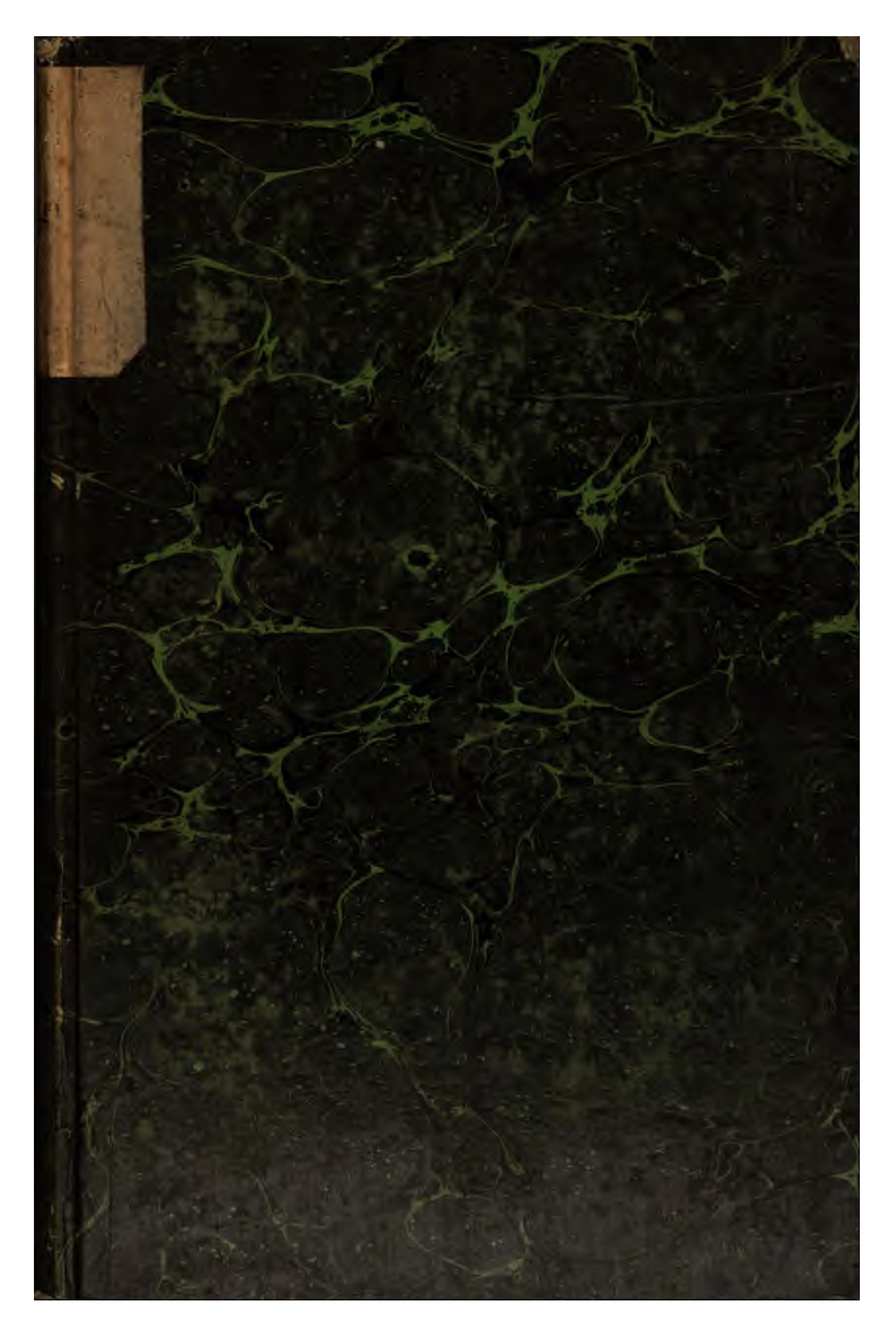



STANFORD UNIVERSITY
LIB

Archiv

für

Schweizerische Geschichte

herausgegeben

auf Veranstaltung

der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft

der

Schweiz.

Zweiter Band.

Zürich,

im Verlag von S. Höhr und Meyer & Zeller.

1844.

Druck von J. J. Ulrich.

Einige Monate später, als versprochen ward, erscheint der zweite Band des Archives. Die Ursachen sind der Gesellschaft bei ihrer Versammlung in Basel vorgelegt worden. Der Redactions-Commission wurde es indessen durch diese Verzögerung möglich, das Protokoll über die Verhandlungen der im September dieses Jahres in Basel versammelten Gesellschaft noch in den gegenwärtigen Band aufzunehmen. Durch den von der letztern gefassten Beschluss der Herausgabe eines besondern Regestenwerkes tritt für die Zukunft in der Anlage des Archivs eine wesentliche Veränderung ein. Es wird dasselbe mehr den Charakter einer Zeitschrift annehmen können und für Abhandlungen ein grösserer Raum gewonnen werden. Von Anfange lag eine solche Ausscheidung desjenigen, was einem literarischen und was hingegen einem mehr diplomatischen Werke zufallen soll, in den Wünschen der Redactions-Commission; allein ohne Zustimmung der Gesellschaft durfte sie an dem ursprünglichen Plane nichts ändern. Eine nothwendige Folge der künftigen gänzlichen Ausscheidung der Regesten aus dem Archive war indessen noch die vollständige Aufnahme derjenigen der Stadt Baden, deren Druck schon vor dem Gesellschaftsbeschlusse begonnen hatte, in den gegenwärtigen zweiten Band, damit nicht die zweite Hälfte dieser Arbeit in einem andern Werke erscheinen müsse. Wir entschuldigen somit den unverhältnissmässigen Umfang der betreffenden Abtheilung und werden die Materialien für die andern, welche wir um desswillen zurücklegen mussten, in dem folgenden Bande nachliefern. Auch Urkunden sollen in Zukunft nur insofern noch in das Archiv aufgenommen werden, als ihr Dasein durch Abhandlungen, oder Forschungen, denen sie als Belege dienen müssen, bedingt wird, wie diejenigen, welche im gegenwärtigen Bande der Arbeit des Herrn von Gingins über die frühere Geschichte von Wallis beigegeben sind, oder insofern dieselben, in gehörigem Zusammenhange stehend, über

einzelne Momente der Geschichte helleres Licht verbreiten können, oder endlich, wenn sie von einem interessanten Commentar begleitet sind, der ihre vereinzelte Erscheinung rechtfertigen kann.

Indem dann die Redactions-Commission der freundlichen und ermuthigenden Aufnahme sich freut, welche das Archiv im Vaterlande gefunden hat, und ebenso der wohlwollenden Beurtheilung, die demselben in mehrern auswärtigen Zeitschriften gewidmet wurde, sieht sie sich in Berücksichtigung auch der Ausstellungen, die an demselben gemacht worden sind, aber theilweise durch die veränderte Anlage der Zeitschrift von vorne herein beantwortet werden, nur noch zu einer kurzen allgemeinen Erklärung veranlasst.

Ohne Ungerechtigkeit gegen den unsterblichen Geschichtschreiber, auf den mit allem Grunde die Eidgenossenschaft stolz sein darf, wird dennoch gegenwärtig jeder Schweizer, der etwas tiefer in seine Landesgeschichte eindringt, das oft schon ausgesprochene Urtheil ebenfalls unterschreiben müssen, dass der Glanz, mit welchem Müller aus edler Liebe zum Vaterlande, und um in ernster Zeit in den Herzen der Söhne desselben Begeisterung für dessen Rettung zu wecken, die Geschichte der Eidgenossen zu umgeben suchte, vor dem Sonnenlichte einer schärfern und unparteiischen Prüfung nicht überall Stich hält. Die schweizerische Eidgenossenschaft hatte ihre lehrreiche Ursprungs-, sie hatte ihre grossartige Jugendzeit, aber schon in beiden neben hellen Lichtpartien auch wieder ihre Schatten. Diese Schattenpartien treten in den spätern Jahrhunderten noch stärker hervor, und wie man in älterer Zeit sich gefiel, vorzugsweise das Glänzende herauszuheben, so scheint man in neuerer mit besonderem Behagen beim Gegentheil zu verweilen. Die Redactions-Commission des Archivs will weder das Eine verhehlen, noch übersieht sie das Andere, und unbedenklich hat sie neben ehrenden Documenten bereits auch solche mitgetheilt, die auf sehr unerfreuliche Zustände hinweisen. Diese unerfreulichen Zustände möchten indess während der letzten Jahrhunderte anderswo in gleichem Maasse nachzuweisen sein, wie in der Eidgenossenschaft, und überhaupt dürfte bei unparteiischer Prüfung sich ergeben, dass die Schweizer weder zahlreichere Tugenden noch Untugenden besitzen, als andere Völker, dass aber beide bei ihnen offener daliegen, weil ihr

Staatsleben zugleich ein Volksleben ist. Dieses aber giebt, wie unsrer Geschichte eine eigenthümliche Gestalt, so auch unsrer Geschichtforschung ein eigenthümliches Ziel. Sie hat eben so viel, ja mehr noch als mit den Regenten, mit dem Volksleben sich zu beschäftigen, und auch Kaiserurkunden weniger als Materialien für Kaiser- als für schweizerische Volksgeschichte zu betrachten, und diese spiegelt sich vorzüglich in localen Zuständen ab. Daher denn auch in unsrer historischen Literatur die täglich anwachsende Zahl von Monographien, selbst Dorfgeschichten vom Umfange eines Bandes, und die Bedeutung, welche auch solche Forschungen erhalten, oder in Anspruch nehmen, die dem Nichtschweizer vielleicht mikrologisch erscheinen, und dennoch ein Zeugniss geben weniger vom Untergange des Grossen im Kleinen, als vielmehr von einem überall sprossenden Leben. Wenn dann ebenfalls in einem deutschen Blatte vom Archiv einiges »Pikante« und überhaupt eine Auffassung gewünscht wird, die »an Interessen der Gegenwart anknüpfend aus alten Zeiten in die neuesten eine Brücke schlage und so die Gegenwart aus der Vergangenheit erkläre«, so geben wir die Gerechtigkeit dieser Forderung an eine Zeitschrift im Allgemeinen vollkommen zu, müssen aber dennoch in Berücksichtigung der eigenthümlichen Bestimmung des Archivs für dieses entschieden sie zurückweisen. Bei der ungehemmten Pressfreiheit und der Menge öffentlicher Blätter in unserm Vaterlande wird über moderne Zustände genug geschrieben und auch von älteren auf neuere häufige Anwendung gemacht; aber je lebendiger, je geistreicher der Einzelne dieses thut, um so sichrer wird er eine Partei um sich sammeln und um so sichrer und so lebhafter wird auch sogleich der Widerstand der gegenüberstehenden sein. Für unser Vaterland ist dieses kein Unglück. In seinen Parteien, wenn sie mit den Waffen des Geistes und der Wissenschaft kämpfen, liegt vielmehr seine Lebensbedingung; aber wie auf diese Weise Kampf uns gewissermassen zum Bedürfnisse wird, ebenso und noch mehr hinwieder die Einigung. Dieser vereinigenden Elemente bedarf bei uns alles, was eidgenössisch sich gestalten soll, wie in den durchaus verschiedenen kantonalen und lokalen Zuständen, den Individualitäten aller Art mehr die trennenden hervortreten. Das Archiv nun ist das offizielle Organ einer eidgenössischen Gesellschaft, die in ihrem Schoosse Mitglieder der verschieden-

sten Ansichten freundlich vereinigt. Bei jedem Zusammentritte der Gesellschaft erfreuen wir uns dieses Friedens unter denselben, und in die Verhandlungen darf nichts aufgenommen werden, was denselben stören könnte. Daher müssen auch aus demselben fortwährend alle Arbeiten, die mit den noch nicht ausgetragenen Streitfragen der Gegenwart sich beschäftigen, oder über ältere Zustände vom Standpunkte moderner Ansichten aus absprechen wollen, so wie jede confessionelle Polemik ausgeschlossen bleiben. Es finden sich genug andre Organe für dieselben in unserm Vaterland. Hingegen soll der Redactions-Commission bei dem erweiterterten Raume, den sie nunmehr für Abhandlungen gewonnen hat, jede ruhige, auf gründliches Quellenstudium sich stützende Forschung, namentlich über unsre der Aufklärung noch vielfach bedürfenden älteren Zustände, herzlich willkommen sein, so wie keinem charakteristischen Documente, das über ältere oder neuere Zeit helleres Licht verbreiten kann, sei dieses ein ungünstiges oder günstiges, die Aufnahme verweigert werden wird. Uns in solchem Sinne mit Beiträgen zu unterstützen, sind auch alle Mitglieder der Gesellschaft aufs herzlichste eingeladen. Zur vorzüglichen Angelegenheit aber macht es sich die Redactions-Commission, von aller Thätigkeit für Geschichte im gesammten Vaterlande jederzeit eine möglichst übersichtliche Kenntniss zu geben, und in dieser Hinsicht wird sie denn auch die der Gesellschaft bei ihren zweijährigen Zusammenkünften vorgelegten Berichte von den Arbeiten der historischen Vereine in einzelnen Kantonen oder Landesgegenden vollständig mittheilen, wie dieses in gegenwärtigem Bande zum ersten Male geschieht. Möge der Hinblick auf das rege Leben, von dem einige dieser Berichte Zeugniss geben, auch in andern Gegenden unsers Vaterlandes eine rühmliche Nacheiferung wecken, wie denn im Laufe dieses Jahres in den fünf Kantonen der inneren Schweiz eine neue historische Gesellschaft sich gebildet und bereits durch erfreuliche Leistungen ihre Wirksamkeit beurkundet hat, deren Bericht beim nächsten Zusammentritte der Gesellschaft die Reihe der diessjährigen erweitern wird.

Zürich, im November 1843.

J. J. Hottinger.

Protokoll

der

zweiten Versammlung der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Gehalten zu Basel den 20. Herbstmonat 1848.

Herr J. C. Zellweger eröffnet die Versammlung mit einer Anrede, in welcher er der Gesellschaft seinen Entschluss kund thut, die bisher bekleidete Stelle ihres Präsidenten niederzulegen. Nach einem kurzen Ueberblicke der vaterländischen Geschichte seit Anfang des letzten Jahrhunderts bis auf die Gegenwart schildert er die Erfordernisse wahrer eidgenössischer Geschichtschreibung, die Bedeutung und Aufgabe der Gesellschaft, legt derselben diese Aufgabe neuerdings ans Herz und schliesst seine Abschiedsworte an sie mit innigen Wünschen für ihr ferneres Gedeihen.

Herr Rathsherr Dr. Heusler von Basel übernimmt hierauf die Leitung der Geschäfte, indem er mit dem Danke und der Verehrung, welche die Gesellschaft ihrem Stifter und bisherigen Vorsteher zollt, ihr Bedauern über den eben vernommenen Entschluss ausspricht. Er begrüsst die Versammlung im Namen der historischen Gesellschaft von Basel, erstattet im Auftrage der Direction einen kurzen Bericht über deren bisherige Thätigkeit, über den ersten Theil des Archives und das Verdienst der Redactions-Commission um dessen Herausgabe, und fügt einige Worte der Erinnerung an die Mitglieder bei, deren Verlust die

Gesellschaft zu beklagen hat; unter diesen vor Allen des ihr und der Wissenschaft zu frühe entrissenen C. Ott.

Es wird von der Vorsteherschaft das Verzeichniss einiger von ihr seit der ersten Versammlung vorläufig aufgenommener Mitglieder vorgelegt und deren Aufnahme bestätigt. Zugleich wird die Vorsteherschaft für die Zukunft ermächtigt, in der Zeit zwischen je zwei Versammlungen solche Aufnahmen von sich aus definitiv zn vollziehen.

Das Verzeichniss mehrerer Mitglieder von Kantonalgesellschaften, die als solche in die allgemeine Gesellschaft eingetreten sind, wird mitgetheilt. Eine Anzahl neu vorgeschlagener Mitglieder wird einmüthig zu solchen aufgenommen.

Auf den Antrag der grössern Commission werden einmüthig zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft ernannt:

Die Herren Generalvikar von Wessenberg in Konstanz.
Domkapitular von Vanotti in Rottenburg.
Hofrath J. Grimm in Berlin.
Professor und geistl. Rath Schreiber in Freiburg i. B.
Oberbibliothekar Böhmer in Frankfurt a. M.
Duvernoy, membre de l'Académie } à Besançon.
E. Clerc, conseiller à la Cour Royale } à Besançon.

Ein Schreiben der Königlich Baierischen Akademie der Wissenschaften, worin dieselbe unter ehrender Anerkennung der Leistungen der Gesellschaft den Austausch der beiderseitigen wissenschaftlichen Publikationen anerbietet, wird der Gesellschaft vorgelegt, die Vorsteherschaft mit dessen Verdankung beauftragt und zugleich für die Zukunft bevollmächtigt, mit auswärtigen gelehrten Gesellschaften nach Gutfinden in Verbindung zu treten und correspondirende Mitglieder im Auslande zu ernennen.

Auf den Antrag der grössern Commission wird die Vorsteherschaft beauftragt, einen Vorschlag, betreffend den Ergänzungsmodus bei allfällig eintretenden Lücken in ihrer Mitte in der Zeit zwischen zwei Versammlungen in der nächsten Sitzung zu hinterbringen. Bis dahin soll sie, vorkommenden Falls, zur Selbstergänzung provisorisch berechtigt bleiben.

Herr Rathsherr Dr. Heusler trägt der Gesellschaft seine für die heutige Versammlung bestimmte historische Mittheilung vor: »Bürgermeister Wettsteins eidgenössisches Wirken in den Jahren 1651—1667.« Dieser mit allgemeinem Interesse angehörte Vortrag ist seither nebst der Eröffnungsrede des Herrn Zellweger besonders im Druck erschienen.

Von der grössern Commission wird ein Bericht und Antrag, betreffend Herausgabe eines allgemeinen Schweizerischen Regestenwerkes und der Plan desselben vorgelegt. Die Gesellschaft beschliesst hierauf: 1) Die Herausgabe eines besondern umfassenden Regestenwerkes über sämmtliche Schweizerische Archive bis zum Jahre 1520 im Namen der Gesellschaft wird genehmigt und die Vorsteherschaft mit dem Vollzuge beauftragt; 2) die Vorsteherschaft wird beauftragt, Namens der Gesellschaft bei den h. Regierungen sämmtlicher Kantone um Unterstützung dieses Unternehmens nachzusuchen. — Der nähere Plan des Regestenwerkes wird besprochen, im Allgemeinen gut geheissen und die Vorsteherschaft, resp. die Redactions-Commission, bevollmächtigt und beauftragt, mit Berücksichtigung der in der Berathung gemachten Bemerkungen, in diesem Plane die nöthig scheinenden Veränderungen nach bestem Ermessen vorzunehmen.

Entsprechend dem Antrage der grössern Commission, betreffend ein Anerbieten des Herrn Champollion-Figeac in Paris über die Bearbeitung von Regesten der in der dortigen Königlichen Bibliothek befindlichen Handschriften zur Schweizergeschichte wird beschlossen: 1) Herr Professor Vuillemin wird ersucht und ermächtigt, bei seiner vorhabenden Reise nach Paris über Umfang, Art und Bedingungen der fraglichen Arbeit nähere Erkundigungen einzuziehen und gutfindenden Falls einen Vertrag über deren Ausführung, unter Ratificationsvorbehalt von Seite der Vorsteherschaft, abzuschliessen; 2) die so zu erhaltende Regestensammlung über die Pariser Handschriften soll als besonderer Anhang dem Regestenwerke der Gesellschaft beigedruckt werden.

Die erste Jahresrechnung der Gesellschaft vom 25. Septem-

ber 1841 bis 31. August 1843 wird, nach dem Antrage der grössern Commission, gutgeheissen und unter bester Verdankung gegen den Quästor Herrn Dr. A. Burckhardt von Basel abgenommen.

Ein Antrag der grössern Commission, betreffend Anschaffung eines Gesellschaftssiegels mit Johann von Müllers Brustbilde und von Diplomen für die Mitglieder wird einstimmig genehmigt.

Die Berichte mehrerer Kantonalgesellschaften über ihre Verrichtungen im abgewichenen Jahre werden vorgelegt und unter Verdankung derselben die Vorsteherschaft beauftragt, sie ganz oder im Auszuge im nächsten Bande des Archivs aufzunehmen.

Der historische Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, die historische Gesellschaft von Basel, die Gesellschaft für vaterländische Alterthümer von Basel, die Herren A. Quiquerez von Delémont und A. Daguet von Freiburg beschenken die Gesellschaft mit verschiedenen Schriften, die unter Verdankung in die Bibliothek aufgenommen werden.

Schliesslich folgen die Wahlen. Für die Stellen dreier abtretender oder in Erneuerung fallender Mitglieder der Vorsteherschaft macht die grössere Commission einen Sechservorschlag, aus welchem gleichzeitig im ersten Skrutinium durch absolutes Mehr gewählt werden: die HHerren J. C. Zellweger, Staatsrath Dr. Bluntschli von Zürich und Pater A. Winistörfer, Conventual von St. Urban.

Zum Präsidenten der Gesellschaft wird der Herr Rathsherr Dr. Heusler gewählt.

An die Stelle des abtretenden Archivars der Gesellschaft wird Herr Altlehens-Commissär Wyss von Bern ernannt.

Mit Einmuth wird endlich Zürich zum nächsten Versammlungsorte der Gesellschaft (1845) bestimmt.

Berichte der Kantonalgesellschaften.

1) *Jahresbericht über die Thätigkeit der vaterländisch-historischen Gesellschaft in Zürich während der Jahre* 1841—1843. *Eingesendet von dem Actuar derselben, Herrn Heinrich Meyer, Cand. jur.*

Auf die Einladung des Herrn Präsidenten der geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz hat auch die Zürcherische Kantonalgesellschaft die Abfassung eines Jahresberichtes über ihre Verrichtungen während der beiden verflossenen Jahre beschlossen.

Es lässt sich nicht läugnen, dass unsere Gesellschaft während der letzten Jahre nicht diejenige Thätigkeit entwickelt hat, wie sie von Zürich, welches sonst gewohnt war, hinter keinem seiner Schweizerischen Mitstände auf dem Gebiete wissenschaftlicher Bestrebungen zurückzustehen, hätte erwartet werden dürfen.

Die Blüthezeit unsers Vereins fällt in die Zwanzigerjahre, welche wenigstens bei uns geselligen Bestrebungen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst in mancher Beziehung günstiger waren als die Gegenwart. Einerseits konnte man mehr Zeit auf solche verwenden, weil die öffentlichen Einrichtungen und der Geschäftsgang weit einfacher waren; anderseits waren politische Parteien zwar schon damals vorhanden, allein es ahnte wohl Niemand, dass ihre Kämpfe die Gemüther in einem solchen Grade absorbiren und auch in den gesellschaftlichen Verhältnissen eine solche Spaltung bewirken würden, wie wir diess seither erlebt haben. Auch eine Zeitschrift hatte gegen das Ende jener Periode die Gesellschaft herauszugeben angefangen, das Archiv für Schweizerische Landeskunde, welches theils werthvolle Abhandlungen aus dem Gebiete der politischen und Rechtsgeschichte, so wie der Nationalökonomie und eine Sammlung noch ungedruckter Urkunden enthielt.

Nur zu schnell indessen störte der Sturm der Dreissigerjahre auch unsre Gesellschaft in ihrem friedlichen Wirken, und

es wurden während vier Jahren keine Sitzungen mehr gehalten. Im Jahre 1836 kam man zum ersten Male wieder zusammen, und die Gesellschaft schien wieder einigen Aufschwung zu nehmen. In diese Zeit fällt die Herausgabe von Bullingers Reformationsgeschichte, welche auf Veranstaltung der Gesellschaft von den Herren Professor Hottinger und Professor Heinrich Vögeli unternommen wurde. Zugleich schenkte die Gesellschaft ihre nicht unbeträchtliche Sammlung von gedruckten Werken und Manuscripten der hiesigen Stadtbibliothek.

In den Jahren 1837 bis 1839 erkaltete aber die Theilnahme wieder, bis im Winter von 1840 ein neuer Versuch zur Wiederbelebung gemacht wurde.

Vom Januar 1841 bis Mai 1843 hat nun die Gesellschaft funfzehn Sitzungen gehalten. Die Vorlesungen, welche meist vaterländische Geschichte zum Gegenstande hatten, jedoch nicht ausschliesslich, waren folgende:

1) Ein Abschnitt aus der seither im Druck erschienenen Biographie Ulrich Zwingli's, von Herrn Professor Hottinger.

2) Einige Abschnitte des erst nach dem Tode des Verfassers gedruckten Werkes über die Geschichte Frankreichs unter Napoleon nach seiner Rückkehr von Elba, mitgetheilt von dem verstorbenen Herrn Conrad Ott, Privatdocenten an der hiesigen Hochschule.

3) Eine Abhandlung über die reformirte Kirche der Schweiz, von Herrn Staatsrath Dr. Bluntschli, seither abgedruckt in der Zeitschrift für deutsches Recht von Reischer und Wilda.

4) Mehrere für die Encyklopädie von Ersch und Gruber bestimmte Aufsätze von Herrn Professor Escher, über das alte Dynastengeschlecht der Freiherren von Eschenbach, über die Züricherische Familie Escher, namentlich den berühmten Bürgermeister dieses Namens, welcher am Ende des siebzehnten und im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts an der Spitze der Regierung stand, über Nicolaus von der Flüe und über den Reformator Farel.

5) Die Autobiographie des sel. Herrn Staatsraths Meier von Knonau, mitgetheilt von seinem Sohne, Herrn Staatsarchivar Meier von Knonau.

6) Mahommed und sein Reich, von Herrn Staatsrath Dr. Bluntschli.

Immerhin war es indessen schwierig, bei einer hinreichenden Zahl von Mitgliedern Geneigtheit für eigene Beiträge zur Unterhaltung zu wecken, und so blieb denn auch die Zahl der Zuhörer bei den jeweiligen Vorlesungen in der Regel gering.

Unterdessen haben sich wohl vorzüglich auf die Nachrichten von der Thätigkeit, welche die historischen Gesellschaften verschiedener anderer Kantone entfalten, auch bei uns die Aussichten wieder günstiger gestaltet. Bereits hat sich eine bedeutende Zahl von Mitgliedern zu schriftlichen oder mündlichen Mittheilungen verpflichtet, und der ungewöhnlich zahlreiche Besuch der ersten Sitzungen dieses Winters zeugt von einem neu erwachten Eifer, von dem wir uns reichlichere Resultate für die Zukunft versprechen dürfen.

---

2) *Bericht über die Thätigkeit der historischen Gesellschaft zu Basel während des Zeitraums* 1840—1843, *der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz vorgelegt den* 20. *September* 1843, *von Dr. A. Fechter.*

Tit.

Wenn die allgemeine geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz zur Förderung des Studiums unsrer vaterländischen Geschichte als vermittelndes Band zwischen den einzelnen Kantonalgesellschaften auftritt, so kann sie diese ihre Aufgabe nicht wohl besser lösen, als wenn sie bei ihren allgemeinen Versammlungen sich Mittheilungen über die Thätigkeit der einzelnen Kantonsgesellschaften vorlegen lässt. Denn was könnte wohl das Streben der einzelnen Vereine mehr heben, als wenn der eine seine Thätigkeit in der der andern abgespiegelt und auch dort Genossen seines Strebens findet? Ja wir könnten uns auch die Möglichkeit denken, dass gerade diese Berichte den Schweizerischen Verein veranlassen könnten, die einzelnen Kantonalgesellschaften auf eine gemeinsam zu bearbeitende Seite unserer

Geschichte hinzulenken, ohne der freien Bewegung der einzelnen Gesellschaften zu nahe zu treten.

Aufgefordert nun von Ihrem verehrlichen Comité, der Versammlung einen Bericht über ihre Thätigkeit seit 1840 vorzulegen, hat mir die historische Gesellschaft zu Basel den ehrenvollen Auftràg ertheilt, Ihnen, H. H., in wenigen Umrissen darzustellen, was unsere Gesellschaft seit jener Zeit angestrebt und zu Stande gebracht hat.

Die historische Gesellschaft zu Basel ist im Jahre 1836 gegründet worden; sie wird gegenwärtig aus 33 ordentlichen, 11 correspondirenden und 11 Ehrenmitgliedern gebildet. Ihre ordentlichen Sitzungen finden vom October bis in den März alle vierzehn Tage statt. Den Mittelpunkt derselben bildet die Anhörung und Besprechung einer historischen Arbeit, die nach unseren Statuten entweder durch Forschung oder Darstellung eigenthümlich sein muss. Der Zweck der Gesellschaft ist: »Für das gesammte Gebiet der historischen Studien durch gegenseitige Mittheilung und Belehrung die wissenschaftliche Thätigkeit zu fördern.«

Durch diesen in den Statuten ausgesprochenen Zweck mag sich unsre Gesellschaft von mancher andern unsers Vaterlandes unterscheiden. Während nämlich die Thätigkeit mancher andern Gesellschaft sich auf die vaterländische Geschichte beschränkt, will die unsrige dadurch, dass sie sich das weite, grosse Gebiet der Geschichte öffnet, ein Vereinigungspunkt sein für die im wissenschaftlichen Berufsleben nach verschiedenen Seiten hin gerichteten Thätigkeit. Hat doch nicht jede Wissenschaft eine Seite, die der Geschichte zugekehrt ist. Und in der That, wir dürfen es hier aussprechen, die Wirkungen dieser Anordnung können nur erfreulich genannt werden. Denn wenn auch, wie es in der Natur der Sache liegt, die vaterländische und vaterstädtische Geschichte verhältnissmässig vielfache Berücksichtigung fand, so wurde der Blick eben so häufig über das Weichbild unserer Stadt, über die Marken unseres Vaterlandes hinausgetragen, und, geleitet von Führern, welche durch Neigung und spezielle Studien in dieser oder jener Partie der Ge-

schichte vorzüglich heimisch geworden, durchwanderten wir den Bau der Weltgeschichte und lernten auch die vaterländische als ein Glied eines grösseren Ganzen auffassen.

So lassen Sie mich denn, H. H., mit Ihnen den schnellen Gang durch die in unserer Gesellschaft beleuchteten Partien der Geschichte machen und Ihnen, wo es thunlich ist, mit wenigen Worten die Tendenz der Arbeiten angeben. Ich muss Sie aber in die vorchristliche Zeit zurückführen und nach Asien versetzen, um von da aus durch Hellas und Rom Sie bis in die Grenzen unsers Vaterlandes, bis in die Thore unsrer Vaterstadt zu führen.

Die am weitesten zurückführenden Abhandlungen versetzen uns nach Palästina. Herr Prof. Stähelin stellte uns den Propheten Samuel und seine Zeit dar, und charakterisirte jenen als den Wiederhersteller der seit Josua untergegangenen Einheit im politischen Leben und im Cultus. Herr Prof. Müller untersuchte des Tacitus Nachrichten vom Ursprung der Juden (Hist. V. 3.) und führte die einzelnen in dieser Stelle kombinirten Nachrichten auf ihre Quellen, die Zeit und das Land ihrer Entstehung zurück.

Vom Orient wurden wir auf hellenischen Boden hinübergeleitet durch eine Abhandlung von Herrn Cand. Socin über Ursprung und Bedeutung homerischer Religion, worin derselbe zu zeigen suchte, dass die homerische Religion durch das Medium pelasgischer und ägyptischer auf die einzig urbildliche, die israelitische zurückzuführen sei. — Eine Darstellung aus der Geschichte des Hellenenthums erhielten wir nicht; wohl aber eine auf die vorhellenische Zeit gerichtete Untersuchung von Herrn Dr. Roth über die deukalionische Fluthsage, in welcher nachgewiesen wurde, dass dieselbe keine ursprünglich hellenische sei, sondern den Lelegern angehöre, und dass die Gegend von Opus ihr Stammland sei.

Die Geschichte Roms wurde durch zwei Abhandlungen repräsentirt, von Herrn Prof. Gerlach durch eine Kritik des Servius Tullius von Huschke und eine mehr darstellende Abhandlung über die Zünfte (*collegia*) in Rom von Herrn Dr. von Speyr.

Mit dieser letzten Abhandlung sind wir in die christliche Zeit, noch nicht aber in die christliche Welt hinübergeschritten. Es ist bemerkenswerth, dass mit Ausnahme derjenigen Arbeiten, welche die Geschichte unseres Vaterlandes beschlagen, die Arbeiten unserer Gesellschaft, welche der Geschichte der christlichen Welt angehören, bei weitem der grössten Zahl nach über die Kunst, Literatur und Philosophie sich verbreiten. — Das Alterthum mit unsrer Zeit, das Heidenthum mit dem Christenthum verknüpfend, redete Herr Architekt Berri über die verschiedenen historischen Stufen der Baukunst und deren Einfluss auf die Gegenwart, charakterisirte die verschiedenen Baustyle und illustrirte seinen Vortrag mit vielen Zeichnungen. Die Geschichte der Literatur fand in zwei Abhandlungen ihre Repräsentanten, einmal in einer Arbeit von Herrn Prof. Müller über das christliche Lied im apostolischen Zeitalter, in welcher derselbe nachweist, dass die ersten christlichen Gemeinden sich an alttestamentliche Hymnen hielten, dass sich aber gegen Ende des apostol. Zeitalters ein eigenes christliches Lied gestaltete, während bei den Sekten sich schon früher eine eigenthümliche Produktivität entwickelt; — ferner in einem geschichtlichen Abriss der altdeutschen Lyrik von Herrn Prof. Wackernagel. — Eben so viele Arbeiten bezogen sich auf die Geschichte der Philosophie. Herr Prof. Hagenbach nämlich hielt einen Vortrag über Scholastik und Mystik des Mittelalters und deren Verhältnisse zur Hierarchie, in welchem derselbe die Repräsentanten der Scholastik und Mystik charakterisirte, nachwies, wie die Hierarchie sich gleichmässig mit der Scholastik entwickelte, indem sie im Realismus, z. B. in Anselm eine Stütze fand, und wie die Richtungen der Scholastik und Mystik in anderen Erscheinungen des Mittelalters ihren Reflex finden, die Scholastik z. B. in den Kreuzzügen, die Mystik in der kirchlichen Baukunst. Herr Prof. Fischer sprach über das Eintreten des Pantheismus in die neuere Denkweise, und wies nach Charakterisirung der vorzüglichsten Pantheisten nach, dass der

Grund des Umsichgreifens des Pantheismus seit den Achtziger Jahren in den für das Herz unerquicklichen theologischen und naturwissenschaftlichen Ansichten zu suchen sei, indem jene von keinem in der Welt immanenten, thätigen Gotte etwas wissen wollten, diese durch die Atomistik die Einheit in der Natur aufhoben.

Eine besondere Klasse von Arbeiten sind diejenigen, welche einzelne Persönlichkeiten zum Gegenstande ihrer Darstellung machten. Auch sie gehören der grössern Zahl nach dem Gebiete der Literatur und Philosophie an. So las Herr Pfr. Sarasin über den Dichter Benjamin Schmolcke, Herr Dr. Abr. Heussler über Basedow, Herr Lic. Schenkel über Lessing als Kritiker, Herr Schmidlin über Voltaires Verhältniss zum Liberalismus seiner Zeit, Herr Dr. von Speyr über Wolfgang Heinrich Puchta.

Ehe wir uns zur Geschichte unsers Vaterlandes wenden, muss ich noch zwei einzeln stehende Abhandlungen aufführen, deren eine auf die Geschichte des Städtewesens sich bezieht. Herr Rathsherr Heussler nämlich zeigte in einem Vortrage über das Alter der Stadträthe, dass Eichhorns u. A. Ansicht, als habe in den von Römern gegründeten Städten das Institut derselben seit der Römer Zeit fortgedauert, nicht über allen Zweifel erhaben sei, dass für manche Städte der Art der Ursprung des Stadtrathes in das 12. und 13. Jahrhundert zu setzen sei. Herr Dr. Burckhardt, Fiskal, sprach endlich in einem Vortrage über die deutschen Gemeinden jenseits der Alpen, über die Bevölkerung der Alpen überhaupt, über die deutschen Gemeinden bei Verona (die sogen. Zimberleute), die Gemeinden am Monte Rosa im Sesiathale, ferner über die im Formazzathale, charakterisirte dieselben nach ihren Sitten und Rechtsgebräuchen (der Formazzaner alte gerichtliche Statuten hat der Verfasser an Ort und Stelle sich selbst verschafft) und berührt schliesslich die angebliche Abstammung der Bewohner des Bagne- und Enfischthales von Hunnen und Saracenen.

Diese letzte Abhandlung hat uns aus dem weiten Gebiete der Geschichte an die Marken unseres Vaterlandes geführt. Steigen Sie mit mir hinab in die Gauen unseres Landes, zu den Männern unserer Geschichte. — Diejenige Abhandlung, welche am weitesten zurück in die Geschichte unseres Vaterlandes greift, handelt von Helvetiens Verhältniss zur vorconstantinischen Provinzialeintheilung. Der Referent wies nach, dass Helvetien bei der Provinzialisirung unter Augustus zur Belgica geschlagen wurde und bei derselben blieb, dass die beiden Germanien, das untere und das obere, welche in die Belgica fallen, freilich ursprünglich ethnographische Bezeichnungen, zu Namen von Militärdistrikten wurden, und desshalb in dieser Beziehung zur Germania superior gerechnet worden seien.

Die noch übrigen Abhandlungen ziehen den Kreis der Geschichte noch enger, sie beschränken ihn auf den Kanton, auf die Stadt Basel. Die Verfassung dieses Landestheiles ist es, welche mehrere Bearbeitungen hervorgerufen hat. Herr Dr. L. A. Burckhardt nämlich schilderte die Verfassung der Landgrafschaft Sissgau, aus welcher später grösstentheils der Kanton Basel sich entwickelte. Die Abhandlung führt die Entstehung und die verschiedenen Bestandtheile dieser Landgrafschaft vor, schildert die politischen und kirchlichen Verhältnisse: ein Inbegriff von Ueberresten heidnischer Gebräuche, römischer Institutionen, alemannischer Freiheit, fränkischer Herrschaft, burgundischer und deutscher Einrichtungen, ein Kampf der Freiheit und Knechtschaft, wie sich das Alles im 12—16. Jahrhundert beisammen fand. Seitdem Eichhorn in die Staats- und Rechtsgeschichte Licht- und Ueberblick gebracht hat, entbehrten bald wenig Städte und Landschaften unsers Vaterlandes der Bekanntschaft mit ihrem älteren politischen Entwicklungsgange; durch diese Abhandlung ist eine bisherige Lücke für den Kanton Basel ausgefüllt.

Was diese Abtheilung für das Land, das sollte eine Abhandlung von Herrn Cand. Oser für die Stadt sein, welche in vergleichender Darstellung die Verhältnisse Basels

zu **seinem Bischofe** schilderte. Nach Feststellung der ursprünglichen Verhältnisse der verschiedenen Klassen der Stadtbewohner zu einander, zum Grafen, Schultheiss, Vogte, des Vogtes zum Bischof führte der Verf. den Kampf der Gemeinde gegen den Bischof vor, und, als hervortretendes Moment desselben, die Entstehung des Stadtrathes, die Bildung der Zünfte, das Eintreten der Handwerker in den Rath. Da die Nachrichten über diesen Entwicklungsgang, wenigstens in Beziehung auf unsere Stadt, fragmentarisch sind, so konnte durch Parellelisirung mit andern Städten, wie Zürich, Frankfurt, nicht nur manches ergänzt werden, sondern es stellte sich jenes Streben Basels als der Pulsschlag einer einzelnen Ader in den damaligen Körpern des Städtewesens dar. — Einen speziellern Charakter hatte desselben Verf. Abhandlung über **Basels Streben nach reichsstädtischer Selbstständigkeit**, in welcher des Rathes und der Bürgerschaft Streben nach Rechten und Freiheiten dem Bischof gegenüber bis 1580 verfolgt wurde, in welchem Jahre die bischöfl. Ansprachen erledigt wurden.

Haben die so eben angeführten Arbeiten die Baslerischen Rechtsverhältnisse des Mittelalters ins Auge gefasst, so berücksichtigte Herr **Conr. Kürsteiner** unsere **Verfassungsgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts**. Sein Vortrag lehnt sich an einen Abschnitt einer handschriftlichen Chronik aus dem letzten Decennium des 16. Jahrh., verfasst vom Deputaten Schützenmeister Andreas Ryff, demselben, der den Rappenkrieg durch Thädigung beizulegen verstand. Diese Chronik, Besitzthum einer hiesigen Familie und betitelt: Zirkell der »Eidgenossenschaft«, handelt von der Geschichte der übrigen Schweiz, verbreitet sich aber ausführlicher über Baslerische und namentlich über Zeitgeschichte. Mit grosser Sorgfalt und Zierlichkeit ausgeführte Wappen von Städten, Herrschaften, Stiften u. s. w. zieren das Manuscript.

Mit einer zweiten bis dahin unbekannten Handschrift von geschichtlichen Interessen machte uns Sr. Hochw. Herr Antistes **Burckhardt** bekannt. Der Verfasser derselben ist Hermann von Offenburg, ein Vorkämpfer der Adelspartei um die Zeit

der Schlacht von St. Jakob. Beschuldigungen, die auf Verrath lauteten, waren gegen ihn unter der Bürgerschaft im Umlaufe. Die Absicht, diesen gegenüber sich zu rechtfertigen, scheint die Schrift hervorgerufen zu haben. Ihre Abfassung fällt um die Zeit nach der Schlacht bei St. Jakob; über diese finden sich zwar keine Notizen darin, wohl aber über einige Vorfälle während dieser Zeit beim Schlosse Wallenburg. Dieses Exemplar ist eine, und zwar nicht sehr sorgfältige, Copie des verloren gegangenen Originals.

Ich kann die Reihe der seit 1840 gehaltenen Vorträge schliessen, wenn ich noch der durch Herrn Rathsherr Heussler aus Protokollen und Akten zusammengestellten Geschichte des Durchmarsches des Generals Mercy durch den Kanton Basel erwähne, der von diesem österreichischen Generale bewerkstelligt wurde, um den Plan der Allirten auszuführen, Burgund wieder zu erobern; und noch drei Abhandlungen von Fächern, deren Gegenstand einzelne Persönlichkeiten bilden, von Herrn Cand. Reber das Leben und Wirken Felix Hämmerleins, von Dr. Fechter das des Bonifacius Amerbach nach dessen brieflichem Nachlasse, und von Herrn Lic. Schenkel Antistes Hurter und die Schaffhausische Geistlichkeit.

Wenn ich Sie, H. H., bis dahin mit den wissenschaftlichen Arbeiten bekannt gemacht habe, die im Schoosse unserer Baslerischen Gesellschaft vorgetragen worden sind, so haben Sie bloss eine Seite unserer Thätigkeit kennen gelernt, die Thätigkeit, deren Ziel die Gesellschaft selbst war. Die Bestrebungen unserer Gesellschaft suchten sich aber auch nach aussen hin Bahn zu brechen.

Von der Ueberzeugung ausgehend, dass es namentlich in Republiken für die Wissenschaft nur von Gewinn sein kann, wenn in einem grösstmöglichen Theile der Bürger Interesse und Liebe für dieselbe geweckt werden, hat unsere Gesellschaft im Vereine mit der naturhistorischen, seit einer Reihe von Jahren im Winter von Zeit zu Zeit öffentliche Vorlesungen für ein ge-

mischtes Publikum durch einzelne ihrer Mitglieder veranstaltet, Vorträge, die in einer Sitzung ein abgeschlossenes Ganze umfassen. Dass die Anforderungen, welche an Vorträge dieser Art gestellt werden, andre sind, als die an Abhandlungen, welche für eine wissenschaftliche Gesellschaft bestimmt sind, gemacht werden, liegt in der Natur der Sache. Der Zweck solcher Vorträge wird weniger darin bestehen, neue Forschungen zu Tage zu fördern, sondern das vorhandene Material gesichtet und geläutert, verarbeitet und in gefälliger Form, zu einem Ganzen abgerundet, und mit einem bestimmten Gepräge versehen, in die weiten Kreise des Lebens einzuführen. Dass dieses Institut nicht ohne Anklang geblieben, dafür spricht die erfreuliche Theilnahme, welche es bei unsern Mitbürgern gefunden hat. Unter die Vorträge dieser Art gehörte derjenige von Herrn Prof. Vischer über Augusta Rauracorum, von Herrn Prof. Gerlach über Cajus und Tiberius Gracchus, von Herrn Prof. Stähelin über Mahommed seine Zeit und sein Volk, von Herrn Cand. Reber über Ital Reding, Stüssi's Widerpart, von Herrn Prof. Wackernagel über die Gottesfreunde in Basel, von Herrn Cand. Stockmeyer über Ulrich von Hutten, von Herrn Dr. Streuber über Simon Grynäus, von Herrn Lic. Schenkel über Lavater. — Eine Auswahl der Vorträge beider Art hat unsere Gesellschaft in dem zweiten Theile ihrer Schriften vor Kurzem einem grössern Kreise von Geschichtsfreunden durch Druck übergeben.

Ein nicht weniger würdiges Ziel ihrer Thätigkeit nach aussen fand unsere historische Gesellschaft am Johannistage 1840. Dass Basel, wo die Aldus deutscher Lande durch ihre hohe Kunst für die Verbreitung von Licht und Wahrheit mit überall gepriesenem Eifer arbeiteten; wo die Amerbache, wo Froben und Cratander einen geistigen Heerd der Wissenschaft erbauten, um den sich die grössten Gelehrten jener Zeit versammelten, — den Johannistag nicht still an sich konnte vorübergehen lassen, während überall weit minder berechtigte Städte deutscher Zunge in frohen Festen des Johannes nnd seiner welthistorischen Erfindung gedachten, — das hatte die historische Gesellschaft bald

eingesehen, und nahm desshalb die Veranstaltung eines Festes zur Hand, das in Folge der allgemeinen Theilnahme zu einem grossen, erhebenden Volksfeste geworden ist. Und um auch unsern Nachkommen ein Denkmal dieser Feier zu hinterlassen, hat die Gesellschaft durch zwei ihrer Mitglieder (Herren Stockmeyer und Reber) die Herausgabe der »Beiträge der Basler Buchdruckergeschichte« veranstaltet, eine Denkmünze zu Ehren Frobens prägen lassen und den Druck der von Herrn Prof. Hagenbach gehaltenen Festrede angeordnet.

Soll ich Ihnen ein vollständiges Bild unserer Gesellschaftsthätigkeit entwerfen, so darf ich endlich deren Bestrebungen für Antiquitäten unserer Umgegend nicht unerwähnt lassen, und namentlich nicht die Gründung der antiquarischen Gesellschaft. Die Nähe unserer Augusta Rauracorum, die nach jener Seite hin über die Felder und namentlich durch den Hardtwald zerstreuten Spuren einer untergegangenen Welt, einer celtischen und einer römischen, die nicht unbedeutenden Grabhügel, so wie die in nicht geringer Zahl vorkommenden kreisförmigen Vertiefungen, wie sie in Frankreich und namentlich in der Normandie unter dem Namen Mardelles oder Marges vorkommen und auf deren Bedeutung für das Celtenthum Herr Prof. Schreiber aufmerksam gemacht hat — diess Alles waren Einladungen genug, um die Thätigkeit unserer Gesellschaft auch nach dieser Seite hin zu wecken. Schon im Spätjahre 1841 waren daher auf Veranstalten unserer Gesellschaft mehrere Grabhügel in der Hardt abgedeckt worden, deren der celtischen Bevölkerung angehörenden Inhalt Herr Prof. W. Vischer im 1. Hefte der »Zeitschrift für vaterländische Alterthumskunde« beschrieben hat. Der nicht unwichtige Erfolg dieser Nachgrabungen veranlasste bald darauf (1842) die Gründung einer besondern antiquarischen Gesellschaft, die ihre Mitglieder, gegenwärtig 43 an der Zahl, theils in der Mitte der historischen Gesellschaft, theils ausserhalb derselben zählt und gleichsam als Filialgesellschaft der historischen zur Seite steht. Ihr Zweck ist, die in unsrer Stadt und deren Umgebung vorkommenden Denkmäler heidnischer und christlicher Zeit zu erforschen, zu

beschreiben, für ihre Erhaltung zu sorgen, sie durch Abbildungen der Vergessenheit zu entreissen. Als Resultate ihrer Bemühungen liegt einerseits das erste Heft ihrer Mittheilungen unter dem Titel: »Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel« vor, in welchem Herr Dr. Roth die bis jetzt zur Kenntniss gekommenen römischen Inschriften des Kantons Basel gesammelt und erläutert hat; andrerseits eine Sammlung von römischen und celtischen Antiquitäten.

Diess, H. H., sind die Umrisse der Thätigkeit unsrer Gesellschaft seit 1840. Mögen auch die Resultate unsrer Bemühungen für die Förderung des Geschichtstudiums nicht erheblich sein, so lassen wir unsern Bestrebungen doch den Gewinn nicht nehmen, dass sie unter uns ein wissenschaftliches Leben, Sinn für Forschung wach erhalten haben. Und wenn ich endlich die Ueberzeugung ausspreche, dass die Ehre des Besuchs, den Sie uns zugedacht haben, dass der Anblick dieser Versammlung und die Bekanntschaft mit den Männern, von deren Verdiensten um die Geschichte das Vaterland, das Ausland nur mit Achtung spricht, nicht ohne wohlthuende Rückwirkung auf das Streben unsrer Gesellschaft bleiben wird, so weiss ich, dass mir kein Mitglied unsrer hiesigen Gesellschaft seine Zustimmung versagen wird.

---

3) *Rapport de la société d'histoire du Canton de Fribourg.*

La vieille société économique de Fribourg comptait dans son sein une classe d'histoire. La malvieillance fit tomber la société et la classe d'histoire avec elle. Fribourg des lors sembla mort pour long-temps à toute réunion scientifique. Vers la fin de 1840, quelques hommes d'Etudes unis à de simples amateurs réusrirent enfin à fonder la société d'histoire actuelle du Canton de Fribourg. Cette société a ses statuts, deux séances générales par an et des membres effectifs et honoraires. Mais tres-bornée dans ses membres agissants, notre société joue un rôle modeste

à côté de ses soeurs de la Suisse allemande et romande. Voici toutefois pour les deux années qui ont suivi sa fondation et pour le commencement de celle-ci les principaux mémoires communiqués à la société fribourgeoisie.

Plusieurs parties de l'histoire du *Canton de Fribourg* par le Docteur Berchtold, prémier président de cette société. Un premier volume a paru, dedié à la société cantonale et sous ses auspices. Monsieur Berchtold travaille activement au second volume. Ce travail est puisé aux sources officielles.

Un ouvrage de Monsieur Meyer d'Argovie curé de St. Jean à Fribourg et président actuel de la société, intitulé *Religion der alten Helvetier* (Religion des anciens helvétiens). Il se compose de deux parties dont chacune ferait un petit volume. La Mythologie helvéto-celtique, la Mythologie helveto-romaine et les premiers temps du Christianisme revivent dans l'ouvrage de Monsieur le curé Meyer. L'auteur a consulté les historiens grecs et latins, les écrivains ecclésiastiques, l'histoire littéraire et les travaux antérieurs sur la matière. La second partie qu'on pourroit intituler *Vorzeit des Christenthums* renferme des détails d'un intérêt neuf sur la consécration par l'église, de coutumes et de cérémonies païeuses trop enracinées dans les populations pour pouvoir être abolies.

Marius und sein Jahrhundert (Marius et son siècle), Mémoire par Monsieur Meyer puisé aux mémes sources.

Les Illustrations fribourgeoises ou Exquisses biographiques consacrées aux Fribourgeois illustres dans les armes, la politique, les arts et les sciences par Monsieur le professeur Alexandre Daguet, aujourd'hui Directeur de l'Ecole normale du Jura. La partie la plus neuve de ce travail, en partie complet, est l'histoire de la décadence et de la restauration des études à Fribourg au 16 siècle.

En dehors de la société, mais non pas tout à fait en dehors de son influence, d'autres publications ont vu le jour ou paraissent encore dans le Canton.

1. *Le recueil diplomatique* du Canton de Fribourg publié par Monsieur le Chancelier Werro avec la Collaboration de Monsieur

le vice-Chancelier Remy d'apres les collections de feu Monsieur le Chanoine Fontaine et du commissaire général Daguet. La 4 livraison (14 siècle) va sortir de presse.

2. *L'Emulation*, journal d'utilité publique et de littérature dont une partie est consacrée à l'histoire. Le Rédacteur Monsieur A. Daguet, Monsieur Berchtold, Dr., Monsieur Charles, Conseiller d'Etat, ont fourni plusieurs morceaux historiques et biographiques. Fondé en 1841, ce journal commence sa troisième année d'existence et parait tous les quinze jours format in 4° 8 pages d'impression.

3. *La Biographie du Prévôt Werro*, par Monsieur le Chancelier Werro.

4. *La Biographie de Guillimann*; les *frans-maçons* fribourgeois, ouvrages du professeur A. Daguet.

L'action de la société d'histoire s'est fait sentir dans la sphère gouvernementale, où elle a obtenu plusieurs décisions de nature à relever les études historiques. Un prix de 500 francs a été établi pour l'auteur de la meilleure histoire cantonale. 200 francs ont été alloués à l'auteur d'une utile compilation sur l'histoire fribourgeoise, Monsieur Comba conseiller. Une circulaire adressée aux Préfets leur recommande la conservation des monuments historiques. Un état de leurs archives et de leurs richesses littéraires a été demandé aux couvents. Convaincu que la meilleure manière de recommander les études historiques, c'est d'entourer de considération les hommes qui y ont consacré leurs veilles, la société à sans acception d'opinion offert le diplôme de membres honoraires aux vétérans de la science historique dans le Canton, Monsieur Dey ancien curé d'Ependes, Comba ancien Conseiller et Uffleger ancien Conseiller qui, retiré à Constance, travaille à un mémoire intitulé: *Freyburg wie es war oder nicht war*, destiné à combattre les tendences démocratiques de l'historien de Fribourg.

Au nom et par commission de la société fribourgeoise:
le Secrétaire, correspondant de la société générale Suisse
A. Daguet.

4) *Bericht der geschichtforschenden Gesellschaft des Kantons Graubünden.*

Tit.

Die geschichtforschende Gesellschaft des Freistaats Graubünden, die seit 15 Jahren besteht, wurde in der doppelten Absicht gestiftet, um einerseits Liebe zu historischen Studien und zu historischen Forschungen zu wecken, und anderseits die im ganzen Lande vielfach zerstreuten, theilweise ohne die gehörige Sorge aufbewahrten, geschichtlichen und urkundlichen Materialien zusammen zu tragen, die einen künftigen Geschichtschreiber in den Stand setzen können, uns endlich eine aus den Quellen geschöpfte vollständige Geschichte unsers Landes zu liefern. Die Geschichte eines Volkes, dessen althergebrachter politischer Organismus noch vor wenigen Jahren als höchst mangelhaft und schwerfällig getadelt worden, in neuester Zeit jedoch, und zwar unter Anwendung des Regenerationsprozesses, mehrfache Nachahmung selbst da gefunden hat, wo nach frühern Begriffen man eine höhere Stufe politischer Ausbildung erstiegen zu haben glaubte, muss, kann sie einmal geliefert werden, nicht bloss in dem engern Kreise der Gebirge und Thäler der drei Bünde, sondern überall Interesse erwecken, wo demokratische Formen als Bedingung des Heils der Welt postulirt werden.

Der geringen finanziellen Hülfsmittel ungeachtet, die unserer Gesellschaft bis dahin zu Gebote standen, ist dennoch für den doppelten Zweck, verhältnissmässig, nicht Unbedeutendes geleistet worden.

Eine historische Bibliothek wurde gesammelt, die nicht bloss das Meiste enthält, was bis dahin über Graubünden erschienen ist, sondern zugleich auch die besten Werke und Schriften über das ganze schweizerische Vaterland. Diese Bibliothek wird alljährlich nach Kräften vermehrt. Es wurde die Sammlung aller seit dem 16. Jahrhundert im Druck erschienenen bündnerischen Landesschriften (Abscheide, Memoriale, Flugschriften u. s. f.) angeordnet. Dieselbe hat gegenwärtig einen bedeutenden Grad von Vollständigkeit erreicht und besteht aus circa zehn Folio-Bänden.

Theils durch Schenkungen, theils durch Ankauf, hat die Gesellschaft eine nicht unbedeutende Anzahl grösserer und kleinerer Manuscripte, die die Landesgeschichte betreffen, gesammelt. Wo solche nicht erworben werden konnten, liess man dieselben für Rechnung der Gesellschaft copiren.

Insbesondere aber haben endlich die Gesellschaft und deren Ausschuss seit ihrer Stiftung sich bemüht, aus allen ihnen zugänglich gewordenen öffentlichen und Privat-Archiven diejenigen Urkunden und urkundlichen Notizen zusammen zu tragen, die auf irgend eine Weise für die allgemeine Landesgeschichte oder die Specialgeschichte einzelner Hochgerichte und Gemeinden von Interesse sind. Diese Urkunden, meist nach den Originalien copirt, sind in acht grossen Folio-Bänden gesammelt und enthalten dermalen bereits 2186 Documente. Mehrere wichtige Archive sind erst in jüngster Zeit uns geöffnet worden, und nach Maassgabe unserer Geldmittel werden dieselben zur Vervollständigung unserer Sammlungen benutzt.

Dieses, hochgeachtete Herren, ist die gedrängte Darstellung des bisherigen Wirkens unserer historischen Gesellschaft. Regelmässige öftere Zusammenkünfte, die bisher nicht statt fanden, hoffentlich aber im Laufe dieses Jahres veranstaltet werden, werden ohne Zweifel grösseres Leben in dieselbe bringen, und die Thätigkeit der Mitglieder nicht bloss auf Sammlung historischer Materialien, sondern auch auf Verarbeitung vorhandener Stoffe in Abhandlungen und Aufsätzen lenken.

Chur, 20. August 1843.

Für die geschichtforschende Gesellschaft:
deren Präsident,
Th. Mohr.

---

5) *Bericht der historischen Gesellschaft der romanischen Schweiz.*

Tit.

Endesunterzeichneter hat die Ehre, der »allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz« einen kurzen Bericht über die Leistungen der historischen Gesellschaft der romanischen

Schweiz, während der zwei jüngst verflossenen Jahre, zuzusenden. Es versteht sich von selbst, dass er die unten zu erwähnenden Werke nicht als Recensent oder Kritiker zu besprechen hat, da es nicht die Absicht des Präsidiums sein konnte, von ihm eine Beurtheilung derselben zu verlangen. Seine Arbeit beschränkt sich also auf ein blosses Verzeichniss der Schriften, welche der historische Verein der romanischen Schweiz herausgegeben. Er glaubt übrigens auch andere, auf die Geschichte des Wälschlands bezügliche Schriften, insofern sie ihm, wenn auch bloss dem Titel nach, bekannt sind, hier anführen zu müssen.

Der 1. Band der »Mémoires et Documens publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande«, dessen 2. Lieferung die »Histoire de la Vallée du Lac-de-Joux, par Jaques David Nicole«, enthält, ist nun durch die »Annales de l'Abbaye du Lac-de-Joux, depuis sa fondation jusqu'à sa suppression en 1536, par M. Fréd. de Gingins-La-Sarraz, Lausanne 1842«, vollständig.

Die »Recherches sur le couvent de Romainmotier et ses possessions, par Fr. de Charrière«, machen die erste Lieferung des 3. Bandes aus. Hier dürfen vielleicht 1) ein Aufsatz über dieses Werk in dem Courrier Suisse No. 46 des Jahres 1842, und 2) eine Anzeige und kritische Beurtheilung der Recherches sur Romainmotier, von H(isel)y, in den Göttinger gelehrten Anzeigen, 36. Stück 1843. S. 345—357 angeführt werden.

Die im Frühling dieses Jahres erschienenen Recherches critiques sur l'histoire de Guillaume Tell, par J. J. Hisely, bilden, mit den zwei früheren Abhandlungen desselben Verfassers über die Waldstätte den 2. Band der Mémoires et Documens.

Diese Untersuchungen haben einen interessanten Aufsatz veranlasst, der unter dem Titel: »Guillaume Tell, Mythe et Histoire, à propos des Recherches critiques sur l'histoire de G. T. etc.« in der Bibliothèque universelle de Genève, Mai 1843, erschien. Verfasser desselben ist Herr Prof. L. Vulliemin.

Von demselben Gelehrten ist der 3. Band der »Histoire de la confédération Suisse dans les XVI et XVII siècles«, 1842 erschienen.

Das Jahr 1843 hat Herr Vulliemin mit dem merkwürdigen Stücke: »La Reine Berthe et son temps«, 16 S. in 4. eröffnet. Diess ist eine »Feuille du jour de l'an offerte à la Suisse romande par la section Lausannoise de l'Union fédérale.«

Besonders verdient hier noch erwähnt zu werden die inhaltreiche Abhandlung des Herrn Baron von Gingins: »Essai sur l'état des personnes et la condition des terres dans le pays d'Ury, au XIII siècle« in dem Archiv der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Im vorigen Jahre sind bei Marc. Ducloux in Lausanne erschienen die Etudes d'Histoire nationale, von Herrn Prof. J. Olivier. Dieses Werk zerfällt in 3 Theile, welche jedoch, in gewisser Hinsicht, als ein Ganzes betrachtet werden.

Herr Fréd. Troyon, Mitglied der historischen Gesellschaft der romanischen Schweiz, hat folgende Abhandlungen verfasst: 1) Tombeaux de Bel-Air, Lausanne, M. Ducloux 1841; 2) Bracelets et agrafes antiques. Im 2. Heft der Zeitschrift der antiquarischen Gesellschaft in Zürich ist eine Abhandlung des Herrn »Dubois unter dem Titel: La Bataille de Granson.«

Von Herrn Prof. Dr. Alex. Chavannes ist ein der Gesellschaft mitgetheilter Aufsatz, oder »Notice historique sur les réfugiés du pays de Gex dans le canton de Vaud«, in dem Journal de la société vaudoise d'Utilité publique, 1842, abgedruckt.

Herr de Bons hat gleichfalls eine Abhandlung mitgetheilt, welche unter dem Titel; »Notice historique sur le château de Chillon« in einen folgenden Band der Mémoires et Documens aufgenommen wird.

Endlich werden hier noch als gelehrte historische Arbeiten erwähnt: 1) eine durch Fragen des Herrn Prof. Vulliemin veranlasste »Exquisse des relations qui ont existé entre le Comté de Bourgogne et l'Helvétie, dès le XI au XVII siècle, par C. Duvernoy« (Ehrenmitglied der Société d'histoire de la Suisse romande), und 2) die »Histoire généalogique de la maison de Joux, par le baron J. L. d'Estavayer, corrigée, augmentée et enrichie de 36 documents inédits, par C. D(uvernoy).«

In der Revue Suisse befinden sich auch einzelne, in die Geschichte der romanischen Schweiz eingreifende Abhandlungen und Aufsätze von Mitgliedern unserer Kantonalgesellschaft. Es sind nämlich folgende: »Les établissements du Comte Pierre de Savoiè au Pays de Vaud, d'après M. Cibrario, précédés d'un coup d'oeil sur la littérature historique actuelle de Piémont, et suivi d'une note inédite de M. N. F. de Mulinen sur les Etats du Pays de Vaud, par M. Fréd. de Gingins.«

»Un mot sur la tradition de la tenue des Etats de la patrie de Vaud, par M. F. de C(harrière).«

»Notice sur la vie de Renée Barlamachi, femme de Th. Agrippa d'Aubigné, par M. C. Eynard-Eynard.«

Andre biographische Berichte u. s. w. in der Revue Suisse brauchen hier nicht angeführt zu werden. Die verschiedenen noch ungedruckten Aufsätze und Abhandlungen, welche in den Sitzungen unserer Gesellschaft mitgetheilt wurden, glaube ich mit Stillschweigen übergehen zu müssen, indem ich auf die in der Feuille du Canton de Vaud ou Journal de la société vaud. d'utilité publique gedruckten, unserm Protokoll entnommenen, Berichte verweise.

Genehmigen Sie, hochgeehrter Herr Präsident, die Zusicherung der ausgezeichneten Hochachtung, mit welcher ich verharre

Lausanne, den 5. Septbr. 1843.

Ihr ergebener

J. J. Hisely.

---

6) *Bulletin des travaux de la Société d'histoire et d'Archéologie de Genève dans l'année* 1843, *communiqué par Mr. Soret, Président de la Société.*

Cette Société qui se reunit chaque mois a reçu la communication d'un certain nombre de mémoires ou de rapports verbaux qui se trouvent maintenant publiés dans le second volume des mémoires et documents qu'elle fait paroître.

Le troisième volume actuellement sous presse contiendra dans la première livraison un mémoire fort remarquable de Mr. Rilliet de Candolle sur le procès de Servet.

Parmi les mémoires qui ont été lus dans le courant de l'année et qui sont encore inédits nous devons signaler l'episode relatif à la bataille de Cappel, qui est destiné à prendre place dans la suite de l'histoire de la réformation de M. Merle d'Aubigné, les recherches critiques de Mr. le Prof. Ferrucci sur les inscriptions romaines qui se trouvent à Genève; le commencement d'un grand mémoire sur les hôpitaux de Genève avant la réformation par MM. Chaponnière et Sordet; un mémoire de Mr. Soret sur les monnaies du tems de Constantin le Grand; une notice fort curieuse de M. l'archiviste Sordet sur la rentrée aux archives d'un certain nombre de documents qui étoient restés déposés à Fribourg; plusieurs communications de M. E. Mallet sur l'histoire des Evêques et enfin un certain nombre de rapports verbaux qu'il seroit trop long d'énumerer ici.

Mémoires renfermés dans le premier volume. 1842.

Deux rapports sur les fouilles faites à l'Evêché, par M. P. Lullin.

Notice sur les livres imprimés à Genève dans le 15 siècle, par M. Favre-Bertrand.

Trois lettres sur des monnaies koufiques inédites du Musée de Genève, par M. F. Soret.

Discussion entre le Conseil et la Vénérable Compagnie en 1681, au sujet de la présentation du Cid; mémoire de Michel Turrettini.

Des léproseries de Genève au 15 siècle, par M. le docteur Chaponnière.

Fêtes à l'occasion de l'entrée à Genève de Béatrix de Portugal, duchesse de Savoie; sur un manuscrit du temps; par MM. Ch. Coindet et Chaponnière.

Notice sur quelques prétendus evêques de Genève, par M. E. Mallet.

Lettres sur les enfouissements monétaires de Genève et de ses environs, par M. F. Soret.

Rapport sur quelques anciens lieux de sépulture aux environs de Genève, par M. F. Soret.

Notice sur la monnaie genevoise au temps des rois bourguignons, par M. H. Bordier.

Explication de deux inscriptions romaines existantes à Passy, par M. le professeur Ferrucci.

Conflit entre le Petit Conseil et le Conseil des Deux-Cents en 1667, par M. E. Mallet.

Mémoires du second volume. 1843.

Sur les lettres de Pierre de la Baume, dernier evêque de Genève, par M. L. Sordet.

Allégorie représentée à Genève en 1531.

De l'institution des monnoyers du Saint-Empire romain et de leurs parlements, par M. le docteur Chaponnière.

Aperçu sur l'histoire de Genève, par M. Mallet-d'Hauteville.

Mémoire historique sur l'élection des évêques de Genève, par M. E. Mallet.

Trois lettres sur des médailles orientales inédites, trouvées aux environs de Bokhara, par M. F. Soret.

Franchises de Genève, promulguées par Adémar Fabri; texte, sources, pièces annexes; par M. E. Mallet.

Lettre sur des monnaies trouvées aux environs de Genève, par M. F. Soret.

Arbeitsplan für die Regesten.

1) Die allgemeine geschichtforschende Gesellschaft beschliesst die Herausgabe eines Schweizerischen Regestenwerkes.

2) Der Zweck desselben ist, den Freunden der Geschichte, dem vaterländischen Staatsmann, Beamten und Rechtsgelehrten zu einer leichtern Kenntniss und Uebersicht des Inhalts der einheimischen Archive, so weit derselbe der ältern Zeit angehört, zu verhelfen.

3) Zu diesem Ende werden in sämmtlichen, der Gesellschaft zugänglichen Archiven die nöthigen Arbeiten, so viel möglich durch dort befindliche Special-Redactoren, in nachfolgender Weise vorgenommen:

a) Von jedem Archive, dessen Regesten verfasst werden, ist ein besonderes Verzeichniss zu machen, und es werden die in demselben aufgenommenen Urkunden auch besonders numerirt.

b) Das Verzeichniss wird, möglichst vollständig und in chronologischer Ordnung, alle in einem Archive befindlichen Documente (worunter Staats- und Privat-Urkunden, Schenkungs-, Stiftungs- und Lehenbriefe, Rechtssprüche, Offnungen, Einkünftenrödel, Jahrzeitbücher, Missiven und Briefe u. s. f. verstanden werden) enthalten, die bis zum Jahre 1520 gehen.

c) Die nothwendige Weglassung ganz unbedeutender Urkunden bleibt dem Ermessen der Special-Redactoren überlassen.

d) Es werden nicht bloss Original-Documente, sondern bei Ermangelung derselben auch alte Abschriften registrirt.

e) Der Inhalt der einzelnen Urkunden wird in möglichster Kürze angemerkt.

f) Orts-, Geschlechts- und Taufnamen werden nach der Schreibart der Urkunde geschrieben; wo die alten Namen von den jetzigen abweichen, werden die letztern, sofern kein Zweifel darüber waltet, in Klammern beigefügt.

g) Ort, Jahr und Tag der Ausstellung, sowie die in einer Urkunde allfällig angeführten Regentenjahre, sind genau anzugeben.

h) Der oder die Siegler werden benannt und durch Beifügung des Buchstabens S angezeigt, ob die Siegel noch vorhanden seien.

i) Ebenso werden auch die in einer Urkunde angeführten Zeugen, je nach Maassgabe ihrer Bedeutsamkeit, am Schlusse der Inhaltsanzeige benannt.

4) Die Arbeiten der Special-Redactoren werden honorirt. Sollte auf das Honorar verzichtet werden, so kömmt dasselbe dem Regestenfond zu.

5) Die Special-Redactoren stellen ihre auf solche Weise verfassten Regesten einem der beiden Haupt-Redactoren zu, von denen der eine für die Cantone Freiburg, Waat, Wallis, Neuenburg und Genf, der andere für die übrigen Cantone aufgestellt wird.

6) Ueber allfällige Reductionen der von den Special-Redactoren eingelieferten Regesten haben sich die Haupt-Redactoren mit denselben zu verständigen. Dieses vorbehalten, soll die einzelne Arbeit unverändert aufgenommen und derselben der Name des Special-Redactors vorgesetzt werden.

7) Zu jedem Regestenbande wird durch den Haupt-Redactor ein genaues General-Orts- und Namensregister verfertigt.

Fortsetzung

des

Verzeichnisses der Mitglieder.

Canton Zürich.

HHerrn

Höhr, Salomon, Buchhändler, in Zürich.

Meyer-Zeller, Carl, Buchhändler, in Zürich.

Vogel, Friedrich, Bausecretär, in Zürich.

Canton Bern.

Bandelier, Adolf, Präsident, in Konolfingen.

Dupasquier, Ludwig, Director des Collegiums, in Pruntrut.

Lauterburg, Gottlieb Ludwig, Vicar, in Aetigen.

Lutz, Carl, Fürsprech, in Worb.

Canton Luzern.

Ackermann, Joseph, Pfarrer, in Emmen.

Bernet, Xaver, Cantonsbibliothekar, in Luzern.

Heller, Mauriz, Pfarrer, in Wollhausen.

Krüttlin, Carl, zweiter Staatsarchivar, in Luzern.

Mohr, Philipp Anton, erster Staatsarchivar, in Luzern.

Schärrer, Theodor, A. Grossrath, in Luzern.

Segesser, Philipp, Rathsschreiber, in Luzern.

Zülli, Michael, Hauptmann in Sursee.

Canton Basel.

von Brunn, Johann Jakob, Pfarrer, in Basel.

Burckhardt, Albrecht, Mitglied des kleinen Rathes, in Basel.

Laroche, August, Dr. Jur. und Appellationsrath, in Basel.

HHerrn

Canton Appenzell.

Fässler, Joseph Anton, Med. Dr. und Landammann, in Appenzell.

Canton St. Gallen.

Greith, Carl, Decan, in St. Gallen.

Canton Graubünden.

Kaiser, Professor, in Chur.
Kind, Christ. Imm., Pfarrer, in Savien.
Rofler, Johann, in Chur.
Wassali, Friedrich, Stadtrichter, in Chur.

Canton Aargau.

Strehl, Fr., Fürsprech, in Zofingen.

Canton Waat.

Forel-Morin, in Morsee.

Canton Wallis.

de Rivaz, Andreas, Dr. Theol. und Domherr, in Sitten.

Canton Neuenburg.

Coulon, Lieutenant, in Neuenburg.
Dubois-Bovet, Heinrich Ludwig Franz, in Neuenburg.
Dubois-de-Montperreux, Friedrich, Professor, in Neuenburg.
Guyot, Arn., Professor, in Neuenburg.
de Mandrot-Pourtalès, in Neuenburg.

Ehrenmitglieder.

Böhmer, Friedrich, Dr. Jur. und Bibliothekar, in Frankfurt a. M.
Clerc, Eduard, Rath am königl. Hofe, in Besançon.
Duvernoy, Mitglied der Akademie in Lausanne.
Grimm, Jakob, Dr. Phil. und Hofrath, in Berlin.
Schreiber, Heinrich, Dr., Professor und geistlicher Rath, in Freiburg i. B.
von Vanotti, Dr. und Domcapitular, in Rottenburg.
von Wessenberg, J. Heinrich, Generalvicar, in Constanz.

Vorsteherschaft.

HHerrn

Präsident:

Heussler, Andreas, Dr. Jur. und Mitglied des kl. Rathes, in Basel.

Mitglieder:

Bluntschli, Johann Caspar, Dr. Jur. und Staatsrath, in Zürich.
Vulliemin, Ludwig, Professor, in Lausanne.
Winistörfer, Urban, Conventual in St. Urban.
Zellweger, Johann Caspar, in Trogen.

Cassier:

Burckhardt, August, Dr. Jur. und Appellationsgerichtsschreiber, in Basel.

Archivar:

Wyss, Rudolf, Alt-Lehenscommissär, in Bern.

Secretär:

von Wyss, Georg, Staatsschreiber, in Zürich.

Redactions-Commission.

Präsident:

Johann Jakob Hottinger, Dr. Phil. und Professor, in Zürich.

Friedrich Baron von Gingins von La Sarraz, in Lausanne.
Gerold von Meyer von Knonau, Staatsarchivar, in Zürich.
Theodor von Mohr, Alt-Bundesstatthalter, in Chur.

Carl Hunziker-Schinz, in Zürich, Secretär der Commission.

ABHANDLUNGEN.

ABHANDLUNGEN.



ABHANDLUNGEN.

I.

DÉVELOPPEMENT

DE

L'INDÉPENDANCE DU HAUT-VALLAIS ET CONQUÊTE DU BAS-VALLAIS.

ÉTUDE RÉTROSPECTIVE

PAR

Mr. FRÉD. DE GINGINS-LA-SARRAZ,
MEMBRE DE LA SOCIÉTÉ GÉNÉRALE D'HISTOIRE DE LA SUISSE.

L'avénement de Walther de Supersax au siége épiscopal de Sion marque le commencement d'une période nouvelle dans l'histoire du Vallais. Sous le gouvernement ferme et habile de ce prélat, la nationalité vallaisanne conquit des limites plus larges et plus naturelles, et, en secouant la tutelle dans laquelle la puissance de la maison de Savoie l'avait retenu jusqu'alors, ce pays s'éleva au rang d'état libre et indépendant. Ses relations avec les confédérés, de précaires qu'elles avaient été auparavant devinrent permanentes et préparèrent son incorporation définitive dans le faisceau de l'Union helvétique.

Néanmoins, on ne possédait jusqu'ici que des renseignements incomplets ou même erronnés sur cette phase importante de l'existence politique du Vallais et sur la nature de ses rapports, soit avec les cantons suisses, soit avec les états limitrophes. On nous saura gré sans doute de combler quelques-unes des nombreuses lacunes que présente à cet égard l'histoire générale de la confédération, en publiant ici une série de

documents inédits très-propres à répandre une lumière plus vive sur ces relations. Pour l'intelligence de ces documents et des faits auxquels ils se rapportent, il est indispensable que cette publication soit accompagnée d'un précis historique de la situation du Vallais au début de la période sus-indiquée. [1]

PREMIÈRE PARTIE.

ÉTAT POLITIQUF DU VALLAIS ÉPISCOPAL
AVANT
L'AVÉNEMENT DE L'ÉVÊQUE WALTHER DE SUPERSAX.

I.

LE VALLAIS SOUS LA PRÉPONDÉRANCE DE LA MAISON DE SAVOIE.

Lorsque la conquête eut fait passer le Bas-Vallais de la souveraineté des princes de Savoie sous la domination des évêques de Sion, ces prélats se prévalurent de la prétendue donation de Charlemagne à Saint-Théodule [2]) pour légitimer cette conquête aux yeux des vaincus comme la restauration d'un ordre de choses plus ancien et plus régulier que celui dont les patriotes Hauts-Vallaisans venaient de triompher par la force des armes. Cependant, des traditions locales, non moins anciennes et non moins respectables que la légende de ce saint prélat, semblent indiquer, au contraire, qu'à une époque plus ou moins reculée la maison de Savoie fut en possession d'une souveraineté réelle dans la majeure partie de

---

[1]) La plupart des renseignements qui vont suivre sont puisés dans les collections manuscrites de feu Mr. le chanoine ANNE-JOSEPH DE RIVAZ, qui renferment tous les éléments diplomatiques d'une histoire complète du Vallais. Ces précieux manuscrits nous ont été communiqués avec une parfaite obligeance par leur possesseur actuel, Mr. le comte *Emmanuel de Rivaz*, conseiller d'État a Sion.

[2]) Vide *Galliæ christianæ* tomi XII. instrumentum paginis 447—450.

la longue Vallée du Rhône; la construction de l'église capitulaire de Valère *(Valeria)* à Sion et la fondation d'un monastère de religieuses à Louèche attribuées à cette royale maison, la possession héréditaire de plusieurs grandes seigneuries dans la région supérieure du Vallais, enfin, l'établissement dans la même région d'une noblesse originaire du Val d'Aoste, de la Savoie et même du Dauphiné [1]) prêtent à ces traditions populaires un haut degré de vraisemblance historique.

Quoi qu'il en soit, la prétendue donation de Charlemagne, connue dans l'histoire du Vallais sous le nom vulgaire de *la Caroline* et généralement envisagée aujourd'hui comme une pièce apocryphe, n'en resta pas moins dans les mains des évêques de Sion comme le fondement de leurs prétentions à la souveraineté temporelle du Vallais et comme une arme à double tranchant que ces prélats opposèrent, avec plus ou moins de succès, tantôt aux vues de suprématie de la royale maison de Savoie, tantôt aux tendances républicaines des patriotes vallaisans.

Mais une étude plus approfondie de l'histoire du Vallais démontre jusqu'à l'évidence que, à partir du XIe siècle et jusque vers le milieu du XVe, la grande Vallée du Rhône *(Vallis pœnina)*, prise depuis la source de ce fleuve jusqu'à son embouchure dans le lac Léman, loin de présenter les conditions d'une indépendance territoriale réelle, se trouvait, au contraire, morcelée et partagée entre deux pouvoirs rivaux, dont l'un tendait sans cesse à se soustraire à la supériorité exercée par l'autre. Ce morcellement n'était pas même en rapport avec l'antagonisme naturel des deux races teutonique et romande qui, dès les temps les plus reculés, se partagèrent le sol de ce riche bassin et de ses nombreuses vallées latérales, car, jusqu'au milieu du XVe siècle, on parlait le français ou des

---

[1]) Par exemple: les *de Langins (de Langino)*, les *de Grésy (de Gresiaco)* et *de Compois (de Compesio)*, de Savoie; les *de Villette-Chevron*, de la Tarentaise; les *Tavelli*, de Genève; les *Châtillon*, d'Aoste, et surtout les *de Morestel* et les *de la Tour- (du Pin-) Châtillon* (zu Gestellen), du Dauphiné.

dialectes dérivés de cette langue, non-seulement dans tout le Vallais savoyard, c'est-à-dire depuis la Morge de Conthey au lac Léman, mais encore dans les dizains actuels de Sion, de Sierre, d'Hérens et de Louèche. La langue allemande ne prévalut à Sion que par suite de la prépondérance absolue que le parti patriote ou allemand conquit dans le gouvernement général du pays au XVI[e] siècle. [1])

La principauté temporelle des évêques de Sion se composa dans l'origine d'un assemblage de diverses possessions féodales éparses tant dans le Haut-Vallais que dans le Bas; mais, loin de former entr'elles un territoire arrondi et compacte *(geschlossenes Territorium)*, ces propriétés seigneuriales se trouvaient, au contraire, séparées les unes des autres et entrecoupées par les fiefs dépendants médiatement ou immédiatement de la maison de Savoie, qui possédait des seigneuries importantes non-seulement dans les quartiers inférieurs, mais aussi dans les régions supérieures de la longue vallée du Rhône.

Sans compter les terres de Louèche et de Naters, composant la majeure partie des dizains actuels du même nom, que le comte Amédée III paraît avoir échangées à l'évêque Saint-Guérin, dans la première moitié du XII[e] siècle, contre les seigneuries de Saillon et d'Orsière, en Bas-Vallais, les comtes de Savoie possédaient héréditairement, dans la région supérieure du Vallais, le comté de Moërel *(comitatus Morgiæ)*, formant aujourd'hui le tiers du dizain de Rarogne *(Raron*, en allemand). [2]) Les sires de *la Tour* (von Thurn) étaient leurs vassaux pour la châtellenie de Châtillon *(Gestellenburg)* et pour le vice-dominat de la vallée de Lietsch qui en dépendait. Les barons de *Rarogne* tenaient en fief de ces comtes la vallée d'Héremence *(Eringerthal)*, dans le dizain de Sion. Enfin, les

---

1) Voyez la Statistique du Vallais par Mr. le doyen Bridel (Zurich, 1820. p. 355) et Charles Louis de Bons dans l'Almanach du Vallais pour 1843, p. 18—25.

2) Le comté de Moërel fut donné en *fief* aux évêques de Sion par le comte Thomas I. anno 1224. (Voyez Guichenon, qui s'est trompé en supposant qu'il s'agissait de Morges au Pays de Vaud.)

nobles *Tavelli* leur prêtaient hommage-lige pour leur seigneurie de Granges *(Gradetz)*, dans le dizain de Sierre. [1])

En revanche, les évêques de Sion possédaient dans le Bas-Vallais la majorie *(Meyeramt)* d'Ardon, les châteaux de Crêt et de Chamoson, la châtellenie de Martigny et la petite seigneurie de Massongex, plusieurs fiefs à Bex, enfin la vidamie *(Vitzthum)* du Châtelard et de Montreux [2]), avec la haute mouvance du château de Chillon, en Chablais, dont les comtes de Savoie prêtaient hommage aux prélats.

Dès le milieu du XIII[e] siècle, le génie prévoyant du comte Pierre de Savoie comprit l'avantage de faire cesser ce mélange fatal de juridictions et de fiefs enclavés les uns dans les autres, quoique dépendants de deux souverainetés différentes. Le traité d'échange conclu en 1260 [3]) entre ce prince et l'évêque Henri de Rarogne était destiné à remplir ce but; mais, cette transaction ayant été annulée de gré à gré en 1268 par le comte Philippe [4]), les choses demeurèrent sur l'ancien pied jusque vers la fin du siècle suivant, où les traités définitifs du 21 août 1384 et du 24 novembre 1392 [5]) réalisèrent enfin les

---

[1]) Voir le traité conclu en 1260 entre l'évêque Henri de Rarogne et Pierre de Savoie, comte de Romont. (Archives de l'état, à Sion, recueil de *traités avec la Savoie*, cité dans Luigi Cibrario, Storia della Monarchia di Savoïa, t. II. p. 106.)

[2]) La seigneurie du Châtelard et la vidamie de Montreux furent vendues par l'évêque *Boniface de Challant* à la maison *d'Oron*, au commencement du XIVe siècle, et passèrent ainsi sous la mouvance directe des comtes de Savoie.

[3]) Permutationes transactæ inter Henricum episcopum sedunensem, et Petrum de Sabaudia, datæ quinto septembris anno 1260. (Archives de l'état, à Sion. Voyez L. Cibrario, Storia della Monarchia di Savoïa, t. II. p. 107.)

[4]) Remissiones vicissim factæ inter dominum Philippum, Burgundiæ et Sabaudiæ comitem, ex una, episcopum et capitulum sedunenses, ex altera, datæ Martigniaco, quatuordecimo novembris 1268. (Copie aux Archives de Sion.) Voyez L. Cibrario l. c., p. 147.)

[5]) a) Traité conclu devant Sion, le 21 août 1384, entre les communautés du Haut-Vallais et le chapitre de Sion, d'une part, et le comte Amédée VII, de l'autre. (Archives de Valère, à Sion.) —

vues salutaires du comte Pierre relativement à l'échange et à la compensation des territoires enclavés, soit dans le Haut, soit dans le Bas-Vallais. Par ces deux traités, dont le second ne fut que la confirmation du premier, l'évêque et son chapitre, stipulant avec le concours des communautés du Vallais épiscopal, cédèrent au comte de Savoie tous leurs droits temporels sur les terres de l'Église de Sion enclavées dans le Bas-Vallais et dans le Chablais, c'est-à-dire depuis la Morge de Conthey jusqu'au lac Léman *(a Morgia Contegii, inferius)*, tandis que le comte de Savoie renonça, de son côté, moyennant une forte indemnité pécuniaire, à tous les fiefs mouvants de la souveraineté de sa maison situés dans les dizains du Haut-Vallais *(a Morgia Contegii, superius)*, réservant toutefois, de part et d'autre, l'hommage dû par l'évêque au comte pour le fief du comté de Moërel et celui que le comte prêtait à l'évêque pour le château de Chillon.

Ce n'est en réalité qu'à dater de ce dernier traité, soit de la fin du XIV[e] siècle, que les souverainetés respectives de l'évêque de Sion et de la royale maison de Savoie furent renfermées, de part et d'autre, dans les bornes du Haut et du Bas-Vallais. Dès-lors, les limites qui séparent géographiquement le Vallais en deux régions inégales, devinrent en même temps les frontières politiques des deux états limitrophes. Le Vallais épiscopal ou Haut-Vallais s'étendit depuis la source du Rhône jusqu'au pont d'Apro, qui traverse ce fleuve à une demilieue au-dessous de Sion, et le Vallais savoyard ou Bas-Vallais se prolongea depuis ce pont en descendant, jusqu'à la Dranse de Martigny, où commençait le Chablais. [1])

---

b) Treuga Vallensium cum comite inita tractatu oratorum villæ Lucernæ, 15. aprilis et 24. junii 1390. (Ibidem.) — c) Pax et concordia inter dominam Bonam, comitissam Sabaudiæ (mère tutrice du comte Amédée VIII), et patriotas Vallesii; anno 1392, 24. novembris. (Ibidem.)

[1]) Josias Simler et les auteurs qui l'ont suivi se servent habituellement des expressions de *Vallesia superior (Oberwallis)* et *Vallesia inferior (Unterwallis)*, pour distinguer le Vallais épiscopal du Vallais savoyard. La Morge de Conthey formait la limite commune sur la

Sous les titres de comte et préfet du Vallais *(comes et præfectus Vallesii)*, les évêques de Sion étaient investis de la puissance temporelle dans le ressort du Vallais épiscopal; ils jouissaient, en outre, tant dans le Haut que dans le Bas-Vallais, de l'exercice de plusieurs droits régaliens et se qualifiaient de prince *(princeps)* du Saint-Empire Romain [1]). Néanmoins, soit que ces titres ne fussent réellement applicables qu'aux domaines appartenant en propre à l'Église de Sion *(dos ecclesiæ sancti Theoduli)*, soit que les concessions royales ou impériales qui les leur conféraient [2]) n'eussent eu qu'un effet passager, le pouvoir temporel des évêques du Vallais fut toujours plus ou moins contesté et restreint, d'un côté, par les privilèges de la ville de Sion et les franchises des communautés du Haut-Vallais et, de l'autre, par la suprématie tradition-

---

rive droite du Rhône et la montagne de Thyon, ou la Prinze de Neindaz sur la rive gauche. La Dranse de Martigny, ou plutôt la Croix d'Octans, placée entre ce torrent, et celui du Trient, séparait le Bas-Vallais, proprement dit, de l'ancien Chablais *(Caput-Laci-Vallis, Chablesium)*, qui comprenait alors les vallées de l'Entremont *(Intermontium)* jusqu'au sommet du Saint-Bernard, les territoires vallaisans de Saint-Maurice et de Monthey et les quatre Mandements d'Aigle, d'Ollon, de Bex et des Ormonts, qui aujourd'hui font partie du canton de Vaud.

[1]) L'évêque *Guischard Tavelli* fut le premier qui prit dans les actes publics les titres de *prince* et de *comte et préfet du Vallais.* „Nos, Guischardus (Tavelli), Dei et apostolicæ sedis gratia, episcopus sedunensis et in patria Vallesii *tamquam princeps* superiorque, nomine ecclesiæ sedunensis *dominus temporalis* .... Datum, Seduni, ... anno Domini 1347." (Archives de Valère, à Sion.) — „Nos, Guischardus, ... *comes et præfectus Vallesii* .... Datum anno 1369." (Archives de Géronde, en Vallais.)

[2]) Charte de Rodolphe III, dernier roi de Bourgogne Transjurane, datée, de Cudrefin, de l'an 999, qui confère à Hugues, évêque de Sion, le titre et la juridiction de comte *(comes)* du Vallais épiscopal. (Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de Suisse romande. T. I. Partie 1re. p. 151, No. I.) — Charte de l'empereur Henri VI, datée, de Bâle, du 7 mai de l'an 1189, qui confirme à Guillaume, évêque de Sion, les régales *(regalia)* dans son diocèse. (l. c. p. 90, ex Gallia christiana, t. XII p. 433, Preuves.)

nelle que la maison de Savoie exerça de fait, quoique à divers titres et pendant plus de trois siècles sur la généralité du diocèse de Sion. [1])

Par suite d'un usage dont la pratique remontait au moins au XII[e] siècle, l'évêque de Sion recevait des mains du comte régnant de Savoie l'investiture des droits régaliens *(investitura regalium)* incorporés à son siège et en prêtait hommage au prince à titre de fief mouvant directement *(in feudum directum)* de sa suzeraineté. Il est à présumer que, dans le principe, cette investiture comprenait aussi la juridiction comitale *(comitatus)*, mais que, par suite des concessions faites aux évêques par les empereurs Henri VI et Charles IV [2]), la suzeraineté des comtes de Savoie fut réduite aux régales exercées dans leur diocèse par le prélat comme préfet *(tamquam præfectus)*.

Quoi qu'il en soit, suivant les reconnaissances des XIII[e], XIV[e] et XV[e] siècles conservées dans les archives du Vallais, ces régales comprenaient:

1°. La garde et l'administration provisoires de la temporalité pendant la vacance du siège épiscopal *(custodia regalium, sede episcopali vacante)*.

2°. La juridiction des grands-chemins *(stratæ publicæ)*, y compris les péages ou droits de suste *(theloneum)*, à partir de la Croix d'Octans jusqu'aux limites supérieures du diocèse *(a Cruce de Octans, superius usque ad finem diocœsis)*, c'est-à-dire depuis la Dranse de Martigny en remontant jusqu'à la source du Rhône. [3])

---

[1]) Les lettres patentes de l'empereur Charles IV du 12 mai 1365, qui confèrent au comte Vert, Amédée VI, le vicariat impérial endeçà des monts, ne paraissent pas avoir été révoquées à l'égard du diocèse de Sion, comme elles le furent à l'égard des villes de Genève et de Lausanne. — Le 27 octobre 1368, le comte de Savoie termina un différent entre l'évêque Guischard et les hauts-barons de La Tour, „*tamquam vicarius imperialis.*"

[2]) Diplômes de l'empereur Henri VI de l'an 1189 et de Charles IV de l'an 1365. (Voyez Gallia christiana, t. XII. Preuves.)

[3]) On lit dans un traité conclu, à Evian, le 9 octobre 1361, entre le comte Vert, Amédée VI, et les Hauts-Vallaissans: „........ *itinere*

3°. Enfin, le droit de chancellerie *(officium cancellariæ)* ou de stipulation des actes publics dans les terres du Vallais épiscopal. [1])

Quant au privilège de battre monnaie, les évêques de Sion ne s'étaient point encore attribué le droit d'en faire frapper à leur propre coin, ce privilège appartenant exclusivement au comte de Savoie. La monnaie que ceux-ci faisaient fabriquer à Saint Maurice en Chablais avait cours légal et obligé dans toute l'étendue du Vallais, sans autre réserve que la faculté attribuée à l'évêque et au chapitre de Sion d'en contrôler le titre et le poids. [2])

Le prélat prêtait, en outre, hommage-lige au comte pour le fief du comté de Moërel *(Morgia)*, dans le Haut-Vallais, dont il jouissait, à titre de feudataire de la maison de Savoie, sous une redevance de quinze livres mauriçoises pour le plait *(nomine placiti)*. Mais comme le comte de Savoie prêtait, à son tour, hommage à l'évêque de Sion pour le château de Chillon

---

publico quod protendit *per Vallesiam superiorem* et quod sedunensis episcopus *in feudum tenetur* a nobis" (scilicet a comite Sabaudiæ). (Archives de Sion.)

[1]) Voir les actes d'hommage prêté pour les régales par les évêques de Sion aux comtes de Savoie des années 1224, 1233, 1268, (1291?), 1293, 1308 et 1415. (Aux archives de Valère, à Sion.)

[2]) Lettre reversale du comte Philippe de Savoie au chapitre, anno 1274, le siège étant vacant: „Cum monetam mauriciensem cudi fecissemus apud Sanctum Mauritium, ipsam præsentaverimus capitulo sedunensi ad examinandum et approbandum eamdem, ut per prædecessores nostros fieri consuevit." (Cibrario et Promis, Documenti, sigilli e monete, p. 205.) — *Walther de Supersax* est le premier évêque de Sion qui, après la conquête du Bas-Vallais (anno 1476), ait fait battre monnaie à son propre coin. Il existe un monétaire en billon, soit un *creutzer*, de ce prélat dans la collection du capitaine *Odet* à Sion. Sur une des faces, on voit la *croix pommetée de St. Maurice*, comme celle qui se trouvait sur les anciens sols mauriçois, mais avec la légende *„Præfectus et comes Vallesii"* et au revers les armoiries de l'évêque, savoir *une couronne* posée sur *trois monticules*, avec la légende *„Walther Supersaxo, episcopus sedunensis."* (Note de Mr. *Anne-Joseph de Rivaz.*)

(castrum de Chillon) en Chablais, la parité du rang entre la puissance ecclésiastique et la séculière se trouvait ainsi plus ou moins rétablie.

C'est évidemment pour prévenir entr'eux toute discussion de prééminence que les évêques de Sion et les comtes de Savoie adoptèrent l'usage de se prêter mutuellement hommage, en même temps et par un seul et même acte, pour les fiefs de toute nature qu'ils tenaient respectivement l'un de l'autre, soit dans le Haut, soit dans le Bas-Vallais et le Chablais. [1])

Le dernier hommage réciproque de cette espèce dont on ait connaissance, fut solemnisé, à Saint Maurice en Chablais, entre le duc Amédée VIII et l'évêque Guillaume II (dit le Jeune), le 18 septembre 1415 [2]), au début des guerres civiles qui éclatèrent vers le même temps en Vallais, entre les patriotes et la puissante maison *de Rarogne*, à laquelle ce prélat appartenait par sa naissance.

Ces faits, trop négligés par les historiens nationaux, expliquent très-naturellement la haute influence que la maison de Savoie exerça sur le gouvernement intérieur du Vallais épiscopal, ainsi que sur le choix que firent les papes des évêques qui, pendant plusieurs siècles, occupèrent le siége de Sion; la plupart de ces prélats appartenaient par leur naissance aux grandes familles originaires de la Suisse Romande et des autres provinces soumises à cette royale maison. [3])

---

[1]) Plusieurs de ces hommages réciproques existent encore aux archives de l'état ou du chapitre, à Sion, sous le titre de „Instrumenta homagiorum mutuo præstitorum per illustres dominos comites Sabaudiæ et episcopos sedunenses," entr'autres ceux des années 1224, 1233, 1268, 1293, 1308, 1327 et 1415; d'autres, des années 1108, 1179, 1291, sont rappelés dans des actes postérieurs; d'autres, enfin, ont péri dans l'incendie des archives épiscopales en 1788.

[2]) Recueil de traités faits avec la Savoie. (Bibliothèque de feu Mr. *Charles Emmanuel de Rivaz*, grand-bailli du Vallais, fol. 120.)

[3]) Jusqu'à l'élection de *Henri Esperlin*, en 1451, on ne trouve dans les archives du Vallais aucune trace d'une élection libre de l'évêque de Sion, faite soit par le chapitre, soit par les communes du pays; ce choix dépendait absolument du pape. Le conseil-général de la patrie

Dans la seconde période de l'existence politique du Vallais (1392 à 1475), l'évêque de Sion exerçait à la vérité, soit par lui-même, soit avec le concours du chapitre et de la noblesse du pays, tous les pouvoirs de la souveraineté temporelle dans le ressort du Vallais épiscopal. Néanmoins, ce prélat tenait encore une portion importante de ses pouvoirs sous la suzeraineté directe des comtes ou ducs de Savoie [1]), de sorte que, au commencement du XVe siècle, le Haut-Vallais n'était point encore en pleine possession de l'indépendance politique *(autonomia)* qu'il ne conquit réellement que vers la fin du même siècle.

L'intervalle de cinquante années qui sépare ces deux périodes fut marqué par un revirement complet dans la politique intérieure et extérieure du Vallais épiscopal. Le parti savoyard ou *romand* dut céder la prépondérance au parti soi-disant patriote ou *allemand;* mais, le premier usage que ce dernier parti fit de cette prépondérance fut de restreindre l'exercice de la souveraineté absolue que l'évêque s'attribuait en vertu de la constitution appelée *la Caroline*, en contraignant l'évêque Guillaume III de Rarogne à souscrire les fameux *articles de Naters* (1446) qui tendaient à introduire l'élément démocratique dans le gouvernement du pays.

C'est, d'un côté, dans la répartition inégale des attributions de la souveraineté temporelle, partagées entre l'évêque de Sion et le comte de Savoie, et, de l'autre, dans le conflit perpétuel des factions rivales qui se disputaient le pouvoir qu'il faut chercher la cause permanente des guerres intestines qui, pen-

---

(patria Vallesii) ne s'assemblait que pour reconnaître et vérifier les bulles papales — („litteras apostolicas provisionis de episcopatu (sedunensi), mandatum illum suscipiendi et neo-episcopi recommendationem continentes, nobilibus, vassalis, civibus et alio populo terræ ecclesiæ sedunensis directas") — après quoi l'assemblée prêtait serment au nouvel évêque. (Franchises de Sion reconnues par l'évêque *Philippe de Gastons*, en 1339.)

[1]) Savoir les *régales,* droits qui constituaient alors le principal attribut de la souveraineté territoriale *(Landeshoheit)* d'un pays.

dant plusieurs siècles, désolèrent le Vallais et qui ne cessèrent que par le triomphe de l'élément démocratique qui l'emporta définitivement, non-seulement sur les droits traditionnels de la maison de Savoie, mais aussi sur les prérogatives du gouvernement épiscopal. [1])

Les cantons suisses furent souvent appelés à prendre une part active à ces sanglantes collisions, soit qu'ils intervinssent comme médiateurs, soit que, divisés entr'eux, ils se déclarassent ouvertement pour l'une ou pour l'autre des factions opposées qui se disputaient la prépondérance dans le Vallais. Jusqu'à l'époque des guerres de Bourgogne (1475), Berne et les cantons occidentaux appuyèrent constamment le parti épiscopal ou savoyard, tandis que les cantons forestiers *(Waldstetten)* soutenaient, au contraire, le parti patriote ou allemand. L'intervention des confédérés, agissant ainsi en sens contraire, était malheureusement plus propre à prolonger la guerre civile qu'à amener entre les partis une pacification durable.

II.

RELATIONS ENTRE LE VALLAIS ET LA VILLE DE BERNE.

Les plus anciens rapports entre le Vallais épiscopal et les Bernois remontent au milieu du XIII[e] siècle; ils naquirent du besoin réciproque de se garantir de l'anarchie produite par le schisme qui divisait alors l'Empire. Au mois de juillet 1252, Henri de Rarogne, évêque de Sion, conclut, à Louèche, avec les députés de la ville de Berne une alliance défensive *(confœderationem et pacis vinculum)* [2]) pour dix années, dont l'objet

---

1) Sous l'épiscopat de l'évêque *Hildebrand Jost*, l'an 1613, le chapitre reconnut les sept dizains supérieurs comme un peuple libre et souverain; „testamur .... septem desenos liberum populum dominii democratici .... se vindicarunt. (Gallia christiana, t. XII. p. 756, instrumentum p. 463.)

2) Traité entre *Berne* et *Henri de Rarogne*, évêque de Sion. Datum Leucæ anno 1252, die Mercurii ante festum beatæ Magdalenæ (17 juillet). Publié par MMr. L. Cibrario et Promis, Documenti, sigilli e monete, p. 189.

principal paraît avoir été de régler un mode amiable de terminer par voie d'arbitrage les contestations qui pourraient s'élever, soit entre les gouvernements contractants, soit entre leurs ressortissants respectifs. On remarque dans ce traité qu'en prenant l'engagement de se prêter mutuellement secours contre tous leurs ennemis *(juvare contra omnes homines)* Berne réserva *l'empereur*, soit le roi des Romains Conrad IV († anno 1254), tandis que l'évêque réservait, de son côté, le *comte* régnant *de Savoie* (Amédée IV, † anno 1253); c'est-à-dire que chacune des parties contractantes réserva, de part et d'autre, le pouvoir supérieur dont elle reconnaissait alors la suzeraineté temporelle. Les Bernois s'étant placés bientôt après sous le protectorat de Pierre de Savoie (anno 1255), qui était en guerre ouverte avec l'évêque de Sion [1]), l'alliance de ce prélat avec Berne se trouva de fait rompue avant l'expiration du terme pour lequel elle avait été formée.

Vers la fin du même siècle, l'évêque de Sion, Boniface de Challant, soutint une longue guerre (1290 à 1298) contre Pierre de La Tour, seigneur de Châtillon *(Gestellenburg)* et les Hauts-Vallaisans, ce prélat et son chapitre promirent d'abord, par acte daté du 5 juillet 1295, aux villes de Berne et de Soleure, ainsi qu'à la communauté pastorale du Hasli, un subside de cent livres mauriçoises, à condition d'intercepter tous les secours destinés à appuyer l'insurrection de Pierre de la Tour et de ses adhérents [2]); mais, ce puissant seigneur, ainsi que les barons de Rarogne, seigneurs de Mannenberg (dans le Haut-Simmenthal) [3]), étant entrés dans la ligue formée, l'année

---

1) Voyez L. Cibrario, Storia della monarchia di Savoïa, t. II. p. 98 et 106.

2) „Anno 1295, quinto julii, Bonifacius episcopus ejusque capitulum cathedrale pollicentur communitatibus civitatum Bernæ, Soloduri et Vallis Haslensis centum libras mauricienses si impediant, juxta suum promissum, ne ex partibus regis Romanorum veniant copiæ in auxilium Petri de Turre in ecclesiam sedunensem insurgentis." (Archives de Valère, à Sion.)

3) Thomas, fils de Pierre de Rarogne, et son cousin Werner,

suivante, contre Berne par les hauts-barons de l'Oberland [1]); pour neutraliser les dangers dont le menaçait cette ligue, Boniface de Challant, ainsi que la communauté de Louèche et le comte Josselin (de Blandrate), major de celle de Viège *(Visp)*, qui étaient restés fidèles au prélat, firent de leur côté un traité de combourgeoisie avec la ville de Berne. Par ce traité, daté du mois d'avril 1296 et conclu pour dix ans, l'évêque s'engagea à prêter main forte aux Bernois, contre les seigneurs de Weissenbourg, de Wädenswyl et de Rarogne, leurs ennemis communs [2]).

Ces alliances formelles entre les évêques de Sion et la ville de Berne ne subsistèrent guère plus longtemps que les circonstances passagères qui les avaient fait naître. On remarque toutefois que, dans les troubles intérieurs qui agitèrent le Vallais aux XIV[e] et XV[e] siècles, et principalement dans le soulèvement des patriotes Hauts-Vallaisans d'abord contre la puissante maison de La Tour-Châtillon (1373 à 1386), puis contre la maison de Rarogne (1414 à 1420), Berne appuya constamment le parti épiscopal ou romand contre la faction allemande dominant dans les dizains supérieurs [3]). Cette tendance s'explique fort naturellement: premièrement, par la circonstance que les seigneurs de la Tour *(von Thurn)* et de Rarogne *(von Raren)*, qui dominèrent successivement à la tête du parti romand ou savoyard, étaient eux-mêmes bourgeois de Berne [4]),

---

fils d'Ulrich de Rarogne, chevalier, étaient seigneurs indivis de *Mannenberg*, dans le Haut-Simmenthal. (Voyez le Schweiz. Geschichtsforscher, p. 146, note 203.)

1) Voyez Nicolas Frédéric de Mulinen, histoire des sires de Weissenbourg, dans le Schweiz. Geschichtsforscher, t. I. p. 21.

2) Traité entre Berne et Boniface, évêque de Sion, du mercredi après l'octave de Pâques, anno 1296, publié dans Zurlauben, Tableaux de la Suisse, t. II. Preuves, No. 17. — Jean de Muller, histoire suisse, livre I. Chap. XVIII. No. 91.

3) Voir Jean de Muller, l. c. Livre II. Chap. V. No. 286. 308. 312. Livre III. Chap. I. No. 340 et suivants.

4) Pierre de Rarogne *(Petrus de Raronia)* était bourgeois de Berne en 1256. (Schweiz. Geschichtsforscher, t. I. p. 377.) Quant aux de La Tour-Châtillon *(Gestellenburg)*, qui furent aussi seigneurs de la

et, secondement, par l'union plus ou moins étroite qui régnait entre cette ville impériale et la souveraine maison de Savoie, qui soutenait le même parti en Vallais.

La preuve manifeste de cette concordance d'intérêts et de vues politiques se trouve surtout dans la triple alliance conclue entre Louis I, duc de Savoie, la ville de Berne et Guillaume III de Rarogne, évêque de Sion. Par ce dernier traité, daté de Sion du 31 août 1446, les hautes parties contractantes se promettaient mutuellement leur appui contre toute agression extérieure, et prenaient, en outre, l'engagement réciproque de refuser le passage sur leurs terres aux troupes de leurs ennemis respectifs. En cas de difficultés entre la maison de Savoie et l'évêque de Sion, Berne était désignée comme arbitre, tandis qu'entre Berne et le Vallais épiscopal l'arbitrage était déféré au duc Louis. L'alliance fut ratifiée par les députés de tous les dizains du Haut-Vallais, dont quelques communes réservèrent leur combourgeoisie avec les cantons forestiers *(Waldstetten)*. [1]

Il est très-vraisemblable qu'en resserrant ses alliances au dehors l'évêque Guillaume de Rarogne chercha à se fortifier au dedans contre la turbulence des patriotes Haut-Vallaisans qui, au mois de janvier de la même année (1446), s'étaient soulevés contre l'autorité régulière de ce prélat, en le contraignant, les armes à la main, à souscrire les fameux *articles de Naters* [2]), tendants à restreindre la prérogative temporelle de l'évêque au profit de l'indépendance démocratique des communes.

Henri Esperlin de Rarogne, successeur de l'évêque Guillaume, n'obtint la révocation publique de ces articles (Ao. 1451) [3]) qu'en

---

vallée de Frutigen, ils devinrent bourgeois de Berne vers la fin du XIIIe siècle. (l. c. p. 21.)

[1]) „Liguæ et confœderationis inter dominum Ludovicum, ducem Sabaudiæ, et dominos Bernenses, ex una, et dominum episcopum, capitulum et patriotas Vallesii, ex altera, de anno 1446." (Archives de l'Etat, à Sion.) JEAN DE MULLER, l. c. livre IV, chap. V, No. 351.

[2]) Voyez le *Gallia christiana*, t. XII, p. 749. Instrumentum p. 466.

[3]) Ibidem, p. 749. Instrumentum p. 444.

menaçant les patriotes vallaisans de refuser son élection et de laisser par-là le champ libre à l'intrusion du cardinal de Sainte-Sabine, prélat étranger, qui était soutenu par le pape Nicolas V.

III.

RELATIONS ENTRE LE VALLAIS ET LES WALDSTETTEN.

Les relations officielles des communes du Haut-Vallais avec les cantons forestiers sont plus anciennes que nos historiens ne l'ont supposé : elles naquirent à l'occasion des guerres civiles que souleva le meurtre de l'évêque Guischard Tavelli et l'expulsion d'Antoine de La Tour, son petit-neveu, accusé d'être l'auteur ou le complice de ce parricide. Ces troubles se prolongeant sous l'épiscopat orageux d'Edouard de Savoie et même sous celui de l'évêque Humbert de Billens, qui, l'un et l'autre, étaient appuyés par le comte de Savoie Amédée VII, dit *le Rouge*, et par les Bernois, les Hauts-Vallaisans recherchèrent la médiation de Lucerne, dont les députés ménagèrent d'abord entre les deux partis une trêve de quelques semaines, savoir du 14 avril au 24 juin 1390[1]), et préparèrent ainsi les bases des traités de paix conclus en 1392, 1399 et 1400[2]). Par l'article VII de ce dernier traité, l'évêque de Sion réserva au nom des communes du Haut-Vallais leur alliance avec les quatre cantons forestiers *(Waldstetten)*; conséquemment, cette alliance remontait déjà à la seconde moitié du XIV[e] siècle.

Dans l'origine, l'alliance des communes vallaisannes avec ces petits cantons n'avait d'autre objet que de régler l'échange

---

[1]) „Treuga inita inter armatum Sabaudiæ et armatum patriæ Vallesii tractatu oratorum villæ de Lucerna anno 1390." (Ex chronico novo vallesiano in domini *Annæ-Josephi de Rivaz* diplomatibus vallesianis.)

[2]) „Pax et concordia facta inter illustrem dominam Bonam, comitissam Sabaudiæ, et patriotas Vallesii de anno 1392." (Archives de l'Etat, à Sion.) Confirmation de ce traité entre le duc Amédée VIII et les Vallaisans, du 11 décembre 1399, ratifié par ce prince à Chambéry le 21 mars 1400. (Anne-Joseph de Rivaz, Diplomatique, t. XIII.)

des objets nécessaires à leur consommation, et particulièrement le commerce du sel que les pâtres du Haut-Vallais recevaient des Waldstetten ou livraient à ceux-ci, selon que cette denrée indispensable était rare ou abondait chez eux. Ces rapports commerciaux ne prirent le caractère de traités politiques qu'à l'occasion de la conquête du Val d'Ossola *(Eschenthal)* par les confédérés. Ceux-ci ayant été expulsés de cette vallée (Ao. 1411) par une armée savoyarde qui traversa le Haut-Vallais, les émissaires des petits cantons se répandirent dans les dizains supérieurs et y fomentèrent une insurrection populaire contre l'évêque Guillaume II, dit *le jeune*, et son oncle Guischard de Rarogne, capitaine-général et grand-bailli du Vallais épiscopal, qui furent frappés ensemble de l'ostraçisme de la *Mazze* par les patriotes Haut-Vallaisans. [1])

C'est dans le dessein formé par les cantons forestiers de venger cet échec en s'emparant de nouveau du Val d'Ossola et dans le besoin d'assurer la réussite de ce projet par la connivence des dizains supérieurs du Vallais, qui étaient maîtres d'ouvrir ou de fermer aux armes du duc de Savoie les passages du Simplon, bien plus que dans les prétendus griefs des patriotes contre la maison de Rarogne, qu'il faut reconnaître le mobile secret de la guerre civile qui, à la même époque, désolait le Vallais. Ces circonstances expliquent d'ailleurs la persistance de ces petits cantons à soutenir la révolte des Hauts-Vallaisans et à rejeter toutes les voies de pacification proposées par les états neutres, au risque de compremettre par-là la paix intérieure de la Confédération elle-même dans un but de conquête et d'agrandissement personnel.

Quoi qu'il en soit, les Waldstetten étant effectivement rentrés dans le Val d'Ossola, au mois de septembre 1416, avec l'aide des patriotes Haut-Vallaisans qui, en récompense, furent admis au bénéfice de cette conquête, les communes d'Ernen

---

[1]) Voir Jean de Muller, histoire suisse, livre III, chap. 1er, No. 287 et suivants. On doit se prémunir contre les *discours* que le célèbre historien met dans la bouche de ses personnages.

et de Munster, formant le dizain supérieur de Conches (en allemand *Gombs*), conclurent, le 17 décembre de la même année, pour dix ans, une alliance de combourgeoisie *(Burg- und Landrecht)* avec Lucerne, Uri et Unterwald, à laquelle accédèrent bientôt les communes de Naters et de Brigue, et enfin, le 18 octobre suivant (1417)[1]), les dizains romands de Sierre et de Sion, qui, dit-on, furent contraints par les communes allemandes d'adhérer à la même combourgeoisie. Ces actes, plus ou moins insurrectionnels, accomplis sans le concours des autorités constituées du pays et dirigés contre elles, tendaient, d'un côté, à assurer aux trois petits cantons la disposition exclusive des communications entre le Val d'Ossola et le Haut-Vallais et, de l'autre, à paralyser les efforts que Berne et le duc de Savoie faisaient pour rétablir l'ordre et amener une transaction amiable entre le gouvernement épiscopal et les patriotes vallaisans.

L'alliance conclue entre les deux dizains supérieurs[2]) et les Waldstetten ne fut point ratifiée d'une manière formelle par les évêques de Sion qui succédèrent au prélat exilé ; André de Gualdo et son successeur, Guillaume III de Rarogne, l'approuvèrent tacitement, mais l'évêque Henri Esperlin affecta de la considérer comme non-avenue[3]), et Walther de Supersax finit par abolir cette alliance particulière comme étant contraire aux droits de sa souveraineté temporelle. Elle subsista néanmoins virtuellement de peuple à peuple, comme le prouve l'intervention des petits cantons dans les querelles qui s'élevèrent plus tard (Ao. 1448 et 1456) entre les communes vallaisannes

---

1) Voyez ces traités de combourgeoisie dans Tschudi, *Chronicon Helveticum*, t. II, p. 64 et 66. — Jean de Muller, l. c. N. 316. 337.

2) Les communes de *Naters* et de *Brigue* ne formaient alors qu'un seul dizain. Les dizains de *Sierre* et de *Sion* se retirèrent de l'alliance à la paix de 1420.

3) Ce prélat, dans une lettre adressée, le 13 janvier 1455 (nouveau style), au duc de Milan, se fait un mérite auprès de lui d'avoir fait omettre à dessein l'article réservant la combourgeoisie des Waldstetten dans le renouvellement des anciens traités avec Milan. (Anne-Joseph de Rivaz, Collection diplomatique, t. XIV.)

de Brigue et de Fiesch, d'une part, et les pâtres des vallées piémontaises de l'Ossola et de l'Antigoria, de l'autre, au sujet des limites de leurs pâturages respectifs. [1])

Il faut donc reconnaître que les relations politiques du Vallais épiscopal avec les différents cantons de la Ligue Helvétique étaient alors subordonnées aux fluctuations des passions populaires et, par cela même, incertaines et précaires. Néanmoins, ces rapports momentanés développèrent entre les peuples des sympathies réciproques et devinrent la base de l'union intime qui rattacha plus tard le Vallais à la Confédération Suisse.

IV.

RELATIONS ENTRE LE VALLAIS ET MILAN.

Par sa frontière méridionale, le Haut-Vallais confinait sur plusieurs points aux vallées subalpines qui dépendaient naguère du duché de Milan. Aussi, dès les temps les plus reculés, les peuplades voisines des deux versants opposés de la chaîne des Alpes entretinrent entr'elles des rapports multipliés. Les comtes de Blandrate (*Biandrate*, en italien), vassaux des évêques de Novarre, de qui ils tenaient en fief le Val Sésia et la forte place de Rocca, située au centre de cette vallée, ayant acquis par une alliance matrimoniale la grande majorie de Viège *(Visp)* en Vallais, il paraît qu'au milieu du XIIIe siècle ils transplantèrent dans la vallée déserte de Saas, qui fait partie de ce dizain, une colonie de pâtres tirés du Val Anzasca, où ces comtes avaient acquis des possessions territoriales. [2])

---

[1]) Accommodements faits entre les communautés vallaisannes et celles du val d'Ossola en 1448 et 1456. (Anne-Joseph de Rivaz, l. c. tome XIV.

[2]) Titre, du 8 juin 1250, par lequel le seigneur Pierre de Castello cède au comte Godefroi de Blandrate (père du comte Josselin, major de Viège) certains hommes du Val Anzasca avec faculté *de les transplanter dans la vallée de Viège.* (Archives de Valère, à Sion.)

Vers le même temps, l'évêque Henri de Rarogne noua des relations commerciales avec les grandes compagnies marchandes du Milanais, afin d'attirer sur la route, auparavant peu fréquentée, du Simplon [1]) une partie du transit commercial traversant les Alpes. Les guerres continuelles que ce prélat soutint contre Pierre de Savoie avaient rendu cette tentative illusoire, et Rodolphe de Valpeline, son successeur au siège de Sion, secondé dans cette entreprise utile par le comte Philippe, renoua dès l'an 1271 [2]) ces négociations. Mais ce ne fut que sous l'épiscopat de Boniface de Challant qu'elles prirent le caractère d'un véritable traité de commerce.

Conclu à Sion au mois de mars 1291, entre les fondés de pouvoirs du syndicat de la compagnie des marchands de Milan et l'évêque de Sion, ce traité réglait, dans le plus grand détail, en quatorze articles tout ce qui concernait le mode et la sécurité du transport des colis, et il était accompagné d'un ample tarif des droits de douane ou *souste* à percevoir sur chaque espèce de marchandise, comme: draps de France, étoffes de soie brochées d'or et d'argent, et autres; épices, mercerie, lainages; fers et aciers; pierreries et métaux précieux. Ce tarif était arrêté pour toute la durée de l'épiscopat de Boniface de Challant. [3])

Ce mouvement commercial, qui paraît avoir été très-actif entre les compagnies marchandes établies à Milan et à Lyon, traversant le Vallais dans toute sa longueur, devint la source

---

[1]) Le Simplon formait une seigneurie appartenante à la maison des seigneurs de Castello, du Novarrais, qui la vendirent en 1291 à l'évêque Boniface de Challant, lequel la céda, à titre de fief, aux comtes de Blandrate.

[2]) Traité de commerce entre l'évêque de Sion et la compagnie des marchands de Milan, des années 1271—1272. — Voyez aussi Louis Cibrario, Storia della monarchia di Savoïa, t. II, p. 190. — On trouve des *Coarsini* ou banquiers lombards établis à Sion et à Saint-Maurice en 1274.

[3]) Traité conclu entre l'évêque de Sion et les syndics de la compagnie des marchands de Milan, à Sion, 1291 (nouv. style). (Archives de Valère, à Sion.)

de la fortune de plusieurs familles nouvelles [1]) qui, plus tard, s'élevant sur les ruines de l'ancienne noblesse vallaisanne ou savoyarde, jouèrent le principal rôle dans le gouvernement du pays.

Pendant les guerres civiles qui agitèrent au XVI[e] siècle les cités lombardes, les rapports entre Milan et le Vallais épiscopal furent plusieurs fois interrompus et repris. Les entreprises des Suisses sur les terres du duc de Milan troublèrent également ces relations commerciales. Lorsque le Val d'Ossola eut été reconquis sur les confédérés par le comte de Carmagnuola, ce général sentit qu'il ne pourrait maintenir l'autorité de son maître dans ces vallées qu'en s'assurant du concours des communes du Haut-Vallais. En conséquence, il engagea son souverain, le duc Philippe-Marie Visconti, à faire un traité d'alliance perpétuelle avec ces communes et se rendit lui-même à Brigue pour négocier ce traité, en réservant toutefois expressément l'approbation de l'évêque André de Gualdo, qui venait d'être nommé par les pères du concile administrateur de l'évêché de Sion, à la place de Guillaume de Rarogne, exilé par les patriotes. L'alliance fut effectivement signée le 8/26 août 1422 et ratifiée à Milan par le duc lui-même, le 28 septembre suivant [2]). Indépendamment des rapports commerciaux, qui furent confirmés sur le pied des traités précédents, un article spécial et d'une grande importance politique stipulait, „*que les passages des Alpes resteraient fermés aux ennemis respectifs* des deux Etats contractants" [3]), et, comme cette clause expresse annulait de fait, en ce qui concernait le Val

---

1) Certains noms de famille du Vallais, tels que: ***Ingressore de Sousta, Sostionis, Partitoris, Theiler*** etc., indiquent les emplois de ***partiteurs de souste*** ou intendants des péages (***sust***).

2) „Conventiones et pacta inter ducem Mediolani et communitates Vallesii, datæ Briga Anno 1422." (Vidimus de 1739 aux Archives de l'Etat, à Sion.)

3) „Item, ... nec etiam transitum seu reditum dabit aliquibus volentibus venire ad offensiones et damna alicujus partium prædictarum per passus et territoria utriusque partium earumdem." (Ibidem.)

d'Ossola, les effets de la combourgeoisie des trois dizains supérieurs avec les Waldstetten, le duc consentit à ce que cette combourgeoisie fût réservée dans le traité.[1])

François Sforce, successeur de son beau-père Philippe-Marie Visconti au duché de Milan, ayant formé (le 30 août 1454) une ligue entre les principaux Etats de la Haute-Italie, sous prétexte de prémunir la Chrétienté contre une nouvelle invasion des Turcs[2]), écrivit le 12 juillet 1454 aux Vallaisans pour les engager à entrer dans cette ligue en leur proposant en même temps un nouveau traité d'alliance sur les bases de celui de 1422[3]). L'évêque Henri Esperlin de Rarogne, qui occupait alors le siège épiscopal de Sion, se trouvant pour lors absent du pays, la réponse des Vallaisans fut retardée[4]), et le traité ne put être conclu que le 9 janvier de l'année suivante (1455), au château de la Majorie, entre l'évêque et les députés des dizains, d'une part, et les envoyés du duc de Milan, de l'autre[5]). Cette alliance fut faite pour le terme de vingt-cinq ans et la réserve stipulée dans le traité de 1422 en faveur de la combourgeoisie des communes vallaisannes avec les Waldstetten fut *omise* à dessein, comme le prouve la lettre adressée au duc François par l'évêque le 13 janvier suivant[6]). A dater

---

1) „......... in casu quod ipsi (Vallesiani) confœderationes ipsas de jure servare tenentur." (Ibidem.)

2) Voyez MURATORI, Annales d'Italia, ad annos 1453, 1454. t. XIII, pag. 254, 261, 262.

3) „Littera illustris domini ducis Mediolani ad reverendum episcopum sedunensem, data Mediolani, duodecimo julii 1454." (Archives de l'Etat, à Sion.)

4) „Capitula intelligentiæ illustris domini ducis Mediolani, cum domino episcopo, communitate et hominibus Vallesii, data Mediolani, die XIV septembris."

„Littera ejusdem domini ducis ad reverendum dominum episcopum, data ut supra." (Archives de l'Etat, à Sion.)

5) „Ratificatio liguæ contractæ, Venetii, 30 augusti anno 1454, facta per reverendum episcopum sedunensem et totius patriam Vallesii, data Seduno, anno 1455, Indictione IIIa, die Jovis IXa mensis januarii." (Ibidem.)

6) Littera reverendi episcopi domini Henrici Esperlini de Raronia

de cette époque, les alliances du Vallais avec les ducs de Milan occupèrent une place importante dans la politique de cette petite souveraineté ecclésiastique.

Telle était la situation du Vallais lorsque Walther de Supersax fut élevé au siège épiscopal de Sion, où son avènement fut le signal d'un revirement complet dans la politique intérieure et extérieure de ce pays. [1])

---

ad ducem Mediolani in causa confœderationis (supradictæ) contrahendæ, data Seduno, XIIIo. januarii, anno 1455." (Ibidem.)

[1]) Note sur la signification du mot *dizains*: JOSIAS SIMLER (*Vallesia, libro I.*) a déja observé que le mot disains ou dizains (*desenæ*), *Zehnten*, *Zenden* en allemand, „*a decumis aut denario non potest derivari, cum tantum septem desenæ sint,*" et il ajoute: *unde nomen deductum sit, ignoro.*

Voici l'explication que nous proposons comme la plus conforme aux documents et aux faits:

On remarque dans divers actes, et particulièrement dans un Inventaire des biens de l'Église de Sion du XIIe siècle (Archives de Valère, à Sion, Tabula lit. B), que le chapitre de la Cathédrale avait le droit de prélever la *dixième partie* du revenu appartenant dans chaque localité à la table épiscopale (*mensa episcopalis*): *Seduni, ... decimum episcopalis rei .... totius villæ. — In potestate Sidrio, decimum episcopalis rei.*

Les domaines épiscopaux étaient divisés comme ailleurs en châtellenies, vice-domnats ou majories; l'évêque désignait ces territoires seigneuriaux par les mots latins correspondants, tels que: *castellania de Sirro, majoria de Vespia, vice-domnatus de Raronia* etc. De son côté, le chapitre se servait pour désigner les mêmes territoires d'une expression en rapport avec la *quotité* de ses droits sur les revenus de ces territoires, il disait: *desenæ de Sirro, de Vespia, de Raronia* etc. Cette expression prévalut parmi le peuple, qui la traduisit par *Zehnte,* en allemand, et *dizain,* en français. C'est en ce sens seulement que le mot dizains (*desenæ*) est en rapport avec le nombre dix (*decuma*). Au reste, les dizains sont souvent appelés *contrée* (*contracta,* en italien *contrada*) dans les actes du XIIIe et du XIVe siècles, et même plus tard. Exemples: *castellanus contractæ de Sirro,* annis 1350, 1420, 1459; *casamenta quæ jacent in contracta de Ayent,* anno 1249 (soit le dizain de Herens); *castellanus et communitas contractæ Contegii,* anno 1442 (soit le dizain de Conthey). En principe, chaque commune paroissiale envoyait des députés aux diètes ou assemblées générales du pays, ainsi: la commune de Moërill (*Morgia*), qui aujourd'hui fait

partie du dizain de Rarogne, envoyait en 1335 son propre député à la diète; au contraire, les communes de Naters et de Brigue, qui, réunies plus tard en un seul dizain, étaient encore politiquement séparées l'une de l'autre, se réunirent pour nommer leurs députés en commun. En 1446, on comptait dans le Haut-Vallais *huit* dizains, savoir, en remontant: desenæ de *Seduno,* de *Sirro,* de *Leuca,* de *Raronia,* de *Vespia,* de *Briga* seu de *Naters*, de *Morgia* et de *Monte-Dèi-superius* (Conches, Gombs.)

AVIS AU LECTEUR.

Les documents qui se rapportent au présent mémoire se trouvent placés dans la troisième section de ce volume, intitulée: *Mittheilungen aus dem Gebiete der Landeskunde ältester und mittlerer Zeit.*

REGESTEN.

Regesten des Archivs der Stadt Baden im Aargau.

Zusammengetragen durch

HERRN CARL VON REDING,
alt Reg.Rath, in Baden,

umgearbeitet und herausgegeben durch

Th. v. Mohr,
aus Chur.

Der Herausgeber dieser Regesten, dem einzig das geringfügige Verdienst zukömmt, dieselben, unter Weglassung alles desjenigen, was für den Forscher und den Freund vaterländischer Geschichten unwesentlich erschien, in gedrängterer Kürze für den Druck umgearbeitet zu haben — soll und darf nicht unterlassen, dem hochgeachteten Herrn alt Regierungsrath Carl v. Reding in Baden, der sich der mühevollen Arbeit unterzog, die vollständigen Regesten des Archivs der Stadt Baden zusammenzutragen, hiermit öffentlich seinen verbindlichsten Dank abzustatten. Ihm gebührt das Hauptverdienst! — Nicht minder verdient die Bereitwilligkeit, mit welcher die Tit. Behörden der Stadt Baden dem Herrn von Reding die Mittheilung seiner Arbeit an die Redactions-Commission der allgemeinen Schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft, behufs Veröffentlichung, gestattet haben, die Anerkennung aller Geschichtsfreunde.

---

1. 1286 zu Vislispach in der Kirche, ohne Monat und Tag. Latein.

Spruchbrief des Probstes Lüthold von Zofingen in Streitsachen zwischen dem Pfarr-Rector zu Vislispach und dessen Pfarrgenossen, Gefälle der Pfarrei und die Beschwerde, das Wucherrind und den Zuchteber zu halten. — Gefertigt durch

die Notarien: Heinrich Maness, Chorherr zu Zürich, und Conrad v. Hegendorf. — Siegler: Probst zu Zofingen, der Abt von Wettingen und Johann v. Büttikon, Chorherr zu Beromünster. — Siegel des Letztern fehlt.

2. Zürich 17. Aug. 1304.

Der Rath zu Zürich urkundet, dass Rudolf, Johann und Anna, Rudolfs von Slieren sel. Kinder, mit Zustimmung der Mitbesitzer, 6 Mütt Kernen Grundzins zu Popensol (Boppelsen) ab dem Lehengute Heinrichs, genannt Swammendings, an Heinrich Suter ab Müllihalden verkauft haben. — Siegel der Stadt Zürich, abgerissen. — Zeugen: Rud. v. Beggenhoven; Biber, Schultheiss; Joh. v. Escher, Ritter; und die Räthe: Rud. Mülner jgr., Hartm. und Conr. die Saler, Hug Biberli, Jakob Bruno u. A.

3. Zürich 1306, Montag vor Andreas (28. Nov.).

Elsbeth, Aebtissin zum Frauenmünster, urkundet, dass Frau Elsbeth, Ritter Rud. v. Lunkhoven Ehefrau, mit Zustimmung desselben für die Kinder Hemmann, Margreth, Elsbeth und Anna, dem Frauenkloster Seldenowe bei Zürich den Grundzins auf ihrem Hofe zu Tachsnern (4 Mütt Kernen, 1 Malter Haber, 1 Mütt Erbsen, 1 Viert. »Nosse« (Nüsse) und 1 Schwein, das 8 Schill. gelten soll) verkauft habe. Der Hof, des Frauenmünsters Lehen, wird zugleich dem Kloster Seldenove um 1 Den. jährlich verliehen. — Siegel der Aebtissin, fehlt. — Zeugen: Rud. und Lüthold v. Beggenhoven; Lüthold Brühunt, Ritter; Jak. Brun, Schultheiss; Heinr. v. Holderberg; Ulrich v. Ustera u. A.

4. 1311, Donnerstag nach St. Mathias (25. Febr.).

Schultheiss, Rath und Burger zu Baden nehmen den Prior und das Convent zu Sion (bei Klingnau), St. Wilhelms-Ordens, um 12 Pfd. Pfennig zu Burgern auf. — Zeugen: Cunrat des Wirths, Schultheiss; Joh. v. Regensberg; Wernher Hofmann; Heinrich, sein Bruder; Rüdiger v. Siggingen u. A. — Das Stadtsiegel abgerissen.

5. Baden 1315, an Pet. und Paul (25. Jun.).

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet, dass er seinem Diener, dem Businger, wegen nach Frankfurt geleisteter und künftig zu leistender Dienste 20 Mark Silber Baseler Gewichts schulde und ihm dafür (benannte) Grundzinse zu Baden und Gebistorf zu Pfand einsetze. Mit Vorbehalt des Wiederlösungsrechts für sich, seine Brüder und Erben. — Mit dem herzoglichen Siegel.

6. Baden 1315, an Pet. und Paul (29. Jun.).

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet, dass er dem Ritter Arnold von Rynsvelt 14 Mark Silbers (wovon 4 um ein Pferd für des Herzogs Diener Metler) schuldig geworden und dafür 14 Stück Grundzins auf der mittlern Mühle zu Baden als Pfand eingesetzt habe. Mit Wiederlösungsrecht wie oben.

7. Baden 1317, Samstag nach dem 12. Tag (9. Jan.).

Derselbe urkundet, dass er der Wittwe des Baders Johann zu Baden 7 Mark Silber schuldig geworden sei, und verpfändet dafür, mit Vorbehalt der Wiederlösung, Grundzinse und Steuern zu Gebistorf.

8. Baden 1317, Freitag nach Lichtmess (4. Febr.).

Herzog Leopold von Oesterreich bewilligt den Burgern zu Baden, in den Aeckern, die sie als Oesterreichische Lehen inne haben, Weinreben zu pflanzen, mit der Zusicherung, dass, so lange der Lehenzins richtig bezahlt werde, sie ihnen nie sollen entzogen, noch der Zins erhöht werden. — Mit dem herzoglichen Siegel.

9. Constanz 1323, im August. Latein.

Bischof Otto von Constanz bestätigt die Anstellung von vier Caplanen. — Bischöfliches Siegel.

10. Brugg 1324, auf St. Laurenzen Abend (9. Aug.).

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet, dass er dem Wilhelm Jungholz, genannt Rontschi, für geleistete und noch

zu leistende Dienste schuldig geworden und ihm zu Pfand eingesetzt habe 18 Pfd. jährlich aus der Herbststeuer zu Rohrdorf. Mit Vorbehalt der Wiederlösung. — Herzogliches Siegel (zerbröckelt).

11. Baden 1328, Dienstag vor der Palmwoche (22. März).

Wernher und Joh. v. Liebegg, Gebrüder, und ihr Vetter Joh. v. Liebegg verkaufen der Frau Elsbeth, Wittwe Johannes des Baders sel. zu Baden, die Vogtei auf Trumelsperg (im Siggenthal) um 20 Mark grobes Silber Züricher Währung. — Siegler: Wernh. u. Joh. v. Liebegg.

12. Mure 1328, an St. Mart. Abend (10. Nov.).

Abt und Convent des Klosters Mure urkunden, dass sie dem Ritter Heinr. v. Gessler und dessen Bruder Ulrich, Kirchherrn zu Engstringen, das Gut zu Göslikon, genannt beim Brunnen, sammt dazu gehörigen Kirchensatze um 40 Mark Silber Züricher Gewichts verkauft haben. — Siegel des Abts und des Convents.

13. 1. Jan. 1340.

Niclaus Witenstein, Kirchherr zu Baden, urkundet, dass er zu Gunsten seiner Pfarrgemeinde auf Alles, was für Oel zu den Lichtern in der Kirche bezahlt oder geliefert wird, Verzicht leiste. — Siegel des Pfarramtes.

14. Seckingen 1340, Montag nach Sim. und Juda (30. Oct.).

Agnes, Aebtissin zu Seckingen, urkundet, dass sie an Cunrad Smit von Wirnalingen den Hof Ganzen (?) zu Ober-Würnalingen, Erblehen des Stifts, um einen Grundzins von 1 Mütt Kernen und 4 Schill. Den. verkauft habe. — Siegel des Stifts.

15. Zürich 1340, St. Othmars Abend (15. Nov.).

Rudolf von Glarus, Ritter, Heinrich Lidig und Rud. Schön, Burger und Amtleute zu Zürich, urkunden in Auftrag von Burgermeister, Rath und Burger daselbst, dass die Abtei Frauenmünster dem Gerber Berchtold Schürmeyer in Zürich 8 Mütt

Kernen, 1 Malter Haber, 2 Hühner und 50 Eier Grundzins auf Joh. Forschers Gut zu Tachsnern, um 66 Pfd. neuer Züricher Pfenn. zu Erblehen verkauft habe. — Siegel der 3 Beauftragten. — Zeugen.

16. In der neuen Regensberg 1343, Montag nach St. Johann zu Sungichten (30. Jun.).

Johann von Sünikon urkundet, dass er 8 Mütt Kernen, 2 Malter Haber, 6 Viert. Erbsen und 10 Schill. Den. Zürch. W. Grundzins auf dem »Oheimsgute« zu Sünikon verpfändet habe. — Siegler: Joh. v. Sünikon. — Zeugen: Conr. v. Ebned, genannt v. Ruti; Ulr. Meyer v. Mure; Bilgeri v. Ebned; Conr. Ammann, Schultheiss zu Greifensee; Joh. Zwicker.

17. Baden 1343, Donnerstag nach St. Cath. (27. Nov.)

Urkunde von Schultheiss, Räth und Burgern der Stadt Baden über die mit der Badstube zu Baden verbundenen Rechte. — Siegel der Stadt (fehlt). — Zeugen: Johann der Segenser, Untervogt zu Baden; Schultheiss Cuni (Lienheim) und noch 16 Burger daselbst.

18. Künigsvelt 1344, an St. Urban (25. Mai). — Abschrift.

Urkunde der weiland Königin Agnes, mit nähern Bestimmungen über eine von ihrer Mutter, der Röm. Königin Elisabeth, mit 28 Stück Kernen Grundzins dotirten Caplanei zu Nieder-Baden.

19. Brugg 1344, an St. Barnabas (11. Juni). — Abschrift.

Herzog Friedrich von Oesterreich bestätigt die Stiftung der Königin Elisabeth und die Anordnungen der Königin Agnes zu Gunsten der Capelle in Nieder-Baden.

20. Brugg 1344, Freitag nach U. Fr. Tag im August (20. Aug.).

Herzog Friedrich von Oesterreich urkundet, dass er den Hof nebst Kirchensatz von Rohrdorf, wie ihn Marichard von Rüsseck besessen, nachdem dessen Sohn Heinrich dieses

Lehen aufgegeben, an Johann und Peter v. Hünaberch verleihe. — Das herzogl. Siegel mit 3 Schilden.

21. Zürich 1346, Dienstag vor St. Agatha (31. Jan.).

Fides, Aebtissin des Gotteshauses Zürich, Benedictiner Ordens, verleiht an Hartm. Pfister von Baden verschiedene Güter des Frauenmünsters um jährliche 21 Den. Zins zu Erblehen. — Zeugen: Conrad v. Wallassellen, des Gotteshauses Ammann; Ulrich Wisse u. A.

22. Baden 1346, Freitag nach Allerheiligen (3. Nov.).

Urkunde Heinrichs von Homburg, Chorherrn zu Constanz und Kirchherrn zu Baden, über das Ergebniss von Zeugenaussagen in Betreff verschiedener Prästationen zu Gunsten der Pfarrkirche zu Baden, sowie einiger Verpflichtungen des Pfarrherrn. — Siegler: der Pfarrherr.

23. Wien 1347, Montag vor Lichtmess (29. Jan.) — Abschrift.

Herzog Albrecht von Oesterreich bestätigt die Dotation der Königin Elisabeth und die nähern Anordnungen der Königin Agnes von Ungarn zu Gunsten der Capelle in Nieder-Baden.

24. Wien 1347, Pridie Calendas Januarii (31. Dec.). Latein.

Herzog Albrecht von Oesterreich bestätigt eine in der Pfarrkirche zu Baden gestiftete Frühmesse. — Mit dem herzoglichen Siegel.

25. Baden 1348, Montag vor eingehendem Jahr (31. Dec. 1347).

Cunrat Lienheim, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Wernher von Gränikon, Kirchherr zu Rohrbach, verbeiständet durch Heinr. Koufmann, Burger zu Baden, 8¼ Mütt Kernen und 6 Hühner Grundzins, um 50 Pfd. 10 Schill. Zofinger, an Rud. v. Scherenz, Burger zu Brugg, verkauft habe. — Mit dem Siegel des Schultheissen.

26. Baden 1349, Mittwoch nach St. Gall. (21. Oct.)

Cuni Koufmann, Weibel zu Baden, urkundet Namens seines Oheims, des Schultheissen Cuni (Lienheim), der in der

Sache als Beistand handelt, dass zwischen Frau Ita Frig oder Fry von Baden und ihrem Schwestersohn ein Erbvertrag über ihr sämmtliches Vermögen errichtet worden sei. — Zeugen. — Siegel der Stadt Baden und des Schultheissen Lienheim.

27. Purchartsdorf 1349, auf St. Steph. Tag (26. Dec.).

Herzog Albrecht von Oesterreich bewilligt allen Einwohnern von Baden, dem Spital daselbst aus ihrem Vermögen Vergabungen zu machen.

28. 1350, Dienstag vor Ostern (23. März).

Johann von Trostburg, Ritter, urkundet für sich und seine Ehefrau Anna, dass der Schultheiss Joh. Zwicker von Baden ihm für verkaufte Grundzinse zu Niederweningen 48 Pfd. Pfenn. bezahlt habe.

29. Wien 1352, an U. Fr. Tag zu Lichtmess (1. Febr.).

Herzog Albrecht von Oesterreich schreibt seinem Landvogt im Thurgöw und Ergöw, Burkhard v. Ellerbach dem Aeltern: es habe Rud. Brümsi, Kirchherr zu Elvingen, sein zu Baden besitzendes Wohnhaus, Hofstatt und Weingarten, Elsen, Jenni's Tochter von Münster, und dem Kinde, das er bei ihr hat, vermacht; — er, der Landvogt, soll diese Liegenschaften ihr einantworten und sie dabei schirmen. — Herzogl. Siegel.

30. 1352, an St. Gregor. PP. Tag (12. März).

Schreiben Burkh. v. Ellerbach, Hausvogts im Thurgöw und Ergöw, zu Vollziehung des obigen Befehls. — Siegel B. v. E.

31. Chüngesvelte 1352, Dienst. vor St. Mich. im Herbst. (25. Sept.).

Vergabung von 7 Mark Grundzinsen zu Stetten und Hendschikon an den Spital zu Baden.

32. Chüngesvelt 1352, an St. Thom. Abend (20. Dec.).

Das Kloster tritt obige Grundzinse zu Stetten und Hendschikon der Königin Agnes ab.

33. Baden 1353, an St. Hilarien Abend (12. Jan.).

Erblehenbrief um ein Haus und Hofstatt zu Baden, zu Gunsten Heinr. Fullers, Burgers zu Baden, ausgestellt durch Joh. Zwicker, Schultheiss daselbst. — Siegel des Schultheissen.

34. Baden 1353, Samstag vor St. Gregor. (9. März).

Urkunde Hermanns v. Landenberg von Greifensee, herzoglichen Landvogts im Thurgöw und Ergöw, enthaltend einen Vergleich zwischen der Stadt Baden und den grossen Bädern, in Betreff des Verkehrs mit Lebensmitteln, abgeschlossen mit Zuzug des Bruders Peter v. Stoffeln, Comthur zu Tannenfels und Rath des Herzogs, Joh. Zwickers, Schultheiss, und Rudolf Meyers, Untervogt zu Baden. — Siegel: H. v. Landenberg und der Stadt.

35. Schaffhausen 1353, am 1. April.

Niclaus Brümsi, Burger daselbst, verzichtet auf die Vormundschaft über Elisabeth, seines Bruders sel. von Elvingen Kind, zu Gunsten Ulin des Scherers zu Baden, oder dessen, den die Mutter oder die Muhme des Kindes dafür bezeichnen werden. — Siegel des Nicl. Brümsi.

36. 1353, Dienstag nach ausgehender Pfingstwoche (28. Mai).

Herzog Albrecht von Oesterreich bestätigt den Landenbergschen Vergleich (s. oben) zwischen der Stadt Baden und den grossen Bädern in Betreff des Verkehrs mit Lebensmitteln. — Mit dem dreischildigen herzogl. Siegel.

37. Baden 1353, Montag vor St. Verena (26. Aug.).

Der Schultheiss Joh. Zwicker von Baden urkundet, dass Ita Fry daselbst dem Spital Baden ein Lehen, ihr Haus und verschiedene Zinse vergabet habe. — Zeugen: Burkhard, der Schreiber der Königin Agnes, und verschiedene Burger von Baden. — Siegler: der Schultheiss.

38. Zürich 1353, Donnerstag vor St. Verena (29. Aug.).

Erklärung Rud. Frios, Burger daselbst, als Vogt der Ita

Frigin von Baden, dass er zum Voraus Alles gutheisse, was dieselbe dem Spital Baden vergaben werde.

39. Baden 1353, Freitag nach St. Verena (5. Sept.).

Verschreibung als Leibding an Ita Frigin oder Fry von Baden, und nachmalige Vergabung an den dortigen Spital eines Hauses und etwelcher Zinse, die derselben gehörten. Rudolf Haso war Spitalmeister und die Königin Agnes schickte dazu ihren eigenen Schreiber Burkhard.

40. Baden 1353, Donnerstag nach St. Mich. (3. Oct.)

Schultheiss Joh. Zwicker zu Baden urkundet, dass Frau Adelheid, Cuni Gemseli's, des gewesenen Schultheissen zu Baden Ehefrau, dem dortigen Spital ihren Garten bei der Linde daselbst vermacht habe. — Zeugen. — Siegel Joh. Zwickers, da der Spital noch kein Siegel hatte.

41. Wien 1353, Dienstag vor St. Lucien Tag (10. Dec.).

Herzog Albrecht von Oesterreich bewilligt der Stadt Baden die Errichtung von Markthäusern. — Mit dem herzogl. Siegel.

42. Baden 1354, Mittwoch vor Mitte-Fasten (19. März.)

Joh. Zwicker, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Cath. Velkli und Cuni Stäger, gegen Auskaufschilling von 25 Pfd. Zofinger, auf alles Vermögen Verzicht leisten, das der Ita Fryin von Baden (deren Beistand ist Rud. Frio von Zürich) aus der Verlassenschaft des Henzli Hemmann erbsweise zufallen würde. Dabei verbürgt Ritter Hemmann von Rümlang die Zufriedenheit der beiden Verzichtenden. — Zeugen: Hem. v. Rümlang; Wernher, der Vogt von Brugg; Rud. Meyer, der Untervogt, u. m. A. — Siegler: der Schultheiss und der Ritter von Rümlang.

43. 1354, Donnerstag nach St. Georg (24. April).

Die Gebrüder Conrad, Probst zu Emmerach, Johannes, Kirchherr zu Bülach, und Ritter Heinrich, Alle Freiherren v. Tengen,

urkunden, dass Heinr. Walther, ihr Burger zu Ow, der Frau Agnes, weiland Königin von Ungarn, 4 Mütt Kernen, 4 Hühner und 40 Eier Grundzins ab einem Gute zu Lengnang (Lengnau) um 40 Pfd. Zofing. Pfenn. verkauft habe. — Siegel des Probsts und seiner zwei Brüder.

44. Küngsvelt 1354, am St. Pet. u. Pauls Abend (28. Juni).

Vergabung von 7 Mark Silber an Werth, in Grundzinsen zu Stetten und Hendschikon, sammt 4 Stück Grundzinsen zu Lengnau, an den Spital Baden. — Ist doppelt gefertigt, und das eine Doppel mit den Siegeln des Klosters Königsfelden und der Stadt, das andere nur mit dem des Klosters oder der Königin Agnes versehen.

45. Baden 1354, Montag vor St. Ulrich (30. Juni).

Schultheiss Joh. Zwicker urkundet, dass Heinzmann der Meyer von Siggingen, Burger zu Baden, und Grete, dessen Frau, ab ihrem Hause daselbst dem Spital Baden 2 Viertel Kernen Grundzins vergabet haben. — Zeugen: Cuni Kago, Leutpriester zu Baden, u. A. — Siegler: der Schultheiss.

46. Brugg 1354, an St. Gall. (16. Oct.)

Herzog Albrecht von Oesterreich erklärt den Spital Baden steuerfrei und ertheilt ihm alle Rechte und Nutzungen eines dortigen Burgers. — Das herzogl. Siegel ist abgerissen.

47. Baden 1354, Montag oder Mittwoch nach St. Niclaus. (8. oder 10. Dec.)

Schultheiss Joh. Zwicker zu Baden urkundet, dass Adelheid, Ehefrau Bertholds von Winterthur, Burgers zu Baden, und von ihm verbeiständet, dem Spitalmeister Rud. Haso zu Handen des Spitals ihr Haus daselbst vergabet habe. — Siegel der Stadt und des Schultheissen fehlen.

48. Baden 1354, Mittwoch nach St. Niclaus (10. Dec.).

Der Nämliche urkundet, dass der Spital Baden auf Geheiss der Königin Agnes dem Berthold von Winterthur und Adel-

heid, seiner Frau, ein Leibding ausgesetzt habe. — Zeugen. — Mit den Siegeln der Stadt und des Schultheissen.

49. Baden 1356, Samstag vor Mathias (20. Febr.).

Der Schultheiss zu Baden, Conrad Meyer von Siggingen, urkundet, dass Walther am Staad, Burger daselbst, dem Conrad Niesselin, auch Burger, 2 Pfd. Zofinger jährlichen Zinses oder 28 Pfd. Capital ab seinem und Mathias Fischers Haus schuldig geworden sei. — Zeugen: Heinr. v. Birchdorf u. A., Burger zu Baden. — Siegel des Schultheissen.

50. Baden 1356, Montag vor Matthæi (22. Febr.).

Albrecht v. Puchheim, herzogl. Hauptmann und Landvogt im Ergöw, Thurgöw und Elsass, urkundet, dass Berthold Weggelers sel. Wittwe, Margaritha, Burgerin zu Baden, unter Beistand von Rud. Meyer v. Siggingen, Untervogt daselbst, dem Cuni Niesselin, seiner Ehefrau Catharine und ihrer beiden Tochter, Margaritha, Burger zu Baden, den Zehenden zu Birmenstorf — Oesterreichisches Lehen — verkauft, und er, der Landvogt, Namens der Herrschaft, das Lehen den Käufern übergeben habe. — Das Siegel fehlt.

51. Baden 1356, Donnerstag vor dem Mayen-Tag (30. April).

Conrad Meyer von Siggingen, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Conrad Weggler, Burger zu Baden, dem Conrad Niesselin, ebenfalls Burger, den Meyerhof am Brül zu Nieder-Aeradingen und ein Gut zu Lengnach (Lengnau) um 74 Pfd. Zofinger Den. verkauft habe. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss.

52. Baden 1356, an St. Margr. Abend (12. Juli).

Der Schultheiss Conrad Meyer zu Baden urkundet, dass Margaretha, Benz Weggelers Wittwe daselbst, verbeiständet durch Rudolf Meyer, dem Spital Baden unter Vorbehalt eines Leibgedings einen Weingarten unten an der Burg zu Baden vergabet habe. — Zeugen: Ritter Joh. v. Büttikon; Johann, der

Kirchherr von . . . (unlesbar); Heinrich Birchdorf u. a. Burger. — Siegel des Schultheissen Meyer.

53. Wien 1357, an St. Agnesen Tag (21. Jan.).

Herzog Albrecht von Oesterreich bewilligt dem Götz Meyer von Nieder-Baden, dass er das »beschlossene Bad« daselbst den »Heinr. v. Birchdorf, Joh. Schnider, Cunrat Meyer v. Siggingen, Heinr. Koufmann, Joh. Berner, Joh. Zwicker, Hensli Oltinger und Wernli dem Schriber«, Burgern von Baden, die für ihn Bürgschaft geleistet, um 336 fl. verpfände. — Mit dem dreischildigen Siegel des Herzogs.

54. Baden 1358, Mont. nach ausgeh. Pfingsten (28. Mai).

Der Schultheiss Joh. Zwicker zu Baden urkundet, dass die Eheleute: Rudolf der Sulzer, Vogt zu Kyburg, und Catharine Meyer von Ennetbaden, mit Hartmann, des benannten Sulzers Sohn, und Elsbeth, dessen Ehefrau, der benannten Catharina Tochter, an Niclaus Meyer von Ennetbaden, Burger zu Baden und ebenfalls Sohn derselben, mehrere Weingärten (Lehen der Aebtissin zu Zürich) um 100 Pfd. Zof. Pfenn. verkauft haben. — Zeugen: Rud. Meyer von Siggingen u. a. Burger zu Baden. — Siegler: der Schultheiss und Rud. Sulzer.

55. Baden 1358, Freitag vor St. Mart. (9. Nov.).

Margaretha Meyer, Cuni Meyers von Siggingen Ehefrau, verkauft dem Cunrat Nieselin, Burger von Baden, etliche Grundzinse um 20 Pfd. — Siegler: ihr Beistand Heinr. Meyer.

56. Baden 1359, Freitag vor U. Fr. Tag zur Lichtmess (25. Jan.).

Ritter Heinrich v. Rümlang, Burger zu Baden, urkundet, dass Joh. Berner, auch Burger, 7 Mütt Kernen Grundzins ab einer Hofstatt zu Nieder-Baden Cuni dem Hirten und seiner Frau Clara um 80 fl. verkauft habe. — Zeugen.

57. Bremgarten 1359, Samstag vor Mitte März (9. März).

Der Schultheiss zu Bremgarten, Joh. v. Eichiberger, urkundet, dass Ritter Ulrich der Gessler und sein Sohn Heinrich

dem Gering von Altwis, Vogt der Königin Agnes auf dem Bözberg und im Eigen, zu deren Handen, das Gut »zum Brunnen« und den dazu gehörigen Kirchensatz sammt der Kirche zu Göslikon um 60 Mark Silber Zürichergewicht verkauft habe. — Siegel: des Schultheissen, der Stadt Bremgarten und der beiden Gessler.

58. Künigsvelt 1359, am 1. Brachmonat.

Frau Agnes, weiland Königin von Ungarn, vergabet an den heil. Geist und den Spital zu Baden den Hof und den Kirchensatz zu Göslikon. — Siegel des Klosters Königsfelden.

59. (Zürich) 1359, am 5. Heumonat.

Burgermeister Rudolf Brun, Ritter, der Rath und die Zunftmeister der Stadt Zürich urkunden, dass Chorherr Ulrich der Pfung zu Beromünster, und seine Brüder Johann, Jakob und Heinrich, Burger zu Zürich, zugleich Namens ihres landsabwesenden Bruders Hermann Pfung, an Johann von Seon, auch Burger daselbst, 17 Mütt Kernen, 3 Malter Haber, 6 Viertel Erbsen, 1 Schwein »das 2 Stück gelten soll«, Hühner und Eier wie gewöhnlich, Grundzins zu Steinmaur, um 112 fl. verkauft haben. — Siegel der Stadt Zürich und Ulrich Pfungs. — Des Raths zu Zürich waren: Rüdiger Maness; Eberhart Mülner, Ritter; Gaudenz v. Hofstetten; Rud. Mülner; Jakob v. Wengi; Herrmann Maness; Rud. Meyer v. Knonau; Joh. Krieg; Ulrich Krieg; Ulrich Schwendi; Rud. Herdiner; Berthold Hentscher; Heinr. Truber. Dann folgen die Namen von 13 Zunftmeistern.

60. Baden 1359, Dienstag nach Mar. Magd. (23. Juli).

Schultheiss Joh. Zwicker zu Baden urkundet, dass Jakob v. Rohrdorf, Burger zu Baden, dem Joh. Koufmann, auch Burger daselbst, etwas Grundzinse zu Baden verkauft habe. — Zeugen. — Siegel des Schultheissen.

61. Küngsvelt 1359, Dienstag nach St. Jacob (30. Juli).

Frau Agnes, weiland Königin von Ungarn, vergabet, zu Stiftung eines ewigen Lichts in der Spitalkapelle zu Baden,

4 Stück Kernen Grundzins zu Baden, die sie von Cunzi Wegler daselbst erkauft hat. — Siegel des Klosters Königsfelden und des Spitals Baden.

62. (Baden) 1359, an U. Fr. Abend im Herbst (7. Sept.).

Heinr. Peter von Ennetbaden und seine Frau Verena, Cuni Niesseli's Tochter, genehmigen eine Vergabung dieses Letztern an den Spital zu Baden. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss Zwicker.

63. Bremgarten 1360, auf St. Oswald (5. Aug.).

Johannes, Kirchherr zu Göslikon, urkundet — in Folge Kaufs und Vergabung des Kirchensatzes von Göslikon an den Spital zu Baden durch die Königin Agnes — dass der Spital aus dem Kirchensatze jährlich 30 Mütt Roggen zu beziehen habe. — Siegler: der Kirchherr und der Schultheiss Eichiberg zu Bremgarten.

64. Winterthur 1360, Mittwoch nach St. Nicolaus (9. Dec.).

Der Schultheiss Heinrich Gevetterli urkundet, dass Anna die Schenkin von Liebenberg, Wittwe von Gottfried Schenk v. Liebenb., verbeiständet durch Ritter Nicl. v. Schwandegg, das Gut zu Rüti bei Mellingen, für »Zins eigen« an Verena Matter von Loufenberg (Laufenburg) um 70 fl. Züricher W. verkauft habe. — Siegel des Schultheissen, der Anna Schenk und des Ritters v. Schwandegg.

65. Baden 1360, Mittwoch nach Weihnacht (30. Dec.)

Joh. Schnider, Burger zu Baden, urkundet, dass Schultheiss Joh. Zwicker und dessen Ehefrau Margaritha, theils für die Pfarrkirche daselbst, theils zu einer Spende an ihre Jahrzeit, dem Spitalmeister Rud. Haso, zu Handen des Spitals, 6 Mütt Kernen Grundzins vergabet haben. — Gesiegelt durch Johann Schnider, Schultheiss Zwicker und Rud. Meinhart, Oheim und Vogt der Marg. Zwicker.

66. Winterthur 1361, auf St. Valentin (14. Febr.).

Der Schultheiss, Heinr. Gevetterli daselbst urkundet, dass sich der dortige Burger Götz der Sulzer mit seinem Bruder Rudolf um alle Ansprache an den Nachlass ihres sel. Bruders Cunrad, gewesenen Pfrundherrn auf dem h. Berge bei Winterthur, und ihrer Eltern verglichen habe, und mit 10 Pfd. Pfenn. Züricher Münz ausgekauft sei. — Das Siegel des Raths ist abgerissen. — Zeugen.

67. Brugg 1361, Freitag vor ausgehender Osterwoche (2. April).

Herzog Rudolf (IV) von Oesterreich urkundet (im 22. Jahre seines Alters und im dritten seiner Regierung) für sich und seine Brüder Friedrich, Albrecht und Lütpold, dass er auf Bitte seiner Base, der Königin Agnes, alle frühern, gegenwärtigen und künftigen »Clausner und Clausnerinnen«, die auf Oesterreichischem Gebiete, zu Eigen, im Thurgow, im Elsass oder im Sundgow, in Städten oder auf dem Lande, in Gottes Dienste sesshaft sind oder künftig wohnen werden, »gefreyt habe und freye«, dass sie bei gesundem Leibe oder auch auf dem Todbette alles, was sie an »fahrendem Gute« besitzen, einem andern armen Menschen, wem sie wollen, geben und »beschicken« mögen, und dass Niemand sie daran hindern soll. Auch sollen alle dermaligen und künftigen Clausner und Clausnerinnen, gemeinlich und jedes insbesondere, dem allmächtigen Gott zu Lob und zu seinem, der Herzogin, aller Geschwister und der Königin Agnes Seelenheil, alle Tage fünf Pater noster und Ave Maria beten. — Mit dem grossen herzogl. Siegel und dem Handzeichen -:|:- des Herzogs.

68. Constanz 1361, an St. Georg Abend (22. April).

Peter Unterschoph von Constanz urkundet, dass Cunrat der Brandenburger zu Baden sich wegen der Acht, die er, Peter, bei dem Hofgericht Rothweil gegen ihn ausgewirkt, seinem Willen gemäss verglichen habe, und dass er ihn jener Acht halber von heute an für Leib und Gut sicher erkläre. — Zeugen:

Mehrere Burger von Constanz, u. A. »Herrmann der Tüfel.« — Siegler: Pet. U.; doch fehlt das Siegel.

69. Lauffenberg 1361, Sonntag vor St. Cath. (21. Nov.)

Graf Johannes von Habspurg urkundet, dass Joh. v. Vare mit Zustimmung seines Bruders Eberhard dem ehrbaren Knecht Lüthold dem Businger 3 Mütt 2 Viertel Kernen, 1 Malt. Haber und 15 Hühner jährliche Zinse, ab seinem Theile des halben Zehenten zu Dielstorf, um 30 gute Gulden verkauft habe. Der Graf verleiht dem Käufer zugleich den Grundzins als Oberlehenherr. — Siegel des Grafen und der beiden Brüder v. Vare.

70. Mellingen 1362, Freitag vor Galli (14. Oct.).

Rud. v. Trostberg (Trostburg), Ritter, verkauft für sich und Namens seines Bruders sel. Sohn, Joh. v. Trostberg, dem Ammann Niesselin von Brunegg, Burger zu Mellingen, einen Grundzins (3 Stück Kernen, 2 Stück Haber, 3 Stück Roggen, 3 Hühner und 50 Eier) daselbst — mit Vorbehalt ihres Zwinges zu Mellingen — um 104 fl. — Zeugen: Joh. Pitterkrut, Schultheiss zu Mellingen; Peter von Birmenstorf; Peter von Rohrdorf; Joh. Meyenberger u. a. Burger daselbst. — Siegel: Rud. v. Trostberg.

71. Brugg 1363, an St. Matthäus Tag (24. Febr.).

Herzog Rud. von Oesterreich bewilligt auf Anrathen seines Kanzlers, des Bischofs von Gurk, dem Götz Meyer, Burger von Baden, alle besitzenden Oesterreichischen Lehen (Häuser, Hofstätte, Bäder u. a. Güter) seiner Ehefrau Margaritha, zu Sicherung ihrer Widerlage und Heimsteuer, lehensweise zu verpfänden; mit Vorbehalt jedoch des Mannschaftsrechts und dass es mit Hand des Oheims des Herzogs, des Grafen Johann von Vroburg, seines Landvogts im Eigen und Thurgow, oder sonst eines jeweiligen Landvogts geschehe. — Mit dem dreischildigen Siegel des Herzogs.

72. Schaffhausen 1363, an St. Vits Tag im Brachm. (15. Jun.).

Schultheiss und Rath von Schaffhausen urkunden, dass

Ritter Wernher Grieshain und sein Bruder Johann, Burger daselbst, mehrere Grundzinse zu Stadel an Johann den Escher, Schultheissen zu Kaiserstuhl, und dessen Bruder Heinrich, um 172½ fl. verkauft haben. — Siegel: des Ritters Egbert, Schultheiss der Stadt Schaffhausen, der Stadt selbst und der Brüder Grieshain.

73. Lenzburg 1363, Dienstag vor St. Verena (30. Aug.).

Herzog Rud. v. Oesterreich urkundet, dass Schultheiss, Rath und Burger zu Baden bei dem Fürsten und Kanzler, Bischof Joh. v. Gurk, als Verweser und Landvogt des Herzogs in Schwaben und Elsass, mit der Bitte um Bewilligung von zwei neuen Jahrmärkten eingekommen seien, und dass er ihnen dieselben, einen nach Pfingsten und den andern nach St. Verena (nach Ausgang des Zurzacher Jahrmarktes), jeden für die Dauer von 3 Tagen bewillige. — Gefertigt unter dem (nicht mehr anhangenden) herzogl. Siegel durch besagten Bischof als Kanzler.

74. Baden 1363, Montag vor Allerheiligen (30. Oct.).

Der Schultheiss Joh. Zwicker zu Baden urkundet, dass Conrad Wegler, Burger daselbst, dem Spital 31 Schill. jährlichen Zinses auf 2 Häusern um 33 Pfd. Zofinger verkauft habe. — Mit den Siegeln Conrad Weglers und des Schultheissen.

75. Baden 1364, Freitag nach St. Hilarius (18. Jan.).

Der nämliche urkundet, dass Cunrat Wegler und Elsbeth seine Ehefrau, Burger daselbst, an Rudolf den Hasen, ebenfalls Burger, einen Acker sammt Wiese (am Hard) um 20 Pfd. neuer Zofinger Den. verkauft haben.

76. Baden 1364, Freitag nach St. Hilarius (18. Jan.).

Graf Joh. v. Vroburg, Oesterreichischer Landvogt und Hauptmann in Schwaben und Elsass, urkundet, dass Götz Meyer, Burger zu Baden, sein »beschlossenes Bad« daselbst (Erblehen der Herrschaft) an die Eheleute Jakob Koufmann und Agnes, ebenfalls Burger, um 800 fl. verpfändet — und dass er, Land-

vogt, bis auf Wiederlosung, das benannte Bad mit allen Rechten den besagten Eheleuten verleihe.

77. Baden 1364, Montag vor Palmtag (11. März).

Schultheiss Joh. Zwicker zu Baden urkundet, dass der Schneider Simon Peter, Burger zu Baden, an den Bau der dortigen Pfarrkirche all sein einst hinterlassendes Vermögen vergabt habe. — Zeugen: Mehrere Burger zu Baden.

78. Baden 1364, Montag vor Ostern (18. März.).

Der nämliche urkundet, dass Cath. Huttler, Burgerin zu Baden, unter Beistand des Arnold Kramer, ihr sämmtliches Vermögen zum Bau der Pfarrkirche U. L. Fr. zu Baden vergabt habe. — Siegler: der Schultheiss und Arnold Kramer.

79. Zürich 1364, Montag vor St. Niclaus (2. Dec.).

Beata v. Wolhusen, Aebtissin des Frauenmünsters in Zürich, urkundet, dass Berthold Schürmeyer, Burger daselbst, den Klosterfrauen zu Seldenow, Cisterz. Ordens, einen Grundzins zu Tachsnern um 126 fl. verkauft habe, und dass sie und ihr Convent, als Lehensherrschaft, besagten Grundzins dem Kloster Seldenow gegen einen Lehenzins von jährlich 3 Zürch. Den. als Erblehen verleihe. — Zeugen.

80. Baden 1365, ... vor dem Palmtag (Palmtag war am 6. April).

Diethelm v. Blumenberg, der Herzoge Hauptmann und Landvogt in Schwaben und Elsass, urkundet, dass die Anstände zwischen Uli dem Wiener, Burger zu Baden, einerseits, und Rutschmann, dem Ammann von Brunegg, Burger zu Mellingen, Namens seiner Frau, und Rud. Krieg zu Bremgarten, Namens seines Schwagers, anderseits, — wegen eines Pfandschillings, den Cath. Krieg sel. ihrem Ehemanne Uli Wiener um 250 fl. auf Gütern zu Bellikon eingesetzt hatte — schiedsgerichtlich ausgetragen seien. Obmann: Dieth. v. Blumenberg; Schiedsrichter: Joh. Oltinger und Götz Meyer (für Uli Wiener), Schultheiss Joh. Zwicker und Jak. Sendler, genannt Berkhem (für den

Ammann v. Brunegg, seine Frau und seinen Schwager). — Siegler: der Landvogt D. v. B.

81. Zofingen 1365, Donnerstag nach St. Verena (4 Sept.).

Ritter Jak. v. Trostburg und Joh. v. Tr., sein Bruder, urkunden, dass sie und Cath. v. Büttikon, mit Zustimmung ihres Ehemannes, Götz v. Eptingen, und mit Willen und Rath Diethmars v. Trostburg (ehelichen Sohnes des obigen Jakob) an Herrmann Vingerlin, der Herrschaft Oesterreich Landschreiber im Ergöw, und dessen Ehefrau Anna, den Grundzins ab ihrem Meyerhof zu Stetten um 300 fl. verkauft haben. — Gesiegelt von Jak. v. Trostburg, Götz v. Eptingen, Dietmar v. Trostburg, Joh. v. Büttikon, Probst zu Wert, Wernh. v. Büttikon, Rudolf v. Trostburg und Hermann v. Liebegg.

82. Baden 1366, am 8. Tage St. Joh. des Täufers (1. Jul.).

Der Schultheiss Joh. Zwicker zu Baden urkundet, dass die Eheleute Rüdiger und Margaretha Smit, Burger daselbst, ihr Haus und Hofstatt, anstossend an den »Spilhof«, nebst ihrem sämmtlichen Vermögen auf den Fall ihres Todes dem Spital vergabet haben. Desshalb verleiht der Spitalpfleger Haso ihnen das Vergabte wieder lebenslänglich gegen ein Fassnachthuhn jährlich. — Zeugen: Götz Meyer u. a. Burger zu Baden. — Siegler: der Schultheiss.

83. Rothweil 1367, Dienstag nach St. Hilarien (19. Jan.).

Graf Rud. v. Sulz, als Hofrichter zu Rothweil, im Namen des Röm. Kaisers Carl, urkundet, dass Ritter Burkhard v. Erlinbach (genannt der Ytelig v. Erlbach), dem Hofgericht eine Urkunde Kaisers Caroli, dat. Wien 1366, Samstag nach St. Florian, im 20. Jahre des Reichs und im 12. seiner Regierung, vorgelegt habe, des Inhalts: dass er alle in dem kais. Landgerichte zu Rothweil, wider Leute und Untersassen seines Eidams, Herzog Albrechts und dessen Bruders Herzog Lütpolds, mit »Acht und Aberacht« ergangenen Urtheile aufgehoben habe, und namentlich diejenigen: wider weil. Joh. v. Büttikon, genannt Hofmeister,

und dessen Erben (auf Klage Peter Unterschofs zu Constanz), wider Joh. v. Schani (auf Klage Cuni Moergelins von Winterthur) und wider Hartwitta von Baltelstein (auf Klage der Patersen von Mengen) und wider alle ihre Genossen in den Herrschaften der Herzoge von Oesterreich. Worauf dann das Hofgericht erkannte: »dass Meine Herren von Oesterreich — — Ritter, Knecht, Mann, Diener, Burger und Hintersassen, die in ihren Landen zu Ergöw sitzen, und namentlich auch die in den Städten Baden, Brugg, Bremgarten, Mellingen und Lenzburg, der obigen Gnade und Freiheit geniessen sollen.«

84. Baden 1368, vor U. L. Fr. Tag zu der Lichtmess (31. Jan.).

Schultheiss Joh. Zwicker zu Baden urkundet, dass Berthold Zoller daselbst seiner Ehefrau Emma 150 Mark Silber Zof. Münze, die er an sie schulde, auf seinem gesammten Vermögen nach »Schwabenrecht« und nach Recht und Gewohnheit der Stadt Baden versichert habe. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss.

85. Wien 1369, Phinztag (Donnerstag) vor St. Veit (14. Jun.).

Albrecht und Lütpold, Herzoge von Oesterreich, Gebrüder, bewilligen der Stadt Baden die Errichtung einer eigenen Wechselbank durch Anstellung eines beeidigten Wechslers, der mit richtiger und bewährter Wage und Gewicht Gold und Silber, gemünztes und ungemünztes, einnehme und ausgebe. — Mit den Siegeln beider Herzoge.

86. Baden 1369, an St. Thom. Tag (21. Dec.).

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet: Es haben Schultheiss, Rath und Burger zu Baden vor ihm und seinem Rathe kundlich gemacht: »wie alle ihre Handfesten und Briefe, die sie von des Herzogs Vorfahren über ihre Rechte, Freiheiten, Gnaden und Gewohnheiten gehabt, verbrannt wären, wesshalb sie um neue Versorgung damit bäten.« Darauf habe er, nach Rath seines Rathes, in seinem, seiner Erben und seines Bruders Herzog Albrechts Namen, ihnen neuerdings mehrere

Artikel verschrieben. Diese betreffen: die Leistungen der Einsassen zu Baden an Reisen, Steuern u. s. w., — dass Appellationen gegen Todesurtheile nur vor den Schultheiss und die 12 der alten und neuen Räthe zu Baden gehören, — Besetzung und Competenz derselben, — und Aufnahme neuer Bürger.

87. 1372, Dienstag nach der alten Fastnacht (17. Febr.).
Vom Landgerichte zu den Lauben im Thurgau.

Der Oesterreichische Landrichter Johannes von Rosnagg (Rosenegg) urkundet, dass die Boten der Städte Zofingen, Bremgarten, Baden, Brugg, Lenzburg und Mellingen ein Urtheil des Hofgerichts Rothweil, nebst der Urkunde Kaiser Carls (IV) vom Jahr 1366, wodurch alle Anhänger Oesterreichs im Ergöw u.s.f. von der gegen sie ergangenen Reichsacht losgesprochen werden, ihm gehörig vorgewiesen, worauf sodann das Landgericht erkannt habe, die gleiche Lossprechung sei auch auf obige Städte, ihre Burger und Einsassen anzuwenden.

88. Baden, 1372.

Der Schultheiss zu Baden, Rud. Büler, urkundet, dass Frau Margaretha Zwicker, verbeiständet durch Peter Busnang von Künten, mit Vorbehalt eines »Leibdings« dem Spital Baden mehrere Weingärten im Gaissberge zu Ennetbaden vergabet habe. — Zeugen: Mehrere Burger zu Baden, unter diesen Joh. Oltinger.

89. Baden 1373, Mittwoch nach St. Hilarien Tag (19. Jan.).

Der Schultheiss Joh. Schmit zu Baden urkundet, dass die Eheleute Hans Küng und Adelheid, Burger daselbst, dem Joh. Koufmann, zu Brugg wohnhaft, 1 Pfd. Stäbler Den. Zins oder 20 Pfd. 10 Schill. Stäbler Capital schuldig geworden seien. — Zeugén. — Siegel des Schultheissen Schmit.

90. Baden 1374, Samstag in der Pfingstwoche (27. Mai).

Der alte und der neue Rath der Stadt Baden (dessen Mitglieder, 6 von jedem, genannt sind) schliesst mit Joh. Schmit, Schultheiss daselbst, und seiner Ehefrau Clara, einen Tausch-

und Kaufvertrag ab. Schmit übergiebt dem Spital und zu Handen der Dürftigen in demselben, alle Rechte und Nutzungen, die er, von Herrn Erhard v. Ensisheim herrührend, als Leibgeding an dem Haus und Hofstatt zum Waldris in Niederbaden gehabt, nebst zwei Gärten, und erhält dafür die bishin dem Spitale zugehörenden Stallungen in der Stadt. — Mit den Siegeln der Stadt Baden, des Spitals und des Schultheissen Schmit.

91. Lengnang 1374, Donnerstag vor St. Thom. Apost. (14. Dec.).

Hiltpolt Arnold, Namens des Bischofs Heinrich von Constanz und aus Auftrag Junker Ulrichs Hofstetter, Vogts zu Klingnau, — und Walther Meyer von Lengnang, im Namen und Auftrag des Comthur und Convents Deutschen Ordens zu Beuggen, die beide neben einander Gericht halten, urkunden, dass Berthold Zender von Lengnang und seine Schwester, dem Joh. Schnider von Mellingen, genannt Utzenberger von Baden, einen Grundzins auf der Hub in Gwanden verkauft haben. — Zeugen. — Siegler: Junker Ulrich Hofstetter.

92. Baden 1375, Montag nach Fronleichnamstag (18. Juni).

Der Schultheiss Rud. Büler zu Baden urkundet, dass Marg. Zwicker, verbeiständet mit Peter Busnang von Künten, dem Gotteshause der Barfüsser in Zürich zu Begehung ihrer Jahrzeit 1 Pfd. Stäbler Den. Zins ab ihrem Hause zu Baden vergabet habe. — Zeugen. — Siegel des Schultheissen und der Stadt; beide fehlen.

93. Constanz 1375, Dienstag vor St. Joh Bapt. (19. Juni).

Bischof Heinrich von Constanz dehnt, unter Berufung auf eine Urkunde Herzog Rudolfs (IV) von 1361 (s. Nr. 67), die von dessen Nachfolger Herzog Leopold bestätigt worden, und durch welche alle Clausner im Ergöw etc. berechtigt wurden, über ihre Fahrhabe von Todes wegen zu verfügen, die nämliche Freiheit auf die Religiosen und Clausner seines Gebietes aus. — Mit dem bischöflichen Siegel.

94. Baden 1376, an U. Fr. Tag in der Fasten (25. März).

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet für sich und seinen Bruder Albrecht, dass sie, nachdem der Spitalpfleger zu Baden das Haus (den Badhof) zur Sonne in den grossen Bädern für den Spital von denen v. Rümlang, die es von Oesterreich zu Lehen hatten, erkauft, — um ihres, ihrer Vorfahren und Nachkommen Seelenheiles willen, ihr Lehenrecht an besagtem Hause aufgeben und es als freies Eigenthum dem Spital überlassen. — Mit dem dreischildigen Siegel des Herzogs.

95. Thiengen 1376, Donnerstag nach St. Joh. zu Sunngichten (26. Juni).

Freiherr Hemmann v. Krenkingen (Herr zu Thiengen) urkundet, dass er gütlich mit der Stadt Baden sich vertragen habe, über Todtschläge, Verwundungen u. a. Frevel, die bei einem Auflaufe zu Thiengen zwischen dortigen Burgern und Burgern von Baden sich zugetragen; doch ausgeschlossen von dieser Sühne sei der von den Seinigen an Joh. Widmer von Buchs verübte Mord, mit dessen Verwandten der Herr v. Thiengen sich noch eine »Richtung« vorbehält, und wozu die Obrigkeit von Baden beiden Theilen verhelfen soll. — Siegel des Freiherrn v. Kr.

96. Baden 1376, Samstag nach St. Jakobs Tag (26. Juli).

Schultheiss, Rath und Spitalmeister zu Baden urkunden, dass die Eheleute Heinrich Freitag und Agatha, Burger daselbst, dem Spital all ihr liegendes und fahrendes Vermögen, mit Vorbehalt des Hauses, so lange sie leben, und zweier Pfründen im Spitale, vergabet haben. — Siegel der Stadt und des Spitals.

97. Baden 1377, Samstag nach St. Catharina (28. Nov.).

Der Leutpriester Markward zu Baden urkundet, dass er an Schultheiss, Rath und Kirchmeyer daselbst 6 Pfd. Stäbler Den. jährlichen Zinses schuldig geworden sei für ein Haus, sammt Scheune und Garten daneben; mit dem Vorbehalte jedoch, in dem Garten begraben zu können, falls je die Kirche »verschlagen«, d. h. kein Platz mehr darin wäre. — Siegler: der Leutpriester; ist abgerissen.

98. Baden 1378, Samstag nach St. Agatha (6. Febr.).

Urkunde von Schultheiss (Rud. Büler) und neuen Räthen der Stadt Baden, die Holzordnung der Stadt enthaltend.

99. Baden 1378, Samstag nach U. Herrn Auffahrtstag (29. Mai).

Ritter Hugo von der Hohenlandenberg verkauft dem Spital zu Baden einige Grundzinse auf verschiedenen Grundstücken zu Ennetbaden. — Siegler: der Verkäufer.

100. Lengnang 1378, Montag vor St. Gallen Tag (11. Oct.).

Walther Schnider von Lengnang, Namens des Bischofs Heinrich von Constanz und aus Auftrag Junker Ulrichs Hofstetter, Vogts zu Klingnau, — und Walther Meyer von Lengnang, Namens des Comthurs und der Herren des Hauses zu Bückem (Beuggen), die beide neben einander zu Gericht sitzen, urkunden, dass Jungherr Henzli Zenter, ein Edelmann, dem Joh. Klingelfuss, Burger zu Baden, ein Gut zu Lengnang, genannt in Gwanden, um 84 Pfd. Stäbler Den. Zürcher Münz verkauft habe. Der Verkäufer leistet nach Landesrecht Währschaft »9 Jahre und 10 Laubrisse.« — Zeugen. — Siegler: Hofstetter und Zenter.

101. Lengnang 1378, Montag vor St. Gall. (11. Oct.).

Die gleichen Gerichtshalter urkunden, dass Junker Sigy von Gechtlingen, ein Edelmann, zum Verkauf des obigen Gutes im Gwanden, das er seiner Tochter, der Gattin des Junker Henzli Zenter, zur Heimsteuer gegeben habe, seine Einwilligung gebe. — Zeugen und Siegel wie oben.

102. Zürich 1378, Donnerstag nach Allerheiligen (4. Nov.).

Ritter Eberhard Müller, Schultheiss der Stadt Zürich, urkundet, dass das dortige Gericht, nach erklärter Zustimmung des Joh. Oelezapf, Burger daselbst, der Ehefrau desselben, Verena, bewilligt habe, zur Fertigung eines von ihr verkauften Guts zu Rohrdorf einen beliebigen Beistand zu wählen, der sie vor dem Fertigungsgerichte zu Mellingen vertrete. — Mit dem Siegel des Ritters. — Zeugen.

103. Baden 1379, an der alten Fastnacht (27. Febr.).

Herzog Leopold von Oesterreich bestätigt der Stadt Baden neuerdings nachfolgende, von seinem Vater Albrecht und von seinem Bruder Albrecht ertheilte Rechte, betreffs 1) der Stiftung einiger h. Messen; 2) der Errichtung etlicher Markthäuser in der Stadt; 3) des Vergleichs zwischen der Stadt und den Bädern; 4) des Weinumgelds; 5) des Brückengelds und der Brückengarben, und 6) zweier Jahrmärkte zu Baden. — Das dreischildige Siegel des Herzogs.

104. Baden 1379, Donnerstag vor U. Hrn. Auffahrt (12. Mai).

Götz Meyer, älter und jünger, verkaufen dem Spitale zu Baden einen Grundzins (22 Stück Kernen und Haber, sammt Hühnern und Eiern) zu Stetten, Pfarrei Rohrdorf, um 270 fl. — Siegler: die beiden Götze.

105. Prag 1379, auf St. Galli. Im 17. des Böhmischen und 4. des Römischen Reichs (16. Oct.).

König Wenceslaus ertheilt der Stadt Baden, in Betracht der Treue und nützlichen Dienste, die sie ihm und dem Reiche oft erwiesen und noch erweisen soll: 1) die Freisprechung von jedem auswärtigen Gerichte für die Stadt und ihre Burger, nebst der Competenz ihrer eigenen Gerichte für alle auswärtigen Kläger, und 2) das Privilegium, »Geächtete« ungeahndet aufnehmen zu dürfen. — Das königl. Siegel ist verloren. [1])

106. Baden 1379, Samstag nach St. Niclaus (10. Dec.).

Der Schultheiss von Baden, Rud. Büler, urkundet, dass Junker Egli von Randenberg für sich und seine Ehefrau Elisabetha, von Küssnach, den Eheleuten Joh. Schmit und Clara, Burger zu Baden, 1 Pfd. 6 Schill. Stäbler Den. Zins oder 21 fl. Capital schuldig geworden seien. — Zeugen: Mehrere Burger

---

[1]) Hiervon wurde durch Graf Rudolf von Sulz dem Jungen, Hofrichter zu Rothweil, anstatt seines Vaters Hermann von Sulz und Namens des Röm. Königs Sigmund, Vidimus ertheilt unter dem Datum Rothweil 1423, Donnerstag vor St. Walpurgen.

von Baden. — Mit den Siegeln des Schultheissen, der Stadt und Egli's v. Randenberg.

107. Zum Langenstein (in der Grafschaft Klettgau) 1380, Mittwoch vor St. Georg. (18. April).

Urkunde des Grafen Rud. v. Habsburg, Landgrafen im Klettgau, als Landrichter auf dem Langenstein; gleichen Inhalts wie Nr. 108. — Siegel des Landgerichts im Klettgau.

108. Vor dem Landgericht zu Strubeneich 1380, Freitag vor St. Georg. (20. April).

Heinrich v. Lupfen, Landgraf zu Stühlingen, urkundet, dass alle Burger der Stadt Baden, für ihre Personen und ihr Gut, der ihnen durch den Röm. König Wenceslaus i. J. 1379 (s. oben Urkunde 105) ertheilten Befreiung von auswärtigen Gerichten und Bewilligung, Geächtete bei sich aufzunehmen, theilhaftig sein sollen. — Siegel des Landgerichts Stühlingen.

109. Rothweil 1380, Dienstag vor dem h. Pfingsttag (8. Mai).

Urkunde des Freiherrn Egolf von Wartemberg, Landrichter in Rothweil, statt des Grafen Rud. v. Sulz, Namens des Röm. Königs Wenceslaus; gleichen Inhalts wie Nr. 108. — Siegel des Landgerichts Rothweil.

110. Zürich 1380, an St. Joh. Abend zu Sunngichten (23. Juni).

Spruchbrief Johannes v. Stettfurt, Chorherrn des Gotteshauses zu der Abtei Zürich, über die Anstände zwischen Peter von Hünenberg, genannt Storch, und Gottfried v. Hünenberg, Kirchherrn zu Rohrdorf, Namens der dortigen Kirche, eines Theils, — und Frau Adelheid, der Wittwe Rutschmanns des Ammanns von Brunegg sel., und Peter Ammann, ihrem ehelichen Sohne, Burger zu Mellingen, andern Theils. Betrifft ein Gut zu Ober-Rohrdorf und Zehenten zu Hennerüti und Holzrüti auf dem Varn. — Mit dem (zerbrochenen) Siegel des J. v. Stettfurt.

111. Baden 1380, Dienstag vor St. Marg. (10. Juli).

Ulrich Wiener und Hedwig seine Ehefrau vergaben dem Spital zu Baden 15 Stück Kernen Grundzinse ab Gütern zwischen

Baden und Bremgarten, gegen ein jährliches Leibgeding von 20 Mütt Kernen. Gegenwärtig waren: Ritter Conrad Sneweli, Schultheiss zu Freiburg; Junker Paul v. Richem und Joh. Tannheim. — Mit den Siegeln des Gebers und der 3 Zeugen.

112. „Eigeltingen" 1380, Samstag vor Allerheiligen (27. Oct.).

Urkunde des Freiherrn Heinr. »Watkon«, Landrichter in Hego (Hegau) und in Madoch, Namens des Grafen Wolfram v. Nellenburg; gleichen Inhalts wie Nr. 108. — Siegel des Landgerichts im Hegau.

113. Auf dem Landtag zur Lauben 1380, Mittwoch vor St. Andr. (28. Nov.).

Urkunde des Ritters und Freiherrn Albrecht v. Bussnang, Landrichter der Herzoge von Oesterreich im Thurgau; gleichen Inhalts wie Nr. 108. — Siegel des Landgerichts im Thurgau.

114. Baden, 1380.

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet, dass er auf Bitte des »Bruders« Heinz eine in seiner Markgrafschaft Baden im Ergöw, in den Zwingen zu Stetten gelegene Hofstatt (in der »wilden Owe« genannt) gefreiet und ihn im Besitze derselben bestätigt habe. Selbige soll ihm und den Einsiedlern nach ihm, die ein Gott ergebenes Leben führen wollen, zur Behausung dienen, und es sollen die Bauern von Stetten und die Pfarrangehörigen von Rohrdorf ihm das Holz dazu verabfolgen lassen, als wozu auch der Herr des Zwinges, Heinr. Gessler, des Herzogs Kammermeister, seine Einwilligung gegeben. Dabei giebt der Herzog dem Bruder Heinz und seinen Nachfolgern die Zusicherung, dass die Fahrhabe unverrückt in der Clause bleiben soll. — Das herzogl. Siegel ist abgerissen.

115. Baden 1381, an U. Fr. Abend zu Lichtmess (31. Jan.). Doppelt.

Walther Freiherr zu den Altenklingen, Landvogt des Herzogs Leopold von Oesterreich, im Thurgöw, Ergöw und auf dem Schwarzwalde, urkundet, dass wegen der an die Burg zu

Baden zu leistenden Dienste Anstände sich erhoben haben zwischen den Aemtern in der Grafschaft Baden (das Amt in dem Siggenthal, Amt zu Dietikon, das Kriegesamt, das Gupfamt und das Burgamt) einerseits, und den Aemtern im Reussthal (das freie Amt, das Amt zu Mure, das Amt zu Hermaswile und das Amt zu Werde) anderseits. Diese Anstände seien, nach Verhörung von Kundschaften über Herkommen und Uebung, dahin entschieden, dass *a.* die Aemter des Reussthales der Burg zu Baden mit Bauen, Reisen und andern Leistungen dienen; — *b.* die Aemter der Grafschaft die Burg mit Holz und Streue versehen sollen; — *c.* gehöre die Mannschaft des Reussthales und der Grafschaft in allen Zügen und Reisen zum Banner der Stadt Baden. — Siegel des Freiherrn W. v. Altenklingen.

116. 1381, 10. April.

Joh. v. Legern bewilligt dem Eberhard v. Var von Regensberg, Burger in Zürich, die 40 Mark Silber betragende Morgengabe seiner Ehefrau Margaretha (Tochter des Joh. Vink) auf dem Zehenden in Boppelsen (Lehen des v. Legern), und auf den 40 Mark Silber, die Eberh. v. Var auf eben diesem Zehenden von Joh. v. Legern und dessen Vater als Pfandschilling besitzt, zu versichern. Diesen Zehenden und den Zins der 40 Mark möge die Frau Margaretha geniessen, bis ihre Morgengabe bezahlt sein wird. — Siegler: Joh. v. Legern und Eberh. v. Var.

117. Rheinfelden 1381, Montag nach des h. Kreuzes Tag zu Herbst (16. Sept.).

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet, dass sein Vetter, Herzog Leopold sel., dem Hug zur Sonne, Burger zu Basel, um 200 Mark Silbers verpfändet habe: an der Steuer zu Bremgarten 5 Mark, an derjenigen zu Mellingen 7 Mark, an derjenigen zu Baden 12 Mark und am Zoll zu Hauenstein 4 Mark Zins, unter Bestätigung dieser Pfandschaft zu Gunsten Hugs zur Sonne, und mit der Bemerkung, dass Heinrich von Schenk 8 Mark davon an sich gelöst, die er auch zu geniessen habe.

118. Baden 1382, Freitag nach der h. Auffahrt (16. Mai).

Herzog Leopold von Oesterreich ertheilt Schultheissen und Rath zu Baden, die daselbst eine h. Messe gestiftet, die Bewilligung, für Lesung derselben einen beliebigen Caplan anzustellen, auch diesen wieder entfernen zu können, wenn er sich nicht wohl halte; hieran sie zu hindern soll der dortige Kirchherr keine Macht haben. — Mit dem dreischildigen Siegel des Herzogs.

119. 1382, Donnerstag nach St. Martin (13. Nov.).

Bruder Rudolf, der Abt, und der Convent zu Cappel, Cisterc. Ordens, erklären, dass sie nicht zugeben, dass darum, weil ihr Mitconventual, Bruder Niclaus Etter, in der Stadt zu Baden gefangen gesessen, Jemand diese Stadt vor geistlichen oder weltlichen Gerichten belange, und dass in einem solchen Falle das Gotteshaus sie selbst dafür vertreten und schadlos halten wolle.

120. 1384, Montag vor Palmtag (28. März).

Rodel über Grundzinse und Gefälle der Pfarrkirche zu Vislispach.

121. Zürich 1385, 7. Jan.

Joh. v. Seon, Schultheiss zu Zürich, urkundet, dass Frau Margaretha, Joh. Eschers, Schultheissen zu Kaiserstuhl, Ehefrau, verbeiständet durch Joh. Seiler in Brunngassen zu Zürich, ihren Oheim, vor Gericht eine Urkunde aufgewiesen habe, kraft welcher ihr erster Ehemann, Eberhard v. Var sel., ihre Morgengabe von 40 Mark Silbers, mit Zustimmung des Lehenherrn, auf dem Zehenden von Boppelsen versichert hatte, und dass sie ihrem zweiten Ehemanne gedachten Zehenden nebst den 40 Mark zu dessen Leibding vergabe. — Zeugen: Rüdiger Maness im Hard u. A. — Siegler: Joh. v. Seon.

122. Brugg 1386, Freitag vor St. Lorenz (3. August).

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet für sich und seine Brüder, dass sie dem Hans Schmit von Baden und den

Hansen, seinen beiden Söhnen, 600 fl. schulden (nämlich 500 fl., die sie dem Truchsessen v. Waltpurg, Landvogt des Herzogs, an seine Auslagen im Kriege wider die »Switzer« bezahlt, und 100 fl. ältere Schuld), wofür sie, die Herzoge, ihnen verpfänden: 12 Pfd. Hall. »Schweinpfennig« von den in den Hof und die Burg gehörenden Lehen, — 4½ Pfd. 2 Schill. Hall. »Schaafpfenning« von eben diesen Lehen, — alle zu der Veste dienenden Grundzinse an Kernen und Haber, — den von den Bäckern zu Baden zu entrichtenden »Pfeffer«, — und das von den Fahren zu Windisch jährlich zu liefernde Salz. Diese Gefälle mögen die Schmit geniessen, bis die Herzoge sie mit 600 fl. wieder einlösen. — Das dreischildige herzogl. Siegel.

123. Kirchdorf 1386, Sonntag nach St. Niclaus (9. Dec.).

Hans Meyer von Kirchdorf urkundet Namens des Abts Heinrich zu St. Blasien, dass Erni Imhof von Wirnalingen, Vogt im Siggenthal, dem Hans Louffenberger von Endingen einen Grundzins auf dem Trummelsberg verkauft habe. — Siegler: Bruder Heinrich von Denkingen, St. Blasischer Probst zu Klingnau, — und Erni Imhof, letzterer nicht als Gerichtshalter Namens seiner gnädigen Frau Ursula v. Hünenberg, sondern weil selbst dabei betroffen.

124. Baden 1387, Mittwoch vor U. Fr. Tag zu Lichtmess (30. Jan.).

Rud. Büler, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Junker Walther v. Büttikon und Junker Heinrich, Walthers sel. v. Büttikon Sohn, dem Junker Mathias v. Büttikon, Herrn Mathisen v. Büttikon sel. Sohn, um 200 fl. verkauft haben: den Widumhof zu Vislispach, sammt Kirche und Kirchensatz daselbst, mit allen Gütern, Vogteien, Rechten und Zugehörden, die in denselben Hof, oder zu der Kirche, oder in den Kirchensatz gehören. — Zeugen: Junker Hans v. Büttikon; Wernli und Heini Koufmann, Gebrüder; u. a. Burger von Baden. — Siegler: der Schultheiss und Walth. v. Büttikon.

125. Baden 1387, 6. April.

Rud. Büler, Schultheiss zu Baden, beurkundet den Verkauf

eines Weinbergs im Gaissberge, die Ochshalde genannt, durch Hans Boner von Diessenhofen und seine Ehefrau Agnes Moelin an den Spitalpfleger Hermann Büler zu Handen des Spitals Baden. — Zeugen. — Mit den Siegeln des Schultheissen und der Stadt.

196. Brugg 1387, Donnerstag vor St. Johann zu Sunngichten (20. Juni).

Conrad Rappenfuss, Burger daselbst, urkundet, dass er dem Albrecht Wäscher, Schultheissen zu Brugg, 4 fl. Zins ab einem Hause schuldig geworden sei. — Siegler: Fridolin v. Effinger, Burger zu Brugg.

197. Rheinfelden 1387, Montag vor St. Lorenz (5. August).

Hermann v. Bückheim (Beuggen), Edelknecht, sesshaft in Nollingen, urkundet, dass er wegen der von dem Oesterreichischen Landvogt Peter v. Thorberg, Burgherrn zu Rheinfelden, über ihn verhängten Gefangenschaft, Urphede geschworen habe (d. h. sie an Niemanden zu rächen); — dass er dafür als Bürgen stelle: Bruder Hans ze Rin, Comthur des Johanniterhauses zu Rheinfelden, und die Edelknechte: Bertschmann v. Hertemberg, Rutschmann v. Biedteran, Jakob v. Tegernow, Egli v. Wessenberg, und Heinrich v. Etzwiler, Burger zu Rheinfelden; — und im Falle des Wortbruchs einer Busse von 100 Mark Silber sich unterziehe, wofür die Bürgen, wenn er sie nicht bezahle, in Rheinfelden Geiselschaft zu leisten sich verpflichten. — Siegler: Herm. v. Bückheim und die fünf ersten Bürgen.

198. 1388, an St. Niclaus Abend.

Bernhard v. Jestetten, weiland Ritter Heinrichs v. Jestetten sel. Sohn, bewilligt dem Herm. Winmann von Neunkirch älter seinen halben Hof zu Osterfingen, den er von ihm zu Lehen hat, seinem Tochtermann, Joh. Rietmann, Landschreiber im Klettgau, und seiner Tochter Anna (Rietmanns Ehefrau), mit Vorbehalt des Mannschaftsrechts, um 20 Mark Silber, Schaff-

hauser Brandes und Gewichts, zu verpfänden. — Mit den Siegeln B. v. Jestetten und Herm. Winmanns.

129. Zürich 1389, am 10. Juni.

Schwester Elisabetha, Priorin, und Convent des Gotteshauses im Oetenbach in Zürich verkaufen dem Burkhard Ammann von Rohrdorf einen Grundzins zu Römetschweil um 87 fl. — Siegel der Priorin und des Convents.

130. Baden 1389, Montag nach St. Niclaus (13. Dec.).

Rud. Büler, Schultheiss daselbst, urkundet, dass Frau Marg. Zwicker dem Spitalmeister Hermann Büler, zu Handen des Spitals in Baden, das Gut im Gwanden zu Lengnau, des Wechslers Gut zu Otelfingen, nebst einigen Grundzinsen vergabet habe. — Zeugen: Mehrere Burger zu Baden. — Siegler: der Schultheiss.

131. Baden 1391, Montag nach der alten Fassnacht (13. Febr.).

Schultheiss Rud. Büler zu Baden urkundet, dass Heini Eberli von Ennetbaden dem Caplan Peter im Spital zu Baden, zu Handen des Junkers Hermann v. Bubendorf, einen Grundzins von 1/2 Mütt Kernen ab seinem Hause um 7 Mütt Kernen (den Mütt zu 1 Pfd. 5 Schill. Den.) verkauft habe. — Zeugen: 7 Burger von Baden. — Siegel des Schultheissen.

132. Baden 1391, am Vorabend des Andreas Tag Apost. (21. Nov.)

Vögte, Schultheisse, Räthe und Burger gemeinlich der 11 Städte: Winterthur, Diessenhofen, Frauenfeld, Radolfzell, Zofingen, Bremgarten, Sursee, Mellingen, Lenzburg, Waldshut und Seckingen, urkunden, dass auf ihre Empfehlung und Anrathen Schultheiss, Räth und Burger der 3 Städte Aarau, Baden und Brugg sich dazu verstanden haben, für nachfolgende Schulden von Vogt, Rath und Burgern gemeinlich der Stadt Rappersweil Bürgschaft zu leisten; als nämlich: bei Herrn Heinrich v. Maassmünster, Schulherrn des Stifts Basel, Namens der Frau Agnes (Ehefrau Conrads zur Sonne und Tochter

Jakobs Ziboellen von Basel) für 1200 fl. Capital und 100 fl. Zins; bei Ritter Joh. Heber (Huber) von Mülnhausen, als Ehesteuer für Frau Grethe, Herrn Ulrichs von Durrenacht, genannt Gutterolf, Ritters, Ehefrau, für 380 fl. Capital und 34 fl. Zins; bei dem Nämlichen für 410 fl. Capital und 35 fl. Zins; bei Junker Hemmann v. Ramstein, Edelknecht, Herrn Ulrichs sel. Sohn, für 300 fl. Capital und 25 fl. Zins; und bei Meister Mathys v. Trier, Jurist in Basel, für 300 fl. Capital und 25 fl. Zins. Die 11 Städte verpflichten sich, die drei Städte dieser Bürgschaft halber schadlos zu halten, und es haben hiefür Räthe und Burger derselben einen Eid geleistet. — Mit den Siegeln der 11 Städte.

183. Baden 1392, Montag vor Gregor. Tag (11. März).

Schultheiss Rud. Büler zu Baden urkundet, dass Verena, Claus Lachers Wittwe, dem Kirchmeyer Cuni Koufmann zu Baden, zu Handen dortiger Pfarrkirche, 20 fl. Capital, oder so viel Geldes, als ein Licht Tag und Nacht in der Kirche zu brennen kostet, schuldig geworden sei. — Zeugen: 7 Burger von Baden. — Siegel des Schultheissen und der Stadt Baden.

184. St. Veit in Kärnthen 1393, Sonntag Oculi in der Fasten. (9. März).

Herzog Albrecht von Oesterreich bestätigt aufs Neue den schon von seinem sel. Vater bestätigten, von Landvogt Hermann v. Landenberg v. Greifensee zwischen der Stadt Baden und den Bädern daselbst errichteten Vertrag wegen »feilen Guts an Wein, Brod u. s. f.«, und will, dass derselbe in alle Zukunft gehandhabt werde. — Mit dem herzogl. Siegel.

185. Baden 1393, Freit. vor Mitte Fasten (14. März).

Reinhard v. Wehingen, Landvogt der Herzoge, verordnet Namens der Herrschaft, betreffs der in seiner Landvogtei wohnenden Laienbrüder, dass 1) fremde Brüder, die ohne Zeugnisse der Ortsobrigkeit, wo sie zuletzt als Waldbrüder gelebt, ins Land kommen, fortzuweisen seien; 2) Waldbrüder, die ihren alten Vätern nicht gehorchen wollen und sie verlassen, ohne gemeinsamen Rath der Brüder bei keinem derselben Auf-

nahme finden sollen; 3) Brüder, die ihre Clause verlassen, sollen nichts darin verderben und kein Geräthe daraus wegnehmen; und 4) soll keine unbesetzte Clause ohne Einwilligung der Brüder an Jemanden vergeben werden. — Siegel des Landvogts.

136. Baden 1393, Freit. vor St. Georg (18. April).

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet für sich und seinen Bruder Herzog Albrecht, dass er das »beschlossene Bad« zu Baden, nach dem Tode Götz Meyers von Niederbaden, dessen Sohn Lienhard Meyer als Erblehen verleihe. — Das dreischildige Siegel des Herzogs.

137. Rothweil 1394, Donnerstag nach St. Ulrich (9. Juli).

Egolf v. Wartemberg, genannt v. Wildenstein, Hofrichter, anstatt des edeln Grafen Rud. v. Sulz, von wegen des Röm. Königs Wenceslaus, setzt eine verlängerte Frist zur Behandlung einer zwischen der Stadt Baden und dem Rud. Silberwyss obwaltenden Streitsache fest. Das Aufschubsbegehren der Stadt wurde durch ihren Stadtknecht, Heinz Keller, vorgetragen. — Siegel des Hofgerichts.

138. Rothweil 1395, Dienstag nach St. Valentin Martyr. (16. Febr.).

Graf Hermann v. Sulz, Hofrichter, anstatt seines Vaters, Grafen Rud. v. Sulz, und von wegen des Röm. Königs Wenceslaus, urkundet in der Streitsache zwischen Rud. Silberwyss von Biberach und der Stadt Baden: Es habe jener geklagt, dass Heini Roisth von Baden, ungeachtet er durch Urtheil des Hofgerichts Rothweil in die »Aberacht« erkannt worden, dennoch Aufnahme und Duldung daselbst gefunden; hierauf habe die Stadt Baden sich auf ein Vidimus des Hofgerichts Rothweil über eine Urkunde des Königs Wenceslaus berufen, kraft welcher Baden die Freiheit erhielt, Geächtete bei sich aufzunehmen, und dass, wer etwas auf sie oder die Ihrigen zu klagen habe, dieses einzig vor Schultheiss und Rath zu Baden thun möge. Erkannt: die Stadt Baden soll bei ihrer Gnade und Freiheit

verbleiben, jedoch auch dem Silberwyss Fried und Geleit geben, damit er sein Recht dort suchen könne. — Siegel des Hofgerichts.

139. Baden 1395, Freitag vor St. Maria Magd. (16. Juli).

Schultheiss Rud. Büler zu Baden urkundet, dass Uli v. Schongöw, nachdem sein Bruder, Hans von Schongöw, und Ita, seine Ehefrau, nach Neuenburg seien, er sich an dessen Statt als Schuldner für 200 fl. dargebe unter Verpfändung u. s. w. — Zeugen: Rüdiger Meyer, Untervogt, und noch 6 Burger von Baden. — Siegler: der Schultheiss.

140. Baden 1395, Samstag nach St. Othmar (20. Nov.).

Schultheiss Rud. Büler zu Baden urkundet, dass Ritter Hemmann v. Mülinen, Junker Hemmann v. Osten und Junker Mathias v. Büttikon, als Bevollmächtigte des Hensli v. Rinach und seiner Schwester Verena (Rutschmanns v. R. sel. Kinder), dem Joh. v. Klingelfuss zu Baden einen Grundzins (8 Mütt Kernen, 6 Hühner und 50 Eier) um 76 fl. verkauft haben. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss und die drei Vollmachtträger.

141. Baden 1395, an St. Niclaus (6. Dec.).

Herzog Leopold v. Oesterreich urkundet, dass die drei Städte Baden, Waldshut und Mellingen die Geleite in ihren Städten von den letzten neun Jahren am nächst vergangenen Martinstag dem Herzog verrechnet haben, und dass darunter auch die 1500 fl. begriffen gewesen, die sie der Frau v. Ramstein bezahlt haben an die 5010 fl., die der Herzog ihr noch schuldig blieb, wofür hiemit dieser die drei Städte quittirt. — Das Siegel dem Rücken der Urkunde aufgedrückt.

142. Baden 1395, an St. Niclaus (6. Dec.).

Herzog Leopold v. Oesterreich urkundet für sich und seine Brüder, dass, da sein gleichnamiger Vater den Städten Baden, Waldshut und Mellingen, wegen seiner durch sie verbürgten Schuld an die Ramstein die herrschaftlichen Geleite verpfändet habe, er den hierüber ausgestellten Satzbrief anmit bestätige. — Mit dem dreischildigen Siegel des Herzogs.

143. Am Landtag bei Winterthur 1396, Dienstag vor dem Palmtag (21. März).

Graf Otto v. Thierstein, herzogl. Landrichter in der Grafschaft Thurgow, ertheilt der Stadt Baden, in Folge Erkenntnisses des Landgerichts, ein Vidimus der Urkunde des Röm. Königs Wenceslaus d. d. Prag 1379 auf St. Gall. (s. Nr. 105), mittelst welcher die Stadt und ihre Burger gefreiet wurden, vor keinen auswärtigen Gerichten belangt werden zu mögen, — mit Erklärung, dass sie dieser Freiung, wie billig, geniessen sollen. — Siegel des Landgerichts Thurgow.

144. Baden 1396, Dienstag vor St. Joh. zu Sunngichten (20. Juni).

Conrad v. Eradingen, genannt Schoiber, anerkennt die Unbegründetheit seiner Ansprachen an den Zehenden zu Boppelsen, und dass derselbe zu 2 Theilen der Frau Margaretha (Hans Vinken von Zürich Tochter und Hans Eschers in Kaiserstuhl Ehefrau) und zu einem Theil dem benannten Hans Escher und dessen Bruder Heinrich zugehöre. — Zeugen: Hans Klingelfuss u. a. Burger von Baden. — Siegler: der Untervogt Rüdiger Meyer und der Schultheiss Rud. Büler.

145. Brugg 1396, Freitag nach St. Galli (20. Oct.).

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet für sich und seinen Bruder Wilhelm, dass sie nach Ableben ihres Vetters, des Herzogs Albrecht, in Bezug auf die Ordnung des Landes, eins geworden seien, alle Gnaden, Rechte und Freiheiten, die ihnen urkundlich würden nachgewiesen werden, zu bestätigen. Demnach bestätige er auch alle von seinen Vorfahren der Stadt Baden ertheilte Gnaden und Freiheiten, und namentlich diejenigen, die in der Urkunde, dat. Baden 1379 an der alten Fastnacht (Nr. 103), erwähnt sind, wozu jetzt auch noch die Umwandlung von Lehen- in Rebäcker gezählt wird.

146. 1397, an St. Hilar. Tag (13. Jan.).

Ritter Bernhard von Jestetten, Heinrichs v. J. sel. Sohn, urkundet, dass er als Lehensherr dazu eingewilligt habe, dass

Hermann Winmann von Neunkirch, älter, und Anna, seine Tochter (des Landschreibers Hans Rietmann sel. Wittwe), ihrem Vetter Burkhard Winmann, Burger zu Schaffhausen, und Agnesen, seiner Frau, ihre Hälfte am Hof zu Osterfingen um 20 Mark löth. Silbers Schaffh. Währ. verpfänden. Die andere Hälfte war dem Burkhard um den gleichen Betrag schon früher verpfändet. Mit dem Siegel des Ritters B. v. J.

147. Brugg 1397, Dienstag nach Hilarien Tag (16. Jan.).

Friedrich Effinger, Schultheiss zu Brugg, urkundet den Verkauf eines Hauses daselbst, zwischen zwei dortigen Burgern. — Siegler: der Schultheiss.

148. Baden 1397, Freitag nach St. Valentin (16. Febr.).

Rüdiger Meyer, Untervogt zu Baden, urkundet, dass bei Anlass eines Streites zwischen dem obern Amte der Grafschaft Baden oder Rohrdorf, und dem niedern oder dem Burgamte, folgende, zwischen diesen Aemtern durch den Krieg v. Bellikon in obrigkeitlichem Auftrage vermittelte Verkommniss wieder aufgefrischt und urkundlich gefertigt worden sei: *a.* Aus dem niedern in das obere Amt Eingewanderte, Mann oder Weib, Unverehelichte und die sich mit Leuten aus dem niedern Amte verehelichen, leisten ihre Dienste dem Letztern; verehelichen sie sich aber mit Leuten aus dem obern, so werden sie diesem dienstpflichtig. *b.* In das niedere Amt Eingewanderte und die sich darin verheirathen, sollen auch diesem dienen. *c.* Heirathen sie aber in andere Aemter, so sollen die erzeugten Kinder dienen, wo ihr Vater.

149. Zürich 1397, 14. Mai.

Burgermeister, Rath und Zunftmeister der Stadt Zürich urkunden, dass Ritter Joh. v. Seon, Burger daselbst, dem Spitalpfleger Joh. Klingelfuss, zu Handen des Spitals Baden, den Meyerhof zu Obersteinmaur nebst Grundzinsen um 220 fl. verkauft habe. — Die Namen der Räthe und der Zunftmeister sind beigefügt; unter jenen: Joh. v. Seon, Ritter; unter diesen: Rud. Stüssi, u. A.

150. Auf der neuen Regensperg 1397, Montag vor St. Urban (21. Mai).

Uli Pfyffer, Vogt daselbst, Gericht haltend statt des Freien Erhard v. Saup, urkundet, dass Heinrich und Rud. Meyer, als gewesene Beständer des Hofes zu Steinmaur, alle Ansprachen an denselben aufgegeben haben, nachdem selbiger durch Ritter Hans v. Seon, von Zürich, dem Spital zu Baden verkauft worden. — Siegel des Vogts Pfyffer.

151. 1397, Samstag nach St. Vit. (16. Juni).

Arnold Schwarz, Leutpriester zu Göslikon, urkundet, dass er sich der Zinsrückstände und Baukosten wegen mit Schultheiss und Räthen der Stadt Baden dahin verglichen habe, dass er die nächsten zwei Jahre 45 Mütt Roggen und von da an 30 Mütt, alles jährlich, an den Spital Baden bezahlen solle. — Zeugen: Joh. Pantaleon, Decan zu Niederweil; Rüdiger Spengler, Caplan und Stadtschreiber zu Baden; Schultheiss Rudolf Büler; Spitalmeister Hans Klingelfuss u. A. — Siegler: der Decan Pantaleon.

152. Baden 1398, Mittwoch nach U. Fr. Tag zu der Lichtmess (6. Febr.).

Graf J. v. Habsburg, Oesterreichischer Landvogt, urkundet, dass die Gebrüder Götz und Hans Meyer alle Ansprachen zu dem »beschlossenen Bade« und zu dem »Widchen-Bade« in den Bädern zu Handen der Herrschaft aufgegeben haben, und dass jene den Herzog bitten, die benannten Bäder ihrem Bruder Lienhard Meyer und dessen Frau Cäcilia als Erblehen zu verleihen. — Siegler: der Graf v. H.

153. Ensisheim 1398, Samstag v. U. Fr. Tag in der Fasten (23. März).

Herzog Leopold v. Oesterreich urkundet für sich und seine Brüder, dass, nachdem Gottfried v. Hünenberg seinen Theil des Hofs zu Rohrdorf sammt dem in denselben gehörenden Kirchensatz ihm, als Lehenherrn, aufgegeben, er jenen Hof und Kirchensatz an Rud. v. Hünenberg verliehen habe, der ihn von seinem

Vetter Gottfried v. H. erkauft hatte. — Das dreischildige Siegel des Herzogs.

154. Ensisheim 1398, Donnerstag nach St. Georg. Tag (25. April).

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet, dass sein Vetter, Herzog Leopold sel., dem Hans von Tengen, von Wartenfels, 10 Mark Silber jährlichen Zinses auf der Stadt Baden versetzt hatte, die dieser dem Convent zu Wettingen abgetreten, letzlich aber, mit des Herzogs Einwilligung, Achaz Esel mit 500 fl. Rheinisch von dem Convent an sich gelöst habe. Er, der Herzog, verpfände nun jene 10 Mark dem Achaz Esel und seiner Frau bis auf Wiederlösung mit 500 fl. — Mit dem dreischildigen Siegel des Herzogs.

155. Tann 1398, Sonntag nach St. Ulrich (7. Juli).

Herzog Leopold von Oesterreich erläutert den Landenbergschen Spruchbrief zwischen der Stadt Baden und den grossen Bädern in Betreff des Verkaufs von Lebensmitteln, und verordnet: *a.* die Wirthe in den Bädern sollen Wein, Brot, Futter und Heu nur ihren Badgästen verkaufen dürfen, nicht aber *b.* andern Gästen, es sei denn, dass einer zu spät in der Nacht anlangte, um noch in die Stadt zu kommen, *c.* den Räthen und dem Hofgesinde des Herzogs mögen sie Alles zu kaufen geben; — in allem Uebrigen bleibt es bei dem (wörtlich eingerückten) Landenbergschen Spruch. — Das dreischildige Siegel des Herzogs.

156. Basel 1398, am 3. Sept. — Latein.

Der Official der bischöflichen Curia in Basel urkundet, dass eine ihm vorgewiesene Urkunde des Raths zu Baden, dat. Samstag vor St. Urban 1377, durch welche die Wirthsrechte des Hauses zum Schlüssel in den grossen Bädern bestimmt werden sollten, von den bischöflichen Notarien untersucht und mehrere Ausmerzungen und Verfälschungen (die näher bezeichnet werden) darin entdeckt worden seien. — Siegel des Officiums.

157. Baden 1398, Donnerstag vor St. Thom. (19. Dec.).

Der Schultheiss Rud. Büler zu Baden urkundet, dass Ritter Heinrich Gessler auf alle früher gegen Frau Mechtilde (Jakob Husli's sel. Wittwe) und ihre Brüder Rudolf und Wernli, die Weibel, genannt Sigrist, erhobenen Ansprachen vor Gericht verzichtet habe. — Zeugen: Ritter Hemmann von Rinach u. a. Burger zu Baden. — Siegler: der Schultheiss, und Ritter Heinrich Gessler.

158. Winterthur 1399, Mont. nach St. Georg. Tag (28. April).

Laurenz v. Sal, Schultheiss daselbst, urkundet, dass Bruder Heinr. Bircher, Schaffner des Frauenklosters zu Töss, verkauft in Auftrag der Priorin und des Convents an Burkhard Güdeler von Baden einen Grundzins auf dem Tösser Hof zu Otelfingen um 145 gute Gulden. — Unter den Räthen zu Winterthur ist genannt: Hermann v. Adlikon. — Siegler: der Schultheiss; der Rath zu Winterthur; die Priorin und der Convent zu Töss.

159. Baden 1399, Freitag vor St. Barnabas (6. Juni).

Herzog Leopold v. Oesterreich willigt für sich und seine Brüder ein, dass Lienhard Meyer, Burger zu Baden, das »beschlossene Bad« und das »Widchen-Bad« in Niederbaden (beide Oesterreich. Erblehen) um 800 fl. für die Heimsteuer seiner Ehefrau Cäcilia verpfände. — Das dreischildige herzogl. Siegel. — (Diese Bewilligung wurde laut Urkunde, dat. Baden 1412, am h. Pfingstfeste, durch Herzog Friedrich v. Oesterreich bestätigt.)

160. Baden 1399, Freitag nach St. Barnabas (13. Juni).

Herzog Leopold von Oesterreich verleiht den Eheleuten Lienhard und Cäcilia Meyer, Burger zu Baden, zu Erblehen das »beschlossene Bad« und das »Widchen-Bad«, nachdem Götz und Hans Meyer, Gebrüder, dieselben der Herrschaft aufgegeben.

161. Baden 1399, Mittw. nach Joh. Bapt. (25. Juni).

Rüdiger Meyer, Untervogt zu Baden, urkundet, dass Junker Ulrich von Rümlang, der das »Scheramt« in den grossen Bädern von der Herrschaft Oesterreich zu Lehen hat, Klage wider Hänsli den Scherer in der Stadt Baden geführt habe, dass er in sein Lehen eingreife; worüber erkannt worden: der Junker soll bei seinem Titel geschützt bleiben, und der Hänsli soll ihm »im gemeinen Bad« daran nicht irren; ausserhalb desselben möge er aber sein Gewerbe treiben, so lange v. Rümlang nicht einen weitern Umfang seines Lehens werde erwiesen haben. — Zeugen. — Siegler: der Untervogt.

162. 1399, Donnerstag nach St. Marg. (24. Juli).

Der Abt Burkhard und der Convent zu Wettingen urkunden, dass sie den Eheleuten Johann und Verena Klingelfuss, Burger zu Baden, die Grundzinse von 7 Schupposen oder Höfen zu Otelfingen (35 Mütt 1½ Viertel Kernen, 11 Mütt 2½ Viertel Haber, 4 Hühner, 4½ Den. an Geld) zu 11 fl. das Stück, oder in Summa um 418 fl. verkauft, und damit 30 fl. Zins von der mindern Stadt Basel abgekauft haben. Zu diesem Verkaufe habe das oberste Capitel des Ordens sie ermächtigt. — Siegel des Abts und des Convents.

163. Badenweiler 1399, an St. Mich. Tag (29. Sept.).

Schreiben Herzog Leopolds v. Oesterreich an seinen Oheim Hans v. Lupfen, Landvogt im Ergöw, mit ernstlicher Empfehlung, den von seinen Räthen in der Streitsache wegen des Hauses »zum Schlüssel« erlassenen Spruch zu handhaben. — Siegel des Herzogs.

164. Ensisheim 1399, Mittwoch nach St. Lucien Tag (17. Dec.).

Herzog Leopold von Oesterreich bescheinigt, dass die drei Städte Baden, Waldshut und Mellingen ihm das in denselben von Martinstag 1397 bis Mart. 1399 gefallene Geleit richtig verrechnet haben, und dass besagte Städte am Schlusse dieser Rechnung per Saldo 95 fl. und dazu 1110½ fl. schuldig geblie-

ben seien. — Das dreischildige herzogl. Siegel auf dem Rücken der Urkunde.

165. Bremgarten 1400, 12. Mai.

Hans Merischwand, Schultheiss, und der Rath daselbst, urkunden, dass Frau Cath. v. Schenken, Heinrichs v. Schenken Wittwe, verbeiständet durch Imar v. Sengen, vor ihrer Behörde erklärt habe: Achaz Esel habe die 80 Mark Silber, die sie von der Herrschaft Oesterreich als Pfand besessen, von ihr, als Bevollmächtigter von der Herrschaft, mit 400 fl. abgelöst.

166. Baden 1400, Freitag nach Pet. u. Paul (2. Juli).

Der Schultheiss Rud. Büler zu Baden urkundet den Verkauf eines Weingartens am Gaissberg durch die Klosterfrau Marg. Bischof und Conrad Huber, Schaffner, Namens des Frauenklosters zu Seldenow bei Zürich (des Ordens von Citels), an den Spitalmeister Hermann Büler, zu Handen des Spitals Baden. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss; die Stadt Baden; die Aebtissin und der Convent des Klosters.

167. Zürich im Hofe des Frauenmünsters 1400, auf St. Mar. Magd. (22. Juli).

Anna, Aebtissin des Gotteshauses Zürich, bestätigt den (in Nr. 168 enthaltenen) durch Schwester Elisabetha Schriber von Ow, Aebtissin zu Seldenow, an Hans Blum gemachten Verkauf, und verleiht diesem das Gut als Erblehen. — Zeugen: Conrad v. Bussnang, unser Bruder; Heinrich Bidermann, Chorherr unseres Gotteshauses; Niclaus Bidermann, unser Caplan; Heinrich, und nochmals Heinrich, die Gugelberg, Burger zu Zürich. — Siegel der Aebtissin.

168. Zürich an Seldenow 1400, auf St. Jak. Apost. (25. Juli).

Elisabetha Schriber v. Ow, Aebtissin, und der Convent des Gotteshauses Seldenow verkaufen dem Hans Blum, Burger zu Baden, ein Gut nebst Grundzins zu Tachsnern, ersteres Erblehen des Frauenmünsters in Zürich. — Siegel der Abtei und des Convents.

169. Basel 1400, auf St. Bartholom. Apost. (24. Aug.).

Frau Agnes v. Ramstein, geb. v. Hochberg, und Thüring v. Ramstein, Herr zu Zwingen und Gilgenberg, urkunden, dass Herzog Leopold von Oesterreich und die drei Städte Baden, Waldshut und Mellingen an die 5010 fl., die sie ihr laut Hauptbrief schuldig geworden, über die früher bezahlten abermals 1500 fl. abgeführt haben, und somit nach Abrechnung ihr noch 1496 fl. schuldig verbleiben, wofür sie jährlich 100 fl. zinsen sollen. — Siegel der Frau Agnes und Thürings v. Ramstein.

170. (Rappersweil) 1400, Samstag nach des h. Kreuzes Tag (18. Sept.).

Der Untervogt (zu Rappersweil) Hans Undergarten, und mit ihm noch 7 andere Burger von Rappersweil urkunden: da die drei Städte Aarau, Brugg und Baden seiner Zeit zu Gunsten der Stadt Rappersweil Bürgschaft geleistet für 2590 fl. Capital und 219 fl. Zins, die sie zu Basel aufgenommen, wofür Rappersweil den besagten drei Städten hinwieder Bürgen gestellt hatte; nun aber seither acht jener Bürgen abgegangen seien, so treten sie an deren Statt als Bürgen ein. — Siegler: der Untervogt und einige andere der Bürgen; für zwei Bürgen siegelt Markward Schenk von Landegg, angesessen zu Rappersweil.

171. Rappersweil 1400, Montag vor St. Galli (11. Oct.).

Joh. v. Lupfen, Graf zu Stühlingen, Hermann v. Landenberg von Werdegg, Hermann von der Hohenlandenberg, genannt Bick, und Hermann v. Hinweil urkunden, dass sie wegen der von der Stadt Rappersweil in Basel aufgebrochenen und von den Städten Aarau, Brugg und Baden verbürgten Schuld von 2590 fl. an die Stelle der abgegangenen Bürgen: Freiherrn Walthers sel. von den Altenklingen, Peters von Thorberg, Rud. v. Landenberg von Werdegg, Heinsch Oschwald und Egli's von Mülinen, gegen besagte drei Städte die Bürgschaft für Rappersweil übernommen haben. — Mit den Siegeln der fünf neuen Bürgen.

172. 1402, Samstag nach Pauli Bekehrung (28. Jan.).

Rechnung über die in zwei Jahren, von Martinstag 1399 bis dahin 1401, in den Städten Waldshut, Mellingen und Baden bezogenen Geleitsgelder.

173. Rohrdorf 1402, Sonntag vor Mittefasten (26. Febr.).

Hemmann Buchser, Untervogt zu Baden, urkundet, dass Frau Marg. v. Büttikon, Junker Mathias v. Büttikon sel. Wittwe, mit ihren minderjährigen Söhnen Ulrich und Hans Hermann v. B., verbeiständet durch Junker Hans Kriech den Aeltern von Aarburg, dem Claus Sendler, Schultheissen zu Baden, und dem Spitalmeister Hans Blum, zu Handen des Spitals zu Baden, den Widumhof zu Vislispach sammt Kirche und Kirchensatz um 300 gute Gulden verkauft haben. — Zeugen: Junker Hans v. Wildberg, genannt Tössegger; Friedrich Effinger, Schultheiss zu Brugg, u. A. — Siegler: der Untervogt und Hans Kriech.

174. Baden 1402, 18. Calend. Maj. (14. April).
Latein., der vorigen angehängt.

Bischof Markward v. Constanz ertheilt zu obigem Verkauf der Kirche und des Kirchensatzes zu Vislispach seinen bischöflichen Consens, und anerkennt Schultheiss und Rath zu Baden als Collatoren der Pfarrei. — Siegel des Bischofs.

175. Grätz 1402, Sonntag nach Allerheiligen (5. Nov.).

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet, dass er Achaz Esel, seinem kleinen Schenken, bewillige, die 16 Mark Silber auf seiner Stadt Baden an sich zu lösen, und dass, so lange er lebe, der Herzog Niemandem erlauben werde, sie von ihm wieder zu lösen, es wäre denn, dass die Herrschaft es selbst thun wollte.

176. 1402. (Ohne Angabe von Monat und Tag.)

Joh. v. Lupfen, Landgraf zu Stühlingen, Herr zu »Hohenack«, herzogl. Oesterreichischer Landvogt, bestätigt den von dem Oesterreich. Landvogte Reinhard v. Wehingen sub dat.

1393 (s. Nr. 135) den Clausnern ertheilten »Begnadigungsbrief« in Bezug auf Duldung fremder Waldbrüder, und sichert jenen, auf Begehren, die genaue Handhabung dieser Verordnung zu. — Siegel des Landgrafen.

177. Grätz 1403, Montag nach St. Mich. Tag (1. Oct.).

Herzog Leopold von Oesterreich schreibt seinem »lieben Oheim«, dem Landvogt Hans v. Lupfen, Landgraf zu Stühlingen: »Er bewillige dem Rath zu Baden, dem (Kreuzfahrer) Walther Brunner, zu Beilegung des mit ihm waltenden Streites, sein Haus zum Schlüssel in den grossen Bädern abzukaufen; sonst habe er beide Theile zu verhören und ihren Handel gütlich oder rechtlich zu beendigen.«

178. Baden 1403, am h. Kindli Tag zu Weihnachten (28. Dec.).

Graf Hans v. Lupfen, Oesterreich. Landvogt, meldet den drei Städten Baden, Waldshut und Mellingen, dass, da die Geleite ihrer Städte der Stadt Aarau — für die an Ramstein zu bezahlende Schuld — versetzt seien, so sollen sie den Ueberschuss dieser Geleite jeweilen an die von Aarau einhändigen; wogegen diese versprechen, die drei Städte von der Schuld zu lösen und ihnen den Schuldtitel herauszugeben, den der v. Ramstein von der Herrschaft und von den drei Städten empfangen hat. — Namen der Oestr. Räthe: Meine lieben Oheime und guten Freunde: Graf Hans v. Habsburg; Graf Otto v. Thierstein; Hemmann v. Rinach; Hemmann v. Liebegg; Johann Segenser.

179. Baden 1404, auf St. Agatha (5. Febr.).

Spruchbrief des Grafen Hans v. Lupfen, Landvogts der Herzoge v. Oesterreich, und der Oestr. Räthe (»mein lieber Oheim und guter Freund« Rud. v. Hewen, Probst zu Münster; Rud. v. Aarburg; Ulrich Thüring v. Brandis; Hemmann v. Grünenberg; Ritter Hans Kriech; Hemmann v. Liebegg; Joh. Segenser; Rud. v. Wolffurt; Hermann Gremlich; Hans Vogt, Schultheiss zu Lenzburg), in der Streitsache zwischen Schultheiss und Rath

zu Baden, sammt Joh. und Ulrich Klingelfuss, Burger daselbst, einerseits — und Walther Brunner (erklärten Kreuzfahrer) zum Schlüssel anderseits. — Siegler: der Graf v. Lupfen. [1])

180. Zürich 1404, Samstag vor St. Michael (27. Sept.).

Der Schultheiss Eberhard Stagel zu Zürich bescheint, dass Ritter Hans von Bonstetten vor Gericht erklärt habe, dass er einen Hof und die Mühle zu Neerach von der Herrschaft Habsburg als Pfandlehen (mit 16 Mark Silb. Pfandschill.) besessen und diese nun dem Burgermeister Heinrich Meiss von Zürich und Itel Schwarzmurer, Burger daselbst, um 112 fl. verkauft habe. — Zeugen: Joh. v. Seon; Joh. Brümsi, genannt am Stad; Heinrich Biberli, Vogt; Joh. Brun u. A. — Siegel des Schultheissen Stagel und des Ritters v. Bonstetten.

181. Grätz 1404, an „Eritag" (Dienstag) nach St. Mich. (30. Sept.).

Schreiben des Herzogs Leopold von Oesterreich an Achaz Esel, er solle unverzüglich eine Abschrift seines Pfandbriefs auf die Steuer zu Baden, unter dem Siegel dieser Stadt, einsenden. — Das herzogl. Siegel auf der Rückseite.

182. Ensisheim 1404, Montag vor der 11000 Mägden Tag (20. Oct.).

Herzog Friedrich von Oesterreich bestätigt die dem Achaz Esel von Herzog Leopold gemachte Zusage, dass Niemand, als die Herrschaft selbst, die 16 Mark Silber auf der Steuer von

---

[1]) Brunner klagte, dass ihm durch den Ankauf des Hauses zum Schlüssel, durch überspannte Zinsbetreibungen und daherige angeblich ungerechte Pfändungen, ein Schaden von mehr als 400 fl. zugefügt worden sei; Baden beschwerte sich über die Umtriebe des Brunner vor fremden Gerichten und ihr dadurch verursachten Kosten. Compromissarisch wurde gesprochen: dass der Rath das Haus zum Schlüssel an sich kaufen solle, und alle Zinsrückstände auf demselben zu übernehmen, auch dem Brunner, wenn er von Baden wegziehen wollte, noch 250 fl. herauszugeben habe; — Brunner dagegen soll die von Baden beim Landgerichte Rothweil ledig machen und entschädigen, auch die von Rom gegen sie ausgewirkte Bulle herausgeben. — Wer dem Spruch zuwider handelt, verfällt in 100 Mark Busse, und Brunner soll in diesem Falle gehalten werden als ein meineider, ehrloser und „verzahlter" Mann.

Baden, von ihm auslösen möge. — Das dreischildige Siegel des Herzogs.

183. Wien 1404, Montag nach ....

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet, dass die Städte Baden, Waldshut und Mellingen mittelst der in denselben fallenden Geleitsgelder — die ihnen Herzog Leopold sein Vater dafür verpfändet hatte, dass sie für ihn Bürgen einer Schuld an Thüring v. Ramstein geworden — diese Schuld an die Stadt Aarau zu Handen des v. Ramstein wirklich abgetragen und dem Herzog den dafür ausgestellten Schuldschein herausgegeben haben; unter Quittirung der drei Städte in seinem und seines Bruders Herzogs Friedrich Namen. — Herzogl. Siegel.

184. Constanz 1406, Idib. Aug. (13. Aug.) Ind. 9. Latein.

Bischof Markward v. Constanz gibt dem Bruder Joh. Schönbenz, Lector der Minoriten, den Auftrag: den Beginen in Waldshut und Bremgarten die dritte Regel des heil. Franciscus zu ertheilen und sie als eine Gesellschaft von Tertianerinnen zu organisiren; da der Bischof, der früher die Beginen verdammt hatte, sie bereits wieder losgesprochen.

185. 1406, Sonntag vor St. Verena (21. Aug.).

Ritter Rud. v. Hünenberg urkundet, dass er den ehrbaren Hennin Knecht von Mellikon, am Rhein, lange als Leibeigenen der Herrschaft Oesterreich in Anspruch genommen habe, seither jedoch durch Herrn Itel Fridinger, Probst von St. Blasien in Klingnau, vor den Oestr. Räthen belehrt worden sei, dass selbiger Leibeigener des besagten Gotteshauses sei. — Zeugen.

186. Baden 1406, Freitag nach St. Mich. (1. Oct.).

Herzog Friedrich von Oesterreich urkundet: nachdem sein Vater, Herzog Leopold, vormalige Angehörige des Herrn v. Rüssegg, die sich von denselben los und an die Herrschaft Oesterreich verkauft, in diese aufgenommen, so habe er nun die (früher nicht genau bestimmten) Dienste, die diese in das

Kriegsamt zu Rohrdorf gehörigen Leute zu leisten schuldig, dahin festgestellt, dass sie 1) keinen Fall und ausser der Herrschaft keinem Herrn einen Dienst schuldig seien, 2) sollen sie der Herrschaft Oesterreich und ihren Vögten dienstlich und gehorsam sein, gleich andern Herrschaftsleuten im Amte Rohrdorf. — Siegel abgerissen.

187. Vislispach 1407, Donnerstag nach St. Bartholom. (25. Aug.).

Hemmann Buchser, Untervogt zu Baden, urkundet, dass Walther, Abt des Gotteshauses Engelberg, für sich und den Convent daselbst, »Herren und Frauen«, an Hans und Ulrich Klingelfuss (Vater und Sohn) und an Mechtilde, des letztern Ehefrau, einen Meyerhof (im Schönhart) und 10 Schupposen Landes, die jährlich 59 Mütt 3 Viertel Roggen, 1 fl. an Geld und 22½ Hühner Grundzinse geben, nebst Twing und Bann — Alles zu Vislispach — um 476 fl. Rhein. verkauft habe. — Zeugen. — Siegler: Buchser, der Abt, und der Convent, Herren und Frauen, des Gotteshauses Engelberg.

188. 1407, Montag vor St. Mart. Tag (7. Nov.).

Graf Hermann zu Sulz bescheinigt den unter gewissen Bedingungen von den Städten Baden, Brugg, Bremgarten, Zofingen, Aarau, Sursee, Mellingen und Lenzburg empfangenen Vorschuss von 300 fl. — Siegel des Oestr. Landvogts H. v. Sulz.[1])

[1]) Die Bedingungen sind: 1) die Städte tragen ihm auf und er verspricht dafür seine Verwendung, um ihrer selbst und gemeinen Landes wegen im Ergöw, an seiner Herrschaft Oesterreich zu werben, sie möchte ihren Willen dazu geben, dass sie eine Freundschaft aufnehme und halte mit den Eidsgenössischen, worüber sie selbst von der Herrschaft ein Schreiben zu erhalten wünschen; 2) gelingt das Vorhaben bis nächsten St. Niclaus Tag, so erstatten die Städte ihm die Schuldverschreibung quittirt; 3) zerschlägt sich aber die Sache, so verspricht der Graf auf nächsten Hilarientag nach Weihnachten die Erstattung von 200 fl., und behält den Rest als Ersatz für Kosten und Zehrung; 4) zahlt er aber auf Verfallzeit nicht, so verspricht er, entweder persönlich oder durch einen ehrbaren Knecht, mit zwei andern Knechten und drei Pferden in einer der benannten Städte Geiselschaft zu leisten; — Alles nach dem Eide, den er hierüber den Städten geschworen hat.

189. Insbrugg 1408, h. drei Könige Tag (6. Jan.).

Herzog Friedr. v. Oesterreich bewilligt dem Rud. v. Hünenberg, seiner Ehefrau, Anna v. Hege, 1500 fl. auf dem Kirchensatze von Rohrdorf (der mit der Lehenschaft von der Herrschaft herrühre), für ihre »Widerlegung« zu versichern; sie möge daher jenen Kirchensatz nebst Zugehör für die 1500 fl. um so mehr inne haben und geniessen, als »Widerlegung« Satzes- und Landesrecht sei; Lehenrecht vorbehalten. — Siegel des Herzogs.

190. 1408, Montag nach St. Sebast. (22. Jan.). (Papier.)

Graf Hermann v. Sulz, Landvogt der Herrschaft Oesterreich, bezeugt in Betreff der »Vereinung« zwischen dem »gemeinen Land Ergöw« und der Stadt Bern, dass er und die Räthe der Herrschaft dieselbe beantragt und den Entwurf dazu (»Notel«) gemacht hätten, — dass weder Schultheiss noch Rath, noch irgend ein Burger von Baden um jene Sache noch um den Entwurf der Vereinung etwas gewusst, noch ein Wort dazu geredet habe, bis auf die Stunde, wo er und die herrschaftlichen Räthe den Entwurf vor die gemeinen Städte im Ergöw gebracht. Die diessfällige Beschuldigung gegen etliche Burger von Baden, als hätten sie solche angefangen und veranlasst, sei demnach unbegründet. — Das Siegel ist zerbröckelt.

191. Baden 1408, am 3. Mai (Ind. 1. Papat. Gregor. XII. Anno 2). Latein. und Deutsch.

Notariatsurkunde über eine in Gegenwart des Leutpriesters von Baden stattgehabte Besprechung zwischen Bruder Johannes von Constanz, Superior des Klosters Wettingen, und Niclaus Sendler, Schultheiss zu Baden, Betreffs Einverleibung der Pfarrei Baden mit Wettingen. [1])

[1]) Ohne Abschluss in der Sache. Wettingen hatte von Pabst Gregor XII eine Incorporationsbulle ausgewirkt. Der Schultheiss verwahrte bei dieser Besprechung in Bezug auf die Pfarrverhältnisse alle alten Rechte und Gewohnheiten der Stadt und des Rathes. — Der Notar Joh. v. Eyl nennt sich einen beweibten *(uxoratus)* Geistlichen der Diöcese Cöln; in der Deutschen Uebersetzung wird er als Notar des Capitels und der Probstei Zürich bezeichnet.

192. Leuggern 1408, Montag vor Jakobi (23. Juli).

Bruder Hemmann ze Ryn, Meister in Deutschen Landen St. Johannsordens des h. Spitals zu Jerusalem, urkundet, dass seine Schwester in Gott, Anna Marissin, einen dritten Priester in das Ordenshaus zu Leuggern gewidmet habe, der dort zu allen Zeiten gehalten werden soll; — würden in Einem Jahre zwei Monate verfliessen, ohne dass dieser dritte Priester angestellt wäre, so verpflichte er sich und seine Nachfolger, für jenes Jahr eine Busse von 18 fl. Rhein. an den Spital Baden zu bezahlen, es wäre denn Sache, dass das Einkommen dieses Ordenshauses so geschmälert würde, dass es nicht mehr drei Priester zu erhalten vermöchte. — Siegler: H. ze Ryn, mit dem Prioratssiegel.

193. 1408. (Auf Papier.)

Der Notar Joh. v. Eyl urkundet (nachträglich zur Urkunde dat. 3. Mai 1408 — Nr. 191): Es habe der Schultheiss Sendler, als er vernommen, dass das Kloster Wettingen bei Herzog Friedrich von Oesterreich dessen Zustimmung zur Einverleibung der Pfarrei Baden betreibe, von dem (seither verstorbenen) Abte Burkhard Beruhigung darüber verlangt, dass den alten Rechten und Gewohnheiten der Stadt, Betreffs der Pfarrverhältnisse, kein Abbruch geschehe, worauf der Abt zugesichert habe: 1) wenn Räth nnd Burger zu Baden einen geschickten Weltpriester erwählten, dass dann Wettingen auch den einzeln Vorgeschlagenen bestätigen solle; und 2) dass der Stadt ihre alten Rechte und Gewohnheiten in Bezug auf die Pfarrei unverletzt bleiben sollen. Dagegen erklärten der Subprior, Herr Hans von Constanz, und der Grosskeller, Herr Rudolf, lediglich: in denen Artikeln, worin die Stadt Recht habe, werde man sie gerne belassen und sich damit begnügen.

194. Baden 1410, Mittwoch vor St. Georg. (16. April).

Hans Strassers, Burgers von Baden, Urphede gegen die Stadt Baden. — Zeugen: Junker Heinrich v. Blumenegg; Peter

Ottmann, Schultheiss von Zofingen, u. A. — Siegler: Junker Wernher von Falkenstein, Statthalter der Landvogtei. [1])

195. Schaffhausen 1410, Samst. vor St. Mart. (8. Nov.).

Egg v. Ryschach, Vogt und des Raths zu Schaffhausen, urkundet, dass Ritter Wilh. Imthurn v. Schaffhausen die Urkunde Herzog Friedrichs von Oesterreich, dat. 1408, die Verpfändung des Kirchensatzes zu Rohrdorf betreffend (s. Nr. 189), vorgewiesen und ein Vidimus derselben verlangt habe. — Die Siegel des Vogts und des Raths sind abgerissen.

196. Baden 1411, Dienstag vor Pfingsten (26. Mai).

Herzog Friedrich von Oesterreich thut kund, dass er in der Streitsache zwischen den Aemtern Siggenthal, Dietikon, Kriegsamt (Rohrdorf), Gupfamt und Burgamt einerseits, — und dem Reussthal, dem Freienamt, dem Amt zu Werd, zu Muri, zu Hermannsweil und zu Lunkhofen anderseits, alle frühern Erkenntnisse in Betreff der Bänne, Dienste, Steuern, »Gezoge«, Reisen, des Beholzens und Streuens bestätigt habe und deren Handhabung seinen Amtleuten anbefehle. — Das dreischildige Siegel des Herzogs.

197. Baden 1411, an St. Bartholom. Tag (24. Aug.).

Herzog Friedrich von Oesterreich urkundet auf diesen Tag (an welchem die Burgerschaft von Baden ihm, seinem Bruder und seinen Vettern gehuldigt hatte), dass er denen von Baden, die von jeher im Dienste der Herrschaft sich treu und ehrlich gehalten, willig und unverdrossen auf Reisen und in allen Nöthen

---

[1]) Strasser, der wegen Lästerungen und Drohworten gegen Schultheiss und Rath zu Baden gefangen sass und wieder freigelassen wurde, musste schwören: 1) seiner Gefangenschaft wegen Niemand zu beunruhigen und in vorkommenden Fällen sein Recht nur vor dem Gerichte in Baden zu suchen; 2) rechtliche Ansprachen an Schultheiss und Rath nur vor der Herrschaft von Oesterreich und deren Räthen, und wenn sie nicht im Lande wären, vor dem Landvogt und ihren Räthen zu erheben; 3) würde er Schultheiss, Rath und Burger von Baden vor fremden Gerichten belangen, so soll er ein ehrloser Mann heissen und sein, und jeder Spruch eines solchen Gerichtes ihm schädlich und jenen nützlich sein.

der Herzoge, derselben beigestanden, und auch selbst ihr Blut im Streite für sie vergossen, was die Herzoge billig anerkennen, — alle ihre althergebrachten Rechte u. s. w. erneuere und bestätige. — Das dreischildige herzogliche Siegel.

198. Baden 1412, Montag nach St. Jakobi (1. Aug.).

Urphede des Claus Wild, von Freiburg im Breisgau gebürtig, Burger zu Baden. — Wild, der mit »harten, frävnen und schalkhaften« Worten gegen Herzog Friedrich von Oesterreich und dessen Landvogt, Ritter Burkhard v. Mannsperg, sich ausgelassen, desshalb zu Baden gefangen gelegt und an Leib und Gut gestraft worden, wurde auf Fürsprache »ehrbarer Leute« von dem Landvogte am Leben gelassen, und schwur dagegen in einer Urphede: Baden für immer zu verlassen, und nicht anderswo zu wohnen, als in Basel, Colmar, Schlettstadt oder Mühlhausen; nie weiter hinaufwärts als bis an die Rheinfelder Kreuzsteine zu kommen und das Gebiet der Herrschaft Oesterreich nie zu betreten; er schwor ferner, seiner Gefangenschaft wegen nie Feindschaft zu üben, und wenn er im Falle sei, eine rechtliche Ansprache zu betreiben, dieses vor demjenigen Gerichte einer Oestr. Stadt am Rhein zu thun, das der Landvogt ihm anweisen werde. Sollte er dieser Urphede zuwider handeln, so möge man ihn hinrichten als einen ehrlosen, meineiden und »verzahlten« Mann. — 21 Burger von Baden verpflichten sich als Bürgen, den Wild im Uebertretungsfalle vor den Landvogt zu stellen, oder wenn sie es unterliessen, den Beschädigten eine Busse von 400 fl. Rhein. zu erlegen, oder hiefür bis zur Bezahlung Geiselschaft zu leisten. — Siegler: Junker Eglin v. Randenburg, Statthalter des Landvogts; Heinrich Roisth, einer der Bürgen, für alle übrigen; Ulrich Klingelfuss, Untervogt zu Baden, u. A.

199. 1412, Samstag nach U. Fr. Tag zu Mitte Augsten (20. Aug.).

Hemmann v. Rüssegg urkundet, dass er seinem Schwager Hermann Truchsess v. Wolhusen (Gemahl der Anna v. Rüssegg)

einige Grundzinse zu Baden um 100 fl. verkauft habe. — Siegler: H. v. R. und sein Oheim, Walther v. Hallwyl.

200. Baden 1413, Samstag vor U. L. Fr. Tag zur Lichtmess (28. Jan.).

Schultheiss Claus Sendler zu Baden urkundet, dass, obgleich es zu Baden Regel sei, dass Pfründer des Spitals, die sich als solche verheirathen, ihre Pfründe wieder verlieren, man dennoch aus gewissen Gründen den Hänsli Utzner und die Richi von Arnen, die sich als Verpfründete zur Ehe genommen, (gegen Erlegung von 20 Pfd., Vergabung ihres ganzen Vermögens und Zusicherung ihres Dienstes in der Krankenpflege) wieder zu Pfründern angenommen habe. — Siegler: der Schultheiss und der Spital.

201. Baden 1413, auf St. Mathäus Tag (24. Febr.).

Herzog Friedrich von Oesterreich urkundet, dass er Schultheiss und Rath zu Baden, zu Handen des dortigen Spitals, seine »Kirche Rohrdorf«, sammt Widum und Zubehörde, die mit der Lehenschaft von ihm und seinen Vorfahren herrühren und sein väterliches Erbe gewesen, zu eigen gegeben habe, und die von Baden in diesem Besitze gegen die von Hünenberg und Imthurn u. s. f. schützen wolle, wofür die von Baden ihm, auch des zugesicherten Schirmes wegen, 2200 fl. geschenkt haben. — Das dreischildige Siegel des Herzogs.

202. Constanz 1413, VI Idus Aug. (8. Aug.). Indict. 6. — Latein.

Bischof Otto zu Constanz *(electus et confirmatus)* urkundet, dass er die von Bischof Markward, seinem Vorfahren, gegen die Begharden und Beginen in seiner Diöcese verhängte Excommunication und andere geistliche Censuren, auf die ihm vorgetragenen Gründe, in Bezug auf die zu Baden wohnenden Begharden und Beginen einstweilen und bis auf weitere Verfügungen des h. Stuhls aufhebe und nachlasse. — Siegel des Bischofs.

203. 1413, Sonntag nach St. Mich. (1. Oct.).

Hans von Honburg, älter, Edelknecht, bescheinigt, dass,

nachdem Herzog Friedrich von Oesterreich mit seiner Zustimmung dem Spital Baden die Kirche nebst Kirchensatz zu Rohrdorf, sammt allen Nutzungen, die ihm von der Herrschaft Oesterreich verpfändet waren, übergeben, — so habe Schultheiss und Rath zu Baden ihm den Pfandschilling mit 1200 fl. baar ausbezahlt, wofür er sie, die Burgerschaft und den Spital zu Baden hiemit quittire. — Siegler: Hans v. Honburg.

204. Bologna 1414, 3. Febr. Ind. VII. Anno IV Papat. Joh. XXIII.

Der Bischof Anton von Siena, päbstlicher Schatzmeister und Regens der apostol. Kammer, bescheinigt, dass der Spitalmeister zu Baden am letzten Tag August der apostol. Kammer für Incorporation der Pfarrkirche Rohrdorf die 50 Goldgulden als Annata bezahlt habe. — Siegel des päbstlichen Schatzamtes.

205. Baden 1414, am 1. März.

Walther von der Hohenklingen, Herr zu Stein, urkundet, dass mit dem Ableben Walthers von den Altenklingen dessen sämmtliche Lehen an ihn gefallen seien, und verfügt in Folge dessen über das Haus zum rothen Ochsen in Baden. — Siegler: W. v. d. Hohenklingen.

206. Baden 1414, Donnerstag nach St. Marg. (19. Juli).

Joh. Molitor, Kirchherr zu Embervelt und Caplan an der Leutkirche zu Vilmeringen, urkundet, dass Schultheiss, Rath und Spitalmeister zu Baden ihn für seine Reise zum h. Vater, dem Pabst, zu Betreibung und Heimbringung der Incorporationsbulle der Kirche zu Rohrdorf an den Spital Baden, gänzlich befriedigt haben. — Siegler: der Leutpriester Rüdiger Spengler zu Baden.

207. Zürich auf dem Kirchhof der Probstei zu St. Felix und Regula 1414, am 22. Sept. (Freitag vor St. Gall.) anno V Papat. Joh. XXIII. — Latein.

Zwei Citationen des Abtes Johann zu Wettingen, als päbstlicher Executor der Einverleibung der Pfarrkirche Rohrdorf zum Spital Baden, an den Pfarrer zu Rohrdorf und alle die gerich-

tet, welche glauben, gegen die Incorporation Einsprache erheben zu können. — Siegler: der Abt zu Wettingen.

208. Constanz 1414, Donnerstag vor St. Mich. Tag (27. Sept.). — Latein.

Verbalprocess über Bekanntmachung der ersten Citation des Abtes Johann von Wettingen in der Incorporationssache der Pfarrkirche Rohrdorf, die auf Begehren des Spitalmeisters Berthold Vorster von Baden in der Domkirche zu Constanz vorgenommen worden. — Zeugen.

209. Zürich 1414, Freitag nach St. Mich. (5. Oct.). — Latein.

Abt Johann zu Wettingen urkundet, dass auf Begehren des Spitalmeisters zu Baden gegen sämmtliche allfällige Opponenten der Einverleibung der Kirche Rohrdorf mit dem Spital daselbst bei ihrem Ausbleiben die Contumaz erklärt, und zu Producirung der Beweisschriften und Zeugen, auf Freitag vor St. Gallus, Tag angesetzt worden sei.

210. Zürich 1414, auf dem Kirchhofe der Probstei zu St. Felix und Regula, Freitag vor St. Gall. (12. Oct.).

Der Nämliche urkundet, dass, nachdem weder der Pfarrer von Rohrdorf noch sonst Jemand erschienen, um gegen die Einverleibung jener Kirche Einsprache zu thun, allfällige Opponenten nochmals in Contumaz erklärt werden, und dass hierauf der Spitalmeister zu Baden, nach Einlegung seiner Beweisschriften, die Beeidigung und Abhörung der Zeugen verlangt habe. Zur Eröffnung der Verhöre und zu weiterer Verhandlung wird Tag angesetzt auf Freitag nach St. Gallus. — Zeugen: Conrad Mägerli, Pfarrer an der Probstei in Zürich, u. A. — Siegel des Abts.

211. Zürich 1414 (wie oben), Freitag nach St. Gallus (19. Oct.).

Der Nämliche urkundet, dass, nachdem in der Incorporationssache der Kirche Rohrdorf die Zeugenverhöre eröffnet und von keiner Seite Einsprache erhoben worden, nochmals gegen all-

fällige Opponenten die Contumaz erklärt, und nun aus päbstlicher Vollmacht die wirkliche Einverleibung besagter Kirche zum Spital Baden ausgesprochen werde. Dabei wird einem jeweiligen Pfarrer zu Rohrdorf eine solche Congrua vorbehalten, die ihm einen anständigen Unterhalt und die Möglichkeit gewähre, die bischöflichen Gebühren zu entrichten und die übliche Gastfreiheit zu üben. — Siegler: der Abt von Wettingen.

212. Florenz apud St. Anton extra muros 1414, VII. Cal. Nov. (26. Oct.) anno IV Papat. — Latein.

Pabst Johann XXIII. überlässt es der Einsicht des Abtes zu Wettingen, die Kirche zu Rohrdorf (deren ihm zugehöriges Patronatrecht Herzog Friedrich von Oesterreich dem Spital Baden schenken wolle) dem Spital zu Baden einzuverleiben, wenn nämlich Alles sich so verhalte, wie dem Pabst in der Bittschrift von Schultheiss und Rath daselbst sei vorgestellt worden. — Das Siegel in Blei.

213. Rohrdorf 1415, an St. Mathias Tag des Apost. (24. Febr.).

Ulrich Klingelfuss, Vogt zu Baden, fertigt auf Ansuchen des Bürgin, genannt der Ammann, Burgers zu Mellingen, ein Vidimus der Urkunde aus, zufolge welcher Abt Conrad und der Convent zu Muri im J. 1344 (Donnerstag vor St. Johann zu Sunngichten) einige Zehenden dem Peter v. Hünenberg, Kirchherrn zu Rohrdorf, und seinem Bruder Johann, um 20 Mark Silber verkauft haben. — Zeugen: Rud. v. Krieg von Bellikon; Hans, sein Bruder, u. A.

214. Zürich 1415, den 11. Heumonat.

Burgermeister und Rath zu Zürich urkunden: Es seien die zwischen Schultheiss Claus Sendler sammt dem alten und dem neuen Rath zu Baden, einerseits, — und der ganzen Gemeinde daselbst, anderseits, wegen Besetzung der 12 Räthe entstandenen Misshelligkeiten — zufolge deren während dieses Streites beide Parteien 12 Räthe gesetzt hatten, die gegenseitig nicht anerkannt werden wollten — dadurch beseitigt worden, dass

beide Theile ihnen, Burgermeister und Rath zu Zürich, um des Friedens willen »vergönnt« haben, für dieses Mal, und nie mehr, die 12 Räthe zu ernennen. Fortan sollen die 12 Räthe, der Schultheiss' und die Gemeinde alle andere ihre Ordnungen machen, nach dem Mehren unter den Zwölfen, den Räthen, dem Schultheiss und den Vierzigen, die dazu von ihnen Allen sollen gegeben werden; alles jedoch denen von Zürich und ihren Eidgenossen an ihren bereits ausgemittelten und verbrieften Rechten ohne Schaden. — Siegel der Stadt Zürich.

215. Basel 1415, Montag vor St. Jak. Tag (22. Juli); im 26. Jahr des Hungar. und im 5. des Röm. Reichs. — Abschrift.

König Sigmund thut kund, dass, nachdem er die Städte Baden, Mellingen, Bremgarten und Sursee durch Krieg aus der Gewalt des Herzogs Friedrich von Oesterreich zu sich und dem Reiche gebracht, er in der Absicht, die besagten Städte in Friede und Schirm zu setzen, dem Burgermeister, Rath und Burgerschaft zu Zürich (zu denen er das feste Vertrauen habe, dass sie die Getreuen des Reichs am besten schirmen) das »Burgstall« ob der Stadt Baden, der Stein genannt, die Stadt Baden, die »niedere Veste« an der Brücke daselbst, und dazu die Städte Mellingen, Bremgarten und Sursee, mit ihrem Bann und allen Rechten der vormaligen Herrschaft, zu Stadt und Land, um 4500 fl. Rhein. (die ihm von Zürich bezahlt worden) verpfändet habe. Der König behält sich und seinen Nachkommen am Reiche die Wiederlösung, jedoch mit Einwilligung Zürichs, vor. Zürich wird ermächtigt, alle von der Herrschaft Oesterreich gemachten Verpfändungen nach Inhalt der diessfälligen Briefe an sich zu lösen, auch ihre Eidgenossen in den Mitbesitz dieser Pfandschaft aufzunehmen. Die verpfändeten Städte sollen bei allen ihren Rechten, Gnaden und Freiheiten gehandhabt werden; auch sollen Städte und Vesten dem König und seinen Nachfolgern am Reiche in ihren und des Reichs Geschäften, jedoch ohne merklichen Schaden der Eidgenossen, stets offen sein.

216. Basel 1415, Sonntag vor Mar. Magd. (23. Juli).

König Sigmund erneuert und bestätigt der Stadt Baden alle von Röm. Kaisern und Königen erhaltenen Rechte, Freiheiten u. s. w., die sie unter der Herrschaft Oesterreich besessen, und gebietet allen seinen Beamten, bei Busse von 20 Mark Silbers, sie in deren Genuss zu handhaben. — Siegel des Königs. [1])

217. Stauffen 1415, an St. Lucien Tag (13. Dec.).

Urkunde Joh. Risers, Vogts zu Stauffen, Namens seiner gnädigen Frau, Frauen Elisabetha v. Stauffen, der München, über den gegen Hänsli Hochstrasser und drei seiner Gesellen geführten Process und das ausgefällte Todesurtheil. — Siegler: der Vogt. [2])

218. Constanz 1416, pridie Cal. April. (31. März) Indict. IX. — Latein.

Der Generalvicar des *(electi et confirmati)* Bischofs Otto von Constanz urkundet, dass er auf die Präsentation des Spital-

---

[1]) Hiervon unter dem Datum Rothweil 1423, Donnerstag vor St. Walpurgen Tag ein Vidimus, ausgestellt durch Graf Rud. v. Sulz, den Jungen, Hofrichter zu Rothweil, anstatt seines Vaters Hermann v. Sulz und im Namen des Königs Sigmund.

[2]) Hans Hermann von Wyden ob Lengnau klagte wider den H. Hochstrasser, von Oberbaden im Ergöw, und drei seiner Gesellen, sie hätten ihn bei Nacht und Nebel in seinem Hause gefangen, ihm das Seine genommen, ihn selbst über den Rhein entführt und erst bei ihren Marchsteinen wieder entlassen. Der Beklagte sagt: er läugne den Angriff nicht, glaube aber kein Unrecht begangen zu haben, da er (der Kläger) zu denen von Zürich gehöre. Hermann erwiedert: er gehöre zu denen von Baden, deren Burger er sei. Der Beklagte schloss seine Rechtfertigung mit der Aeusserung: er stehe mit den Städten im Ergöw seit der Zeit, da sie an Herzog Friedrich von Oesterreich die Treue gebrochen und sich von ihm getrennt hätten, in Fehde. Er und seine Gesellen hätten darum lieber Twing und Bann der Stadt Baden räumen wollen, wesswegen man ihm und seinen Gesellen das Ihrige genommen habe, das sie und ihre Kinder noch jetzt entbehren müssten. Aus diesem Grunde sei der Angriff von ihnen geschehen, als von abgesagten Feinden. — Das Gericht erkannte: weil Hochstrasser und seine Gesellen denen von Baden nicht ehrlich abgesagt haben, so haben sie Unrecht gethan, und demnach soll ihnen der Kopf abgeschlagen und eine Strasse zwischen den Köpfen und ihren Körpern gemacht werden. — Folgen die Namen der Richter, 14 an der Zahl, darunter: der Schultheiss von Sulzberg, die Vögte zu Ogkhein, zu „Tunsul", zu Münster und zu Pfaffenweiler.

meisters Blum von Baden, Namens des Spitals daselbst, dem Herrn Joh. Meyer als Pfarrverweser von Rohrdorf die canonische Institution und Befugniss zur Seelsorge ertheile. Zugleich wurde die bisher noch nicht ausgemittelte Congrua für denselben provisorisch festgesetzt, dabei aber ihm auferlegt, die Filialen zu Stetten und St. Ulrich bei Mellingen zu versehen. Siegel des Generalvicariats.

219. Kaiserstuhl 1416, Montag vor St. Urban (18. Mai).

Günther Hasler, Vogt auf der Veste Rötelen, Gericht haltend im Namen des Bischofs Otto von Constanz, urkundet, dass Wernli Müller von Marthalen vor dem Abgeordneten von Baden, Conrad Hörnli, seiner Gefangenschaft wegen Urphede geschworen und dadurch alle Leute seines Herrn von Constanz, namentlich die von Kaiserstuhl, die von Baden, von Siglistorf und andere Eidgenossen sicher gestellt habe. — Siegler: der Vogt Hasler und die Stadt Kaiserstuhl. [1])

220. Küngsfelt 1416, Montag vor St. Joh. zu Sunngichten (22. Jun.).

Elisabetha von Linigen (Leiningen), Aebtissin, und der Convent zu Königsfelden urkunden, dass Herr Ulrich, Caplan zu Niederbaden, und Henz, genannt von Baden, sein Bruder, ihre Rechte, die sie je zu dem Lehen der Vogtei »Hener« gehabt, gegen etliche Grundzinse zu Otelfingen, dem besagten Kloster tauschweise abgetreten haben. — Siegel des Convents.

221. Constanz 1416, Freitag den 17. Heumonat, sede apost. vacante. — Latein.

Bischof Niclaus von Merseburg, als von dem Kirchenrathe zu Constanz bestellter Commissarius und Richter, urkundet, dass er in der Appellationssache zwischen Heinrich zum Brunnen von Baden und der Gutta Brunner die von dem Official von Constanz ausgewirkte Urthel (durch welche H. z. B.

---

[1]) W. Müller hatte durch Worte und Geberden die Eidgenossenschaft beschimpft und war desshalb von etlichen von Siglistorf zu Kaiserstuhl gefangen genommen worden.

verfällt worden, die Gutta Br. zur Ehe zu nehmen) sammt der über jenen verhängten Excommunication aufgehoben und ihn von allen Ansprachen der Klägerin befreit habe. — Zeugen. — Siegler: der Bischof von Merseburg.

222. Zürich 1416, den 19. Rebmonat (Oct.).

Eberhard Stagel, Schultheiss daselbst, thut kund, dass Pantaleon von Mandach (zu Kaiserstuhl gesessen) und Anna, seine Ehefrau, den Zehenden von Dielstorf, den sie als Pfand von der Herrschaft Habsburg um 44 Mark Silber empfangen, sammt diesem Pfandschilling den Gebrüdern Joh. und Götz Escher, Burgern zu Zürich, um 320 fl. an Gold verkauft haben. — Zeugen: Jos. Kiel; Leuthold Grebel; Joh. Escher d. Aelt.; Rud. Bräm u. A. — Siegler: E. Stagel und P. v. Mandach.

223. Waldshut 1417, an U. L. Frauen Abend zur Lichtmess (1. Febr.).

Achaz Esel, genannt Schenk, Burger zu Waldshut, und Else, seine Ehefrau, thun kund, dass sie dem Schultheissen, Rath und Burgern zu Baden, die Lösung von 16 Mark Silber jährlich ab ihrer Stadt, und 2 Mark Silber ab dem Zoll zu Hauenstein, die sie pfandweise von der Herrschaft Oesterreich inne hatten, um die Summe von 900 fl. Rhein. für die Pfandschaft und 50 fl. gestattet haben. — Siegler: Achaz Esel.

224. 1417, Donnerstag vor Mittefasten (18. März).

Joh. Meyer von Brugg, Leutpriester zu Rohrdorf, thut kund, dass Schultheiss, Rath und Spitalmeister zu Baden, die ihm (unter Stellung von drei Bürgen) bei seiner Ernennung zum dortigen Pfarrverweser gemachte Verheissung, ein neues Pfarrhaus zu bauen, so wie alles Uebrige, was sie ihm versprochen, zu seiner gänzlichen Zufriedenheit geleistet haben. Dabei hätten jene ihm vergönnt, dass nach seinem Tode aus seinem Nachlasse dem Spital mehr nicht als 5 fl. an Gold bezahlt werden müsse, das Uebrige aber möge seinen Erben zukommen oder denen er es von Todes wegen vermache. — Siegler: Joh. Meyer.

225. 1417, Dienstag nach Mittefasten (23. März).

Hans Truchsess von Wolhusen urkundet, dass der Meyerhof zu Baden, den Hans Burg, genannt Kurz, inne habe, Lehen von ihm sei, und dass er selbigen dem Burg mit der Bedingniss verleihe, dass bei jeder Handänderung ihm oder seinen Erben 30 Schill. Den. Ehrschatz bezahlt werde. — Siegler: H. Truchsess v. W.

226. Constanz 1417, nach St. Mart. Tag (nach 11. Nov.).

König Sigmund bestätigt der Stadt Baden auf ihre Bitte, in Rücksicht der treuen Dienste, die sie dem Reiche von jeher geleistet, alle Rechte, Freiheiten u. s. f., die sie sowohl von Röm. Kaisern und Königen, als von den Herzogen von Oesterreich erlangt, insbesondere die Befreiung von den Landgerichten und die Freiheit, Geächtete aufzunehmen; beides jedoch mit Vorbehalt Widerrufs; dagegen unbedingt, dass sie Niemanden mehr pfandbar werden soll. — Mit dem Siegel des Königs.

227. Baden 1417, Freitag vor Allerheiligen (29. Oct.).

Der Schultheiss Claus Sendler zu Baden urkundet, dass Rudolf von Rohrdorf und Marg. Koufmann, dessen Ehefrau, an Clevi Wirt, Conrads Sohn, 5 fl. Zins oder 130 fl. Capital schuldig geworden sei. — Zeugen. — Siegel des Schultheissen und der Stadt.

228. Constanz 1418, VIII. Idus Maji (8. Mai) anno I. Papat. Mart. V. — Latein.

Bulle des Pabstes Martin V., des Inhalts, dass er geneigt sei, die (bereits durch den Abt Johann von Wettingen aus Vollmacht von Balthasar, gewesenen Pabst Johann XXIII. vollzogene) Einverleibung der Kirche von Rohrdorf mit dem Spital Baden, zum Besten der dortigen Armen, zu bestätigen, und den Abt Gottfried zu Rüti ermächtige, diese Einverleibung, wenn er die angegebenen Gründe derselben richtig finde, neuerdings auszusprechen. — Mit dem bleiernen päbstlichen Siegel.

229. Constanz 1418, XV. Cal. Jun. (18. Mai) anno I. Papat. Mart. V. — Latein.

Bulle des Pabstes Martin des V., des Inhalts, dass, wenn ohne Wissen von Schultheiss und Rath zu Baden Excommunicirte nach Baden kommen, ihr dortiges Erscheinen (selbst in der Kirche) die Fortsetzung des gewohnten Gottesdienstes in derselben, mit Glockengeläute und lautem Gesang bei offenen Thüren, keineswegs stören, und alle Sacramente und Sacramentalien den Einwohnern gleichmässig sollen ertheilt werden. Doch soll man die Excommunicirten, sobald man sie erkennt, aus der Kirche fortweisen, und diese Vergünstigung nicht mehr gelten, wenn der Ort selbst je mit Interdict belegt würde. — Siegel wie oben.

230. Baden 1418, an St. Verena Abend (31. Aug.).

Der Schultheiss Claus Sendler von Baden urkundet, dass Rud. Bischof, gebürtig von Baden, der mit andern seiner Gesellen (zwei davon büssten mit dem Leben) zu Waldshut gefangen gelegen, aber auf vielseitige Verwendung ledig gelassen worden, Urphede geschworen habe[1]; mit ihm auch dessen Vater, Heinzmann Bischof. Hiefür stellen sie acht Bürgen, alle Burger von Baden (darunter ein Hans von Hallwyl (?)). — Siegler: der Schultheiss Sendler; Ulrich v. Hertenstein, Landvogt zu Baden (dazu erbeten); Hans Bied (einer der Bürgen); Ulrich Klingelfuss, Burger zu Baden (dazu erbeten); und Hans Rieter, Burger daselbst.

231. Constanz 1418, am 6. Sept. — Latein.

Bischof Otto von Constanz bewilligt dem Rüdiger Spengler, Leutpriester zu Baden, über sein sämmtliches Vermögen, durch Schenkung unter Lebenden oder von Todeswegen, zu verfügen. — Bischöfliches Siegel.

---

[1]) Bischof schwor, seiner Gefangenschaft wegen keine Rache zu üben, jede Feindseligkeit zu unterlassen und weder gegen die von Baden noch gegen die Eidgenossenschaft, und wer zu ihnen gehöre, fremde Gerichte zu brauchen — Alles bei Verwirkung seines Lebens.

232. Rüti 1418, am 9. Sept. anno I. Papat. Martin. V. — Latein.

Der Abt Gottfried von Rüti urkundet, dass der Spitalmeister Leonhard Meyer zu Baden ihm obige Bulle des Pabstes Martin V. (dat. VIII Id. Maji 1418) vorgelegt, und er nach Prüfung aller Belege und Umstände die Einverleibung der Pfarrkirche Rohrdorf mit dem Spital Baden neuerdings ausspreche. — Zeugen: Felix Hämmerli, Canonicus der Probstei Zürich. — Siegler: der Abt.

233. Wettingen 1419, an St. Laurenzen Abend (9. Aug.).

Der Abt Johann Turro (Dürr) und der Convent zu Wettingen urkunden, dass der Kirchensatz zu Baden dem Kloster Wettingen, und der zu Vislispach dem Spital Baden gehöre, und dass zwischen dem Kloster und dem Spital in Betreff der Zehenden zu Vislispach einverstanden worden sei, dass der Spital dieselben sämmtlich, gegen eine Retribution von 8 Mütt Kernen an das Kloster, beziehen möge. — Siegel des Abts und des Convents.

234. Bern 1421, den 13. Jan.

Schultheiss und Rath der Stadt Bern urkunden, dass sie den geistlichen Clausnern und Clausnerinnen im Ergöw, in Berücksichtigung ihrer ernstlichen Bitte, ihres geistlichen Lebens u. s. w., alle ihre Freiheiten, Gnaden, Privilegien und gute Gewohnheiten bestätigt haben, jedoch Widerrufung vorbehalten, zu welchen Zeiten ihnen das nothdürftig, bescheiden und gerecht dünke. — Mit dem Reichssiegel der Stadt Bern (Bär und Adler.

235. Wettingen 1421, Freitag vor Mittefasten (28. Febr.).

Der Abt Joh. Dürr und der Convent des Klosters Wettingen urkunden, dass sie dem Rud. Brun, Burger in Zürich, den Antheil (die Hälfte) ihres Gotteshauses an dem Wilhofe zu Otelfingen, sammt darin gehörenden Zehenden, gegen einen jährlich (Kriegszeiten vorbehalten) zu leistenden Grundzins verkauft haben. — Siegel des Abtes und des Convents.

226. Baden 1421, Dienstag nach Pfingsten (13. Mai).

Georg v. Zuben, Landvogt zu Baden, urkundet, dass er, Namens der Eidgenossen, dem Leutpold Businger das Pfandrecht für 20 Mark Silber auf einen Grundzins von der obern Mühle zu Baden, das ihm von Herzog Leopold von Oesterreich ertheilt worden, um 90 fl. Rhein. bestätigt habe. (Namen der mithandelnden Ehrengesandten: von Zürich: Burgermeister Heinrich Meiss und Felix Maness; von Bern: Anton Spilmann und Claus Subinger, der Stadtschreiber; von Luzern: Heinrich v. Bros; von Schwyz: Rud. Reding und Wernher Hoen; von Unterwalden o. d. Wald: Claus v. Inwil; n. d. Wald: Barthol. v. Wissiberg, Ammann; von Zug: Heinr. Müliswand; von Glarus: Ulrich Ambül.) — Siegler: der Landvogt v. Zuben.

227. Zürich 1421, den 9. Heumonat.

Burgermeister und Räthe daselbst thun kund, dass zwischen den Zunftmeistern, Meistern, Zünften und Gesellschaften der Schuhmacher eines Theils, und den »Schuhknechten« oder Gesellen andern Theils, in den Städten Constanz, Ueberlingen, Schaffhausen, Winterthur, Luzern, Aarau, Bremgarten, Baden, Brugg, Kaiserstuhl und Loffenberg (Laufenburg), Misshellungen wegen angeblicher Lasten, die den Gesellen von Seiten der Meister zugemuthet wurden, bestanden; — bei Anlass, wo die Schuhknechte ihren »Mayen« in Zürich gehalten, sei der Entscheid des Streites von beiden Parteien ihnen gütlich übertragen worden. Demnach haben sie dieselben dahin verglichen, dass aller Hader vergessen und die Gesellen von den Meistern billig behandelt werden sollen. Dafür verpflichten sich diese, allfällige Klagen nur bei ihrer Zunft oder Gesellschaft oder vor den Behörden ihres Wohnortes anzubringen, nicht aber bei auswärtigen Gerichten Recht zu suchen. Dagegen bleibt den Schuhknechten das Recht vorbehalten, einen »König«, einen »Schultheiss« und einen »Weibel« zu wählen, auch, sofern sie es wünschen, einen »Mayen« (Gesellenversammlung) zu halten, letzteres jedoch diesem Spruche, den vorgenannten Städten,

den Meistern, Zünften und Gesellschaften dieses Handwerks, ohne Schaden. — Siegel der Stadt Zürich.

238. Eglisau 1421, an St. Marg. Tag (15. Juli).

Der Freiherr Hans v. Tengen, Herr zu Eglisau, bestätigt den durch Hans Lamparter an Heinr. Schwarber, beide Burger von Eglisau, gemachten Verkauf der Vogtsteuer ab den beiden Widumgütern zu Neerach und zu Sünikon; mit Vorbehalt seines Mannschaftsrechts als Lehenherr. — Siegel des Freiherrn.

239. Baden 1421, Freitag vor St. Jak. (18. Juli).

Schultheiss, alte und neue Räthe zu Baden thun kund, dass die zwischen Rudolf von Rohrdorf und Hartmann Smit, Burger daselbst, einerseits, — und Bernhard Dörflinger, auch Burger, anderseits, — wegen des warmen Wassers in den grossen Bädern obgewalteten Anstände unter ihrer Vermittlung gütlich verglichen worden seien. — Siegel des Schultheissen Ulrich Klingelfuss und der Stadt.

240. Baden 1422, Dienstag nach Pfingsten (2. Juni).

Der Landvogt Georg v. Zuben urkundet, dass die acht alten Orte einen Grundzins auf der mittlern Mühle zu Baden, der von den v. Rheinsfelden an Junker Hermann von der Hohenlandenberg gekommen und um 14 Mark Silber diesem von den Herzogen von Oesterreich verpfändet war, von ihm gelöst und nun wieder um 180 fl. Rhein. dem Hans Schirin, Burger zu Baden, zum Pfande gegeben haben. — (Namen der Ehrengesandten, wie in Nr. 236.) — Siegler: der Landvogt.

241. Ohne Datum; jedoch nicht vor 1423.

Ein alter Auszug der Rechte der Stadt Baden, nachdem sie an die Eidgenossen übergegangen. Betrifft u. A.: ihre Unterordnung unter die acht alten Orte (Uri ist mitgenannt); — hohe und niedere Gerichtsbarkeit mit Stock und Galgen; — Ersatz der Gerichtskosten aus dem Vermögen der Hingerichteten, und dessen Heimfall an die Stände; — den Nachlass der

Fremden, die unbeerbt in Baden sterben; — die Verlassenschaft der Unehelichen; — dass erblose Eltern von ihren unehelichen Kindern beerbt werden können; — die Niederlassung der Juden; — Bestrafung dessen, der einen Hund in ein Bad wirft, und verschiedenes Andere.

242. 1423, auf St. Vincenz des Märtyrers Tag (22. Januar). Abschrift.

Bundesvertrag zwischen den Ständen Zürich und Bern.

243. Baden 1423, Samstag vor Palmsonntag (27. März). — Latein.

Dass Schultheiss und Rath zu Baden den Herrn Joh. Molitor (Müller) von da an die durch Resignation des Hrn. Johann Sattler erledigte Caplanei zu St. Catharina in der Pfarrkirche dem Bischof Otto von Constanz präsentirt haben. Die bischöfliche Weisung zur Installation erging an den Decan zu Rappersweil, laut Urkunde dat. Constanz 1423, XV. Calendas Maji (17. April).

244. Constanz 1423, Donnerstag vor St. Gall. (14. Oct.).

Bischof Otto von Constanz urkundet, dass er in Anständen zwischen Schultheiss, Rath und ganzer Gemeinde zu Baden, einerseits, und dem »ehrbaren Pfaffen« Rüdiger Spengler, Leutpriester daselbst, anderseits, wegen angeblichen Schmähungen von Seiten des Letztern, gütlich gesprochen habe, dass 1) jede bisherige Misshellung abgethan sein, und 2) der Leutpriester die von Baden als fromme, biedere und ehrbare Leute erklären soll, von denen er nichts Arges wisse. — Siegel des Bischofs.

245. Brugg 1423, Dienstag vor St. Catharina (23. Nov.).

Ludwig Effinger von Brugg gibt dem Schultheissen und Rath zu Baden Quittung um 15 fl., mit der Erklärung, dass sie ihm keine ausstehenden Zinse schuldig seien.

246. Baden 1424, an St. Erhards Tag (8. Jan.).

Rudolf v. Rohrdorf (im Stadhof) und Hartmann Smit, für

sich und seinen Bruder Hans (Besitzer des Raben), urkunden, dass Schultheiss, alte und neue Räthe zu Baden u. s. w. sich in den grossen Bädern eingefunden haben, um das heisse Wasser aus den zwei Kesseln auf dem Platze daselbst in das »heisse Bad« fliessen zu lassen, und einverständlich mit ihnen, auf eine Probezeit von einem halben Jahre, den Versuch veranstaltet haben, das Wasser gleichmässig zu vertheilen. (Schultheiss Ulrich Klingelfuss und die Räthe (unter diesen: Claus Sendler, Lienh. Meyer u. s. w.) sind sämmtlich genannt.

247. Rinvelden 1424, Mont. vor St. Laurenzen Tag (7. Aug.).

Spruchbrief des Raths zu Rheinfelden über neue, zwischen der Stadt Baden und andern Städten einerseits, und den Schuhknechten anderseits, entstandene Misshellungen, durch welche der Spruchbrief von Burgermeister und Rath zu Zürich vom Jahr 1421 (s. Nr. 237) dem Wesen nach zwar bestätigt, den Schuhknechten aber verboten wurde, fortan einen »Mayen« zu halten, und einen »König, Schultheiss und Weibel« zu ernennen. Diese Punkte wurden von den Schuhknechten beschworen, mit der Erklärung, dass sie im Uebertretungsfalle, als Meineidige, das Leben verwirkt haben wollen. — Siegel der Stadt Rheinfelden.[1])

248. Rhinow 1424. — Latein.

Schreiben des Abts Hugo (v. Almishofen) von Rheinau, an Bischof Otto von Constanz, zur Präsentation des Niclaus Dunstorf als Pfarrer von Rheinau.

---

[1]) Der „Schultheiss" der Schuhknechte hatte einem Schustermeister von Baden das Verbot, Gesellen zu halten, angelegt, was eben den Spruchbrief von Zürich (s. Nr. 237) veranlasste. Daraufhin wurden vom Rathe zu Rheinfelden zwei fremde Schuhknechte verhaftet. Vor dieser Behörde traten als Kläger auf nicht blos eine ansehnliche Botschaft des Raths und der Burgerschaft von Baden, sondern auch Boten der Städte Basel, Constanz, Zürich, Schaffhausen, Waldshut, Kaiserstuhl, Aarau, Winterthur, Laufenburg, Bremgarten, Brugg und Seckingen. Die Schuhknechte waren auf Begehren von Baden zur Verantwortung citirt worden, und nachdem sie ihren Fehler bekannt, wurde der Spruch durch den Rath von Rheinfelden gütlich erlassen.

249. 1425.

Rechnung über Sold und Ausrüstung eines Harstes von Auszügern aus der Stadt Baden, in einem Feldzug gegen den Herzog von Mailand, geführt von dem Hauptmann derselben (muthmasslich Heinr. Brunner).

250. Baden 1426, Montag nach U. Fr. Tag im Herbst (9. Sept.).

Schultheiss Ulrich Klingelfuss zu Baden urkundet, dass sein »lieber Oechen« Hans Kurz zum Heil seiner Seele der Capelle der h. drei Könige in Niederbaden und derjenigen des h. Nicolaus in der Stadt Baden ab seinem Hofe zu Hüttikon 2 Mütt Kernen vermacht habe. — Siegler: der Schultheiss und Hans Kurz.

251. Vislispach 1427, Freitag vor dem 12. Tag (3. Jan.).

Der Vogt Hensli Meyer zu Vislispach urkundet Namens der ganzen Kirchgemeinde daselbst, dass unter Vermittlung des Landvogts zu Baden, Fridolin Schindler von Glarus, des Landvogts »ennet der Reuss«, Hans Tachselhofer, Heinr. Meyers von Kirchdorf, des Vogts im Siggenthal, und Hans Schniders, Burgers zu Mellingen, — der Streit wegen Erbauung des Glockenhauses der Pfarrkirche zu Vislispach dahin erledigt worden sei, dass der Spital zu Baden sich mit 35 Pfd. Haller von der Unterhaltungspflicht des Kirchthurms loskaufte, dagegen aber fortwährend gehalten sei, an Bau und Unterhalt des Chores das Seinige mitzuleisten. — Siegler: die beiden Landvögte Schindler und Tachselhofer.

252. Kyburg 1427, am 3. April.

Joh. Schwend, älter, Burger zu Zürich und Vogt zu Kyburg, urkundet, dass die Streitsache zwischen Itel Schwarzmurer, Burger zu Zürich, einerseits, und den Gebrüdern Cuni und Welti Rüdiger von Neerach, anderseits, wegen angeblicher schlechter Bewirthschaftung und Ausnutzung eines Lehenhofes, compromissarisch sei entschieden worden. — Siegler: Joh. Schwend, älter.

253. Baden (1427), Dienstag nach dem Palmtag (15. April).

Ulrich Klingelfuss, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass die bekannte, von »Zugriffs« (Diebstahls) wegen verhaftete, todeswürdige Verbrecherin Anna Mattler, geb. Wagner, von Ennetbaden, auf vielseitige Verwendung hin frei gelassen worden sei und Urphede geschworen habe. — Siegler: der Schultheiss und Landvogt Fridolin Schindler.

254. Baden 1427, Montag vor St. Urban (19. Mai).

Der Nämliche urkundet, dass fünf in der Urkunde benannte Schuhknechte, die auf die Klage des Pet. zum Brunnen wegen grundlosen Verdachts eines Diebstahls gefänglich waren eingezogen worden, nach erhaltener Ehrenerklärung, Abbitte und Ersatz der Gefangenschaftskosten u. s. w. die gewohnte Urphede geschworen haben, wobei sie sich zugleich verpflichteten, Ansprache an Leute, die zum Stein von Baden gehören, wenn solche nicht Burger wären, vor dem Landvogt — Burger von Baden aber nur vor Schultheiss und Gericht daselbst zu belangen. — Siegler: der Schultheiss Klingelfuss und der Landvogt Frid. Schindler.

255. Rohrdorf 1428, Donnerstag nach St. Hilarien Tag (15. Jan.).

Hans Krieg von Bellikon, Gericht haltend bei der Kirche zu Rohrdorf, in Auftrag des Edelknechts Junker Ulr. v. Erlach, Landvogts zu Baden, urkundet, dass Rudolf Schmid von Rüti für eine ihm zugesicherte Pfründe im Spital zu Baden demselben 4 Mütt Kernen Grundzins abgetreten habe. — Siegler: Ulrich v. Erlach.

256. Sickingen 1428, auf St. Joh. zu Sunngichten (24. Jun.).

Heinrich Weber (Meyer zum rothen Haus zu Sickingen), zu Gericht sitzend zu Fröidnöw unter der Esche, Namens der Aebtissin Marg. v. Klingen und in Auftrag ihres Stiftschaffners, Henzmann Schach, urkundet unter dem Beisitz Heinr. Meyers, Vogts zu Sickingen, Namens des Landvogts von Baden (Ulrich v. Erlach), dass Junker Hans v. Wessenberg und dessen Ehe-

frau, Ursula ze Ryn, ihren Hof, Schupposen und Güter, genannt die Wessenberggüter, um 250 fl. an Gold der Stadt Baden (vertreten durch den Schultheissen Ulr. v. Klingelfuss) verkauft haben. — Zeugen. — Siegler: der Stiftsschaffner; H. v. Wessenberg und seine Frau.

257. Baden 1428, Dienstag nach St. Ulrich (5. Jul.).

Heinrich Meyer von Kirchdorf, Vogt zu Sickingen, in der Stadt Baden vor dem Hause zum Ochsen, Namens und aus Auftrag des bei ihm sitzenden Landvogts von Baden (Junker Ulr. v. Erlach), Gericht haltend, urkundet, dass auf Verlangen des Spitalmeisters Hans Müller zum Thurn und des Hans Kurtz, als Abgeordneter von Baden, eine vidimirte Abschrift des Spruchbriefs gefertigt worden sei, den Rud. v. Rohrdorf (gewesener Schultheiss zu Mellingen) im J. 1405, Samstag nach St. Michael als Obmann ausgestellt hatte. — Zeugen. — Siegler: der Landvogt v. Erlach. [1])

258. Klingnau 1428, Freitag vor St. Margaretha (9. Juli).

Vogt und Rath zu Klingnau urkunden, dass sie auf Verlangen des Raths zu Waldshut, die vidimirte Abschrift einer Urphede, zu Aushändigung an Schultheiss und Rath zu Baden, gefertigt haben. Die Urphede, von den Eheleuten Hans Meyenberg und Adelheid, Burgern von Bremgarten, beschworen, war zu Thiengen, woselbst sie wegen grober Schmähungen gegen die von Waldshut und von Baden gefangen gelegen, ausgestellt worden, 1420 Mont. vor Math. Apost. — Siegel der Stadt Klingnau.

259. Baden 1428, an St. Marg. Abend (14. Juli).

Der Schultheiss Ulrich Klingelfuss urkundet, dass Conrad Illover, der wegen frechen und drohenden Aeusserungen gegen

---

1) Der Spruch betraf einen Streit zwischen den Gebrüdern Rud. und Hans Krieg von Bellikon, und Hans Busnanger von Bellikon, und setzte u. A. die Lehensverhältnisse des Letztern zu den beiden Erstern wegen zweier Lehengüter fest. Schiedsrichter für jene waren: Ulrich Eichenberger und Rudolf Bullinger von Bremgarten, und für diesen: Ulrich Klingelfuss von Baden und Rutschmann Gebistorf von Mellingen. Obmann: Rudolf von Rohrdorf.

Schultheisse und Räthe zu Baden und Waldshut gefangen gelegen, auf Verwendung seiner Freunde frei gelassen worden und die gewohnte Urphede geschworen habe, mit der besondern Verpflichtung, sich zeitlebens innert dem Rhein und der Aare aufzuhalten. — Zeugen. — Siegler: Ulrich Kl., Rud. Leimbach von Zürich u. A.

260. Baden 1429, Mittwoch nach St. Gregor (16. März).

Ulrich Klingelfuss, Schultheiss daselbst, thut kund, dass Jakob Herbst, Burger zu Baden, wegen zweimaliger boshafter Einstossung der Hausthüre Heinr. Meyers gefangen gelegen, und dass er dafür nach Recht und Gewohnheit der Stadt entweder mit 20 Pfd. Stäbler oder mit Abhauung beider Hände hätte büssen sollen; dass jedoch statt dessen Schultheiss und Rath ihn zu Erlegung von 10 Pfd. oder zum Verluste Einer Hand verurtheilt haben. Diese Busse sei nun durch dessen Stiefkinder für ihn bezahlt worden, worauf sowohl er als sein Weib, weil sie gegen ihr eidliches Versprechen etwas von ihrer Fahrhabe verschlagen hatte (wofür sie nach dem Rechte verdient hätte, die Zunge oder einen Finger zu verlieren), Urphede schworen, mit der Verpflichtung, auf fünf Meilen ringsum die Stadt Baden zu meiden. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss Klingelfuss und der Landvogt zu Baden, Junker Ulr. v. Erlach.

261. Brugg 1429, an St. Urban (25. Mai).

Ludwig Effinger, Burger zu Brugg, bescheinigt für sich und seine Frau, dass Schultheiss und Rath zu Baden ihm ein Capital von 600 fl. nebst Zins, die sie seinem Schwiegervater Heinr. Koufmann schuldig waren, ausbezahlt haben. — Siegler: Ludwig Effinger.

262. Zürich 1429, den 16. Brachmonat.

Joh. Zeller, Vogt des h. Röm. Reichs zu Zürich, urkundet aus Auftrag von Burgermeister und Rath daselbst, dass Clevi Wild von Baden von ihnen auf Gesuch von Schultheiss und Rath zu Baden, »heftiger Zusprüche« wegen, die sie an ihm

zu haben meinten, gefangen gesetzt, dann aber gegen Schwörung einer Urphede (worin er sich zugleich verpflichtete, die Stadt Baden und ihr Gebiet nie mehr zu betreten) wieder entlassen worden sei. — Siegler: der Schultheiss Friedr. Stagel von Zürich und Joh. Zeller.

263. Baden 1429, Samstag vor St. Bartholomäus (20. Aug.).

Heini zum Brunnen, Burger zu Baden, und seine Anverwandten, urkunden, dass Peter zum Brunnen, Heini's Sohn, durch Begehung eines Diebstahls den Galgen verschuldet hatte, dass aber Schultheiss, Rath und Vierzig zu Baden, im Andenken an die treuen Dienste seiner Vorfahren und auf Fürsprache der Priester und frommer Frauen, ihn mit der Hinrichtung am Galgen verschont und statt dessen »heimlich« haben ertränken lassen. Dafür schwuren die obigen Verwandten in einer Urphede, den Tod des Schuldigen auf keine Weise zu rächen. — Siegler: der Edelknecht Junker Rud. Brun (von Zürich), Landvogt zu Baden, und Heini zum Brunnen.

264. Insprugg 1430, Eritag (Dienstag) vor U. L. Fr. Tag der Lichtmess (30. Jan.).

Herzog Friedrich von Oesterreich urkundet: Junker Heinrich von Rümlang habe das von Oesterreich herrührende Lehen des Scheer- und Schröpfamts nebst dem heissen Bad in den grossen Bädern mit seiner Einwilligung an Schultheiss und Rath zu Baden verkauft, — ihm als Ersatz dafür Grundzinse im Schwarzwald gegeben, die er, der Herzog, hinwieder dem von Rümlang verliehen habe. — Mit dem Siegel des Herzogs.

265. 1430, Samstag vor St. Gregorius (11. März).

Henzmann und Ulrich v. Rümlang urkunden, dass sie zu dem Verkaufe des Scheer- und Schröpfamts und des heissen Bades in den grossen Bädern an Schultheiss und Rath zu Baden durch ihren Vetter Heinrich v. Rümlang, und ihrer Befreiung von der Lehenpflicht gegen die Herrschaft Oesterreich ihre Einwilligung gegeben haben. — Siegler: die beiden v. R.

266. Baden 1430, Samstag vor St. Ulrich (1. Juli).

Der Schultheiss von Baden, Hans Müller zum Thurn, thut kund, dass Heini zum Brunnen von Schultheiss und Rath daselbst das Wirthshaus zum Schlüssel in den grossen Bädern für 6 Jahre um 600 fl. in Pacht erhalten habe. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss und Heini zum Brunnen.

267. Baden 1430, Freitag nach St. Margaretha (21. Juli).

Hans Müller zum Thurn, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Conrad Kaiser, der Koch, von Schinznach, Diebstahls halber zu Baden gefänglich gesessen, dann aber auf die Bitte ehrbarer Leute und in Betracht der Dienste, die er der Stadt auf einem Zuge in die Lombardei geleistet, losgelassen worden und dafür die gewöhnliche Urphede geschworen habe, mit der Verpflichtung, nicht über Rheinfelden, Frauenfeld, Bern und Kaiserstuhl hinaus zu gehen. — Zeugen: Ulrich Klingelfuss und viele Andere. — Siegler: der Landvogt zu Baden, Junker Rud. Brun; und der Schultheiss Müller.

268. Baden 1431, Montag nach Auffahrt (14. Mai).

Hans Müller zum Thurn, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass mehrere daselbst in Arbeit gestandene Gürtlergesellen aus Würzburg, Aschaffenburg, Thorn, Meissen, Schlesien u. s. w. zu Baden im Gefängniss gelegen haben, weil sie sich über Meister und Gesellen ihres Handwerks eine Gerichtsbarkeit, die nur dem Rathe zustehe, angemasst, und ihre Mitgesellen willkürlich misshandelt hatten, und dass dieselben die gewöhnliche Urphede geschworen haben. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss Müller und der Landvogt Junker Rud. Brun.

269. 1431, auf den 10,000 Ritter Tag (22. Juni).

Hemmann v. Rüssegg urkundet, dass er seinem Schwager, Hemmann Truchsess von Wolhusen, die Vogtsteuer zu Trumelsperg, die ihm früher als Heimsteuer seiner Frau um 2 Pfd. 4 Schill. jährlich war verpfändet worden, nun verkauft habe. — Siegler: H. v. Rüssegg. (Truchsess hatte die Schwester des v. R. zur Frau.)

270. Baden 1431, Mittwoch vor Maria Magd. (18. Juli).

Der Schultheiss von Baden, Ulrich Klingelfuss, urkundet, dass der dortige Caplan Joh. Haas, verbeiständet durch den Alt-Schultheissen Hans Müller zum Thurn, sein früheres Testament zu Gunsten seines Kindes (das er, so lange er lebe, übrigens bei sich behalten wolle) dahin abgeändert habe, dass demselben nach seinem Tode sein sämmtliches Vermögen (mit Ausnahme von 6 Schill. jährlich für sein Seelenheil) zufallen soll. Stürbe er vor vollendeter Erziehung des Kindes, so soll der Rath dasselbe dem Hans Sessler und dessen Frau Margaretha gegen ein Kostgeld übergeben; stürbe das Kind, so soll die Letztere (des Testators Muhme) das Vermögen erben. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss K.

271. Feldkirch 1431, auf Simon und Jud. (28. Oct.). Im 22. J. des Röm. Königthums, im 45. der Regierung in Ungarn, im 12. der Regierung Böhmens.

König Sigmund ertheilt Schultheiss, Rath und Burgern zu Baden, in Betracht der dem Reiche geleisteten Dienste, das Recht, über Missethäter und schädliche Leute um jede Sache, die das Blut berührt, mit den Zwölfen des (täglichen) Raths, oder mit den Vierzigen des Grossen Raths, wie es ihnen bequemer und füglicher bedünkt, zu richten, so, dass wenn die Vierzig nicht einig würden, Schultheiss und Rath (d. h. die Zwölf) dann unwiderruflich entscheiden mögen. Zu diesem Ende möge der Rath, so oft der Fall eintritt, dem jeweiligen Schultheissen den Blutbann leihen, den jedoch der Rath selbst von jedem neuen Röm. König oder Kaiser neuerdings zu empfangen habe. — Siegel des Königs.

272. Baden 1432, Montag nach U. Fr. Tag im Herbst oder Mariä Geburt (15. Sept.).

Der Schultheiss Ulrich Klingelfuss zu Baden urkundet, dass Hans Koufmann von Schaffhausen und Ursula, sein Weib, wegen betrüglichen Spiels in ihrem Wirthshause und Verhehlung der Wahrheit, nachdem Ersterer gefangen gesetzt und auf Ver-

wendung der Städte Schaffhausen und Luzern wieder frei gelassen worden, die übliche Urphede geschworen haben, mit der Verpflichtung, ihr Burgerrecht zu Baden aufzugeben, diese Stadt für immer zu verlassen und auf eine Meile im Umkreise sich ihr nicht mehr zu nähern. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss K. und der Edelknecht Junker Ulrich v. Hertenstein, Ammann der Stadt Luzern.

273. 1433, am 2. März.

Joh. Sattler, Custos und Chorherr des Stifts zu Zurzach, urkundet, dass Schultheiss und Rath zu Baden ihm ein »Zitbuch« zu Leibding geliehen habe, das ehevor sein guter Freund, Herr Joh. Lubetsch, Leutpriester zu Baden, bei seinen Lebzeiten der Pfarrkirche zu Baden gegeben hatte; — er gelobet zugleich, dieses Zitbuch, so lange er lebe, in Ehren zu halten, damit es unversehrt erstattet werden könne. — Siegler: Herr Niclaus Keyblin, Decan zu Zurzach.

274. Baden 1433, an St. Mich. Abend (28. Sept.).

Ulrich Klingelfuss, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Oswald Schmid, Burger zu Zürich, vor Gericht eine von Rud. Schulthess unter dem Schopf, Schultheiss der Stadt Zürich, im J. 1433 Freitag nach St. Mathäus ausgestellte Urkunde vorgewiesen habe, laut welcher Hans Grebel, Hartmann Kilchmann und Oswald Schmid (alle Burger von Zürich), als Vögte der Kinder des sel. Conr. Rechberger (auch von Zürich), dem gedachten Schmid Vollmacht geben, eine Erbschaft in Baden zu erheben. Bei der Verhandlung in Zürich waren Zeugen: Jak. Schwarzmurer, älter und jünger; Clevi, Conr. und Heinr. Escher; Paul Göldli und Heinr. Schiterberg. — Siegler: der Schultheiss K., der Alt-Schultheiss Hans Müller und die Stadt Baden.

275. Basel 1434, Freitag nach St. Agnes (22. Jan.).

Kaiser Sigmund bestätigt alle Gnaden, Rechte, Freiheiten, gute Gewohnheiten, Briefe, Privilegien und Handvesten, welche Schultheiss, Rath und Burger und auch die Stadt Baden von

seinen Vorfahren am Reich, Röm. Kaisern und Königen und auch von Herzogen von Oesterreich redlich erworben und hergebracht haben. — Besiegelt mit kais. Maj. »goldener Bulle«; contrasignirt vom Reichskanzler Casp. Schlick.

276. Stühlingen 1435, Donnerstag vor h. Palmtag (7. April).

Der Freie Berthold Wild, Landrichter zu Stühlingen, urkundet Namens des Grafen Joh. v. Lupfen, Landgrafen zu Stühlingen, Herrn zu Hohenack (Hohenegg) und des h. Röm. Reichs Hofrichter, dass er auf Begehren einer Botschaft der Stadt Baden derselben vidimirte Abschriften gefertigt habe der Urkunden: des Königs Wenceslaus, dat. Prag 1379, auf St. Gall. (Nr. 105); des Königs Sigmund, dat. Basel 1415, Sonntag vor Maria Magd. (Nr. 216); und des Kaisers Sigmund, dat. Basel 1434, Freitag nach St. Agnesen Tag (Nr. 275). — Siegler: der Landrichter.

277. Fürstenberg 1435, Donnerstag vor St. Gangolf (5. oder 12. Mai).

Das Nämliche urkundet der Freie Jakob Kaiser, genannt Meyelin, zu Fürstenberg, Landrichter in Bar, Namens des Grafen Heinrich zu Fürstenberg, Landgrafen in Bar, über Fertigung von Abschriften der nämlichen Urkunden. — Siegel des Landgerichts Bar.

278. Rothweil 1435, Dienstag vor Pfingsten (31. Mai).

Ganz das Nämliche wie in Nr. 276 urkundet der Graf Joh. v. Sulz, Hofrichter des Röm. Kaisers Sigmund zu Rothweil.

279. 1435, auf U. Herrn Fronleichnamstag (16. Juni).

Die Eidgenössischen Tagesboten — von Zürich: Burgermeister Rud. Stüssi, Ritter, und Joh. Schwend, älter; von Bern: Ulrich v. Erlach; von Luzern: Alt-Schultheiss Ulrich v. Hertenstein und Burkhard Sidler; von Schwyz: Itel Reding, Ammann; von Unterwalden ob dem Wald: Nicl. v. Einwil, Ammann; von Unterwalden nid dem Wald: Joh. Mettler, Ammann; von Zug: Joh. Hüsler, Ammann, und Jost Spiller, Alt-Ammann; von Glarus: Jost Tschudi, Ammann; — entscheiden einen Weidgangs-

streit zwischen der Stadt Mellingen einerseits, und den Klöstern Wettingen, Königsfelden, Oetenbach in Zürich, dem Spital Baden, dem Spital zu Bremgarten, den Gemeinden Birmenstorf, Vislispach, Stetten, Niederrohrdorf und ihre Mithaften anderseits. — Siegler: alle obgenannten Boten, mit Ausnahme der beiden von Unterwalden, und Markward Zelgers von Unterwalden, als Landvogt zu Baden.

280. 1435, Dienstag nach St. Jakobs Tag (26. Juli).

Schiedsgerichtlicher Spruch in den zwischen dem erwählten und bestätigten Bischof zu Constanz, Friedrich, Graf zu Zollern, Namens des Bisthums und Domstifts daselbst, einerseits, und den beiden Vettern Walther und Martin v. Landenberg von Greifensee anderseits (wegen der vom Domstift denen v. Landenberg verpfändeten Quart der Kirche zu Steinmaur) entstandenen Streitigkeiten; erlassen durch den Ritter Johann Schwend, Vogt zu Kyburg, als Obmann, und die vier Schiedsrichter: Joh. Schwend, der ältere; Heinr. Usikon; Joh. Brunner, d. ält.; und Joh. Wüst. — Gesiegelt durch den Obmann und die vier Richter. [1])

281. Zürich 1436, Dienstag nach der alten Fastnacht (28. Febr.).

Rud. Brun, der Junge, Burger zu Zürich, urkundet, dass er dem Ulrich Fry, genannt Blibnit, ebenfalls Burger, 5 fl. Zins oder 100 fl. Capital ab seinem Zehenden zu Otelfingen schuldig geworden. Dafür stellt er den Herrn Joh. Schwend, Ritter, von Zürich, als Bürgen und Mitschuldner, mit Verpflichtung, Geiselschaft zu leisten u. s. w. — Siegler: Brun und Schwend.

282. Constanz 1436, den 17. Dec. (14 Röm. Zinszahl).

Der Official der Curie zu Constanz ertheilt den Decanen,

---

[1]) In der gleichen Sache hatten die nämlichen vier Schiedsrichter, jedoch unter dem Vorsitze des Burgermeisters Felix Maness, als Obmann, früher einen Spruch gethan, und es ist der obige Spruchbrief eine Revision des frühern, über den die v. Landenberg sich beschwerten. — Abgeordnete des Bischofs waren: Thüring v. Hallwyl, sein oberster Amtmann; Wilhelm Imthurn, Vogt zu Neunkirch, und Friedrich Heidenheimer.

Kämmerern und allen Geistlichen der Decanate Zürich, Bremgarten und Mellingen den Auftrag: unter Androhung der Excommunication alle Zinser und Schuldner des Spitals, der Kirche und der Geistlichen zu Baden aufzufordern, innert neun Tagen ihre Zinse und Gefälle an dieselben zu entrichten, oder innert dieser Frist sich darüber mit ihnen gütlich zu vertragen; widrigenfalls ihnen, den Ihrigen und ihren Hausgenossen die Kirche werde geschlossen werden. — Siegel des Officials aufgedrückt.

283. Ferrara 1437, 10. Cal. Martii (20. Febr.) anno VII Pap. Eugenii IV.

Der Pabst urkundet, dass er den Thom. v. Aquila, Doctor der freien Künste und der Heilkunde, seinen Nuntius und Abgeordneten an Schultheiss, Rath und Burgerschaft zu Baden, beauftragt habe, mit ihnen einiges den Bestand und die Ehre des h. Stuhls und den Frieden der Christenheit Betreffende zu verhandeln, und beglaubigt denselben zu diesem Zwecke. — Das päbstliche Siegel in Blei.

284. 1437, Donnerstag nach dem h. Ostertag (4. April).

Spruchbrief in Anständen zwischen Schultheiss und Rath zu Baden und dem Schuster Ulrich Hirzberg, jetzt zu Basel, erlassen durch Burgermeister Rud. Stüssi, Ritter, Joh. Schwend den ältern, Rud. Tachs, Burger und des Raths, und Michael Graf und Jakob v. Cham, Stadtschreiber, alle von Zürich. — Siegler: Rud. Stüssi, Joh. Schwend und Rud. Tachs. [1])

---

[1]) Dem Hirzberg, der das Burgerrecht in Baden erkauft hatte, war dabei zur Bedingniss gemacht worden, seine rechtmässige Gattin zu sich zu nehmen und mit ihr zu leben; da er derselben aller Aufforderungen ungeachtet nicht nachkam, so wurde ihm von dem Rathe zu Baden endlich die Wahl gelassen, entweder Folge zu leisten oder die Stadt zu räumen. Hirzberg that das Letztere und nun erhoben sich Entschädigungsanstände. Der Spruch lautet dahin: H. möge sein Burgerrecht behalten oder aufgeben, nach eigener Wahl; im erstern Falle soll er Gehorsam geloben der Obrigkeit zu Baden und sich dort halten, wie Gesetz und Ordnung einem Ehemanne es vorschreiben, und dafür sollen die von Baden ihn freundlich behandeln, wie andere Burger; im letztern Falle sollen alle diesen Streit betreffende Schriften den Schiedsleuten herausgegeben werden.

285. Küngsvelden 1437, Samstag vor Simon und Juda (26. Oct.).

Gütliche Uebereinkunft zwischen der Aebtissin (Elisabetha, Gräfin von Leiningen) und dem Convent zu Königsfelden, dem Spital zu Baden und Rüdiger Trüllerei von Aarau, wegen Zehenden zu Birmenstorf. Abgeordnete hiebei waren: für Königsfelden: Hemmann Meyer, des Gotteshauses Hofmeister, und für den Spital: der Schultheiss Hans Müller zum wilden Mann, der Alt-Schultheiss Ulrich Klingelfuss und der Spitalmeister Hans Hünenberg. — Siegler: die Aebtissin, der Convent und Rüdiger Trüllerei.

286. Baden 1437, an St. Lucien Tag (13. Dec.).

Heinr. Seiler, Burger zu Baden, der wegen frecher und drohender Aeusserungen gegen seine Obrigkeit verhaftet gewesen, jedoch auf Verwendung seiner Frau und seiner Freunde freigelassen wurde, schwört die gewöhnliche Urphede und stellt sieben Bürgen dafür, dass er sie getreulich halten werde. — Siegler: der Landvogt Spiller zu Baden und drei Rathsglieder daselbst.

287. Zürich 1438, am 14. Jan. (anno VII Pap. Eugenii IV.).

Der Cardinal Julian, Tit. Sanctæ Sabinæ oder St. Angeli, des apostol. Stuhls Legat in Deutschland, ertheilt allen wahrhaft Reumüthigen, die ihre Sünden gebeichtet, 40 Tage Ablass an den ihnen auferlegten Bussen, wenn sie an den Festtagen Weihnacht, Neujahr, Ostern, Auffahrt des Herrn, an den vier Fasten der Mutter Gottes und am Kirchweihfest die Pfarrkirche zu Baden andächtig besuchen.

288. Baden 1438, Mittwoch nach des h. Kreuzes Tag im Herbst (17. Sept.).

Der Alt-Schultheiss Hans Müller zu Baden urkundet anstatt des Schultheissen Ulrich Klingelfuss, dass Hans Schwab von Villingen, wegen drohender, »unzüchtiger und schalkhaftiger« Worte und Geberden gegen Schultheiss und Rath zu Baden, daselbst gefangen gelegt, dann aber auf Verwendung Junker

Thürings von Aarburg frei gelassen worden, und hierauf die übliche Urphede geschworen habe. — Zeugen. — Siegler: der Alt-Schultheiss Müller, und Joseph Spiller von Zug, Landvogt zu Baden.

289. 1439, Donnerstag nach der alten Fastnacht (26. Febr.).

Joh. Krieg v. Bellikon verlegt die von seinem sel. Vater Hans Krieg v. Bellikon, zu Begehung seiner Jahrzeit, den Barfüssern in Zürich vergabten 2 Mütt Kernen Grundzins auf seinen Hof zu Starchatswile in der Pfarrei Rohrdorf. — Siegler: Joh. Krieg.

290. 1439, Samstag vor St. Georg (18. April).

Hans Spar von Baden urkundet, dass »Halbgewachsen« und mit ihm noch Etliche zu Möhlin einen »Angriff« gethan haben, bei welchem auch er, Spar, gewesen. Der Edle, Herr Wilhelm v. Grünenberg, habe ihn nun wegen jenes Angriffs begnadigt, und sich sowohl mit ihm, als mit den Uebrigen in dieser Sache verwickelten gütlich vertragen, so dass er keinen derselben aus Rache zu beleidigen gedenke; dafür leiste von seinetwegen der Edelknecht Bernhard ze Ryn ihnen Bürgschaft. — Siegler: B. ze Ryn.

291. Baden 1439, Montag vor St. Marg. (13. Juli).

Hans Müller, Schultheiss zu Baden, urkundet: Hs. Stahelmann, geschworner Stadtknecht daselbst, habe geklagt: es hätten Burgermeister und Rath von Basel dem Knecht des Pet. Ueberlinger einen Brief an Schultheiss und Rath zu Baden, wegen eines ihrer Burger, übergeben. Diesen Brief habe der Ueberlinger von seinem Knecht versiegelt empfangen, jedoch eröffnet und der Behörde vorenthalten. Den Schuldigen, der seines Frevels geständig sei und um Gnade gebeten, habe sodann Schultheiss und Rath, auf Fürsprache des Stadtpfarrers Studer, des Landvogts zu Baden, Rudolf Nettstaler, und dessen Frau und Kinder, mit Strafe an Leib und Gliedern verschont, dagegen aber Urphede schwören lassen, mit der besondern

Verpflichtung, auf Jahr und Tag die Stadt zu meiden; nach Abfluss dieser Frist möge er um Begnadigung einkommen. Würde er aber die Urphede brechen und ergriffen, so sollen ihm durch den Nachrichter beide Augen ausgestochen werden, damit er nimmer Briefe aufbreche und lese. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss Müller, der Landvogt Nettstaler und Pet. Ueberlinger.

292. 1440, Dienstag vor dem Palmtag (15. März).

Erhard Steinmer, Schultheiss zu Kaiserstuhl, urkundet, dass Junker Henz v. Rümlang, der Elli Tramerli und Uli, beider Kind, 6 Mütt Kernen Grundzins ab seinem Antheil am Zehenden zu Neerach vermacht habe. — Siegler: der Schultheiss, der Rath zu Kaiserstuhl und Junker H. v. R.

293. Baden 1440, an St. Ulrichs Tag (4. Juli).

Rud. v. Bünigen, Burger zu Baden, urkundet, dass er dem Bertschi Fry, auch Burger daselbst, 200 fl. Rhein. Capital schuldig geworden sei. — Siegler: der Aussteller.

294. Baden 1440, Montag vor St. Laurenz Tag (8. Aug.).

Hans Müller zum Rüden urkundet, Namens des Schultheissen Hans Klingelfuss zu Baden, dass der von dem Landvogt Rudolf Nettstaler in Gefangenschaft gesetzte, auf Bitte ehrbarer und frommer Leute aber wieder frei gelassene Hans Endiger, Burger daselbst, vor dem Gerichte zu Baden, die übliche Urphede geschworen habe. — Siegler: Hans Müller und Hans Schnider, Burger zu Baden. [1])

295. Baden 1440, an St. Lucien Abend (12. Dec.).

Hans Klingelfuss, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Fridli Gōtschi von Lenzburg, als Vogt der Frau Verena, geb.

---

[1]) Endinger hatte sich „etwas Misshandels" an Elisabetha Zimmermann schuldig gemacht, die jetzt Clevi Kurtz, Burger zu Baden, „für sein ehelich Weib meint inne zu haben." In der Urphede verpflichtet er sich, die Zimmermann, während der Kurtz sie als sein „ehelich Weib in Ansprach habe" und so lange diese Ansprache nicht rechtlich erörtert sei, weder mit Worteu noch Werken zu belästigen.

v. Rinach, Wittwe des sel. Junkers Hans Schultheiss, und des Wernher Schultheiss, ihres ehelichen Sohnes, der Frau Verena Kaufmann, Herrn Hans Müllers sel. Wittwe, 4 Mütt Kernen Grundzins auf dem Schröpfamt zu Ennetbaden um 130 fl. Rhein. verkauft habe. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss, die Stadt und Wernh. Schultheiss.

296. 1441, Montag nach St. Georg Tag (24. April).

Urkunde Heinr. Schmids, Vogts zu Klingnau, Namens des Herrn Thüring von Aarburg, Freiherrn von Schenkenberg, die in Streitsachen zwischen den Eheleuten Hans und Marg. Sessler von Baden einerseits, und Clevi Cadelburg zu Klingnau anderseits, wegen Zinsen, gefällte Erkanntniss enthaltend. — Siegler: der Vogt.

297. 1441.

Rodel um die Widumgüter in der Pfarrei Steinmaur und im Neuenamt des Cantons Zürich.

298. Zürich 1442, am 20. Jan.

Rud. Brun, Burger in Zürich, thut kund, dass er dem Marx Roibel, auch Burger, 2 Pfd. Züricher Pfenn. Zins, Capital 50 Pfd., ab seinem Zehenden zu Otelfingen schuldig geworden sei. — Siegler: Rud. Brun.

299. Zürich 1442, Montag nach St. Mathäus (26. Febr.).

Der Röm. König Friedrich, Herzog zu Oesterreich, urkundet, dass Bilgeri von Höwdorf zu Küssenberg und Rud. und Walther v. Landenberg (als Vögte und Gerhaben der Kinder des sel. Martin v. Landenberg) ihm das Lehen des Kirchensatzes von Steinmaur (ein Reichslehen) schriftlich aufgegeben haben, und dabei, weil sie jenen Kirchensatz dem Spital Baden verkauft, ihn gebeten hätten, dieses Lehen dem Heinrich Truchsess von Lenzburg (als Lehentrager des Spitals) zu verleihen; welcher Bitte anmit entsprochen wird. — Das königl. Siegel.

800. Zürich 1442, Dienstag vor St. Georg (17. April).

Rud. Brun, Burger in Zürich, verkauft dem Ulrich Scherer, Burger zu Baden, 5 Mütt Kernen Grundzins ab seinem Zehenden zu Otelfingen um 100 fl. Rhein. Mit Vorbehalt der Wiederlösung. — Siegler: Rud. Brun und Hans Klingelfuss, Schultheiss zu Baden.

801. Frankfurt 1442, an St. Mar. Magd. Tag (22. Juli).

Friedrich, Röm. König, bestätigt auf Bitte einer Botschaft von Schultheiss und Rath zu Baden alle Freiheiten u. s. w., die diese Stadt von Röm. Kaisern und Königen, auch Herzogen von Oesterreich erhalten hat. — Mit dem grossen Reichssiegel.

802. Frankfurt 1442, an St. Mar. Magd. Tag (22. Juli).

Friedrich, Röm. König, verleihet dem Rath zu Baden auf 10 Jahre lang das Recht, dem dortigen Schultheissen für jeden vorkommenden Fall den Blutbann zu leihen. — Mit dem aufgedrückten (abgebröckelten) kleinern Reichssiegel.

803. Nürnberg 1442, Mittwoch nach St. Egidi (5. Sept.).

Markgraf Albrecht zu Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg, urkundet: Schultheiss, Rath und Burger zu Baden seien durch die Klage des Ludwig Schonprunner von Primaw vor dem Landgerichte des Burggrafen in die Acht gebracht worden; hiervon hätten die von Baden durch die Stadt Zürich Kenntniss erhalten, indem der letztern verboten wurde, mit der erstern Gemeinschaft zu pflegen. Auf dieses habe Baden ihren Mitburger, Hans Hosang, an den Burggrafen mit dem eidlichen Zeugniss abgeordnet, dass ihnen niemals eine Vorladung vor das Landgericht Nürnberg zu Gesicht gekommen. Da endlich der Landbote dieses Gerichts eingestand: er habe, vor denen von Baden gewarnt, aus Furcht es nicht gewagt, die Vorladung ihnen öffentlich zu behändigen, sondern selbige heimlich in ihr Zollhaus vor der Brücke gestellt, so habe das Landgericht in Nürnberg die gegen Baden ausgesprochene Acht wieder aufgehoben. — Siegel des burggräflichen Landgerichts.

804. 1442, an St. Mart. Abend (10. Nov.).

Die beiden Vetter Walther und Rud. v. Landenberg von Greifensee, und Bilgeri von Höwdorf und Küssenberg, Ersterer für sich, die beiden Andern als Vögte der Kinder Martins v. Landenberg v. Gr. sel., urkunden, dass sie an Schultheiss und Rath zu Baden, zu Handen ihres Spitals, den Kirchensatz und den Kelnhof zu Steinmaur (bei Regensberg) mit Zehenden, Grundzinsen u. s. w. um 3020 fl. Rhein. als ein Reichslehen verkauft haben. — Siegler: die drei Aussteller.

805. Luzern 1443, am 2. Heumonat.

Urkunde der VII alten Orte Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Kernwald, Zug und das Amt und Glarus, der Stadt Baden ertheilt, über deren künftiges Verhältniss zur Eidgenossenschaft. — Mit den Siegeln der VII Orte, wovon jedoch die von Unterwalden und Glarus fehlen. [1])

[1]) 1) Die VII Orte haben den Antheil, den Zürich an der Grafschaft Baden hatte, erobert, und die von Baden schwören ihnen darum Gehorsam; sie schwören nämlich: „des h. Röm. Reichs und auch der VII Orte Nutzen und Ehre zu fördern und Schaden zu wenden, und den VII Orten zu des h. Röm. Reichs Handen um alle Herrlichkeit und Rechtung, so die Herrschaft Oesterreich je zu Baden gehabt, gehorsam und gewärtig zu sein, wie ehevor der Herrschaft Oesterreich;" 2) die von Baden sollen Leib und Gut daran setzen, um dem Röm. Reich und den VII Orten räthlich und behülflich zu sein und dass sie davon nicht gedrängt werden; 3) Baden soll eine Reichsstadt heissen und bleiben, doch ohne Schaden für die Rechtsame der VII Orte; 4) die Stadt Baden soll in allen Nöthen der Eidgenossen offenes Schloss sein, doch soll die Besatzung die Einwohner nicht schädigen und um ihr eigenes Geld zehren; 5) dagegen sollen die Eidgenossen die von Baden und wer zu ihrem Panner gehört bei ihren alten Rechten und Freiheiten belassen, namentlich in Bezug auf Besetzung ihrer Aemter und Gerichte, wie seit der Eroberung immer geschehen; auch sollen die Eidgenossen mit allen ihnen zu Gebot stehenden Mitteln hindern, dass die von Baden von dem Reiche und den VII Orten nicht gedrängt werden; 6) im gegenwärtigen Kriege sollen sie stille sitzen, es wäre denn, dass sie oder die Aemter, die unter ihr Panner gehören, an Leib oder Gut oder sonst angegriffen würden; das sollen sie helfen rächen; 7) in einem Kriege der Eidgenossen selbst sollen sie ruhig bleiben und sich auf keinen Ort werfen, es wäre denn, dass sie von allen Orten oder der Mehrheit derselben gemahnt würden; 8) die VII Orte sollen die von Baden von ihnen und von dem Reiche weder verkaufen, verpfänden, versetzen, noch sie beschätzen; 9) die von Baden sollen fortan ohne Gutheissen der VII Orte oder ihrer Mehrheit kein Burgrecht, Landrecht noch Bündniss annehmen.

306. Constanz 1443, 12. Cal. Aug. (21. Juli). — Latein.

Der bischöflich Constanzische Generalvicar meldet dem Decan des Capitels Rothweil, dass er den ihm für die Pfarrei Cappel (bei Villingen) von dem Edelknecht Erhard v. Valkenstein vorgeschlagenen Geistlichen, Niclaus Kael, bestätige, und ihm den Auftrag zu dessen Installation ertheile.

307. Baden 1443, an St. Michaels Abend (28. Sept.).

Clevi Murer, Burger zu Baden, der wegen groben, »unzüchtigen (d. h. Zucht und Achtung verletzenden) und schalkhaften« Worten, die er vor gesessenem Rath ohne Noth ausgestossen, gefangen gesessen, wird auf Fürsprache und Bürgschaft seiner Freunde freigelassen, und schwört Urphede, mit der besondern Verpflichtung, die Stadt Baden ein Jahr lang zu meiden und getreulich anzuzeigen, wenn er irgend etwas vernähme, das der Stadt Schaden bringen oder sie in Noth versetzen könnte, auch, so viel an ihm, es abzuwehren. Ueberdiess musste er dem Rath Abbitte und Ehrenerklärung leisten und jeglichem Rathsglied 2 Pfd. Haller (also zusammen 26 Pfd.) Busse bezahlen. — Siegler: Hans Iberg (von Luzern), Landvogt zu Baden.

308. (Baden) 1445, auf St. Veits Tag (15. Juni).

Rud. Spillmann von Zug, der auf Begehren gemeiner Eidgenossen zu Baden gefänglich sass, weil er zu Stallikon »angestossen« und gebrannt hatte (wodurch auch die dortige Kirche verbrannt wurde), wird auf die Eürbitte seiner Gesellen von der in Luzern versammelten Tagsatzung begnadigt und freigelassen, worauf er die übliche Urphede mit der weitern Verpflichtung schwört: 1) während des Krieges und auch im Frieden ohne Erlaubniss der Eidgenossen nicht ausser der Eidgenossenschaft zu wohnen; 2) dagegen möge er mit den Eidgenossen gegen den Feind ziehen; 3) soll er den Eidgenossen und denen von Baden, Leib und Gut schirmen helfen. Die von ihm gestellten Bürgen versprechen, wenn Spillmann die Urphede bräche, innert Monatsfrist 200 fl. Rhein. für ihn zu bezahlen

oder ihn in die Gefangenschaft von Baden zu bringen. — Siegler: der Landvogt Jost Käs von Uri.

309. 1445, Mont. nach U. L. Fr. Tag zu Mitte August (16. Aug.).

Jakob Koch, der Schwertfeger von Strassburg, der wegen »schwerer, unwahrhaftiger« Worte, die er sich gegen die von Baden, gegen den Vogt, die Hauptleute und Söldner der Eidgenossen erlaubt hatte (wodurch diese in grosse Kosten und Schaden gekommen, er aber mit dem Leben hätte büssen müssen, wenn nicht die Herren von Unterwalden sich seiner angenommen hätten), gefangen gesetzt war, schwört bei seiner Freilassung die übliche Urphede, und wird lebenslänglich aus der Grafschaft Baden verbannt. — Siegler: der Landvogt von Baden, Jost Käs von Uri.

310. Waldshut 1445, Dienstag nach der Kindlein Tag in den Weihnachten.

Spruchbrief von Schultheiss und Rath zu Waldshut in Streitsachen zwischen Burgermeister und Rath zu Schaffhausen einerseits, und Claus Dämpfli, Burger zu Waldshut, anderseits, wegen des »Uebernutzens und Mehrschatzes«, den der Dämpfli dem Spital zu Schaffhausen abgenommen. — Siegel der Stadt Waldshut. [1]).

311. 1446, auf St. Bartholomäus Tag des Apostels (24. Aug.).

Hans Huber von Bandorf reversirt dem Gotteshause St. Blasien, dass er demselben »mit Eigenschaft seines Leibes« angehöre, dass er als solcher dem Abte Gehorsam geschworen,

---

[1]) Die „Walchen" (Armagnacs) hatten, als sie zu Waldshut lagen, dem Spital zu S. etliche Rinder weggenommen; der Dämpfli löste sie von ihnen um 2 fl. das Stück und erstattete sie dem Spitalvogte zu 5 fl. 1 Ort für das Stück. Um dieses „Uebernutzens" willen wurde Dämpfli belangt. Die Rathsbehörde zu Waldshut, der die Entscheidung von beiden Theilen überlassen wurde, erkannte: „es sei göttlich billig und recht, dass Cl. Dämpfli, was er wegen der obbemerkten Rinder mehr empfangen als 2 fl. für d. Stück, dem Spital vergüte, wie andere Burger von Waldshut auch gethan haben; dagegen habe er ein bescheidenes Trinkgeld verdient.

wogegen dieser ihm erlaubt habe, sein Gewerbe auch anderwärts treiben zu dürfen; immer jedoch mit dem Vorbehalt, dass er in Bezug auf sich nichts thue, was den Rechten des Klosters auf seine Person zuwider wäre. — Siegler: der Landvogt Jost Käs und der Schultheiss Hans Hünenberg, beide zu Baden.

312. 1446, Montag vor Kreuzerhöhung im Herbst (12. Sept.).

Hans Wigel von Stammheim, der wegen »Zugriffs« und Missethat, die er an dem Leutpriester zu Kaiserstuhl begangen, Leib und Leben verwirkt hatte, schwört die übliche Urphede, nachdem er auf Verwendung des Junkers Wilhelm Imthurn, Vogt zu Kaiserstuhl, des Schultheissen Wagner daselbst und des Landvogts zu Baden, Jost Käs, freigelassen worden. — Siegler: W. Imthurn und Jost Käs.

313. (Baden) 1448, Montag nach St. Hilarien (14. Jan.).

Urtheilsspruch wider Rud. v. Bünigen, des Rathes zu Baden, und Urphede desselben. — Siegler: R. v. B. [1]

314. (Baden) 1448, Montag nach St. Hilarien (14. Jan.).

Urtheilsspruch wider Alt-Schultheiss Rud. Müller von Baden und Urphede desselben. — Siegler: Rud. Müller. [2]

315. Zürich 1448, Mittwoch nach St. Agatha (6. Febr.).

Burgermeister und Rath daselbst urkunden, dass Rud. Brun, ihr Burger, dem Jost Holzach von Baden 30 Mütt Kernen und

---

1) Im letzten Kriege gegen Zürich hatten die Feinde etlichen Burgern zu Baden Briefe zugesandt und einen Antrag wegen „Tagleistung in Klöstern, in Holz und Feld" gestellt; darum hatte der v. Bünigen gewusst, es aber verschwiegen, obgleich er des geschwornen Rathes gewesen. Nachdem er früher schon in Tröstung genommen und geschworen, bis Austrag der Sache weder seine Person noch sein Vermögen der Stadt zu entfremden, wurde er endlich durch Urtheil mit einer Geldbusse belegt und musste zugleich die übliche Urphede schwören.

2) Müller, des gleichen Vergehens schuldig wie Rud. v. Bünigen (s. Urkunde Nr. 313) und zu jener Zeit Schultheiss der Stadt, wurde ganz wie der v. Bünigen behandelt und bestraft.

10 Malter Haber Grundzins ab seinem Zehenden zu Otelfingen um 770 fl. Rhein. verkauft habe. — Siegel der Stadt Zürich. — Unter den Namen der Räthe erscheinen: Joh. Schwend; Herr Götz Escher, Ritter; Joh. Wüst; Niclaus Brennwald; Conrad v. Cham; Joh. Vink und Joh. Stüssi. Unter den Zunftmeistern: Felix Oeri; Wernher Kambli; Heinr. Effinger und Pet. Keller.

316. (Schaffhausen) 1448, Montag vor Palmtag (11. März) und Freit. vor dem Sonnt. Quasi modo (29. März).

Urtheil in Streitsachen zwischen Hans Torer von Waldshut (Cuni Kümberlins sel. Tochtermann) und Ulrich Felwer, dem Schmid von Wülchingen. Dieser war in der Gegend von Waldshut von den »armen Jäken« gefangen genommen worden; auf Bürgschaft des Cuni Kümberlin erhielt er die Erlaubniss, frei in Waldshut umherzugehen. Da er aber die Gewaltthätigkeiten der Armagnacs gegen die Bürger von Waldshut sah, floh er heimlich und sandte den Bürgen ein Zeugniss seines Herrn, des Markgrafen von Rötelen, dass er dessen Leibeigener sei, weil, wie er behauptete, für diesen Fall ihm seine persönliche Freiheit und die Entledigung seiner Bürgen zugesichert war. Torer aber behauptete: sein Schwäher habe wegen des Felwers Entweichung den Armagnacs für seinen Antheil 20 fl. und einen halben Saum Wein bezahlen müssen. Felwer wurde frei gesprochen, weil er durch Zeugen bewies, dass Kümberlin selbst anerkannt hatte, dass er den Armagnacs nichts schuldig war, sobald Felwer sich als Leibeigenen des Markgrafen v. Rötelen auswies. — Siegel der Stadt Schaffhausen (fehlt).

317. (Zürich) 1448, Montag vor Ostern (18. März).

Hans Krieg, Burger zu Zürich, verkauft dem Heinr. Schodeler, Burger zu Bremgarten, und seiner Ehefrau, Greta Bullinger, verschiedene Grundzinse um die Summe von 595 fl., und verpfändet für deren Richtigkeit seinen Hof zu Bellikon. — Siegler: Hans Krieg und die Stadt Zürich.

318. 1448, auf St. Mart. Tag (11. Nov.).

Elisabetha von Greifensee, Aebtissin von Schännis, und das

Capitel daselbst, übergeben zwei Drittheile eines Hofes zu Wittnau dem Walther von Grünenberg zu Lehen. — Siegel der Aebtissin und des Capitels.

319. 1448, auf St. Catharinen Tag (25. Nov.).

Rud. Brun, Burger zu Zürich, urkundet, dass er dem Jost Holzach 4 Mütt Kernen Grundzins ab seinem Zehenden zu Otelfingen um 40 fl. Rhein. verkauft habe. — Siegler: Rudolf Brun.

320. Zürich 1448, auf St. Conrads Tag. (26. Nov.).

Rud. Brun, Burger zu Zürich, verkauft dem Hans Büler von Baden 6 Mütt Kernen Grundzins ab seinem Zehenden zu Otelfingen um 60 fl. Rhein. — Siegler: R. Brun.

321. Zürich 1450, Freitag nach der alten Fastnacht (27. Febr.).

Burgermeister, Rath und Zunftmeister daselbst urkunden, dass Rud. Brun, ihr Burger, dem Jost Holzach, Burger zu Baden, seinen grossen und kleinen Zehenden zu Otelfingen (worauf schon »vorgestellt« waren: 54 Mütt Kernen, 10 Malter Haber, 6 Guld. 32½ Schill. und 2 Pfd. jährlich, und 520 fl. Rhein. oder jährlich 26 Mütt Kernen zu Gunsten von Rudolfs Ehefrau) um 158 fl. Rhein. und 1 Pfd. Züricher Pfenn. verkauft habe. — Namen der Räthe und Zunftmeister (wie in Nr. 315).

322. Brugg 1450, Mittwoch vor Mitte Mai (13. Mai).

Schultheiss und Rath zu Brugg fertigen auf Ansuchen einer Botschaft von Schultheiss und Rath zu Baden vidimirte Abschriften nachfolgender Documente: 1) Urkunde von Herzog Leopold von Oesterreich, dat. Baden 1369, an St. Thom. Tag; 2) Urkunde des Röm. Königs Wenceslaus, dat. Prag 1379, an St. Gallen Tag; 3) Urkunde des Röm. Königs Sigmund, dat. Basel 1415, Sonntag vor St. Maria Magd. Tag; 4) Urkunde des Nämlichen, dat. Constanz 1417, Sonntag nach St. Martin; 5) Urkunde des Nämlichen, dat. Basel 1434, Freitag nach St. Agnesen Tag; 6) Urkunde des Röm. Königs Friedrich, dat. Frankfurt

1442, an St. Maria Magd. Tag. — Alle besiegelt mit dem Siegel der Stadt Brugg.

323. (Baden) 1450, Montag vor St. Marg. (13. Juli).

Heinr. v. Baden und seine Söhne Hans Martin und Rudolf vertragen sich, unter Vermittlung des Schultheissen Hans Hünenberg, Rud. Wagners, Heinr. Müllers und Rüdiger Bieds, Burger und des Rathes zu Baden, mit Hensli Wasmer und Rudolf, seinem Bruder, wegen des Todtschlages des Hensli von Baden (Sohn und Bruder der Erstern). Die beiden Todtschläger bezahlen für die Seele des Ermordeten innert Jahresfrist eine Summe Geldes an den Rath und sollen die Stadt ein Jahr lang meiden. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss.

324. 1450, Montag nach St. Jakobs Tag (27. Juli).

Urkunde und Brief, der Stadt Baden ausgestellt durch die VIII alten Orte, Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Kernwald, Zug und das Amt Zug und Glarus, enthaltend die Bedingungen, unter welchen vor 35 Jahren Baden dem h. Reich und den Eidgenossen geschworen hat. — Mit den Siegeln der VIII Orte, wovon jedoch die von Schwyz und Zug abgerissen sind. [1]

325. Zürich 1450, den 10. Herbstmonat.

Erkanntniss von Burgermeister und Rath der Stadt Zürich, dass Anna Kilchmatter, Rudolf Bruns Ehefrau, mit allen Ansprachen, die sie an Jost Holzach von Baden, als Käufer des Zehenden zu Otelfingen, stellte, insofern sie weiter gehen, als der diessfällige Kaufbrief (s. Nr. 321) ausweist, gänzlich und für immer abgewiesen sei. — Siegel der Stadt Zürich.

326. 1451, auf St. Urbans Tag (25. Mai).

Peter Ower, Untervogt im Siggenthal, zu Baden zu Gerichte sitzend, in Auftrag des dortigen Landvogts Heinrich Furer von

---

[1]) Ist vollständig abgedruckt in Tschudi Chron. II. S. 555.

Unterwalden, urkundet, dass die Eheleute Heinr. und Margaretha Kaiser von Zurzach dem Spitalmeister Rüdiger Bind, des Rathes, zu Handen des Spitals Baden, 1 Mütt Kernen Grundzins (ab dem Brühlhof zu Niederehrendingen) um 10 fl. Rhein. verkauft haben. — Unter den Zeugen: Bürgi Huber, Untervogt zu Rohrdorf.

327. Baden 1452, Freitag in der ersten Fastenwoche.

Heinr. Freitag, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass die Eheleute Hensli und Marg. Sigrist, Burger zu Baden, dem Heinz Wissenbach daselbst 1 fl. Zins oder 20 fl. Capital ab ihrem Hause schuldig geworden. — Zeugen: die Geschwornen des Gerichts. — Siegler: der Schultheiss.

328. Baden 1452, Freitag vor Mariä Verkündung im März (24. März).

Der Alt-Schultheiss von Baden, Hans Hünenberg, Gericht haltend anstatt des Schultheissen Heinrich Freitag, urkundet, dass Elisabetha Sulzer und deren Söhne, Hans und Jost Sulzer, verbeiständet durch Rüdiger Bind, sämmtlich Burger zu Baden, der Margaretha Schiterberg von Zürich, verbeiständet durch Conrad Amptz, Burger daselbst, wegen eines erkauften Hauses u. s. f. 30 fl. Zins oder 600 fl. Capital schuldig geworden seien, und dafür Pfandschaft und Bürgen gestellt haben. — Siegler: der Alt-Schultheiss H. Hünenberg und Hans Müller, beide von Baden.

329. Blotzheim 1452, Donnerstag nach U. Fr. Tag Annuntiationis (30. März).

Wilhelm Krepser, Schultheiss daselbst, anstatt des Abts von Lützel, des Ritters Götz Heinr. v. Eptingen und Junker Conrads von Burnkilch, urkundet, dass Verena Schapferin von Baden ihren Ehemann Heinrich Pfister von Bregenz zur Erbstheilung des von ihren Eltern in Baden hinterlassenen Vermögens bevollmächtigt habe. — Unter den Gerichtsbeisitzern: Heinr. Hurst, Vogt zu Blotzheim. — Siegler: der Schultheiss.

220. Baden 1452, Montag nach St. Bartholom. Tag. (28. Aug.).

Gütlicher Spruch von Schultheiss und Rath zu Baden, in Streitsachen zwischen Margaretha Senffer von Ennetbaden, Klosterfrau zu Königsfelden (vertreten durch den dasigen Hofmeister Niclaus Fricker und den Alt-Hofmeister Ulrich Ambüel) und ihrem Vetter Rud. Senffer, sammt dessen Ehefrau, Clara Scherer, um die Hälfte des Wirthshauses zum rothen Löwen in Ennetbaden. — Siegel der Stadt Baden (fehlt).

221. 1452, Donnerstag nach St. Franciscus Tag im Herbst (5. Oct.).

Schiedsgerichtlicher Spruch in Streitsachen zwischen Herrn Niclaus (Ronenberg) Leutpriester zu Göslikon einerseits, und Alt-Schultheiss Hans Müller, Namens des Spitals zu Baden, anderseits, in Betreff von gegenseitigen Ansprachen, die bei der durch den Leutpriester in die Hand des Kammerers bereits aufgegebenen Pfarrstelle von Göslikon erhoben wurden. — Schiedsrichter waren: Herr Heinrich, Leutpriester zu Vilmeringen und Kammerer; Herr Caspar, Kirchherr zu Mellingen; Herr Joh. Seckler; Herr Hans Tegerfeld, Alt-Schultheiss zu Mellingen, und Rutzmann Meyenberg, Burger zu Bremgarten. — Siegler: der Kirchherr Caspar.

222. Rinow 1452, Freitag nach St. Martins Tag (17. Nov.).

Eberhard Abt und der Convent zu Rheinau urkunden, dass sie wegen der Rechte ihres Klosters an den Weiher zu Oerlingen sich mit Hans Wilh. Imthurn zu Jestetten dahin verglichen haben, dass das Kloster demselben 100 fl. schuldig geworden sei, die es ihm jährlich mit 5 fl. und zwei guten Lachsen zu verzinsen habe. Dafür werden dem Gläubiger der Weiher und Grundzinse zu Oerlingen verpfändet. Der Vergleich war schon durch den Abt Hug von Almishofen angebahnt, und von dessen Nachfolger, Abt Johannes, fortgesetzt worden. Das Kloster stellte auch zwei Bürgen, Heinrich Scherer und Conrad Bürli, beide von Rheinau, mit der Verpflichtung, Geiselschaft in Schaffhausen zu leisten. — Siegler: der Abt, der Convent und der Bürge Scherer.

333. Constanz 1453, am 24. Januar.

Der Generalvicar des Bischofs Heinr. v. Constanz, Verwesers der Kirche von Chur, gibt dem Decan des Capitels Mellingen den Auftrag zur Installation des Priesters Casp. Röfflin von Rothweil auf die durch Resignation des Herrn Niclaus Ronenberg erledigte Pfarrei Göslikon, deren Collator der Spital Baden ist.

334. Zürich 1453, Dienstag vor St. Mathäus Tag (20. Febr.).

Hans Escher, Burger zu Zürich, verkauft dem Rüdiger Bind, Spitalmeister, zu Handen des Spitals zu Baden 18¾ Mütt Roggen, 4 Mütt Haber, 11 Hühner und 21 Schill. Haller Grundzinse zu Stadel um 190 fl. Rhein. — Siegler: der Verkäufer.

335. Baden 1453, Donnerstag den 24. Mai. 1. Indict. im 7. Jahre des Pabstthums Nicolaus V. — Latein.

Vollmacht, ausgestellt im Namen des Baselschen Domherrn Joh. Ulr. Stoffler, für Pet. v. Andlau, Licenciat des canonischen Rechts *(in decretis)* und für den Baselschen Caplan Joh. Vischer, zu Anwendung aller gütlichen und rechtlichen Schritte, um sowohl bei dem Oesterreichischen Herzoge Albrecht als bei dem apost. Stuhle seine Ernennung zum Domdecan von Basel durchzusetzen. — Die Ausfertigung geschah im Hause eines Herrn Klingelfuss zu Baden, in Beisein Oswald Walthers und Jakobi Rasori's (Scherers), Caplänen von Basel.

336. Zürich 1453, auf St. Urbans Tag (25. Mai).

Mathäus Nithard, Lehrer der geistlichen Rechte, und Probst und Capitel des Gotteshauses zu St. Felix und Regula urkunden, dass Jost Holzach, als Käufer der Zehenden von Otelfingen, der benannten Probstei 2½ Schill. Haller Zins schuldig geworden und diese abgelöst habe. — Siegel der Probstei (fehlt).

337. Baden 1453, den 28. Aug. Ind. 1. anno VII Papat. Nicol. V. — Latein.

Notariatsact, gefertigt durch den Stadtschreiber Georg Locher, die letzte Willensmeinung des Herrn Niclaus Donstorf, Leutpriesters zu Baden, enthaltend. Der Testator empfiehlt 1) seine

Seele Gott; 2) vermacht er sein Haus am neuen Weg am Rain und ein Messbuch seiner Pfründe; 3) sein übriges bewegliches und unbewegliches Vermögen mögen die Vollzieher seines Testamentes (dazu bezeichnet er den gesammten Rath zu Baden) nach eigener Wahl an die nämliche Pfründe, oder an die »Fabrica der Kirche«, oder an den Spital vergaben; 4) doch werden sie es dabei bewenden lassen, wenn er selbst noch Jemand einen Rock oder ein Buch schenke. — Zeugen: Hr. Ulr. Blum; Hr. Markward, und Hr. Pantaleon, Caplan in Baden.

338. Zürich 1453, den 10. Herbstmonat.

Johann Keller, Burgermeister der Stadt Zürich, urkundet, dass Regula Philips, Burgerin daselbst, verbeiständet durch Conrad v. Kunsen, auch Burger, dem Gerber Rud. Heinz 2 Mütt Kernen Grundzins aus 6 Stücken von der Vogtsteuer im Wehnthal, einem Reichslehen, um 27 fl. Rhein. verkauft habe. — Siegler: der Burgermeister Keller. [1])

339. Birmistorf 1454, Freitag vor St. Mathias (22. Febr.).

Rud. Schwab, Untervogt zu Birmenstorf (gelegen im Burgamt), urkundet, anstatt Heinrich Vogels von Glarus, Landvogts zu Baden, dass Wagner Hans Boswiler und Ulrich, sein Sohn, beide Burger zu Laufenburg, 6¼ Mütt Kernen, 1 Mütt Haber, 5 Hühner, 55 Eier und 15 Schill. Haller Grundzinse ab dem Hofe zu Tättweil u. s. f. um 86 fl. Rhein. verkauft haben. — Zeugen: Hans Hosang, Untervogt zu Baden, u. A. — Siegler: der Landvogt Vogel.

---

[1]) Da nun die Stadt Zürich das Privilegium hat, dass Burgermeister und Rath alle Reichslehen im Umkreise von drei Meilen, sowie diejenigen, die nach Kyburg, Grüningen und Regensberg gehört haben, zu vergeben, so verleiht der Burgermeister Keller in Auftrag des Rathes zu Zürich zugleich dem Käufer Rud. Heinz (Burger daselbst) das Lehen über die 2 Mütt Kernen Grundzins, und erinnert ihn dabei an seine Pflicht, wenn ein Röm. Kaiser oder König bei drei Meilen Wegs nach Zürich käme und lange genug verweilte, dass die Lehentrager noch einberufen werden könnten, demselben wegen dieses Lehens zu huldigen, was im gleichen Falle auch seinen Erben obliege.

840. 1454, Montag nach Mittefasten (1. April).

Wilhelm v. Griessen urkundet, dass er 2 Mark Silbers auf dem Zoll zu Hauenstein besitze, begriffen in einem Titel, den Schultheiss und Rath zu Baden inne haben um 6 Mark Silbers, die sie gegen Achaz Esel, genannt Schenk, gelöst hatten, und dass diese ihm davon eine beglaubigte Abschrift zugestellt haben. Der v. Griessen reversirt, dass aus dieser Mittheilung dem Rathe zu Baden kein Nachtheil erwachsen solle. — Das Siegel W. v. Griessen (abgerissen).

841. Baden 1454, Samstag nach des h. Kreuzes Tag im Maien, als es gefunden ward (4. Mai).

Hans Hünenberg, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Verena Meyer von Ennetbaden, unter Beistand des Rud. Keller, dem Spitalmeister Rüdiger Bind, gegen eine mit 70 fl. zu bezahlende Pfründe im Spital, ihr Haus, genannt der Rosengarten, einen Weingarten, ein Mättlein und ihre sämmtliche Fahrhabe verkauft habe. — Siegler: der Schultheiss. — Namen von zehn Räthen, darunter Jost Holzach.

842. Baden 1454, am 9. Aug. Ind. 2. — Latein.

Schreiben von Schultheiss und Rath zu Baden an Bischof Heinrich von Constanz, Verweser des Bisthums Chur, mit Präsentation des Herrn Burkhard Friburger für die durch den Tod des Herrn Joh. Thön erledigte St. Margaretha Caplanei in der Pfarrkirche zu Baden. — Das kleinere Stadtsiegel.

843. Constanz 1454, 10. Aug. Ind. 2.

Der Barfüssermönch, Tit. Bischof der Kirche von »Belis« und Generalvicar des Bischofs Heinrich von Constanz, urkundet, dass er an obigem Tage die Capelle auf der Brücke zu Baden, mit einem einzigen Altare nächst dem Schlosse, zur Ehre St. Jakobs, St. Christophs, St. Niclaus, St. Catharina, St. Barbara und der h. Verena eingeweiht und das Kirchweihfest auf St. Jakob des Apostels Tag gesetzt habe. — Mit dem Siegel des Generalvicars.

844. Baden 1454, Mittwoch 18. Dec. — Latein.

Act des Notars Joh. Kaltschmid, Schreibers der Probstei Zürich, über nachfolgende Verhandlung zwischen Schultheiss und Rath zu Baden und dem Priester Joh. Halbherr. Letzterer, ehemals Vicar des Kirchherrn Süzeler zu Amersweil, hatte 150 Pfd. Haller, die diesem letztern gehörten und auf welche Junker Wilhelm von Fridingen Anspruch machte, bei Schultheiss und Rath zu Baden hinterlegt. Der Domdecan zu Basel, Herr Johann ze Rin, hatte als Richter in der Sache gesprochen, dass der Rath zu Baden jene Summe, ohne Rücksicht auf den Einspruch des Junkers von Fridingen, dem Kirchherrn Süzeler auszuliefern habe. Aber der Rath befrug vorerst den Priester Halbherr, als unmittelbaren Deponenten, ob deren Auslieferung an Süzeler in seinem Willen liege, was dieser bestätigte. — Zeugen: Joh. Stapfer, Mag. der freien Künste, Pfarrer, und Nic. Donstorf, Caplan in Baden.

845. Newenstatt 1455, Freitag vor Sonnt. Lætare zu Mittefasten (14. März).

Der Röm. Kaiser Friedrich, Herzog zu Oesterreich, bestätigt in den üblichen Ausdrücken der Stadt Baden alle ihre Freiheiten und Rechte; im XV. Jahre seines Reichs, des Kaiserthums im III. Jahre.

846. Basel 1455, den 18. Juni. Indict. 3. im ersten Jahre des Pabstthums Calixt III.

Beglaubigte Abschrift einer von dem Generalvicar des Bischofs Heinrich von Constanz, Verweser des Bisthums Chur, unterm 11. Juni zu Constanz ausgestellten Bewilligung zur Steuersammlung, auf zwei Jahre ertheilt dem Augustiner Mönch vom St. Bernhardberg, Namens Conrad Medici. Die (an vielen Stellen unleserlich gewordene) Abschrift ward gefertigt in der Wohnung des Joh. ze Rin, Domdecan zu Basel. — Zeugen: Petrus Böhem, Decan an der St. Martinskirche zu Rheinfelden, und Joh. Schöffel, Decan des Landcapitels Sisgau.

347. Siggingen 1455, Sonnt. vor St. Johann zu Sunngichten (22. Juni). — Abschrift.

Peter Ower, Untervogt im Siggamt, urkundet, anstatt des Junkers Caspar von Scharnachthal, Landvogts zu Baden, dass Ritter Joh. Schwend, Burger zu Zürich, durch Jost Holzach, Burger von Baden, dem Claus Gerhart, auch Burger zu Baden, an Grundzinsen zu Niedersiggingen und Rieden verkauft habe: 12 Stücke und 15¾ Mütt Kernen, 9 Mütt Haber, 1⅜ Mütt Gersten, 7 Hühner, 50 Eier und 16½ Schill., nebst Zwing und Bann zu Ober- und Niedersiggingen, um 390 fl. Rhein. — Unter den Zeugen: Hans Müller, Schultheiss zu Baden.

348. 1455, Sonntag vor St. Michael (28. Sept.).

Heinz Meyer von Kilchdorf, Richter seines gnädigen Herrn von St. Blasien, aus Auftrag Josen Ambüls, Probsts zu Klingnau, urkundet, dass Ulr. Studer, Burger zu Baden, dem Hans Käser, auch von dort, 1¼ Mütt Kernen Grundzins um 14 fl. Rhein. verkauft habe. — Zeugen: Peter Ower, Untervogt, u. A. — Mit dem Siegel des Probsts Ambül von Klingnau.

349. Baden 1455, Mittwoch nach St. Othmars Tag (12. Nov.).

Hans Müller, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass in der Streitsache zwischen Joh. Gebistorf von Baden, zu Waldshut wohnhaft, als Kläger einerseits, und Catharina Ochsner, Burgerin von Baden (durch ihren Ehemann, Peter Bind, verbeiständet), als Beklagten anderseits, das Gericht die letztere von der Ansprache des Klägers freigesprochen habe. Dieser hatte an jene die rückständigen Zinse ab einem Capital von 2 fl. Zins, laut Schuldtitel, der ihm von einer gewissen Stühlingerin erblich zugefallen, gefordert; die Beklagte gestand zwar, vor etwa 20 Jahren das Haus, auf dem jenes Capital stehen sollte, gekauft zu haben; es sei ihr aber weder bei dem Verkaufe überbunden, noch je ein Zins davon gefordert worden. Dem Gebistorf wurde das Recht zur Beibringung besserer Beweistitel vorbehalten. — Siegel des Schultheissen Müller.

350. Tättwil 1456, Montag in den h. Pfingstfeiertagen (17. Mai).

Urkunde des Hans Hosang, Untervogts zu Baden, zu Tättweil zu Gericht sitzend aus Auftrag des Landvogts zu Baden, Junker Caspars v. Scharnachthal, enthaltend die »Offnung« der Stadt Baden, ausgestellt vor Gericht auf Ansuchen der Abgeordneten der Stadt: Hans Müller, Schultheiss; Heinr. Müller; Rüdiger Bind; Hans Schyri und Hans Sulzer, des Rathes zu Baden. Diese begehrten, dass, nachdem wegen der eingetretenen Kriege die Offnung lange nicht war »geöffnet« worden, die Rechte, welche die Stadt zwischen der Limmat, Reuss und Aare besässe, sowie diejenigen der dazwischen sitzenden, neuerdings möchten »geöffnet« und »erscheint« werden. Das Gericht erkannte hierauf nach altem Herkommen: dass zwei Männer von der Stadt und zwei aus den Aemtern der Grafschaft bei Eiden erklären sollen, was in derselben von Alters »hergekommen« sei, und namentlich sollten die von der Stadt das Herkommen des Hofs zu Tättweil »eröffnen«. Zu dem Ende traten hervor: von der Stadt Baden: Hans Endinger und Hans Sendler, von Gebistorf: Hans Bind, und von Rohrdorf: Rud. Stöbli. Diese eröffneten nun über folgende Punkte: 1) die Landstrassen; 2) das dem Kloster Wettingen gehörige Fahr; 3) den Umkreis, innert welchem die von Baden ihr Vieh zur Weide treiben durften; 4) die Marchen der Stadtwaldungen; 5) das Weidgangs- und Beholzungsrecht der Höfe Tättweil, Segeln, Münzlishausen, Oberweil und des halben Hofes auf Owen; 6) Ersatz für Beschädigungen durch den Weidgang; 7) Vieh, das sechs Wochen und drei Tage unangesprochen umherlief — »Mulese« d. h. herrenloses Vieh — gehöre dem Landgrafen, d. h. der Obrigkeit; 8) Findelkinder musste der Landgraf (die Obrigkeit) erziehen; 9) der Wucherstier der Stadt Baden durfte nie »Mulese« werden, und damit er ja nicht verletzt würde, durfte ihn Niemand aus seinem Eigenthum treiben, als durch Gelärm oder mit einer weichen Ruthe; 10) Gitter zum Schirm der Güter (»Ester«) durfte man nicht offen lassen; 11) in der Täfern sollte ein offener Wirth sein, der Wein und Brod feil hätte; 12) für den Zoll zu Baden galten nur die wenigen Ansätze:

ein Karren mit schlechtem Gut zahlte 4 Haller, ein Wagen das Doppelte, einer mit Wein 2 Schill., einer mit Wolle 8 Schill., ein Pferd 2 Haller, eines mit einem Saumsattel 4 Haller, ein gedecktes 18 Haller; 13) Bussbestimmungen für Holzfrevel in den Waldungen des Klosters Wettingen und der Gemeinden Starkensweil, Rohrdorf, Vislispach, Birmenstorf, Gebistorf und Königsfelden; 14) über Kriegszüge die Bestimmung, dass wenn in Kriegsnöthen die von Baden ihr Panner auf den Brunnenstock am Fischmarkte aufstellten und an die Glocke geschlagen ward, sie vier Ehrenmänner zu demselben zu stellen hatten; zu diesen sollten dann die aus den Aemtern, und die in dem obbeschriebenen Kreise wohnen, bei ihren Eiden ziehen, wo ein Landvogt von Baden sie hinordnet, und dort von dem Panner nicht weichen bis in den Tod. — Zeugen. — Mit dem Siegel des Untervogts Hans Hosang.

351. (Rothweil) 1457, Dienstag nach U. Herrn Fronleichnamstag (21. Juni).

Joh. v. Geroldsegg, Herr zu Sulz, anstatt seines Oheims, des Grafen Joh. v. Sulz, und Namens des Röm. Kaisers Friedrich, Herzogs von Oesterreich, urkundet, dass er auf Ansuchen einer Botschaft von Schultheiss und Rath zu Baden derselben eine beglaubigte Abschrift der Urkunde K. Friedrichs, dat. Frankfurt 1442, auf St. Maria Magd. Tag, ausgestellt habe. — Siegel des Hofgerichts Rothweil.

352. Baden 1458, Freitag nach U. Fr. Lichtmess (3. Febr.).

Jost Holzach, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Rüdiger Bind, des Rathes daselbst, als Vogt der Kinder Rutschmann Joho's sel., dem Ulrich Scherer von Baden einen Weingarten um 27 fl. verkauft habe. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss.

353. Baden 1458, Samst. vor U. H. Fronleichnamstag (27. Mai).

Spruchbrief und Erkanntniss der nachbenannten Tagesherren in gegenseitigen Weidgangsstreitigkeiten zwischen Schult-

heiss, Rath und Gemeinde zu Mellingen einerseits, und den Gotteshäusern Wettingen (vertreten durch Bruder Arnold den Grosskeller), Königsfelden (vertreten durch seinen Hofmeister Rud. Niessli), Oetenbach (durch seinen Amtmann), dem Spital Baden, dem Spital Bremgarten, den Kirchgenossen und Bauern der Dörfer Birmenstorf, Vislispach, Stetten, Niederrohrdorf und Mithaften anderseits. — Spruchherren waren: von Zürich: Rud. v. Cham, Alt-Burgermeister; von Bern: Ludw. Hetzel, Venner und des Rathes; von Luzern: Heinr. v. Hunwil, Alt-Schultheiss; von Uri: Heinr. Arnold, Alt-Ammann; von Schwyz: Itel Reding, Landammann; von Unterwalden: Heinrich Furrer, Ammann; von Zug: Jost Spiller, Ammann; von Glarus: Wernher Aebli, Ammann. — Siegler: Hans Oeri von Zürich, Landvogt zu Baden.

354. Niederlenz 1458, Mittwoch vor St. Gall. (11. Oct.).

Hans Habermüller, Untervogt der Grafschaft Lenzburg, zu Gericht sitzend in Auftrag Junker Adrians v. Bubenberg, als Obervogt derselben, urkundet den Verkauf eines Hauses nebst Hofstatt, Speicher und Scheune, mit sammt 3½ Mannwerk Matten und 14 Juchart Ackerland, alles zu Niederlenz gelegen, durch Hans Senger von Aarau an Hans Surläuli von Baden um 135 fl. Rhein. — Namen der Richter, die dabei sassen. — Siegler: der Vogt v. Bubenberg, als Zwingherr von Niederlenz.

355. Baden 1458, 23. Dec. Indict. 6. anno I. Papat. Pii II. — Latein.

Verbalprocess des Notars Georg Locher von Ueberlingen, Stadtschreibers zu Baden, über die Installation des Priesters Joh. Schmid von Griessen, auf die durch Resignation Herrn Walther Köppli's erledigte Pfründe von Steinmaur, mit einem Pfrundeinkommen von 20 Stücken aus dem Spital Baden, sammt den zur Pfarrei gehörigen Grundzinsen und Zehenden. — Zeugen: Joh. Stapfer, Leutpriester zu Baden, Meister der freien Künste, u. A.

356. Baden 1458, an der h. Auffahrt U. Herrn Abend (10. Mai).

Jost Holzach, Schultheiss zu Baden urkundet, dass Frau Elisabetha Wyss, Wittwe Hans Schniders sel., vor Gericht erklärt habe, dass Alt-Schultheiss Hans Müller an Grundzins ab den Gütern, die ehemals dem Hermann Büler gehört und welche dieser dem Peter v. Inwil vermacht hatte, nur noch 7 Mütt Kernen schuldig sei. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss.

357. 1458, Mittwoch vor St. Vitus im Brachmonat (14. Juni).

Entwurf einer gütlichen Vermittlung zwischen Ritter Markward von Baldegg, Herrn zu Schenkenberg, und Walther von Seengen, wegen einer Schuldforderung des Letztern an jenen.[1])

358. Baden 1458, Samstag nach St. Ulrich (6. Juli).

Hans Müller, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Herr Bartholom. Sächler, Leutpriester zu Wettingen, verbeiständet durch Heinr. Müller, des Rathes, seiner Tochter Barbara Sächler und ihren Kindern sein Wohnhaus nebst sämmtlicher Fahrhabe vermacht habe. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss.

359. 1459, auf die Fronfaste in der Fasten (14. Febr.).

Anna Berthold, Hans Bertholds sel. Wittwe, Bürgerin zu Schaffhausen, urkundet, dass sie mit Zustimmung ihres Vogts, Junker Hans Fridbolts, dem Anton Etterlin, weiland Stadtschreiber zu Schaffhausen, und Anna, seiner Ehefrau, alle verfallenen und künftigen Zinse einer Schuldforderung von 420 fl. erlasse.

360. Baden 1459, auf St. Cath. Abend (24. Nov.).

Hans Müller, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Hans Dürr »der St. Johannsen« (Ritter), verbeiständet durch seinen

1) Imer von Seengen (Walthers Vater) besass eine Pfandschaft um 40 Mark Silbers von der Herrschaft Oesterreich auf den Bözberg und den Kelnhof daselbst, wovon er Anfangs 15 fl., später 10 fl. Zins bezog. Nachdem nun der v. Baldegg Herr zu Schenkenberg geworden (wohin der Bözberg gehörte), so forderte Walther von Seengen diese 10 fl. Zins nebst vielen Rückständen von ihm. Schultheiss und Rath zu Baden, als erbetene Vermittler, legten dem v. Baldegg auf, mittelst 200 fl. in zwei Jahresterminen Capital und Zinse zu tilgen.

Stiefvater Hans Loelin von Klingnau, dem Rathsherrn Heinrich Bind zu Baden etliche Grundzinse verkauft habe. — Zeugen: Acht Geschworne des Gerichtes zu Baden. — Siegler: der Schultheiss.

861. 1460, Dienstag nach Palmtag (8. April).

Hans Kilchmann, Schultheiss zu Mellingen, urkundet, dass Hans Lechmann, Burger daselbst, für sich und als Vogt seiner Geschwister, vor Rath eröffnet habe: sie alle gönnen und erlauben ihrer Grossmutter Anna Lechmann von Rohrdorf, ihr sämmtliches Vermögen, gesund, krank oder im Todtbette, zu verordnen oder zu vermachen, wohin sie wolle. — Siegler: der Schultheiss.

862. 1460, Montag nach U. H. Fronleichnams Tag (16. Juni).

Cuni Fry von Tachsnern, der wegen des an Rud. Keller sel. von Baden verübten Todtschlags zu Baden gefangen lag, und obgleich er sein Leben verwirkt, dennoch auf Fürsprache des Bischofs Heinrich von Constanz, der eidgenössischen Boten auf dem Tage zu Baden und des dortigen Landvogts Hans Ritzi (von Luzern) begnadigt wurde, schwört die übliche Urphede und dass er das Gebiet der Stadt Baden nie wieder betreten wolle. — Siegler: der Landvogt.

863. 1460, auf St. Laurentius Tag (10. Aug.).

Hans Ritzi von Luzern, Landvogt zu Baden, urkundet, dass er im Auftrage des Syndicates zu Baden, und mit Zuzug der übrigen Amtleute, den Streit zwischen zwei Müllern von Mellingen und Peter Müller von Niederrohrdorf — wegen eines Weihers — entschieden habe. — Zeugen: Peter Ower, Untervogt im Siggenthal; Heinrich Bürgler, alter Vogt zu Wettingen; Hans Weber, alter Vogt zu Dietikon; Hug v. Schlieren, Vogt zu Dietikon; Heinrich Lemann, Untervogt zu Rohrdorf; Heinr. Baradis, alter Vogt zu Rohrdorf; Rud. Schwab, Untervogt zu Birmenstorf; Hans Läder, Untervogt zu Gebistorf. — Siegler: der Landvogt.

364. Bern 1460, Dienst. nach St. Andr. (2. Dec.).

Schultheiss und Rath zu Bern melden dem Schultheissen und Rath zu Baden, dass ihre niedere Aarbrücke durch die Wassergrösse dieses Jahres gelitten habe und neuer Pfeiler bedürfe; somit erbitten sie sich von dem Rathe zu Baden jenen Werkmeister von Zürich, der ihnen Pfeiler und Brücke über die Limmat gestellt habe, damit dieser ihrem Werkmeister mit Rath und Hülfe an die Hand gehe.

365. Baden 1461, Freitag vor Mittefasten (13. März).

Schreiben von Schultheiss, Räthen und Burgern zu Baden an den Grafen Joh. v. Sulz, des h. Röm. Reichs Hofrichter zu Rothweil, und die Ritter und Urtheilssprecher daselbst, — mit Creditiv für den Badenschen Stadtschreiber, Georg Locher von Ueberlingen, in der Streitsache gegen Frau Magd. Griessenberg von Zürich, auf deren Klage das Hofgericht die Burgerschaft von Baden, ohne Voranzeige, in die Reichsacht erkannt hatte. — Siegel der Stadt.

366. Rothweil 1461, Dienstag nach dem Sonnt. Cantate (4. Mai).

Graf Johann v. Sulz, Hofrichter, zu Gerichte sitzend am Dienstag nach dem Sonntag Quasimodogeniti, Namens des Röm. Kaisers Friedrich, urkundet, dass auf die Klage des Georg Locher, als Bevollmächtigter der Stadt Baden, die von dem Hofgericht Rothweil auf Begehren der Magd. Griessenberg (Ehefrau des Goldschmids Conr. Weydt) über die von Baden verhängte Reichsacht aufgehoben und sie aus dem »Achtbuch« gestrichen worden seien. Denen von Baden wird die Klage auf Kosten- und Schadensersatz vorbehalten [1]. — Siegel des Hofgerichts.

---

[1]) Die von Aarau waren auf Klage der Griessenberg in die Reichsacht erklärt worden, und weil die von Baden geächtete Aarauer bei sich aufgenommen, so provocirte die Klägerin die Reichsacht auch gegen Baden; die letztere Stadt berief sich auf ihr Privilegium, „Aechter" zu hausen und zu hofen.

267. Baden 1461, Dienstag vor dem heil. Pfingsttag (19. Mai).

Schreiben von Schultheiss, Rath und Burgern der Stadt Baden an das Hofgericht Rothweil, Vollmacht enthaltend für ihren Abgeordneten, Hans Ziegler, um die Magd. Griessenberg von Zürich zum Ersatze von 45 fl. Processkosten anhalten zu lassen. — Siegel der Stadt.

268. Worms 1461 (ohne näheres Datum). — In 16 gedruckten Exemplaren vorhanden.

Lateinische Urkunde des Bischofs Reinhard und Decans Rudolfs von Worms, mit Ablass und Dispense für jeden Theilnehmer an der Ausbesserung der Kirche zum h. Cyriacus zu Neuhausen, einen selbstgewählten Beichtvater zu halten.

269. Baden 1462, Dienstag vor St. Valent. Tag (9. Febr.).

Schultheiss und Rath zu Baden thun kund, dass Hans Toni Büler und Marg. Maler folgenden Heirathsvertrag abgeschlossen haben: 1) gegenseitige Treue; 2) eine Morgengabe von 31 fl. Rhein., auf dem Gesammtvermögen des Mannes versichert; 3) stirbt der Mann kinderlos, so erhält die Frau aus dessen Nachlass 1000 fl. (die nach dem Rechte der Stadt Baden bei ihrem Tode zurückfallen), sammt ihren Kleinodien, der Morgengabe und ihrem »verschrotenen Gewand«; 4) hinterlässt er Kinder, so erben diese sein ganzes Vermögen, lösen die Mutter mit 500 fl. aus und lassen ihr dabei ihr verschroten Gewand, die Kleinodien und die Morgengabe; 5) stürben die Kinder vor der Mutter, so bleibt ihr das Erbrecht auf deren Vermögen; 6) auf gleiche Weise den Kindern auf das Gut der Mutter; endlich 7) (die besondere Vorsorge) wenn Büler ohne genügende Ursache sich von seiner Frau (d. h. von Tisch und Bett) trennen wollte, so ist er schuldig, ihr 1000 fl. zu lebenslänglichem Niessbrauch zu geben. — Siegler: der Schultheiss Holzach und die Stadt.

270. Baden 1462, den 19. Febr. Anno 4 Papat. Pii II. — Latein.

Verbalprocess des Notars und Stadtschreibers Georg Locher über die Installation des Herrn Heinr. Weber (Textor) von

Tengen, als Caplan zum Altar der heil. Margaretha in der Pfarrkirche zu Baden, erledigt durch Resignation des Herrn Burkhard Friburger. — Zeugen: die Capläne Ulrich Blum und Barthol. Lieb.

371. (Baden) 1462, auf St. Philipp und Jak. Apostel (1. Mai).

Hans Dietrich, Metzger, von Freiburg im Breisgau, der die Worte geäussert hatte: »er wollte, dass er einen von Zürich hätte, den er zu haben wünschte, und an den Orten, wo es ihm gelegen wäre«, desshalb auch auf Ansuchen von Zürich zu Baden gefangen lag, schwört zur Beruhigung von Zürich und Baden die übliche Urphede. — Siegler: Hans Imhof von Uri, Landvogt zu Baden.

372. Baden 1462, 27. Nov. Anno 4 Pap. Pii II. — Latein.

Verbalprocess des Notars und Stadtschreibers Georg Locher über die Installation des Priesters Wernher Reinwart von Zurzach an die Spitalpfründe, erledigt durch Resignation des Herrn Joh. Markward. — Zeugen: Meister Joh. Stapfer, Leutpriester zu Baden; Caspar ...., Leutpriester zu Windisch; Heinrich Kuwenspiess, Leutpriester zu Gebistorf.

373. 1463, Montag vor Pauli Bekehrung (24. Jan.).

Hans Imhof von Uri, Landvogt zu Baden, urkundet, dass Hans von Greifensee und seine Brüder, Hans Ulrich und Hans Rudolf, dem Rud. Schodeler, Schultheiss zu Bremgarten, ihren Hof zu Künten und das Buggengut daselbst (zusammen 11⅝ Mütt Kernen Grundzins) um 124 fl. Rhein. verkauft haben. Alles mit Zustimmung Hans Arnold Segensers, als dazumaliger Pfandinhaber von Habsburg, wohin die Güter gehörten. — Siegler: der Landvogt.

374. 1463, Dienstag vor dem Pfingsttag (24. Mai).

Caspar Armbroster, Burger zu Zürich, und Hans Schiri, Burger von Baden, fertigen die Ehepacten zwischen der Tochter des Erstern (Elisabetha) und dem Letztern aus. Dieselben

wurden festgesetzt mit Rath und in Gegenwart von Joh. Vink, Heinrich Effinger und Ulrich Widmer, des Rathes zu Zürich, Heinr. Kellers, Burger daselbst, Hans Imhofs, Schultheiss zu Waldshut (Schiri's Vetter), und seines Stiefvaters Rud. Müller. — Siegler: Hans Vink, Hans Imhof und Hans Schiri.

375. 1463, am Pfingsttag (31. Mai).

Schreiben von Johannes, Provincial in Deutschen Landen, und von Bartholomäus, Prior zu Oberriet und Visitator zu Sion, St. Wilhelm Ordens, an den Rath zu Baden, in welchem sie, unter Berufung auf das Burgerrecht, das der besagte Prior und das Gotteshaus Sion in Baden besitzen, klagen, dass der Prior von etlichen Klingnauer Burgern oft wider Billigkeit umgezogen werde, woraus dem Gotteshause Schaden erwachse; — mit flehender Bitte, die von Klingnau dahin anzuhalten, dass sie des Priors und des Gotteshauses müssig gehen. — Siegel des Klosters.

376. Constanz 1463, den 27. Oct. — Latein.

Schreiben des Bischofs Burkhard von Constanz an den Leutpriester in Baden, des Inhalts: bei dem Zuströmen von Menschen aller Nationen in die Bäder von Baden werden oft auch von Priestern enorme, ärgerliche und strafbare Excesse verübt; nun sei es nicht immer thunlich, vorerst von dem Bischof oder dessen Generalvicar Weisungen einzuholen. Desshalb wird der Pfarrer zu Baden angewiesen, solche fremde Geistliche mit Hülfe des weltlichen Armes festzunehmen, und unter Anzeige des Vergehens nach Kaiserstuhl abzuliefern. Das Recht, über deren Habe zu verfügen, behält sich der Bischof vor. — Das bischöfliche Siegel.

377. 1464, Montag nach St. Niclaus (10. Dec.).

Hans Hauchenbrunner von Regensberg, daselbst zu Gerichte sitzend in Auftrag Heinr. Stapfers von Zürich, Vogt zu Regensberg, urkundet, dass Junker Hans Stülinger von Eglisau den grossen Zehenden zu Obersteinmaur, genannt des Stülingers

Zehenden, an Heinrich Bind, des Rathes zu Baden, zu Handen des dortigen Spitals, um 165 fl. Rhein. verkauft habe. — Zeugen. — Siegler: der Vogt Heinrich Stapfer und Hans Stülinger.

278. 1465, an St. Johann des Täufers Tag zu Sonnenwende (24. Juni).

Heirathsvertrag zwischen Caspar Effinger von Brugg und Jungfrau Marg. Müller, des Schultheissen Hans Müllers von Baden Tochter, errichtet in Beisein Junkers Rud. v. Luternau (Caspar Effingers Stiefvater), Wilhelms v. Scharnachthal, Heinr. Busingers, Thüring Effingers, Conrads am Stad, seiner gesippten Freunde, und Meister Hansen, Leutpriester, Hrn. Mathäus, Kirchherr zu Schneisingen und Caplan zu Baden, Jost Holzachs, Alt-Schultheiss, Hans Fry's und Heinr. Binds, des Rathes zu Baden u. s. f. — Siegler: Hans Müller, Caspar Effinger, Rud. v. Luternau, W. v. Scharnachthal, Conr. am Stad, Jost Holzach, und Hans Fry.

279. 1466, auf der Auffahrt Abend (14. Mai).

Hans Karle, Untervogt zu Gebistorf, Gericht haltend Namens Rud. Heinzli's von Unterwalden, Landvogts zu Baden, urkundet, dass Herr Heinrich v. Wangen, Leutpriester zu Gebistorf, in Gegenwart seines »natürlichen« Sohnes und des Beistandes seiner zwei Brüder (Hansen, Leutpriester zu Erlisbach, und Heinrichs), seine »natürlichen Kinder« zu Erben seines dereinstigen Nachlasses eingesetzt habe, mit Vorbehalt Widerrufs und des Rechtes, den Erbtheil eines ungehorsamen auf einen gehorsamen Sohn zu übertragen. — Zeugen. — Siegler: der Landvogt.

280. Baden 1467, den 17. Hornung. — Latein.

Verbalprocess des Stadtschreibers Georg Locher über die Installation des Priesters Rud. am Rein von Lenzburg auf die durch den Tod des Herrn Joh. Spat erledigte Spitalcaplanei zu Baden. — Zeugen.

381. Baden 1468, Dienstag nach St. Ambrosius (5. April).

Schultheiss und Rath zu Baden urkunden, dass die Gebrüder Heinz und Hans Rost von Reckingen sich mit Clevi Baldinger, wegen Tödtung seines Sohnes Heinrich, ausgesöhnt haben. Die Erstern, die dieses Todtschlags wegen lebenslänglich aus der Grafschaft Baden verbannt waren, erhielten von den Verwandten des Erschlagenen Verzeihung gegen die übernommene Verpflichtung, jährlich 1 Mütt Kernen zu einer Jahrzeit für denselben abzuliefern, und sämmtliche ärztliche, Zehrungs- und Gerichtskosten abzutragen. Damit wurde denn auch, unter vorbehaltener Einwilligung der Eidgenossen, die Verbannung aufgehoben. Die Sühne kam unter Vermittlung des Rathes zu Baden und mit Hülfe des Landvogtes Heinrich Engelhard von Zug, Conrad Arnolts, Schultheissen zu Brugg, u. A. zu Stande. — Mit dem kleinern Rathssiegel.

382. Constanz 1468, den 12. Sept. — Latein.

Bischof Hermann von Constanz bestätigt dem Leutpriester zu Baden das ihm von seinem Vorfahr ertheilte Recht, strafbare fremde Geistliche in Baden festzunehmen und nach Kaiserstuhl auszuliefern. — Das bischöfliche Siegel.

383. Baden 1470, Montag vor St. Hilarien (8. Jan.)

Jost Holzach, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Frau Elisabetha Sulzer und ihre Söhne Hans und Jost auf Abschlag einer Schuld von 600 fl., an Frau Marg. Schiterberg, 200 fl. bezahlt haben u. s. f. — Zeugen: Hans Müller, Alt-Schultheiss; Hans Sulzer, Rüdiger und Heinr. Bind, Hans Klingelfuss u. A., alle des Rathes.

384. Lenzburg 1470, Mittw. vor dem Sonntag Jubilate (9. Mai).

Hans Hess, Untervogt in der Grafschaft Lenzburg, in Auftrag des Obervogtes daselbst, Junker Georg Friburgers, Namens der Herren von Bern, thut kund, dass Else Weber dem Hans Löw von Baden, zu Handen der Agnes Büler, ein Haus nebst

Garten und Baumgarten und eine Pünte um 20 fl. an Gold verkauft habe. — Zeugen. — Siegler: der Obervogt.

385. Baden 1470, Montag nach St. Michael Archang. Tag. (14. Mai).

Hans Fürstnower von Rinwald, der, von Hans Anglikon angegriffen, denselben erstochen hatte, wird auf Verwendung der Gräfin von Württemberg, geb. Herzogin von Savoyen (durch den Ritter Wilh. v. Zillern und ihren Hofmeister, Junker Conrad v. Stein v. Klingenstein), und unter Vermittlung des Rathsherrn Heinr. Wyss von Zürich und des Landvogts von Baden (die den Rud. Anglikon, Sohn des Ermordeten, und dessen Verwandte, sowie den Schultheiss und Rath zu Baden vermochten, von Klage und Ansprache abzustehen) auf freien Fuss gestellt und schwört die übliche Urphede. — Siegel des Hermann Eggel von Glarus, Landvogts zu Baden.

386. Zürich 1470, Donnerstag vor U. L. Frauen Tag im Herbst. (6. Sept.).

Hans Oeri, Schultheiss zu Zürich, urkundet, dass Hans Schulmeister, der Scherer, Burger daselbst, dem Pfister Heinrich Werdmüller, auch Burger, 1 Pfd. Züricher Pfenn. oder 20 Pfd. Capital schuldig geworden sei. — Zeugen; unter denselben: Hans Waldmann, Peter Effinger und Ulr. Grebel.

387. 1470, am 23. Tag des andern Herbstmonats, genannt October.

Spruchbrief des Constanzischen Generalvicars, Joh. Vest, in Streitigkeiten wegen Pfrundeinkommens und Erhaltung der Kirche zu Steinmaur. — Siegler: Joh. Vest.

388. Zürich 1470, Samstag vor St. Thomas (15. Dec.).

Hans Werder der ältere, des Rathes zu Zürich und Vogt zu Wollishofen in Enge, urkundet, dass die Gebrüder Grosshans und Kleinhans, die Ziegler, Burger zu Zürich, der Wittfrau Waldburga Münch, geb. Guss, auch Burgerin (verbeiständet durch Joh. Bluntschli, des Rathes), 240 fl. Rhein. Capital schuldig geworden seien. — Siegler: der Vogt Werder, Ulr. Widmer und Joh. Reiger, alle des Rathes.

289. 1471, Samstag nach St. Jak. Tag (27. Juli).

Die Aebtissin Adelheid v. Trostburg und das Capitel des Gotteshauses Schännis verleihen ihren Hof zu Reitnau dem Pet. Hans von Langenthal auf Lebenslang. — Siegel der Aebtissin und des Capitels.

290. 1472, am letzten Tage Hornungs. Anno I. Pap. Sixti IV. — Latein.

Installationsact des Herrn Fridolin Müller von Baden auf die durch Resignation Herrn Ulrich Blums erledigte Caplanei zu den h. drei Königen in den grossen Bädern. — Zeugen: Mag. Joh. Stapfer, Leutpriester; Bernh. Zimmermann, Frühmesser zu Baden; und Ulr. Blum, Pfarrer in Rohrdorf.

291. Fahrwangen 1473, den 8. März.

Hans Walder von Meisterschwanden, Gerichtshalter Namens der Junker von Hallwyl, urkundet, dass Christian Stelli, ihr Vogt zu Seengen, den Bauernhof zu Fahrwangen ersteigert habe u. s. f. — Siegler: Walther v. Hallwyl.

292. Baden 1473, Mittwoch vor der Auffahrt U. Herrn (26. Mài).

Thüring v. Sur, Burger zu Baden, vergabet etwas Grundzinse an die Pfarrkirche zu Baden, um seines und seiner Nachkommen Seelenheil willen. — Mit dem (zerbrochenen) Siegel Thürings v. Sur.

293. Baden 1473, Mittwoch nach U. Herrn Fronleichnamstag (23. Juni).

Erkanntniss von gemeiner Eidgenossen Boten und Rathsfreunden, von Städten und Ländern, zu Baden versammelt, in Streitsachen zwischen den Gotteshäusern, Kirchen und Pfründen Gnadenthal, Mellingen, Vislispach und St. Antonspfründe zu Bremgarten einerseits, und Rud. Schodeler, Alt-Schultheiss zu Bremgarten anderseits, einen Grundzins von 6 Viertel Kernen zu Künten betreffend. — Siegler: Peter Tachselhofer v. Zürich, der Zeit Landvogt zu Baden.

394. Baden 1474, Samstag nach St. Joh. zu Sunngichten (25. Juni).

Die eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Heinr. Roist, Burgermeister; von Bern: Petermann v. Wabern, Alt-Schultheiss; von Luzern: Hans Feer; von Uri: Walth. in der Gass, Ammann; von Schwyz: Conr. Kupferschmid, Ammann; von Unterwalden: Erni in der Halden; von Zug: Heinr. Schmid, Alt-Ammann; von Glarus: Hans Schübelbach, Seckelmeister) urkunden, dass sie mit Bezug auf den Spruch des Oester. Landvogts Hermann v. Landenberg, dat. 1353, Samstag vor St. Gregor, und der Bestätigung desselben durch Herzog Leopold im Jahr 1398, selbige neuerdings bestätigen. Die Bestimmung, laut welcher die Wirthe in den grossen Bädern neben ihren Badgästen nur den Oester. Herzogen und ihrem Gefolge Speise und Trank, und Futter für die Pferde geben dürfen, wird nun auf die eidgenössischen Gesandten und Amtleute angewendet; endlich beigefügt: es mögen Schultheiss und Rath zu Baden die Badwirthe alljährlich bei ihrem Eide anfragen, ob sie allen Punkten jener Verordnungen nachgekommen seien, und diejenigen bestrafen, die diess nicht bejahen können. — Siegler: der Landvogt Pet. Tachselhofer von Zürich.

395. Baden 1474, Samstag vor St. Lucien Tag (10. Dec.).

Hans Bind von Klingnau, Burger zu Baden, der, als er Schulden halber gepfändet werden sollte, Pfand zu geben sich geweigert, dem Stadtrecht sich widersetzt und auf den Rath geschimpft hatte, desshalb gefangen gesetzt wurde, schwört bei seiner Freilassung die übliche Urphede und wird auf eine Meile im Umkreis aus dem Gebiete der Stadt verbannt. — Siegler: Landvogt Peter Tachselhofer.

396. Baden 1475, Mittwoch vor St. Barnabas (7. Juni).

Die eidgenössischen Gesandten auf der Tagsatzung zu Baden (von Zürich: Heinr. Roist, Burgermeister; von Bern: Thüring v. Ringgoltingen; von Luzern: Heinr. Hassfurt, Alt-Schultheiss; von Uri: Walth. in der Gass, Ammann; von Schwyz: Conrad Jakob, Ammann; von Unterwalden: Erni an der Halden; von

Zug: Hans Schell, Alt-Ammann; von Glarus: Hans Schübelbach, Seckelmeister) verordnen auf Anrufen der Meister des Schmidhandwerks: 1) wenn irgendwo in der Eidgenossenschaft zwischen Meistern und Gesellen des Schmidhandwerks sich Streit erhebe, so soll die Sache vor die Handwerksmeister gebracht werden; an ihren Spruch sollen beide Theile kommen, und namentlich die Gesellen desshalb weder aus der Arbeit treten, noch andern dieselbe verbieten; 2) ungehorsame Gesellen sollen aus der Eidgenossenschaft gewiesen werden und ausschwören; 3) Ansprachen an Eidgenossen nur vor den eidgenössischen Richter bringen. — Siegler: Hans Feer von Luzern, Landvogt zu Baden. [1])

297. Eglisau 1475, Montag vor St. Barthol. (21. Aug.).

Conr. v. Assmanstett, Vogt zu Eglisau, zu Gerichte sitzend Namens Bernh. Gradners, Herrn zu Eglisau, urkundet, dass Claus Heinis, Burger daselbst, seine Vogtsteuer zu Neerach dem Hänsli Wirtlin von »Hünchkt« um 38 fl. Rhein. verkauft habe. — Siegler: C. v. Assmanstett.

298. 1477, am 15. Febr. Anno VII Pap. Sixti IV. — Latein.

Installationsact des Stadtschreibers Georg Locher zu Baden, für Herrn Joh. Meyer von Baden, auf die durch Resignation des Herrn Caplans Rudolf am Rein erledigte Spitalcaplanei. — Zeugen.

299. Baden 1477, Mittwoch vor der Auffahrt U. Herrn (14. Mai).

Hans Müller, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass der Alt-Schultheiss Jost Holzach dem Spitalmeister Heinr. Hünenberg, zu Handen des Spitals, seinen Zehenden zu Otelfingen,

---

[1]) Veranlassung zu dieser Verordnung war, dass die Schmidgesellen den sogenannten Fronfastenhaller für die Bruderschaftskerzen verweigert hatten, und, als die Meister sie dazu anhalten wollten, nicht nur die Arbeit verliessen, sondern auch die Gesellen in den benachbarten Städten Bremgarten, Mellingen, Lenzburg u. s. w. dazu aufwiegeln wollten.

wie er solchen von Rud. Brun in Zürich unter zweien Malen erkauft hatte, verkauft habe; ablöslich um 1400 fl. Rhein.

400. 1478, Montag nach St. Ulrich des Bischofs Tag (6. Juli).

Schiedsrichterlicher Spruch in Streitsachen zwischen Abt Albrecht (Haas von Rappersweil) und dem Convent zu Wettingen einerseits, und Schultheiss und Rath der Stadt Baden anderseits, wegen etlicher Schupposen u. s. f., ertheilt durch Hans zum Brunnen von Uri, Vogt zu Baden, Heinr. Truchsess von Wolhusen und Heinr. Roter, Alt-Schultheiss zu Bremgarten. — Siegler: die drei Schiedsrichter, der Abt, der Convent und die Stadt Baden.

401. Irnis (Giornico) 1478, Donnerstag den 8. Heumonat.

Schreiben des Hauptmanns Clevi Löw von Baden, mit Bericht an Schultheiss und Rath daselbst, über den schlechten Fortgang der Friedensunterhandlungen mit Mailand, und Bitte, man möchte ihm Geld schicken, da die Soldaten seiner Rotte sehr unwillig seien, weil sie mit dem vorbestimmten Solde nicht bestehen können.

402. Constanz 1479, den 1. August.

Der Generalvicar des erwählten und von Pabst und Kaiser proclamirten Bischofs Otto von Constanz ertheilt dem Decan zu Zürich die Weisung zur Installation des Herrn Joh. Käser von Baden auf die durch den Tod des Herrn Pfau erledigte Pfarrverwesung von Vislispach. — Siegel des Generalvicariats.

403. Mellingen 1480, Mittwoch nach St. Agatha (9. Febr.).

Gütliche Vermittlung zwischen dem Sigrist der Pfarrkirche zu Göslikon und den zu Wohlen ansässigen Kirchgenossen derselben, wegen des Sigristenlohns. — Siegler: Junker Hans Rud. Segesser, Schultheiss zu Mellingen.

404. Baden 1480, Montag nach St. Mathias (28. Febr.).

Hans Müller, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Hans

Wagner dem Hans Käser eine Hofstatt um 8 fl. Rhein. verkauft habe. — Siegel des Schultheissen.

405. Baden 1480, auf St. Ulrichs Tag (4. Juli). — Abschrift.

Syndicatsspruch der eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Lienhard Oechen; von Luzern: Heinr. Feer; von Schwyz: Ulrich Kätzi, Landvogt im Ergöw; von Zug: Heini zum Hag) wegen des zwischen Göslikon und Fischbach streitigen Weidganges u. s. w. — Siegler des Originals: Landvogt Kätzi.

406. Baden 1480, Donnerstag vor St. Marg. (6. Juli).

Gütlicher Spruch von Schultheiss und Rath zu Baden in einer Streitsache zwischen Hans Büler, Schultheiss zu Waldshut, und Heinr. Roggemann, Burger zu Baden, wegen ungenügender Morgengabe u. s. w. — Siegel des Rathes zu Baden.

407. Baden 1480, Samstag vor St. Gall. (14. Oct.).

Heinrich Bind, des Rathes zu Baden, zu Gerichte sitzend für den Schultheissen Hans Klingelfuss, thut kund, dass Hans Nesselhuf, des Rathes zu Baden, in Gegenwart seiner Ehefrau Elisabetha, 100 Pfd. Haller seinen Geschwistern Peter und Catharina und seinem Vetter Conr. Nesselhuf vermacht habe. — Namen der Räthe. — Siegler: H. Bind.

408. Baden 1481, den 12. Jan. Anno XI Pap. Sixti IV. — Latein.

Verbalprocess des Stadtschreibers Georg Locher über die Installation des Herrn Joh. Meyer von Bischofzell auf die durch den Tod des Herrn Johann Markward von Henzen erledigte St. Peter und Pauls Caplanei in der Pfarrkirche zu Baden. — Zeugen.

409. Baden 1481, auf St. Hilarien Tag (13. Jan.).

Hans Klingelfuss, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Hans Fryo, des Rathes daselbst, dem Spitalmeister Heinrich Hünenberg, zu Handen des Spitals, 17½ Stück und ½ Viertel

Roggen Grundzins zu Vislispach um 260 fl. Rhein. verkauft habe. — Namen der Räthe. — Siegler: der Schultheiss.

410. Baden 1481, 14. Febr.

Verbalprocess des Stadtschreibers Georg Locher über die Installation des Herrn Bernhard Zimmermann von Baden auf die durch Resignation des Herrn Joh. Schmidt von Griessen erledigte Pfarrei Steinmaur. — Zeugen.

411. Baden 1481, 23. Febr.

Verbalprocess des Nämlichen über die Installation Herrn Heinrich Ersams von Baden auf die durch Resignation des Herrn Bernh. Zimmermann von Baden erledigte Frühmesspfründe daselbst. — Zeugen.

412. Constanz 1481, den 1. August.

Bischof Otto von Constanz bewilligt dem Rath zu Baden, dort hingerichtete Verbrecher in geweihter Erde begraben zu lassen.

413. Constanz 1481, den 1. August.

Bischof Otto von Constanz bestätigt, unter Berufung auf die ihm diessfalls von Seiten des Schultheissen und Rathes zu Baden gemachte Anzeige, in einem Schreiben an den Pfarrer zu Baden, diesem Letztern die Vollmacht und Weisung, fremde Priester und Religiosen, die grober Excesse sich schuldig machen, nöthigenfalls mit Hülfe des weltlichen Armes nach Kaiserstuhl oder in eine andere Stadt des bischöflichen Gebietes zur Bestrafung abführen zu lassen. — Mit dem bischöflichen Siegel.

414. Baden 1483, Samstag vor dem Sonnt. Lætare (8. März).

Heinrich Hünenberg, Alt-Schultheiss zu Baden, für den Schultheissen Hans Klingelfuss zu Gerichte sitzend, urkundet, dass Herr Lengg, der Alte, zu Baden wohnhaft, dem Junker Heinrich Truchsess von Wolhusen 40 fl. Rhein. Capital (4 Pfd.

Haller Zins) schuldig geworden sei. — Namen der Räthe. — Siegler: H. Hünenberg und das Siegel der Stadt.

415. Baden 1483, Montag nach Viti und Modesti Tag (16 Juni).

Die eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Hans Waldmann, Ritter, Burgermeister; von Bern: Bartholom. Huber, Venner; von Luzern: Ludw. Kramer; von Uri: Walther in der Gass, Ammann; von Schwyz: Dietrich in der Halden, Ammann; von Unterwalden: Rud. Wirz, Seckelmeister; von Zug: Rud. Trinkler; von Glarus: Heinrich Landolt) urkunden, dass sie auf die Klage von Schultheiss und Rath zu Baden — wegen Beeinträchtigung ihrer Judicaturrechte durch die Meister und Gesellen des Hufschmidhandwerks — verordnet haben: Alle zu Baden sitzenden Meister und Gesellen sollen sich für unter ihnen entstehenden Streitigkeiten oder Frevel vor Schultheiss und Rath oder vor dem Gerichte zu Baden rechtfertigen, und sich an ihrem Spruche begnügen, mit Vorbehalt des Rechtes der Appellation an die Eidgenossen. — Siegler: Hans Spiller, Landvogt zu Baden.

416. Baden 1483, 20. August. Anno XIII Papat. Sixti IV. — Latein.

Verbalprocess des (verehelichten) geistlichen Notars Lucas Lütbrand, Generalcommissarius der Curie in Constanz in Ehesachen für Baden und die Umgegend, über die Installation des Herrn Joh. Wüst von Mellingen auf das durch Resignation des Herrn Joh. Käser erledigte ständige Pfarrvicariat in Vislispach. — Zeugen: Mstr. Joh. Käser, Pfarrer in Veltheim.

417. Baden 1483, 22. Nov. — Latein.

Verbalprocess des geistlichen Notars Lucas Lütbrand über die Installation des Herrn Hartmann Feyerabend von Baden auf die durch den Tod des Herrn Heinrich Ersam von da erledigte Frühmesspfründe an der Pfarrkirche zu Baden. — Zeugen: Joh. Stapfer, Pfarrer in Baden u. A.

418. Baden 1483, Freitag an St. Joh. zu Weihnachten (26. Dec.).

Urkunde der Schützengesellschaft zu Baden über Ankauf des Hauses zum Sporn für dieselbe; und deren Statuten. — Siegler: Jost Schwerter, des Rathes.

419. Baden 1483, Dienstag nach .....

Die eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Hans Waldmann, Ritter, Burgermeister; u. s. f. wie oben) erkennen, entgegen der Meinung derer von Mellingen, dass, weil die Grafschaft Baden eine freie Grafschaft sei, Jeder, der in derselben Güter, Erblehen oder Höfe besitze, auf solchen Gütern Häuser und Scheunen bauen dürfe. — Siegler: Hans Spiller, Alt-Ammann von Zug, Landvogt zu Baden.

420. Baden 1484, Montag nach der alten Fastnacht (8. März).

Heinr. Hünenberg, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Hans Meyer, Burger daselbst, seiner Ehefrau, Adelheid Rüssegger, 250 fl. vermacht habe. — Mit den Siegeln des Schultheissen und der Stadt.

421. Baden 1484, Montag nach St. Niclaus (13. Dec.).

Schultheiss und Rath zu Baden präsentiren dem Bischof Thomas von Constanz den Herrn Hans Fry von Baden, Meister der sieben Künste und Leutpriester zu Lenzburg, zu der durch den Tod des Herrn Heinrich Im Gässli erledigten Caplanei des Altars St. Margaretha in der Pfarrkirche Baden. — Siegel der Stadt.

422. Baden 1485, Samstag vor dem Sonntag Judica (19. März).

Hans Spiller, Alt-Ammann von Zug, Landvogt, urkundet, dass Hans Kuner, Pfleger der St. Marg. Capelle zu Gebistorf, und Hans Karle, Untervogt daselbst, Namens der Capelle und der Gemeinde, ihren Wald, genannt der Urhau, dem Herrn Schultheissen Hans Klingelfuss, zu Handen der Stadt Baden um 20 Pfd. verkauft haben. — Siegler: der Landvogt.

423. 1485.

Eine alte Amtsrechnung von Baden, die eine gleichzeitige schwülstige Liebeserklärung zum Umschlage hat.

424. Lindau 1486, an St. Gregorius Abend (11. März).

Die Spitalmeister zu Lindau urkunden, dass Afra Müller, genannt Wölfin, sich mit 10 fl. von der Leibeigenschaft des dortigen Spitals losgekauft habe, und somit sie und was künftig von ihr geboren wird, von aller Eigenschaft und allen Steuern, Fällen und Gelässen an den Spital für Leib und Gut frei gesprochen sei, so dass sie fremdes Burgerrecht annehmen möge. — Siegel des Spitals zu Lindau.

425. Baden 1486, Montag den 30. Oct. Anno 3 Pap. Innocentii VIII.

Verbalprocess des verehelichten geistlichen Notars Lucas Lütbrand von Baden über die von Schultheiss und Rath daselbst ertheilte Einwilligung zu dem Pfründentausch zwischen Herrn Joh. Keller, Pfarrer in Merischwanden, und Hartmann Feyerabend, Frühmesser in Baden, nebst Installation des erstern als Frühmesser. — Zeugen.

426. Constanz 1486, 17. Nov. — Latein.

Bewilligung des Constanzischen Generalvicariats zu dem Pfründentausch zwischen Joh. Keller und Hartmann Feyerabend. — Siegel des General-Vicariats.

427. Baden 1486, Samstag vor dem h. Weihnachtstag (23. Dec.).

Hartmann Ruppli aus dem Amte Rothenburg, Luzernergebiet, der zu Baden gefangen sass, weil er in den kleinen Bädern eine Dirne mit gezucktem Schwerte aus dem Bade gerissen, um seine Lust mit ihr zu büssen, und gleichzeitig versucht hatte, einen im Bade sitzenden Nebenbuhler zu verwunden, wird auf Verwendung guter Freunde und Verwandten frei gelassen und schwört die übliche Urphede, nachdem er 9 Franken Busse an den Landvogt und 10 Frkn. in den Stadtseckel bezahlt hatte. — Siegler: der Landvogt Hermann Eggel von Glarus.

478. Baden 1487, Mittwoch nach St. Dorothea (7. Febr.).

Heinr. Hünenberg, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Ulrich Rümlang, der Krämer, Burger daselbst, dem Spitalmeister Hans Fry, zu Handen des Spitals, 6 Mütt Kernen Grundzins ab dem Rümlanger Zehenden zu Neerach (den er von seinem Vater Junker Heinzmann v. Rümlang ererbt hatte) um 76 fl. Rhein. verkauft habe. — Siegler: der Schultheiss und die Stadt.

479. Baden 1487, 28. April.

Der »Pfaff« Joh. Murer, Leutpriester zu Göslikon urkundet, dass die zwischen ihm und seinen Pfarrgenossen gewalteten vielfachen Streitigkeiten durch Schultheiss und Rath zu Baden vermittelt worden sei; er verspreche, seine Pfarrkinder fürder nicht weiter von der Kanzel herab zu schelten, mehr als seine Schuldigkeit es erfordere, noch sie sonst an ihren Ehren zu kränken; besonders wolle er sich der bösen Flüche und Worte gegen sie enthalten und in der Kirche sich züchtiglich und priesterlich halten. Sollte er dawider handeln, so mögen Schultheiss und Rath zu Baden, als Collatoren, ihn von der Pfründe verstossen und sie einem Andern geben. — Siegler: der Schultheiss Heinr. Hünenberg.

480. Baden 1487, Freitag nach St. Francisc. Tag (5. Oct.).

Erkenntniss und Vereinbarung zwischen dem Kloster Wettingen und der Stadt Baden, wegen Holz und Wald, erfolgt durch die zu Baden versammelten eidgenössischen Tagherren: von Zürich: Leonhard Oeheim; von Bern: Thüring Frickard, Dr. d. Rechte, Stadtschreiber; von Luzern: Niclaus Rytze; von Uri: Hans zum Brunnen, Alt-Ammann; von Schwyz: Hans Wagner; von Unterwalden: Heinr. Heiden; von Zug: Rud. am Lätten; von Glarus: Hermann Eggel. — Siegler: die Boten von Zürich, Luzern, Uri und Glarus.

481. Antwerpen 1487, an St. Leonh. Tag (6. Nov.).

Maximilian, Röm. König u. s. f., bestätigt der Stadt Baden ihre alten Rechte und Freiheiten. — Das fürstliche Siegel.

432. Baden 1487, auf St. Niclaus Abend (5. Dec.).

Der Schultheiss Hans Fry von Baden urkundet, dass Rüdiger Ambach dem Hans Brunner (beide Burger) 40 fl. Rhein. Capital schuldig geworden sei. — Siegel des Schultheissen Fry und der Stadt.

433. Rom 1488, 6. Juni. Anno 4 Pap. Innocentii VIII.

Sechs (benannte) Cardinäle ertheilen Jedem, der an gewissen (benannten) Festtagen nach reumüthiger Beichte die »Siechencapelle« zwischen beiden Vespern andächtig besucht, und an jedem Feste einen Beitrag zum Unterhalte derselben opfert, 100 Tage Ablass an den ihnen auferlegten Bussen. — Siegler: die sechs Cardinäle.

434. 1489, Donnerstag nach St. Dorothea (12. Febr.).

Hans Richener von Stetten, Untervogt im Amte Rohrdorf, zu Gerichte sitzend anstatt des Junkers Ludw. v. Diessbach, Landvogts zu Baden, beurkundet den Verkauf von (unbedeutenden) Grundzinsen. — Siegel des Landvogts v. Diessbach.

435. Baden 1489, auf St. Valentins Abend (13. Febr.).

Hans Fry, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Hans Amberg jgr., der Rappenwirth, dem Beisassen Pfister Hans Heinz von Zürich ein Haus mit Hofstatt und Garten, auf der Badhalde, um 11 fl. Rhein. verkauft habe.

436. Baden 1489, Sonntag nach St. Ulrich (5. Juli).

Spruchbrief der zu Baden versammelten eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Heinr. Göldli, Ritter; von Bern: Nic. Zurkinden, Venner; von Luzern: Ludw. Seiler, Schultheiss; von Uri: Jost Püntiner, Seckelmeister; von Schwyz: Ulrich auf der Mauer, Ammann; von Unterwalden ob d. Wald: Hans Kyser, Seckelmeister; von Zug: Rud. Heinrich; von Glarus: Hans Schübelbach, Seckelmeister), in Streitsachen zwischen Schultheiss und Rath zu Baden und dem Abt und Convent zu Wettingen, betreffs des Burgerrechts zu Baden und der beid-

seitigen Gerichtsbarkeit. — Siegler: Hans Meiss von Zürich, Landvogt zu Baden.

437. Eglisau 1489, Montag nach St. Lucas (19. Oct.).

Conr. v. Asmannstetten, Vogt zu Eglisau, zu Gericht sitzend Namens des Herrn Hans Gradner, Herr zu Eglisau, fertigt eine gerichtliche Erkenntniss in Weidgangsanständen zwischen den Gemeinden Seglingen und Glattfelden. — Das Siegel des Vogts ist abgerissen.

438. Baden 1489, Freitag nach St. Lucien Tag (18. Dec.).

Heinr. Hünenberg, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Hans Keller dem Rathsherrn Hans Wissenbach zu Baden 10 Pfd. Haller Badener Währung oder 10 Schill. Haller Zins schuldig geworden sei. — Siegler: der Schultheiss H. Hünenberg.

439. Aarau 1490, auf Mittwoch nächst vor St. Fridolins Tag (3. März).

Sebastian von Luternau, Schultheiss zu Aarau, urkundet, dass Ulr. Reimann dem Mathias Tripscher, des Rathes daselbst, 2 Juchart Ackerland um 20 fl. verkauft habe. Auf dem Boden haften 2 Viertel Kernen Grundzins den Herren v. Werd. — Siegler: der Schultheiss v. Luternau.

440. (Baden) 1490, Montag vor dem Maitag (26. April).

Hans Meiss von Zürich, Landvogt zu Baden, und Hans Schmidt, genannt von Mumpf, Untervogt daselbst, urkunden, dass in Folge ihres Spruches in einer Streitsache zwischen dem Spital Baden und dem Kloster Königsfelden ein neues Verzeichniss der dem Spital zehendpflichtigen Höfe zu Birmenstorf aufgenommen wurde. — Siegler: der Landvogt und der Untervogt.

441. Baden 1490, Mittwoch nach St. Barthol. (25. Aug.).

Hans Fry, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass vor Gericht eröffnet worden sei, es habe der Priester Hans Unmuss den auf die Gant gebrachten Badhof zur Sonne in den grossen Bädern, nebst Bädern, Aeckern, Matten, Kirchenstuhl u. s. w.

als Meistbietender um 980 fl. Rhein. kaufsweise erstanden. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss und die Stadt.

442. Zürich 1491, 7. Mai.

Marx Roist, Schultheiss der Stadt Zürich, urkundet, dass Jakob Thig dem Anton Schenk (beide von Zürich), zu Handen der Frau Marg. Escher, seiner Schwieger (Joh. Eschers sel. von Zürich Wittwe), seinen Viertheil an dem der benannten Frau gehörigen Zehenden zu Boppelsen um 70 fl. Rhein. verkauft habe. — Zeugen: Heinr. Werdmüller, Bilgeri Wyss, Niclaus Bluntschli u. A. des Gerichtes. — Siegler: Marx Roist und Jakob Thig.

443. Baden 1491, Montag nach St. Vit. (20. Juni).

Spruchbrief und Erkenntniss über Weidgangsrechte zwischen Schultheiss und Rath zu Baden einerseits, und den Gemeinden Rohrdorf und Stetten anderseits, erlassen durch die eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Heinr. Göldli, Ritter; von Bern: Caspar Hetzel, Venner; von Luzern: Pet. Fankhuser; von Uri: Walther in der Gass, Alt-Ammann; von Schwyz: Rud. Reding, Ammann; von Unterwalden: Paulus Adacker (Andacher), Alt-Ammann; von Zug: Hans Bachmann; von Glarus: Jost Küchli, Ammann.

444. (Baden) 1492, Freitags, am Abend U. L. Frauen, der Empfängniss (23. März).

Rud. Breitenmoser, Burger zu Baden, urkundet, dass, als er jüngst in Rheinfelden gewesen, wo man weidlich über die Eidgenossen schimpfte, etliche Kühe oder Ochsen dort durchgeführt wurden, die für den Röm. König bestimmt waren; da habe einer gesagt: der Röm. König müsse wohl manches Schweizerkind essen. Darauf habe er, Breitenmoser, erwiedert: »Ja! Fryli! das menge Pur kit hät!« Dafür sei er zu Baden ins Gefängniss gelegt worden; auf Verwendung aber der vorerst in Zürich, dann zu Baden versammelten Eidgenossen, der dortigen geistlichen Corporationen, der Anwälte der Grafschaften Lenzburg, Toggenburg u. s. f., habe man ihm Leben und Frei-

heit geschenkt und ihn um 200 fl. gestraft, worauf er die übliche Urphede geschworen habe. — Siegler: der Landvogt Jakob Bramberg.

445. Baden 1492, Montag nach Lætare (2. April).

Ulrich Chromer, Burger zu Baden, und Hans Völki von Gebistorf, die wegen Fälschung eines Capitalbriefes gefangen lagen, werden auf dringende Fürbitte von Geistlichen und Weltlichen freigelassen und schwören die übliche Urphede. — Siegler: Jakob Bramberg von Luzern, Landvogt zu Baden.

446. Muri 1492, Dienstag vor U. H. Fronleichnamstag (19. Juni).

Bruder Leonhard v. Rot, Conventherr des Gotteshauses Muri, entlässt mit Bewilligung seines Abtes den Hans Nesselhuf, Burger von Baden, von einer Bürgschaftsverpflichtung. — Siegler: der Abt Johannes von Muri.

447. Baden 1492, 20. Brachmonat.

Installationsact des Notars Ulrich Zäs von Constanz, Stadtschreiber zu Baden, für Conr. Endiger, an die durch Resignation des Hans Keller erledigte Frühmesspfründe an der Pfarrkirche zu Baden.

448. Bremgarten 1492, Montag nach St. Johann im Sommer (25. Juni).

Rud. Honegger, Weibel zu Bremgarten, Gericht haltend im Namen des dortigen Schultheissen Hans Mutschlin, verhört Kundschaften über die Frage: ob der Schäflibach zwischen Dietikon und Spreitenbach oder zwischen Dietikon und Schönenwerd liege. — Siegel des Schultheissen Mutschlin (abgerissen).

449. (Baden) 1492, Dienstag nach St. Ulrich (10. Juli).

Die eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Conr. Schwend, Ritter, Burgermeister; von Bern: Caspar Hetzel, Venner und des Rathes; von Luzern: Hans Russ, des Rathes; von Uri: Jost Püntiner, d. R.; von Schwyz: Ulrich auf der Mauer, Ammann; von Unterwalden: Hans Kyser, d. R.; von Zug: Rudolf Letter, d. R.; von Glarus: Jost Küchli, Ammann), zu Baden

versammelt, erkennen in Streitsachen zwischen Baden einerseits und den Gemeinden Rohrdorf und Stetten anderseits (wegen Weidgang) vorfraglich: dass Baden den Beweis geführt habe, dass der Schäflibach zwischen Dietikon und Schönenwerd liege. — Siegler: Jakob Bramberg von Luzern, Landvogt zu Baden.

450. Baden 1492, Montag. St. Bernhards Tag (20. Aug.).

Heinrich Hünenberg, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Conrad Sulzer für sich, für Jost, seinen Vater, für Hans, seinen Bruder, und für Barnabas Sulzer, seinen Vetter, dem Spitalmeister Ulrich Maurer, zu Handen des Spitals ihr Haus zu Baden (dem Rathhause quer gegenüber) um 400 fl. verkauft haben. — Zeugen. — Siegel des Schultheissen und der Stadt.

451. Stetten 1492, Donnerstag nach St. Gall. (18. Oct.).

Hans Rud. Segenser, Schultheiss zu Mellingen, als Richter und Zwingherr zu Stetten, bewilligt dem Heinrich Hofmann von Bremgarten, die Abschrift eines gütlichen Vergleichs wegen Grundzinsen, der unter dem Schultheissen Hans Friedrich Frey zu Mellingen zu Stande gekommen war.

452. Constanz 1493, Febr. 9. — Latein.

Bischof Thomas von Constanz bewilligt dem Schultheissen und Rath zu Baden, daselbst zum Tode verurtheilte Verbrecher ungefähr drei Tage vor ihrer Hinrichtung die letzte h. Communion darreichen zu dürfen und ihre Leichname in geweihter Erde bestatten zu lassen.

453. Constanz 1493, Febr. 11. — Latein.

Bischof Thomas von Constanz bestätigt das dem Pfarrer von Baden ertheilte Recht, fremde Geistliche, die als dortige Badgäste ärgerlichen Unfug treiben, gefänglich anhalten, und unter Anzeige ihrer Verschuldung nach Kaiserstuhl u. s. f. zur Untersuchung und Bestrafung abführen zu lassen. — Mit dem bischöflichen Siegel.

454. Baden 1493, Montag nach dem Sonntag Oculi (11. März).

Urkunde von Heinrich Hünenberg, Schultheiss zu Baden, und Joh. Törpel, Leutpriester zu Lengnau, über eine von ihnen vermittelte Erbtheilung unter den Gebrüdern Conrad und Hans Sulzer, über den Nachlass ihres sel. Vaters Jost Sulzer, des Rathes zu Baden. — Siegler: die beiden Vermittler.

455. Baden 1493, 15. April (Anno 1. Pap. Alex. VI).

Lucas Lütbrand, verehlichter geistlicher Notar, urkundet, dass der Leutpriester Maurer, Bürger zu Baden, gegen Zusicherung einer lebenslänglichen Pfründe aus dortigem Spital, die Pfarrei Göslikon resignirt hat. — Zeugen: Mstr. Schönbrunner, Pfarrer in Mellingen, u. A.

456. Bremgarten 1493, Samstag nach U. H. Auffahrt (18. Mai).

Schultheiss und Rath daselbst urkunden, dass über die Ausdehnung des Weidgangs derer von Baden, auf Begehren der Abgeordneten des Amtes Rohrdorf, und in Beisein derjenigen von Baden (Schultheiss Hans Fry und Conrad Zobrist, des Rathes), Kundschaften seien verhört worden. — Siegler: der Schultheiss Heinrich Schodeler von Bremgarten.

457. Baden 1493, Dienstag nach St. Medardus Tag (11. Juni).

Liquidations-Verhandlung von Statthalter und Rath zu Baden über die Verlassenschaft Rud. Schiri's sel., Burgers daselbst. — Stadtsiegel.

458. Schwyz 1493, auf St. Vits Tag (15. Juni).

Urkunde von Dietrich in der Halden, Conr. Dettling und Ulrich Gruber, alle 3 des Rathes zu Schwyz, nebst Hans Vischli, Landschreiber, und Hans Buri, Landweibel, über Einvernahme des Jos. Schindler, gewes. Landvogt zu Baden, als Kundschaft, Betreffs der Ausdehnung des Weidgangs derer von Baden. — Siegler: Dietrich in der Halden.

459. Baden 1493, auf Mittwoch St. Ulrich Abend (3. Juli).

Hans Fry, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Pantli

(Pantaleon) Täschler, Priester zu Baden, mit Zustimmung seines Sohnes Augustin, dem Lucas Lütbrand, Pfleger der Spende zu Baden, zu Handen derselben 1 Mütt Kernen Grundzins vergabet habe. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss.

460. Baden 1494, Montag nach dem Sonntag Oculi in der Fasten (3. März).

Vermittlungsspruch und Vergleich zwischen den Gemeinden Rohrdorf und Stetten einer- und der Stadt Baden sammt den Gemeinden Gebistorf, Birmenstorf und Vislispach anderseits, wegen des Weidganges. — Vermittler waren Jost Püntiner, Landvogt von Baden, und Matthäus v. Grüt, Vogt zu Klingnau. — Mit den Siegeln der Nämlichen.

461. Zürich 1494, Dienstag vor Mittefasten (4. März).

Heinrich Roist, Burgermeister zu Zürich, urkundet, dass da der Spital zu Baden wegen des Kirchensatzes zu Steinmaur und Regensperg, wegen der Zehenden zu Dielstorf, Neerach, Sünikon, Windlach, Schüpfen, Nassenweil, Riedt, Visibach und desjenigen zu Otelfingen, gegen die Stadt Zürich (wegen ihrer Grafschaft Kyburg) lehenpflichtig sei, so werde dieses Lehen dem Alt-Schultheissen Heinrich Hünenberg als Lehentrager, gegen Angelobung der Erfüllung seiner Lehenpflichten verliehen. — Siegler: der Burgermeister Roist.

462. Baden 1494, Montag vor St. Georg (21. April).

Schultheiss und Rath zu Baden bewilligen dem Hrn. Caplan Hans Payer, genannt Maler, über sein sämmtliches Vermögen auf beliebige Weise testamentarisch zu verfügen. — Mit dem Siegel der Stadt.

463. Baden 1494, 16. August.

Schultheiss und Rath zu Baden bewilligen dem durch Lucas Lütbrand verbeiständeten Hrn. Jakob Hosang, Leutpriester zu Rohrdorf, über sein gesammtes Vermögen testamentarisch nach Belieben zu verfügen. — Siegel der Stadt.

464. Zürich 1494, Dienstag nach Kreuzerhöhung im Herbst (16. September).

Burgermeister und Rath zu Zürich erkennen in Streitsachen zwischen dem Spital zu Baden und dem Spital des h. Geistes in Zürich, dass letzterer dem erstern den vierten Theil an seinem Zehenden zu Dielstorf ohne Eintrag verabfolgen lassen solle, wenn schon das Stift Constanz von den andern drei Theilen das Quart auch nehme. — Siegel der Stadt Zürich.

465. Zürich 1495, Sonntag vor U. Fr. Tag zur Lichtmess (1. Febr.).

Schreiben von Burgermeister und Rath zu Zürich an Schultheiss und Rath zu Baden, des Inhalts: Nachdem letztere von ihnen sammt ihren Eidgenössen von Bern, Luzern, Schwyz und Glarus, schriftlich aufgefordert worden seien, am nächsten Freitag darauf mit einer Anzahl Leuten gerüstet bei Winterthur im Felde zu sein, sei nun dieser Zuzug durch die Umstände unnöthig geworden, dennoch möchten sie gerüstet bleiben und weitere Befehle gewärtigen. — Siegel der Stadt Zürich (abgebröckelt).

466. Baden 1495, am St. Ulr. Tag (4. Juli).

Die zu Baden versammelten eidg. Tagherren (von Zürich: Heinrich Göldli, Ritter und Alt-Burgermeister; von Bern: Nicl. Zurkinden; von Luzern: Jakob Bramberg; von Uri: Walther in der Gass; von Schwyz: Dietrich Inderhalden, Ammann; von Unterwalden: Hans Kyser, Seckelmeister; von Glarus: Jost Küchli, Ammann) verleihen dem Clevi Laufenberger von Klingnau die Fischenze in der »Ara«, von dem Einflusse der Surb in die Ara bei Dettingen bis an den Laufen, als ein rechtes Erblehen um 5 fl. Lehenzins.

467. Baden 1496, Montag vor U. Fr. Verkündigung (21. März).

Heinrich Hünenberg, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Ulrich am Rein, Burger und des Rathes daselbst, der Marg. Silbereisen, Hansen S. sel. Wittwe, 80 fl. Rhein. Capital ab seinem Hause schuldig geworden sei. — Namen der Räthe, un-

ter denselben: Hans Fry, Alt-Schultheiss, Hans Wissenbach, Niclaus Grünenzwy, Ulrich am Rein und Christoph Grebel. — Siegler: der Schultheiss Hünenberg.

468. Baden 1496, Mittwoch nach St. Sophia 5. J. des Papstth. Alex. VI. (18. Mai).

Verbalprocess des Notars Caspar Fry über die Installation Hrn. Adam Ambach's auf die durch Georg Bind gestiftete Caplanei in der Pfarrkirche zu Baden. — Zeugen.

469. Baden 1496, Donnerstag vor St. Joh. Bapt. (30. Juni).

Erkenntniss der zu Baden versammelten eidgenössishen Tagherren (von Zürich: Conrad Schwend, Ritter, Burgermeister; von Bern: Rud. v. Erlach, Alt-Schultheiss; von Luzern: Hans Sonnenberg; von Uri: Jost Püntiner; von Schwyz: Dietr. Inderhalden, Ammann; von Unterwalden: Arnold Fruntz, Seckelmeister; von Zug: Hans Meyenberg; von Glarus: Jost Küchli, Ammann) wegen Vogtsteuer-Rückstand ab einem Hof zu Ehrendingen, zwischen Markward Tuttwil, Spitalmeister zu Baden, und Hrn. Stehelin, Probst zu Klingnau. — Siegler: Hans Schiffli von Schwyz, Landvogt zu Baden.

470. Baden 1497, Freitag vor Pauli Bekehrung (20. Jan.).

Hans Fry, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Adelheid, des Gossmanns sel. Wittwe, vor Rath ihr Testament erklärt habe. — Namen der Räthe und des Gerichts; unter jenen: Niclaus Grünenzwy, Ulrich am Rein, Christoph Grebel. — Siegler: der Schultheiss.

471. Constanz 1497 (10. März).

Mandat des Bischofs Hugo von Constanz, wodurch den Geistlichen von Baden anbefohlen wird, in der Kirche im Chorrocke und in anständiger priesterlicher Kleidung zu erscheinen, und die ihnen obliegenden geistlichen Verrichtungen der Stiftung gemäss und gewissenhaft zu leisten.

472. Constanz 1497, auf den h. Osterabend (25. März).

Schreiben des Bischofs Hugo von Constanz an Schultheiss und Rath zu Baden. Zur Erörterung der Beschwerden der Priesterschft von Baden über ein jüngst von ihm erlassenes Mandat, setzt derselbe Tag an auf Montag nach dem nächsten Sonntag Jubilate; der Behörde zu Baden gebe er hievon Kenntniss, damit auch sie den Rechtstag besuchen möge.

473. Constanz 1497, Dienstag in den Osterferien (28. März).

Schreiben des Bischofs von Constanz an Baden, worin er unter Berufung auf sein früheres, nun bestimmter darauf dringt, dass Schultheiss und Rath, als Collatoren der geistlichen Pfründen, die jenes bischöfliche Mandat betreffe, den angesetzten Rechtstag durch eine Deputation besuchen möchten.

474. Baden 1497, auf St. Vitus und Modestus Tag (15. Juni).

Erkenntniss der zu Baden versammelten eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Conrad Schwend, Ritter, Burgermeister; von Bern: Caspar Hetzel; von Luzern: Hans Russ, Alt-Schultheiss; von Uri: Jost Püntiner, des Rathes; von Schwyz: Ulrich Kätzi, Ammann; von Unterwalden: Paulus Ennentacher, Alt-Ammann; von Zug: Werner Steiner, Ammann; von Glarus: Jost Küchli, Ammann) in Streitsachen der Badwirthe Dominic Frauenfeld, Grünenzwy u. A. in den grossen Bädern mit Schultheiss und Rath zu Baden, ihre Wirthschaftsrechte betreffend.— Siegler: Hans Dürler von Unterwalden, Landvogt zu Baden.

475. Zürich 1497, Montag nach St. Peter und Paul (3. Juli).

Schreiben des Bischofs von Constanz an Schultheiss und Rath zu Baden, mit Meldung: der Pfarrer Hartmann Feyerabend zu Baden habe ihm angezeigt, dass er gewisse Anstände mit den dortigen Caplänen vor dem geistlichen Gerichte zu Constanz erörtern lassen möchte, dass aber Schultheiss und Rath sie darum vor ihr weltliches Gericht fordern. Dieses widerstrebe den Satzungen der h. Väter und dem gemeinen Recht, denn denselben gemäss könne der vorwaltende Anstand nur durch

den geistlichen Richter entschieden werden. Schultheiss und Rath möchten darnach von ihrem Ansinnen abstehen.

476. Constanz 1497, Dienstag vor St. Marg. (18. Juli).

Schreiben des Bischofs Hugo von Constanz an Schultheiss und Rath zu Baden, worin das der dortigen Geistlichkeit gemachte Verbot, anderswo als vor dem geistlichen Richter Rede zu stehen, bestätigt wird.

477. Constanz 1497, Donnerstag vor Galli (12. Oct.).

Schreiben des Bischofs von Constanz an die Behörde von Baden, worin er auf die ihm gemachten Gegenvorstellungen erwiedert, dass die gegen den h. Vater und den Römischen König beschworne Pflicht seines Amtes, ihm nicht gestatte, zuzugeben, dass die Priester zu Baden vor dem weltlichen Richter Rede stehen; wohl aber wolle er zulassen, dass der Rath zu Baden in Fällen, wo die Priesterschaft daselbst unter sich Anstände hätte, sie gütlich zu vereinbaren trachte.

478. Zürich 1497, Dienstag nach Galli (17. Oct.).

Schreiben der eidgenössischen Tagsatzung an den Bischof von Constanz. Unter Beziehung auf ein früheres, von der nämlichen Tagsatzung an ihn erlassenes Schreiben, worin sie sich für Schultheiss und Rath zu Baden dahin verwendet hatte, dass er diese bei ihrem Herkommen belasse, erinnert sie den Bischof: dass die von Baden sich mit Recht auf die Stiftungsbriefe ihrer Caplaneien berufen, die ihnen das Recht einräumen, die Priester vor sich zu bescheiden und Irrungen unter ihnen oder mit weltlichen Personen auszutragen. Diese Stiftungsbriefe, die seit mehr als 100 Jahren bestehen, seien von allen seinen Vorfahren bestätigt worden, und es gebühre sich, dass die Tagsatzung die von Baden von ihren Rechten nicht drängen lasse. — Dem Bischof wird die Bezeichnung »Bundsgenosse« beigelegt.

479. Basel 1497, 6. Dec.

Heinrich Vischer, Generalvicar des Bischofs Caspar (zu

Rein} zu Basel, ertheilt dem Decan und Capitel des Frickgaues Weisung, den durch den Domherrn von Basel, Joh. Rudolf v. Rinach, Namens des Ritters Jakob v. Rinach, als Collator der Pfarre Veltheim, als Pfarrer dahin ernannten und vom Bischofe bestätigten Herrn Joh. Käser zu installiren. — Siegel der bischöflichen Curia von Basel.

480. Baden 1498, Donst. vor St. Sebast. (18. Jan.).

Hans Müller von Schlieren, Burger zu Baden, der mit einem Theil seiner Fahrhabe sich geflüchtet und dieselbe seinen Gläubigern zu entziehen gesucht hatte, desshalb gefänglich eingebracht worden, wird auf Fürbitten geistlicher und weltlicher Personen am Leben und gegen Abschwörung der üblichen Urphede endlich frei gelassen. — Siegler: der Landvogt Hans Dürler.

481. Constanz 1498, Montag nach dem Sonntag Oculi (19. März).

Vertrauliches Schreiben des Constanz. Hofmeisters Walther v. Hallwyl an den Pfarrer Hartmann Feyerabend zu Baden, der ihn befragt hatte, wie er sich in Bezug auf die Absolution bei der Beichte gegen Magistratspersonen von Baden benehmen sollte, welche die Immunität der Geistlichen nicht anerkennen und sie dem weltlichen Gerichtsstabe unterwerfen wollen? — Der v. Hallwyl ertheilte eine Weisung, zu welcher nochmals (wie der Stadtschreiber am Rande bemerkt) der Bischof sich keineswegs bekennen wollte, sondern vielmehr sich anerbot, vor den eidgenössischen Boten (Conrad Schwend, Burgermeister von Zürich, Vogt Wagner von Schwyz und Ammann Steiner von Zug) seine Unschuld zu betheuern.

482. Constanz 1498, 4. April.

Bischof Hugo von Constanz bestätigt die Stiftungs-Urkunden der 2 Caplaneien zu den h. 3 Königen, der zu St. Erhard in der Pfarrkirche, und derjenigen zu St. Mauritius, alle zu Baden. — Bischöfliches Siegel.

483. Constanz 1498, 4. April.

Der Nämliche bestätigt für Schultheiss und Rath zu Baden

die Bewilligung, den daselbst zum Tode verurtheilten Personen, nach reumüthiger Beichte, 3 Tage vor der Hinrichtung die letzte Communion ertheilen, und ihre Leichname in geweihter Erde bestatten zu lassen.

484. Constanz 1498, 29. Mai. — Latein.

Ruland Göldli, Chorherr zu Constanz und Zürich, Pfalzgraf des Pallastes vom Lateran und des kais. Consistoriums, urkundet, dass er in jener Eigenschaft (die er unter dem Datum Rom 3. Juli 1489 erhalten) auf Empfehlung des dortigen Chorherrn Peter Mohr, die zwei Geschwister Urban Hieronymus Jussiné und Barbara Wigermüller von Marchdorf (Kinder eines Priesters und einer unverehlichten Tochter) von der Mackel der unehlichen Geburt befreit habe. — Siegler: Ruland Göldli.

485. 1498, Mittwoch vor St. Joh. Bapt. (20. Juni).

Ehevertrag zwischen Hans Bind, Burger zu Baden, und Marg. Einfältig, Niclaus Einfältig, Burgers von Basel, Tochter. — Siegler: H. Bind und N. Einfältig. — Unter den Zeugen, für Bind: Caspar Fry, Stadtschreiber zu Baden; und für den Brautvater: Jkr. Hans Segenser u. A.

486. Baden 1500, auf „St. Poleyen" (Appolonia) Abend (8. Febr.).

Schultheiss und die 12 Räthe zu Baden stellen (da die von der Herrschaft Oesterreich ertheilte Urkunde über die gegenseitigen Verhältnisse und Befugnisse des Rathes einer- und der 40r und Burgerschaft anderseits, abhanden gekommen ist) hierüber eine neue Urkunde aus, in welcher sie versprachen: ohne deren Zuzug keinen Bau zu unternehmen, der mehr als 30 Pfd. kosten würde, ohne sie keine Steuer anzulegen, von den Seckelmeistern, Spitalmeistern und Bauherren der Stadt ohne sie keine Rechnung abzunehmen, noch solche Beamte und die Umgeldner ohne sie zu bestellen, und bei Feldzügen weder Hauptleute, Fähndriche, noch andere Knechte ohne sie anzunehmen. Fände sich die alte Urkunde wieder vor, so tritt dieselbe wieder in Kraft. — Siegel der Stadt Baden.

487. Basel 1500, 21. Mai.

Heinrich Vischer, bischöflich Baselscher Generalvikar, ertheilt dem Capitel Frickgau Weisung, die Pfarrgenossen, die ihre Schuldigkeiten an Zehenden u. s. f. an den Pfarrer Joh. Käser zu Veltheim innert 30 Tagen nicht entrichten, mit dem Kirchenbann zu bedrohen. — Siegel der Curia.

488. Baden 1500, auf St. Dionys Tag (9. Oct.).

Tauschvertrag zwischen Heinrich Truchsess von Wolhusen und Schultheiss und Rath zu Baden, über etwas Holz und Feld. — Siegler: der Erstere.

489. Baden 1500, Montag vor Galli (12. Oct.).

Erkenntniss des Landvogts in Baden, Heinr. Hasler von Zug, mit Zuzug aller Amtleute der Grafschaft Baden, in der Streitsache zwischen dem Amte Rohrdorf einerseits und den beiden Ortschaften Zufikon und Berikon anderseits, die Frage betreffend, ob letztere die Steuern und Reisekosten bei eidgenössischen Feldzügen dem Amte Rohrdorf (wie früher bis zum jüngsten Waldshuter Krieg), oder aber nach Bremgarten, das in ihrem Banne die niedere Gerichtsbarkeit übte, zu entrichten habe. — Siegler: der Landvogt zu Baden. — Namen der Richter: Heinr. Widerkehr, Untervogt zu Dietikon; Hans Eigensatz von Spreitenbach; Heinr. Meyer, Untervogt zu Birmenstorf; Rudolf Schwab; Hans Om, Untervogt zu Gebistorf; Claus Lang, Untervogt, und Diebold Birchmeyer vom Sigamt; Conr. Trost, Untervogt zu Wettingen.

490. Zürich 1500, auf St. Elisab. Tag (19. Nov.).

Der Jude Michel von Friedberg, der seine freiwillig zur christlichen Religion übergetretene Tochter seinem dem Schultheiss und Rath zu Baden gegebenen Versprechen zuwider von dort weg und in eine jüdische Gemeinde abgeführt hatte, und desshalb zu Baden gefangen sass, wird auf Verwendung des kaiserl. Kanzlers Conr. Sturzel freigelassen und schwört (nach Entrichtung von 50 fl. Busse und 4 fl. an Stadtschreiber und

Stadtknechte) die übliche Urphede nach mosaischem Ritus. — Siegler: Hans Bieger, des Rathes zu Zürich.

491. Baden 1501, auf St. Pet. u. Paul (29. Juni).

Erkenntniss der eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Marx Röist, Seckelmeister; von Bern: Peter Achsenhalm, Venner; von Luzern: Rud. Has, Venner; von Uri: Heinr. Troger, Ammann; von Schwyz: Hans Wagner, Ammann; von Unterwalden: Hans Dürler; von Zug: Barthol. Stocker, Seckelmeister; von Glarus: Jost Küchli, Ammann), dass Ulrich Gutjahr von Waldshut von seinem mütterlichen Erbe den Abzug an Schultheiss und Rath zu Baden zu entrichten schuldig sei. — Siegler: Ulrich Landolt von Glarus, Landvogt.

492. Baden 1501, auf St. Pet. u. Paul (29. Juni).

Erkenntniss der nämlichen Tagherren, zufolge welcher Herr Ulrich Dämpfli, Prior zu Sion bei Klingnau, auf Klage von Schultheiss und Rath zu Baden diesen Genugthuung geben und erklären musste: er wisse von ihnen nichts als Ehrenhaftes und Gutes, und halte sie für fromme, biedere und ehrbare Leute. — Siegler: der Nämliche.

493. Baden 1501, Samstag nach St. Verena (4. Sept.).

Jakob Nesselhuf von Bopfingen u. a. auswärtige Erben des sel. Hans Nesselhuf, des Rathes zu Baden, stellen den Conrad Nesselhuf, Burger zu Baden, als Bürgen und Tröster gegen allfällig näher Berechtigte oder gegen einheimische Gläubiger des Verstorbenen. — Siegler: Bernh. Scherer, Alt-Schultheiss zu Baden.

494. Rom 1501, 5. Oct. Anno 9 Papat. Alex. VI. — In notarilischer Abschrift.

Bulle des Pabstes Alexander VI. mit Ablass für alle reumüthig Beichtende, die entweder persönlich gegen den Erbfeind der Christenheit zu Felde ziehen oder Geldbeiträge dazu liefern;

zu letzterem Zwecke sollen in allen Pfarrkirchen Opferstöcke errichtet werden.

495. Baden 1501, Montag vor St. Catharina (22. Nov.).

Niclaus Grünenzwy urkundet als Schultheiss von Baden, dass Heinr. Roggemann, des Rathes zu Baden, als Vogt des Herrn Hartmann Sulzer, Leutpriesters zu Freienbach, der Adelheid Tuttwil, Markwards sel. Wittwe, 160 Pfd. Haller Capital schuldig geworden sei. — Siegler: der Schultheiss G.

496. Baden 1501, Freitag nach St. Lucien Tag (17. Dec.).

Ulrich Landolt von Glarus, Landvogt zu Baden, urkundet, dass, nachdem Schultheiss und Rath zu Baden seinem Vetter, Fridolin Landolt, die von Herrn Adam Ambach inne gehabte Caplanei verliehen, er sich für denselben in dem Sinne verbürge, dass wenn er die im Pfrundbriefe übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllen würde, er, Landvogt, ihn zur ungesäumten Wiederaufgabe der Pfründe vermögen werde. — Siegler: Ulrich Landolt.

497. Baden 1502, Mittwoch vor Mittefasten (2. März).

Nicl. Grünenzwy, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass der Metzger Conr. Dorer, Burger zu Baden, dem Hans Fischer, auch Burger, 60 fl. Capital schuldig geworden sei. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss und die Stadt.

498. Baden 1502, auf St. Pet. und Paul Abend (28. Juni).

Die eidgenössischen Tagherren, zu Baden versammelt (von Zürich: Rud. Escher, Burgermeister; von Bern: Caspar Wiler, Venner; von Luzern: Jakob Bramberg, Schultheiss; von Uri: Jakob Zebnach; von Schwyz: Hans Wagner, Ammann; von Unterwalden: Arnold Frunz, Seckelmeister; von Zug: Werner Steiner, Ammann; von Glarus: Jost Küchli, Ammann), erneuern auf Bitten der Gewandschneider zu Baden, Kaiserstuhl, Klingnau und Zurzach, die einstweilige Verordnung, dass jeder Gewandschneider aus den benannten Orten während den beiden

Zurzachermessen auf dem dortigen Tuchhause 1, 2 oder 3 »Stellen«, so viel sie deren zum Verkaufen ihres Tuches bedürfen, von den auswärtigen Verkäufern nehmen mögen; doch sollen sie denen von Zurzach das Standgeld bezahlen. — Siegler: der Landvogt Ulrich Landolt.

499. Freienweil 1502, auf St. Ulrichs Tag (4. Juli).

Diebold Birchmeyer von Kirchdorf, zu Freienweil Gericht haltend, Namens des Jost Käser, Burgers zu Baden und Zwingherrn daselbst, thut kund, dass dem Spital Baden die Einschlagung einer Matte bewilligt worden sei. — Siegler: Ulrich Landolt von Glarus, Landvogt zu Baden.

500. Zürich 1502, auf St. Jak. Apost. (25. Juli).

Rud. Escher, Burgermeister, urkundet, dass er den Kirchensatz zu Steinmaur und Regensberg, die Zehenden zu Dielstorf, Neerach, Sünikon, Windlach, Schüpfen, Nassenweil, Stadel, Riedt, Fisibach und den Zehenden zu Otelfingen, die sämmtlich dem Spital Baden gehören, an den Spitalmeister daselbst, Hans Rümeli, verliehen habe. — Siegler: der Burgermeister Escher.

501. Baden 1503, Montag vor Pauli Bekehrung (23. Jan.).

Bernhard Scherer, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Hans Bind, Burger zu Baden, in Gegenwart seines unehelichen Sohnes, Hans Bind, ein zu Gunsten seines seither verstorbenen Neffen gemachtes Vermächtniss von 100 Pfd. Haller widerrufen und dem gedachten seinem Sohne gewidmet habe. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss.

502. Zürich 1503, an der 10,000 Ritter Tag (22. Juni).

Anton Schenk v. Landegg, Burger zu Zürich, und Elisabetha Escher, seine Ehefrau, verbeiständet durch Jakob Thig, des Rathes in Zürich, urkunden, dass sie dem Conrad Meyer zu Dielstorf 200 Pfd. Züricher Pfenn. Capital oder 8 Mütt Kernen Grundzins ab der benannten Escherin Zehenden zu Dielstorf

schuldig geworden seien. — Siegler: Ant. Schenk v. Landegg und Jakob Thig.

503. Baden 1503, auf St. Joh. Bapt. Abend (23. Juni).

Bernhard Scherer, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Hans Müller, Herrn Friedr. Müllers sel. natürlicher Sohn, mit Zustimmung der Geschwister seines Vaters (nämlich: Herrn Johannes, Abt zu Wettingen, Heinr. Müller, und einer mit Ulrich Müller verehelichten Schwester), 400 fl., die von Herrn Friedr. Müller sel. ihm und seinem nun verstorbenen Bruder vermacht waren, hinwieder den Geschwistern und Erben seines Vaters vermache; doch mit dem Vorbehalte, seiner Frau, wenn er sich verheirathen sollte, davon zu geben, was ihm beliebe. — Namen der Räthe. — Siegler: der Schultheiss.

504. Constanz 1503, Sonntag vor St. Laurenz (6. Aug.).

Quittung des Bischofs von Constanz für 100 fl. oder $1/3$ der während des letzten Jubiläums zu Baden gefallenen Kirchensteuer, die der Bischof mit Vollmacht des päpstlichen Legaten von Schultheiss und Rath zu Baden bezogen hat. — Siegel des Bischofs.

505. Baden 1504, Dienstag vor dem Palmtag (26. März).

Rüdiger Ambach thut kund, dass er wegen Schändung eines noch unerwachsenen Mädchens gefänglich eingezogen, jedoch wegen Berücksichtigung seiner der Stadt früher geleisteten Dienste, so wie seiner Kinder und Verwandten, und weil er den Vater des Mädchens klaglos gestellt, nur mit Verbannung aus der Stadt auf eine Meile im Umkreis bestraft und gegen Abschwörung der üblichen Urphede wieder frei gelassen worden sei. — Siegler: Junker Casp. Hetzel v. Lindnach, von Bern, Landvogt zu Baden.

506. Baden 1504, Samstag nach St. Urban (31. Mai).

Schultheiss und Rath zu Baden urkunden, dass unter ihrer Vermittlung die Forderungsanstände zwischen Herrn Hansen

v. Knüssegg, Ritter, als natürlicher Herr der Brida Brüggler und ihrer ehelichen Kinder (mit Beistand des Freiherrn Ulrich v. Sax und Herrn Christoffel v. Diessbach), und Regula Koffel, Hans Rümeli's sel. Wittwe, verglichen worden seien. — Zeugen: Nicl. Grünenzwy, Schultheiss, u. A.

507. Baden 1504, Samstag nach St. Urban (31. Mai).

Gütliche Abkömmniss unter sämmtlichen dabei betheiligten Parteien über den Nachlass von Hans Rümeli sel., Engelwirth zu Baden, zu Stande gekommen mit Hülfe des Freiherrn Ulrich v. Sachs und Christophs v. Diessbach. Dabei intervenirte der Ritter Hans v. Knüssegg als ein »Halsherr« der Brida Brüggler (Rümeli's Schwester), Bernh. Scherer, Untervogt zu Baden, für seine Kinder, Schultheiss und Rath zu Baden für den Spital u. s. f., u. A. — Rathssiegel von Baden.

508. Baden 1504, Freitag vor St. Joh. Bapt. (21. Juni).

Appellationsurtheil der eidgenös. Tagherren (von Zürich: Mathias Wyss, Burgermeister: von Bern: Niemand; von Luzern: Jakob Bramberg, Alt-Schultheiss; von Uri: Jakob im Oberndorf, Ammann; von Schwyz: Hans Gerbrecht, Ammann; von Unterwalden: Arnold Frunz, Seckelmeister; von Zug: Hans Meyenberg; von Glarus: Jost Küchli, Ammann) in Streitsachen zwischen Bernh. Scherer, Untervogt zu Baden, einerseits, und Casp. Hetzel v. Lindnach, Burger zu Bern und Landvogt zu Baden, Niclaus Grünenzwy, Schultheiss, Christoph Grebel, Leonhard Brunner und Ulrich Falk, alle des Rathes zu Baden, anderseits. Durch dieselbe ward erkennt, dass Scherer das bessere Recht zu dem Kaufe und Gut habe, welches Herr Hans v. Knüssegg aus dem Nachlasse des Hans Rümeli sel., Namens der Schwester desselben, seiner »eigenen Frau«, dem Landvogt Hetzel und Mithaften verkauft hatte. — Siegler: der Burgermeister Wyss.

509. Baden 1505, Montag vor St. Gregor. (10. März).

Berthold Fry, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass der

junge Hans Effinger zu Brugg dem Hans Pfau von Baden einen Weingarten verkauft habe. — Siegel des Schultheissen und der Stadt.

510. Zürich 1506, Donnerstag nach St. Mathias (26. Febr.).

Mathias Wyss, Burgermeister zu Zürich, verleihet dem Hans Brunner von Baden, als Lehentrager des dortigen Spitals, den Kirchensatz von Steinmaur und Regensberg und die Zehenden, die der Spital im Canton Zürich besitzt. — Siegler: M. Wyss.

511. (Baden) 1506. 9. Röm. Zinszahl, im 4. Jahre des Pabstthums Julius II.

Verbalprocess des Notars Ulrich Dösch, Stadtschreibers zu Baden, über die Installation des Priesters Herrn Hans Truchsess v. Lenzburg, welchem Jakob Schwend sammt Jakob Escher, seinem Vogt, und andern Verwandten in Zürich, die von Jost Holzach (Grossvater Jakob Schwends) in Baden gestiftete Caplanei verliehen hatten. — Zeugen.

512. Baden 1507, Freitag nach St. Lucien Tag (17. Dec.).

Schultheiss und Rath daselbst urkunden, dass Hans Erhard, Burger zu Baden, dem Spitalmeister Junker Christoph Grebel, zu Handen des Spitals daselbst, $4\frac{1}{4}$ Mütt Kernen und 1 Huhn Grundzins um 51 fl. Rhein. verkauft habe. — Zeugen. — Siegel des Raths.

513. Baden 1507, 20. Dec.

Verbalprocess des Notars Ulrich Dösch von Schaffhausen, Burger und Stadtschreiber zu Baden, über die Installation des Herrn Hans Falk auf die von Meister Joh. Stapfer gestiftete Pfründe in dortiger Pfarrkirche. — Zeugen.

514. 1508, Donnerstag vor dem Sonntag Jubilate (11. Mai).

Heinr. Truchsess v. Wolhusen ertheilt seinem Bruder Joh. Truchsess, Caplan der Pfarrkirche zu Baden, Vollmacht, ihn vor der eidgenös. Tagsatzung gegen Schultheiss und Rath zu Baden,

die gewisse Rechte auf seinen Hofstetter Hof geltend machen wollten, zu vertreten.

515. Zürich 1509, 18. Brachmonat.

Heinrich Effinger, Schultheiss der Stadt Zürich, urkundet, dass Ritter Jakob Escher von Zürich dem Spitalmeister Leonhard Brunner v. Baden, des Rathes daselbst, zu Handen des Spitals, seinen Zehenden zu Boppelsen (durchschnittlich zu 30 Stück Züricher Mäss angeschlagen) um 425 fl. Rhein. verkauft habe. — Zeugen: Ulr. v. Leimbach, Hans Schulthess, Friedr. Bluntschli u. A., des Gerichtes zu Zürich. — Siegler: Effinger und Escher.

516. Baden 1509, Samstag vor St. Marg. Tag (14. Juli).

Heitz Kranz, sesshaft zu Baden, thut kund, dass er vieler Diebstähle wegen zu Baden gefangen gesessen, desshalb zum Tode verurtheilt und auch wirklich ausgeführt, aber von einer Gräfin v. Montfort »dem Nachrichter ab der Hand geschnitten worden sei«, mit Vorbehalt weiterer Bestrafung durch Schultheiss, Rath und Vierzig zu Baden, die ihn hierauf lebenslänglich auf eine Meile Wegs von der Stadt verbannt, ehr- und wehrlos erklärt, und nach Abschwörung der üblichen Urphede entlassen haben. — Siegler: Heinr. Göldschi von Uri, Landvogt zu Baden.

517. Baden 1509, Samstag vor St. Marg. Tag (14. Juli).

Urphede des Melchior Hiltbrand von Sursee, eines Dieben, der auf gleiche Weise durch die Gräfin v. Montfort aus des Nachrichters Hand gerettet und hierauf mit Verbannung entlassen wurde. — Siegler: der Nämliche.

518. Baden 1510, auf St. Onophrius Tag (10. Juni).

Erkenntniss der eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Rud. Escher, Alt-Burgermeister; von Bern: Caspar Hetzel v. Lindnach, Venner; von Luzern: Hans Rätzenhofer, Seckelmeister; von Uri: Hans Muheim; von Schwyz: Hans Gerbrecht,

Ammann; v. Unterwalden: Arnold Frunz, Seckelmeister; von Zug: Ulrich Rättich, Ammann; von Glarus: Jost Küchli, Ammann) in Anständen der Badwirthe in den grossen Bädern mit Schultheiss, gross und kleinen Räthen zu Baden, dass die von Baden bei ihren Briefen und Siegeln geschützt bleiben. — Siegler: Heinr. Göldschi von Uri, Landvogt zu Baden. [1])

519. Zürich 1510, Montag vor St. Michael (23. Sept.).

Erkenntniss der eidgenössischen Tagsatzung über die Beschwerde von Schultheiss und Rath zu Baden, dass, ihrem alten Herkommen und Freiheiten zuwider, schon auf dem Zuge zum Fränkischen König nach Genua und kürzlich auf demjenigen für den Pabst die Neuerung eingerissen sei, dass Landvögte der Grafschaft Baden zu Hauptleuten des Grafschaftscontingents ernannt wurden, die dann als solche die Stelle eines Fähndrichs und andere besetzt haben. Beschlossen: die guten, biedern Leute von Baden bei ihrem alten Herkommen zu belassen; auf Reisen sollen Hauptmann und Fähndrich in der Stadt Baden genommen werden, ein jeweiliger Landvogt aber soll seiner Landvogtei warten und dazu nicht genommen werden. — Siegel der Stadt Zürich.

520. Brugg 1511, auf St. Gregorius Tag (12. März).

Jakob Zimmermann, Burger zu Brugg, und Anna Schmid, seine Ehefrau, urkunden, dass sie dem Ulr. Jeger, genannt Dösch, Stadtschreiber zu Baden, 26 Pfd. Haller schuldig geworden sind. — Siegler: Hans Locher, Schultheiss zu Brugg.

521. Baden 1511, Mittwoch vor St. Felix und Regula (10. Sept.).

Schultheiss und Rath zu Baden urkunden, dass Herr Frühmesser Hans Büntz sein sämmtliches liegendes und fahrendes

---

[1]) Die Badwirthe hatten das Recht verlangt: die Kutscher, die Badgäste herführen, diejenigen, die den Badgästen Geschenke bringen, und diejenigen, die von Badgästen zum Essen eingeladen werden, bewirthen zu dürfen; auch den fremden Besuchenden auf Verlangen ihrer Gäste ungestraft einen Abendtrunk reichen zu können.

Vermögen seinem Sohn, Jakob Büntz, vermacht habe. Beide sind verbeiständet. — Namen der Räthe. Unter denselben: Nicl. Grünenzwy, Conrad Dorer u. A.

522. Baden 1512, Freitag vor St. Agatha (30. Jan.).

Berchtold Fry, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Hans Erhard von Baden dem Christoph Grebel, des Rathes und Spitalmeister, zu Handen des Spitals eine Gült von 2 Pfd. 8 Schill. Zins (Capital 48 Pfund) verkauft haben. — Siegel des Schultheissen und der Stadt.

523. Baden 1512, auf St. Ulrichs Tag (4. Juli).

Bestätigung einer Verordnung des Rathes zu Baden für die 5 Badwirthe und die Gemeinde Ennetbaden, Betreffs der Benutzung der dortigen Bäder und besonders des Freibads, durch die eidgen. Tagherren; von Zürich: Felix Schmid, Burgermeister; von Bern: Caspar Hetzel von Lindnach, Venner; von Luzern: Hans Rätzenhofer, Seckelmeister; von Uri: Hans Muheim; von Schwyz: Ulrich Kätzy, Ammann; von Zug: Heinrich Drinkler, und von Glarus: Ulrich Landolt. — Siegler: Hans Schiffli von Schwyz, Landvogt zu Baden.

524. Alessandria 1512, 24. Juli. — Abschrift.

Schreiben des Cardinals Mathäus Schinner an alle Burger zu Baden, wodurch er aus päbstlicher Vollmacht ihnen das Vorrecht verleiht, das Bild der h. Jungfrau mit der Sonne umstrahlt und den Mond zu ihren Füssen in ihrem Panner zu führen.

525. 1513, Mont. nach der Herren Fastnacht (7. Febr.).

Conrad, Heinrich und Hans Oeli thun kund, dass sie der Fr. Agnes Mundtprat, Ehefrau des Jkr. Heinrich v. Liebenfels, genannt Lanz, 40 fl. Constanzer Münze Hauptgut schuldig geworden sind. — Siegler: Jkr. Ludwig Eglin von Herdern zu Herdern und Jkr. Conrad Eglin von Herdern zu Freudenfeld.

526. 1513, Montag nach St. Martin (14. Nov.).

Joh. Käser, Meister der freien Künste und Pfarrer zu Velt-

heim, vermacht unter Beistand des Jakob Kaltzwetter, des Rathes zu Baden, der Pfarrkirche zu Baden sein Gut zu Dettingen bei Klingnau und sein ganzes übriges Vermögen, mit Ausnahme von 5 fl. Rhein. jährlichem Zins zu grauem Tuch für die Armen. — Siegler: Joh. Käser und Jakob Kaltzwetter.

527. Baden 1514, auf St. Peter und Pauls Abend (28. Juni).

Erkenntniss der eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Mathias Wyss, Burgermeister; von Bern: Rud. Senser, Venner; von Luzern: Ludwig Küng, Schultheiss; von Uri: Heinrich Troger, Ammann; von Schwyz: Mart. Fleckli, Ammann; von Obwalden: Peter v. Wissenbach; von Nidwalden: Caspar Zelger; von Zug: Caspar Schell, Seckelmeister; von Glarus: Heinrich Tschudi, Ammann) in Anständen zwischen der Stadt Baden einer- und der ganzen Herrschaft Baden anderseits, — Betreffs der Bestellung des »Lütiner's« bei dem Grafschafts-Contingent auf eidgenössischen Zügen. Da die Aemter der Grafschaft ⅔ der Mannschaft liefern, so wurde festgesetzt, dass die von Baden den Hauptmann, den Fähndrich und den Schreiber, — die aus den Aemtern den Lütiner und den Fourier haben, die übrigen Stellen von beiden Theilen zur Hälfte besetzt werden sollen. — Siegler: der Landvogt Hans Henzli von Unterwalden.

528. Baden 1514, Mittwoch vor St. Catharina (22. Nov.).

Alexander Sytz, Doct. Med. von Marbach in Württemberg, von Schultheiss und Rath zu Baden, aus Befehl »gemeiner Eidgenossenschaft von Städten und Ländern des grossen Bundes Oberdeutscher Lande« desshalb gefangen gesetzt, weil den Herren »gemeiner Eidgenossenschaft« berichtet worden war: Er, Sytz, habe in der »gemittelten« (neutralen) Stadt Baden versucht, die Knechte gemeiner Eidgenossenschaft wider Herzog Ulrich von Württemberg aufzuwiegeln, — urkundet, dass er am heutigen Tage vor Rath und Vierzigern der Stadt Baden den ihm auferlegten Eid: »dass er nie Willens gewesen, Jemand aus der Eidgenossenschaft zu führen oder aufzuwiegeln«, geleistet, und dann nach Abschwörung der üblichen Urphede entlassen

worden sei, mit dem Versprechen, den Herren von Baden alle seinetwegen gehabten Kosten so bald möglich zu vergüten. — Siegler: Hans Henzli von Unterwalden o. d. W., Landvogt zu Baden.

579. 1515, Mittwoch nach Mittefasten (21. März).

Anton Schenk von Landegg, Burger zu Zürich, verkauft Namens seiner mit Elisabetha Escher sel. (Eigenthümerin des Zehenden von Dielstorf) erzeugten Kinder an Jakob Kaltzwetter, des Rathes und Spitalmeister, zu Handen des Spitals zu Baden, den grossen Zehenden zu Dielstorf um 607 fl. zu 16 Batzen. — Siegler: Ant. Schenk und die beiden Beistände seiner Kinder: Felix Weingartner und Heinrich Rubli (beide des Rathes zu Zürich).

580. Baden 1515, Montag vor St. Peter und Paul (25. Juni).

Erkenntniss der zu Baden versammelten Tagsatzung (von Zürich: Jakob Meiss, Pannerherr; von Bern: Hans v. Erlach; von Luzern: Peter zu Käs; von Uri: Hans Muheim; von Schwyz: Martin Hicklin, Ammann; von Unterwalden nid dem Wald: Arnold Winkelried; von Zug: Ulmann am Rein; von Glarus: Heinr. Tschudi, Ammann) in Streitsachen zwischen der Stadt Baden und dem Amte Rohrdorf, wegen Stellung eines Pferdes für dasselbe in eidgenössischen Feldzügen. Beschlossen: dass wenn künftig für das Amt Rohrdorf ein Pferd zu requiriren sei, so soll der Landvogt von Baden solches den Klöstern Wettingen oder St. Blasien oder der Comthurei Leuggern (die im Lande Zehenden und Grundzinse beziehen), mit Uebergehung des Spitals Baden, auflegen. — Siegler: Conr. Bachmann von Zug, Landvogt zu Baden.

581. Baden 1516, auf St. Joh. Bapt. Abend (23. Juni).

Die eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Marx Roist, Burgermeister; von Bern: Rud. Senser, Venner; von Luzern: Petermann Feer, Ritter, Alt-Schultheiss; von Uri: Heinrich Göldschi; von Schwyz: Meinrad Stadler, Ammann; von Unter-

walden ob dem Wald: Hans v. Enwil, Seckelmeister; von Zug: Hans Schwarzmurer; von Glarus: Marx Mad) erkennen in der Streitsache zwischen der Comthurei Leuggern und dem Untervogt Hans Richener von Sulz, Namens des Amtes Rohrdorf, dass erstere, wenn das Amt zu einem eidgenössischen Zuge aufgeboten wird, wie von Alters her, ein Pferd für dasselbe zu stellen habe. — Siegler: Conrad Bachmann von Zug: Landvogt zu Baden.

582. Baden 1516, Freitag nach St. Martin (14. Nov.).

Schultheiss und Rath zu Baden bestätigen das Vermächtniss des frühern Stadtschreibers Ulrich Jäger von Baden, kraft dessen er (unter Stiftung einer Jahrzeit für seine Eltern, seine Frau u. s. f.) 300 fl. Capital dem Leutpriester und den 12 Caplänen, und 1 Mütt Kernen Grundzins nebst 30 Pfd. Haller zu einer Spende vermacht. — Siegel der Stadt.

583. 1518, Freitag vor dem Sonntag Invocavit in der Fasten (19. Febr.).

Junghans Nägeli, Untervogt zu Wohlen, urkundet für sich und die übrigen zu Wohlen ansässigen Pfarrangehörigen von Göslikon, dass sie, mit Zustimmung aller dabei betroffenen Theile, die Pfarrverhältnisse regulirt haben, in denen sie künftig zu ihrer Pfarrkirche Göslikon und derjenigen von Wohlen stehen. Als dabei Betroffene werden genannt: Schultheiss und Rath zu Baden, als Collatoren von Göslikon, Herr Lorenz v. Heidegg, Abt zu Muri, als Collator von Wohlen, und die Pfarrherren: Paul Erlacher zu Göslikon, Joh. Sicust zu Muri, Heinrich »Bulli« (Bullinger), Leutpriester und Decan zu Bremgarten u. A. — Siegler: Hans zum Büel von Nidwalden, Namens der 6 Orte Vogt in den Aemtern des Reussthales.

584. 1518, Montag vor St. Joh. Bapt. im Sommer (21. Juni).

Wolf von der Breitenlandenberg (Hansen Sohn) verkauft dem Balthasar Spross von Zürich 17 Mütt Kernen Grundzinse zu Baden und 17 Schill. Haller auf der Meyensteuer zu Geben-

storf (herrührend von Anna v. Büssingen, Mutter des Verkäufers) um 90 fl. Rhein. und 20 Mark Silbers. — Siegler: Wolf v. d. Breitenlandenberg.

585. Baden 1518, 8 Cal. Jul. (24. Brachmonat) anno VI Papat. Leonis X. — Latein.

Anton Pucci (Subdecanus Ecclesiæ Florentinæ), päbstlicher Nuntius bei der Eidgenossenschaft, ertheilt unentgeltlich einen Ablass denjenigen, welche die Capelle der h. drei Könige zu Baden unterstützen.

586. Baden 1519, 21. Febr. — Latein, gedruckt.

Indulgenz- und Absolutions-Schein, ausgestellt in Kraft der Ablassbulle Pabst Leo's X., dat. 18 Cal. Oct. 1517, für Caspar Bodmer, Verena Brunner, dessen Ehefrau, und ihre ehelichen Kinder: Caspar, Jakob, Dorothea, Regula, Elisabetha, Barbara und Anna — für Beisteuern an den Bau der St. Peterskirche. — Mit dem Siegel des Fransciskaners Bernardin Samson von Mailand.

587. Königsfelden 1519, 14. März.

Installationsact des Herrn Hans Urban Wyss von Eglisau als Pfarrverweser zu Birmenstorf auf ein Jahr, gefertigt durch den Notar Heinrich Huber von Diessenhofen vor dem »Redefenster«, in Gegenwart der Priorin, Frau Catharina, geb. Truchsess von Waltpurg, und des Hofmeisters Hans Büler. — Zeugen.

588. Zürich 1519, Dienstag den 21. Jun.

Felix Frey, Probst der Kirche zu St. Felix und Regula, urkundet, dass der langwierige Streit zwischen Schultheiss und Rath zu Baden und den Einwohnern von Ennetbaden, wegen der dortigen Capelle, gütlich erledigt worden sei. Dabei intervenirten als Parteien: für die Behörde zu Baden, deren Abgeordnete: Alt-Schultheiss Berthold Fry und Ulrich Jeger, des Rathes; für das Kloster Wettingen (als Collator von Baden): der Grosskeller Andr. Wenge; der Leutpriester von Baden,

Joh. Schach; und die von Ennetbaden; — als Richter, neben dem Probst, die drei Chorherren von Zürich: Meister Hans Hagnauer, Heinrich Utinger und Anshelm Graf. — Siegel der Probstei.

539. Zürich 1520, 19. April.

Burgermeister und Rath zu Zürich erkennen in Streitsachen zwischen Abt Johannes von Wettingen und Schultheiss und Rath der Stadt Baden, betreffs der im Zehendbezirk des Spitals Baden zu Otelfingen und Boppelsen aufgebrochenen Neugrüte, dass das Kloster den Zehenden, als zum Kirchensatz Würenlos gehörend, und nicht der Spital (als allgemeiner Zehendherr), zu beziehen habe.

540. Baden 1520, an St. Joh. Bapt. Tag (24. Juni).

Die eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Jakob Grebel, des Rathes; von Bern: Caspar v. Mülinen, Ritter, des Rathes; von Luzern: Hans Hug, d. R.; von Uri: Ulr. Dürler, Seckelmeister und des Rathes; von Schwyz: Martin z'Bächi, Ammann; von Nidwalden: Hans Lussy, Seckelmeister und des Rathes; von Zug: Conr. Bachmann, d. R.; von Glarus: Marx Mad, Ammann) erlassen eine Erkenntniss in der Streitsache zwischen dem Kloster Wettingen und Schultheiss und Rath zu Baden, über die Art der Verleihung der Leutpriesterei zu Baden. — Siegler: Ritter Sebastian v. Stein, von Bern, Landvogt zu Baden.

541. Zürich 1520, 11. Oct.

Deutsche Uebersetzung einer Urkunde des päbstlichen Nuntius bei der Eidgenossenschaft, Anton Pucci, Bischofs von Pistoja u. s. f., an Schultheiss und Rath zu Baden, wegen Anstellung eines Nachmittagspredigers in der Pfarrkirche zu Baden, und einer allgemeinen Absolution im Sinne der Bulle des Pabstes Leo X.

542. Constanz 1520, Montag vor Allerheiligen (29. Oct.).

Bischof Hugo von Constanz erlässt auf Wunsch von Schult-

heiss und Rath zu Baden ein Mandat an die dortige Geistlichkeit: 1) über die Pflichten, die jeder Priester beim Antritt einer Pfründe gegen Schultheiss und Rath zu beschwören habe; 2) über das Friede bieten von Laien gegen Geistliche; und 3) über Arrest der Effecten fremder Geistlichen, die den Wirthen schuldig geblieben. — Siegel des Bischofs.

543. Zürich 1520, Freitag nach St. Niclaus (7. Dec.).

Marx Roist, Burgermeister der Stadt Zürich, urkundet, dass er dem Hans Falk, Burger zu Baden, als Lehentrager des Spitals daselbst, den Kirchensatz zu Steinmaur und Regensberg sammt des Spitals Zehenden im Zürchergebiet verliehen habe. — Siegel des Burgermeisters.



Berichtigung.

Seite 92 Zeile 10 von oben lies Moos statt Bros.

Register
zu vorstehenden Regesten.

Personenregister.

Die Zahlen beziehen sich auf die Nummern der Regesten.

Ortsregister.

MITTHEILUNGEN

aus

dem Gebiete der Landeskunde ältester und mittlerer Zeit.

I.

XII Documents concernant l'histoire du Vallais.

(Beilagen zu der Abhandlung des Herrn von Gingins S. 3. ff.)

1. Permutationes transactae inter Henricum (de Raronia) Episcopum sedunensem et Petrum de Sabaudia.

Anno 1260. — 5. Septembris.

Ex registro authentico in archivio Republ. Vallesianae Seduno.

Universis praesentes litteras inspecturis; Henricus Dei gratia Episcopus Sedunensis; et Petrus de Sabaudia rei gestae notitiam cum salute: —

Noverit Universitas vestra, quod, suscitata inter nos materia quaestionis; Super eo quod Nos dictus Petrus dicimus et proponimus, contra Episcopum memoratum.

1) Quod, Idem Episcopus tenet in manu sua feudum in Herementia et in Valle d'Herens [1], quod Dominus Amedaeus de Rarognia frater dicti Episcopi debet tenere de nobis; de quo debitum vsagium non habuimus, et ideo cecidit in Commissum. Et propterea dictus Dominus Amedaeus solvit, et quittavit nobis feudum praedictum. —

---

[1]) Vallis de Herens; — teutonice *Eringerthal.*

2) Dicimus etiam, quod cum bonae memoriae Dominus Wilhelmus de Turre [1], esset homoligius quondam Comitis Sabaudiae patris nostri, et de eo plura teneat in Vallesia, de quibus tenebant ab eo aliqua Dominus Henricus dictus Albus; Domines P.... Byntz; Jacobus Davotus; Humbertus de Narres; Huldricus de Castello; de Sirro, Domicellus: Qui omnes praedicti fuerunt homines ligii praedicti Domini Wilhelmi, de praedictis feudis. Unde, cum idem Episcopus, sine laude et consensu nostro, praedictorum fidelitatis sibi appropriavit, ea petimus nobis reddi.

3) Petimus etiam nobis restitui, comitatum de Morgia [2], ad nos Jure haereditario spectantem, quem idem Episcopus detinet sine causa. —

4) Item, petimus et vendicamus medietatem Castri de Seya [3]; cum Idem castrum, in pascuis nobis et praedicto Episcopo pro indiviso communi, per dictum Episcopum Landricum praedecessorem suum, exstructum fuerit et firmatum.

5) Item, petimus dirrui Turrem de Monte-hordeo [4], pro eo, quod cum alias per pacem factam inter dictum Episcopum Landricum, et felicis recordationis Aymonem de Sabaudia partim diruta fuisset; Idem Episcopus contra dictam pacem veniens, eandem firmavit: Dicens etiam, quod in proprio solo Domini Geroldi de Turre et Aymonis filii sui, hominum nostrorum, contra voluntatem expressam eorum, turris eadem est constructa. —

6) Dicimus etiam, quod tam idem Episcopus, quam homines ejus, terras, prata, pascua, Juria, aquas, et eorum vsitamenta, quibusdam hominibus nostris auferunt et sibi indebite vendicarunt. —

7) Rursum proponimus contra dictum Episcopum quod nonnullos de hominibus nostris, homines ejus ceperunt, vulneraverunt, et atrociter tractaverunt, eodem Episcopo praedicta

---

[1]) De Turre, teutonice *v. Thürn, zu Gestellenburg*, gallice *de Latour-Châtillon*. [2]) Morgia, id est *Moeril*, in Deseno Raronia. [3]) de Seya v. Seta, gallice *La Soye Sewen*, prope Sedunum. [4]) Montehordea, gallice *Montorge* prope Sedunum.

rata habente. Et potissime homines, et familiares ejusdem Episcopi insequuti fuerunt cum armis, Aymonem filium dicti Domini Geroldi de Turre hominem nostrum ligium. Quas contumelias, sive injurias nobis illatas in personis hominum nostrorum, nollemus sustinuisse pro tribus millibus Marchiarum argenti.

8) Rursum movemus contra eum multiplices alias quaerelas, et controversias, atque rancores, et petitiones. Dudum coram Venerabili Patre Domino Rever. Archi-Episcopo Tarantasie, metropolitano suo, a nobis et eis electo medio, in quodam compromisso, inter nos edicto, ac inde coram nobilibus viris Domino Amadaeo de Rarognia; Domino Jacobo Vice-Domino Sedunensi, a praedicto Domino Episcopo. Iblono Domino de Montibus; Gottfredo de Grandi monte; Aymone Domino de Sarrata, a nobis Petro, electis arbitris, seu amicabilibus compositoribus: Et religiosis viris Domino Giroldo sancti Mauritii Agaunensi, et P. alpium abbatibus, a nobis communiter electis, in medium recitatas, et in scriptis redactas, et eorum sigillis sigillatas.

Tandem, communibus amicis interponentibus partes suas, ut nos praefatum Petrum, et nos Episcopum ad mutae dilectionis et pacis foedera revocarent, eaedem quaestiones fuerunt amicabili compositione solutae, sub forma inferius annotanda:

Inprimis: quia certis et indubitatis experimentis didicimus, quippe id, tota die oculata fide vidimus, quod communium possessionum nostrarum, nobis, et nostris hominibus, pro indiviso, communi, inter nos, et nostros, discordias excitatas, novas lites procreat, et procreatas nititur confirmare. Volentes huic morbo congruam adhibere medelam, nobisque et successoribus nostris, super futuris periculis praecavere.

Nos praedictus Episcopus prudentes, scientes et spontanei; habito super hoc procerum nostrorum et fidelium Ecclesiae nostrae Consilio et assensu expresso, permutamus, ac permutationis titulo tradimus et assignamus eidem Domino Petro accipienti, pro se et haeredibus suis, assignatis suis, commoditate totius Republicae nostrae, hanc permutationem fieri plurimum suadente.

Castra nostra de Cresco [1], de Chamosono [2], de Martigniaco, et quidquid habemus in Villa et Parochia nostra de Mustrus [3]) prope Chillon; sit corporale, vel incorporale, cum investituris et pertinentiis eorundem. Videlicet, pratis, Vineis, pascuis, Juribus, aquis, aquarum decursibus, piscariis, feudis, allodiis, viis, inviis, nemoribus, montanis, et quibuscunque rebus aliis corporalibus et incorporalibus, quo nomine censeantur. Et generaliter quaecunque habemus, vel habere debemus, ab aqua, quae dicitur Morgia [4]) inferius, versus civitates Lausanensibus et Gebennensibus ubicunque; Retentis nobis feudis, et fidelitatibus et feudis Illustrium Virorum, Comitis Sabaudiae [5]), et Comitis Gebennensis. Ultra Rhodanum vero permutamus et permutationis titulo tradimus, et assignamus eidem, quidquid habemus et quidquid habere debemus a vertice montis qui dicitur Tyons [6]), usque ad Corbacerias [7]), quae sunt nostra et nobis remanent, prout distinguuntur territoria nostra de Miseris [8]) et de Barro [9]), quae est dicti Domini Petri. Ubicunque retentis nobis Ecclesiis nostris, cum Jurisdictione spirituali infra nostram Diocesin, in quibus ad nos spectat autoritate ordinaria et institutio personarum.

Nosque praedictorum possessione, vel quasi possessione, ex certa scientia abdicantes a nobis; eundem Dominum Petrum corporaliter inducimus in eandem. Nos, siquidem praedictus Petrus, contractu permutationis, ex parte dicti Episcopi; jam investito, per traditionem rerum nobis factam, permutamus et permutationis titulo tradimus et assignamus, eidem Episcopo, in propetuum, pro nobis et haeredibus seu assignatis nostris, Villas nostras, quas habemus, in monte de Saviesia [10]), videlicet quidquid

---

1) De Cresco, allem. *de Christa*, gallice *de Crest*, in paroch. *de Grimisuart*. 2) Gallice *Chamoson*. 3) Gallice *Montreux*, Canton de Vaud. 4) Morgia - Contegii, gallice *La Morge de Conthey*, qui separe le haut et le bas Vallais. 5) Id est pro castro *de Chillon*. 6) Le Mont de Tyons, qui domine au midi la ville de Sion. 7) Les Corbassières ou sont le fourches Patibulaires de l'Evêque de Sion. 8) Miserie et 9) Bart, villages du Disain de Sion. 10) Savièse, au Disain de Sion.

habemus apud Dronam [1], apud Montilles, apud sanctum Germanum, Malternam, apud Clausua, apud Granum, apud Rhomann, et apud Ensione [2]. Item feuda nostra de Ayento [3], de Rarognia [4]. Ultra Rhodanum vero, valles nostras, de Hermentia, et de Herens [5], cum Villis nostris ibidem contentis: Item feudum de Grangiis [6], et Gnansaea, quidquid habemus, et habere debemus de praedicta aqua de Morgia et a vertice montis de Tyons superius, ubicunque in tota Diocesi Sedunensi; videlicet in terris, pratis, pascuis, juribus, aquis, aquarum decursibus, feudis, et allodiis nostris, et quibuscunque aliis rebus corporalibus et incorporalibus qualitercunque vocantur. Retentis nobis fidelitatibus ligiis Domini Giroldi de Turre, et Domini Petri de Ayento et haeredum suorum; tamen pro feudis, quae de nobis tenent, a Morgia inferius versus Chillon, et a vertice montis de Tyons inferius, versus montem Jovis: ita quod dictus Episcopus concedat dicto Domino Giroldo feudum de Ayento; quod sibi permutavimus in augmentum alterius feudi, quod idem Dominus Giroldus tenet de eodem Domino Episcopo. Ita, quod, propter augmentum hujus feudi, ipse, vel haeredes sui novum homagium facere minime teneantur. Permittat et sibi apud Ayentum construere domum suam de Fortia. — Damus et praedicto Episcopo in permutationem praedictum comitatum de Morgia et quidquid in eodem comitatu habemus vel antecessores nostri habuerunt, et quidquid juris habemus in Castro de Seya; feudum nobilis viri Wilhelmi de Turre; quod feudum ipse et Dominus Henricus dictus Albus, Dominus P. Bintz milites, Boso Challions, Jacobus Davamer, Humbertus de Sierres, et Huldricus de Castello-de-Sirro, vel alii quicunque tenent a nobis vel tenere debent, a Morgia superius versus Sedunum. — Remittimus et sibi ac suis, omnes quaerelas, petitiones, et rancores et controversias supradictas nobis, nostro nomine competentes. Praeterquam petitionem, quam facimus

---

[1]) Drona, au Disain de Sion. [2]) Monteillier, St. Germain, Materne, Clausua, Granois, Rhouma, Ensions, sont situés au Disain d'Herens. [3]) Ayent. [4]) Raron. [5]) Heremence et Herens. [6]) Granges, en allem. *Gradetz.*

de dirutione Turris de Monte-hordeo, de qua fit alibi mentio specialis.

Nos praedictus Episcopus eidem Domino Petro et suis, omnes quaerelas et petitiones nobis competentes, usque ad diem confectionis praesentium litterarum, remittimus similiter et quittamus. Cedimus nobis, nos praedicti Petrus et Episcopus, et in nos vicissim ex certa scientia transferimus, omnes actiones reales, personales, mixtas, quae pro praedictis rebus hinc inde permutatis, nobis competunt et competere possunt contra quascunque personas. Super rebus autem permutatis hinc inde, si aliqui in judicio vel extra, nos impeterent, nobis ad invicem promittimus, bona fide, et sub religione praestiti juramenti esse guaerentisatores et legitimi defensores. Et si aliquid, per judicium de praedictis aliquid de praedictis evinceretur, id alter alteri resarciet. His tamen dispositis, nos dictus Petrus, pro nobis, et hominibus, et Vallitoribus nostris, specialiter nobilibus viris Domino H. Juniore Comite de Quiburgo [1]; Rudolpho Comite Grueriae; Domino Petro filio suo; Domino Simone de Lucarno; Domino Manfredo; Aymone Domino Montagniaci; Henrico et Rodolpho Dominis de Straetelinga, Civibus Bernensibus et adhaerentibus omnibus supradictis, et aliis adjutoribus nostris; Domino Giroldo de Turre; Domino Petro de Ayento, et aliis hominibus nostris. Item, nos praedictus Episcopus pro nobis, hominibus nostris, Vallitoribus atque adhaerentibus eis, in veram et perpetuam pacem unanimiter consentimus petitionibus omnium et quaerelis super quibus facta sunt specialia compromissa, inter nos dictum Episcopum, homines et Vallitores dicti Domini Petri, nihilo minus, in suo robore duraturis, nec ex praesenti generali compositione suis viribus vacuandum; illud, ex certa scientia, ex utraque parte duximus inferendum: Ut hominibus nostris, nostrorum Capitulo Sedunensi, possessiones quas habent in presenti vel processu temporis, ex justis causis eis obvenient in terris et districtibus nostris, ubique eis et haeredibus ac successoribus eorum, pleno jure re-

[1]) Hartmannus Comes Junior de Kiburg.

maneant; sicut ante solvendo census et redditus qui, pro eisdem possessionibus, debebantur. Ita, quod si, pro possessionibus sitis, infra territoria quae cedunt nobis Episcopo in permutationem census et redditus, dicto Domino Petro debentur, nobis et successoribus nostris solvantur.

Viceversa, si nobis, pro possessionibus sitis infra territoria, quae cedunt in permutationem dicto Domino Petro datam, census et redditus debeantur, eidem Domino Petro et haeredibus sive assignatis suis, solvantur. Adjecto, quod si pro praedictis possessionibus fidelitas aliqua debeatur, illi Domino remaneat, a quo dicta fidelitas originaliter noscitur descendisse. Pronuntiationem siquidem praedictam nos praedictus Episcopus, et nos Capitulum Sedunense laudantes, approbantes et ex certa scientia litterarum nostrarum patrocinio confirmantes, pro nobis et successoribus nostris.

Nosque Petrus, pro nobis, et haeredibus sive assignatis nostris, nobis adinvicem promittimus bona fide, id nihilominus, ad sancta Dei Evangelia jurantes; nos praedicti Episcopi, et Petrus personaliter, et nos Capitulum per nostrum Cantorem et Canonicum nostrum, Oeconomum seu Procuratorem nostrum, ad hoc solemniter ordinatum, eam, cum omnibus et singulis supra contentis, nos irrefragabiliter servaturos et contra praedicta, vel aliquid de praedictis, per nos, vel per interpositas personas, ullounquam tempore venturos. Quinimo, ut nobis omnis malignandi tollatur occasio, et excogitandis malitiis omnis aditus procludatur; nos praedicti Episcopus et Capitulum, ex certa scientia et sub religione praestati juramenti, renuntiamus omni generi restitutionis quae sub jure competit actionis vel possessionis a nobis officio judicis implorari: Item, quod in hoc contractu permutationum, ultra dimidium justi Valoris fuerimus circumventi, tam pro rebus, a nobis Episcopo permutatis, tam in possessionibus quam in pecuniis recognoscamus scientes et spontanei a dicto Domino Petro, nos recompensationem congruam recepisse; inhibentes in laesionem nostram vel Ecclesiae nostrae in praedictis, nihil omnino actum fuisse. Item, renuntiamus omnibus privilegiis et indulgentiis, nobis et

Ecclesiae nostrae, tam a sede Apostolica, quam a quibuscunque principibus hactenus indultis vel inposterum indulgendis, quae nobis aliquo modo quo excogitari possent, patrocinari ad veniendum contra praedicta. Rursus, ut praedicta majori firmitate nitantur, volumus, consentimus et per has patentes litteras rogando mandamus Venerabili Patri Archi-Episcopo Tharantasiensi Metropolitano nostro, ut si aliquo in modo veniremus contra praedicta vel aliquid de praedictis (nisi infra quindecim dies, post primam ejus admonitionem, id curaremus salubriter emendare et omnino dessistere), in personas nostras excommunicationem et in Ecclesiam et terras nostras interdicti sententias proferat. De quibus, nec ad sedem apostolicum sit licitum appellare, nec super hujus excommunicationes alib deferre quaerelam. Hic autem renuntiationes nostras proprii jurisjurandi religione firmamus. Actum apud Morgiam; datum autem apud Sedunum, in capitulo nostro, Anno Domini millesimo ducentesimo sexagesimo, die quinto mensis Septembris. Ad perennum igitur memoriam rei gestae, et omnium praecedentium firmitatem, nos praedictus Episcopus et Capitulum, item nos dictus Petrus duas chartas confici jussimus, quarum alteram sigillatam sigillis nostris Episcopi, et Capituli, unacum sigillis religiosorum virorum Domini G. Agaunensi et Domini P. Alpium Abbatum, tradimus dicto Domino Petro; alteram vero sigillatam sigillo nostro Petri, et sigillis praedictorum Dominum Abbatum, tradidimus Episcopo et Capitulo memoratis [1]).

Ita est per Copiam, ab ipso Originali.

Aymo-Lamberti.

Anno 1265.

---

[1]) Autographum exstat in Archivio Tauriense. Trattati col. Vallese Mazzo 2. No. 5.

2. Instrumentum homagiorum mutuo praestitorum inter Amedeum V comitem Sabaudiae, ex una, et Bonifacium de Challant, sedunensem episcopum, ex altera parte.

Anno 1293, 2. Augusti.

(E collectione domini *Caroli Emanuelis de Rivaz*, pagina 8.)

Nos, Amedeus, comes Sabaudiae et in Italia marchio, et nos, Bonifacius [1]), permissione divina, sedunensis episcopus, notum facimus universis praesentes litteras inspecturis quod nos apud aquam de Morgia [2]), inter Contegium et Sedunum, constituti, fecimus nobis ad invicem, unus alteri, homagia prout antecessores nostri, episcopi sedunenses, comitibus Sabaudiae facere consueverunt, et nos, comes praedictus, prout antecessores nostri episcopis sedunensibus facere consueverunt; recognoscentes nos, dictus episcopus, nos tenere ab ipso domino comite in feudum regaliam et stratam publicam, a cruce de Octans [3]) superius usque ad finem diocoesis nostrae, item officium cartarum seu cancellariae et feudum de Morgia [4]). Nos vero, praedictus comes, recognoscimus nos tenere in feudum ab episcopo et ecclesia sedunensi castrum de Chillon et quidquid est de feudo. Confitentes etiam, nos episcopus praedictus, quod, tam pro feudo regaliae quam pro feudo de Morgia, debemus eidem domino comiti nonaginta libras in placito, in decessu episcopi sedunensis. Protestantes etiam, nos comes et episcopus praedicti, quod, si ad notitiam in futurum deveniret quod aliquis nostrum ab altero in feudum plus teneret quam superius sit declaratum, quod sine dolo et fraude unus alteri declarabit et recognoscet. In quorum robur et testimonium, nos, praedicti comes et episcopus, sigilla nostra prae-

---

[1]) Boniface de la maison des comtes de Challant, en Val d'Aoste. [2]) La Morge de Conthey. [3]) Octans, village détruit situé proche du Trient, entre Martigny et Saint-Maurice, en Bas-Vallais. [4]) Feudum de Morgia, en allemand *Moerell.*

sentibus litteris duximus apponenda. Datum et actum, apud aquam de Morgia, in crastino beati Petri in vincula [1]), anno Domini millesimo ducentesimo nonagesimo tertio.

---

3. Conventiones et pacta inter ducem Mediolani Philippum vicecomitem, et communitates Vallesii sub reservatione ratificationis Reverentissimi domini domini Andreae de Gualdo Archiepiscopi colocensis perpetui Ecclesiae sedunensis Administratoris, comitis praefectique Vallesii.

Anno 1422, 26. Augusti.

Archivi Reipublicae Vallesianae, ex Archivo Regio Castri Mediolanensis.

In nomine sanctae et individuae trinitatis feliciter, Amen. Anno a nativitate domini millesimo quatercentesimo vigesimo secundo, Indictione decima quinta, secundum cursum civitatis Mediolani, die Mercurii, vigesimo sexto Augusti, in civitate Mediolani, videlicet in domo in qua gubernatur consilium infra scripti illustrissimi domini domini ducis Mediolani et in camera ipsius consilii, portae Vercellinae Parrochiae Sancti Protasii intus. Ut benevolentia et inveteratae amicitiae sinceritas diuturno amoris vinculo colligata, quae inter illustrissimum principem et excellentissimum dominum dominum ducem Mediolani et Papiae Angleriaeque comitem ac Januae dominum, ejusque illustrissimos praedecessores, ac communitates patriae Vallesii jam diu viguit et in tantum quod in contrarium non existit memoria hominum, servetur et maneat, ac mutuis effectibus augeatur; deliberaverunt praedictus dominus dominus dux Mediolani ex parte una, et dictae communitates patriae Vallesii

---

[1]) La fête de *Saint-Pierre aux liens* se célèbre le 1 d'août; la la charte est datée du lendmain, soit du 2 d'août.

ex parte altera, facere, contrahere, et firmare inter sese conventiones et pacta infra scripta.

Pro tanto idem magnificus et potens miles dominus Gaspar vice-comes, consanguineus, consiliarius, commissarius et procurator illustrissimi principis et domini domini Philippi Mariae, Angli, ducis Mediolani et Papiae Angleriaeque comitis, ac Januae domini, filius quondam altae et nunquam delendae memoriae illustrissimi principis et excellentissimi domini domini Galeaz primi ducis Mediolani etc. ad haec et alia habens sufficiens et plenum mandatum a praefato domino domino duce Mediolani, per litteras patentes ipsius domini domini ducis in membrana ejus sigilli impressione munitas, datas Mediolani die herina (sic), et signitas Joannes, ex una, et pro altera parte nobiles viri Thomas Partitoris, Gaspard Curten de Briga et Antonius Ingressor de Sausa; ambassiatores, syndici et procuratores ac commissarii et syndicatorio procuratorio et commissario nomine communitatum Vallesii, et per consilium generale ipsius communitatis specialiter ad haec deputati per litteras patentes ipsius, consilii et communitatum Vallesii et eorum sigillo sigillatas tenoris subsequentis:

Joannes Heimgart Ballivus caeterique officiales et nuntii communitatum Vallesii ad praesens generale consilium destinati nomine et vice totius patriae Vallesii, tenore praesentium, damus, concedimus, et largimur notabilibus et discretis viris nostris compatriotis carissimis Thomae Partitoris, Gasparo Curten de Briga et Antonio Ingressore de Sausa praesentium exhibitoribus auctoritatem et plenum mandatum accedendi ad conspectum illustrissimi et excellentissimi principis et domini, domini ducis Mediolanensis, pro factis nostris et patriae, ibidemque cum eadem illustrissima sua celsitudine ac venerabili ejus consilio, nomine nostri et patriae tractandi, negotiandi, paciscendi, concordandi quoslibet tractatus unionis concordiae, tranquillitatis et pacis faciendi et concludendi; omniaque alia quae ad perpetuae amicitiae animorum et concordiae argumentum et confortationem inter praetactam illustrissimam dominationem et suos et nostram patriam opportuna fuerint, ad-

implendi, ut eisdem convenientius et utilius videbitur faciendum; promittentesque habere rata et firma omnia, quae per dictos nostros Ambaxiatores in praedictis fuerint acta et gesta et contra ea non opponere vel venire. In cujus testimonium praesentes fieri jussimus sigillo Ballivi nostri praedicti sigillari. — Datas Bigae, die octavo Augusti MCCCCXXII.

Ex alia et pro alia parte pervenerunt et perveniunt ad infra scripta pacta et conventiones infra scriptas et ad infra scripta omnia et singula inter ipsas partes firmata et conclusa solemniter et solemni stipulatione cum verbis ad hoc aptis legitime interpositis vallata.

Primo quod una pars aliam, neque altera alteram, neque territorium alterius per se vel alterum quemcunque directe vel indirecte non invadet, molestabit, vel offendere quovis modo realiter vel personaliter, nec attentabit seu attentari faciet inferre aliquam turbationem, inquietudinem vel molestiam aliquibus subditis alterius partium praedictarum, nec etiam transitum seu reditum dabit aliquibus volentibus venire ad offensiones et damna alicujus partium praedictarum, per passus et territoria utriusque partium earumdem, seu alterius earum.

Item quod una pars alteri et altera alteri dabit per territoria utriusque ipsarum hinc inde transitum liberum et securum, ita quod mercatores et aliae personae subditae ipsarum partium cum eorum mercimoniis, rebus et bonis et sine contradictione offendere volentium, possint secure stare, conservari et transire in territorio alterutrius, solvendo datia et pedagia nunc solita et consueta.

Item quod per officiales ipsarum partium debeat ministrari justitia mercatoribus et subditis partium ipsarum super debitis, juribus et actionibus competentibus et competituris ipsis Mercatoribus et subditis, et ipsorum cuilibet summarie, expedite, sine strepitu et figura judicii, cavillationibus et frivolis exceptionibus quibuscumque cessantibus, ita quod remotis frustrationibus quanto celerius fieri possit, sibi debitam consequantur, juribusque et actionibus partium ipsarum et cujuslibet ipsarum debere per praesentia pacta derogari.

Item convenerunt dictae partes, quod communitates patriae Vallesii teneantur et debeant totis viribus et posse defendere et resistere, quod per eorum passus et territorium non fiat guerra nec molestia aliqualis praedicto domino duci Mediolani aut ejus territorio, seu gentibus et subditis per ullum dominum, dominium, civitatem, patriam, communitatem aut gentes eorum sint quae velint.

Item convenerunt praedictae partes quod si per talem resistentiam et defensionem quam ipsae communitates patriae Vallesii facere teneatur et debent, ut in praecedente capitulo continetur, praedicti de Vallesio aut eorum aliqui incesserent, vel inciderent in aliquam guerram et invasionem hostilem praefectus dominus dominus dux Mediolanensis teneatur, pro posse suo, attentare casuum occurentia, contribuere oneri defensionis et subsidii cum praedictis de Vallesio contra praedictos aemulos pro sua parte contingenti, intelligendo sane, quod si praedictus dominus dominus dux Mediolani exbursaret aliquam quantitatem pecunia pro satisfaciendo aliquibus stipendariis aptis pro resistentia et defensione praedicta secundum casuum occurentiam, ut praefertur, qui reperirentur in partibus Vallesii seu ibidem propinquis, ipse dominus dominus dux intelligatur suum debitum adimplevisse vigore conventionum, quae in praesentibus capitulis continentur.

Ceterum, quia communitates Brigae et Vespiae, et communitates Mentis-Dei superius [1]) videntur certas confederationes jam pridem fecisse cum communitatibus Luceriae, Underwald et Uraniae in forma proxime subsequenti: »Ulterius est locutum, quod si contingeret vos de Luceria, de Urania et de Unterwald, ab inceps — per exercitum intrare eamdem patriam Ossulae; ex tunc in antea possimus nos de Luceria de Urania et de Unterwald monere et rogare ad nos accessuros ad eamdem patriam Ossulae praedictos de Vallesio cum eorum exercitu. Et quanto citius fuerint requisiti per nos praedictos de Luceria et alias duas patrias, tunc praedicti de Vallesio ex

[1]) Scilicet Desinis de *Conches* v. *Goms.*

eorum amicabili ac honesta posantia (sic) teneantur accedere ad nos praedictos de Luceria et duas alias praedictas patrias, eorum Burgenses et compatriotas, et nos et ipsos jurare, inducere et compellere praedictos de Ossula, ut melius et diligentius sine dolo, et debent etiam in patria Ossulae manere nobiscum tanquam cum eorum caris Burgensibus et compatriotis tam diu sicut nos cum nostris vexillis ibidem permanebimus sine dolo, et nos et ipsos juvare ad conservare eamdem patriam, recepturi utilitatem et onus ejusdem tanquam una patria. Item si contingeret quod nos praedicti de Luceria et duae patriae vellemus aliquando in posterum cum nostro vexillo et exercitu accedere ad Ossulam et nobis videretur convenientius per praedictorum de Vallesio nostrorum comburgensium et patriotarum territorium intrare quam alibi, hoc bene possimus facere quotiens nobis placuerit; solvendo tamen per nos eisdem Vallesiensibus quidquid ibi comederemus et biberemus, et nihil eisdem Vallesiensibus in contrarie recipere.«

»Secundum est locutum expresse quod nos praedicti de Luceria et illae duae patriae de Urania et de Unterwald, nullo, alias per territorium ipsorum Vallesiensium debemus invadere nec cum exercitiis accedere, nisi ex ipsorum de Vallesia voluntate et favore; excepta Ossula ut praedictum est. Datum Brigae, die dominico ante festum B. M. V. anno domini MCCCCXVII.«

Actum est igitur inter partes, quod vigore praesentium pactorum, conventionum et promissionum non teneantur nec debeant dictae communitates Brigae, Vespiae, ac Mentis Dei superius contravenire conventis in dictis confoederationibus factis cum praedictis communitatibus Luceriae, Unterwald et Uraniae, ut praefertur, in casu quo ipsi de Briga Vespia et de Mente Dei superius confoederationes ipsas de jure servare teneantur.

Item est conventum, quod si aliquae singulares personae dictarum partium, vel alicujus ipsarum in praedictis non satisfacerent, et contra aliquod praedictorum capitulorum venirent, non ob hoc amicitia violetur, nec ipsae partes in discordiam

alicujus seditionis incidunt, sed illae personae contrafacientes, puniantur secundem qualitatem et quantitatem sceleris et damni facti in locis et per illos ubi fieri debebit.

Quae omnia dicti procuratores et syndici dictaeque partes dictis nominibus, sibi vicissim una pars alteri et e converso, promiserunt et promittunt pro pactum expressum attendere et observare, et quod praefatus illustrissimus dominus dominus Dux dictaeque communitates Vallesii attendant et observabunt, nulloque modo contrafacient, nec venient aliqua ratione nec causa, per directum nec per indirectum, per se nec per submissas personnas, necque aliquo quaesito colore sub poena refectionis et restitutionis omnium et singulorum dampnorum interesse et expensarum patiendarum et fiendarum per partem attendentem et attendere volentem, et solvendorum et solvendarum per partem non attendentem et attendere recusantem, sub obligatione et hypotheca omnium bonorum utriusque partis.

Est nihil ominus actum inter dictas partes, videlicet inter praefatum dominum Gasparum procuratoris nomine praefati domini domini ducis et dictos Ambassiatores et procuratores praefatorum communitatum Vallesii, quod idem ipse dominus Gaspar et dicti Ambasciatores et procuratores dictarum communitatum teneantur ut debeant solemniter ratificari facere per praedictas partes principales praedicta omnia et singula. Et quod dicti Ambasciatores et procuratores dictarum communitatum teneantur praedicta ratificari facere solemniter, per dictas communitates Vallesii praedicta, omnia et singula, in concilio generali dictarum Vallium, cum praesentia auctoritate et consensu Reverendi in Christo, patris et domini domini archiepiscopi coloccensis, commissarii et administratoris Ecclesiae sedunensis et comitis ac praefecti Vallesii, et infra viginti dies proxime futuros. Et praefectus magnificus dominus Gaspar procurator, teneatur praedicta solemniter ratificari facere per praefatum illustrissimum dominum dominum ducem infra alias viginti dies post dictam ratificationem factam per dictas communitates ut supra.

Renuntiantes dictae partes vicissim dictis nominibus exceptioni non factarum dictarum conventionum et pactorum prae-

dictorum, omnium et singulorum non sic actorum et gestorum, exceptioni doli mali, actionis et exceptionis in factum et generaliter omnibus probationibus et productionibus testium, jurium et instrumentorum contra praedicta.

Ex inde praedictus magnificus dominus Gaspar procurator et procuratorio nomine praefati domini ducis, et praedicti Thomas, Gaspar et Anthonius, Ambasciatores et procuratores praefatarum communitatum Vallesii, de praedictis omnibus et singulis jusserunt et rogaverunt publicum confici debere instrumentum, unum et plura, ejusdem tenoris, per me Johannem Franciscum Gallinum Secretarium et Notarium ipsius domini ducis infra scriptum. Et idem magnificus dominus Gaspar procurator, ad majorem roboris firmitatem jussit et jubet hoc ipsum praesens instrumentum, sigilli praefati illustrissimi domini domini ducis appensione muniri. Praesentibus magnificis et spectabilibus viris comite Francisco, vice-comite de Carmagnola comite Castri novi; domino Antonio de Bossiis, filio quondam domini Birioli; domino Tadeolo de vice-mercato, juris utriusque doctore; ex consiliariis, domino Johanne de Aretio, filio quondam domini Gregorii; domino Martiano de Sancto Alorio; domino Conrado de vice-mercato, filio quondam domini Thomaxii, et Zanino Ritio, filio domini Stephani, secretarii praefati illustrissimi domini domini ducis, inde testibus nobis vocatis et specialiter ad praedicta rogatis.

Per me subscriptum fideliter desumpta est hujus instrumenti copia ex authentico apographo, quod asservatur in Archivo Republicae Vallesianae, Episcopo Blattero 1. Proceribusque ejusdem Republicae transmisso anno Domini 1739, per jurisconsultum J. B. Jachinum Archivi Regii Castri Mediolanensis custodem et per eumdem ab ipsis autographis in eodem Archivo Regio existentibus religiose exarato quemadmodum et alia instrumenta, quibus haec nota praefulgebit: Archivi Republicae Vallesianae ex Archivo Regio Castri Mediolanensis.

Ita testor ego A. J. de Ripâ,

Canonicus Sedunensis, Patrochus sancti Severini Diocesis Sedunensis.

Approbatio praedictae pacis per dominum ducem Mediolanensem.

Nos Philippus Maria Anglus, Dux Mediolani et Papiae Angleriaeque Comes, plenam habentes notitiam de capitulis, conventionibus et pactis initis ac celebratis inter nos in persona magnifici militis consiliarii et consanguinei nostri dilectissimi domini Gaspari vice-comitis, procuratoris et nuntii nostri ad id specialiter constituti parte una, et communitates, homines et Desenos totius Patriae Vallesii, in personis Thomae Partitoris, Gaspari Curten de Brigâ et Antonii Ingressen de Sausâ, commissariorum, procuratorum et nuntiorum suorum speciale ad id mandatum habentium per patentes litteras Ballivi ac officialium et generalis consilii dictae patriae, datas Brigae octava Augusti proxime praeteriti parte altera; sicuti constat per publicum instrumentum traditum et rogatum per circumspectum Johannem Franciscum Gallinum, secretarium nostrum dilectum et publicum papiensem, imperiali auctoritate notarium, die sexta et vicesima Augusti proxime praeteriti, certificatique de approbatione, ratificatione, emologatione et confirmatione facta de praescriptis capitulis, pactis et conventionibns per Johannem Heimgarter Ballivum ceterosque officiales, nuntios et consiliarios omnium communitatum totius patriae praedictae, sicuti constat publico instrumento tradito et rogato per Henricum filium domini Bertholdi Feger — — de Curia, Regenburgensis diocesis, publicum imperali auctoritate notarium et per Simonem filium quondam Petri Kuntschen de Briga publicum auctoritate imperali notarium die decima septembris; nec non etiam de ratificatione et approbatione et confirmatione de praemissis omnibus facta per reverendissimum patrem et dominum Andream miseratione divina Archiepiscopum colloccensem, perpetuum administratorem Ecclesiae Sedunensis per apostolicam sedem specialiter deputatum, comitem et praefectum Vallesii, tanquam superiorem totius dictae Patriae; quemadmodum constat ipsius domini Archiepiscopi litteris datis Seduni in castro majoriae die sexta decima mensis septembris praesentis, et sigillatis cum sigillo pendenti; praedicta universa et singula sicut gesta et celebrata sunt et

quemadmodum in dictis instrumentis continentur et jacent ad litteram rata, grata et accepta habentes, dispositique, quod pro parte nostra locum habeant ac plenum robur obtineant et effectum, eadem omnia tam generaliter quam specialiter in omnibus suis sententiis punctis, clausulis et articulis, sicuti sonant ad contentum, praesentium tenore, motu proprio et in certa scientia, ratificamus, approbamus et confirmamus promittentes ipsa omnia et singula perpetuo, quantum ad nos spectaverit observare, et facere inviolabiliter observari. In quorum testimonium praesentes fieri et registrari jussimus, nostrique sigilli apprehensione muniri. Datum Mediolani, die octava decima septembris, anno MCCCXXII.

---

4. Infeodatio Georgio Dommer a Guichardo de Raronia in Vallesii patria reddito facta.

Anno 1424, 11. mars, à Sion.

(Ex *Anna-Josepho de Rivaz*, l. c. tomi XIV. pagina 159.)

Notum sit omnibus Christi fidelibus quod ego, Guichardus de Rarognia, dominus Annivesii, dimisi, contuli et in feudum concessi, pro me et haeredibus meis pro viginti libris mauriciensis [1]) semel monetae communiter currentis per patriam mihi solutis, numeratis et traditis et pro octo florenis nomine redditus mihi et meis faciendi quolibet anno in sancto Martino hiemali, Georgio filio Johannis Dommer de Laudun commoranti nunc Turtimagniae [2]) et haeredibus suis etc., unam petiam prati sitam in territorio de Ayer, que dicitur pratum dou Pubholz super viam regiam, circa octodecim seetoriarum, unacum viis et aquis etc., acto etiam inter nos quod, si dictum pratum in me resumere vellem in futurum, quod illud facere possim etc.

---

1) Monnaie de St. Maurice. 2) Tourtemagne.

Testes sunt Roletus Gassner, Johannes filius Anthonii Perrini, Anthonius Grisso etc., et ego Anthonius de Platea qui supra etc. Actum, Seduni, die undecima mensis Martii, anno millesimo quatercentesimo vigesimo quarto.

Anthonius de Platea,
cum parapho.

---

5. Mandatum Amedei VIII., Ducis Sabaudiae, Castellano suo Contegii.

Anno 1424, 7. Aprilis.

(Ex Archivio Castellaniae *Contegii.*)

Amedeus Dux Sabaudiae, dilecto Castellano nostro Contegii, seu ejus locum tenenti salutem. — Visa supplicatione praesentibus annexa et consideratis contentis in ea, tibi commissimus et mandamus, quatenus si homines et subditi reverendi in Christo patris Episcopi Sedunensis pro rebus et possessionibus, quas habent et tenent in mandamento nostro Contegii, subsidia nobis solvere non consueverunt, nec in eisdem loco et tempore evenientibus cum hominibus et subditis nostris dicti loci Contegii contribuere; — eo casu ipsum Episcopum ejusque officialem caeterosque officiarios, nostri parte requiras; quod etiam requirimus per praesentes, ut a compulsione hominum et subditorum nostrorum supplicantium, occasione supplicatorum, se totaliter supersedeant et desistant; — sic quod homines et subditi nostri per eos, prout sui per nos gratiose jugiter valeant pertractari. — Datum Thononi, die VII. Aprilis, Anno Domini MCCCCXXIIII.

---

6. Tractatus pacis inter communitates et oppida Ligae Helveticae, Schwitz, Unterwald, Zug, Glaris, de Turego, Lucerna, Urania hinc, et ducem Mediolani Philippum Mariam Visconti, inde, conclusus mediantibus Andraea de Gualdo, archiepiscopo collocensi, administratore perpetuo ecclesiae sedunensis, aliisque ambassiatoribus de Berna, de Friburgo, de Basilea etc.

Anno 1426, 20. Januarii.

Ex collatione instrumentorum nobilium dominorum *Roten* raroniensium.

(In *Annae-Josephi de Rivaz*, canonici sedunensis, diplomatibus manuscriptis, tomi XIV. [ab anno 1400 ad 1499] pag. 203—212.)

In nomine Domini nostri Jesu Christi, amen! Anno ab eiusdem Domini nativitate millesimo quatercentesimo vigesimo sexto, indictione quarta, die vicesima mensis januarii, per hoc praesens publicum instrumentum seu per has praesentes patentes et authenticas litteras pateat universis quod, cum dudum guerrarum commotio nonnullas possessionis Christianae provincias diutius afflixisset fuissentque exortae quaestiones, causae, dissensiones multiplices et querelae inter illustrissimum principem et dominum dominum Philippum Mariam, Angliae comitem, ducem Mediolani ac januae dominum, suosque sequaces et adhaerentes nonnullos, ex una parte, ac magnificos et sapientes nobiles et egregios viros homines communitatum terrarum, oppidorum et vallium de Turego, de Luceria, de Urania, de Schwitz, de Unterwalden, de Zug, de Glarus, nomine eorumdem et ipsorum communitatum, terrarum, oppidorum et vallium praedictarum ac eorum complicium, sequacium et adhaerentium, parte ex altera, se ad invicem contendentium et altercantium super dominiis, proprietatibus, possessionibus, jurisdictionibus, meroque et mixto imperio et gladii temporalis potestate communitatis Leventinae, diocesis mediolanensis,

castrorum et oppidi ac terrae Bellinzonae, diocesis comensis, ac vallis et provinciae Domi Ossulae seu Curiae Materellae, diocesis novariensis, eorumque districtu, pertinentiis, appenditiis ac juribus universis et singulis, super injuriis, damnis, spoliis, depredationibus, incendiis, homicidiis, ac aliis damnis et interesse a principio seu exordio praedictorum usque ad praesentem diem, ex quibus inter dictas partes et amicos eorum, adhaerentes et sequaces insurrexerunt et subsecuta sunt inimicitae capitales, odia, malevolentiae, obscuritates, guerrae, neces, strages, captivitates hominum, incendia, homicidia ac offensiones multiplices, hinc inde, in tantum quod dictae terrae, dominia, loca et castra destructionis ac depopulationis periculo subjacebant, hinc est quod tandem reverendus in Christo pater et dominus dominus Andreas, miseratione divina, archiepiscopus colocensis perpetuusque administrator ecclesiae sedunensis per sedem apostolicam deputatus, comes et praefectus Vallesii, et spectabiles ac egregii viri Jacobus Lombardi, schultetus Friburgi Uchtlandiae, et Henslinus Welgen (Felga), antiquus schultetus nuncque consiliarius, ambassiatores ex parte communitatem Vallesii unacum eodem archiepiscopo et administatore, etiam praesentibus et eo adjuvantibus et consulentibus ad dictam pacem et concordiam faciendam, videlicet: strenuo milite domino conrado de Eptingen et sapienti viro Johanne Wysler, consulibus et ambassatoribus de Basilea, ac nobili et spectabili viro Hermanno Bicko de Landenberg, ambassiatore magnifici ac generosi viri domini Frederici comitis de Tockenburg, necnon prudentibus et sapientibus viris Rudolpho Hoffmeister, armigero, schulteto, Rudolpho de Ringoldingen, proconsule, et magistro Huldrico de Speckingen, magistro in artibus, cancellario, civibus de Berna, et spectabili viro Hermanno de Spiegelberg, armigero, schulteto oppidi Solodorensis; tamquam puri Zelatores et operatores affectantes summopere taedias hujusmodi discordiarum funditus evellere et hac in parte hostis inquieti semina conditoris ineffabili gratia suffocare, partes ipsas benignis et expressis requisitionibus et exhortationibus ac suasionibus requisiverunt et induxerunt ut, ab offensionibus

damnis, guerris et inimicitiis abstinentes, ad pacis statum et tranquillitatem assentiant seque reduci consentiant et conforment. Ea propter, praedictae partes, ex intercessione, procuratione et inductione supradictorum intercedentium, ad tales devenerunt compositiones, concordias, transactiones, conventiones et pacta, videlicet strenui et spectabiles viri Ottholinus Zoppa, camerarius, et dominus Antonius de Gentilibus, legum doctor et vicarius; et scindicatores, ducatus mediolanensis, ambassiatores, commissarii et procuratores ejusdem domini ducis Mediolani ut supra et infra scriptam plenam potestatem habentes; ex una parte, et magnifici ac prudentes viri Hendricus Meiss, magister civium de Turego, Rodulphus Stussi, consiliarius ejusdem loci, nomine communitatum de *Turego*, Hendricus de Muss, schultetus, et Hendricus Bieraes, cancellarius; de *Luceria* [1]), nomine communitatum ejusdem loci, Hendricus Beroldinger; de *Suitia*, Itel Reding, minister seu vicarius; de *Urania*, Hendricus Schreiber, minister seu vicarius, et Jodocus Böll; de *Unterwalden* supra Sylvam, Johannes Zinggo de Gisweil; de *Unterwalden* infra Sylvam, Hendricus Zudun Biell; de *Zug*, Hendricus Mulinwardt, vicarius, ac Johannes Gisler; de *Glarona*, Jodocus Schieffer, vicarius, syndici et procuratores supra dictarum communitatum de Liga, parte ex altera, plenam potestatem ad supra et infra scripta habentes: et primo, quod praedictae partes, hinc inde, vicissim, scilicet quaelibet pars alteri et subditis suis, coadjutoribus, sequacibus, cohaerentibus quibuscunque remiserunt et remittunt, tenore praesentium, omnia damna, injurias, incendia, praedas, invasiones, offensiones reales et personales, spolia, rapinas et quaelibet alia damna, rancores, odia, inimicitias sibi mutuo qualitercunque illatas et factas a toto tempore praeterito usque ad praesentem diem, volentes et expresse promittentes, dictae partes seu earum procuratores, quod inter easdem partes sit bona, perpetua et inviolabilis pax et concordia perpetuis temporibus inviolabiliter et inconcusse duratura

[1]) Lucerna.

bona fide et sine fraude et dolo ac juramentis firmata per ambas partes seu ipsarum procuratores, et partes ambae et omnes nomine quo supra pacem et concordiam ineunt et praesentium tenore solemniter firmant ac per harum ac cujuslibet earum partium juramenta roborant, solemnisant et promittunt eam inviolabiliter ad perpetuum ut supra et inconcusse observare.

Item, promiserunt et promittunt praefati domini de Liga non movere guerram seu aliam novitatem facere per se aut alium seu alios contra praefatum illustrissimum dominum ducem et successores suos et subditos, adhaerentes, complices aut sequaces ut supra, nec contra ipsius aut eorum bona, loca aut terras et maxime supra scripta et quavis occasione vel causa nec moventi vel moventibus dominio vel communitati vel personae cujusvis status, gratus vel praeminentiae existat praebere receptatum, transitum, victualia, auxilium, subsidium vel favorem directe vel indirecte, publice vel occulte, nec alio quovis quaesito colore.

E converso, praememoratus illustrissimus dux, pro se suisque haeredibus et successoribus universis, promisit et promittit et se ad omnia similia praefacta obligat inconcusse servanda, utrinque tamen honore, autoritate et debito puri imperii reservato aliarumque confoederationum semper salvis et illaesis absque sinistro interpretationis scrupulo.

Item, praedictae communitates et domini de Liga ad talem devenerunt et deveniunt conclusionem, pacta et conventiones quod ipsae communitates et faciunt perpetuam transactionem, conventionem, pactum et cessionem de praedictis, communitatis Leventinae, castrorum et oppidi terrae Bellinzonae ut supra, ac de provincia et valle Domi Ossulae seu Curiae Materellae, ac de omnibus et singulis ipsorum juribus, actionibus, pertinentiis, dominiis, proprietate ac possessione quae et ipsas ipsi homines communitatum Ligarum communiter vel divisim habent et habere possunt seu praetendunt quocunque jure vel titulo: oneroso vel lucrativo, quomodocunque, et generaliter in et de omnibus aliis quibuscunque, maxime contenta et possessa fuerint, vel quasi, ultra montes per illustrissimos et

reverendos dominos vice-comites seu progenitores praefati domini ducis moderni ullo unquam tempore praeterito vel praesenti, salvis tamen proprietatibus, juris et actionibus singularum personarum dictarum Ligarum, si quas in dictis territoriis vel in aliqua illarum justo titulo possederunt et habere praetendunt, illa praemissa totaliter transferunt, cedunt, dant, remittunt pariter et tradunt omni meliori et vallidiori titulo quo possunt praedicta loca et valles cum ipsorum dominiis, pertinentiis, appenditiis et juribus universis in eundem dominum ducem seu eidem domino duci seu ejusdem haeredibus ac successoribus ejusdem seu dictis suis procuratoribus et mihi notario infra scripto praesentibus et recipientibus ac solemniter stipulantibus nomine et ad opus ejusdem domini ducis et suorum, asserentes et dicentes, iidem domini de Liga, quod nullam in quamvis personam, dominium vel communitatem de proscriptis juribus, terris, locis, rebus et vallibus et jurisdictionibus vel de aliquo earum alienationem, cessionem aut translationem quovis titulo fecerunt vel fieri procuraverunt, dicta ipsius principalis cessio, ut praefertur, facta est per dominos de Liga pretio et nomine pretii triginta millium trium rhenensium florenorum boni auri, justi et legalis ponderis, vel in alia moneta auri communi aestimatione aequipollenti solvendorum in binis terminis et sub poenis infrascriptis, tam ratione et occasione exemptionis praedictorum castrorum, terrarum, locorum et expensarum ac onerum quae et quas usque ad praesentem diem sustinuerunt et habuerunt et alia ratione quacunque, videlicet decem millia florenorum et unum rhenensium in valore ut supra, in proximo festo divi Gregorii post datam praesentium proxime veniente, et tunc absque dilatione ulteriori, alia viginti millia et duos rhenensium a proximo festo beati Martini hyemalis ad unum annum, hoc est in festo beati Martini de anno Domini M°CCCC°XX°VII°, et dictae pecuniae solvantur et solvi debebunt in quolibet termino in Mediolano aut Ariola[1]) prout dicti domini de Liga obegerint, ita et taliter quod dictus dominus dux dare debet

---

[1]) Airola.

bonum salvum-conductum quod secure portentur dictae pecuniae usque ad limites sui ducalis dominii terminorum versus limites dominorum de Liga in periculo domini ducis et expensis. Et, si contigerit (quod absit!) quod praedictus dominus dux suique haeredes et successores in aliquo praedictorum terminorum infra octavam proximam dicti festi divi Gregorii seu ipsius beati Martini ut profertur non satisfaceret, quod ex hinc ipso facto incurrat poenam dupli et quod homines de Liga pro summa principali tunc non soluta quam, pro poena dupli, possint et valeant, ipsorum propria auctoritate absque juris cognitione, convenire et arrestare seu sequestrare ubilibet bona dicti domini ducis Mediolani et ejus subditorum usque ad solutionem principalis debiti et poenae dupli et expensarum occasione negligentiae nonsolutionis per homines et communitates de Liga factarum, remanentibus nihilominus pace et concordia praesentibus omnibusque supra et infra scriptis articulis in perpetuum duraturis absque dolo. Pro quibus quidem triginta millibus florenis et tribus rhenensibus in valore ut supra solvendis in praedictis terminis, dominus dux obligat se ipsum et omnia sua bona, mobilia et immobilia, praesentia et futura, ubicunque et in quibuscunque locis existentia fuerint, pro satisfactione praemissorum ut supra.

Item, dicti homines dictarum communitatum, oppidorum et vallium de Liga tenentur et debent, in ultimo solutionis termino pecuniarum, in loco in quo solventur dictae pecuniae dare et tradere eidem domino duci sive ejus procuratoribus et nuntiis omnes et singulas litteras, scripturas, omnia instrumenta, jura, munimenta et pactiones quae et quas dictae communitates seu singulares personae earumdem habent et habere praetendunt in supra dictis locis et bonis et signata instrumenta emptionis dictorum castrorum et terrae Bellinzonae ac privilegia et litteras serenissimi domini regis Romanorum donationis, confirmationis, cessionis et investiturae praedictarum terrarum, vallium et locorum ac instrumenta emptionis factae per eosdem dominos de Liga de castris de Bellinzona a nobilibus de Sacco, quae et quas penes se habere, obtinuisse et

acquisivisse dicuntur et affirmantur, et hoc bona fide et sine fraude, et, si qua alia littera vel instrumentum dictum negotium de quo est quaestio concernens in posterum reperiatur, habeatur pro casso et irrito et irrita et cassa in judicio et extra, quoad favorem dominorum de Liga, quorum jurium, instrumentorum seu previlegiorum usui et juri ex jure renuntiando se excludunt.

Item, praefati domini de Liga, suo nomine et suarum communitatum et singularum personarum, liberant et absolvunt omnes et singulos domini ducis subditos, et maxime praedictarum vallium Levantinae, Bellinzonae et Domi Ossulae et pertinentiarum ipsarum, ab omnibus juramentis, fidelitatibus, obedientiis, processibus, promissionibus atque mulctis et obligationibus et decumationibus quibus tenerentur et quomodolibet teneri et obligari dici et excogitari possit ipsius Ligae communitatibus et officialibus seu singularibus personis ipsarum communitatum ipsius Ligae et ex nunc ipsos processus, promissiones, juramenta, fidelitates, obligationes, obedientias, condemnationes atque mulctas annullatas et invitas et pro nullis habere volunt, intendunt et maxime illas obligationes et mandata quibus se obligarunt communitates, homines et singulares personae Domi Ossulae vel locorum praedictorum et pertinentiarum hominibus dictae Ligae, officialibus aut singularibus personis ejusdem vel communitati ipsius Ligae, casu et occasione emptionis seu alienatorum bonorum, rerum et jurium hominum Domi Ossulae vel locorum praefatorum tamquam rebellium vel non obedientium ipsi Ligae et communitatibus seu ejus officialibus, omni cessante obligatione, salvo tamen si instrumenta hujusmodi et obligationes ipsae forent et esset ex causa mercantiae vel alio justo, vero ac legitimo titulo seu contractu vel quasi sonarent.

Item, quod pradictae communitates et homines earumdem communitatum de Liga per quinque proxime continuos annos, incipiendo ab hodierna die data praesentium et consimili die finiendos post quinque annos, transeuntes per passus et vias per Bellinzonam cum ipsis personis, mercimoniis et mercantiis propriis, de quo conducentes jurando, ut omnis evitetur fraus

in eundo et redeundo, non teneantur ad solutionem pedagii, tributi et datii in passu et oppido Bellinzonae, pedagiorum per dictum tempus quinque annorum, quibus elapsis teneantur solvere pedagia, tributa et datia in eodem loco et passu prout alii mercatores et transeuntes solvant et solvere consueverunt.

Item, fuit actum et expressum inter dictas partes principales quod, hinc inde, inter easdem partes debita et credita mutuo contracta et facta per singulares personas ambarum partium, tam tempore guerrae quam antea, de quibus legitime constabit per authentica instrumenta seu litteras, vel alemanicas, aut per alias legitimas praefationes et testimonia, exigi possint hinc inde et quod judices et justitiarii ambarum partium debeant administrare justitiam super praemissis summarie et de plano, sine strepitu et figura judicii, non consuetudine loci, sed sola veritate conspecta, alioque capitulo praecedente consimilem tangente materiam in suo robore permanente.

Item, quod captivi bello hinc inde detenti inter partes principales liberentur statim et sine redemptione et expensis solvendis dimittantur et relaxentur, ut ad eorum propria revertantur cum effectu, quodque partes principales eorumque subditi, adhaerentes sequaces atque comparticipes in districtibus partium ire, stare, morari ac pertransire valeant quemadmodum ante hujus litis et controversiae exordium fecerunt.

Promittunt denique, praedictae partes, nominibus suis et nominibus quibus supra, pro se et suis successoribus atque haeredibus, juramentis eorum supra factis Dei Evangeliis tactis mihique notario corporaliter praestitis, uti ipsarum quamlibet concernit et tangit, et sub obligatione omnium bonorum suorum, mobilium et immobilium, praesentium et futurorum, omnia et singula superius narrata, conclusa et conscripta habere firma et valida et perpetuo observare, et non contra facere, opponere vel venire, per se nec per alium, aliqua causa vel ingenio, de jure vel facto, in judicio vel extra, dicere vel inducere, nec alicui contra facere vel opponere volenti aliquatenus consentire, renuntiantes, ipsae partes, per vim eorum praestitorum juramentorum, omni exceptioni doli, mali, vis, metus et omni alteri

circumventioni, privilegio, consuetudini vel statuto, juri canonico et civili, ac omni auxilio quibus vel quorum titulo contra praedicta opponere possent vel in aliquo se tueri et specialiter juri dicenti generalem renuntiationem non valere nisi praecesserit specialis.

De quibus omnibus rogaverunt ambae partes, notarios infra scriptos duo vel plura fieri instrumenta ad dictamen sapientium, praesentibus honorabilibus et egregiis viris dominis Jacobo de Cresto, licentiato in legibus, officiali curiae sedunensis ac judice generali terrae Vallesii, Johanne Schuelcz, Martino Brunardi, Francisco de Origonibus, Anselmo de Fausonnay, Johanne Sapineti, Jacobo Capistri, canonicis ecclesiae sedunensis, et nobilibus viris Petermando[1]) vicedomino sedunensi, Petro et Johanne de Platea, Heinsmando de Sillinon de Vespia, Thoma Partitoris, Gaspare Curten et Heinslinus de Lapida de Briga, Antonio Eschimann, majore de Morgia (Moerell), et quampluribus aliis fide dignis ad praemissa vocatis et rogatis.

(La signature du notaire manque, ainsi que le sceau.)

Nota. Voyez dans Tschudi, Chronic. Helvet. T. II. p. 166 et suiv., les Traites définitivs conclus à la Suite des prélimenaires cidessus.

---

7. De modo et forma extradendi malefactores inter duces Sabaudiae et episcopos sedunenses in loco marchiae prope aquam Morgiae Contegii, ratificante Ludovico de Sabaudia locumtenente Amedaei VIII. Sabaudiae ducis.

Anno 1439, 18. Aprilis.

Ex Archivo communitatis Contegii. Apographum quidem, sed ejusdem omnino aevi.

(Inter *Annae-Josephi de Rivaz,* canonici sedunensis, diplomata manuscripta, tomi XIV. [ab anno 1400 ad 1499] pag. 365—366.)

Nos, Franciscus Boverii, ballivus Chablasii castellanusque Contegii et Sallionis pro illustrissimo principe domino nostro

[1]) de Chivrone.

Sabaudiae duce, harum serie notum fieri volumus quibus expedit universis quod, cum ita sit quod, die dominica nuper praeterita, aliqui malefactores praedati fuerint et captivaverint Ambrosium de Grassis, mercatorem mediolanensem, et Johannem ejus filium in loco de Fougières penes ditionem praefati domini nostri ducis et ideo requisierimus, ex parte ejusdem domini nostri ducis, nostraque rogaverimus nobilem et egregium virum Hanzmandum de Sillinon, ballivum Vallesii, et castellanum sedunensem, ut ipsi nobis remitterent aliquos de dictis malefactoribus quos ipsi penes ditionem reverendi in Christo patris et domini domini Guillelmi de Rarognia, electi sedunensis, praefecti et comitis Vallesii, captivaverunt. Hinc est quod ipsi ballivus et castellanus nobis remiserunt et vinctos tradiderunt, in loco marchiae seu circa aquam Morgiae Contegii, videlicet Hanz Blescher et Thomam Blessenger, quos nos ab eisdem realiter recepimus. Ea propter, in casu simili, si contingeret ac etiam quoscunque malefactores in ditione praefati domini episcopi sedunensis quovis modo delinquentes qui penes ditionem dicti domini nostri ducis se confugerent et quos habere possemus, promittimus, pro nobis et nostris successoribus, ballivo Vallesii et castellano sedunensi et eorum successoribus in futurum restituere et realiter expedire, exceptis illis qui committerent homicidia ex improviso, vulgariter *col. noblo* [1]), prout in litteris et concordiis hactenus factis inter eumdem dominum nostrum ducem et ejus praedecessores dicti domini episcopi et communitates Vallesii continetur. Promittimus etiam praesentes litteras confirmari facere ab ipso domino nostro duce novas litteras super talium restitutione procurare et eisdem ballivo et castellano consignare. Datum, ubi supra, die XVIII. aprilis, anno domini MCCCCXXXIX., sub sigillo nostro et signeto manuali notarii subscripti in testimonium praemissorum.

Johannes de Vernetis.

(Sigillum.)

---

[1]) Coup noble.

Ratificatio praecedentis instrumenti per Ludovicum de Sabaudia, primogenitum et locum tenentem illustrissimi principis Amedei VIII., ducis Sabaudiae.

Ripaliae, 24. Augusti 1439.

Ludovicus de Sabaudia, princeps Pedemontium, primogenitus locumtenensque generalis illustrissimi domini genitoris mei domini Amedei, ducis Sabaudiae, Chablasii et Augustae principis, marchionis in Ytalia, comitis Pedemontium Gebennensis Valentinensisque et Dyensis. Universis serie praesentium fiat manifestum quod nos, visis litteris ballivi Chablasii et castellani Contegii praesentibus annexis, requisitioni honorabilium amicorum nostrorum ballivi Vallesii et castellani sedunensis super his nobis factae, certis laudabilibus moti considerationibus, favore benevola annuentes, ex nostra certa scientia, pro praefato domino meo nobisque ac nostris haeredibus et successoribus universis, praedictas annexas litteras secundum earum formam gratas habemus et acceptas ac per inde valere volumus ac si per nos factae forent et concessae, ita tamen quod ipsi ballivus Vallesii et castellanus Seduni et eorum in ipsis officiis successores, quotienscunque casus evenerit, ballivus Chablasii et castellanus Contegii, modernis et posteris, consimiles remissiones facere teneantur et debeant, mandantes hoc ideo dictis modernis et caeteris futuris ballivis Chablasii et castellanis Contegii ipsorumque locumtenentibus et cuilibet eorumdem, quantum suo tempore et officio suberit, quatenus, habitis prius a dicto ballivo Vallesii et castellano sedunensi consimilibus dictis annexis litteris cum ratificatione reverendi in Christo patris episcopi sedunensis ac patriotarum Vallesii, praedictas annexas hujusmodi rati habitionem litteras nostras eisdem ballivo Vallesii et castellano sedunensi ac eorum in dictis officiis successoribus prothinus observent illaesas, nullo alio a nobis super iis expectato mandato. Datum, Rippalliae, die vicesima quarta Augusti, anno domini millesimo quatercentesimo trigesimo nono, per dominum, praesentibus dominis Johanne praeposito Montis-Jovis, Johanne, domino

Bellifortis, cancellario, Ludovico domino Raconisii, Johanne Barjatti, marescalsis Sabaudiae, Petro Marchandi in cancellaria locumtenente, Bartholomeo Chabodi, praesidente computorum, Guillelmo Bolomerii, magistro requestarum, et Michaële de Ferro, magistro hospitii.

Signavit Guillelmus de Bosco.

---

8. De modo et forma extradendi malefactores inter duces Sabaudiae et episcopos sedunenses in loco marchiae prope aquam Morgiae Contegii, ratificante Guillielmo III. de Raronia, episcopo sedunensi.

Anno 1439, 18. Aprilis.
Confirmatio episcopi 7. Novembris.

Ex Archivio communitatis Contegii.

(Inter *Annae-Josephi de Rivaz*, canonici sedunensis, diplomata manuscripta, tomi XIV. [ab anno 1400 ad 1499] pag. 367—369.)

Nos Heinstermandus (Hanzmannus de Sillinen) de Silinon, baillivus Vallesii, et Anthonius Venetz, castellanus sedunensis pro reverendissimo in Christo patre et domino domino Guillermo de Rarognia, electo sedunensi, comite et praefecto Vallesii, notum tenore praesentium fieri volumus universis quod cum die praesenti nos remisimus et expedivimus nobili et egregio viro Francisco Boverii, baillivo Chablaysii, castellanoque Contegii pro illustrissimo principe et domino domino Amedeo, Sabaudiae duce, Hans Blecscher [1]) et Thomam Bleschvenger [2]) in loco marchiae, videlicet prope aquam Morgiae Contegii, pro delictis et depredationibus per ipsos perpetratis in personam Ambrosii Grassy, mercatori mediolanensi, et Johannis ejus filii, die dominica proxime praeterita, in loco de Fogier penes

---

[1]) Blescher. [2]) Blessenger.

mandamentum et castellaniam Contegii, ipseque baillivus Chablaysii dictos malefactores a nobis recepisse confessus fuit vinctos et promisit in casu simili, si contingeret, quoscunque malefactores delinquentes in ditione praelibati domini sedunensis penes ditionem praelibati domini ducis Sabaudiae se confugientes seu retrahentes quos bene habere et apprehendere posset nobis et nostris successoribus restituere et realiter expedire, exceptis illis qui committerent homicidia ex improviso vulgaribus vel nobilibus [1]), ac etiam promisit praedicta ratificari facere per praelibatum dominum Sabaudiae ducem, prout in litteris ipsius baillivi Chablaysii die et anno praesentibus datis sigillo suo sigillatis et signeto manuali Johannis de Vernetis, notario, signatis plenius continetur. Hinc est quod nos, memorati, baillivus Vallesii et castellanus sedunensis, pro nobis et nostris successoribus, promittimus praelibato baillivo Chablaysii, pro se et suis successoribus, quotiescunque casum contigerit evenire, remittere et expedire per modum et formam per ipsum ut supra est expressum promissos et conventos et praemissa ratificare facere per praefatum dominum electum seu novas alias litteras super praedictis facere et eidem baillivo Chablaysii expedire. Datum, in loco marchiae prope aquam Morgiae Contegii, die XVIII. mensis aprilis, anno Domini MCCCCXXXIX., sub signeto nostrum, baillivi et castellani, praedictorum ac signeto manuali subscriptorum notariorum in testimonium praemissorum.

Tenor litterae confirmatoriae episcopi.

Seduni, 7. Novembris 1439.

Nos, Guillielmus de Rarognia, electus, divina miseratione, sedunensis, praefectus et comes Vallesii, harum serie notum fieri volumus universis quod nos, visis litteris nostrorum baillivi Vallesii et castellani sedunensis praesentibus annexis promissionibusque per eosdem factis in eisdem annexis descriptis, certis, justis et rationalibus moti respectibus, secundum ipsarum for-

---

[1]) Vulgariter coup noble.

mam et tenorem, pro nobis et nostris successoribus, ipsas annexas litteras gratas habemus et acceptas ac ipsas proinde valere volumus veluti si per nos et patriotas nostros factae fuissent et concessae, mandantes hoc ideo dictis baillivo et castellano ac etiam patriotis et subditis nostris, modernis et futuris, quatenus has nostras praesentes litteras et eisdem annexas, baillivo Chablaysii et castellano Contegii, praesentibus et futuris, penitus, perpetuo et inviolabiliter observant illaesas, nullo alio a nobis super his expectato mandato. Datum, Seduni, in castro nostro Majoriae, die septima mensis novembris, anno Domini millesimo quatercentesimo trigesimo nono, sub sigillo nostro et signeto manuali secretarii nostri subscripti in testimonium omnium praemissorum.

De mandato domini,

Ambrosius de Poldo.

(Sigillum rotundum cera rubra impendens: caractere agnotatur manus ensem tenens.)

---

9. Ligae et Confoederationes inter Dominum Ludovicum, Ducem Sabaudiae, et Dominos Bernenses, ex una, et Dominum Episcopum, Capitulum et Patriotas Vallesii, ex altera parte.

Anno 1446, 31. Augusti.

Ex Archivio Reipublicae Vallesianae Seduno.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis, Patris et Filii et Spiritus sancti, Amen. — Serie praesentis instrumenti, universis et singulis ad aeternam rei memoriam innotescat quod, cum pro pace observanda, firmanda perpetuo, ad partium subscriptarum et subditorum suorum utilitatem et tranquillitatem, fuerit saepe numero perloquutem super conventionibus, pactionibus et confoederationibus infra scriptis inter ipsas partes

firmandis et adimplendis et ad ipsarum complementum praesens celebris Dieta exstiterit de partium voluntate captata.

Hinc est quod, anno dominicae nativitatis millesimo quatercentesimo quadragesimo sexto, indictione nona cum anno eodem sumpta, die vero ultima mensis Augusti, constituti personaliter in nostrum, notariorum publicorum testiumque subscriptorum, praesentia spectabiles viri dominus Ludovicus de Montheolo, juris utriusque doctor et miles, praesidens venerabilis Consilii Chamberiaci residentis, et Johannes dominus de Blonay, miles, ambassiatores et procuratores illustrissimi principis ac domini, domini Ludovici Sabaudiae ducis, ac egregii ac honorabiles viri Petermandus Schopffer et Johannes de Kilchen, ambassiatores et procuratores magnificae Villae et communitatis Bernensium, ambassiatorio et procuratorio nomine ejusdem, ex una parte, et reverendissimus in Christo pater et dominus dominus Guillelmus de Rarognia, Dei et apostolicae sedis gratia, episcopus sedunensis, praefectus et comes Vallesii, suo ac dictae Ecclesiae sedunensis nominibus, ac venerabiles domini Johannes de Leyserio, Simon Bidermann, Franciscus de Orgonibus, canonici sedunenses, syndici et procuratores venerabilis Capituli sedunensis, syndicario et procuratorio nominibus dicti Capituli, et dominorum ejusdem, pro quo de rato habendo promittunt, juramentis et obligationibus suis inferius descriptis, et quod infra scripta omnia capitulariter confirmare et ratificare facient per dictum Capitulum et canonicos ejusdem intra octo dies proximos et de ratificatione eidem litteras patentes, sigillo ipsius capituli sigillatas, tradent, ac egregii ac honorabiles viri Johannes Heimgarter major, Hans Walcker; Thomas an den Eggen, Petrus ejus frater, Anthonius Gugger, Thomlinus Tschampen, major ejus, deseni de Conches, a Monte Dei superius. Nicolaus Frantzen, Maier de Morgia (Moerell), honorabilis vir Antonius Berno, ballivus patriae Vallesii, Nicolaus Verla (Frela), Antonius Gottfred, Petrus Erben, Deseni de Briga. — Thomas Venetz, Theodulus Perrette, castellanus, Thomlinus filius quondam Arnoldi Venetz am Thärbell, deseni Vespiae. — Johannes et Antonius Perrini, Perrodus Torny,

Willelmus filius Petri Storillen, deseni Leucae. Rudolphus Büttschi, Johannes Rotten Amblatt, Hilarius Zender, Johannes ab Riedt, parochiae Rarogniae. — Petermannus de Platea domicellus, Johannes Reymond, Bertscho Chiffiner, Johannes Müller, Johannes Atoz, Perrodus de Croso, Perretus de Bertschoz, Perrodus Borcardi, Antonius Jaquemini, deseni de Sirro. — Johannes de Zimbela junior, castellanus, Johannes Gallesy (Galeis), Johannes Blatter, Hans Hasoz, Johannes Odoveri, Arnoldus Jung, Heymo (Aimo) am Groyen, Johannes Garron, deseni sedunensis tanquam speciales ambassiatores et nuntii ad infra scripta specialiter destinati cum plena, ut asserunt, potestate, ex altera parte, habentes vero, ipsi ambassiatores, procuratores et syndici praedicti partium praedictarum, ut ipsorum quilibet asserit, pro his pro quibus intervenerunt plenam et omnimodam potestatem a suis principalibus ad omnia infra scripta peragenda, ex eorum et cujuslibet ipsorum certis scientiis et spontaneis voluntatibus, ad invicem faciunt et contrahunt pacta, conventiones et confoederationes infra scriptas, perpetuo duraturas:

In primis, quod inter praefatum illustrissimum principem et dominum dominum Ludovicum, Sabaudiae ducem, magnificamque communitatem villae Bernensis eorumque hinc inde subditos, ex una parte, et praefatos reverendissimum in Christo patrem Guillelmum, episcopum sedunensem, capitulum dictae ecclesiae sedunensis et patriotas Vallesii, ex altera parte, pro se suisque et cujuslibet ipsarum partium successoribus et posteritatibus, praesentium conventionum, confoederationum et alleancearum (sic) vigore, sit et esse debeat perpetua pax et tranquillitas, amor et concordia. Et, si aliqui rancoras et inimicitiae huc-usque inter aliquos subditos ipsarum partium sint, exstiterint vel vigeant, aut alias viguerunt, praesentis tractatus pacis, confoederationis et amicitiae contemplatione et vigore, usque in diem praesentem sint remissae sicque de caetero fraternaliter et in bona amicitia vivant et vivere possint et invicem conversari. Quas quidem pacem, tranquillitatem, ligam, confidentiam et concordiam praenuntiatae partes, nominibus antedictis, promittunt juramentis, obligationibus suis infra scriptis, altera

pars alteri, et econtra stipulanti et recipienti ad opus ipsarum partium et cujuslibet earum, nobis vero, notariis publicis infra scriptis, pro eis et earum qualibet et omnibus et singulis quorum interest, intererit aut quomodo interesse poterit in futurum, velut personis publicis stipulantibus et recipientibus, manutenere ad invicem, conservare, pro se et eorum hinc inde subditis ipsorumque successoribus et posteritatibus.

Item, quod dictae partes ad invicem, una altera, se juvabunt et conservabunt defendentque posterius ab omnibus apprehensionibus, offensionibus et operibus facti, nec aliqua ipsarum partium possit, valeat, nec debeat, de caetero, per suam patriam, terras, passus et dominium dare seu permittere transitum, victualia, aut aliud quodcunque auxilium aliquibus gentibus qui vellent vel attentarent offendere alteram partem, quinimo possibilem dabit quaelibet ipsarum partium insistentiam et resistentiam quod ducatus, per ipsorum dominia, passus, terras, communitates et ducatus, nulla persona offendat nec aggrediatur alteram partem in rebus nec in personis, exceptis tamen a praesentibus conventionibus et confoederationibus, pro parte praefati domini ducis Sabaudiae, serenissimis dominis imperatore seu rege Romanorum, rege Francorum, ac illustrissimis principibus dominis delphino Viannensi, duce Burgundiae, duce Mediolani, vassallis suis et Friburgensibus; pro parte vero dominorum Bernensium, domino imperatore seu rege Romanorum et aliis cum quibus habent concivitatem seu combourgensiam, vel confoederationes, videlicet: illustrissimo duce Burgundiae, magnifico comite Friburgi et Novi Castri, domino Channitaz [1]), Johanne comite de Arberg, domino de Vallangyn, communitatibus de Schwytz (Schwitz) et de Unterwalden (Unterwald), de Lucerna, de Zug, Glarus, Thurego, de Soloduro, de Biella (Bienne), de Novavilla, de Novocastro, de Gissiney (Gessenay), de Friburgo et de Basilea; pro parte vero praefatorum dominorum episcopi et capituli sedunensi et patriotarum Vallesii, serenissimo domino imperatore seu Romanorum rege, illustrissimo domino Philippo-

---

[1]) Channitaz, id est *Champlitte* in Burgundiae comitatu.

Maria (Visconti) duce Mediolanensi, communitatibus de Lucerna, de Urania, de Unterwalden, ita tamen quod, ipsis exceptatis per ipsas partes et earum quamlibet, nulla dictarum partium possit nec debeat dare auxilium vel transitum ad offensionem alterius partis, nisi quantum de jure vel specialibus conventionibus retrofactis, usque in diem praesentem, essent astricti.

Item, quod si contingeret praefatos illustrissimum dominum ducem Sabaudiae vel Bernenses habere guerram (quod absit!) cum aliquo, vel aliquibus, quod praedicti dominus episcopus, Capitulum et patriotae Vallesii non possint nec debeant praestare auxilium gentium, victualium, aut quodcunque aliud illis vel illi cum quibus guerram haberent dicti dominus dux Sabaudiae et Bernenses, nisi quantum de jure, vel conventionibus specialibus retrofactis, usque in diem praesentem, essent astricti. Et, e converso, si praefati dominus episcopus, Capitulum et patriotae Vallesii guerram haberent cum aliquo vel aliquibus, nec debeant illi vel illis cum quibus haberent guerram dicti Vallesienses praestare aliquod auxilium gentium vel victualium, aut commodius aliud subsidium, nisi quantum de jure, vel specialibus conventionibus retrofactis, usque in diem praesentem, essent astricti.

Item, quod subditi ipsarum partium, hinc et inde, videlicet Sabaudienses et Bernenses eorumque subditi in patria Vallesii, et Vallesienses in patria Sabaudiae ac Villa Bernensi, terris et villis eis subditis et adhaerentibus, pacifice, tute et libere transire, conversari et morari possint et valeant et quaecunque mercimonia ac etiam victualia emere, extrahere et portare possint in eorum patriam, solutis tamen pedagiis et tributis solitis et consuetis, nisi in casu necessitatis, sterilitatis aut alterius necessitatis occurentis, quo casu uno quaeque partium praedictarum victualia retinere prius pro se et suis subditis possit: illa tamen, casu praedicto, quae in aliena patria empta forent per dominia dictarum partium et cujuslibet earum duci possint sine contradictione, solutis tamen pedagiis et aliis gabellis et vectigalibus solitis et consuetis.

Item, quod, si aliquis vel aliqui ex dictis partibus eorumque subditis vel subditi ipsarum partium, ad invicem, unus contra alium habere vel movere vellent actionem, petitionem vel querelam pro causis proprietatis aliquorum bonorum seu rerum, actor sequatur forum rei et debeat actori debita justitia ministrari secundum consuetudinem et stylum locorum ubi res sunt sitae.

In debitis vero de quibus per publica instrumenta vel alias authenticas informationes aut alias legitimas probationes fiat probatio, summaria administretur justitia per quamlibet praedictarum partium de suis subditis summarie, simpliciter et de plano, sine strepitu, figura et involutione judicii. Si vero, ex nunc in antea, ex aliis, causisque praedictis aliquo orientur differentiae seu controversiae inter praefatos dominum ducem Sabaudiae vel aliquem ejus subditum vel subditos et dominum episcopum et capitulum sedunense vel dicti domini sedunensis episcopi aut capituli subditum vel subditos, debeant hujusmodi causae decidi in dietis et locis Marchiae, pro quibus decidendis et sedandis quaelibet ipsarum partium unum vel duos amicos quos voluerint eligere debeat et teneatur ad requisitionem actoris et actor unum superarbitrum de praedicto Consilio Villae Bernensis, qui potestatem plenariam habeant, auditis partibus in eorum juribus et defensionibus summarie tantum et sine aliqua involutione litis, cognoscendi, decidendi, prope aquam Morgiae Conthegii, loco solito jorneari, expensis partis succumbentis, omnimoda applicatione, reclamatione semota, et ad eligendum amicos reus sit semper compellendus praecise per judicem vel dominum sub cujus jurisdictione residet, et in dieta Marchiae capienda inter ipsas partes, si de die non essent concordes, sit dies assignationis ad actoris electionem, cum dilatione non minori viginti dierum. Et pronuntiata et ordinata per dictos amicos et superarbitrum et majorem partem eorum dentur et dari debeant praecise exequutioni contra illum qui in pronuntiatione succubuerit per suum dominum vel judicem, quantum bona debitoris se extendunt, omni tamen cessante dolo vel cautela in ipsis bonis adhibendis. Eligere autem unum vel

duos amicos pro dicta cognitione facienda, sit in arbitrio actoris quod ad numerum dictorum duorum aut unius amicorum considerata causae qualitate. Et, casu quo amici electi essent in pronuntiando discordes et contrarii et superarbiter non esset clarus in quam partem inclinaret, sed vellet majorem deliberationem et consilii participationem habere, cognitionis vires ad superarbitrum electum devolvantur, qui teneatur et debeat suam proferre ordinationem et declarationem infra unum mensem tunc proxime sequentem, in loco ipsius Marchiae, infra quam debeat partibus assignare et intimare diem qua velit suam proferre ordinationem in ipsa dieta in qua talis amicorum discrepantia emerserit.

Et, simili modo, si similes orirentur differentiae inter Bernenses vel aliquem eorum subditum vel subditos et praefatos dominum episcopum et Capitulum sedunense vel ipsius domini episcopi aut Capituli subditum vel subditos, quaelibet ipsarum partium eligere debeat duos amicos et actor unum superarbitrum de consilio illustrissimi domini ducis Sabaudiae, per quos suis quibus supra ministret justitiam expensis succumbentis; ita tamen quod, si actor sit de Berna vel territorio ejus subditus, dieta Marchiae teneri debeat in loco de Frutinga, vel im Kander-Stegg, ad electionem actoris, et ordinata et cognita, per eosdem amicos et superarbitrum executioni demandentur ut praedeclaratum est, non tamen per hoc derogando aliis conventionibus et ordinationibus, si quae prius factae forent per Vallesienses cum aliquibus subditis Bernensibus, Vel judex partis succumbentis, sive sit de Sabaudia, sive de dominio Bernensi, aut Vallesio, esset negligens in compellendo suum subditum ad eligendos amicos suos vel exequendi ordinata et cognita per dictos amicos et superarbitrum, possit procedi ad impignorationem personarum et bonorum contra subditos negligentis, circa compulsionem et exequutionem praedictam, usque ad plenam et integram satisfactionem eorum quae essent petita per partem actricem vel cognita et ordinata per dictos amicos et superarbitrum, ac expensarum et damnorum inde supportatorum et supportatarum per partem obtinentem. In causis vero

proprietatum et debitorum, observetur prout supra fuit declaratum inter Sabaudienses et Vallesienses. Superarbiter autem electus seu eligendus per actorem, juxta tenorem capituli praesentis, urgeri possit et debat per dominum cujus subditus est arbitrum assumere et ad loca Marchiarum praedictarum diebus assignatis procedere et omnia facere quae talis superarbitri officio incumbunt.

Item, quod, sub spe fugae et retractus, nonnulli malefactores gravia et enormia delicta perpetrare praesumant, ad obviandum eorum protervae voluntati, ne etiam delicta remaneant impunita quae reipublicae interest palam, vel caeteris cedat in exemplum, puniri, etiam pro majori observantia pacis et tranquillitate inter subditos partium earumdem, si contingat aliquos malefactores delinquere ex dominio illustrissimi domini ducis Sabaudiae et talis fugam arriperet ad patriam Vallesii, seu ejus locumtenens, aut alii officiarii ad quos pertinet sub quorum jurisdictione talis malefactor reperiretur, eum personaliter capere et remittere debeat ac teneatur officiariis praedicti illustrissimi domini ducis Sabaudiae quandocunque, per eos seu eorum aliquem, personaliter et litteratorie, fuerit requisitus. Et, e converso, delinquentes in patria Vallesii fugam arripientes ad dominium praefati illustrissimi domini ducis Sabaudiae similiter personaliter remittantur per ballivum Chablasy, seu ejus locumtenentem, aut alium qualemcunque officiarium penes cujus jurisdictionem talis malefactor repiriretur, officiariis praefati reverendissimi domini episcopi sedunensis quandocunque ab eis vel eorum aliquem, personaliter vel litteratorie, fuerint requisiti, exceptis tamen homicidiis non ex pertinacitate, sed in rumore casualiter, occurrentibus, non deliberate et appensate factis, qui in patria Vallesii communiter appellantur *coup noble*, pro quibus non fiat remissio. Ubi autem aliquis malefactor delinqueret in dominio Bernensi et fugam arriperet ad Vallesium et ibidem conciperetur et reperiretur, post clamam factam justitia ibidem de eo administretur sine remissione. Et, e converso, bona malefactorum ante praedictam (clamam) remaneant judici vel domino in cujus jurisdictione essent ipsa bona, illa autem quae penes ipsum

malefactorem essent remaneant domino vel judici ubi justitia ministratur.

Item, si casus contingerit, quod si aliqua dictarum partium guerram haberet (quod Deus advertat!) et subsidium gentium ab alia parte rogaret, pro stipendio vel ex gratia, ut quos stipendiarios in dominio vel jurisdictione alterius partis movere possit et inducere pro suo auxilio non debeat, nec possit eis inhiberi per alteram partium quae vadent in subsidium parte instantis, dummodo guerra non esset cum tali contra quem, de jure vel ex conventionibus specialibus retrofactis, non posset dari succursus per eum cujus subditi requirentur.

Item, si contingeret aliquem Vallesiensem velle offendere patriam Vallesii, seu aliquos de ipsa patria Vallesii, et se retraheret ad patriam Sabaudiae vel Bernensium, non debeat ibidem receptari ad offensionem faciendam praefatis Vallesiensibus. Similiter, si aliquis Sabaudus vel Bernensis, vel aliquis eorum subditus, et se retraheret ad terram Vallesiensem, non debeat ibidem receptari ad offensionem ipsis domino duci et Bernensibus seu subditis eorum.

Item, exstitit actum inter partes praedictas quod de praemissis omnibus et singulis per nos, notarios infra scriptos, fiant et fieri debeant tria publica instrumenta, unum ad opus praefati illustrissimi domini ducis Sabaudiae, aliud ad opus praefatorum magnificorum dominorum Bernensium et aliud praefatis reverendissimo in Christo patri domino episcopo, capitulo sedunensi et patriotis Vallesii, quae quidem instrumenta, pro majori confirmatione et conservatione praemissorum et in signum emulgationis et approbationis omnium et singulorum supra et infra scriptorum, debeant sigillari sigillis praefatorum domini ducis Sabaudiae Bernensium, episcopi, et capituli sedunensis et omnium et singularum communitatum et desenorum patriae Vallesii.

Per praemissa autem non intendunt praefati ambassiatores illustrissimi domini ducis Sabaudiae et Bernensium, in aliquo derogare aliis conventionibus et confoederationibus inter eos vigentibus, sed salvae remaneant remanentibus tamen ipsis non

obstantibus firmis et in pleno robore omnibus supra specialiter capitulatis et conventis inter ipsos ambassiatores praefati illustrissimi domini ducis Sabaudiae et dominorum Bernensium, praefatos reverendissimum dominum episcopum et venerabile capitulum sedunense et patriotas Vallesii. Quae omnia et singula suprascripta ipsae partes et earum quaelibet, nominibus praemissis, pro ipsis partibus et earum et cujuslibet ipsarum successoribus et posteritatibus, quantum ipsarum quamlibet tangit, promiserunt per juramenta sua corporaliter tactis scripturis et praefatus dominus episcopus manus ad pectus ponendo, modo praelatorum, attendere, observare et adimplere, sub obligatione omnium et singulorum bonorum suorum, ipsorum domini ducis Sabaudiae, Bernensium, episcopi, capituli sedunensis et patriotarum Vallesii, ipsaque rata, grata, firma, et valida habere perpetuo et tenere ac inviolabiliter observare cum effectu, renuntiantes autem, partes ipsae et earum quaelibet prout eam tangit, nominibus antedictis, sub vinculo earum juramenti et sub obligatione omnium et singulorum jurium jurisque facti, exceptionum, rescriptorum impetrationum, pariterque omnium cautelarum quibus mediantibus contra praemissa vel aliquod praemissorum quovis modo veniri possit, cogitari et attentari.

Acta fuerunt haec in civitate sedunensi, in castro Majoriae, videlicet in magna stupha ipsius castri, praesentibus testibus ad praemissa vocatis, et rogatis: nobilibus viris Petro de Castellario, domino de Acere, Aymone de Villario ballivo Chablasii, Bartholomeo Palisiono de Viviaco, Johanne de Castello, Guillelmo Bemondi, Petro de Peren clericis, viris religiosis dominis Petro Schwyck priore de Lietsch, fratre Nicodo Benoton priore conventus Gerondae, nobilibus viris Mathia Gobellini, Petermando de Annivisio et Laurentio Gröli, clerico in communitate de Seduno, et me Perroneto Cavelli, cum notario subscripto qui infra Perronetus Cavelli.

Et me vero Humberto Pingonis cum notario supra scripto.
Humbertus Pingonis.

10. Epistola illustrissimi domini ducis Mediolani, ad reverendissimum dominum Episcopum Sedunensem.

Anno 1454, 14. Septembris.

Archivi Reipublicae Vallesianae ex Archivo Mediolani.

Franciscus Sfortia, vice-comes, Dux Mediolani, domino Henrico Hesperlin Episcopo, nec non et communitatibus et hominibus patriae Vallesii.

Reverende in Christo pater et egregii ac Discreti amici nostri carissimi, his diebus cum ad nos legatum vestrum demisissetis, habitus est invicem, quem novit et referre potuit, Sermo de ineunda inter nos confoederatione et intelligentia, prout etiam erat inter potentissimum nunquam delendae memoriae principem dominum ducem Philippum Mariam patrem et praedecessorem nostrum honorandissimum. Itaque cum compererimus in intelligentia, quam vobiscum habuit praelibatus illustrissimus quondam dominus dux Philippus Maria, inter alia fuisse nonnulla capitula quae ad communem utilitatem et commodum tendere videntur, et praesenti tempori convenientissime accommodari; eaquidem renovavimus et refirvavimus patenti privilegio nostro, et ipsum privilegium vobis per hunc aulae nostrae tabellarium transmittimus, hortantes et rogantes, quod de ejus receptione nos certiores reddatis per vestras litteras. Et aliud vestrum in reciproca forma nobis emittatis, nam quamquam amore et animis ita conjuncti sumus, ut nihil utrinque nisi accomodum, utile et tranquillum expectari possit, non poterit tamen nisi prodesse et commendari, quod exterioribus id etiam indiciis comprobetur. Cum praeterea noviter ultra pacem, Ligam, et confederationem etiam cum illustrissimo domino (Duce) Venetorum contraxerimus, et his cum capitulis et conditionibus, quae amicis omnibus placere et nemini eorum praejudicium afferre debeant; amicitiam vestram rogamus, quod pacem et Ligam hujusmodi in opportuna forma ratificare quan-

tum ad se pertinet et approbare libeat, et ratificationem ipsam per hunc ipsum tabellarium nobis transmittere. Quaquidem ex se nobis gratificabimini, et declarabitis omnibus sinceram et optimam inter nos amicitiam et animorum conformitatem esse. Qui similiter ad omnia bene placita sumus ex corde parati; vobis declarantes et fide sincera afferentes in capitulis tam pacis quam Ligae inter nos et praefatum illustrissimum dominum Venetiorum celebrate, nihil contineri, quod vobis adversum judicari queat.

(Datum.) Mediolani XIV. Septembris MCCCCLIV.

---

11. Capitula intelligentia illustrissimi domini ducis Mediolanensis cum domino Episcopo, communitatibus et hominibus patriae Vallesii.

Anno 1454, 14. Septembris.

Archivi Reipublicae Vallesianae ex Archivo Mediolani.

Franciscus Sfortia, vice-comes, Dux Mediolani etc. Habeat illustrissimus atque potentissimus celeberrimae memoriae princeps dominus Dux Philippus Maria pater et praedecessor noster quondam horandissimus, quemadmodum informati sumus, cum reverendo in Christo patre domino episcopo et egregiis ac discretis viris, communitatibus et hominibus patriae Vallesii non tantum bonam vicineam atque sinceram amicitiam, sed etiam unionem, intelligentiam et confederationem: et quantum desideramus et nos, et omni curia studiose conquivimus, cum omnibus bene convicinavi et amiee convivere, et ea procurare et perficere, quae communem tendunt ad quietem, commoditatem et tranquillitatem; ac cum illis praesertim, cum quibus excellentissimus ille princeps Dux Philippus Maria pater noster

observandissimus intelligentiam habebat. Et inter Ducalem suam celsitudinem et communitates ipsius patriae Vallesii contracta fuisse videntur alias et firmata capitula nonnulla, in quibus inerant infra scripta, quae a nobis num mature perspecta, attentis hujus temporis conditionibus, utrique partium convenientia fere judicavimus. Capitula ipsa et pacta continentiae subsequentis, modis conditionibus clausulis et formis, quibus jacentem tenore praesentium approbamus et confirmamus, et denuo facimus et nos, dummodo ipse dominus Episcopus et communitates intra mensem unum proximum illud idem versa vice faciant, et eadem capitula in personna sua cum signis et sigillis ac omnibus opportunis nobis mittant, quemadmodum convenit, et aequum est, et placiturum eis non ambigimus; ut quemadmodum inter nos animorum urget sinceritas et unio sic et exterioribus indiciis et vinculis conjuncti esse dignoscamur.

Capitula autem ipsa subsequuntur, videlicet primo, quod una pars alteram, nec altera alteram, neque territoriam alterius etc. Ut in Diplomate superius exarato de anno Domini MCCCXXII. quod videris No. — Omissa tamen clausula quae spectat foedus initum inter Desenos Brigae et Vespiae et comitatum seu communitatem Mentis Dei superius, ab his verbis: Caeterum quia communitates Brigae etc. ad haec verba: Confederationes ipsas de jure servare teneantur. Et concluditur praesens Diploma hac nova clausula.

Item convenerunt, quod praesens intelligentia et confederatio durent et durare intelligantur a die datae praesentium usque ad annos viginti quinque proxime futuros, et ultra ad bene placitum partium.

In quorum testimonium etc. Mediolani die XIV. Septembris MCCCCLIV.

12. Epistola reverendi domini episcopi sedunensis ad illustrem principem dominum Franciscum Sfortiam, ducem Mediolani, in causa confoederationis contrahendae.

Anno 1455, 13. Januarii.

(In diplomatibus *Annae-Josephi de Rivaz*, canonici sedunensis, ad historiam Vallesiae spectantibus, manuscriptis, tomi XIV. [ab anno 1400 ad 1499] pag. 501—508.)

In Archivio Valeriano ex Archivio Mediolani.

Illustrissime princeps excellentissimeque domine domine colendissime, singulari recommendatione praevia!

Missum ad nos per dominationem vestram oratorem, dominum Jacobum Calcaterram, spectabilem doctorem, libentissime vidimus et gratiose recepimus, primum: quia illustrissimae Dominationis Vestrae personam repraesentabatur, quam semper et singulariter dileximus atque colimus diligimusque vehementer; deinde, etiam quod, pro suis moribus, ingenio et probitate, neque gratior ad nos transmissus fuit neque gratior ad nos transmitti potuisset. Cum eo autem quae tractata quaeve conclusa sunt quovis ille modo vobis copiosissime relaturus sit, volumus cum illo sic requirente aliquid et nos ipsi perscribere: ita quod Excellentiam Vestram certiorem reddimus quoniam capitula illa confoederationum quae, superioribus diebus, Dominatio Vestra nobis transmisit visa sunt justa et bona et aequas utrarumque partium conditiones habere, statutum et deliberatum esse inter nos ut totis viribus laboremus cum dominis de Liga, qui de proximo suos nuntios missuri sunt ad nos, quod omnino liberemur et absolvamur ab obligatione nexa et juramento reservationis illius de qua in antiqua confoederatione quae cum felicis memoriae Filippo duce, patre et praedecessore vestro, et nobiscum erat, quoniam aliter absque discrimine nostri honoris, quem vobis, pro vestra benignitate, scimus esse carissimum,

praesentem confoederationem inire non possemus, sed, obtenta absolutione et liberatione praedictis, quam speramus impetrare bonas et optimas adducendo rationes quas nobis in ista materia praefatus vester orator prudentissime allegavit, erimus contenti antedictam, nullo addito vel adempto, vobiscum confoederationem contrahere, et ita, in eo casu, nos libenter esse facturos, si Dominationi Vestrae libuerit, ex nunc offerimus et nostram fidem sincero corde pollicemur. Insuper, praelibatae Dominatione Vestrae notum facimus, in facto illorum de Valle Divedrii [1], qui nobis in maxima pecuniarum quantitate obligati erant, nos libenter, non propter illos, qui de nobis male merentur, sed propter contemplationem Excellentiae Vestrae, illis remisisse et condonasse remittereque et condonare omnes expensas, damna et interesse in quibus nobis tenebantur et quae ad maximam summam ascendebant, et etiam poenam quam, non solventes debitam nobis sortem, incurrerant, de ducatis sex millibus aut circa, pariter illis remisisse et condonasse remittereque et condonare denique, ex sorte per arbitramentalem sententiam et omni jure nobis debita, medietatem, hoc est mille ducatos auri, ita tamen quod omni modo ad totum suum posse praefata illustrissima Dominatio Vestra reliquam medietatem, scilicet ducatos mille, solvi nobis per illos faciat, omni exceptione remota, in quo iterum atque iterum Vestram Excellentiam obsecramus. Tandem ego, episcopus, commonefaciens in hoc me tantum insudasse, de quo vester orator mihi optimus testis erit, ut praedictum redditum ad ante dictam summam reducerem, quod amplius aut magis facere nequivissem, in quo etiam illud bonis verbis et facundiae ejusdem vestri oratoris concessum est ut res ista ad hanc summam reducta sit, quod qui eum ante accesserant multi nunquam impetrare potuerunt. Dedimus denique eidem domino Jacobo quasdam petitiones nostras atque capitula quas a Vestra Dominatione concedi nobis exposcimus et rogamus, quae justae sunt et quae

---

[1] Val de Vedro.

tendunt ad bonam concordiam vicinitatis nostrae, nam, sub spe impetrationis illarum, ad praemissa moti sumus et quibus obtentis poterit ipsa Dominatio Vestra de nobis omnibus meliora vobis in dies et utiliora polliceri. Ex civitate sedunensi, XIII. Januarii MCCCCLV.

Signavit

Henricus Hesperlin de Barognia,
Dei gratia sedunensis episcopus et comes Vallesii.

word geist
g geist, geschri
wan ich er
Die gab
halben
~~[illegible]~~
Der bott den
ich och hassen
hie im himel
wisheit dz
gu got
aber der st
beschirment
merer De
offnen sin
[illegible]

II.

Facsimile von Bruder Clausens Dankschreiben
vom St. Barbarentag 1482 [1]).

Mitgetheilt und mit Erklärung begleitet

von

J. AMIET,
Fürsprech und Notar in Solothurn.

Hiezu das nebenstehende Facsimile.

In dem Solothurner Staatsarchiv befindet sich in einem alten vergoldeten Rahmen ein Schreiben des seligen Bruders Nicolaus von Flue vom Jahre 1482. Der auf Papier geschriebene Brief, den wir im Facsimile mittheilen, ist theilweise sehr beschädigt; namentlich ist auf der rechten Seite ein Stück desselben weggerissen, und an den durch das frühere Zusammenlegen entstandenen Falten befinden sich ebenfalls Risse und Löcher. Der Originalbrief ist, wie es scheint, schon seit sehr langer Zeit auf ein Pergamentblatt, und dieses wieder auf ein

---

[1]) Veranlasst durch ihren verdienstvollen Vorsteher liess die geschichtforschende Gesellschaft in Verbindung mit der antiquarischen Gesellschaft in Zürich zu Solothurn ein Facsimile des in neuerer Zeit vielbesprochenen Dankschreibens des sel. Bruders Nicolaus von Flue verfertigen. Herr J. Amiet hatte die Güte, die noch immer unentschiedene Frage, an wen das Schreiben gerichtet sei, einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen. Die Verehrung, welche die Eidgenossenschaft ihrem bekannten Friedensstifter widmet, wird auch dem Auslande gegenüber die Aufnahme dieser Arbeit in das Archiv rechtfertigen und ihre Ausführlichkeit entschuldigen. Anm. d. Red.

dünnes tannernes Bretlein fest aufgepappt, so dass die aussenher auf dem Briefe wahrscheinlich angebrachte Adresse ohne Zerstörung desselben nicht mehr sichtbar gemacht werden kann. Hinten auf das Holz des Bretleins ist mit einer, aus einem spätern wahrscheinlich der Mitte des vorigen Jahrhunderts, stammenden Schrift geschrieben:

»Den Ehrwürdigen, Frommen vndt Weysen Herren Schultheiss vndt Rhatt der Statt Bern.«

Der Brief selbst lautet folgendermassen:

»Dien erwirgen. Der nam X^sti^ [1]) sig üwer grusz vnd ich wünsen üch vil *guts* vnd dancken üch fil gutes vnd der heilig geist sig üwer letzter lon vnd ich dancken üch erstlich vnd fast üwer früntlichen gab wan ich erkennen dar dur üwer vätterliche liebe vnd die mich bas fröiwd den die gab vnd ir sönd wüssen das ich ein grosz be*nügen* han vnd wëre sie noch zhalben minder nochde so benügte mir *sie* fast wol *vnd wo ich das* vmb *üwer*e liebe köndt uerd*ienen* gegen got vnd gegen der welt wott ich tun mit guttem willen. Der Bott dem irs vffgen heit hät mirs fürderlich bracht Bitten ich üch dz ir ihn üch öch lassend ęmpfolen sin Von liebe we*gen* so scriben ich üch me Gehorsam ist die gröst die es in himel vnd in erdrich ist Dar vm sönd jr lugen, dz jr enandren gehorsam syend vnd wisheit [2]) dz allerliepst wan warum Es facht alle ding zum besten an frid ist allwegen in got wan got der ist der frid vn*d* frid mag nit zerstört wrdn vnfrid würt aber zerstört Dar vmm so sönd jr lug*en* dz jr vff frid stellend witwen vnd weisen beschirment als jr dz noch vntzh*ar* *than* heit vnd wesz glück sich vff de*m* ertrich meret Der sol got danckbar dar*um* *sin* So meret es sich öch indem hymel Die offnen sünd die sol man wer*en* *vnd* Der gerechtikeit *all*wäg bystan Ir sönd öch dz liden gotz in *ü*weren her*tzen* *tragen* Es ist des mön*s*chen gröster trost an sim lezsten ęnd Es ist menger mönsch d*er* *zwifel*hafftig ist *an* *dem* glo͘ben vnd der tüf*el* tut m*en*gen infal *durch* den glo͘*ben* *vnd* allermeist

---

[1]) Christi. [2]) wisheit, nicht wishet oder wisset, wie bei den meisten Mittheilungen dieses Briefes.

durch den glöben wir sönd aber nit zwifelhafftig darin sin wan er ist *alsö wie* er gesetzt ist vnd ich schriben üch nit das *dar*um dz ich glöbe dz ir nit recht glö*bet mir* zwifflet nit dar an jr sigend *gut ge*sind ich schriben es üch zu einer *vrmanung ob* der Bösz geist *je*man darum anfächt dz er dester ritterlicher widerstünd nit me *Got* sig mit üch Datum vff sant Barbaran tag jm lxxxij jar Darz*u han ich* lassen trucken min eigen ingesigel lassen trucken vff dissem brieff

Ich bruder claus von flue.«

Dieses Schreiben des Bruders Claus findet sich schon in Heinrich Bullingers Histörien oder Geschichten der Stadt Zürich etc. Theil II. Buch 13. Cap. 1. Bullinger sagt darüber Folgendes: »Denne ist mir auch worden bruder Claussen Brieff an die statt Bern, die ihm etwas mit verehrt hat, daraus sin einfalt und fromm gemüht mag verstanden werden«, und giebt dem Briefe die Ueberschrift: »Den Ehrwürdigen, frommen und weisen Schultheiss und Raht der statt Bern.« Diese älteste Mittheilung des Briefs enthält einige wenige Abweichungen vom Original. Namentlich findet sich in den meisten Handschriften Bullingers als Enddatum des Briefes St. Bernhards statt St. Barbaren Tag. Zu Ende seiner Mittheilung sagt Bullinger: »So viel hab ich von bruder Claussen von Bern überkommen, hiefür zu verzeichnen.«

Dr. Joh. Anton Weissenbach (Chorherr zu Zurzach) sagt in seinem: Leben und Geschichte des sel. Nicolaus von Flue, 1787: »der hohe Stand Bern habe jenem von Solothurn mit diesem Briefe ein Geschenk gemacht.« Dasselbe sagen Johann von Müller und mehrere andere Schriftsteller. Joseph Businger bemerkt in seinem: Bruder Claus und sein Zeitalter, Luzern 1827, p. 76: »Der Stand Bern sandte einen eigenen Läufersboten nach dem Ranft, um unserm Seligen ein Dankschreiben und eine schöne Gabe an seine Kapelle zu überbringen, welche Achtungsbezeugung Nicolaus dann unterm fünften Christmonat 1482 an Schultheiss und Rath, durch seinen Sohn Johann ausgefertigt, erwiederte«, und in einer Note: »Der Stand Bern soll mit

diesem Originalbriefe der Stadt Solothurn ein Geschenk gemacht haben.« Welche historische Kritik nun diese Behauptungen bestehen, mag sich aus Folgendem ergeben:

Das von Freunden der vaterländischen Geschichte herausgegebene Solothurnische Wochenblatt, Jahrgang 1811, No. 12. S. 109, giebt unter dem Titel: »Eine köstliche Reliquie« einige historische Notizen darüber, wie die Kanzlei von Solothurn zum Besitze dieses Briefes gekommen und theilt folgende Auszüge aus dem Solothurner Rathsprotokoll vom Jahre 1689 mit:

Rathsprotokolls-Auszug vom 5. September 1689, Fol. 502.

Streitige von dem Hl. BruderKlausen geschriebener Brief.

Bruder Klaus konnt nicht schreiben, dieser Brief an den Stand Bern ist von ihm diktirt worden.

»Indemme zwischen der Zurmatisch- vnd Müntschischer Ehrenverwandtschaft ein Streit entstanden, wem der von dem H. Nicolao von Vnderwalden eigenhändig geschriebene Brief zuständig, als haben M. G. Herren gerathen, das beyderseits freiwillig abgestanden, vnd der Brief zu Handen des Standes gelegt, hiemit selbiger von den Wohlehrwürdigen Herren Jesuiten durch Hrn. Grossweibel wiederumb abgefordert werden soll. 5. Sept.« —

Für getreuen Auszug

Für die Staatskanzlei
Sign. Kolb.

Rathsprotokolls-Auszug vom 7. September 1689, Fol. 510.

Cedierten Recht auf des Hl. Bruder Clausen Brief.

»Hochgedachte, Ihro Gnaden haben Hrn. Schützenhauptmanns vndt Hrn. Kriegsrathschreibers Wallier Cession ihres auf des H. Bruder Clausen von Flue Brief gehabten Rechtens zu Gnaden auf vnd angenommen. 7. Sept.« —

Für getreuen Auszug

Für die Staatskanzlei
Sign. Kolb.

Obige Randglossen sind später, wahrscheinlich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, in das Protokoll geschrieben worden.

Das Solothurner Wochenblatt geht von der Ansicht aus, das fragliche Originalschreiben sei früher in Bern gelegen, sagt jedoch, es sei ihm völlig unbekannt, wie dasselbe aus der Kanzlei des Standes Bern gewandert sei.

Aus obigen Auszügen geht nun hervor, dass unser Manuscript in der Mitte des 17. Jahrhunderts in den Händen einer solothurnischen Familie war. Der alte auf 2 Füssen stehende und im Roccocostyl ausgezierte Goldrahmen, worin das Manuscript aufbewahrt wird, war auch damals schon vorhanden, was das oben an dem Rahmen angebrachte Wappen des längst ausgestorbenen solothurnischen Geschlechtes Mintschi [1]) vollkommen beweist. Nach dem 1689 erfolgten Tode des letzten Privatinhabers Mintschi, in dessen Familie diese Urkunde lange Zeit als Heiligthum mochte bewahrt worden sein, entstand, wie aus obigen Auszügen hervorgeht, unter den Erben, nämlich der Mintschischen Verwandtschaft und der nun ebenfalls ausgestorbenen Familie Zurmatten, ein Rechtsstreit, wem dieses alte merkwürdige Familienstück zufallen sollte. Der Streitgegenstand ward bis Austrag des Handels bei den Jesuiten in unparteiische Hände gelegt und die Sache kam am 5. Sept. 1689 vor das Gericht des kleinen Rathes. Der Rath, dem diese Urkunde zu wichtig schien, um in Privathänden belassen zu werden, oder vielleicht, weil er dieselbe als in das Staatsarchiv gehörig ansah, aus welchem sie ein früherer Beamteter mochte entäussert haben, entschied dahin, es sollen beide streitende Parteien von ihren Ansprüchen auf diesen Brief abstehen, und derselbe von den Jesuiten durch den Grossweibel wieder abgefordert und zu Handen des Standes gelegt werden. Zwei Tage darauf, nämlich am 7. September, cedierte der damalige Schützenhauptmann und Kriegsrathsschreiber Wallier, der, wie es scheint, zu einer der streitenden Ehrenverwandtschaften [2]) gehörte, in Folge Rathsbeschlusses vom 5. September seine Rechte auf be-

[1]) Ein weisses Kreuz mit zwei quer einander gegenüberstehenden goldenen Lilien und zwei goldenen Sternen im blauen Feld. [2]) Wahrscheinlich durch Schwägerschaft.

sagten Brief an den Stand Solothurn, welcher diese Cession auch gnädiglich annahm.

Das ist Alles, was in dem Solothurner Staatsarchiv über die Erwerbung dieses Briefes von Seite des Standes Solothurn sich vorfindet, namentlich findet sich davon nicht die geringste Spur, dass damit der Stand Bern dem Stande Solothurn ein Geschenk gemacht habe. Wie diese Behauptung, welche sich, wie wir oben erwähnt haben, bei mehreren Schriftstellern, namentlich bei Weissenbach, Müller, Göldlin und Businger vorfindet, entstanden sein mochte, ist leicht dadurch zu erklären, dass der erste, der diese später als Behauptung erscheinende Hypothese aufstellte, keine Kenntniss von den oberwähnten Rathsprotokolls-Auszügen hatte und daher annahm, Solothurn müsse von Seite Berns mit diesem Briefe beschenkt worden sein, indem er sich keine andere Erwerbungsart als wahrscheinlich denken konnte.

In neuester Zeit herrschte nun bei dem Personal der solothurnischen Staatskanzlei und einigen dortigen Geschichtsfreunden ein Zweifel, ob die gedachte, weit spätere Aufschrift auf dem tannernen Bretlein, worauf der Brief gepappt ist, und jene Angabe, es sei dieser Brief von Bruder Claus an den Stand Bern geschrieben worden, richtig, oder ob nicht vielleicht dieses Schreiben an Solothurn selbst, wo es sich auch befindet, adressirt worden sei. Nach dieser Ansicht sei dieses letztere um so wahrscheinlicher, als Solothurn im Jahre 1481 an Bruder Claus eine Gabe von 20 Gulden an ein ewiges Jahrzeit übersandte und jener Brief vielleicht eine Antwort auf das solothurnische Standesschreiben sei, welches jene Gabe begleitet habe. Dieses solothurnische Standesschreiben an Bruder Claus wurde mit einem Briefe des Staatsschreibers Johann vom Stall im Namen der Regierung an Herrn Heinrich Im Grund, Pfarrer zu Stanz, begleitet. Beide Briefe, welche sich Beide nach einander in dem Solothurner Staats-Copeyenbuch No. 5. von Anno 1481 bis mit 1495, Folio 84 vorfinden, lauten folgendermassen:

1) »Dem erwirdigen vnd gelerten Herren herrn N.[1]) kilchher zu Stansz minem sonder fürgeliebten herren vnd gepieter.

Erwirdiger vnd gelerter herr. Vwer erwirdikeit empfilch ich mich getrüwlich vnd bin bereit der allzit willenlich ze dienend. Min herren sind bericht üwer trüwen grossen arbeit vnd müg so jr als ein gerechter liebhaber fridesz vnd sünsz der Eidgenossschaft habent gehept vnd sagend üch desz grossen danck mit erbieten daz willenclich wo das zeschulden kompt zeurdienen. Si schickent by disem potten dem wirdigen bruder Clausen zweinczig guldin zu einem guten jar an ein ewig mesz Denn si siner trüwer hillff vnd gutesz ratesz wol genossen habent, Ich schick üch hiermit legendam vnd historiam Sancti Vrsi desz tag wirt hie zu Solothornn vff nechsten tag nach michahelis loblich gefieret vnd begangen [2]), vnd erbüt mich als der üwer zu allen üweren gefelligen sachen, geben vff Sampstag vor Circumcisione Domini anno mc lxxx primo.

Gantz der üwer Hans vom
Stall Stattschreiber zu Solothornn.«

Für getreuen Auszug

Für die Staatskanzlei
Sign. Kolb.

---

[1]) „N." Hans vom Stall kannte den Geschlechtsnamen des Stanzer Pfarrers nicht.

[2]) Hans vom Stall beschrieb die Feierlichkeit, mit welcher 7 Jahre vor diesem Briefe, im Jahre 1474 am Sonntag Quasimodo die im Jahre 1473 bei Abbrechung der St. Peters-Kapelle gefundenen Körper, 36 Märtyrer aus der Gesellschaft des heil. Ursus (thebäischer Legion) auf Bewilligung Pabst Sixti IV. und des Cardinals Julian, Bischofs zu Lausanna, erhoben und im St. Ursus-Münster beigesetzt wurden. (*Fr. Hafner,* Soloth. Schawpl. Tom. II. pag. 178 giebt von dieser Beschreibung einen Auszug.) Man findet noch in Thun ein Schreiben vom Stand Solothurn an Schultheiss und Räth von Thun:

„Dasz-fernd in der heiligen charwochen — an der Kapel — die werchlüt ane all ir gewerd mit wunderberlichen zeichen nit in tiefen grund ganz unversert driszig vnd siben mannes körpel funden habent da etlichen sin höpt vff der Brust etlichen vff dem nabel etlichen vnter der armen etlichen zwüschent den beinen vnd etlichen vff den achseln gelegen — — — das sölich gepein — — — in das stifft sant Vrsen

2) »Dem erwirdigen vnd andechtigen bruder Clausen zu Vnderwalden vnserm getrüwen guten fürdrer.

Erwirdiger vnd andechtiger bruder Wir der Schultheis vnd Rate zu Solotornn emphellend vns getrüwlich jn üwer gepett wir sind bericht wie das jr uon Gnaden desz allmechtigem gotesz vnd siner lieben muter frid ruw vnd einhelligkeit jn der gantzen eidgenoszschaft habent gemacht durch üwer getrüw rat vnd vnderrichtung vnd souil gutesz vnserthalb geredt [1]) daz wir verbrüdert sind jn einem ewigen pund mit gemeiner eidgenoszschafft desz wir billich dem waren got vnd allem himmlischen her vnd üch als liebhaber desz friedesz grosz lob vnd danck sagent, bittend vnsern herren Jhesum cristum vnd sin wirdige muter daz die üwer lon syent vnd üch jn die fröud der ewigen selikeit setzend, dem allmechtigen got ze lob vnd üch zu gefallen so schickent wir üch zweinczig guldin zu einem guten jar an ein ewig mesz vnd bittend üch daz jr got den herren für vns bitten wöllend, Geben vff Sampstag vor dem jngenden jar anno mc lxxxprimo.«

Für getreuen Auszug

Für die Staatskanzlei
Sign. Kolb.

Diese beiden Briefe sind in dem erwähnten Copeyenbuch von der Hand des Staatsschreibers Hans vom Stall selbst ge-

---

geleit werden sol — . . . bittend üch ernstlich ir wöllent vff den gemelten sontag quasimodogeniti by solcher er vnd offenbarung der heiligen hie sin vnd sölichs üwre lütpriestern an der canzel offenlich dem gemeinen volck by zit . . . verkinden lassen das wöllent wir umb üch fründlich verdienen Geben vff unser lieben frouwen tag Indicationis anno jcclxx quarto.

Pro Copia collatum
Bescheine Solothurn den 27. October 1806.

Sign. Lüthy, Notar.

[1]) vnserthalb *geredt*. Es ist dieses wieder ein Beweis mehr, dass die Einrede: „Bruder Klaus sei nicht persönlich in Stanz erschienen, sondern habe seine Meinung blos sagen lassen“, gewiss höchst ungegründet ist. Vergl. *Diebold Schilling, Joh. v. Müller, Hafner*, Schawpl. Tom. I. pag. 399.

schrieben, der wahrscheinlich auch seiner Zeit die verschwundenen Originalien expedirte. Von diesem Solothurnischen Geschenk und der Person des damals berühmten Solothurnischen Staatsschreibers Hans vom Stall meldet Franciscus Hafners kleiner Soloth. allg. Schawplatz Tom. I. pag. 399 Folgendes:

»Anno 1481 — — — Es hat Solothurn ermeltem Bruder Clausen zur Dankbarkeit 20 Gulden an Gold, für ein ewig Liecht, gleich übrigen Orthen, verehrt, wie auch Johannsen Schilling dem Stattschreiber zu Lucern für den Bundtbrieff 50 Gulden, dem Vnderschreiber 6 Gulden zum Trinkgeld bezahlt. Gesandte von Solothurn zu Stantz Herr Vlrich Byso Schultheiss, vnd Hans vom Staal Stattschreiber, welcher mit dem seeligen Bruder Clauss grosse Vertrawlichkeit gepflegt, vnd den bundt nit wenig befördert hat.«

Tom II. pag. 191:

»Anno 1481 — — Herr Hanss vom Staal hat den Bundt in Beywesen der beyden Stätten Botten gestellt auff Wohlgefallen der Orthen, die seyend williglich darin gangen« —

Wie bereits erwähnt, herrschte in Solothurn in neuester Zeit die Ansicht, es möchte das fragliche Originalschreiben von Bruder Claus dem Stande Solothurn selbst, der es auch besitze, gegolten haben. Diese Ansicht wurde noch dadurch bestärkt, dass laut dem oben allegierten Solothurner Wochenblatt schon im Jahre 1811 in den Archiven von Bern Nachforschungen angestellt wurden, welche nicht die geringsten Aufschlüsse gewährten, ob je eine Gabe von Bern an den Bruder Claus übersandt worden sei. Durch Anregung unsers verehrten Herrn Joh. Kasp. Zellweger kam diese in Solothurn herrschende Meinung wieder zur Sprache, und in Folge derselben schrieb die Staatskanzlei Solothurn im Interesse der Geschichte unterm 2. Jänner 1843 an die Staatskanzlei Bern und stellte das Ansuchen, alles dasjenige mitzutheilen, was sich in den dortigen Archiven allenfalls über diesen Gegenstand vorfinden möchte. In Folge dieses offiziellen Ansuchens erhielt die Staatskanzlei Solothurn folgende Antwort:

„Bern den 13. Januar 1843.

Die Staatskanzlei des Cantons Bern

an

die hochlöbliche Staatskanzlei des Cantons Solothurn.

Hochgeachtete Herren!

Mit verehrlicher Zuschrift vom 2. dieses Monats richten Sie an uns die Einfrage, ob sich in den hierseitigen Archiven etwas Näheres darüber vorfinde

1) dass Bern seiner Zeit dem Bruder Nicolaus von der Flue eine Gabe übersendet habe,
2) dass desshalb ein Dankschreiben von ihm an die Regierung von Bern gelangt sei,
3) dass Bern die Regierung von Solothurn mit diesem Schreiben beschenkt habe?

Wir bedauern, nach stattgehabter sorgfältiger Nachforschung, Wohldenselben kein befriedigendes Resultat mittheilen zu können. In Hinsicht auf den 1. und 3. Punkt findet sich keine Spur. Was sodann den 2. Punkt, nämlich das Dankschreiben, welches Nicolaus von der Flüe an die Regierung von Bern erlassen haben soll, anbetrifft, so ist allerdings ein Schreiben von Unterwalden vom 3. Juli (sollte heissen Juni) 1647 vorhanden, worin die Herausgabe des Originals oder einer Abschrift dieses Dankschreibens verlangt wird. Aus dem Rathsmanual ergiebt sich nun, dass Bern hierauf am 28. Juni 1647 an Unterwalden geschrieben hat, man habe zwar diesem Schreiben nachgeforscht, dasselbe aber wegen Kürze der Zeit noch nicht finden können; sobald es aber sollte gefunden werden, würde man es übersenden. Hiebei scheint jedoch die Sache stehen geblieben zu sein, denn von diesem Zeitpunkte an ist davon nirgends mehr die Rede.

So mangelhaft nun auch das Ergebniss dieser Nachforschung ist, so glauben wir doch, Wohldenselben in Anschluss eine Abschrift jenes Schreibens von Unterwalden, und einen Auszug aus dem Rathsmanual, bezüglich auf die Antwort von Bern, übersenden zu sollen. Die Beilage Ihrer Zuschrift folgt angeschlossen zurück.

Wir benutzen übrigens diesen Anlass, Sie, Hochgeachtete Herren, unserer ausgezeichneten Hochachtung zu versichern.

Der Staatsschreiber
Sign. Hünerwadel.«

Beilage I.

»Den Frommen, Fürsichtigen, Ehrsamben vnd Wisen Schultheiss vnd Rhatt der Stadt Bern, Vnsern jnsonders gueten Freunden vnd getreüwen Lieben Alten Eidtgenossen
Bern

Vnser freundtlich willig dienst, sampt wass wihr Ehren Liebs vnd guets vermögend zuuor, fromb fürsichtig Ehrsamb wiss jnsonders guet freund vnd getreüw Lieb Alt Eidtgenossen.

Demnach Wihr gewüsslichen, berichtet, wie dass vnser gewesste Liebe Landtmann der Seel. brueder Claus von Flue vor einhundert Sechszig vier in dem fünften Jahr euch vnser G. L. A. E. geehrten Lieben Vorderen ein freundtlich Dankhschreiben vbersandt habe; welches schreiben zwahr hin vnd wieder copiert befunden, wihr aber zue vnserer nachrichtung dessen eigentlichen inhalt gern sehen möchten, als ist an euch vnser G. L. A. E. vnser freundt Eidgenössisch vnd höchstes pitt, Ihr vnser G. L. A. E. gemelt schreiben, in seinem Original verwahrt durch Weisern diss vnseren Leüffer vns zuekhommen lassen wolten, welches Wihr vff euwer begehr angeatz ohnfehlbar zue grossem dankh widerumb euch ohnuersehrt zuekhommen lassen vnd vns hiemit dessen Reserviert haben wollen: Fals aber euch vnser G. L. A. E. gemelt schreiben in Originali zegeben nit lieben wolte, ist an euch vnser G. L. A. E. vnser ebenmessig freundt Eidtgenössisch pitt ihr vns authentische Copiam dessen wollen lassen zuekhommen. Hierdurch ihr vnser G. L. A. E. vns höchstens verbinden, ein solche freundt Eidtgenössische wilfahr zue allen begebenheiten vmb euch vnser G. L. A. E. hinwiederumb zebeschulden, vns samptlich somit Gott woll befohlen. Datum den 3. Juli 1637 (sollte seyn Juni).

Landtammann vnd Rhatt
zue Vnderwalden, Ob dem Kernwald.«

Von dem im Unterwalden Buch litt. A. eingehefteten Originalschreiben getreulich abgeschrieben, bescheint den 7. Jänner 1843.

L. S. Staatskanzlei Bern.

Sign. C. L. Herbart, Registrator.

Beilage II.

Rathsmanual der Stadt Bern No. 97. p. 87.

»Vnderwalden.

Sie loco recepisse verstendigen, dass Meghh. begerter massen zwahr ihres bruders Clausen an sie vor 164 jahren abgelassenen schryben nachschlachen lassen, selbiges aber, von wegen kürtze der Zyht, noch nicht finden können. Sobald aber durch beschende nachschlachung solches solte gefunden werden, würde es ihnen ohnuerhalten blyben. den 28 Juny 1647«

Als Auszug gleichlautend, bescheint den 7. Jänner 1843.

L. S. Staatskanzlei Bern.

Sign. C. L. Herbort, Registrator.

Aus dem Unterwaldenschen Schreiben an Bern vom 3. Juni 1647 ersieht man nun, dass das fragliche Dankschreiben des Bruders Claus damals schon allgemein bekannt war, indem, wie das Unterwaldensche Schreiben sagt, dasselbe »hin und wieder copiert befunden worden.« Wahrscheinlich sind darunter die Copien gemeint, welche die Bullingersche Chronik in ihren zahlreichen Manuscripten mittheilt. Auf jeden Fall ist es für die Geschichte dieses Schreibens interessant, dass dasselbe, wenn es wirklich an Bern geschrieben worden, in der Mitte des 17. Jahrhunderts, also 165 Jahre nach St. Barbaren Tag 1482 schon nicht mehr in Bern zu sein schien.

Die Fragen, deren Lösung wir versuchen müssen, sind nun folgende:

I. Ist das Schreiben Original?

II. An welchen Stand ist es geschrieben?

Zu I. Ueber die Originalität des Schreibens kann wohl kein Zweifel sein, sobald man nur einen flüchtigen Blick auf das in dem Solothurner Staatsarchiv liegende Manuscript wirft. Dafür spricht die offenbar aus der Zeit Bruder Clausens stammende Schrift, die durch das frühere Zusammenlegen des Briefs

entstandenen Falten und Risse, die Jahrhunderte lang beobachtete Heilighaltung dieser Reliquie als eine eigenhändige Schrift des Bruders Claus, dann die laut den angeführten Protokollsauszügen im Jahre 1689 von der Solothurnischen Regierung geschehene offizielle Abforderung dieses Schreibens von den Erben der frühern Besitzer. — Man könnte allenfalls durch das Unterwaldensche Schreiben vom 3. Juni 1647 an den Stand Bern veranlasst werden zu glauben, es möchte das Manuscript eine von jenen Copien sein, die der Unterwaldenschen Regierung damals zu Gesichte gekommen sind. Allein die Unterwaldener konnten den Inhalt des Dankschreibens, wie bereits erwähnt, aus der zahlreich verbreiteten Chronik von Heinrich Bullinger gekannt haben. Wäre das Manuscript eine blosse Copie, so hätte man dieses gewiss anderthalb Jahrhunderte später, zu einer Zeit, wo es leichter zu erkennen war, als nach viertehalb Jahrhunderten, nicht als Original angesehen. Eine blosse Copie hätte man nicht in Briefformat zusammengelegt, zu ihrer Erhaltung auf Pergament gepappt und in einen kostbaren Goldrahmen eingefasst. — Man könnte ferner auch wegen der Auslassung der Anrede auf die Meinung fallen, der Brief sei blosse Copie. Der Brief beginnt nämlich mit den Worten: »dien erwirgen,« woraus man schliessen könnte, die fernern Worte: frommen vnd wisen Schultheiss vnd rat der statt Bern,« welche Bullingers Chronik und die Rückseite des tannernen Bretleins, worauf das Manuscript befestigt ist, enthält, seien der Abkürzung wegen in der Copie weggelassen worden. Allein auch dieser übrigens von schätzbarer Seite gefallene Zweifel ist gewiss grundlos, wenn man nebst dem eben Angeführten bedenkt, dass Bullingers Copie, die durchaus nicht als authentisch betrachtet werden kann, noch mehrere andere Abweichungen enthält, und dass wahrscheinlich der volle Titel auf der Aussenseite des Briefs als Adresse angebracht war. Auch führt uns gerade diese kurze Anrede: »Dien erwirgen« auf eine Vermuthung, die wir weiter unten berühren werden. — Das Nichtmehrvorhandensein des Sigills ist ebenfalls kein Grund der Annahme, es sei der Brief eine

blosse Copie, indem während so langer Zeit wohl jede Spur eines Sigills leicht verschwinden konnte. Dann ist wahrscheinlich zum Behufe der Einrahmung ein Streifen von dem untern Theil des Papiers abgeschnitten worden, so dass die von einem allfällig auf das Papier selbst gedruckten Sigill vorhanden gewesenen Spuren schon desshalb nicht mehr sichtbar sein können. Das Schreiben ist daher mit ziemlicher Sicherheit als Original anzunehmen. Eine andere Frage ist es nun freilich, ob dasselbe eigenhändig von Bruder Claus geschrieben wurde, oder welche Gründe zu der Annahme des Gegentheils veranlassen? Offenbar glaubte man in der Mitte des 17. Jahrhunderts, es sei dieses Manuscript von Bruder Clausens eigener Hand geschrieben worden (siehe Soloth. Rathsprotok.-Auszug vom 5. Septbr. 1689 cit.). Auch dachte sich wohl die Regierung von Obwalden unter dem in ihrem Schreiben an Bern vom 3. Juni 1647 gemeldeten Original ein eigenhändiges Schreiben. In neuerer Zeit entstanden jedoch hierüber Zweifel. So nimmt das Solothurner Wochenblatt von 1811 pag. 110 an, es sei der Brief vermuthlich dem Heinrich Im Grund, Kirchherrn zu Stanz, in die Feder diktirt worden, indem erwiesen sei, dass Bruder Claus des Schreibens gänzlich unerfahren gewesen. Es ist diese Annahme Vermuthung, die allerdings durch den Umstand bestärkt wird, dass Solothurn sein Schreiben an Bruder Claus mit einem Begleitschreiben an Heinrich Im Grund abgehen liess, woraus zu schliessen, Im Grund sei zwischen Bruder Claus und den eidgenössischen Ständen die diplomatische Mittelsperson gewesen. — Aus welchem Grunde aber Joseph Businger in seiner alleg. Schrift mit voller Bestimmtheit behauptet, es sei der frägliche Brief durch Bruder Clausens erstgebornen Sohn Johann (der in den Jahren 1483, 1493 und 1498 Landammann war) geschrieben worden, ist unbekannt. Freilich sagen Müller, Businger und andere, Bruder Claus habe weder schreiben noch lesen können, was etwas unwahrscheinlich scheint, da Bruder Claus als Landrath und Richter während einer Reihe von 19 Jahren dem Vaterlande diente. Ein wichtiges Beleg für diese Behauptung scheint zu sein, Hans von Waldheims Reise-

bericht, eine in der Wolfenbütteler Bibliothek aufbewahrte und zum ersten Male in Friedrich Adolf Eberts, königl. sächs. Bibliothekars in Dresden, Ueberlieferungen zur Geschichte, Literatur und Kunst der Vor- und Mitwelt, in Druck erschienene Handschrift vom Jahr 1474 [1]. Nach demselben kam ein gewisser Junker Hans von Waldheim aus Halle, wie er selbst berichtet, nach Obwalden, und besuchte dort den Bruder Claus und den unweit von der Klause des letztern siedelnden Bruder Ulrich. »Der genannte Bruder Ulrich,« so erzählt Hans von Waldheim, »führte uns in seine Klause und wies uns sein Wesen und seine Bücher, darinne er liest; denn er ist gelehrt. Aber Bruder Claus ist ein purer Laye, der kann nicht lesen.« — So wenig nun dieser etwas romanhafte Reisebericht als authentischer Beweis angesehen werden kann, eben so wenig kann aus den von Johann von Müller nach Tschudy, Witwyler, Peter Hugo und Balthasars Fragmenten mitgetheilten Rede Bruder Clausens an die Tagherren in Stanz, worin Br. Claus von sich sagt: »Kunst und Wissenschaft habe ich nicht, ich bin ein ungelehrter Mann,« der Schluss gezogen werden, er habe nicht schreiben und lesen können, denn mehr als dieses letztere gehörte zu einem Gelehrten wohl schon in jener Zeit. Wenn daher auch die bestimmte Annahme, es sei gegenwärtiges im Facsimile mitgetheiltes Manuscript ein eigenhändiges Schreiben von Bruder Claus, etwas gewagt erscheinen dürfte, so scheint doch auch die umgekehrte Behauptung, es sei dieses eine Unmöglichkeit, nicht minder gewagt zu sein. — Gewiss ist jedoch, Bruder Claus hatte ein eigenes Sigill, was aus seinen beiden noch vorhandenen Briefen, nämlich dem gegenwärtig mitgetheilten und seinem im Archiv der Stadt Constanz liegenden Schreiben an Bürgermeister und Rath dieser Stadt von »Mittwuchen vor St. Blasiustag 1482« hervorgeht.

---

[1] Dieses Manuscript ist in der Bibliothek zu Wolfenbüttel bezeichnet: 17. 2. Manusc. Aug. 4. Siehe auch *Businger*, welcher einen Auszug aus dem Reisebericht mittheilt.

Das letztere Originalschreiben[1]) soll mit dem Bilde Mariens, das Kind Jesu auf den Armen haltend, und die Umschrift führend: »Bruder Claus von Flue«, besiegelt sein[2]).

Zu II. Gehen wir zu der 2. Frage über: **An welchen Stand war das Schreiben adressirt, und haben die von Solothurnischen Geschichtsfreunden und der dortigen Staatskanzlei erhobenen Zweifel einigen Grund?**

Wie erwähnt, ist auf dem Originalschreiben die Adresse nicht mehr sichtbar. Die auf dem tannenen Bretlein geschriebenen Worte: »Den Ehrwürdigen, Frommen vndt Weysen Schultheiss vndt Rhatt der Statt Bern«, standen, der Schrift nach zu schliessen, im Jahre 1789 noch nicht, sondern sind von einem spätern Kanzleibeamteten, der vielleicht den Bullinger las, hingeschrieben worden, was auch dadurch bestätigt wird, dass in dem mitgetheilten Rathsprotokolls-Auszug vom 5. September 1689 nichts davon steht, dass der Brief an Bern geschrieben worden sei, sondern bloss in einer viel spätern Randglosse zu diesem Protokolle die Worte sich vorfinden: »Bruder Claus konnt nicht schreiben. Dieser Brief an den Stand Bern ist von ihm diktiert worden.« Das Hauptzeugniss, dass der Brief an Bern geschrieben wurde, ist daher Bullinger, der um so mehr Glaubwürdigkeit verdient, da er schon 16 Jahre nach dem Tode Bruder Clausens geboren ward, und, wie aus seiner Chronik zu entnehmen, eine Copie unsers Briefes von Bern selbst bekommen zu haben scheint. — Aus dem Antwortschreiben der Berner Staatskanzlei vom 13. Januar 1843 geht hervor, dass sich in den dortigen Archiven nichts darüber findet, dass und welche Gabe von Bern seiner Zeit an Bruder Claus übersandt worden sei; dagegen verdankt der Verfasser gegenwärtiger Abhandlung der

---

[1]) Dessen Facsimile wäre in einem künftigen Bande des Archivs zu wünschen. [2]) Nach dem Tode Br. Clausens soll dieses Sigill sein Enkel, Landammann Scheuber, und nachher die Familie Christen besessen haben. Siehe *Fr. Bernh. Göldlin v. Tieffenau*, Geist des sel. Bruders Claus, edit. II. Luzern, p. 104.; *Businger*, Br. Claus und sein Zeitalter, Luzern 1827, pag. 77.

schätzenswerthen Mittheilung des Hrn. Franz von Erlach, Cand. jur. in Bern, folgende wichtige Notiz aus einer in der Stadtbibliothek in Bern liegenden Seckelmeisterrechnung, einem Pergamentheft in Folio, deren Aufschrift buchstäblich und auch den Linien nach lautet, wie folgt:

»Dis ist Anthonj archer's Itetz
der Stat seckelmeister rechen
buch Angefangen vff Sant Jo
hanstag zu sinngichten Jm
lxxxij vnd endet sich vff
sant Steffanstag zu wienacht
jm lxxxiij Jar.«

In dieser Seckelmeisterrechnung findet sich nun die Stelle:

»denne [1]) bruder Claus ze vnderwalden an ein ewige mesz ze stür xxxx lib.«

Das auf dem Titel der Seckelmeisterrechnung angeführte Schlussdatum »vff sant Steffanstag zu wienacht lxxxiij« ist nicht der Stephanstag des Jahrs 1483, sondern der Stephanstag von 1482, denn damals wurde in Bern das Jahr post nativitatem, d. h. von Weihnacht an gerechnet, wie dieses aus allen Rathsmanualen, Missivenbüchern u. s. w. sich beweissen lässt [2]). Nähme man an, lxxxiij bedeute 1483 nach unserer Art zu zählen, so müsste der Seckelmeister anderthalbjährige Rechnung abgelegt

---

[1]) Mit dem Worte „denne" (= Item) beginnt jeder einzelne Artikel der Rechnung. In derselben folgen zuerst die Einnahmen, hierauf die Ausgaben. Unten an jeder Seite ist bemerkt, wie viel die Summe der darauf stehenden Artikel betrage, und am Schlusse nach Summirung derselben die Abrechnung zwischen Einnahmen und Ausgaben.

[2]) Zum Beweise folgende Angaben: das deutsche Missivenbuch der Stadt Bern D. v. 22. Juli 1476—1481 hat Fol. 1076 eine Missive „datum Zinstag an der Nacht nach Thome appl. lxxvij", dann ein anderes „Mitwuch des ingenden Jars abent anno lxxviij o." Fol. 1106 „datum Suntag nach circumsionis lxxviij o." Das Rathsmanual der Stadt Bern No. 22, 1. Nov. 1477 — 14. April 1478 hat als Daten verschiedener Sitzungen pag. 116.: „Zinstag nach Thome lxxvij", pag. 121.: „Vff Sant Steffenstag anno mclxxviij", pag. 124.: „Vff Mittwuch des Jngenden Jars abent lxxviij", pag. 127.: „Vff Sampstag nach circumciss. lxxviij." No. 30. (28. Sept. 1480 — 26. Dec. 1480) pag. 133.:

haben, was nicht glaublich ist. Das Datum aus der Gabe von Bern kann aus der Seckelmeisterrechnung nicht näher bezeichnet werden. So viel aber ersieht man daraus, dass dieselbe während der 2. Hälfte des Jahres 1482 geschah, und dass daher unser Manuscript, das vom Barbarentag (4. December) 1482 datirt ist, eher eine Antwort an Bern zu sein scheint, die einer Zusendung während der zweiten Hälfte des nämlichen Jahres gegolten, als eine Antwort auf die Zusendung von Solothurn und den Solothurnischen Brief von Samstag vor dem Jngenden Jahr 1481 (vor Weihnacht, sonst müsste 1482 stehen), welche Zusendung nach diesem Datum beinahe ein Jahr vorausging. Freilich wäre es in der damaligen Zeit und unter den Verhältnissen, in denen Bruder Claus lebte, durchaus nicht zu verwundern, wenn derselbe erst ein Jahr später an Solothurn geantwortet hätte. Allein Bullingers Mittheilung in Verbindung mit der Notiz aus Seckelmeister Archers Rechnung lassen mit Sicherheit für Bern schliessen. — Es ist zwar auch der ganz bestimmten Annahme, dass der Brief an den Stand Bern, und bloss an diesen Stand geschrieben sei, ganz neulich wieder die Hypothese entgegengestellt worden, es habe derselbe vielleicht beiden Ständen, Bern und Solothurn, zugleich gegolten. Für diese Meinung sprechen folgende Gründe:

Die Gaben, welche Bruder Claus von den Ständen erhielt, seien ihm verabfolgt worden in Folge Beschlusses der Tagleistung in Stanz. Also beginnen die Tagherren den Abschied:

„Mitwuchen vigilia Thome lxxx o.“, und dann No. 31. (27. Dec. 1480 — 4. Mart. 1431) pag. 3.: „Freitag nach Wienacht lxxxj o.“, pag. 32.: „Montag nach Hilarij lxxxi o. —

Auch in Solothurn war damals die Zahlungsart nach Weihnacht. Als Beweis folgende Auszüge aus dem Missivenbuch von 1481 bis 1485.

Fol. 84 geben vff Sampstag vor circumcis. Domini anno mclxxx pmo.
— — geben vff Sampstag vor dem jngenden Jahr anno mclxxx pmo.
Fol. 85 geben vff Sonntag vor circumsionis Domini anno mclxxx sdo.
Fol. 86 und 87 geben uff des Jngenden jarss abent anno mclxxxij sdo. etc. etc.
Fol. 311 geben vff Montag vor dem hl. Wienachttag anno mclxxxij
Fol. 312 geben vff der unschuldigen kindlein tag anno mclxxx tertio.

»Des Ersten weiss jeder Bot heimzubringen die Treu, Müh und Arbeit, so der fromme Mann, Bruder Claus, in diesen Dingen gethan hat, ihm dess treulich zu danken, und jeglicher Bot weiteres zu sagen weiss [1]) — Offenbar seien daher jene Zusendungen der Stände Bern, Solothurn, Freiburg [2]) und anderer an Bruder Claus geschehen in Folge der oben erwähnten Worte des Stanzer Abschiedes, also gleichsam in Folge eines Tagleistungsbe-

---

1) *Fr. Ludw. Balthasar* in seinem Neujahrsgeschenk an die Luzernische Jugend von 1781 macht die Anmerkung: „dass man diese Stelle als das kostbarste Ueberbleibsel für die Ehre Bruder Clausens, so weit man ihn als Patrioten betrachtet, anzusehen habe.“ Auch *Weissenbach* sagt: „es seien diese Worte des Stanzer Abschiedes ein merkwürdiges Document, das allen Verehrern des seligen Mannes um so willkommener sein muss, weil es das einzige über diesen Gegenstand ist, und nicht nur die Eidgenossen, sondern auch die Ausländer von dem Danke überzeuget, den unsere Freistaaten der Vaterlandsliebe ihres Retters schuldig sind.“ *Müllers* Gesch. schw. Eidg. Buch V. Cap. 2. — *Weissenbach* cit. pag. 170 Fr. Ludw. Balthasars urkundl. Gesch. des eidg. Verkommnisses in Stanz im III. Stück seines Neujahrsgeschenkes an die Luzern. Jugend von 1781. — *Businger* cit. pag. 75.

2) Freiburg sandte 50 Ducaten, die Bruder Claus nicht annahm. (Aus einem alten Rathsbuch im III. Thl. der Haller'schen Urkundensammlung.) Siehe *Müller* l. c.

Merkwürdig sind folgende von Herrn Franz von Erlach mir mitgetheilte Auszüge.

Aus dem Friburger Rathsmanual 6:

„Sambadij (Samedi) quarta maij anno lxxxij in consilio [Artikel 5]. Ist geordnet dz man durch gottz willen geben soll bruoder Claus von switz vnd seinem gesellsbruder vlrich ein stück weisses tuch vnd ein stück grawes tuchs.“

Ferner aus den Auszügen, die Herr Commissaire-géneral Daguet in Freiburg aus dem Archiv, besonders den Seckelmeisterrechnungen, gemacht:

„1482. Stadtausgaben: Für Botschaften im ersten Semester und laut Rechnung No. 159. dem Schulth. etc. etc. etc.

Für andere Gemeindausgaben etc. etc..

Für die dem Bruder Claus verehrte Stuck weisses und graues Tuch . . . . ℔ 13. 5 ß.

und dem Bruder, so diese dem erstern überbracht . . . 30 - “

schlusses. — Merkwürdig sei, dass Solothurn und Bern die nämliche Summe sandten (Solothurn 20 Gulden, Bern den gleich grossen Betrag von 40 ℔). Es sei nun ganz leicht möglich, dass Bruder Claus den Ständen Bern und Solothurn gemeinschaftlich für ihre Gaben gedankt und einen an beide Stände gemeinschaftlich adressirten Brief geschrieben habe. Der Bote, welcher denselben überbringen musste, mochte denselben zuerst dem Rathe von Bern vorgewiesen und nachher nach Solothurn gebracht haben, wo er liegen geblieben. Wäre derselbe, wie alle Historiker, die diesen Gegenstand behandeln, ohne weitere Begründung behaupten, von dem Stande Bern dem Stande Solothurn zum Geschenke gegeben worden (vielleicht desshalb, weil dem Stande Solothurn durch Bruder Claus mehr Heil wiederfahren, als dem damals schon eidgenössischen Bern), so müsste über dieses Geschenk nothwendig in den Archiven von Bern und Solothurn sich etwas vorfinden. Von einem solchen Geschenk hätte man gewiss in den Rathsprotokollen beider Stände Notiz genommen, dasselbe wäre mit einem Schreiben begleitet worden, ein Dankschreiben müsste erfolgt sein u. s. w. Die Annahme, es sei Solothurn in Folge eines Geschenkes von Bern zu dem Besitze dieser Reliquie gelangt, sei daher höchst unwahrscheinlich. ben so unwahrscheinlich auch sei die Annahme, dass dieses Manuscript auf andere Weise aus dem Archiv von Bern weggekommen, in die Hände einer Solothurnischen Familie gelangt und von derselben allmälig ersessen worden sei. Dagegen scheine die einfachste Annahme die zu sein, dass der Brief, weil er vielleicht auch dem Stande Solothurn gegolten, schon ursprünglich in dem Solothurner Staatsarchiv gelegen habe, nachher von einem Solothurner Beamteten aus demselben entäussert worden und in dessen Familie liegen geblieben sei, bis endlich der Rath, durch Veranlassung einer Erbstheilungsstreitigkeit auf dieses in das Archiv gehörende Document aufmerksam gemacht, dasselbe von den Erben abgefordert habe. Dann sprechen auch für die Hypothese, dass der Brief vielleicht beiden Ständen, Bern und Solothurn, gegolten habe, der bereits eben erwähnte Umstand der ein-

fachen Adresse: »dien erwirgen,« worunter beide eidgenössische Stände, Bern und Solothurn, gemeint sein könnten.

Diese neuerdings aufgeworfene Hypothese widerlegt sich aber schon durch den Inhalt des Briefes selbst, der bloss von einer Gabe und von einem Boten redet, so diese Gaben »fürderlich« überbracht habe; dann auch durch die erwiesene Thatsache, dass die Gabe von Bern nicht, wie die Solothurnische, im Jahre 1481, sondern in der zweiten Hälfte des Jahres 1842 geschickt wurde.

Die von der Staatskanzlei Solothurn und den dortigen Geschichtsfreunden erhobenen Zweifel sind daher gewiss ungegründet, und wir glauben unser Thema mit der Behauptung lösen zu dürfen, dass der im Facsimile mitgetheilte Brief ein Originalschreiben ist, welches im Jahre 1482 von Bruder Claus an den Stand Bern erlassen worden. Wahrscheinlich waren aber die Solothurner schon von jener Zeit her im Besitze dieser Urkunde und vielleicht dadurch dazu gelangt, dass dieselbe in originali ihnen schon damals von den Bernern zur Einsicht übersandt [1]), dagegen niemals zurückgefordert wurde.

---

1) Gleichwie die Unterwaldener im Jahr 1647 das Original dieser Urkunde von den Bernern zur Einsicht sich erbeten haben.

III.

Relation

de

ce qui s'est passé en Suisse depuis la résidence de Monsieur Miron, à scavoir depuis le 17. Novembre 1617 jusqu'au 2. Mars 1624, et continuée jusqu'en Décembre 1627.

1.

La Suisse en ce qui est au département de l'Ambassadeur résidant à Soleure consiste en Treize Cantons qui font le principal corps d'Icelle et qui s'assemblent selon les occurrences en la Ville de Baden (en Argow) estant neantmoins les dits Cantons Souverains chacun en droit soy, avec traités particuliers fort anciens de la forme qu'ils ont à tenir pour la décision des differens qui peuvent survenir de Cantons à autre soit en général ou des particuliers de diverses dominations, selon qu'ils se sont alliez, de proche en proche, en divers temps et par succession, avant qu'ils eussent composé le corps entier tel qu'il est aprésent, n'ayans par l'assamblage de tous les Treize Cantons dérogé aux Traités particuliers qui eussent esté desja faits entre ceux qui estoient auparavant alliez, lesquels ils ont tous reservés en se joignant au Corps général d'alliance qu'ils ont étably en cet ordre; à scavoir Zurich, Berne, Lucerne, Ury, Suitz, Unterwald dessoubs et dessus le bois, Zug, Glaris, Basle, Fribourg, Soleure, Schaffouze et Appenzel divisé en interne et externe.

2.

Il y a dans ce même Corps de la Suisse compris dans l'alliance du Roy et Couronne de France outre les Grisons que

je laisse à part et ne les marque que par l'ordre des alliés, six autres états souverains dont aucuns se sont Emancipés aussi bien que les Suisses, de l'ancienne subjection de leurs Seigneurs, qui sont la pluspart Ecclésiastiques, auxquels neantmoins ils ont laissé plus que n'ont fait les Suisses à leurs anciens Seigneurs, quelques marques d'Eminences par-dessus eux, en certains cas.

3.

Le premier selon l'ordre du Texte de nos alliances est l'abbé de St. Gal de l'ordre de St. Benoit, qualifié Prince de l'Empire et Comte de Toquembourg. Il commande à tout le païs, fors qu'à la Ville de St. Gal, toute protestante, et qui exerce sa Souveraineté à part et adivis du dit abbé selon les Traittés et les accommodements qui ont esté faits entr'eux et demeuré en usage depuis le changement de la dite Ville à la Religion protestante, en sorte que de son chef elle est dans l'alliance du Roy et a, aux occasions, ses députés à part, et fait la seconde Souveraineté de nos alliés, selon leur ordre.

4.

La troisième sont les Ligues Grises, dont je laisse la Deduction et description à ceux qui en ont la charge immédiatement, sauf à en parler sur les rencontres et conjonctures des affaires avec l'Etat de la Suisse, et sur les divers Commandements que j'ay parfois de m'en mesler par nécessité.

5.

La quatrième selon l'ordre susdit est le Païs de Vallays, composé de l'Evesque qui est, ou estoit autrefois seul Prince et seul Souverain du païs, par la concession de Charlemagne à saint Théodulle Evesque de Sion, apresent il a bien la qualité de Prince de l'Empire comme l'Abbé de St. Gal et tous les Evesques d'Allemagne et Suisse, et plusieurs Abbés; mais l'exercice de cette Souveraineté est reserré dans des traités et usages introduits depuis environ cent ans, dont l'Evesque s'efforce chacun jour de s'emanciper, et cause un continuel trouble, dont sera cy-après plus amplement parlé.

6.

La cinquième Souveraineté est celle de Rotewil, ville assez avant dans l'Allemagne, où il y a une chambre impériale; elle est toute Catholique et alliée de la maison d'Autriche, et l'assiste aux occasions.

7.

La sixième est la Ville de Mulhausen, toute protestante, à l'entrée de l'Alsace, que l'Archiduc pretend luy appartenir, et pour ce sont-ils toujours en garde.

8.

La septième est la Ville de Bienne, aussi protestante entièrement, elle a une combourgeoisie au dit Berne, elle s'est émancipée de l'Evesque de Basle lequel néantmoins ils reconnoissent pour Prince au Temporel en certains cas pour la Justice haute, et a un Maire là-dedans qui est le premier, et avant le Bourgremeistre et président à la justice de la ditte Ville, ayant l'administration civile, mais le dit Maire est tousjours protestant et tiré des Bourgeois de la ditte Ville.

9.

Les autres lieux, quoiqu'ils soyent du Corps de la Suisse, comme le Comté de Neufchatel, Raperswil et autres qui composent quelques petites Souverainetés, comme la Ville de Baden, cela n'est point de l'alliance, mais en ont entre eux avec aucuns Cantons soit par forme de protection ou combourgeoisie, comme Neufchatel avec Berne, Lucerne, Fribourg et Soleure, Raperswil en la protection de Zurich et Schwitz, ainsi que l'abbé de Notre-Dame des hermites et autres qui sont souverains en leurs terres et neantmoins sont en la protection de quelques Cantons, et le reste du Païs ce sont Bailliages affectés aux Cantons à part soy, et en commun, à tous ou plusieurs, comme Lugan, Lucarne-de-là-les-monts, Baden (Argow) et quelques autres.

10.

Entre les treize Cantons, il y en quatre entièrement protestans qui sont Zurich, Basle, Berne et Schaffouse; Glaris est meslé de l'un et de l'autre, et les protestans font les trois quarts du total sans estre divisés en corps, communautés et

Conseil. Appenzel est entièrement divisé par accord fait au sujet de la diversité de Religion, en sorte qu'ils ont diverses Souverainetés et divers Juges ou Landamans, et aux journées ne font point de voix le plus souvent, pour estre les catholiques du costé de Milan, et les protestans s'y rangent avec les quatre Cantons de ceste mesme profession. Les autres sept Cantons sont entièrement catholiques, qui sont Lucerne, Ury, Suitz, Unterwald haut et bas, Zug, Fribourg et Soleure.

11.

Tous sont les alliez du Roy maintenant que Zurich s'y est joint dès l'année mil six cent quinze; mais ils ont voulu joindre, comme Berne, l'alliance du Marquis de Bade et de Venise depuis la Notre du temps de Monsieur de Castille, et tient-on qu'ils n'ont pris Notre alliance que pour servir d'eschelon à celle de Venise, car depuis ce temps-là ils ont eu moins de soin de tout ce qui regarde la France qu'ils n'avoient auparavant. Ceux de Lucerne, Ury, Suitz et d'Appenzel sont alliés de Milan, dès l'an mil cinq cent huitante sept, et ceux de Fribourg les ont voulu suivre en l'an mil cinq cent quatre vingt et neuf et n'y a que Glaris et Soleure demeurés en l'alliance du Roy.

12.

L'Evesque de Basle qui est Prince de l'Empire et a son Etat partie dans l'Alsace, est allié des Cantons Catholiques et a esté mis en la protection du Roy depuis peu, à cause des troubles que lui font ceux de Berne aux Terres qu'il a en Suisse proche d'eux, dont ils ont attiré les sujets à leurs factions et Religion.

13.

Il est à remarquer qu'il y a une antipathie entre les Etats et Cantons des Suisses depuis que la diversité de Religion s'y est mise, et que cela a donné entrée à la multiplicité d'alliances publiques qui y sont maintenant, et aux continuelles factions et menées secrettes, qui s'y pratiquent tous les jours, en sorte que l'Espagnol arreste principalement les Catholiques ses alliez, qui aux rencontres (où ils font faire la Religion interessée par faux pretextes ou autres) emportent les autres à leurs cabales; mais la plus grande partie par corruption, quoiqu'il en reste parmy

les Suisses aucuns qui n'ont autre objet que la Religion Catholique, sous le faux pretexte de laquelle on les amuse, et les mesmes Espagnols changent de guame selon le tems, endorment les protestans par un autre Stratagème de toute liberté qu'ils leur promettent, et proposent au fait de la Religion mesme, pourvu qu'ils s'attachent entièrement à eux, et qu'ils ne s'arrestent point à ce qui leur est proposé de la part des Ministres du Roy.

14.

Ce procédé a paru en beaucoup de rencontres et signament à la poursuite de l'exécution du traitté de Madrid parmy les Suisses, et aux progrès du traitté de Milan, et aux propositions faittes en public et en secret par les Ministres de l'Archiduc aux Ligues Grises, ainsy qu'il sera remarqué par la déduction de ce qui s'est passé de mémorable depuis ma résidence, qui fut dès l'année 1617, ayant esté dès le commencement d'Icelle nommé Ambassadeur, mais à cause du changement qui survint lors d'aucuns Ministres au Gouvernement de l'Etat, joint à l'attente de l'argent qu'on a accoutumé d'envoyer avec le nouveau Ambassadeur, je fus contraint d'arrester longtems en cour, puis trois mois à Lyon, en attente de l'argent qu'il y avoit desja deux ans qu'on retardoit en sorte que selon la promesse qui leur a esté faitte au renouvellement de l'alliance, du vingtième Fevrier mil six cent deux, d'envoyer par chacun an quatre cent mille Ecus, ils pouvoient s'excuser de satisfaire au devoir d'alliance; le cas advenant que Sa Majesté les requist de quelque chose.

15.

Ainsi j'arrive à Soleure le 16 Novembre 1617 où m'estant informé des affaires, J'appris une espece de contravention à l'alliance par l'acquiescement de cinq petits Cantons catholiques à la demande du sieur Alphonse Casal, Ambassadeur d'Espagne, lequel quelques jours avant ma venue, en une journée tenue à Soleure, avoit obtenu la garde des passages de Ragas et Reintal (Rheinthal), pour empescher les Suisses de donner secours aux Venitiens contre l'Archiduc Ferdinand aprésent Empereur, de quoy je parlay aux advoyers de Lucerne qui me

vinrent saluer au nom de leurs Superieurs, dont fut fait une remonfrance comme d'une contravention aux Traittés, de livrer ou abandonner le passage à la mercy d'aucun prince, sans le sceu et l'avis du Roy, ceste garde fut levée par la paix entre les Venitiens et le dit Archiduc.

16.

En Decembre 1617 fut demandé une Levée pour l'Espagnol au Canton d'Ury, sous le nom du Duc de Mantoue, pour le Montferrat; laquelle J'empeschay pour ce que cela portoit la guerre contre le Duc de Savoye, que Sa Majesté avoit mis d'accord avec l'Espagne et fait rendre Verseil.

17.

Au dit an suivit l'affaire de Monsieur de Longueville, qui dure encore, avec le Canton de Berne et fut discutée toute l'année 1618, par Monsieur de Vic, et 1619 par les Ambassadeurs du dit Seigneur Duc. Ce Différent est survenu des termes d'un traité qui s'appelle combourgeoisie du dit Sieur Duc avec les Bernois, et des dits Bernois apart avec les habitans de la ditte Ville de Neufchatel et autres, qui sont dispersés parmy la Vicomté en divers endroits, lesquels se trouvant opprimez par ceux de la Ville, qui sont en beaucoup plus petit nombre, se désunirent et quittèrent leur Bourgeoisie de Neufchatel, sans vouloir quitter celle de Berne, ny refuser les devoirs qu'ils doivent en consequence, ains se sont voulu ranger vers leur Prince, que ceux de Neufchatel ont fait citer à Berne pour ceste Desunion qu'il n'a pas fait, et soutient qu'il est juge compétant comme il l'est naturellement entre ses Sujets, et non Messieurs de Berne designés par le dit traité de Bourgeoisie seulement pour Arbitres ou juges conventionnés entre les partis, au cas que le corps des Bourgeois eust quelques débats entre le dit Seigneur, mais en ce fait, il n'y a débat qu'entre les Sujets mesme ou entre les membres d'un mesme corps. Cette affaire a esté agitée.

18.

En l'année mil six cent dix huit se fit le renouvellement de l'alliance du Vallay (Vallais) avec les Grisons, contre le gré des

Cantons Catholiques, qui pour l'empescher y députèrent et furent outrageusement renvoyés du païs, dont ils presentèrent le droit pour en avoir justice, et sont demeurés en ces termes jusques à l'accommodement du différent de l'évesque, que nous avons accordé avec le païs, deux ans après, ainsi qu'ils sont maintenant, le sujet de cet Empeschement des Cantons Catholiques est qu'ils soutiennent les dits Vallaysans ne pouvoir faire alliance aucunement qu'avec leur consentement, et qu'ils se sont alliés ensemble à cette condition: il est vray que cela est porté en leur premier traitté.

19.

Au dit an, les Vallaysans envoyèrent à Milan pour le commerce et la façon de vivre qu'ils y vouloient pratiquer, nous arretâmes cette députation, Et renvoyâmes au païs les députés auxquels nous fismes signer un accommodement avec notre avis, et envoyâmes de notre part à Milan pour obtenir le dit commerce et on apporta, de la part du Duc de Feria, un consentement d'executer le traitté d'Ast.

20.

Il se parla pour lors de faire un fort à Bressère (?) pour empescher les incursions des Grisons sur la Suisse des Catholiques, et qu'ils ne s'emparassent de ce lieu là qui est de forte assiette, et fut mesme donné quelque argent pour en faire les préparatifs, mais l'Espagnol s'y interessant et les Suisses nous pressans d'y entretenir une forte garnison, Nous avons depuis détourné ce dessein comme ne resultant qu'au profit de l'Espagnol qui nous vouloit faire contribuer à entretenir ce qu'il se voulait approprier dans la Suisse et à y tenir luy-mesme à nos dépends des garnisons pour la souffrance des Suisses, qui sont tous à luy en ces cartiers (quartiers) là.

21.

Cependant l'émotion des Grisons continue et s'échauffe et cause le refuge de Monsieur Gueffier à Soleure.

22.

Et en ce mesme tems se fit un renouvellement de querelle de Messieurs de Berne contre l'Evesque de Basle sur la trans-

action, sur la rupture faitte par authorité des douze Cantons en suitte de l'entremise du Roy, de l'achapt que les Bernois avoient fait de la Ville de Byenne, appartenant au dit Evesque, où est le passage comme Neufchatel pour les Suisses qu'on envoye en France, n'ayant que celui-là libre, l'autre par Genève est à la mercy de Berne peu souvent disposé à notre bien.

23.

Ensuitte les Grisons pour amuser le Roy deputent Gouler en cour qui trompa Sa Majesté qui lui donna favorable audiance, le fit regaler et le renvoya avec présents, et à son retour a empiré les affaires, et les a mises au point qu'elles sont aprésent, et puis s'en est fuy à Zurich, où il s'est fait Bourgeois.

24.

En 1619, vers le mois d'Avril, se fit une nouvelle Levée aux dits Grisons contre ce mauvais Strafgricht ou chambre criminelle, les cantons catholiques sont excités d'y contribuer et me prient d'y rendre quelques offices, j'escris et y envoye le Sieur Interprete Vuallier avec les deputés des Cantons Catholiques, on relève le bon party contre le Strafgricht et la faction venitienne que les Protestans favorisoient, lors Monsieur Gueffier prend occasion de là d'assurer son retour, mais cela ne durera guères et tient-on que le Ministre a Porta, depuis pris et relaché par l'Archiduc Léopold et maintenant reffugié à Glaris, donna dix mille Ecus par l'ayde des Emissaires de Venise au strachecte *(Strafgricht)* de Coyre, dont il fut corrompu et perdit son avantage, que l'autre party reprit et envoya vers le Roy le Capitaine du Tegue[1]) avec de facheuses Instructions dont Sa Majesté avertie prit un autre Conseil que celui dont elle s'estoit servie au fait de Gouler, car elle le fit ramener par les Archers du grand prevost jusquès à la frontière

---

[1]) So ausdrücklich in dem zu Paris collationirten Manuscripte. Die Rede ist indessen von Dietegen *Hartmann von Hartmannis*, Landshauptmann der Herrschaft Meienfeld, welcher auch in der diessfälligen dem Grand Prevost Raoul ausgestellten königl. Ordre „Sr. Dietèguen fils du feu Colonel Hartmann envoyé par quelques-uns du pays des Grisons" heisst. Red.

sans lui permettre qu'il vit Sa Majesté ny aucun de son Conseil.

25.

A quelque tems de là, sur l'opinion de quelque nouveau mouvement en France, se fit une nouvelle Recrue de Soldats avec deux nouvelles compagnies entieres, qui sont celles de Zug et de Fribourg, pour remplir le Regiment qui est encore sur Pied. Il me fut aussy envoyé des lettres pour faire levée de six mille Suisses; mais sur quelques diversités que je trouvay aux depeches outre l'ordinaire, Je sursis cette demande, dont le Roy fut bien content, car les affaires s'accommodèrent, et epargna autant d'argent, estant l'ordinaire de faire quelques avances aux Capitaines et trois Soldes aux soldats, quand ils sont partis de chez eux, qui eussent esté perdus pour le Roy.

26.

A quelque tems de là se fit une recherche au Canton de Glaris, de la part des Venitiens, où fut apporté des Lettres de leurs Ministres et partisans à Zurich pour y faire alliance, ne pouvant obtenir celle des Grisons, où ils ont toujours butté, sans laquelle celle qu'ils ont faitte avec Zurich et Berne leur estant Inutile à cause des Passages lesquels ils pouvoient avoir par Glaris et la Ligue grise, mais cette mine fut aussitost évantée et la dissipai.

27.

Au dit an 1619, nouvelle querelle en Vallay, contre l'Evesque, par la menée d'Alexis, Ministre de Genève, et les Bernois.

28.

En cette mesme année, l'entreprise se fit de Berne contre Fribourg sur Echalon, Bailliage commun, dont les dits Bernois chassent la Religion Catholique pour un plus de voix pratiquée par subordination contre la liberté que ceux du dit Bailliage commun comme tous autres entre les Sieurs de Berne et de Fribourg avoient toujours eu d'y conserver la liberté de conscience jusqu' alors, quoique leur ancien Privilège permit d'y procéder au plus pour la Religion, quand tous sans aucune repugnance s'y voudroient disposer, le dit »plus« selon les ren-

contres pouvant aussi tourner à l'une qu'à l'autre Religion, comme il est arrivé ailleurs.

29.

Sur ce different survint une journée à Bade, après la deputation faite des Cantons en vain vers les Bernois, ceux de Fribourg acquiescent à l'entremise des dits Cantons, je me trouve à Bade, où je redresse l'affaire de Fribourg; mais les Bernois n'y voulurent entendre, en sorte que les Catholiques instigués par le Duc de Feria et le Sieur de Casal par les Lettres dont j'ay eu copie, s'excitoient les uns les autres à s'armer sur l'assurance qu'on leur donnoit que les quatre Mille hommes qu'on faisoit pour lors passer par la Suisse de l'Italie en Allemagne, au Secours de l'Empereur, feroient cette diversion de les assister, de quoy ayant averty les protestans, de la venue du Sieur Casal à la dite journée, ils me prièrent de ne bouger, ce que je fis et détournay les Catholiques de ce dessein, à la charge que les Protestans feroient consentir les Bernois à une conference des six Cantons autrefois nommés pour vuider ce different, ce que j'obtins lors, mais la frayeur des armes Espagnoles estant passée et les Catholiques refroidis, les Bernois, après avoir fait mine pour quelque temps de tenir cette conferance par les deputés, s'en départirent sans rien faire, en sorte que ce different demeure toujours, qui a bien Eschauffé les dits de Fribourg et rendu grandement Espagnols, pour la haine des Bernois, auxquels à ce sujet et de Monsieur de Longueville j'ay desnié les distributions et pensions accoutumées, depuis ce tems là jusqu'à la derniere voiture de Decembre mil six cent vingt et trois, que je leur ai fait seulement donner trois pensions de paix et d'alliance, par le commandement du Roy; mais ceux de Fribourg ont cette obligation à Sa Majesté que leurs droits ont toujours esté deffendus et soutenus par Ses Ministres, et les raisons portées jusqu'à Rome, dont ils se tiennent grandement obligés à Sa Majesté.

30.

L'année d'après qui fut en 1620, en Juillet, survint la revolte des Valtelins sur les protestans, leurs compatriotes et

Magistrats, où on dit, comme les protestans ont rapporté, qu'il fut tué trente neuf personnes, la journée de Bade se tint à ce sujet où je me trouvay et y protestay contre ceux de Zurich et Berne, à cause qu'ils se presentoient en armes pour y aller, leur disant qu'ils y feroient venir les Espagnols, qui seroient bien aises de prendre cette occasion. Les Catholiques avoient resolu de fermer le passage, mais ils l'ouvrirent, et tient-on que ce fut par corruption, les dits protestans furent deffaits aux Grisons et les païs envahis par les Espagnols, qui écrivirent qu'ils n'auroient Intention de les retenir, mais que ce qu'ils en avaient fait estoit pour empecher le passage de l'hérésie en Italie, et ainsi ont trompé le monde, et tient-on que le Sieur Alphonse Casal lors Ambassadeur d'Espagne, sommé de sa promesse et ne la pouvant effectuer, le Duc de Feria luy desniant est mort de regret dans Altorff, au Canton d'Ury, après avoir demeuré en langueur plusieurs mois.

31.

Alors le Strafgricht, ou chambre criminelle, protestante, se dissipa aux dits Grisons, et s'efforçant de raccommoder leurs affaires, les treize Cantons s'y voulurent entremettre, le dit Sieur Gueffier les devance, selon sa charge il fait le traitté entre les trois Ligues Suisses à Islans (Ilans), avant la venue des députés suisses, qui le traversèrent, comme a esté rapporté par le dit Sieur Gueffier; eux font d'autres propositions jugées impertinantes, les plaintes m'en sont faittes de part et d'autre et la procedure tenue au dit traitté envoyé, qui contenoit divers verbaux et Abscheids, de quoi j'ecrivis aux Catholiques accusés d'avoir rompu le dit traitté qui sembloit avantager la Religion catholique et tourner à l'honneur du Roy, pour la Renonciation qu'on faisoit à toutes autres alliances qu'à la sienne sans son advis; on se retire sans rien faire par un grand malheur. Le dit traitté d'Islans (Ilans) estant consenty par deux Ligues, il restoit les communes de la haute Ligue, qui est la Ligue grise et pour la plus part catholique laquelle, quoique le Chef d'icelle eust signé le dit Traitté avec les deux autres, le desavoua et en proposa d'autres plus recevables, ainsi se departit-on sans

rien faire de bon, et la dite Ligue grise envoya à Milan ses deputés qui y firent un facheux traitté.

32.

Ceux de Soleure invitent les cinq petits Cantons et Fribourg à venir tenir une diette à Soleure à ce sujet pour se justifier de leur mauvais procedé au dit Islans, le Sieur Casal l'empeche, et sur cette opposition-là, tiennent à Brämgard (Bremgarten), où furent deputés les mesmes qui avoient esté aux Grisons. J'envoyay vers eux au dit Brämgard le Sieur Vuallier avec amples propositions, et les repris bien d'avoir rompu le traitté fait par Monsieur Gueffier, sous pretexte de n'y avoir pas esté attendus; les accuse de la députation de la Ligue grise vers le Gouverneur de Milan, d'où ils avoient remporté un traitté prejudiciable à leur Païs, leur faisant scavoir que le Roy avoit envoyé en Espagne sur ce sujet qu'ils en devoient attendre l'issue. Au sortir de Brämgard, ils me vinrent trouver à Soleure et parlant d'aller plus loin, jusqu'au Roy, pour se plaindre de ce qui s'estoit passé envers eux aux Grisons, et se formalisoient de ce que je soutenois la procedure de Monsieur Gueffier, dont il a donné compte au Roy, qui l'a trouvée bonne, comme j'ay appris. Je les arrestay tout court, et expliquay les Intentions des uns et des autres, et s'en retournèrent contents et promettent d'empescher dans la ligue grise la publication du traitté de Milan, que les Espagnols avoient fait avec les Grisons subjugués; par ce traitté, la Valteline demeure au mesme Etat aux conditions que l'Espagnol en garderoit les forts; on fait demander le mesme par les Valtelins et les communes grisonnes ratifient le tout.

33.

De là arrive nouvelle soulévation des protestans grisons chassés contre les Espagnols et les Compagnies des Cantons Catholiques, qui contraignoient les communes à recevoir le dit traitté de Milan, on s'y entretue, la faction du Roy qui devroit tout avoir aux Grisons, pour les avoir bien payé depuis cent ans de plus de douze millions de Livres, toutefois il semble n'y avoir credit que de faire le contre-poids de l'une et

l'autre faction, selon le temps que l'une et l'autre se veut prévaloir ou avantager à la Régence du païs.

34.

Les cinq Cantons indignés de la retraitte honteuse mais bien meritée de leurs Gens, veulent se fortifier et se jetter sur eux, et y appeller leurs Sujets de Lugan et de Bellicisonne (Bellinzone), qui voisinent les ligues grises, et je leur écris pour les arrester: que le Roy avoit envoyé en Espagne Monsieur de Bassonpierre pour le sujet de la Valteline et affaires des Grisons, ils declarent l'avoir bien agreable et que les Lettres que les sept Cantons Catholiques m'écrivirent le seizieme Avril mil six cent et vingt un, que j'envoye aussitost au Roy pour ce que parla, Ils agreoient ce qui se traitte à Madrid, et neantmoins ils en ont, sinon Soleure, refusé depuis le traitté à eux presenté chez eux-mesmes.

35.

Monsieur de Montholon est envoyé sur les lieux en Ambassade Extraordinaire, passe aux Grisons; le traitté de Madrid du 25 Avril mil six cent vingt un m'est envoyé: je le renvoye audit Sieur de Montholon à Coire, le President de Dôle se rend à Lucerne, où il a demeuré près de deux ans et est encore aprésent à Fribourg à ce sujet, à ce qu'il dit.

36.

Le dit traitté est presenté par le dit Sieur de Montholon et Monsieur Gueffier, il est ratifié par les trois ligues dont le president de Dôle n'est pas content, parce qu'il n'estoit pas agréé par toutes les Communes uniformement, aucunes desquelles faisoient reservé sur l'abolition du massacre des protestans.

37.

Depuis le traitté est presenté à la journée de St. Jean mil six cent vingt et un, à Bade, aux treize Cantons, lesquels l'emportèrent à leurs Superieurs, mais les Catholiques refusèrent leur acquiescement. Tost après, environ le 17 Aoust ensuivant, estant assemblés à Lucerne, à la poursuitte du dit Sieur de Montholon qui estoit au dit lieu et faisoit seul lors la poursuite, d'autant que le président de Dôle n'avoit voulu y admettre qu'un

Ambassadeur, et quoique la commission du Roy s'adressât premièrement à moy et aux dits Sieur de Montholon et Gueffier, si laissay-je cet exercice au dit Sieur de Montholon, qui n'avoit d'autres affaires dans le païs.

38.

Quelques mois de là quelques protestans m'appellèrent à Brämgard où nous fusmes Monsieur de Montholon et moy, et nous declarèrent de bouche, par leurs députés, la réception qu'ils faisoient du dit traitté de Madrid pour les quatre Cantons protestans, conditionnée de reserve des droits temporels et spirituels et de leur alliance, ce qui ne fut agréé par aucuns et beaucoup moins par Monsieur le Nonce et le président de Dôle, aussi ne les a t'on pas sommés de le recevoir, joint est qu'il n'y a point eu de conference ny concert pour ce regard, le président de Dôle n'estant vu que par l'entremise de Monsieur le Nonce pour n'avoir voulu ceder à Monsieur de Montholon.

39.

Les Grisons sont derechef envahis par les Gens de l'Archiduc, Meyenfeld pris et Coire, comme aussi le Prettigueu plein de soldats, les dits Grisons se revoltent et tuent tout, voire jusques aux Capucins que l'Archiduc avoit envoyés instruire ses Sujets reconquis.

40.

Environ ce temps-là, le Roy est assuré par Monsieur de Fargis que le Roy d'Espagne se contente de sa promesse, sans attendre plus celle des Cantons, le courrier Pitault nous apporte cette nouvelle au mois d'Octobre mil six cent vingt un qui nous fait surseoir la poursuitte des dites promesses vers les Cantons Catholiques, et la reformation de celles des protestans, qui estoient aussi inutiles en la forme qu'ils l'avoient baillé.

41.

Cependant afin de pourvoir à l'accommodement des affaires de la Valteline dans les Cantons, et interesser le Pape (et lever leur estoise (?) à l'Espagnol, qui s'attachoit à la recherche de la religion et sureté des catholiques du dit lieu qui avoient pris sa protection) on tache à disposer les Grisons, lors libres et en

leur puissance, à quelque avantage pour la dite Religion Catholique, pour ce qu'auparavant ils avoient assommé Capucins et prestres et avoient chassé les Autrichiens, lesquels les Cantons invitèrent à Raperswil pour y traiter, où Ils se rendirent, mais rien ne s'y avança, les Grisons n'ayant pas eu la prudence de se servir de l'avantage qu'ils avoient remporté à ce dernier effort.

42.

En 1622, au mois d'Avril, les cantons protestans avoient lors leurs députés en France pour se plaindre du mauvais estat des Grisons, s'imaginant que le Roy n'en estait pas bien informé, en sorte que Sa Majesté estant occupée au siège de Royan, ils luy demandent secours, sont renvoyés en Suisse à leur Ambassadeur, avec une simple lettre, pour prendre leur réponse de l'Ambassadeur Miron seul nommé dans la dite Lettre, quoiqu'il fût question des Grisons et que Monsieur de Montholon vescût lors du dit renvoy et que Monsieur Gueffier fût dans la Suisse.

43.

May 1622.

Les Grisons se tenant fermes depuis leur soulévation, on leur parle d'une suspension d'armes; rien ne s'y avance, le Sieur Casal publie qu'il y avoit un accord fait pour la Valteline en Espagne, avec Monsieur de Fargis, du 3 Mars mil six cent vingt deux, pour faire un depot des forts de la Valteline au gré de sa sainteté. Il s'en envoye un autre qu'on assure estre fait à la Cour avec le Marquis de Mirabel, enfin tous les dits traittés sont respectivement désavoués en France et en Espagne, mais l'Espagnol, à ce qu'on a reconnu, commença le premier son desaveu de ce qu'il avoit fait, par le marquis de Mirabel, qui avoit traitté en Cour avant le dit Sieur de Fargis en Espagne.

44.

En Juin 1622, le Roy prend sujet de là de commander au Sieur Miron seul, Monsieur de Montholon estant mort, de resveiller la recherche des promesses des Cantons pour le

traitté de Madrid, on promet à ce sujet d'envoyer cent mil ecus qui ne viennent que six mois après, et au temps que ce refus des alliés de Milan avoit desja esté fait et envoyé à Lyon par courier exprès, le Roy y estant, on lui porte les promesses des acquisceurs auxquels le dit argent fut distribué.

45.

Pour reprendre les Brisées de ce traitté et en redoubler les atteintes aux Cantons, qui n'estimèrent plus en devoir estre parlé, pour le degout de la procedure qui, à leur dire, avoit esté tenu en leur endroit, de ne leur en avoir parlé avant les Grisons, et que la Religion Catholique n'y estoit pas assez avantagée, ce disoient ils, nous les proposons par forme de moyens d'accommoder les affaires, qui estoient en grands troubles entre les catholiques et protestans, et faisant tomber à propos, en parlons à la journée de Saint-Jean, mil six cent vingt deux, à Bade, mais le Nonce ne l'agrée pas, pour ce qu'on n'avoit rien dit pour la Religion Catholique; l'on luy fait entendre qu'il en avoit esté amplement discouru avec les protestans pour la reponse que je leur en avois donnée au cahier de leurs remontrances portées au Roy, qu'il me les avoit renvoyées à ce sujet et qu'il ne restoit que les catholiques à y conclure, lesquels estant assés disposés d'y chercher de l'avantage pour la Religion, Il n'estoit besoin de les y semondre, ajoutans, que les Compagnies estant mellées et bigarrées de Religion et de faction, il y falloit parler avec retenue, et nous suffisoit de parvenir à nostre but, et obtenir en effet ce que nous cherissions, qui estoit le concours des Cantons pour demander la restitution de la Valteline, avec conservation de la Religion Catholique, où le Roy et ses Ministres contribuent suffisamment et leurs officiers.

46.

Et pour ce que chacun, contre mon avis, se promettoit que l'accommodement des Grisons avec l'Archiduc feroit entrée pour parvenir à l'execution du traitté de Madrid, ou au moins qu'on obtiendroit une Suspension d'armes, que les Grisons protestans et factionnaires de Venise improuvoient, pour l'avan-

tage qu'ils croyoient que les Grisons eussent lors de ne le pas faire, on s'amusa sur le point d'honneur à qui en soliciteroit le premier son Compagnon, et se tint à ce sujet au mois de Septembre mil six cent vingt deux la Conférence de Lindau par les Treize Cantons, où se trouvèrent Monsieur le Nonce, le Sieur Casal et les Commissaires de l'Archiduc, et à l'entrée d'icelle, comme on s'y achemina, le dit Archiduc reprend les Grisons et les tient encore en sorte que l'on ne parle plus que des differens de l'Archiduc et des dits Grisons, et a-t-on passé selon sa volonté au dit Lindau où le Roy ne jugea pas apropos qu'aucun Ministre s'y trouvât, tant par ce que ce n'estoit ny en Suisse ny aux Grisons, ains en lieu où l'Archiduc avoit tout pouvoir, joint est que les dits Ministres n'y avoient esté appellés et que la partie estant faite pour l'Espagne, que la présence des Ministres du Roy n'eut sçeu abbatre, Il y eut eu plus de honte et de dechet pour la France, qui est sur son pied pour dire que ce sont choses traittées sans elle sans le sceu du Roy ny des Siens.

47.

On rapporte que le seul deputé de Soleure parla de conserver l'alliance de France, dont on a fait quelque mention au dit traitté avec des réserves impertinentes et prejudiciables, en sorte que le dit traitté de Lindau, où ses articles servent aprésent de bouclier au dit Sieur Casal et aux Ministres d'Espagne et Autriche pour icy combattre le traitté de Madrid, et à soutenir aux Cantons qu'ils ne peuvent plus se porter à autres resolutions qu'à celle qui a esté prise là par leur avis, à scavoir des Catholiques ouvertement, sans beaucoup de résistance des protestans, qui parlèrent seulement de rapporter le tout à leurs superieurs (mais les autres faisant les plus fins et sçachant que leurs superieurs avoient esté informés que la dite conference se faisoit pour terminer les dits differens), declarèrent qu'ils n'en pouvoient refuser l'acceptation. Toutefois les dits protestans demeurèrent aux termes de leur instruction qui est de prendre en Abscheids, c'est à dire en faire procès Verbal à leur départ, et maintenant en cette année 1624, le

dit Archiduc presse encore tous les Cantons de ratifier le dit traitté, de donner assurance de le maintenir et le faire observer par les Ligues Grises, en somme il leur en demande plus que nous n'avons fait pour le traitté de Madrid, duquel pendant cette conferance de Lindau et après je pressay continuellement l'execution, demandant leurs promesses par tous les artifices dont je me suis pu aviser, contenus en un grand memoire que j'envoyai à la cour par le Courier Pitault, au mois d'Octobre mil six cent vingt deux, lequel me fut rapporté à postille de la main de Monsieur de Perisieux, qui l'agreoit en tous les articles que j'y avois mis, autant en manda Monsieur le Chancelier par ses Lettres d'Octobre 1622.

48.

Il est besoin de faire icy une disgression de ce qui arriva en Vallays, environ ce temps-là, c'est qu'au mois d'Octobre 1622, le Roy estant grandement occupé à la guerre contre ses sujets de la Religion pretendue reformée et n'en voyant point d'argent en Suisse, le Duc de Feria suivant la traditive laissée par le Comte de Fuentes à ses successeurs Gouverneurs de Milan, de harasser toujours le Vallays pour y porter l'alliance d'Espagne à quelque prix et condition que ce fût, reprend ses brisées pour presser ceux de Vallays de la dite alliance qu'il tente toujours, et s'est efforcé de l'obtenir plus de six fois depuis ma résidence, ce qu'il fait pour forclorre au Roy tous les passages pour l'Italie par la Suisse, n'en restant plus que celuy de (Sainplon) de Vallays. Il commence donc sa menée par le déni du commerce aux dixains d'en haut à faute de la faire, mais en la faisant leur offre toute liberté de commerce de vin et de sel, dont Ils estoient en grande disette à cause du manquement de celui de France, que les associés Blaise et Reimond ne pouvoient tirer tant à cause de l'occupation de la Tour de Pequays par les rebelles que par la prise de Bay (sur Bay), et de Poussin. Le dit Duc de Feria envoye par tous les dixains un nommé Boldo Basso avec du sel qu'il fait vendre à credit à dessein de demeurer là comme il fit plus de six mois, pour faire mine d'y attendre son payement, envoyant par tous les

dixains des articles d'alliance, que je reçus, des secretaires du Roy. Il y envoye plusieurs fois Monsieur de Savoye, y envoye aussi le Sieur Caron la Butiliere l'un de ses Secretaires; mais ce qui frappa coup fut un Stratagème dont j'usay, comme je sus qu'ils devoient tenir un conseil général auquel en pleine assemblée je fis trouver un interprete qui leur donnoit avis de mon arrivée dans peu de jours, ce qui dissipa les dites menées et tost après, qui fut à la fin de Decembre 1622, Je fis paroitre l'argent du Roy avec aucun des miens par lesquels je fis mes excuses de ne m'y estre rendu en personne, comme je l'avois projetté, leur faisant entendre que mon indisposition m'en avoit retardé, ils sont maintenant en très bonne assiette, ayant renouvellé leur affection à la venue de Monsieur du Mesnil que j'y envoyai au sujet du sel.

49.

Je poursuivis donc, concuramment avec les autres affaires, l'exécution du dit traitté de Madrid et la recherche des promesses des cantons dont je fus econduit par les alliés de Milan, quoique, par leurs Lettres du 16 Avril 1621, ils m'eussent mandé avoir bien agréable l'entremise du Roy à l'affaire des Grisons, mesmement l'envoy de Monsieur de Bassonpierre en Espagne qui a fait le dit traitté, et promettoient tous d'y seconder Sa Majesté.

50.

En ce mesme temps le Duc de Feria, qui ne perd point les rencontres de s'avantager selon la saison pour donner l'Echange du traitté de Madrid, dont nous poursuivions l'acceptation chez les dits Cantons auxquels les Grisons mesme avoient par écrit et par deputés declaré qu'ils ne vouloient plus le recevoir, et les requeroient de le rebuter comme eux, ecrivit aux dits Cantons en faveur du Comte Theodore Trivulce de Milan, pour le mettre en possession du Comté de Mézoc et Vallée Melsocine, qui fait une grande commune, voir une grande partie de la Ligue grise, et toute Catholique, apportant à cet effet l'investiture nouvelle (de l'Empereur), nous faisons offre vers les Cantons pour arrester cette Instance ce qu'ils firent en une journée tenue à Lucerne à cet effet en sorte qu'ils ecrivirent à l'Empereur et

au Duc de Feria et l'affaire en est demeurée là, l'Empereur ayant Ecrit ne l'avoir voulu décorer que du titre de Comte de Misoc et non de la chose. Mais les Cantons alliez de Milan croyant avoir assez fait de renvoyer les députés de ce comte Trivulce en faveur des Misocquins veulent acquiescer aux instances des Grisons pour rejetter le traitté de Madrid, toutefois les autres Cantons et Vallays mesme envoyent leurs promesses ainsi que les protestans d'Appenzel, en sorte que le Roy a le plus du dit traitté quand il voudra s'en servir; les dites promesses sont envoyées au Roy estant à Lyon, en Décembre 1622, lequel ayant fait projet d'une ligue avec Venise et Monsieur de Savoye en la Ville d'Avignon, au cas que ce traitté ne fust exécuté lequel il ne voyoit plus refusé que par les alliés du Roy d'Espagne, que ses Ministres entretenoient en ce refus contre leur parole et l'ecrit de leur Maistre, Sa Majesté conclut et signa au Louvre la dite ligue en Fevrier 1623, laquelle fut envoyée ensuitte avec les Lettres de Sa Majesté que j'accompagnay des miennes, suivant son commandement, pour l'annoncer aux treize Cantons, avec Instance d'y intervenir, au lieu de quoi les Catholiques s'en formalisent et disent qu'on les veut appeller à de nouvelles alliances, je leur fis entendre qu'ils n'en ont que trop, mais qu'ils observoient mal les bonnes et que je les invitois aux effets de celles qu'ils ont desja entre eux-mesmes, qui est de conserver leur païs et leurs voisins, qui en tiennent l'avant-mur, leur représentant que c'est eux-mesmes, par le refus du Traitté de Madrid qui ont forcé le Roy d'en venir là, et que c'est à leur occasion que Sa Majesté s'est mise en cette depense. Là-dessus se tint une journée à Bade, au 14 de May 1623, pour faire lecture des Lettres du Roy aux treize Cantons et des miennes au sujet de cette confédération, pendant laquelle les Catholiques contre le gré des autres se mirent en chemin de France pour aller faire plaintes de leurs payemens, au moyen de quoy l'affaire fut remise à la journée générale de St. Jean; mais au lieu d'y résoudre l'affaire et d'y donner quelque bonne réponse au Roy, ils Ecoutèrent au contraire la proposition publique du Docteur Schevaldy,

Conseiller et député de l'Archiduc, qui en outre, donna cours en la Suisse à certains articles pour les degouster de cette confédération et du traitté de Madrid, où je fis promptement réponse que je fis mettre en allemand.

51.

Les protestans font mine d'aller plus avant par leurs Lettres qu'ils ecrivent au Roy, le 10 Mars 1623, puis se plaignent que les Catholiques ne le veulent permettre, mais enfin n'y avancent autre chose de plus, car le 28 Juillet 1623, ils ecrivent au Roy pour le prier, attendu la mésintelligence qui se trouve entre eux, de reprendre les voyes de negociation. Surquoi, Monsieur le Nonce les assuroit que l'affaire se termineroit dans Rome à leur contentement, leur disant que notre Instance de se joindre au Roy et cette confédération sembloit contraire à ce qui avoit esté conclu, de deposer les forts de la Valteline es mains de Sa Sainteté, du Pape à quoi n'avoit esté rien avancé lors de la dite confédération, aussi lui avons-nous de vive voix et par Ecrit soutenu que tant s'en faut que cette confédération ou la publication d'Icelle, traversât le depost de la Valteline es mains de Sa Sainteté, qu'elle pressoit et servoit à presser l'Espagnol de l'effectuer, lequel y alloit si lentement que sans la prehension des Armes du Roy bien exprimée dans cette Confédération, Sa Sainteté n'avoit jamais esté en possession des dits forts; de là il resulte, qu'il n'y a guere d'attente aux dits Cantons de quelques professions qu'ils soyent, et qu'il faut se disposer à agir de nous-mesmes et se faire voir en Campagne après eux pour les piquer et les ranger à leur devoir prés de nous.

52.

Le Roy donc passant par Lyon, en Décembre 1622, comme est dit, envoya les trois cent mille Livres promises dès le 9 Juin au dit an, pour ceux qui acquiesceroient au dit Traitté de Madrid. Ainsi est-il fait entièrement refusé à ses refusans. Ils vont en cour, au Mois de May 1623, où ils prient Soleure de se joindre pour excuser leurs deffauts. J'avois envoyé les

raisons propres à leur dire au commencement, leurs verités, le plus avantageusement possible pour le service du Roy, l'on s'adoucit en cour et leur donne-on la Reponse cy-jointe, avec promesse de bouche de leur envoyer six cent mille Livres, qu'ils ont pourtant bien mise par Ecrit avec d'autres discours qu'ils disent leur avoir esté tenus en cour, que les deputés qui furent en France ont envoyés par tous les cantons, aussi ne leur parle-on en sorte quelconque du Traitté de Madrid, ni de leur acquiescement, duquel on y avoit mandé encore le 11 Avril 1623 de ne faire plus aucune poursuite, et me contenir de recevoir la promesse de Soleure, puisqu'ils s'offroient de les porter à la rendre la plus avantageuse, m'assurant que l'affaire alloit prendre un autre biais par le moyen du depost de la Valteline es mains du Pape.

53.

Ainsi paroissant qu'on vouloit tout accommoder, on me commanda de réunir tous les cantons à leur faire part mesme aux Bernois, de ses libéralites, de quoi je les entretins à la dernière journée de Bade, au Mois de Septembre 1623, Et les cinq cent vingt mille Ecus estant venus en Novembre suivant, Je les distribuay à tous, nous restant à obtenir le remplacement de quatre vingt mille Livres retranchées pour les charges de la cour, dont les officiers des Ligues ont baillé l'Etat à Monsieur de la Vieuville dès le Mois de Novembre 1623, avant que de partir de Paris pour venir en Suisse.

54.

En cette journée de Bade furent aussi accommodés les differents de Glaris entre les Catholiques et les protestans, qui sont plus en nombre et pour ce exclus, depuis plus de trente ans, ordinairement, des charges du Canton, les empeschoient d'aller servir le Roy, les condamnoient en des amandes, comme Galaty l'a esté d'autres fois, parce qu'il demeuroit au service de Sa Majesté, qui les employe quelques fois contre les huguenots, ainsi estant prêt à se diviser comme le Canton d'Appenzel et se rendre Inutile aux journées à leurs amis, pour ce que

cette division eut fait que leur voix ne seroit comptée, n'en pouvant faire une entière s'ils ne conviennent en mesme resolution, ce qui n'arrive jamais entre les Catholiques et protestans, sinon au point de nous demander de l'argent, de sorte qu'il fut arresté que les Protestans de Glaris auroient la Magistrature deux ans de suitte et les Catholiques un an, et qu'il y en auroit toujours quinze au Conseil, et que chacun d'eux seroit libre d'aller en guerre avec leurs alliés sans le congé des uns ou des autres. Tous ont acquiescé à cet accommodement, à notre Instance, hors Berne, qui ne voulut pas lors signer l'accord, pour ce que cela avoit esté fait par l'authorité de tous les cantons, que les dits de Glaris en avoient recherché les dits Bernois, craignant qu'ils ne s'en fasse conséquence pour les obliger à prendre cette mesme route pour la décision des différents qu'ils ont avec Fribourg, Monsieur de Longueville, l'Evesque de Basle et autres, ne voulans point qu'il se trouve d'expedients pour sortir d'affaires que ceux qu'ils proposent Euxmesmes, pour se maintenir en leurs usurpations, à quoy ils travaillent tous les jours, faisant de monstrueuses fortifications en leur Ville de Berne, du costé de Fribourg et de Neufchatel, ayant aussi appellé le Comte de Lasuse, qui y est à la verité par congé du Roy, mais on doute si ce Conseil a esté bon, d'autant que le dit Comte les aguerrira, les civilisera et ne les amendera pas, n'y ayant eu ny credit ny faveur de s'y faire entendre pour le vuidage des dits differens, comme Monsieur de Longueville se promettoit, ny de faire admettre notre Sel, ny d'en empescher les Traittés Etrangers, ains joignant leur humeur peccante et excès d'orgueil avec l'experience et l'adresse qu'ils pourront acquerir, se rendront à l'avenir encore plus insupportables.

55.

A cette mesme journée, fut aussi declaré que les Cantons ne se mesleroient pas d'une affaire dont ils estoient pressés de connoistre (?) par le Sieur Baron d'Issay de la Franche-Comté, qui pretend disputer à Monsieur de Longueville la Comté de Vallangin, qui est unie à la Comté de Neufchatel aprésent.

56.

Depuis on a travaillé à l'introduction du sel, qui est applaudie de tous; mais estant venus atard par les traverses et Longueurs qu'on a apportées à resoudre les difficultés du fermier de Lyonnois sur l'article vingt-quatrième de son bail, elle a moins eu de progrès, quoique la venue de Monsieur du Mesnil y ait beaucoup avancé, qu'elle n'eust eu, si on l'eust envoyé dès le mois d'Aoust ou Septembre, comme je l'avois mandé, néantmoins on a renouvellé les baux en Vallais, et lous les autres ont esté avertis de cet office qu'ils reçoivent volontiers, et sont après à en Insinuer l'usage, pour ce que le sel estant gris il n'est pas connu de tous ceux qui sont accoutumés au sel blanc de Bourgogne, Loraine et Allemagne.

57.

Cette affaire est de conséquence et dont on entretient le païs, il y a plus de douze ou quinze ans, sans aucun effet, quoique le Roy ait toujours temoigné son desir à ce sujet, par les Lettres qu'il a plu à Sa Majesté m'en Ecrire de l'année 1618, et sur lesquelles nous avons donné les avis convenables; mais les Gens qu'on y a envoyés dès lors n'estant pas suffisans pour la conduitte d'une telle affaire et n'en ayant pas la pluspart le moyen et l'amusement du blanchissage, qui ne s'en peut faire qu'avec grands frais en ces païs, par les Etrangers, a fait avorter tous les bons desseins, avec les guerres survenues en France depuis le bail de Blaise Reymond, qui y a encores plus fait que nul autre, et semble estre en bons termes par l'ordre qui a esté pris à la venue du Sieur du Mesnil dont il aura donné compte au Roy à son retour, dont il faut bien cotter la subtilité de Messieurs de Berne, lesquels plus desireux de sel que nuls autres, à cause de l'étendue de leur païs, veulent avoir une Traitte franche, pour se rendre maistres de cette Introduction, que les autres Cantons envieroient, et banniroient par Indignation notre sel de leur païs, si nous les voulons assujettir aux Bernois, comme ils le seroient inévitablement, si cela leur avoit esté accordé.

58.

Reste à dire un mot de l'Etat présent des Grisons qui se sont au mois de Janvier accommodés avec l'Archiduc, luy donnant vingt mille florins pour tirer ses garnisons de Coire et Mainfeld, qu'il ne pouvoit plus garder faute d'argent, et lui donnent des ôtages pour l'assurance tant du passage par leur païs que de leur fidelité, souffrent ses commissaires en la ville de Coire pour considérer s'il se passe quelque chose à son prejudice, confirment le Traitté de Lindau et reçoivent ce commissaire Crivelly envoyé par le Duc de Feria, qui a fait payer par le Sieur de Casal en Suisse son Agent les dépenses, torts et griefs faits par les Soldats qui passèrent en Allemagne et aux Païs-Bas, l'année dernière, et de là infère-t-on qu'il y en veut faire passer d'autres, ne payant jamais rien qu'à dessein de quelques nouvelles demandes.

59.

Cependant on assure que les garnisons des forts de la Valteline diminuent, quoique le Marquis de Balgny ne m'en ait rien mandé par ses dernières lettres expressement, et ceci ayant esté ecrit par mes dernières depeches à Monsieur d'Herbaut, n'est rapporté que pour dire la suitte des affaires, où je ne vois que remuemens dans la Suisse, pour coopérer à tout cela n'ayant point de nouvelles que les Suisses des cinq Cantons ayent fait assigner la journée générale, comme Ils avoient proposé il y a un mois, pour le commencement du Carême, sur la reponse que l'Archiduc leur demande aux Instances qu'ils leur a faittes de maintenir ce Traitté de Lindau, et l'assurer de la fidelité des Grisons, pour lesquels tenir en bride, Il avoit résolu de bâtir un fort au passage de Stein (Luziensteig?) à quoi les Cantons se sont opposés, et envoyé vers luy à ce Sujet diverses deputations, et encore qu'elle se dût tenir à cet effet ils en pourroient avoir esté detournés sur la nouvelle de l'accommodement cy-dessus cotté entre le dit Archiduc et les Grisons, qui semble aussi lever entièrement le pretexte de cette assemblée, puisqu'elle n'estoit projettée que sur la demande de

l'Archiduc à l'occasion des dits Grisons, avec lesquels il est maintenant d'accord, sans l'entremise ny meslange des Cantons.

60.

Le surplus qui peut estre desiré, selon les Lettres du Roy et celles de Monsieur d'Herbaut, pour un plus grand Eclaircissement des affaires qui demeurent indecises, et du moyen qu'on y pourroit tenir, cela se pourra faire en un autre cahier, si on ne demeure satisfait de ce que dessus; mais il pourra estre à propos d'envoyer des pièces entières de ce qui a esté traitté, pour en voir toutes les raisons, et les moyens qui ont esté tenus pour remedier aux occurences et empescher le progrès du mal, dont toutefois il seroit plus aisé et plus profitable de s'en entretenir de vive voix, ce qui se fera quand il plaira au Roy qui est très humblement supplié d'excuser mes deffauts, et Monsieur d'Herbaut de l'impetrer de Sa Majesté, n'ayant esté possible de mieux faire en si peu de tems, attendu la quantité des depeches que j'ay faittes depuis que je suis en cette résidence, où j'achève la septième année entière. Fait à Soleure le 2 Mars 1624.

Depuis le deuxième Mars 1624, où finit la relation de l'Ambassadeur Miron envoyé à Sa Majesté et à Monsieur d'Herbaut, dès le dit jour le Roy se résolut de prendre des conseils plus recents sur les affaires des Grisons et Valteline, et sur le changement de ses anciens Ministres. Et pour y parvenir envoya vers le Sieur Miron le Sieur du Mesnil son gendre, dès le 11 Mars 1624, avec Lettres à tous les Cantons en termes généraux, pour temoigner son affection en leur endroit sur le soin qu'elle vouloit prendre de leurs affaires et de leurs corps, ecrivit pareillement au dit Sieur Miron des Lettres fort amples de son intention pour se faire rechercher de la part des dits Cantons pour le bien de leurs païs, et au lieu de rapporter le congé que l'on donnoit à tous les autres et qu'avait demandé le Sieur Miron, Sa Majesté luy ecrivit par ses autres lettres du 16 Mars 1624 qu'elle ne vouloit point en-

voyer d'autre Ambassadeur que luy pour le fait des Grisons, dont elle vouloit qu'il eût le soin et la charge, et pour aller et venir par les Cantons et lieux necessaires au desir qu'elle avoit d'animer l'affaire de Valteline. Elle mande que le dit Sieur Miron se servit du dit Sieur du Mesnil, qui alla donc par les Cantons prenant pour pretexte de son entrée es dits lieux l'introduction du sel que le Roi leur offroit, et qui fut reçu partout, excepté à Berne, et pour le dessein du retablissement des Grisons et recouvrement de la Valteline, on parla aux affidés Catholiques pour les faire porter à rechercher Sa Majesté à ce sujet, aux uns plus couvertement aux autres plus ouvertement, les protestans sembloient s'y avancer d'avantage, et ayant secrettement amassé plusieurs Grisons tant des Exilés que de ceux qui estoient dans le païs affectionnés à leur liberté, lors asservie sous le joug de la maison d'Autriche, et singulierement de ceux de la Vallée de Mizoc, tous Catholiques et plus animés que nuls autres à la recherche de leur rétablissement, ils Ecrivirent au Roy ce qu'ils pouvoient faire, et donnent créance au dit Sieur du Mesnil pour le rapporter à l'Ambassadeur et de là au Roy; sur ce le resident de Venise vient à Soleure environ le cinquième d'Avril, et après un concert avec luy, le Sieur Miron composa l'ordre du dessein de rentrer en la Valteline qu'il envoya au Roy le 7 Avril 1624.

Le Roy l'ayant consideré et agréé mande au dit Sieur Ambassadeur d'y disposer les choses; cela se fait ainsy. Et fait on escrire aux Cantons en telle sorte que Sa Majesté pouvoit facilement prendre occasion de les entretenir du fait de la Valteline, et parvenir à une offre de protection et d'assistance, et pour ce le dit Sieur Miron envoya le quinzième May le dit du Mesnil vers Sa Majesté pour luy porter les dites réponses, lui faire entendre les dispositions et lui faire donner jour pour l'expédition qui devoit commencer par la surprise de Stein, qui est un passage que l'Archiduc Leopold vouloit avoir et l'avoit demandé aux Grisons pour y faire un fort, qui eût regardé la Suisse, les Grisons et le Tirol et Terres de l'Archiduc, qui eût esté neantmoins sur les terres des Grisons, qui l'avoient

accordé dès le mois de Septembre 1623, et l'Ambassadeur le fit revoquer par tous les Cantons en l'assemblée de Bade tenue au dit tems.

Le Roy, avant de se resoudre, fut d'avis d'envoyer Monsieur de Betbune à Rome vers Sa Sainteté, pour chercher plus de pretextes à son entreprise de la Valteline, qui estoit es mains de Sa dite Sainteté, ce qui faisoit la plus grande difficulté de l'affaire non prévue au commencement, d'autant qu'on avoit publié en Suisse que le Roy n'avoit agréé le depost que pour trois mois, et par ainsi qu'il estoit censé n'estre plus es mains de Sa Sainteté, le temps expiré; ce que le Nonce du Pape nioit fort et ferme disant n'y avoir eu aucun temps limité au depost que l'accommodement et consentement des deux Roys qui n'estoit point encore paru.

Ces complimens vers Rome retardèrent l'affaire de beaucoup, et la pensèrent porter à l'impossible, et la venue de Monsieur le Marquis Coeuvres, qui retentit et estonna le païs remit l'affaire à de plus grands apprets que ceux qui estoient projettés, et qui sembloient suffisans si on eût suivy promptement l'exécution du dessein.

A cette venue, qui fut vers l'assemblée de Bade de la St. Jean, on connoit le dessein d'une demande publique de l'execution du Traitté de Madrid, qui marquoit des termes de négotiation plutost que des preparatifs de Guerre, les cantons Catholiques avec peine et de grandes modifications acquiescèrent au dit Traitté de Madrid, sans vouloir qu'il fût nommé, mais datté seulement de l'année 1621 en une assemblée de Soleure. Cette resolution est envoyée à Rome pour inviter le Pape à lacher la Valteline et la rendre aux Grisons.

Les troupes de Tilly approchent de Basle, cela donne sujet aux Ambassadeurs du Roy de demander une levée de six mille hommes, elle fut accordée par les protestans de Zurich et Berne, et non par ceux de Basle et de Schaffouse, et offerte par les Catholiques pour la France et non ailleurs, si non de ceux de Vallays qui ne firent point de restriction, et traitta-t-on avec eux. Cependant le Regiment de Salis, qui se levoit

secrettement dans les Grisons et aux environs, est mandé de passer sourdement vers les Grisons, et surprendre le Stein et le pont du Rhin, ce qui s'executa heureusement sous la conduitte du Sieur de Landay, Gentilhomme françois, le 28 Octobre 1624. Et puis vint le Regiment de Vaubecourt qui s'y achemina, le Sieur de Harancourt, Marechal de Camp suivit, et puis Monsieur le Marquis va à Zurich et y fait acheminer les Regimens de Zurich, Berne et Vallays, et passent aux Grisons où on réunit les trois Ligues, celle des dix droitures où l'Archiduc pretend la Souveraineté sur les huit portions d'Icelles, qui en avoient esté separées, se rejoint aux deux autres et on les fait renoncer à tous traittés (et se remettant la dite droiture avec les Seigneuries de Malan et Mainfeld qui estoient demeurées au Corps de Grisons lors de l'entrée de l'Archiduc, et confirmée par le Traitté de Lindau en cette desunion).

De là on passe en la Valteline et surprend-on Plante-mal fort basty par Louis douze près Bruccio, gros village, et donne on jusques à Tiran où le passage de Venise fut ouvert, et les vivres y vinrent qu'il falloit auparavant tirer de Berne et Zurich bien cherement et aller jusques à Lyon en chercher. Ensuitte on prend Sondrio, Morbegnio, Chiavenne, et ne demeura que la rive qui n'estoit qu'une hostellerie près du lac de Come fortifiée et retranchée, qui a subsisté jusques au Traitté et raccommodement de Monçon (Monzone).

Cependant ensuitte se font plusieurs diligences et plusieurs diètes à l'Instance du Nonce, les Catholiques envoyent en cour se plaindre de leurs passages pris, sans les leur demander, selon l'alliance.

L'Ambassadeur Miron para à tous ces assauts, et leur fit ses remontrances publiques et particulieres qu'il convenoit, et mesme exhorta aucuns des Cantons Catholiques d'aller en la Valteline pour la conservation de la Religion, au dit lieu et pour la manutention du païs qui est l'avant-mur de la Suisse, ceux d'Ury y allèrent et menèrent un Régiment, les autres eussent suivi si on en eût eu besoin, et donnèrent le passage pour tout ce qui se presenteroit au nom du Roy, les Espagnols

levèrent sept mille Suisses et eurent le passage pareillement pour les Allemands, sous prétexte de la deffense de Milan.

Enfin le dit Ambassadeur ayant fait entendre aux Cantons ce qui se passoit en Italie et comme les Trouppes du Roy se contenoient sans rien attaquer et que Sa Majesté, sur la venue du Cardinal Barherin, ne parloit que de rendre la Valteline aux Grisons au gré de Sa Saintelé, et avec l'Exclusion de la Religion protestante de la dite Vallée, le dit Ambassadeur obtint d'eux la continuation du passage pour le Roy et la Cloture aux Espagnols, non-obstant le Bref de Sa Sainteté et les pressantes Exhortations de son Nonce, et lors vint Monsieur le Mareschal de Bassonpierre en Novembre 1625, qui tint une assemblée avec le dit Ambassadeur à Soleure, des Cantons et Vallaisans en Janvier 1626, en leur ayant proposé derechef la restitution de la Valteline aux Grisons, suivant ce qu'il avoit requis desja de l'Ambassadeur, il les requit de convenir tous ensemble à ce bon dessein, ce qu'ils firent, et acquiescèrent tous par un mesme acte: mais par lettres separées les Catholiques declarent que ce soit à la charge du seul exercice de religion Catholique et d'expulsion des Magistrats protestans de la dite Ville, et les protestans Suisses par acte aussi separé du général, demandèrent aussi que ce fût aux conditions du Traitté de Madrid, qui estoit avec la liberté de conscience comme auparavant et depuis cinquante ans.

Sa Majesté, avant la venue du Sieur Marechal de Bassompierre avoit esté très contente d'avoir trouvé cette disposition aux cantons et singulièrement aux Catholiques, de vouloir faire restituer la Valteline aux Grisons, et pour ce envoya le dit Sieur Marechal, pour en recueillir le fruit, en suitte de la rupture de la negociation du Cardinal Barberin qui estoit arresté à ce point, et au fait de l'exclusion des passages, et empeschoit par le Nonce Scapy la resolution des dits Cantons, sur ce furent faites plusieurs assemblées en consequence du Bref de Sa Sainteté qui denonçoit vouloir recouvrer le depost par armes.

L'Ambassadeur se trouva à Lucerne où l'on maintient la résolution à Soleure, non-obstant le dit Bref de Sa Sainteté et

les remontrances de son Nonce, et en fut écrit à Sa Sainteté, au Roy et à tous les potentas Interessés et là-dessus se fit le Traitté de Monçon, contenant presque semblables conditions que les Catholiques avoient proposées sur la restitution de la dite Vallée, Monsieur de Chateau-neuf vient sur les lieux au retour de Venise et arresta en la Valteline deux mois pour essayer d'accommoder les Grisons et les disposer, ce qu'il ne put faire, ains resolurent d'envoyer vers le Roy, le dit Sieur de Chateau-neuf passe en Suisse où les Catholiques reçurent le dit Traitté avec quelque peyne pour la Magistrature entièrement tirée des Grisons, les protestans demeurent aux termes du Traitté de Madrid, quoique le Deputté Grison qui se trouva à l'assemblée de Soleure à l'arrivée du dit Sieur de Chateau-neuf, leur eût declaré que ses Seigneurs estoient satisfaits des conditions que les Cantons Catholiques avoient apportées au dit Traitté. Pendant ce temps se renouvelle la difficulté de ceux de Glaris pour les Bailliages de Utznach et Gaster communs avec le Canton de Zurich, où ceux de Suitz ne veulent souffrir l'alternative des protestans pour la Magistrature, suivant la resolution de Septembre à Bade 1623 mentionné en la première relation: ce different dure encore, et ceux de Zurich et Lucerne ont convenu pour les accommoder, survient aussi lors la difficulté de l'Evesque de Vallays pour la resignation de son Evesché es mains du Pape, l'Ambassadeur Miron fut commandé par le Roy de s'y acheminer et le Nonce Scapy s'y trouva, où on apaisa aucunement l'aigreur en commettant un Vicaire général, pour convenir avec les dixains de Vallays des affaires temporelles, laissant apart l'Evesque de Sion en ses fonctions Ecclesiastiques. — Depuis le retour en France du dit Ambassadeur Miron on rapporte qu'ils sont retournés en trouble et ont decouvert une entreprise sur leur païs, et on fait executer un Italien qui estoit à la suitte d'un capitaine vallaisan, nommé Stoçkalper, qu'ils tiennent prisonnier, soupçonnant l'Evesque estre de l'entreprise. Les Cantons Catholiques ont voulu tenir une Journée pour cela, les Vallaisans s'en sont excusés disant n'avoir rien à concerter chez les autres Etats pour leurs affaires,

et en sont en ces termes en ce temps de Decembre mil six cent vingt-sept. Reste à dire que le sel y est renchery de beaucoup et celuy de France y manque pour n'avoir esté rétablie l'Introduction qui leur en fournissoit, c'est à quoi il faut pourvoir au plutost et singulièrement à l'Etablissement du blanchissage du dit sel à Soleure tant de fois promis, et mesme aux députtés qu'on fit venir exprès au Mois de Juin dernier, et pourvoir aussi à ce qu'on a fait esperer à ceux de Soleure, pour leur faire ecrire par le Roy une lettre qui contienne assurance de les assister et proteger en cas de necessité et d'argent et de forces, jusques à trois mille hommes estant destachés du corps de la Suisse et environnés sinon d'un costé des terres de Berne; c'est pour les maintenir dans la seule alliance de France, ce qui est très necessaire en ce temps qu'on parle du renouvellement de l'alliance d'Espagne, où on tente de les comprendre, ce qui est à craindre dans l'oubly qui paroît, et que leurs compatriotes leur font trop entendre qu'on a deux fois manqué tant à l'effet du sel qu'au sujet de l'assistance promise par les Ambassadeurs Extraordinaires qui y sont venus, de quoy il est bon de les assurer au plutost.

Pour ce qui est du different de Monsieur de Longueville, le Marquis d'Ogliani, Ambassadeur d'Espagne, faisant pour le comté de Vallangin, les Officiers du dit Seigneur lui ont fait entendre et ont tiré des Lettres du Roy aux Cantons, pour la conservation du dit Seigneur, estant bruit que le dit Ogliani s'adresse maintenant à Berne, soit pour leur vendre son droit où pour recevoir leur assistance à des conditions prejudiciables à la Religion Catholique, au Roy et au dit Seigneur Duc, l'Ambassadeur d'Espagne résident près du Roy avoit commencé d'entretenir Sa Majesté de ces affaires; Il seroit à propos de prendre sujet de renouveller ce discours avec luy pour rappeller l'affaire près de Sa Majesté et la tirer de la Suisse, où les Cantons tant de fois tentés et la pluspart alliés d'Espagne, pourroient enfin se lacher à quelque resolution plus prejudiciable et moins aisément réparable, signamment les Bernois s'y interessans.

Discours au Long des différents et affaires indecises qui ont encore cours dans la Suisse es quels différents les Interests du Roy peuvent estre conjoincts, envoyé à la cour le 22 Mars 1624. Par Monsieur l'Ambassadeur Miron.

De tout ce qui est exposé en ma relation précédente a esté donné compte exact au Roy et à Messieurs les Ministres d'Etat, qui estoient en charge en chacune sepmaine, par mes depeches ordinaires, et envoyé les principales pieces qui estoient à considérer pour en resoudre et en envoyer les Reponses nécessaires, avec les Intentions de Sa Majesté.

Or aucunes des affaires y specifiées ont esté accommodées et consommées en leur temps, les autres n'ont eu qu'un effet passager; mais il en reste encore d'indécises qui peuvent causer du Trouble, et en effet en produisent souvent, selon les temps que les plus fins et plus avantagez, en la durée des dits différents, sçavent bien menager, reculans toujours d'entendre à l'accommodement ou d'en sortir par la voye de justice, continuans d'attenter et entreprendre au prejudice des autres.

Différend de Monsieur de Longueville avec ceux de Berne pour Neufchatel.

Neufchatel se doit rapporter au 17e article de la relation.

Une des plus invéterées des dittes affaires est le différend cotté au 17. article de ma Relation entre Monsieur de Longueville et M. M. de Berne à l'occasion de leur combourgeoisie passée dès l'an 1406 entre Conrad de Fribourg, Comte de Neufchatel et les dits Bernois, et d'eux avec la Ville et les Bourgeois de Neufchatel qui ont une Combourgeoisie apart avec les dits de Berne, consentie par le dit Conrad de Fribourg, où il y a clause qu'en cas de debat entre le dit Sieur Comte et les Bourgeois de Neufchatel en général les deux partis rapporteront le fait à l'advoyer et Conseil de Berne qui donnera sa

sentence. Il y a eu quelques prononciations des dits Bernois ensuitte et proche du tems des dites combourgeoisies, mais il paroît que c'a toujours esté le dit Comte qui a mené et rappellé ses Sujets de Berne et toujours arbitralement jugé à son profit, et les dits Bernois pour montrer qu'ils n'estoient qu'arbitres et non juges ordinaires demandèrent Congé aux partis de Juger leur différend après l'Instruction d'iceluy, et leur faisant souscrire avant le jugement qu'ils acquiesceroient à leur sentence, laquelle ils signoient pareillement avec les juges ainsi que les arbitres ont accoutumé de pratiquer.

On présume neantmoins que cet accord fut fait par le dit Comte par finesse et dexterité au temps que tous les Peuples voisins se defaisoient de leur souverain Prince et se rendoient libres, comme ont fait ceux d'Arau, d'Arberg, Rapperswil et infinis autres en Suisse qui sont la pluspart tombés es mains des dits Sieurs de Berne et n'est presque demeuré que le dit Comte de Neufchatel en Suisse de Prince Seculier qui n'ait esté ruiné et opprimé par ses sujets.

Il est à noter que les Bourgeois de Neufchatel se disent et sont en effet par les susdits traittés, Bourgeois de Berne, et prennent leur dénomination de la ville de Neufchatel, parce que ceux que l'usage a rendu chefs de cette Bourgeoisie y résident, qui sont les quatres Ministraux de Neufchatel, qu'on peut comparer aux échevins d'une ville. Et en la dite ville de Neufchatel, en laquelle il n'y a pas trois cents de ces Bourgeois, il y en a plus de quinze cent deça et delà jettés dans les Bourgs et Villages qui sont neantmoins la pluspart gens de qualité et de moyens plus que ceux de la dite Ville, lesquels depuis cinquante ou soixante ans, se sont continuellement plaints de l'abus que commettent ces Ministraux de Neufchatel de cette Bourgeoisie, et du tort qu'ils faisoient à la Communauté d'icelle, dont les forains et externes (ainsi appelle-t-on ceux qui demeurent hors de la dite Ville de Neufchatel) se sont plaints continuellement à leur Prince et son Conseil, voire à Berne où mesme les dits Ministraux refusoient de proceder, faisant lors contenance de ne vouloir lors entraver la Jurisdiction de leur Prince, mais c'estoit

en effet qu'ils ne vouloient point de Juges pour demeurer dans leur usurpation, en sorte qu'en l'an 1598 ou 1599, par acte passé en Justice, les dits forains renoncèrent à la Communauté des Bourgeois de Neufchatel sans pour ce deroger à la Bourgeoisie de Berne, en laquelle Mad. La Douairiere de Longueville tutrice de Monsieur son fils consentit qu'ils demeurassent par Lettres qu'elle leur bailla de cette desunion faite entre les dits Bourgeois, tous sujets de Monsieur de Longueville.

Ces quatre Ministraux quelque temps après se plaignant à Berne y font citer leur Prince, lequel néantmoins, estant en son Comté, ils declarèrent qu'ils vouloient proceder. Jour leur est donné à cet effet et présence, et acquérant les Deputés de Berne, et toutefois au Mois de Decembre 1617, non-obstant la Justice de la marche offerte par Monsieur de Longueville aux dits Bernois, suivant le Traitté de Combourgeoisie, les dits Bernois réitèrent la dite citation et par deffaut condamnent le dit Sieur Duc aux Depends. Il leur réitère la dite marche. Plusieurs Conferences se font sans aucun fruit. — Monsieur de Vic est envoyé à ce sujet.

Et depuis au Mois de Juin 1623, le Roy y estant intervenu, on offre toutes sortes d'expediens pour accommoder ce different que les Bernois reconnoissent devoir estré jugé par Monsieur de Longueville comme Souverain des uns et des autres. Mais ils le veulent astraindre, ou à réunir ses sujets auparavant (ce qui ne se peut qu'avec connoissance de cause et en discutant les raisons et motifs de la desunion des Forains) ou de les assurer que par le jugement qu'il donnera il les réunira infailliblement, ce qui est encore plus ridicule; car on ne ouit jamais dire qu'un Souverain mesme auquel appartient de donner des juges comme tenant son Etat de Dieu seul, et sans contredit, ce qu'on n'advoue pas en ce cas aux dits Sieurs de Berne à l'Egard du dit Sieur Duc, n'estant que Juges et arbitres convenus entre eux pour certains cas restreints en forme et en substance par leurs Traittés, oblige le Juge délégué à ce qu'il ordonnera ou n'ordonnera pas, cela se doit faire avec connoissance de cause et par le merite d'icelle.

Or depuis un an et demy les dits Sieurs de Berne me recherchent pour rentrer aux bonnes graces du Roy et de là au payement, comme les autres me prient d'entrer en conference avec eux sur ce sujet, ayant dit qu'ils esperoient un accommodement; de quoy ayant parlé avec ceux mesmes qui me vinrent trouver de leur part, et m'ayant proposé quelque expedient qu'ils disoient estre propre pour l'accommodement de cette affaire, lequel je leur fis mettre par Ecrit et leur proposai moi-mesme en la conference que nous eusmes ensemble, lequel bien considéré leur estoit plus avantageux qu'à Monsieur de Longueville, qui m'a pourtant depuis mandé qu'il y eût bien volontiers acquiescé et condescendu. Cet Expedient est connu en ces termes.

Articles proposés pour l'accommodement des différents de Monsieur de Longueville avec ceux de Berne.

Et quant au fait de la desunion des Bourgeois Externes d'avec les Internes de la Ville de Neufchatel pour raison desquels les dits Internes s'estoient adressés à Messieurs de Berne, pour le bien de la Paix et conservation de leur ancienne correspondance on accorde:

Que cy-après d'une part ny d'autre ne se passe plus outre sur le dit faict, par aucune procedure Judiciaire ou autrement, ains que l'affaire demeurera en l'Estat qu'elle est aprésent, sans Innovation et sans préjudice des droits du dit Seigneur Duc de Longueville et des Traittés de Combourgeoisie de part et d'autre, et sans que les uns et les autres des dits Bourgeois se puissent prevaloir de Jugemens rendus par les uns ou les autres: Et ce faisant sera l'usage des chablais continué au profit et aisance de ceux qui ont accoutumé d'en jouir de toute ancienneté.

Et quant aux autres plaintes des dits Bourgeois de Neufchatel le dit Sieur Duc les appointera et traitera conformement à leurs Privileges, usances et franchises.

En suite de quoy seront renouvellés les Traittés de Combourgeoisie tant par mon dit Seigneur apart, que par tous ses subjets de la Ville et Communauté de Neufchatel, Bourgeois de Berne, tant Internes que forains ensemblement, sans que cela

puisse faire prejudice aux différens qui sont en question entre les dits Bourgeois Internes et Externes.

Toutefois, les dits de Berne s'excusèrent de recevoir les dits articles et chacun se retira, dont le Sieur de Saint Romain se plaignit qui estoit de la part de Monsieur de Longueville en cette conference (qui se fit à Fraunbronne sur les terres des dits Sieurs de Berne), reporta au dit Sieur Duc ce que nous avons fait, et les dits Sieurs de Berne ayant demandé la continuation de la ditte conference à Soleure au Mois d'Aoust dernier, dont le dit Sieur Duc adverti y auroit acquiescé, et quelques mois après envoyé le dit Sieur de Saint Romain à ce subjet pour reprendre avec nous les derniers Erremens de cette affaire, de quoi donnant avis à Messieurs de Berne au Mois de Janvier dernier, ils me mandent que Monsieur de Longueville traite de la ditte affaire en France avec le Sieur de Villars qui se dit agent de Messieurs de Berne, et qu'ils en esperoient un bon accommodement, et qu'ils estimoient que le dit Sieur Duc se deust bientost rendre en son Comté pour consommer l'affaire. Aucuns croyent que c'est une defaite, attendu qu'on n'estime pas que le dit Sieur Duc m'eust prié de poursuivre cette affaire et renvoyé à ce subjet le dit Sieur de St. Romain son deputé sur les lieux qui est le seul des siens bien attendu en cette matière, pour en traiter ailleurs sans nous en advertir.

Gouvernement de Neufchatel.

On y adjoute par un bruit sourd que les dits Sieurs de Berne sollicitent le dit Sieur Duc pour avoir le Gouvernement de son Comté qui est maintenant vacant, et que le dit Sieur Duc avoit fait connoistre vouloir deferer au Sieur Capitaine d'Affry, le meilleur subjet qui soit en Suisse pour bien exercer cette charge, qui est de grande importance au Roy aussi bien qu'au dit Sieur Duc. J'en ay mandé les principales raisons qui touchent Sa Majesté grandement Interessée au choix de personne propre à ce gouvernement aussi bien qu'en l'affaire du dit Sieur Duc, dont Sa Majesté s'est meslée bien avant par plusieurs Lettres publiques ecrites à Berne et à tous les Can-

tons en corps, apportées par Monsieur Vic et par moy, s'estant declaré Protecteur du dit Sieur Duc comme n'y ayant rien de plus juste que sa cause ny de plus injuste et Impertinent que la pretention des dits de Berne; la Religion Catholique seroit grandement interessée si on mettoit un Protestant en ce gouvernement, et si cela descrioit la France et le dit Sieur Duc, particulièrement parmi les Catholiques tant Suisses qu'autres, et ne nous feroit pas plus estimer des autres Protestans qui ont l'Orgueil de Berne en horreur, mesme ceux de Genève, qui ne se peuvent accorder avec eux, joint que c'est le passage des Suisses pour aller en France qu'il ne faut pas faire dependre de Berne, ainsi il importe d'avoir là-dedans un Gouverneur qui soit au gré et au commandement du Roy, comme estoit le dit Sieur Vallier, dont le dit Sieur d'Affry est cousin, et pour ce sujet très important à la France: — aussi en l'année 1618 sur les bruits de vente du dit Comté que les uns disoient estre recherché par Monsieur de Savoye, les autres par l'Espagnol pour ce que cet Estat confine la Franche Comté, Monsieur de Vic estoit d'avis que le Roy l'achetât et en avoit envoyé les mémoires en cour: ceux qui gouvernoient lors s'en mocquèrent, quoiqu'il dît avoir des ouvertures et moyens pour faire trouver une bonne partie de l'argent qu'il conviendroit, mais on vouloit employer l'argent du Roy ailleurs qu'au profit de Sa Majesté, ainsi qu'en plusieurs autres expédiens que le dit Sieur de Vic et autres bons serviteurs de Sa Majesté, qui lui sont bons serviteurs, avoient proposé de faire de grands services à Sa Majesté, pour l'acquitter promptement de ses debtes de Suisse, et à bon marché, de quoy les occasions ont esté perdues, faute de les embrasser en temps et lieu.

Ainsi pour satisfaire au commandement qui m'est fait de représenter où les intérests du Roy sont joints aux affaires de ces quartiers, et signamment des indécises et qui sont encore en différend, j'y en ai dit ce que dessus. A quoi j'adjoute non pour presumer d'en dire mon advis, quoiqu'il semble m'avoir esté enjoint, et que je n'ose entreprendre sans concert suffisant avec le Conseil de Sa Majesté, au moins de ses principaux

Ministres: Je dirai ce qui en a esté proposé à ceux qui avoient cy-devant la Direction de l'Estat, et dont, comme je crois, leur a esté baillé memoire. Il me semble que ce fut à Lyon, le Roy y passant en Decembre 1622, qui estoit d'escrire à Berne au nom de Sa Majesté environ en ces termes.

Advis pour composer les différens de Monsieur de Longueville avec ceux de Berne.

Que Sa Majesté avoit toujours esperé qu'en sa Consideration et la facilité que Monsieur le Duc de Longueville, son Cousin, a rapporté de sa part à l'accommodement des différends qu'il a avec ceux de Berne pourroit enfin porter les dits Sieurs de Berne à vouloir terminer ces affaires suivant les ouvertures Justes et raisonnables qui leur en estoient faites. Mais voyant qu'après tant d'Essais les choses demeurent toujours en mesmes termes, de crainte que cela ne vînt à causer de plus grands troubles entre eux, qui pourroient enfin travailler la tranquillité de tout le reste des Suisses, Sa Majesté s'est résolue de se charger elle-mesme, comme leur ami commun, de l'accommodement de cette affaire, et desire dire que sur cela son Intention est que tant d'une part que d'autre elle soit informée de leurs droits, afin qu'en ayant plus de connoissance elle leur témoigne qu'elle ne desire d'eux que ce qui est de Justice: qu'elle maintiendra toujours le dit Duc dans ces termes se promettant que les dits Sieurs de Berne ne s'en éloigneront point, et que les uns et les autres s'accommodant au soing qu'il plait à Sa Majesté de prendre de leur bien et de leur tranquillité, ils se verront en bref hors de toutes ces difficultés dans lesquelles ils vivent il y a si longtems, mais que les dits de Berne refusant ce parti son Intention est de prendre part aux Intérests du dit Sieur Duc son Cousin, et de le maintenir en ses droits de toute sa puissance, et que pour cela il ne soit fait encore aucune distribution des deniers de Sa Majesté aux dits de Berne jusques à ce qu'ils luy ayent donné plus de contentement sur le sujet des dits différents, faut consulter si cette clause aura lieu desormais. On m'a commandé de le remettre dans

l'ordre des payemens, à quoy j'ai donné commencement des deniers de la chambre voisine.

Cela se rapporte au commencement; à la procedure qui à esté tenue au commencement et à la naissance de ce trouble, Monsieur de Vic estant venu à Neufchatel, dont il alla deux fois à Berne porter les Lettres du Roy auxqu'elles ils ne firent point de Reponses par le dit Sieur de Vic, et s'oublièrent grandement envers luy comme ils ont fait depuis en tout ce dont ils ont esté requis de la part du Roy, quoique depuis peu ils ayent esté honorés du payement de leurs pensions sur la dernière voiture, par commandements plusieurs fois à moy réiterés, après avoir envoyé un volume de raisons des mouvemens que j'avois au contraire de ce commandement. On a cru les rendre plus souples par-là au fait de Monsieur de Longueville, mais je ne m'en suis pas encore aperçu m'ayant en mesme temps fait des Excuses contenues en leur Lettre du 23/13 Janvier de plus conferer ensemble sur ce subjet quoiqu'ils m'y eussent provoqué peu de temps auparavant. Mais encore leur mauvaise ou peu officieuse volonté a paru à l'endroit du Roy, et mesme quand ils ont refusé de traitter avec le Commissaire de Sa Majesté pour le sel de France, et traitent avec Bourgogne et Lorraine avec pires conditions de beaucoup que celles qui leur ont esté offertes par le dit Sieur du Mesnil mon Gendre, qui est allé les voir exprès.

Toutefois Sa Majesté et Messieurs de son Conseil considereront, en cas qu'il lui plût d'entrer en discussion de cette affaire, s'il ne sera pas apropos de faire quelque distinction des clauses contenues en ce projet cy-dessus ecrit en nostre Lettre, et commencer par des Lettres aux Sieurs de Berne (au cas que cette pretendue conférence si elle est avec Villars n'opère rien) en faire une semblable aux douze Cantons, une particulière aux Catholiques et une particulière aux protestans, une autre aux Cantons de Lucerne, Fribourg et Soleure, qui sont en Combourgeoisie avec Monsieur de Longueville, et leur faire entendre le contenu du dit article, et conclure à les exhorter à vuider cette affaire et maintenir le dit Sieur Duc et d'embrasser les

moyens qui en sont preparés; et que Sa Majesté, pour ne leur donner ombrage de guerre (que les Suisses font mine de desirer quand ils sont ulcérés, mais s'en retractent aussitost quand ce vient au fait et au prendre) leur Escrira qu'après tous ces Expediens proposés et non reçus qu'elle se rend depositaire de cette contention de Judicature pour la conserver le cas advenant à l'une et à l'autre des Parties aux termes de leurs Traittés, à ce que par l'usage d'iceux apresent contestés entre elles il ne s'entreprenne rien au différent qui en resulte qui puisse tourner au mecontentement de l'une et de l'autre et qui puisse troubler leur repos, ainsi que tout, pour ce regard, demeurera en surséance en ce qui touche les dits Sieurs de Berne et Monsieur de Longueville, sans que pour ce subjet il soit loisible aux Bourgeois de Neufchatel de s'en adresser ny à l'une ny à l'autre partie, ains directement à Sa Majesté et à Ses Ministres, au cas que par l'usage et exercice que pourra faire le dit Sieur Duc de ses droits souverains les dits Sujets ayent aucune occasion de se plaindre et ne s'en veulent adresser à leur Prince: En suitte de cela il sera aisé de faire venir le monde à la raison.

Différend des Bernois avec l'Evesque de Basle sur l'Echange de Bienne.

Bienne au 22 article de ma relation.

Un autre différend mentionné au 22 article de ma relation peut regarder aussi le Roy qui est Interessé en tout ce qui se passé entre les Suisses, lesquels sçavent fort bien rechercher les Ministres de Sa Majesté quand ils ne sçavent plus qu'elle pièce mettre dans les affaires ou qu'ils ont tout gasté par leur corruption, envie, presomption, inadvertance, et incapacité, c'est ce que j'ay conté en ma relation du procès que les Bernois renouvellent presque tous les ans à l'Evesque de Basle, lequel ayant laissé la ville depuis le changement de Religion que son

chapitre fut transferé à la grande Eglise de Fribourg en Brisgau, que l'Empereur Charles cinquième leur assigna et y est encore, a establi sa demeure à Porrentrui, Ville d'Allemagne, et Domaine du dit Evesché, et qui confine la Suisse, quoique dans l'Evesché de Besançon il y ait plusieurs terres et subjets protestans que la Bourgeoisie de Berne a rendu tels et par ce moyen moins déférans au dit Evesque, les Bernois l'auroient invité à faire Echange de la Ville de Bienne, qui est dans l'alliance du Roy et est sujette au dit Evesque; le marché en auroit esté fait par Echange avec des terres plus proches de Porrentrui. Sa Sainteté avoit mesme approuvé le tout, mais estant le passage des Suisses pour la France, joint que ceux de la dite ville sachans bien qu'ils seroient autrement maniés des dits Bernois qu'ils ne sont du dit Evesque, estimans qu'ayant un Ecclesiastique pour Seigneur auquel ils ne croyent pas qu'ils sont comme s'ils n'en avoient point, se sont contentés d'estre en la Bourgeoisie de Berne comme ceux de Neufchatel, et firent Instance auprès du dit Sieur Evesque et des douze Cantons pour deffaire cette transaction, ce que firent les dits Cantons en plusieurs Journées tenues à Bade, à ce subjet: dont les Bernois indignés poursuivent journellement l'Evesque pour les dépens, dommages et Interests de cette rupture, qu'ils font monter à de grosses sommes de deniers, qu'ils demandent au dit Sieur Evesque. Et lui à cause qu'il est en la protection du Roy nous recherche d'assistance, ce que nous avons fait plusieurs fois et donné des Expediens pour esquiver cette poursuitte, sur laquelle nous avons conseillé l'Evesque de Basle de faire pareille demande aux dits Bernois, attendu qu'il n'a pas tenu à luy que la dite transaction n'ait sorti son effet, et en tout cas qu'ils s'en doivent adresser aux Cantons pour leur présenter les cahiers de fraix et le leur faire disculer par eux sur les debats que nous conseillons le dit Sieur Evesque d'y fournir, mais les dits Bernois malicieusement gardent cette querelle, qu'ils laissent vieillir, pour attendre leur avantage, qu'ils sçauront prendre, et pour suivre quand la faction protestante aura le dessus en Allemagne, en Suisse et aux Grisons, le malheur estant que tout s'en va

desormais icy en factions ou Espagnoles ou Protestantes, et toutes deux tiennent mesme procédé quoiqu'à divers fins, n'y ayant que la Justice et la Raison que nous leur proposons toujours, qui soit opprimée, si d'aventure nous n'y mettons bien avant la Bourse, qui manque, depuis que je suis appellé à cette charge, de plus de cinq millions de Livres retranchées des assignations ordinaires et promises au renouvellement de l'alliance, par la promesse mentionnée au quatorzième Article de ma relation.

Différend de Berne et de Fribourg.

Un autre est le différend de Berne et Fribourg, marqué au vingt-huitième Article de ma relation, pour les quatre Bailliages communs, à scavoir, Morat, Granson, Schwartzbourg et Eschalon, lesquels ont esté vendus par les autres Cantons aux dits de Berne et Frihourg pour en jouir conjoinctement. Il est à noter que lors de la guerre de la Religion la pluspart des Cantons mirent la Religion au plus de voix chacun endroit Soy; aucuns demeurèrent en liberté comme Glaris et Appenzel, et quelques Bailliages communs, et tous les autres, se reservèrent dans cette liberté de conscience de faire procéder au plus, quand bon leur sembleroit, pourveu qu'il n'y eût aucune instigation, menées pratiquées. Ces quatre Bailliages communs demeurèrent en cette liberté en sorte que trois d'iceux qui sont Morat, Grandson et Schwartzbourg, ont fait le plus et sont entièrement protestans, et au dernier qui est Eschalon restoient encore deux Paroisses Catholiques, en l'une desquelles, en l'année 1619, au mois d'Aoust, les Bernois firent faire le plus par subornation de ceux du dit lieu et sans le congé de ceux de Fribourg qui sont Cosseigneurs et Cossouverains, et les tiennent alternativement, d'où est venu le trouble entre eux qui dure encore.

On a travaillé à les accorder par partage, que le plus des Cantons a ordonné il y a plus de vingt ans, mais ceux de Berne, parce que, par le moyen de la Religion Protestante qu'ils y ont portée, ils possèdent les Coeurs et affections de tous, ils ne veulent ouir parler de partage et disent qu'eux ont

fait serment de n'en faire jamais le partage, quoique cela ne soit pas dans les conventions communes entr'eux.

Le Roy a intérest de soutenir ceux de Fribourg en cette affaire pour ce que par ce moyen il se rendra les Catholiques plus affectionnés, et les Protestans, hormis Berne, en seront bien contens.

Advis du Sieur Miron.

Le moyen qu'il y auroit à tenir pour cela ce seroit de faire en sorte ou qu'on remît la Religion Catholique en ceste paroisse, n'estant pas juste que ceux de Fribourg, qui sont Cosseigneurs, quand ils sont en année de tenir les dits Bailliages, n'ayent pas l'exercice de leur Religion chez eux-mesmes, et puis après on Jugeroit par arbitres si le plus s'y doit faire pour la Religion, ou de partager ces quatre Bailliages comme il avoit esté proposé et avec tel avantage que Berne, qui a tant sa Religion pretendue reformée en teste, auroit la liberté de faire de sa part ce qu'elle voudroit; mais on s'assureroit qu'en celle qui echerroit à ceux de Fribourg on y laisseroit la liberté de conscience.

Différends entre Zurich et les cinq Cantons.

Pour la dispute qu'il y a encore et qui a commencé du temps de Monsieur de Castille entre Zurich et les cinq Cantons Catholiques pour le retrait feudal de quelques terres acquises par ceux de Zurich dans la Souveraineté commune aux dits cinq petits Cantons, les dits de Zurich à cause de la Religion ne le veulent pas souffrir mais offrent d'en faire part égale à l'un des dits Cantons et semblent incliner à celui de Lucerne, voulant avoir l'égalité là-dedans, de peur que les Catholiques venant à les surmonter de nombre ils ne chassent la Religion Protestante, comme ils ne la souffrent point à Bade, Lucerne, Lugano et autres lieux Catholiques, quoique les Cantons protestants y ayent part, mais non pas égale avec les dits Catholiques, ce différent importe de peu et n'est pas considerable non plus que

plusieurs petites disputes qu'il y a parmi les Bourgeois des mesmes Cantons comme à Zug entre ceux de la Ville et des officiers communs qui sont au village, cela trouble quelquefois les assemblées, mais on les accorde avec l'entremise des amis. Ce discours se doit rapporter au 27 Article de la dite Relation où il n'est que cotte pour la suitte des temps.

Vallais.

Reste Vallais, où il faut veiller et qu'il emporte au service du Roy de conserver à soy à cause du seul passage qui nous reste pour l'Italie par le Simplon. Ce païs-là n'a point d'alliance ny héreditaire, ny autre avec Espagne, Milan, et Autriche et en est continuellement recherché et souffre à cette occasion, et toutefois ils se plaignent de n'estre point considerés comme les autres, ny appellés au service du Roy n'ayant aucune Compagnie aux Gardes, vu qu'il y a des Cantons alliés de Milan et des Grisons qui ont deux et trois Compagnies entretenues.

Le Païs est mugueté (recherché, caressé) de deux factions qui tâchent concurrement à s'y introduire, l'Espagnole et la Protestante; Berne fomente celle-cy avec quelques habitants des dits lieux qui sont de leur Religion et de leur cabale, comme les Viss à Syon et les Alletz au Disain de Leuche.

Le Païs est entièrement catholique et a fait le »plus« comme les autres, on y a introduit une Mission de Jesuites depuis douze ou quinze ans, on les a voulu rendre suspects de la faction Espagnole. Pour prévenir cela j'en ay ecrit à leur général mesme, au sujet du Traitté de Madrid auquel ceux de Vallais ont acquiescé: le dit général ecrivit serieusement aux dits Jesuites, comme à moy, avec temoignage de grande affection envers le Roy, qu'il appelle Père et Conservateur de leur Societé. Ainsi ils ont toujours demeuré en un Disain qui s'appelle Syerre sans college et sans ordre bien etably; plusieurs les demandent et entre les autres le Disain de Brigue, qui est à l'extremité du Païs et proche le Milanois d'où il sort souvent des Brigues en effet pour pratiquer l'alliance avec le dit Païs. Et pour ce j'ay souvent empesché et par persuasion

aux dits Jesuites à ceux-mesme de s'aller mettre au dit Brigue, mais plutost de s'establir à Syon qui est le principal Disain de Vallais, où est le Siège Episcopal. Ceux de Syon les y ont admis avec la restriction que les dits Jesuites on fait contenances au commencement de refuser, maintenant ils s'y accommoderoient volontiers. L'Interest qu'il y a d'avoir là un College est que faute de cela ceux qui favorisent la faction protestante soit qu'ils soyent Catholiques ou huguenots envoyent leurs Enfans étudier aux terres de Zurich et Berne et deviennent Protestans.

Proposition d'Etablir les Jesuites à Syon.

Le Païs les veut chastier pour ce que c'est contre la loy du dit Païs et apporte du trouble.

D'autre costé les Espagnolisés envoient leurs enfants étudier à Milan ou terres qui en dependent, dont on ne se formalise pas, pour ce que cela ne contrevient pas aux statuts du Païs qui est en général tout catholique, mais entretient les pratiques Espagnoles, y introduisant à ce pretexte des Emissaires de cette part, de façon qu'il y auroit grande apparence de les y admettre, voire d'y ayder par office, comme l'Evesque, plusieurs du Païs et les Jesuites mesme me pressent d'en faire Instance au nom du Roy, pour ayder à leur Etablissement, que nous emporterons sans doute, n'y restant qu'un scrupule fondé sur l'humeur de l'Evesque fort entreprenante, quoique peu suffisante et capable d'affaires, mais toujours en volonté de remuer quelque chose dans le Païs pour y rétablir la Caroline qui est l'usage des droits Souverains, comme du temps de Charlesmagne, que le Païs ne souffrira jamais; et à ce subjet entreprend plusieurs choses et craint-on que les Ecclesiastiques voulans dépendre de luy comme celuy qui vraisemblablement leur doit faire plus de bien ne l'assistent et ne contribuent à ses desseins, ce que les dits Jesuites asseurent bien ne vouloir faire, jugeans que le dit Evesque ne sçauroit obtenir un bon succès de toutes ces poursuittes, lesquelles il veut remettre es mains de Sa Sainteté et du Roy, pour les en faire juges; Monsieur le Nonce et l'Ambassadeur de Sa M. et cela pour favoriser l'Introduction

des Jesuites à son possible estiment que ce ne seroit point mal fait et que le païs n'en empireroit pas pour les raisons susdittes. Mais de s'amuser beaucoup aux différens du dit Evesque, il est aussi apropos de l'entretenir doucement et pourvoir à Sa Sainteté aux occasions, à ce que les Patriotes ne l'oppriment pas, comme ils ont pensé faire cy-devant par faction relevée par les Protestans, fomentée par les Bernois; et aussi veiller à ce que le dit Sieur Evesque n'entreprenne rien à leur prejudice et n'escoute l'Espagnol, comme il a esté soupçonné d'avoir fait cy-devant, ayant de son autorité envoyé par les Disains les articles d'alliance que le Duc de Feria y envoya en 1622 par un nommé Bal de Basse, qui y fit aussi conduire du sel d'Italie, pendant la disette du nostre qui y a esté pleinement rétablie par le voyage que j'y ai fait faire au dit Sieur du Mesnil mon gendre.

Or le Discours cy-dessus qui parle d'entretenir en égale balance l'Evesque de Syon et les Disains de Vallays se doit rapporter à ce que trop brièvement je touche au 27 Article de ma relation, des querelles qui survinrent entre eux en l'an 1619, où l'Evesque qui est le seul en possession dans la Suisse, tous les autres comme celuy de Basle et de Lausanne estant hors de leur Eveschez, courut fortune de la vie par les multiplicités d'accusations que tous les Disains proposoient contre luy, et voulant s'attribuer l'autorité de luy faire son procès. Surquoy je les fis prendre en la protection du Roy et leur soutins qu'il ne leur appartenoit pas de l'entreprendre. Cette batterie dura plus de deux ans qu'ils le tenoient prisonnier.

Accord de l'Evesque de Sion avec les Vallaisans.

Enfin je les fis accorder qu'ils en croiroient leurs amis et alliez. Ils envoyèrent des deputés vers moy, et dressâmes un accord qui a esté déposé es mains des Messieurs de Soleure et fut envoyé au Roy et à Rome, où tout estoit alors en émotion à ce subjet, pour ce que la Religion Catholique y sembloit en danger. L'Evesque craignant quelque récidive de ce costé-là, voudroit bien s'en affranchir entièrement a cette heure, et

reprendre les Erremens de sa Caroline, dont l'usage est suranné de plusieurs siècles desja passés.

L'Alliance de Milan finie avec les Suisses.

Voilà à peu près ce qui regarde la Suisse au-dedans: pour le dehors il faut sçavoir que l'alliance de Milan est finie depuis la mort de Philippe III et ne doit durer que cinq ans après, dont les trois sont desja expirés, et le reste finit à la chandeleur 1625. On marchande à Milan par le Colonel Berlinguer d'Ury et Landaman Freschais de Schwitz les payemens que desirent les Cantons pour parvenir avantageusement au renouvellement de cette alliance, laquelle je n'estime pas que le Roy veuille qu'on tente d'avantage d'empescher, parce qu'aussi bien n'y avancerions nous gueres, et quand, à graisse d'argent, nous en aurions retardé l'acceptation des Cantons, ce ne pourroit estre que pour un peu de temps, car les Suisses ont cela de bon pour eux et de mauvais pour ceux qui y ont affaire, qu'ils font toujours mine de faire les difficiles en toutes choses quelquefois de celle qu'ils desirent le plus, afin de se faire mieux marchander et payer de part et d'autre, et enfin ne font rien au gré des uns ny des autres, et ne laissent de prendre à toutes mains, et veulent faire à croire avoir fort obligé quand quelques-uns d'eux ont dit quelque mot à la traverse qui semble nous avantager, afin que pendant ce Balotage d'affaires et de resolutions ils puissent se recommander et tirer argent des uns et des autres jusques au bout.

Resolution à prendre sur le renouvellement de l'Alliance de Milan avec les Suisses.

Il sera donc necessaire de sçavoir la Volonté de Sa Majesté, si elle veut qu'on empesche ou qu'on fasse apporter quelque modification à cette alliance en la renouvellant, ou si elle en veut demeurer aux Lettres de revers qu'elle a données où elle decharge les Suisses alliez de Milan de l'assister aux affaires qui regardent l'Espagnol, de ce costé-là, ainsi que les Cantons Protestans en ont aussi tiré occasion pour estre dispensez d'assister Sa Majesté aux Guerres de Religion.

Grisons.

Et pour ce qui touche les Grisons, l'affaire est en l'Etat que porte la relation cy-dessus. Et pour la Valteline l'affaire se discute à Rome où on tient que les Valtelins ont envoyé comme en France et Espagne pour deduire leurs Interests. Il ne faut pas douter que ce ne soit un coup du Duc de Feria.

L'affaire ne réussissant pas, Sa Majesté advisera si elle reprendra sa confédération qui semble par le texte d'icelle devoir finir dans les deux ans expirez au septième Fevrier 1624. Il est vray qu'il y a une reserve de la proroger, mais en tout cas il ne faut point ou bien peu s'attendre aux Suisses ny catholiques, ny protestans, si Sa Majesté ne parolt en Armes.

Advis sur les affaires de la Valteline, pour faire agir les Suisses.

Aucuns Suisses discourans de cette affaire estimeroient que pour y faire mordre les dits Suisses il eût esté besoin que Sa Majesté eût fait sous main faire une levée au nom du Duc de Savoye sous pretexte de la defense de ses Etats et choisir pour cet effet des Capitaines les plus affectionnés à la France et puis leur faire faire un hourary vers la Valteline et les arrester quelque tems dans les passages, croyant que, lorsqu'ils seroient sur pieds, et siugulièrement les Vallaisans, qu'ils ne reculeront pas pour la faction Espagnole leur estant representé qu'ils sont levés pour servir aux termes de l'alliance, encore que d'abord on ne leur eust pas dit le chemin qu'ils devoient prendre: ce sont des Elans d'affection d'aucuns bons Patriotes qui aiment la France et soupirent encore sous le fait de l'oppression de leur liberté, dont ils prevoyent la Ruine, que les mauvais corrompus attirent tant qu'ils peuvent contre leur serment. Je crois que ceci suffira pour ce coup. — Scy se peut adjouster pour ample et certaine preuve de cet Article le poscript envoyé à Monsieur de Puysieux, le vingt-sixiesme ou vingt-septiesme Juillet mil six cent vingt-trois estant au païs de Zumbunen de Queslac et s'y doivent rapporter les depesches que j'ay faites au Roy et à Monsieur d'Herbaut les 9 et 17 de Mars 1624 respondant aux Lettres de Sa Majesté du vingt-quatriesme Febrier precedent me de-

noncans l'envoy aux Grisons d'une Ambassade extraordinaire, comme Monsieur de Modène qui mande ne pouvoir rien faire sans estre accusé d'aller vers l'Archiduc et le Duc de Feria pour traiter avec eux ou les menacer, pource que d'attendre quelque chose des Suisses et Grisons contre le gré de l'Espagnol c'est temps perdu.

Or le Duc de Feria à la mode des Espagnols qui ne font rien bailler aux Suisses qu'à dessein de leur demander à l'Instant quelque chose d'importance, il y a quelque temps qu'il envoya Cusar à Chavenne pour reparer les torts et griefs faits par les passages des soldats de l'an passé, ainsy que j'ay mandé par mes lettres du Febvrier et deuxiesme Mars ensuyvant, et se voit en suitte que ce docteur auroit envoyé le Docteur Crivelli pour prévenir la recherche que veult faire le Roy vers les Grisons, et tire d'eux le dit Duc la Confirmation du traitté de Milan et Lindau par voye insensible et imperceptible leur demandant qu'ils ayent à faire chastier ceux qui leur proposent choses contraires.

Et Rouzet a demandé aujourd'huy treisiesme Mars mil six cent vingt-quatre que Cusar payât la Garnison de Belluzane d'une vieille paye, c'est qu'il a quelque chose à demander aux Suisses ou faire pareil office près d'eux pour empescher que la voix du Roy ou de ses Ministres y soit ouïe.

Genève.

Reste à dire un mot de la Ville de Genève, laqu'elle, bien qu'elle ne soit pas de la Suisse, néantmoins elle est en l'alliance et protection du Roy où Sa Majesté a joint par un Traitté de 1579 qu'on appelle le Traitté de Soleure, les Cantons de Berne et Soleure et depuis a trouvé bon d'y donner place à Zurich. Autrefois ceux de Fribourg en estoient aussi, mais à cause de la Religion ils s'en sont departis, ainsi que les Cantons Catholiques, pour ce mesme sujet de l'alliance de Mulhousen (Mühlhausen), qui est pourtant demeurée en la nostre. La ditte Ville de Genève nous doit estre de quelque consideration tant pour ce qu'elle couvre la Suisse de la Savoye et est le passage des

Suisses à Lyon, l'abord de nos dépesches et où sont nos correspondants à ce subjet. La famille des Rochet ou Roset est depuis plus de soixante ans employée à cet office et maintenant celui qui en a la charge est procureur général de la ditte Ville, et est homme fort capable et affectionné au service du Roy. Il est gendre du Sieur Anjorrant qui est maintenant en cour, deputé de la part de Sa Ville, pour obtenir du Roy la decharge des Imposts que les dits de Genève comme les Suisses se sont plaints à moy avoir esté mis extraordinairement aux passages des Voituriers allant de Suisse à Lyon et à Genève, passans sur les terres de Bourgogne au Bailliage de Gex et autres contigus à la Bresse, dont Monsieur d'Allincourt, adverti par nous, fit mettre prisonnier le commis de la foraine, à ce qu'il m'à mandé et le fit traiter avec les Prevosts des Marchands et Echevins de Lyon, je n'ai pas sçeu depuis ce qui avoit esté resolu en Cour, par les dernieres depesches que j'ay eues par la voye de Monsieur de Puissieux on me mandoit qu'on n'oublierait pas quand le dit Sieur Anjorrant seroit près du Roy de faire souvenir Sa Majesté de faire plainte de la retraite que ceux de Genève donnent aux mauvais et scélérats François, non seulement au subjet de la Religion mais convaincus de crimes, et de nommer particulierement un d'Aubigny qui a fait une histoire contre la France et commis d'horribles crimes, lequel j'apprends avoir esté condamné à mort à Paris par Contumace, et dit-on que c'est au parlement mesme, environ le Mois d'Avril dernier. Cet homme qui est ingenieur a donné à tous les Protestans de deçà des avis de se fortifier fort inconsidérément aussi bien qu'à Genève, et il les a entretenus comme il fait tous les jours ainsi qu'on m'assure de mauvais discours contre le Roy et la France, aprésent il est aucunement déchu de credit pour les piperies qu'on y a remarqué et pour ce il seroit bon de battre ce fer-là au dit Anjorrant continuant aux mesmes termes que le Roy en a desja écrit à la ditte Ville. Mais pour ce qu'il n'y avoit personne de nommé dans les Lettres de Sa Majesté, ils se sont contentés de luy faire des excuses générales et des protestations de bonne volonté à son service, depuis peu encore

le fils du dit d'Aubigny que j'apprends avoir esté aux gardes du Roy en qualité, comme j'estime, de Lieutenant ou d'Enseigne, s'est allé rendre à Genève et s'est fait huguenot estant auparavant catholique.

Voilà le sommaire des différents, affaires indécises, et Interests du Roy dans la Suisse dont il m'a esté demandé mémoire.

IV.

Beiträge zur Geschichte des letzten Decenniums der alten Eidgenossenschaft.

(Fortsetzung.)

Noch gegen Ende des Jahres 1791 sah sich die Eidgenossenschaft ernstlicher durch die Vorgänge im Bisthum Basel bedroht. Der Bischof glaubte, zur Aufrechthaltung der Ruhe im nördlichen Theile seines Gebietes, welcher dem deutschen Reiche einverleibt war, die Reichshülfe in Ausspruch nehmen zu müssen, die ihm auch zugesichert wurde. Allein die zu diesem Zweck aus dem Breisgau dorthin beorderten österreichischen Truppen mussten ihren Weg nothwendig durch den Kanton Basel nehmen. Die Regierung dieses Standes, befürchtend, dass Frankreich einen Bruch der Neutralität darin sehen werde, war dem Durchmarsch entgegen, während hingegen Bern und Solothurn denselben wünschten. Der eidgenössischen Correspondenz über diese Vorfälle entheben wir nun ebenfalls die bedeutendsten Aktenstücke und geben den Inhalt der übrigen summarisch an.

56. Der Bischof von Basel an die geheimen Räthe der Stadt Basel. 20. Sept. 1790.

Das enge Band der Freundschaft und nachbarlichen guten Einverständniss, in welcher Wir mit unsern Hochgeehrten Herren

vereiniget stehen, und die bestandene Gewogenheit und der werkthätige Beistand, so Dieselben uns zu allen Zeiten und bei allen Gelegenheiten zu unsrer ausnehmender Danksverbundenheit bezeiget, veranlassen uns Denenselben in ganzem und engstem Vertrauen zu eröffnen, wie dass unsre Stadt Pruntrut bereits bei uns um die Versammlung der Landstände bittweise eingekommen, welchem Vorgang schon einige Gemeinden beigetreten und allem Vermuthen nach bald andre Landvogteien folgen dürften und geschieht dieses, so könnten wir vermöge unsrer Hochstifts- und deutschen Reichsverfassung ihr Begehren glatterdings nicht abweisen. Diese besorgliche Thatsache vorausgesetzt, können Wir U. H. H. nicht bergen, dass Wir andurch in einige Verlegenheit gesetzt sind; denn indem wir das Verlangen der Stände nicht gestatten, so ist zu besorgen, dass durch diese Verweigerung ruhestörende Bewegungen erweckt werden möchten; wollen wir aber die Zusammenberufung bewilligen, so haben wir die gerechte Besorgniss, diese möchte bei dermaligen kritischen Zeiten verschiedene bedenkliche und weit aussehende Folgen nach sich ziehen. Wir glauben also dem unbegrenzten Vertrauen, welches zu U. H. H. besitzenden Gerechtigkeitsliebe und freundnachbarlichem Vertrauen Wir von jeher gesetzt haben und annoch setzen, diese Bekanntmachung unsrer gegenwärtigen Lage Denenselben schuldig zu sein und bei diesem Anlass Dieselben zum voraus zu versichern, dass Wir uns äusserst bestreben werden, alle gelinden und möglichsten Mittel anzuwenden und zu erschöpfen, damit die allgemeine Ruhe und Landessicherheit beibehalten werde. Benebst aber nehmen Wir uns die tröstliche Hoffnung und ersuchen U. H. H. angelegentlichst, Dieselben wollen uns mit Dero einsichtsvollem Rath, thätiger Beihülfe und freundnachbarlicher Unterstützung an die Hand gehen, dessen wir uns um so mehr und gewisser vertrösten, als es um den Wohlstand unsers allgemeinen werthen Vaterlandes zu thun ist, wobei Wir dieses unser Anliegen annoch indessen zur Geheimhaltung angelegentlichst empfehlen.

57. Die geheimen Räthe zu Basel an den Bischof von Basel. 28. Sept. 1790.

Euer Fürstl. Gnaden Zuschrift vom 20. diess ist Uns ein schätzbarer Beweis Hochderoselben Zutrauens und des engsten Einverständnisses, welches insonderheit heut zu Tage unter benachbarten Staaten so unentbehrlich ist und welches auch Wir mit ebenso freundnachbarlichen und freimüthigen Gesinnungen jeweilen zu erwiedern Uns bestreben werden. Mit wahrer Theilnahme und innigem Bedauern haben wir den Inhalt dieses verehrlichen Schreibens in reifer Erdaurung beherzigt und in demselben bereits solche Grundsätze erblickt, welche den dermaligen Zeitumständen ganz angemessen sind, so dass es Uns fast schwer fallen wird, mit besseren Rathschlägen an die Hand zu gehen. Indessen werden Wir uns niemals entziehen, unsere unmassgeblichen Gedanken auf Verlangen nach unserm besten Vermögen und vertrautest E. F. Gnaden zu eröffnen.

Seit geraumer Zeit haben Wir die allgemeine Beobachtung gemacht, dass bald alle Staaten je nach ihrem Verhältniss Milde und Nachsicht zu Beibehaltung der so erspriesslichen Ruhe und Ordnung, so viel immer oberliches Ansehen erlauben mag, vorzuziehen scheinen, und dass bei dergleichen Vorfallenheiten, um etwa Zeit und allenfalls auch die Herzen der Missvergnügten zu gewinnen, oder zu besänftigen, einigen Vorschub zu erhalten, desto rathsamer sein möchte, da allerdings zu vermuthen steht, dass in dieser Zwischenzeit die Angelegenheiten unsrer Benachbarten, welche auch diessorts einigen Einfluss haben mögen, sich auf eint oder andere Art entwickeln werden, um alsdann desto bestimmter sich benehmen zu können. Die Klugheit E. F. Gn. und Dero einsichtsvollen Räthen, die Ueberlegung Dero Verfassung und die nähere Erkundigung des Fortgangs wird Hochdieselben von selbst leiten, inwieweit die anverlangte Versammlung abzulehnen, oder wie lange zu verschieben solche räthlich sei.

Wir zweifeln auch nicht, E. F. G. werden in dieser unangenehmen Verlegenheit sich auch des Raths der näher verbün-

deten eidgenössischen Stände, vorzüglich l. Standes Bern und Solothurn bedienen und sich zugleich an die Tit. Fürsten des H. Röm. Reichs, mit welchem ein so gutes Vernehmen obwaltet, oder auch an das deutsche Reich selbst, wenn der Fall dringend werden sollte, wenden.

In Ansehung der thätlichen Hülfe, deren E. F. G. ebenfalls zu gedenken belieben, sollen Wir neben unendlich vielen Schwierigkeiten, die sich diess Orts hervorthun würden, Hochdenselben insbesondre unsre hiesige Verfassung und unser Verhältniss mit den übrigen Ständen der Eidgenossenschaft vor Augen legen. Nach der ersten hangen dergleichen Anstalten von U. H. H. und Obern eines E. Grossen Rathes ab und durch die Bünde sind Wir verpflichtet, U. H. H. Miteidgenossen allervorderst von Unternehmungen dieser Art Nachricht zugehn zu lassen. Nicht nur glaubten Wir die schuldige Treue gegen dieses uns anvertraute Geheimniss zu verletzen, wenn Wir den einen oder andern dieser Wege einschlagen wollten, sondern es kann auch E. F. G. nicht unbekannt sein, dass selbst unter den eidgenössischen Ständen das traurige Mittel der thätlichen Hülfe das allerletzte ist, wenn alle übrigen Versuche zur Minne nichts verfangen wollten, und noch mehr als jemals befehlen die gegenwärtigen bedenklichen Zeiten und die kritische Lage eines grossen Theils Europa's jedem Stand sehr behutsam in Sachen zu Werk zu gehen und keine voreilige Schritte zu thun, indem oft die verworrensten Geschäfte eine unerwartet glückliche Wendung nehmen und ein glückliches Ende gewinnen können. Billig sollen wir auch in die göttliche Vorsehung des Allerhöchsten unser hoffnungsvolles Vertrauen setzen, er werde ferneres den von ihm selbst eingesetzten obrigkeitlichen Stand durch seine allmächtige Leitung beschützen und erhalten, wie wir denn unser aufrichtiges Gebet und unsre Wünsche dahin vereinen, dass desselben allgewaltige Obhut E. F. G. und Dero Lande, und so auch unser liebes gemeinsames Vaterland in seinen gnädigen Schutz nehmen, allseitige Obere zu Beobachtung ihrer Pflichten und Liebe zu ihren Untergebenen, und hingegen diese mit Treue und Gehorsam gegen ihre Vorgesetzten beleben wolle.

58. Der Bischof von Basel an die geheimen Räthe zu Basel. 31. Januar 1791.

Nach der von unsern Hochgeehrten Herren unterm 28. Herbstmonats letzthin, uns zu ertheilen beliebten sowohl gestimmten als weisen Anleitung, haben wir bei Anhaltung der gefährlichen Gesinnungen, so die gemeine Burgerschaft unsrer hiesigen Residenzstadt Pruntrut schon damals geoffenbaret hatte, und noch immer auszuführen gedenkt, uns an Se. K. K. Apostolische Majestät gewendet, um von daher die erforderliche Hülfe und Unterstützung zu erhalten. Und gleichwie wir von Allerhöchstdenenselben würklich die vergnügliche Zusicherung erhalten haben, dass Ihre Kaiserliche Majestät auf erstes Ansuchen mit benöthigter Militär-Assistenz von Dero in den K. K. Oesterreichischen Vorlanden einquartirten Kriegsvölkern uns beizustehen allergnädigst geruhen werden, also wollten wir U. H. H. diese so gnädig als tröstliche Zusage in freundnachbarlichem höchstem Vertrauen und Geheim nicht vorenthalten, dieselben aber anbei versichern, dass wir dieser uns offenstehenden Hülf und Unterstützung uns niemals in keinen andern Absichten bedienen werden, als bloss und allein um unsere und die allgemeine Ruhe unsers Fürstenthums, so wie die Grenzen unserer Nachbarschaft zu beschützen.

Wir schmeicheln uns daher von U. H. H. so schätzbar als engem Einverständniss und freundnachbarlicher patriotischer Denkungsart, dass wann wir uns würklich in der Noth befinden sollten, die ermeldten Truppen in unsere Reichslande einmarschiren zu lassen, Dieselben alsdann sowohl von Sr. K. K. Majestät wegen, als von unserer Seite zu beschehen habendes weiteres und geziemendes Ansuchen, keinen Anstand nehmen werden, diesen Durchpass durch den kleinen Landesstrich, den dieselbigen auf dero Bottmässigkeit zu machen hätten, freundnachbarlich zu gestatten, als welch angelegenste Willfahrung wir bei allmöglichen Anlässen danknehmig zu erkennen wissen werden, wie wir dann unseren geheimen Rath und Landtvogt Freyherren von Andlau eigens abordnen, um Denselben das gegenwärtige

Schreiben zu behändigen, und U. H. H. persönlich, so wie wir es schriftlich thun, zu versichern, dass wir Denenselben zu Erweisung all von uns abhangenden Dienstgefälligkeiten stets so beflissen als ergeben verbleiben.

59. Die geheimen Räthe zu Basel an den Bischof von Basel. 4. Febr. 1791.

Die von Euer Fürstlichen Gnaden durch Hochderoselben geheimen Rath und Birsekischen Landvogt den Freyherren von Andlau gestern uns zu behändigen beliebte schätzbare Zuschrift vom 31. des abgewichenen Jenners und das von E. F. G. darin enthaltene Ansuchen des Durchpasses der Hochdenselben von Sr. K. K. Majestät allergnädigst zugesagten Hülfsvölker, im Fall E. F. G. derselben benöthigt seyn sollten, haben wir in unserer heutigen ausserordentlich gehaltenen geheimen Rathsversammlung uns vorlesen lassen, und dieses Begehren mit all derjenigen Aufmerksamkeit erdauert, zu deren wir uns durch das vorzügliche Zutrauen eines höchst schätzbaren fürstlichen Nachbars auf der einen, und durch die Rücksichten auf unsere bundesmässigen Verpflichtungen auf der andern Seite aufgefordert fanden.

Und nach allen diesen Voraussetzungen können wir aller-vorderst, um E. F. G. nicht länger unbeantwortet zu lassen, nicht umhin, Hochdenselben die gegründete Bemerkung zu machen, dass nicht nur wir, die geheimen Räthe, nicht befugt sind, etwas von der Art zu gestatten, sondern alles, was wir in Rücksicht des von E. F. G. an uns gethanen Ansuchens zu thun im Stande sind, bestehet bloss darin, dasselbe an U. H. H. die Räthe mit möglichster Beschleunigung gelangen zu lassen.

Allein auch diese sind in Folge unsrer alten und wohl hergebrachten Konstitutions-Gesetze verbunden, dieses Begehren für den höchsten Gewalt und also für U. G. H. und Oberen zu bringen, die alsdann erst in Folge unserer mit unseren Lieben Miteidgenossen habenden Verträge, die übrigen l. Stände der Eidgenossenschaft darüber anfragen müssen, und ohne deren Einwilligung E. F. G. in Hochderoselben Ansuchung zu ent-

sprechen keineswegs in unserer Macht stehet, wenn sich auch in Ansehung unserer dermaligen eben nicht erwünschtesten Lage keine weitern Hindernisse darböten.

E. F. G. geruhen also aus allen diesen Umständen zu ersehen, mit wie vielen Schwierigkeiten ein solches Begehren verknüpft ist, und dass auch bei so geschwind als möglicher Betreibung desselben natürlicher Weise noch eine geraume Zeit verstreichen muss, bis wir uns im Stande befinden, E. F. G. eine bestimmte Antwort darüber zu geben und zu ertheilen.

Das ist was wir E. F. G. indessen mit dem Ersuchen zu berichten nicht haben wollen anstehen lassen, dass Hochdieselben mit Anbegehrung dieser Hochdenselben versprochenen Hülfstruppen sich ja nicht übereilen, und in hohe Erwägung zu ziehen geruhen möchten; dass dermalen und bis auf erhaltene Antwort von übrigen l. Ständen wir den Durchmarsch derselben unmöglich gestatten können. Wobei wir noch E. F. G. in Ueberlegung zu geben die Freiheit nehmen, ob durch ein solches Begehren von Hülfsvölkern die unangenehme Lage von E. F. G. selbst nicht noch misslicher und die Gemüther Hochderoselben Unterthanen noch mehr erbittert werden müssten. Doch wir entziehen uns billig allen ferneren darüber anzustellenden Beurtheilungen, und fügen nur noch den eifrigsten unserer Wünsche hinzu, dass der Allerhöchste die von E. F. G. bisher genossene Ruhe gnädigst wieder herstellen, und unser gemeinsames liebes Vaterland in dem edlen Genuss des Friedens bis in die spätesten Zeiten erhalten wolle.

60. Der kaiserlich königliche Geschäftsträger, Herr von Tassara, an die geheimen Räthe in Basel. 6. Febr. 1791.

Es hat der Herr Fürst-Bischoff von Basel auf den Fall, dass er gegen seine aufrührerischen Unterthanen Gewalt anzuwenden genöthigt sein sollte, schon vor einiger Zeit an Se. K. K. Majestät eine militärische Unterstützung sehr angelegentlich angesucht und die allerhöchste Zusicherung seiner Bitte auch erhalten.

Da es nunmehro würklich auf die schleunigste Absendung der besagten Hülfstruppen von Freyburg aus, durch Dero Gebieth nach den Bischöflichen Landen ankommen will; so geschiehet es auf ausdrücklichen allerhöchsten Befehl, dass ich mir hiemit die Ehre gebe, meine Hochgeehrtesten Herren um derenselben freyen ungehinderten Durchzug geziemend zu ersuchen, in der gänzlichen Ueberredung, dass dagegen um so weniger einiger Anstand obwalten werde, als diese Hülfe nur in einer oder höchstens zwey Compagnien bestehen dürfte, auch hierbey die strengste Mannszucht beobachtet werden solle. Gleichwie dann hierüber bey der lobl. Eidgenossschaft mit Grunde nicht das geringste Aufsehen erregt werden kann, indem Se. K. K. Majestät als Reichsmitstand dem Herren Bischof von Basel in einem solchen Falle eine schleunige Hülfe leisten, wo jeder benachbarte Landesherr bloss aus billiger Rücksicht auf Entfernung der Unruhen von seinen eigenen Grenzen hiezu sich verpflichtet machen müsse.

In Erwartung einer bald gefälligen gewährigen Entschliessung habe ich u. s. w.

61. Der geheime Rath zu Basel an diejenigen von Zürich, Bern, Luzern und Solothurn. 7. Febr. 1791.

Aus inliegender Abschrift des von dem K. K. Herren Residenten von Tassara uns eingehändigten Schreibens beliebet Ihr Tit. zu ersehen, dass es demselben um den ungehinderten Durchzug der von Ihro Fürstl. Gnaden dem Herrn Bischoffen von Basel an Se. K. K. Majestät begehrten Hilfstruppen durch unser Gebieth zu thun ist, und ein gleiches Begehren gelangte auch von dem Fürst-Bischoff selbsten an uns.

Wie unangenehm ein solches Ansuchen in unserer gegenwärtigen, ohnediess verdriesslichen Lage für uns sein musste, kann Euer Tit. kluger Einsicht unmöglich entgehen; wir haben auch dem Herrn Bischoffen bereits in Antwort ertheilt, dass die Entsprechung eines solchen Begehrens von uns, den geheimen Räthen, nicht abhange; alles was wir thun können,

bestehe bloss darin, dasselbe an unsere gnd. H. die Räthe gelangen zu lassen, allein auch diese seyen verbunden, solch ein Begehren für M. gnd. H. und Oberen zu bringen, welche alsdann erst die übrigen hohen Stände Lobl. Eidgenossenschaft darüber anfragen; Wir haben Ihm ferner in Ueberlegung gegeben, ob er durch solch einen Schritt, wenn auch seinem Begehren nicht das geringste Hinderniss im Weg stuhnde, seine dermalige verdriessliche Lage nicht noch mehr verschlimmeren, anstatt erleichteren würde. Das gleiche werden wir ungefähr auch dem H. Residenten in Antwort ertheilen, und es wird sich zeigen, ob Ihr F. Gnd., da wir ihnen durch unsere Vorstellungen die Hoffnung zu einer willfährigen Entsprechung so viel als benommen haben, noch ferner auf ihrem Begehren bestehen oder davon abstrahiren werden.

Sollten wir uns in dem ersten Fall befinden, so bliebe uns nichts mehr anderes übrig, als diese Sache an U. gnd. H. und Obern gelangen zu lassen, welchen wir aber die Entsprechung nicht anders als abrathen könnten. Und dann wäre auch der Fall, dass Euere Gn. H. und Oberen von hier aus darüber würden angefragt werden.

Indessen aber konnten wir nicht umhin, Euch Tit. in Folge der zwischen uns obwaltenden freundeidgenössischen Vertraulichkeit durch gegenwärtiges, mit dem Ersuchen von dem Vorgegangenen geziemende Anzeige zu machen, dass Ihr über diesen Gegenstand Euere klugen Gedanken darüber walten lassen und uns selbige sobald als möglich beliebigst mittheilen wollet, als warum wir gleichfalls U. g. L. Miteidgenossen, die geheimen Räthe zu (Bern u. s. w.) ersucht haben.

62. Die geheimen Räthe zu Basel an den Herrn von Tassara. 8. Febr. 1791.

So sehr wir uns jeweilen an die willfährige Entsprechung aller von uns abhangenden Dienstgefälligkeiten gegen Euer Hochwohlgebohrnen zum schätzbarsten Vergnügen rechnen werden, so wenig befinden wir uns dermahlen in dem Falle, den

von Wohldenselben auf ausdrücklichen allerhöchsten Befehl an uns begehrten ungehinderten Durchzug der dem Herrn Bischoff von Basel F. G. von Sr. K. K. Majestät allergnädigst zugestandenen Hülfstruppen Euer Hochwohlgebohren zu bewilligen.

Wir haben zwar wohl Deroselben Ansuchen in unserer heutigen geheimen Rathsversammlung mit aller derjenigen Aufmerksamkeit, zu deren wir uns durch die Wichtigkeit des Gegenstandes in sehr vielerlei Rücksichten aufgefordert fanden, berathen; allein da Bewilligungen von der Art weder von uns, den geheimen, noch von M. G. H. den Räthen abhangen, sondern auch diesen dergleichen Ansuchen für U. G. H. und Oberen zu bringen obligt und auch ermeldt U. G. H. und Obern in Folge der mit U. L. Miteidgenossen habenden Verträgen, ohne vorhero die übrigen Stände der Eidgenossenschaft um ihre Einwilligung anzufragen, über dieses Ansuchen keinen Entschluss nehmen werden, als welche Art des Verfahrens sich durch verschiedene Beispiele aus älteren Zeiten in allen ihren Theilen rechtfertigen wird, so bleibt uns in Ansehung des von E. Hochwohlgebohrnen uns gethanen Ansuchens nichts anderes übrig, als Wohlderoselben klugem Ermessen anheimzustellen, ob Wohldieselben es bei dieser Auskunft beruhen lassen wollen. Wobey wir jedoch Euer Hochwohlgebohren ersuchen, die nöthigen Berichte nach Freiburg dahin gehend gelangen zu lassen, dass mit dem vorhabenden Projekt keineswegs geeilt, und also mit dem Anmarsch von Truppen innen gehalten werde, indem auf der einen Seite auch U. G. H. und Oberen ohne Einwilligung der übrigen L. Eidgenössischen Stände Ewr. Hochwohlgeb. in Deroselben Ansuchen zu entsprechen sich niemals entschliessen wurden, wenn sich auch in Ansehung unserer dermaligen Lage, so ohnediess sehr bedenklich, keine weitern Hindernisse darböten, — anderseits aber in Erwägung derselben, auch von U. L. Miteidsgenossen die so nöthig als wesentliche Einwilligung zu solch einem ungehinderten Durchmarsch schwerlich zu erhalten seyn dürfte.

Das ists, was wir in geziemender Beantwortung Wohlderoselben geehrtester Zuschrift vom 4. diess Ewr. Hochwohlge-

bohrnen zu melden und anbey Deroselben unserer unausgesetzten Hochachtung und Ergebenheit zu versichern nicht haben ermangeln lassen.

63. Der Bischof von Basel an die geheimen Räthe zu Basel. 8. Febr. 1791.

Mit aller äusserster Bestürzung haben wir aus Dero Antwortschreiben vom 4. d. vernehmen müssen, dass ohngeachtet der von unseren Hochgeehrten Herren selbst unterm 28. September und von den HH. Schultheissen und geheimen Räthen der hohen Stände Bern und Solothurn, beyläufig zur nämlichen Zeit, uns mitzutheilen beliebten Anleitung bei Kaiser und Reichsrath Hülf zu suchen, Dieselben nunmehro dennoch Anstand nehmen, den nicht nur von unsertwegen, sondern im Allerhöchsten Namen Sr. K. K. Apostol. Majestät von Dero Residenten Herren von Tassara angesuchten Truppendurchmarsch durch einen kleinen Strich Dero Bottmässigkeit zu gestatten.

Die betrübte Verlegenheit, in die wir durch diese unerwartete Nachricht versetzt werden, nöthiget uns daher U. H. H. vorzustellen, welchermaassen in unserer hiesigen Residenzstadt und dem umliegenden Elsgau die Sach also beschaffen sey, dass nicht nur eine vollkommne nahe Aufruhr, sondern auch wegen den hiebey vorwaltenden heimlichen Anzettlungen, noch andere vil weiter aussehende allerschlimmste Folgen zu befürchten seyen, wann wir nicht in möglichster Bälde mit der uns allergnädigst zugesagten Militärassistenz unterstützt werden sollten.

Ja die Sach ist würklich so weit gekommen, dass in Ermangelung dieser schleunigsten Hilf, uns kein anderer Ausweg zu ergreifen übrig bleibt, als Leut und Land zu verlassen, woraus dann nicht allein die für unser anvertrautes Reichshochstift, sondern vielleicht auch für unsere übrige Nachbarschaft zu befürchten stehende unübersehbare betrübteste Folgen sattsam zu entnehmen sind. Diese traurige Lage haben wir gestrigen Tages den hohen Ständen Bern und Solothurn durch eigens

dahin abgeschickte Expressen vorstellen zu sollen geglaubt, und dieselben dabey ersucht, Dero zum questionierlichen Durchmarsch erforderlich seyn sollende Einwilligung in freundnachbarlicher und respective Bundesgenössischer Neigung beliebig zu beschleunigen, als welchem nach wir diese sammtliche Umstände U. H. H. anzuzeigen nicht anstehen lassen, und unser an Dieselben beschehenes Ansuchen um die Gestattung des ermeldten Durchpasses um so angelegentlicher wiederholen sollen, als es gewiss ist, dass wann unsere übelgesinnten Unterthanen von der Durchmarschs-Hinderniss etwas vernehmen, und uns ohne Unterstützung wissen sollten, sie dadurch nur noch stolzer werden, und die vermessentlichsten Thathandlungen unternehmen würden. Belieben solchem nach U. H. H. alle diese Umstände nach ihrem wahren Verdienst gefällig zu erwägen, so schmeicheln wir uns von Dero einsichtsvoller Denkungsart und denen uns stets bezeigten freundnachbarlichen Gesinnungen, dass dieselben da zumalen an Beschleunigung und engstem Geheim dieser ganzen Verhandlungen alles gelegen ist, uns in dieser dringendsten Verlegenheit ehemöglichst mit einer willfährigen Antwort zu erfreuen, und hingegen auch alle erwünschliche Anlässe an Hand geben werden, um U. H. H. unsere immerwährende Bereitwilligkeit und Geflissenheit zu Erweisung all angenehmer Dienstgefälligkeiten werkthätig zu bezeugen.

64. Die geheimen Räthe zu Basel an den Bischof von Basel. 8. Febr. 1791.

Euer Fürstlich Gnaden verehrliche Zuschrift vom 7. diess ist heutigen Abends gerade zu der Zeit angelangt, als wir in einer ausserordentlichen Sitzung versammelt waren. Wir haben uns dieselbe desswegen sogleich vorlesen lassen, und selbige anbey von solcher Wichtigkeit und das Anliegen E. F. G. so dringend gefunden, dass von einer ferneren Geheimhaltung desselben, so wie solche bisher von uns beobachtet worden ist, nun keine Frage mehr sein kann, und wir also nicht umhin

können, dieses Schreiben auf den morndrigen Tag U. G. H. den Räthen zu Hochderoselben fernerer Verfügung geziemend vorzulegen.

Wobei wir nicht umhin können, zu bemerken, dass das von E. F. G. bereits unterm 31. Jan. an uns gethane Begehren, so durch Hochderoselben gestriges wiederholt wird, um so mehr befremdet, als wir doch in unserer Beantwortung vom 4. diess auf die wir uns nochmals beziehen, bereits zu erwiedern die Ehre hatten, dass die Bewilligung eines solchen Ansuchens von uns den geheimen Räthen im Geringsten nicht abhange. Nicht wenig bestürzt sind wir aber über die von E. F. G. unserer an Hochdieselben erlassenen Zuschrift vom 28. Septbr. letzthin und dem darin enthaltenen Rathe gegebenen Wendung, als ob wir E. F. G. bei Kaiser und Reich Rath und Hülfe zu suchen angerathen hätten, da doch in den eigentlichen Worten unsers Schreibens nur von einzuholendem Rath, keineswegs aber von Hülfe oder militärischer Unterstützung die Rede ist, wenn wir sagten: »Wir zweifeln auch nicht, E. F. G. werden in dieser unangenehmen Verlegenheit sich auch des Raths der näher verbündeten eidgenössischen Ständen, vorzüglich L. Standes Bern und Solothurn bedienen, und sich zugleich an die Tit. Fürsten des heil. Römischen Reichs, mit welchen ein so gutes Vernehmen obwaltet, oder auch das deutsche Reich selbst, wenn der Fall dringend werden sollte, wenden.«

In dieser E. F. G. ganz unmaassgeblich gegebenen Anweisung ist nichts von Ihro Majestät dem Kaiser, und eben so wenig von militärischer Hülfe enthalten, denn auf diesen Fall würden wir ja nicht E. F. G. zuerst an die L. Stände Bern und Solothurn zu wenden, angerathen haben; doch wir wollen E. F. G. in Hochderoselben dermahligen misslichen Lage nicht mit ferneren Weitläufigkeiten behelligen, sondern uns damit begnügen, Hochdenenselben in schleuniger Nachricht zu melden, dass E. F. G. auf Hochderoselben wiederholtes Ansuchen des ungehinderten Durchzugs der anbegehrten Hülfstruppen von U. G. H. den Räthen die weitere Entschliessung vernehmen werden.

65. Der geheime Rath von Bern an denjenigen von Zürich. 8. Febr. 1791.

Es hat der geheime Rath l. St. Basel Euch Tit. bereits selbst angezeigt, dass von Sr. Fürstl. Gnaden dem F. Bischof von Basel, und von dem K. K. Residenten Herrn von Tassara bei demselben für den Durchzug der dem Herrn Bischof gegen seine unruhige Angehörige zugesagte Kaiserl. Hülfe angesucht worden seye, dass aber derselbe gegen dieses Begehren verschiedenes Bedenken trage.

Nachdem nun Se. Hochfürstl. Gnaden diese Sache selbst angezeigt, und uns zugleich die stündlich wachsende Gefahr des Ausbruches vorgestellt haben, so sind wir in Folge unserer vertraulichen Correspondenz bewogen worden, Euch Tit., so wie auch gegen die geheimen Räthe der l. St. Luzern, Freiburg und Solothurn geschiehet, hiervon die freundeidgenössische Bekanntschaft zu geben, und zugleich vorzustellen, ob es nicht für die ganze Eidgenossenschaft sehr bedenklich und insbesondere für die angrenzenden Staaten höchst gefährlich wäre, wann diese drohende Unruhen würklich ausbrechen und nicht vor einer öffentlichen Manifestation beigelegt werden könnten, und ob es daher nicht unser eigen Interesse sowohl als die würklich sehr kritische Lage Sr. Hochfürstl. Gnaden erfordern, gemeinschaftlich alles dasjenige so viel an uns vorzukehren, was die Anwendung der Mittel, die Sr. Hochfürstl. Gnaden angeboten sind, erleichtern, und also diese weit aussehende Angelegenheit schon frühe beseitigen kann.

Ueber diese unsere freundvertrauliche Eröffnung bitten wir uns von Euch Tit. die beförderte Mittheilung Euerer Gedanken aus, in deren Erwartung wir Euch sammt uns u. s. w.

66. Der grosse Rath des Standes Basel an den Bischof von Basel. 10. Febr. 1791.

Aus der von E. F. G. unterm 7. diess an unsere geheimen Räthe erlassenen Zuschrift ersahen wir das wiederholte Ansuchen

des ungehinderten Durchzugs derjenigen Hülfstruppen, die E. F. G. an Ihro K. K. Majestät begehrt, und von Allerhöchstdenselben erhalten haben.

Billig verwundern wir uns über diese E. F. G. unseren lieben und getreuen geheimen Räthen gethane Zumuthung, da doch E. F. G. bereits durch zwei Schreiben vom 4. und 8. diess von denenselben verständiget worden sind, dass die Entsprechung solch eines Ansuchens keineswegs von ihnen, sondern lediglich von uns den Zweyhunderten, als dem höchsten Gewalt, abhange, und dass auch wir in Folge der zwischen uns und übrigen l. helvetischen Ständen, bundesmässig obwaltenden freundeidgenössischen Verbrüderung solches niemahlen gestatten werden, ohne uns zuvor des wohlmeinenden Rathes derselben zu bedienen. In unserer gegenwärtigen bedenklichen Lage aber und in Folge des von den ältesten Zeiten her bey uns obwaltenden Neutralitäts-Systems, dem wir bisher unser Glück und unsere Ruhe, nächst der gnädigen Obsorge des Allerhöchsten zu verdanken haben, werden wir uns wohl hüten, diesen bisher uns geleiteten Grundsätzen auf einmahl ganz untreu zu werden, und können also nach Anleit derselben nicht umhin, E. F. G. zu eröffnen, dass wir in ein solches Begehren unmöglich einwilligen, mithin den anbegehrten Durchmarsch niemalen gestatten werden.

Dieses ist diejenige Entschliessung, von deren wir heutigen Tages den übrigen U. G. L. Miteidgenossen die ungesäumte Nachricht in bundesmässiger Vertraulichkeit haben zugehen lassen, wobei wir uns äusserst zu befremden nicht umhin konnten, dass E. F. G. das Ansuchen von militärischer Assistenz an Ihro Majestät den Kaiser nach Anleit des von unseren geheimen Räthen bereits im Septbr. erhaltenen Rathes gethan zu haben behaupten, da wir doch nach Durchlesung dieses Schreibens unmöglich denjenigen Sinn darinnen finden können, den E. F. G. aus dieser wohlmeinenden und unverfänglichen Anweisung zu ziehen belieben. Wir finden vielmehr, dass nach der allervorderst gemachten Voraussetzung, dass von werkthätiger Hülfe und freundnachbarlicher Unterstützung keine Frage sein

könne, wohl ermeldt unsere geheime Räthe sich lediglich auf zu ertheilenden Rath beschränken, und in Bezug auf diesen allein E. F. G. die l. Stände Bern und Solothurn, nach diesen die T. Fürsten des H. R. Reichs, und wann der Fall dringend werden sollte, das deutsche Reich selbst dazu vorschlagen, von dem auch, als mit der inneren Verfassung deutscher Fürsten am besten bekannt, natürlicher Weise der beste Rath zu verhoffen seyn musste; um so weniger konnten wir vermuthen, dass von militärischer Hülfe die Frage sein sollte, da E. F. G. nicht unbekannt sein kann, was in ehevorigen Zeiten in fast ähnlichen Fällen für Anstände in ganzer l. Eidgenossenschaft diess Orts obgewaltet haben, und das seit dem Herbstmonat obgewaltete Stillschweigen hat uns auch in diesen Gedanken noch mehr bestärkt. Die wir übrigens uns nie entziehen werden, mit anderen U. G. L. E. Friede und Ruhe in unserem gemeinsamen Vaterland zu unterhalten.

Wir wünschen anbey, dass der Allerhöchste alle E. F. G. beunruhigende Vorfälle in Gnaden so abwenden wolle, dass dauerhafte Stille und Einigkeit herrschen möge, und empfehlen Hochdieselben zum Genuss u. s. w.

Am nämlichen 10. Febr. wurden nun von Bürgermeister, kleinen und grossen Räthen in Basel die zwei Schreiben an Kaiser Leopold II. und Ludwig XVI. erlassen, welche bei *Ochs*, Gesch. von Basel VIII. 114. ff. nebst den Antworten beider Monarchen (Paris 23. Febr., Wien 27. Febr.) vollständig abgedruckt sind. Den 13. Febr. entwarf der geheime Rath zu Zürich nachstehendes Gutachten zu Handen des dasigen grossen Rathes.

67. Gutachten des geheimen Rathes in Zürich. 10. Febr. 1791.

Es hat der geheime Rath des L. Standes Basel durch ein letzten Mittwoch eingeloffenes Schreiben eröffnet, dass sowohl von dem Kaiserlichen Residenten als dem Fürst Bischof zu

Pruntrut, das dringende Ansuchen an ihn gelangt seie, dass einigen nach den Bischöflichen Landen zu Stillung der dortigen Unruhen bestimmten Kaiserlichen Truppen der Durchzug durch die Bottmässigkeit des l. Kantons gestattet werden möchte, wogegen aber dieser verschiedene aus der Natur der Sachen und seiner Verbindung mit der Eidgenossenschaft hergenommene Bedenken gemachet, und solche den nachwerbenden Stellen in der Absicht vorgelegt habe, damit sie von ihrem Ansuchen abzustehen bewogen würden.

Meine gnd. H. geheimen Räthe fanden diese Weigerung allzusehr mit den bisher unzerbrüchlich befolgten und zu Ausweichung aller Verflechtung der Eidgenössischen Landen wohl erschossenen Grundsätzen übereinstimmend, als dass Hochdieselben nicht gern hätten billigen und wünschen sollen, durch Bestärkung des dortigen geheimen Rathes, dieses Ansuchen bei allfälliger Wiederholung abzulehnen.

Allein zu nicht geringem Befremden vernichtete eine heute Morgen durch einen Expressen überbrachte Zuschrift des gedachten L. Standes Basel die geschöpfte Hoffnung, deckte die wahre und bedenkliche Lage der Sachen und die darüber zwischen dem Fürst-Bischoff und den lobl. Ständen Bern, Basel und Solothurn gepflogne Verhandlungen in ihrem ganzen wahren Umfang auf und stellte die Gefahr einer völligen Aufruhr und Zerrüttung der Bischöflichen Landen als so dringend und unausweichlich vor, dass nur allein eine ungesäumte thätliche Hilfe dem Ausbruch Inhalt zu thun im Stande zu seyn scheinet. Diese wurde von dem Fürst-Bischoff bei Kaiserlicher Majestät begehrt, von Ihro als dem nächstgelegenen Reichs-Mitstand zugesichert, und solle solche bereits auf dem Anmarsch begriffen seyn.

Der Beyfall, welchen die lobl. Stände Bern und Solothurn aus nachbarlichem Interesse dieser starken Maassregel zu geben scheinen, die Kürze der Zeit, welche den Gebrauch kräftiger Vorstellungen, die Correspondenz mit den lobl. Ständen, und die Beabredung gemeinsamer Maassregeln unmöglich machte, gestattete keinen langen Rathschlag, sondern bewog die Herren

geheimen Räthe, den Vortrag der eingelangten wichtigen Depeschen vor Euch Mn. gn. H. nicht im mindesten zu verschieben, jedoch selbigem ihr unmaassgebliches Gutachten beizufügen, in der Ueberzeugung, dass Hochdieselben solches den obigen dringenden und aus dem Zusammenhang des ganzen Geschäfts herfliessenden Rücksichten angemessen finden dürften.

Es wird dessnahen Euch Mn. gn. Herren in aller Geziemenheit angetragen, der von dem l. Stande Basel anverlangten (wann schon bis zur Entwicklung der Sachen fruchtlos scheinenden) Communication der ganzen Depeschen an die löbl. Eidgenössischen Stände den Fortgang zu lassen und ihnen zu eröffnen:

»Der hiesige Stand sey jederzeit zwar eingedenk des bisher von der Eidgenossenschaft unzerbrüchlich befolgten, und zur Richtschnur angenommenen Grundsatzes, bei Annäherung fremder Truppen die strengste Neutralität zu beobachten, die Unverletzlichkeit ihrer Grenzen zum Hauptaugenmerk zu machen und solche von keiner fremden Macht unter irgend einem Vorwand betreten zu lassen, oder Ihro den Durchpass ihrer Völker zu gestatten; man hätte folglich sehr gewünscht, das gethane Ansuchen von der Hand weisen zu können. Allein da der gegenwärtige Fall von den bisherigen gänzlich verschieden und von eigner Natur seye, da die dem Fürst-Bischof zugedachte Kaiserliche Hülfe nur die deutschen Reichslande betreffe, zum Nachtheil keines Dritten gereiche, und einig auf die Beibehaltung oder Herstellung der inneren Ruhe in den Bischöflichen Landen abziele, so glaube man für unser Ort, dass es mit der in den gegenwärtigen Zeiten erforderlichen Klugheit, und mit der schuldigen Rücksicht auf die Entfernung bedenklicher Beispiele von den eidgenössischen Landen übereinstimme, wenn man dem l. Stande Basel den erbetenen gemein eidgenössischen Rath ertheile, dass er unter den genauesten Vorsichten, und unter Beschränkung auf die von dem Kaiserlichen Residenten geäusserte Zahl der Mannschaft von einer oder höchstens zweyen Compagnies, auch mit Beobachtung der strengsten Eile, den Durchpass durch seine Bottmässigkeit gestatten möchte.«

Inzwischen müsste dem l. Stand Basel von diesem der Mit-

eidgenossenschaft gemachten Antrag geziemende Anzeige gegeben, auch dem geheimen Rath des l. Stands Bern, mit Beziehung auf des Standes Schreiben, die Gründe eröffnet werden, warum man nach der von dem l. Stand Basel erhaltenen gründlicheren Vorstellung der Sachen, von der Ihnen sub 9. h. mitgetheilten Gesinnung abzugehen und hingegen seinen unterm 8. h. geäusserten Gedanken beizutretten bewogen worden seye, in der getrosten Zuversicht, dass aus diesem Schritt keine Weiterung erfolgen werde.

Diese unmassgeblichen Gedanken werde Euch M. gn. H. zu gut findender Verfügung mit schuldiger Ehrerbietung hinterbracht.

68. Schreiben des eidgenössischen Vororts an sämmtliche Stände. 14. Febr. 1791.

Durch einen gestrigen Tages angelangten Expressen haben wir vom l. Stand Basel die ausführliche Anzeige erhalten von der bedenklichen Lage, in welche er sowohl von dem Fürst zu Basel, als dem Kaiserl. Herrn Residenten durch derselben wiederholtes Ansuchen gesetzt wurde, dass einigen Kaiserlichen Truppen der Durchzug durch des Standes Bottmässigkeit nach den Bischöflichen Landen gestattet werden möchte, um dem drohenden Ausbruch gefährlicher Unruhen zuvor zu kommen, alles nach Inhalt derjenigen weitläufigen Depesche, welche wir Euch Tit. in abschriftlicher Beilage mittheilen, auch Euch Tit. von dem l. Stande Basel selbst mitgetheilt worden ist, und auf die wir uns zu Gewinnung der Zeit lediglich beziehen.

Wir sind zwar jederzeit eingedenk des bisher von der Eidgenossenschaft unzerbrüchlich befolgten und zur Richtschnur angenommenen Grundsatzes, bei Annäherung fremder Truppen die strengste Neutralität zu beobachten, die Unverletzlichkeit ihrer Grenzen zum Hauptaugenmerk zu machen und solche von keiner fremden Macht unter irgend einem Vorwand betretten zu lassen, oder ihren Völkern den Durchpass zu gestatten. Wir

hätten folglich sehnlich gewünscht, dass die von dem l. Stand Basel zu Abwendung dieses Durchzugs gemachten kräftigen Vorstellungen gewürkt hätten, können auch die Hoffnung, dass vielleicht solcher noch abgehebt werden möchte, nicht gänzlich aufgeben. Sollte aber selbiger nicht mehr zu hintertreiben und die Nothwendigkeit, solchen zu gestatten, durch die Lage der Sachen in den Bischöflichen Landen noch dringender werden, so können wir in Erwägung, dass dieser Fall von den bisherigen gänzlich verschieden und von eigner Natur seye, dass die dem Fürst-Bischof als deutschem Reichsstand zugedachte Kaiserliche Unterstützung nur die deutschen Reichslande betreffe, zum Nachtheil keines Dritten gereiche und einig auf die Beybehaltung oder Herstellung der inneren Ruhe in diesen gedachten Landen abziele, für unser Ort auch Hand dazu bieten, und glauben, dass es mit der in den gegenwärtigen Zeiten erforderlichen Klugheit, und mit der schuldigen Rücksicht auf die Entfernung bedenklicher Beispiele von den eidgenössischen Landen übereinstimme, wann dem l. Stand Basel in gemeinsamem Namen der eidgenössische Rath und die erbethene Anleitung dahin ertheilt werde, dass er unter den genauesten in dergleichen Fällen üblichen Vorsichten, deren Veranstaltung seiner Klugheit zu überlassen sind, mit Beschränkung auf die von dem Kaiserl. Herren Residenten geäusserte Zahl der Mannschaft, hauptsächlich aber gegen die bestimmt zu verlangende Erklärung, dass diese Truppen einig und allein zur Erhaltung der inneren Ruhe und Ordnung in den Bischöflichen Landen dienen sollen, den Durchpass dieser Truppen durch seine Bottmässigkeit bewilligen möchte, wobei diesem l. Stand obliegen wird, seiner Zeit dem französischen Hof die freundnachbarliche Anzeige von diesem Schritt, sammt dessen Motiven und den dabey gebrauchten Cautelen zu geben. Inzwischen sind wir versichert, dass Ihr Tit. nebst uns bereit seyn werdet, dem l. Stand Basel das bundesmässige getreue Aufsehen auf alle Vorfallenheiten zu widmen. In Erwartung Euerer klugen Gedanken, die wir uns beförderlich ausbitten, empfehlen wir uns sämmtlich u. s. w.

69. Schultheiss und Räthe von Bern an den grossen Rath zu Basel. 13. Febr. 1791.

Aus Euerem per expressum uns übersandten Schreiben vom 10. d. M. und dessen verschiedenen Beilagen, haben wir die Verlegenheit vernommen, in welcher Ihr Tit. Euch durch den sowohl von dem K. K. Herren Residenten, als aber von Sr. Hochfürstl. Gnaden dem Herren Bischof von Basel anbegehrten Durchmarsch durch euere Bottmässigkeit einicher dem letzteren zu Hilf geschickten kaiserlichen Truppen befindet.

Nicht weniger als Ihr Tit. selbsten müssen wir dieses Geschäft in allen Absichten, als äusserst wichtig ansehen, aber diese besondere Wichtigkeit der Sache bewegt uns auch, Euch Tit. in freundeidgenössischer Vertraulichkeit vorzustellen, wie wesentlich es in denen gegenwärtigen Zeitumständen für die ganze Eidgenossenschaft überhaupt, und für die angränzenden lobl. Stände insbesondere, seyn müsse, dem wirklichen Ausbruch gefährlicher und weit aussehender Unruhen in einem an die eidgenössischen Lande angränzenden Staat bei Zeiten vorzubiegen, und ob es nicht rathsam und nothwendig seye, alle diejenigen Maassregeln, welche auf diesen heilsamen Endzweck abzielen, viel eher zu begünstigen, als aber zu erschweren.

Wir unserseits glaubten, dass der anbegehrte Durchzug einiger von einem Reichsland in das andere marschiren sollender weniger Compagnien, um so weniger einigen begründeten Bedenklichkeiten unterworfen sein könne, da solcher keinen anderen Gegenstand hat, als Ruhe und Ordnung in einem benachbarten Staat beizubehalten, und auch der Person des Fürsten selbsten die nöthige Sicherheit zu verschaffen.

Euch unseren geliebten Eidgenossen können wir diesem nach nicht bergen, dass wir in Beherzigung der bedenklichen Umstände, in denen der Herr Bischof von Basel sich dermalen befindet, unserseits nicht das wenigste Bedenken getragen hätten, zu diesem anbegehrten Durchmarsch einzuwilligen, und zwar um so weniger, als wir dieses, als das wenigste beschwer-

liche Mittel für eine lobl. Eidgenossenschaft ansehen, dortiger Enden die Ruhe wieder herzustellen.

Wir müssen auch billig besorgen, dass der von Euch Tit. wirklich gethane Schritt, da Ihr Euch hierüber an Seine Königl. Majestät in Frankreich zuschriftlich gewendet, und auch dem Herrn d'Affry davon Eröffnung gethan, sowohl Eueren lobl. Stand selbsten, als aber die ganze lobl. Eidgenossenschaft in eine so unangenehme, als verdrüssliche Lage versetzen könnte.

Wir können aber von denen in diesem Schreiben enthaltenen Beweggründen um so weniger urtheilen, da uns diese Schreiben von Euch nicht mitgetheilt worden sind.

Dieses ist nun was wir Euch Tit. über diese allerdings wichtige Angelegenheit in Antwort auf bemeldt euere Zuschrift so freundschaftlich als freimüthig zu eröffnen nicht ermangeln wollen. Mit Euch Tit. aber vereinigen wir unsere Wünsche, dass der Allerhöchste alle Gefahren von unserem gemeinsamen werthen Vaterland abwenden und zu diesem Ende uns sämmtlich in seinen allmächtigen Schutz aufnehmen wolle u. s. w.

Noch sollen wir Euch Tit. zu vermelden nicht ermangeln, dass wir auf das Begehren des Herren Bischofs von Basel mit l. Stand Solothurn eine Gesandtschaft nach Pruntrut abgesandt haben, um mit und nebst denen Herren Gesandten dieses lobl. Standes Sr. Hochfürstlichen Gnaden mit freundschaftlichem Rath an die Hand zu gehen.

Auf Zürichs Antrag ging nun vom 19. bis 22. Febr. von Seite sämmtlicher eidgenössischer Stände für Basel die Ermächtigung ein, dem kaiserlichen Gesuche rücksichtlich des Durchmarsches, unter den nöthigen Vorsichtsmaassregeln zu entsprechen. Lediglich Appenzell Innerrhoden hatte folgendermassen geantwortet:

70. Der Landrath von Appenzell Innerrhoden an Bürgermeister und Rath von Zürich. 22. Febr. 1791.

Die schleunige Mittheilung der weitläufigen Depeschen, welche ein lobl. Stand Basel an Euch Tit. in Rücksicht des von

dem Fürst-Bischof von Basel sowohl, als K. K. Residenten von Tassara begehrten Durchzugs einiger K. K. Truppen durch des Standes Basel Bothmässigkeit nach den bischöflichen Landen, dem drohenden Ausbruch eines dortigen gefährlichen Volksaufruhrs zuvorzukommen, eingeschickt hat, sollen wir Euch Tit. schuldigst verdanken. In dieser für die Eidgenossenschaft sehr kritischen Lage wollen wir beineben unverholen halten, dass wir gewünscht hätten, die ganze Sache möchte nicht so lange sämmtlichen lobl. Ständen verborgen geblieben sein, wollen auch aus vielen wichtigen Gründen unsers Orts keineswegs gestatten, dass fremde Truppen über eidgenössische Gränzen unter was für immer Vorwänden ziehen mögen, und sollte aber, wie das allgemeine Gerücht geht [1], der Durchmarsch dreier Compagnien schon geschehen sein, glauben wir, dass künftighin gegen alle weitern Einmärsche K. K. Truppen sich zu verwahren sei, indem wir der Meinung sind, dass, wie bisher, gemeinsame Eidgenossen unter dem göttlichen Beistand die innere Ruhe noch immer ohne Zuzug äusserer Mächte zu erhalten im Stande wären, wozu wir unsere bundesmässige erforderliche Pflichten zu erfüllen uns jederweilen angelegen sein lassen werden; wie wir uns denn in Erwartung, dass dieses wichtige Geschäft mit möglichster Behutsamkeit unter Vorwissen und Willen sämmtlicher eidgenössischer Stände weiters behandelt werde, dem göttlichen Machtschutze empfehlen.

Nachdem nun Zürich Basel von der eidgenössischen Zustimmung zum Durchmarsche Kenntniss gegeben hatte, antwortete das letztere folgendermassen:

71. Der Rath zu Basel an denjenigen von Zürich. 25. März 1791.

Vergebens suchen wir Ausdrücke, die Rührungen des Dankes zu äusseren, den wir Euch Tit. für Euere unverdrossene warme

[1]) Das Gerücht war voreilig. Der Durchmarsch fand erst den 18. März statt.

Theilnahme an dem für uns höchst unangenehmen Vorfall wegen dem begehrten Truppen-Durchmarsch in das Pruntrutische Gebiet schuldig sind.

Nicht nur habt Ihr Tit. unsere hierüber gemachten Vorstellungen beherziget, und den durch unseren fürgeliebten Mitrath Herrn Rathsherr Christ, Euch mitgetheilten Erläuterungen geneigtes Gehör gegönnt, und zugleich demselben die ausgezeichneteste Liebe, Freundschaft und Achtung erwiesen, sondern auch durch Alle Euere Handlungen gezeigt, dass wahre Vaterlandsliebe Euere angelegenste Sorge und unser von jeher in Euch gesetztes Vertrauen bestens gegründet seyen.

Nicht vermögend zu bescheinen, wie viel unser Inwendiges empfindet, werden wir uns immer bestreben, durch das vertraulichste Betragen Euerer Tit. schätzbarsten Zuneigung niemals verlustig zu werden, und in diesen Gesinnungen setzen wir auch jetzt nicht den mindesten Verzug zu berichten, *dass* wir nunmehr dieses Geschäft in der Lage finden, wo eine allgemeine Schlussnahme vor sich gehen kann, und in Folge Euerer Tit. Zuschrift in unbezweifelter Zuversicht auf gemein Eidgenössisch getreues Aufsehen, und benöthigten Falls thätliche Hilfe haben wir dem gemeinsamen Gutbefinden nachgegeben, und wollen den verlangten Truppen-Durchmarsch nicht länger hinderen, wie des mehreren aus den hier beiliegenden Abschriften der an Se. Majestät den Kaiser erlassenen Antwort und den an des französischen Herren Ambassadoren Excellenz und den Herren Generalen d'Affry ertheilten Nachrichten zu ersehen. Indessen aber, damit wann es die Noth erheischt, wir die eilfertigste Unterstützung geniessen können, wolle es Euch belieben Repräsentanten zu ernennen, und die zwey Orte, die Ihr Tit. am schicklichsen dazu erachten werdet, dessen unverweilt zu berichten, damit sie auf erstes Begehren sich in Bereitschaft finden.

LITERATUR VON 1841.

Als Fortsetzung

zu

Gottlieb Emanuel von Hallers

Bibliothek der Schweizergeschichte.

Vorwort.

In der Vorrede zur Literatur von 1840 bemerkten wir, Niclaus Friedrich von Mülinen, der Stifter der ältern Schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft, habe zuerst die Fortsetzung der Hallerschen Schweizerbibliothek in Anregung gebracht, seither vernahmen wir indess, dass damit früher schon ein literarischer Verein in Bern umgegangen sei, der aus folgenden Männern bestand: Gymnasiarcha Wagner, Joh. Wyttenbach (in und nach der Helvetischen Periode Tüchtiges leistend), Professor Kuhn (später Helvetischer Senator), Anton Tillier, der ältere, Dr. Alb. Rengger (der nachherige Minister des Innern), Buchdrucker Hortin (1798 in einem Gefechte der Berner gegen die Franzosen stark verwundet) und der noch lebende, viel verdiente eidsgenössische Archivar Carl Wild. Bereits 1791 und 1792 seien drei Hefte Recensionen als Vorarbeit herausgegeben worden, und die Sache hätte ihren Fortgang gehabt, würden nicht bald darauf Berufsarbeiten diese Bibliographen von ihrem rühmlichen Vorhaben abgehalten haben.

Vielen Dank wissen wir den Recensenten unserer Arbeit für ihre wohlwollenden Beurtheilungen, und wir glauben, uns noch einige Bemerkungen über die Weise erlauben zu dürfen, auf welche wir bei der Fortsetzung von Hallers Schweizerbibliothek weiter zu verfahren gedenken. In dieselbe gehört, nach unserer Ansicht, Alles, was im engern oder weitern Sinne in die Geschichte oder Landeskunde einschlägt, sei es von Einheimischen oder Ausländern geschrieben. Dass, wenn man nicht unvollständig sein will, mehr als eine anscheinend oder wirklich geringfügige Schrift verzeichnet werden muss, ist einleuchtend, denn nach Vollständigkeit strebte auch der Begründer der Schweizerbibliothek. — Wie glücklich war Haller! Sein Werk schrieb er in einer Zeit, in welcher jenes herrliche Aufblühen der prosaischen wie der poetischen Literatur sich auch in unserm Vaterlande Bahn gebrochen hatte, wozu sein Vater, mit Recht der Grosse genannt, mächtig mitgewirkt, und in der, ungeachtet die Presse noch sehr überwacht war, manch' freies Wort nicht nur geschrieben, sondern gedruckt werden durfte, was jedoch stets mit Würde geschah. Daher kömmt es,

dass er in seiner Arbeit nie Schriften aufzeichnen musste, die anzuführen uns vor dem Deutschen Publicum mit Scham erfüllt, noch mehr aber vor kommenden Geschlechtern, die erstaunen werden, dass die Presse einst so entfesselt war, und dass erbärmliche Papierverderber auf die Entsittlichung des Volkes planmässig hinsteuerten. Non si male nunc et olim sic erit.

Der Kürze haben wir uns auch diessmal beflissen, und unsere Bemerkungen über die Schriften, wo uns solche nöthig schienen, stets von dem Titel derselben durch einen — unterschieden. Möge uns weiterhin das Zeugniss der Humanität ertheilt werden können, dann ist die Ermahnung, mit welcher einer der edelsten Deutschen, Schleiermacher, von uns schied, das αληϑευειν εν αγαπη nie zu vergessen, an uns nicht verloren gegangen.

Zürich, den 17. December 1843.

Gerold Meyer von Knonau.

I. Karten, Pläne, Panoramen.

291 [1]. Carte routière de la Suisse. Composée et dessinée par H. Baumann à Neuchâtel. Suisse. 1841. Folio. — Da der Verfasser dieser Karte auf derselben 24 kleine Ansichten von Hauptorten der Schweiz ff., 24 Medaillons mit Schweizercostumen, überdiess noch mancherlei statistische Notizen gab, so konnte die Karte selbst nur in einem kleinen Maasstabe ausgeführt werden. Die Schweiz erscheint als ein beinahe bergloses Land, denn bloss einzelne Bergstöcke auf der Bernerisch-Wallisischen und auf der Wallisisch-Piemontesischen Grenze sind angezeichnet, in Bünden ein einziger; ebenso flüchtig ist das Uebrige.

292. Höhenkarte der Schweiz. Nach trigonometrischen Bestimmungen von Weis, Osterwald, Buchwalder, Eschmann, Berchtold, und nach barometrischen Beobachtungen von Saussure,

---

[1]) Da in einigen Jahren es nicht überflüssig sein dürfte, über die bis auf jenen Zeitpunkt angezeigten Schriften ein Register, das jedenfalls auf wenige Seiten zusammengedrängt werden müsste, zu verfertigen, so sind fortlaufende [Nu]mmern zweckmässiger.

Kasthofer, Merian, Hugi und Frei, gezeichnet von J. Walker, Ingenieurhauptmann. Solothurn. 1841. Verlag von Jent und Gassmann. Folio. — Sie besteht aus einem Profil des Jura von Genf bis Brugg, aus einem Profil der Alpen von Genf bis Chur, und vier Querprofilen. An fleissiger Bearbeitung steht diese Höhenkarte ausländischen Arbeiten solcher Art nicht nach, mehr aber an geschmackvoller Behandlung.

293. Carta del Cantone di Ticino. Disegnétto dà E. Keller et C. Hardmeier. Litografia da Grimminger. — Dieses sehr saubere Kärtchen in Folio darf als das beste, was man bis zur Stunde über den Tessin hat, betrachtet werden. Die Gebirgszeichnung ist klar, doch vermisst man die Benennung mancher Bergstöcke, während diejenige der grössern Ortschaften nirgends fehlt.

294. Winterthur und Umgegend vor 1830. Lith. Inst. von C. G. Wenng in Zürich. — Ein Blättchen in gr. Octav, das zu dem Buche »Elementarbegriffe vom Kriege, durch Beispiele erläutert, mit einer Anleitung zu praktischen Uebungen für Milizoffiziere in Form eines technischen Kriegsspieles. Zürich, Friedrich Schulthess. 1840. 8.« gehört.

295. Panorama vom Speer (Cant. St. Gallen). Nach einer Handzeichnung von H. Zeller-Horner. Lithographie von Orell' Füssli und Comp. in Zürich. — Diese Arbeit gehört zu den ausgezeichnetesten unter den neuern Panoramen. Die sämmtlichen Bergspitzen vom Bregenzerwald bis zum Jura, welche auf dem Speer, der auch das Gegenstück der Rigi genannt wird, sichtbar sind, hat der Künstler genau nach Umriss und Stellung abgebildet und sie fast alle benannt; in den ebenern Gegenden hingegen finden sich bei weitem nicht alle Ortschaften angezeichnet.

Bei den auf den folgenden Bogen angeführten Büchern giebt es noch aus diesem Fache:

Karten, bei **300 — 302. 315. 316. 322. 341. 394.**

Pläne, bei **394. 527.**

Panoramen, bei **300.**

II. Landes- und Staatskunde.

(Inbegriffen Touristenliteratur und Reisebeschreibungen.)

Schweiz, überhaupt.

296. Im 35. Theile der ersten Section der Encyclopädie (s. **11.**) der Artikel: Entlibuch (verfasst von Graf Henkel von Donnersmark). Im 19. Theile der zweiten Section der Artikel: Interlachen (verfasst von Professor Heinrich Escher in Zürich).

297. Im achten Jahrgange des Wanderers in der Schweiz (s. **14.**). Basel 1841. 372 S. 4., finden sich mehrere Novellen, Reiseberichte und Gedichte, welche auf die Schweiz Bezug haben, so wie Beschreibungen von Schweizerischen Festen u. a. m.; z. B. Schilderungen des Luzernischen Regierungsgebäudes, des Kurortes Langenbruck und der Saline Schweizerhall, beide in Basellandschaft, der Musikfeste in Luzern (1841) und Lausanne (1842), des Turnfestes zu Basel (1841) u. s. f.

298. Taschenbuch zu Schweizerreisen. Von S. Walcher. Dritte verbesserte Auflage. Glarus, Fridolin Schmid. 1841. XXIII. 306 S. 12. — In der Einleitung theilt der Verfasser einige allgemeine Reiseregeln mit, dann spricht er von den Alpen, Gletschern, Lawinen und Bergstürzen, und handelt hierauf von den Cantonen. Am Schlusse des Büchleins finden sich noch Bemerkungen über Münzen, Posten u. dgl. Von Unrichtigkeiten, selbst über Gegenden, die dem Verfasser nahe liegen, ist dieses Taschenbuch nicht frei; Fleiss legt er allerdings an den Tag, seine Arbeit steht indessen andern Reisehandbüchern über die Schweiz ziemlich nach.

299. Der Begleiter auf der Reise durch die Schweiz (s. **18.**). Mit (10) Abbildungen von Gasthöfen. Von J. J. Leuthy. Supplementband. Zürich, Verlag des Verfassers. 1841. VI. 238 S. gr. 8. — Dieses Supplement ist eben so unbedeutend, wie der Hauptband. Das wenige Gute hat Leuthy, doch ohne seine Gewährsmänner anzuführen, anderwärts entlehnt.

300. Itinéraire descriptif et historique de la Suisse, du Jura Français, de Baden-Baden et de la Forêt-Noire; de la Chartreuse de Grenoble et des eaux d'Aix; du Mont-Blanc, de

la vallée de Chamouni, du Grand-St.-Bernard et du Mont-Rose. Par Adolphe Joanne. Paris et Leipsig, Jules Renouard et Comp. 1841. XII. 635 Pag. 8. — Wie John Murray den Engländern in seinem Hand Book for Travellers in Switzerland, so giebt Ad. Joanne in seinem Itinéraire den Franzosen eine recht brave Arbeit in die Hände. Der Verfasser ist mit der neuesten Schweizerliteratur vertraut, hat von 1834 bis 1840 unser Vaterland jährlich bereist, so dass er, so weit diess einem Ausländer möglich ist, sich die Befähigung erworben hat, mit Gründlichkeit über dasselbe zu sprechen. Joanne folgt im Plane des Buches seinem Vorbilde Murray und bemerkt sehr richtig, dass die alphabetische Behandlung des Stoffes es beinahe unmöglich mache, ein anschauliches Bild eines Landes zu verschaffen. Dem Werke sind eine (ziemlich mittelmässige) Karte, auf Tuch gedruckt, der die Kellerische zum Grunde liegt, ferner zwei Gebirgszeichnungen (die Berneralpen von Bern aus und die Montblanckette vom Mont Brevent), so wie ein Blättchen mit den 22 Cantonswappen beigegeben.

301. Manuel du voyageur en Suisse. Nouvelle édition revue, coordonnée, mise en ordre et augmentée de 300 articles nouveaux par Richard. Suivi du guide complet dans le Tyrol. Précédé d'un vocabulaire des différents dialectes de la Suisse allemande. Paris, Maison. 1841. XV et XXXI. 591 Pag. 8. — Mit Ausnahme der letzten 105 Seiten handelt das Buch ganz von der Schweiz. Uebrigens ist es ein gewöhnlicher Guide, dem jedoch nachgerühmt werden darf, dass er von groben Fehlern ziemlich frei ist. Als Zugabe erhält der Tourist eine Karte der Schweiz (ein Nachstich der Kellerischen, dessen Name zwar genannt wird), ein Kärtchen vom Thuner- und Brienzersee, 18 grössere und kleinere Ansichten von Wasserfällen, Brücken u. s. f., 2 Abbildungen von Gasthöfen und 16 sehr idealisirte weibliche Costumes in Medaillon.

302. Lettres d'une famille suisse. Lausanne, Marc Ducloux. 1841. 1 Vol. III. 318 Pag. 2 Vol. 326 Pag. 8. — Das erste Bändchen handelt von den Cantonen Waat, Freiburg, Bern, Aargau und Zürich; das zweite von dem Zürchersee, den Cantonen

Schwyz, Uri, Luzern, Unterwalden, Bern, Freiburg und Waat. Eingekleidet in eine Reise junger Leute, unter der Leitung eines unterrichteten Führers, enthält dieses, vornämlich für die Jugend berechnete Buch Beschreibungen der merkwürdigsten Orte, mit geschichtlichen und biographischen Notizen. Ueberall wird man gewahr, dass die Darstellung auf Selbstanschauung beruht. Acht Lithographien und eine ebenfalls lithographirte Karte der Schweiz, im Formate der Kellerischen Schulkarte, schmücken das Buch, welches von Fräulein Chavannes (s. **269.**) verfasst ist.

303. Erinnerungen einer Pilgerfahrt durch die Schweiz. Nach dem Französ. des Louis Veuillot. Augsburg, Kollmann. 1841. XXXII. 435 S. gr. 12. — »Mit andern Reisen nach der Schweiz hat diese keine Aehnlichkeit. Der Verfasser war ein übelberathenes und darum auch sehr verzogenes Kind des jungen Frankreichs und zog einen neuen Menschen an, d. h. hatte er vorher wenig oder nichts geglaubt, so glaubte er nun Alles; das Thörichtste war ihm jetzt das Liebste, so dass der Uebersetzer, oder vielmehr Bearbeiter seiner »Pélerinages« den allzuhastigen Sturmschritt desselben häufig gemindert haben mag. Nur in Unterwalden, Schwyz und Uri und da, wo die Reformation mit ihren Reichthümern und Verführungen nicht wurzeln konnte, erkennt er die alten Eidsgenossen.«

304. Der Rheinstrom und seine Anwohner. Aus biblischem Gesichtskreise verglichen, zu Beschauung, Erinnerung und Erbauung für Jedermann, von J. St. Reck, Pfarrer zu Neuwied. Neuwied, C. W. Lichtfers. 1840 [1]. VII. 190 S. 8. — Geographisches, historisches, biblisches, nichts einlässliches, wohl gemeint, aber von wenig Bedeutung.

305. Recueil de vues prises sur la route de Basle à Bienne par l'ancien évêché. Gravées à l'aquatinte d'après les dessins de Winterlin et L. Bourcard. Accompagnées d'un texte explicatif par Auguste Quiquerez. Basle, Schreiber et Walz (S. a.)

---

[1]) Ausser dieser Schrift haben wir noch 19 andere aus dem Jahre 1840 nachzuholen, die uns erst in neuester Zeit bekannt geworden sind.

Folio. — 22 Blätter. 36 S. Text und eine lithographirte Karte in Folio.

306. Ansichten sämmtlicher Burgen, Schlösser und Ruinen der Schweiz, nach der Natur gezeichnet von Joh. Friedr. Wagner, mit erläuterndem Text. Bern, Verlag der lithographischen Anstalt von J. F. Wagner. 1840 bis ?. — Der Text, theils aus gedruckten Quellen, theils aus handschriftlichen Mittheilungen gezogen, liefert in bündiger Kürze das wichtigste aus der Geschichte jeder einzelnen Burg. Das erste Heft erzählt uns auf 10 Seiten die Schicksale der Unterwaldenschen Burgen, das zweite auf 11 Seiten diejenigen der Baselschen u. s. f. Die zwölf ersten Hefte liefern 120 Ansichten von Burgen; davon gehören 32 dem Canton Bern, 18 dem C. Basel, 12 dem C. Freiburg, 11 dem C. Solothurn, 11 dem Aargau, 8 dem Thurgau, 6 Unterwalden, 6 dem C. Neuenburg, 5 dem C. St. Gallen, 4 dem C. Schaffhausen, 4 der Waat und 3 Uri an.

307. Vollständiges Adressbuch der Schweiz. 1. Abtheilung, enthaltend: die Cantone St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Schaffhausen, Glarus, Graubünden und die Stadt Constanz. St. Gallen, Scheitlin und Zollikofer. 1841. 133 S. 8. — Am Schlusse dieses ein Ragionenverzeichniss enthaltenden Büchleins ist ein Namen- und Sachregister.

308. Populationistik (s. **30.**), auch unter dem Titel: Handbuch der Populationistik oder der Völker- und Menschenkunde nach statistischen Erhebnissen von Dr. Christoph Bernoulli, ordentlichem Professor der industriellen Wissenschaften an der Universität zu Basel. Zweite Hälfte. Ulm, Stettin. 1841. XV. 323 bis 612 S. gr. 8. — In diesem durch grosse Sachkenntniss und vielen Scharfsinn sich auszeichnenden Werke widmet der Verfasser die 22 letzten Seiten ausschliesslich der Bevölkerungskunde der Schweiz.

Die Cantone.

Zürich.

309. Neues Ortslexikon des Cantons Zürich, oder alphabetisches Verzeichniss aller Ortschaften, Höfe und einzelnen

Wohnhäuser, die besondere Namen führen, mit Angabe der Gemeinde, zu welcher sie gehören, ihrer Lage u. s. f. und verschiedenen statistischen Notizen. Von F. Vogel, Secretair. Zweite, vermehrte und verbesserte Ausgabe. Zürich, Orell, Füssli und Comp. 1841. (II.) 326 S. gr. 8. — Wie der Titel besagt, ist dieses Buch nomenclatorischer Natur. Bei jedem Bezirke findet man angegeben, in wie viele Wahlkreise er zerfalle, wie viele Mitglieder er in den Grossen Rath zu ernennen habe, sowie die Namen der Kirch-, politischen und Civilgemeinden, und diejenigen der Schulgenossenschaften. Bei den Kirchgemeinden werden sämmtliche dazu gehörige grössere und kleinere Ortschaften, die Seelen- und Häuserzahl u. s. f. angeführt. In die Notizen über die Lage der Ortschaften hat sich manch' Irriges eingeschlichen. Werthlos sind die Angaben über die Bodenfläche, da dieselben einerseits dem sehr unzuverlässigen Grundcataster, den die Helvetische Regierung anordnete, enthoben sind, und anderseits seit 40 Jahren in der Bebauung des Landes ausserordentliche Veränderungen stattgefunden haben.

310. Memorabilia Tigurina oder Chronik der Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft Zürich. Von Friedrich Vogel, Secretair des Baudepartements. Zürich, Selbstverlag. 1841. VI. 784. 4. — Wir möchten dieses mit eisernem Fleisse zusammengestellte Buch weniger eine Chronik als ein Repertorium über das, was sich von 1820 bis 1840 im Canton Zürich zutrug, nennen. Nur weniges ist vergessen, in frühere Decennien oder Jahrhunderte hinauf steigt der Verfasser hingegen höchst selten. Ueber die Thätigkeit der Behörden in legislatorischer und administrativer Beziehung, über Naturereignisse, Gesellschaften aller Art, Bauten u. s. f. wird ausführlich, namentlich was die letztern anbetrifft, man möchte sagen, fast mit Mikrologie berichtet.

311. Guide du voyageur dans la ville et les environs de Zurich. Zurich, H. Trachsler. 1841. 70 Pag. gr. 12. — Mit 24 Ansichten, in Kupfer gestochen. Neues bringt zwar dieser Wegweiser nicht, allein er lässt sich angenehm lesen und reicht für Solche, die ein bloss allgemein gehaltenes Bild fordern, aus.

Bern.

312. Im 32. Bande der Bibliothèque universelle (s. **25.**) von S. 116—172, 359—399: Excursions et séjour de M. Agassiz sur la mer de glace du Lauteraar et du Finsteraar, en société de plusieurs naturalistes, par E. Desor. — Der zweite Artikel enthält Angaben über die Thierchen auf dem rothen Schnee, von Dr. Vogt, einige Bemerkungen über den Firnschnee, von Desor, eine Notiz über die Torflager in den Umgebungen des Grimselspitals, von A. C. Nicolet u. s. f.

313. Im 36. Bande des obigen Werkes S. 112—165: L'ascension de la Jungfrau, effectuée le 28 Août 1841, par M. M. Agassiz, Forbes, Du Chatelier et Desor, précédée du récit de leur traversée de la mer de glace, du Grimsel à Viesch en Valais, par E. Desor. — Die Ersteiger hatten auf der Mörelalp übernachtet, von wo sie um 4½ Uhr Morgens nach dem Gipfel der Jungfrau aufbrachen, den sie Abends um 4 Uhr erreichten, nachdem, um die oberste Spitze erklimmen zu können, ungefähr 800 Stufen in das Eis eingehauen worden waren. Noch am gleichen Abend stiegen sie über den Aletschgletscher in das Thal hinab. Die Schilderung ist ungemein lebendig, vielleicht nur zu sehr auf Effect berechnet.

314. Guckkasten: Herausgegeben von H. von Arx und andern in Bern. 4. — Der erste Jahrgang schloss mit dem 26. August 1841, der zweite begann mit dem 2. September gleichen Jahres, mithin erschienen in diesem Jahre 52 Nummern.

Uri.

315. Description du Canton d'Uri in dem nouveau messager suisse pour l'année 1841. Genève, P. A. Bonnant. 4. von S. 35 bis 40. mit einer lithographirten Karte des Cantons und zwei historischen Bildern. — Die Schilderung kann dem Publikum, für welches der Calender berechnet ist, genügen.

Schwyz.

316. Description du Canton de Schwyz, in dem Jahrgang 1840 des genannten Calenders von S. 40 bis 58, gleichfalls mit einer Karte des Cantons, einem historischen Bilde und einer

Ansicht der Schwanau. — Diese Arbeit verdient den Vorzug vor der obigen.

317. Eremus sacra. Die heilige Wüste. Zur Erinnerung an Einsiedeln für Gebildete. Von P. Gall Morel, Bibliothekar und Archivar des Stifts Einsiedeln. Einsiedeln, Gebr. Carl und Nikolaus Benziger. 1840. (30 S.) qu. Fol. (mit 4 lith. Kupfern). — Der Verfasser, als trefflicher Urkundenkenner bekannt, erweist sich in dieser Sammlung, die eilf Gesänge enthält, als ein mit tiefem Gefühle ausgestatteter Dichter, der in seine gedankenreichen Dichtungen nicht nur viel Historisches zu legen versteht, sondern auch die Sprache ganz in seiner Gewalt hat. Eine Beschreibung des Klosters, sowie Urtheile von Ausländern über Einsiedeln bilden den Schluss.

Unterwalden.

318. Schlussbericht an die Tit. Actionairs über die Tieferlegung des Lungerersees im Canton Unterwalden ob dem Wald, und Dankschreiben von dem wohlweisen Gemeinderath in Lungern an alle Beförderer dieses Unternehmens. Luzern, Gebr. Räber. 1841. 19 S. 8. — Das Unternehmen wurde durch Actien, jede zu 40 Franken, zu Stande gebracht. Ihre Zahl belief sich auf 429, von welchen, zufolge des Berichtes, nur 56¾ zurückbezahlt werden mussten, die Uebrigen hingegen, nach dem Willen der Actionairs, an die ärmsten Mitglieder der Seegesellschaft verschenkt, für den Unterhalt der Wasserbauten, für die Armen und Kranken der Gemeinde, auch für die Schule verwendet wurden. Auf dem Seelande waren bis im August 1841 bereits 26 Gebäude (darunter ein kleines Wohnhaus) aufgeführt worden; auch belief sich der Bruttoertrag der Ernte im Jahre 1840 auf 5451½ Franken.

Basel.

319. Der Canton Basel, historisch, geographisch, statistisch geschildert. Beschreibung seiner Lage, natürlichen Beschaffenheit, seiner Bewohner, politischen und kirchlichen Verhältnisse und Ortschaften. Ein Hand- und Hausbuch für Cantonsbürger und Reisende, von L. A. Burckhardt. Erste Hälfte: Basel-Stadttheil. St. Gallen und Bern, Huber und Comp.

1841. X. 300 S. 8. (oder der eilfte Theil der von Gerold Meyer von Knonau herausgegebenen historisch-geographisch-statistischen Gemälde der Schweiz). — Das vorliegende Buch gehört zu den besten dieses Sammelwerkes, und wenn auch dem kleinen Canton Basel ein unverhältnissmässig grosser Raum gewidmet wurde, so folgt man dem Verfasser überall gerne, da er nicht nur mit Fleiss, sondern auch mit feinem Geschmacke und lobenswerther Gründlichkeit uns seine Heimath in allen Beziehungen lichtvoll darstellt.

320. Erinnerungen an das Jugendfest in Basel, welches den 5. und 6. Heumonats 1841 gefeiert wurde. Im Auftrage der Jugendfest-Commission bearbeitet von Chr. Münch, Dr. Basel, J. C. Schabelitz. (O. J.) VIII. 86 S. 8. — Mit einem Titelkupfer, zwei Ansichten des Spielplatzes und einem Spielplan. Als Einleitung einige Worte über die Jugendfeste im Allgemeinen, dann Beschreibung des Festes, die gehaltenen Reden und zum Schlusse einige Gedichte.

Appenzell.

321. Appenzellisches Monatsblatt (s. **187.**). 1841. (V.) 196 S. 8. — Es bringt uns unter anderm zwei werthvolle statistische Aufsätze über die Feuersbrünste im Canton Appenzell seit der Landestheilung und über den Kirchenbau in Trogen von 1779 bis 1782.

St. Gallen.

322. Beschreibung des Cantons St. Gallen. Ein Leitfaden für den Unterricht in höhern Primar- und Realschulen. Von J. J. Bernet. St. Gallen, Scheitlin und Zollikofer. 1841. 47 S. 8. Mit einem Kärtchen der Cantone St. Gallen und Appenzell (s. **7.**). — Das Büchlein ist höchst instructiv und klar, auch wusste der Verfasser, ungeachtet der Kürze seines Werkchens, Trockenheit stets zu vermeiden.

Tessin.

323. Das Tessinische Thal Maggia und seine Verzweigungen. Ein Beitrag zur geographischen Kenntniss des Schweizerlandes. Von Oberlehrer Hardmeyer. 8 S. 4. Mit einem Kärtchen des Thales, — in dem Programm der Zürcherischen Cantons-

226. Conto-Reso del consiglio di stato della repubblica e cantone del Ticino per l'amministrazione dello stato dal 1 Aprile al 31 Dicembre 1840. Locarno, Tipografia del Verbano. 46 Pag. 4. — Diesem an mancherlei statistischen Notizen reichen Berichte sind 3 Tabellen beigegeben.

227. Compte rendu par le conseil d'état du Canton de Vaud sur son administration pendant l'année comptable dès le 1 Janvier au 31 Decembre 1840. 156 Pag. gr. 8. — Die Eintheilung ist dieselbe wie in dem Berichte von 1839.

228. Compte rendu de l'administration du conseil d'état pendant l'année 1840. Par M. Rieu, premier Syndic. Présenté au conseil représentatif le 30 Décembre 1840. Genève, Pelletier. 1841. 91 Pag. gr. 8. — Unter 62 Titeln sind die verschiedenen Verwaltungsgegenstände besprochen, und wir freuen uns, den Lesern unserer Bücherschau melden zu können, dass im Jahre 1840 in den Genferarchiven ungefähr 4000 auf die alten Lehen bezügliche Urkunden inventarisirt und eine grosse Zahl anderer aus dem 12. bis 16. Jahrhundert, die sich meistens auf Feudallasten beziehen und deren Inhalt bis anhin grösstentheils unbekannt war, chronologisch geordnet und besser aufbewahrt worden sind.

III. Geschichte.

1. *Alterthümer.*

229. Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Erster Band. Zürich, Meyer und Zeller. 1841. 4. — Die Einleitung (VIII S.) enthält eine kurze Geschichte der Gesellschaft und das Mitgliederverzeichniss; der Band selbst folgende höchst interessante Abhandlungen: 1) Die Keltischen Grabhügel im Burghölzli, bei Zürich, und die Gräber auf der Forch. S. 1—8. 2) Die Römischen Gebäude bei Kloten. S. 9—26. 3) Ausgrabungen auf dem Uetliberg, auf dem Lindenhof in Zürich, auf dem Entibüchel, beim Balgrist. Grahöffnungen zu Russikon, beim Kloster Dänikon, bei Würenlos, Bonstetten, Altstetten, Nänikon, Thalweil und Birmensdorf. Die ältesten

Waffen von Stein und Erz. S. 27—39. 4) Der Grossmünster in Zürich. I. Geschichte. S. 1—12. 5) II. Architectur. S. 13—26. 6) III. Der Kreuzgang. S. 27—34. 7) Die ältesten Münzen von Zürich (s. [illegible].) 22 S. 8) Joh. Hadloub's Gedichte. VI. 50 S. 9) Description des tombeaux de Bel-Air près Cheseaux sur Lausanne (et quelques mots sur les antiquités du Canton de Vaud). 18 Pag. — Die Abhandlungen Nr. 1 bis 3 und 5 sind von dem Vorstande der Gesellschaft, Ferdinand Keller, V. D. M.; Nr. 4 und 6 von Salomon Vögelin, Dr. Theol. und Kirchenrath; Nr. 7 von Dr. Meyer-Ochsner; Nr. 8 gab Dr. und Professor Ludwig Ettmüller heraus, und Nr. 9 rührt von Friedrich Troyon her. Dem Bande sind 38, grösstentheils lithographirte Tafeln in Quart beigegeben, welche sich auf Keltische, Römische und kirchliche Alterthümer, sowie auf Münzen beziehen, und hin und wieder finden sich im Texte recht saubere Holzschnitte.

S. 365.

2. *Diplomatische Werke und Chroniken*[1].

340. Recueil diplomatique du canton de Fribourg. Fribourg en Suisse, J. L. Piller. Volume premier. 1839. XII. 179 Pag. Volume second. 1840. X. 181 Pag. Volume troisième. 1841. VIII. 184 Pag. 8. — Der gelehrte Herausgeber, Staatskanzler Roman Werro in Freiburg, bemerkt in der Vorrede, dass es ihm am zweckmässigsten geschienen habe, die Freiburgischen Urkunden in 3 Classen einzutheilen, nämlich erstens in die Urkunden, die sich vorzüglich auf Freiburg als Municipal- und Hauptstadt des Landes beziehen, zweitens in diejenigen, welche die verschiedenen Erwerbungen anlangen, die im Laufe der Zeit durch Krieg, Kauf oder auf andere Weise an die Stadt kamen und mit ihrem ursprünglichen Gebiete verbunden wurden, und drittens in die Documente, die auf die alten Klöster und die religiösen Corporationen des Cantons Bezug haben. — Der erste Band dieses Freiburgischen Diplomatars enthält 64 Urkunden und reicht von 1177 bis 1298, der zweite liefert 67 Ur-

---

[1]) Chroniken haben wir diessmal keine anzuzeigen.

kunden aus den Jahren 1300 bis 1337, und der dritte 75 aus der Zeit von 1338 bis 1363, sämmtlich der oben erwähnten ersten Classe angehörend. Unter diesen Urkunden befinden sich 10 Kaiserbriefe, einer von Friedrich II., sieben von Rudolf von Habsburg, einer von Heinrich VII. und einer von Karl IV. Die älteste Deutsche Urkunde ist aus dem Jahre 1295, die älteste Romanische aus dem Jahre 1292. Nur wenige obiger 206 Pergamens sind früher schon gedruckt worden, und dieses Urkundenbuch ist um so werthvoller, als es neben diplomatischer Genauigkeit auch durch gefälligen Druck sich auszeichnet.

3. *Allgemeine Geschichte.*

Schweiz, überhaupt.

841. Geschichte und Beschreibung der Schweiz und Tyrols von Ph. von Golbery, Correspond. des Institutes. Aus dem Französ. Mit 92 Kupfern und 1 Karte. Stuttgart, Schweizerbart. 1840. XI. 648 S. gr. 8. — Die Geschichte der Schweiz nimmt den Raum von S. 4 bis 464 ein, die Beschreibung derselben füllt gerade 100 S. Dass die letztere sehr rhapsodisch sein muss, ist einleuchtend, und auch die romantisch dargestellte Geschichte, die bis in den Anfang der 1830er Jahre reicht, enthält begreiflicherweise keine neuen Forschungen, wohl aber bringt sie uns viele Irrthümer in Facten, wie in der Rechtschreibung von Orts- und Personennamen. Die Abbildungen fallen gut in die Augen, die Karte hingegen ist werthlos.

842. Histoire des Suisses, d'après J. de Muller, Zschokke etc., suivi d'un Précis de l'histoire de Bavière d'après les meilleurs auteurs, par Aug. Savagner, professeur en l'Université. Paris, 1841. 2 Vol. 8. — Gesehen haben wir dieses Buch nicht; allein wir möchten fragen, zu was nützt diese neue Schweizerhistorie, seit die Franzosen die Geschichte unseres Vaterlandes in der classischen Uebersetzung der Werke eines Müller, Glutz und Hottinger lesen, und die Geschichte der drei letzten Jahrhunderte ihnen in ihrer Muttersprache von Meisterhand erschlossen werden wird, auch die elegante Welt sich in Zschokke's Buche Unterhaltung verschaffen kann? Unerklärlich

ist, dass ein Abriss der Baierischen Geschichte mit derjenigen der Schweiz verbunden wurde.

843. Wirtembergische Geschichte von Christoph Friedrich Stälin, Bibliothekar an der k. öffentlichen Bibliothek und Aufseher der k. Münz-, Kunst- und Alterthümersammlung in Stuttgart, Professor, Mitglied des k. statistisch-topographischen Bureaus und Wappencensor. Erster Theil. Schwaben und Südfranken von der Urzeit bis 1080. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta. 1841. VII. 632 S. gr. 8. — Die streng kritische Behandlung und lichtvolle Anordnung dieses Werkes sichert ihm einen ausgezeichneten Rang in der geschichtlichen Literatur. Der vielseitig gebildete und gelehrte Verfasser legt die genaueste Kenntniss der Reichsverhältnisse an den Tag, tritt niergends auch nur mit der mindesten Anmaassung auf, und dass sein Buch für uns Schweizer Alemannischen Stammes eine reiche Fundgrube sei, ist beinahe überflüssig zu bemerken.

844. Les Waldstetten, Uri, Schwyz, Unterwalden, considérées dans leurs relations avec l'empire germanique et la maison de Habsbourg. Par J. J. Hisely. Pour servir de supplément à l'ouvrage intitulé : Essai sur l'origine, etc. in der zweiten Lieferung des zweiten Bandes der Mémoires et documens publiés par la société d'histoire de la Suisse romande. Lausanne, Marc Ducloux. 1841. Pag. 259—421. gr. 8. — Die vielbesprochene Frage, ob die Waldstätte von unvordenklichen Zeiten her reichsfrei gewesen, oder ob die Oesterreichische Herrschaft angeerbte Rechte in denselben besessen habe, wird von dem Verfasser mit Hülfe der Urkunden, welche er sorgfältig und frei von einseitiger Auslegung benutzt, weiter verfolgt und er will beweisen, dass die Wahrheit auch hier in der Mitte liege.

845. Geschichte des Hauses Habsburg, von dem Fürsten E. M. Lichnowsky. Fünfter Theil. Vom Regierungsantritt Herzog Albrecht des Vierten bis zum Tode König Albrecht des Zweiten. Mit drei Kupfertafeln. Wien, Schaumburg und Comp. 1841. 328. CCCXCVI S. gr. 8. — Er umfasst den Zeitraum von 1395 bis 1439 und enthält in den Beilagen 4486 Excerpte aus Urkunden, mit steter Verweisung auf die Archive oder diplomatischen Werke,

in welchen dieselben sich finden. Ungeachtet der Verfasser mehr das Innere Oesterreichs, als seine Beziehungen nach Aussen schildert, darf dieses Werk in unserer Uebersicht nicht fehlen. Die Darstellung ist belebt, die ultramontanische Tendenz hingegen schwächt manchmal den Eindruck.

846. Die Burgundischen Kriege. Neujahrs-Blatt der Bernischen Jugend gewidmet für das Jahr 1841. Bern, Huber und Comp.: Körber. 1841. 26 S. 4. — In diesem Neujahrsblatte werden die Ereignisse von der Schlacht bei Grandson an bis zu Carls Tod dargestellt.

847. Im Bilderkalender für 1841 (s. **84.**) wird von Seite 15 bis 22 der Schwabenkrieg erzählt und durch vier Bilder veranschaulicht.

848. Histoire de la Confédération Suisse, par Jean de Muller, Robert Gloutz-Blozheim et J. J. Hottinger, traduite de l'allemand avec des notes nouvelles et continuée jusqu'à nos jours par MM. Charles Monnard et Louis Vulliemin. Paris, Th. Ballimore; Genève, Ab. Cherbuliez et Comp. 1841. Tome onzième. XXIV. 439 Pag. Tome douzième. 657 Pag. gr. 8. — Der eilfte Band umfasst die Periode von 1517 bis 1555, der zwölfte diejenige von 1556 bis 1648. Jener zerfällt in zwei Bücher und in folgende 9 Capitel: Das Romanische Helvetien und die Fürsten Savoyens, 1517 bis 1530; die Reform im Romanischen Helvetien, 1525 bis 1532; die Reform in Genf, 1532 bis 1535; der Genferkrieg, 1535 und 1536; Eroberung und Reform des Waatlandes, 1536; die Eidsgenossen nach der Religionsänderung, 1536 bis 1545; die Eidsgenossen als Vertheidiger des Europäischen Gleichgewichtes, 1545 bis 1555; Calvin, 1554 und 1555; die Flüchtlinge aus Italien, 1542 bis 1555; der zweite Band, gleichfalls in zwei Bücher und in nachstehende 11 Capitel: Reaction des Katholicismus, 1556 bis 1570; Religionskrieg in Frankreich, 1567 bis 1576; Borromeo, 1570 bis 1585; die heilige Ligue, 1577 bis 1588; die letzten Kämpfe zwischen der Reform und der Ligue, und die Sitten am Ende des sechszehnten Jahrhunderts, 1587 bis 1600; die Eidsgenossen während der Regierung Heinrich IV., 1600 bis 1610; vom Tode Heinrich IV. bis

zum dreissigjährigen Kriege, 1610 bis 1618; die Kaiserlichen und die Spanier in Graubünden, 1620 bis 1622; die Eidsgenossenschaft während des zweiten Zeitraumes des dreissigjährigen Krieges, 1622 bis 1631; dreissigjähriger Krieg, dritte Periode, 1631 bis 1637; dreissigjähriger Krieg, Schluss, und Sitten in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, 1637 bis 1648. Eine ächt patriotische, eines Müllers würdige Zuschrift an die Eidsgenossen, die ein edler Deutscher, Kortüm, treffend einen historischen Toast nannte, eröffnet das Werk Vulliemins, und über den Geist und Gehalt dieses Geschichtsbuches, das in der Bibliothek keines auf Bildung Ansprüche machenden Schweizers fehlen sollte, lassen wir gerne den eben angeführten Gelehrten sprechen: »Liebe des Vaterlandes und der gesetzlichen Freiheit, warmes Gefühl für Sittlichkeit, Recht und gesellschaftliche Ordnung, von keiner Unduldsamkeit begleiteter Glaube an die Fortschritte und Segnungen der Reformation, Gabe, in das Innere vergangener Zeiten hineinzublicken und die äussere Gestaltung stückweise wie im Ganzen prüfend zu mustern, redlicher Fleiss im Aufsuchen des sehr zerstreuten, vielfach in Archiven, selbst des Auslandes, niedergelegten Stoffes, einfache, nur bisweilen etwas rhetorisirende Darstellungweise —, diese Eigenschaften treten vornämlich als die Lichtseite des Verfassers hervor. Dagegen hat er, scheint es, nicht immer glücklich die Gliederung oder Organisation seines Buches bewerkstelligt, manche Begebenheiten in annalistischer, von ihm keineswegs ursprünglich gewählter Form hervorgehoben, und wiederum unterbrochen, wie z. B. der Artikel Calvin beweist, endlich zu häufig Sentenzen, oft patriotischen Inhaltes, und Urtheile eingeflochten, ohne dass dazu immer die Nothwendigkeit der Personen und Verhältnisse, wie etwa bei Tacitus und Thukydides diess veranlasste.«

849. Die Thaten und Sitten der Eidsgenossen erzählt für die vaterländische Jugend in Schule und Haus von Melchior Schuler. Dritter Band. Geschichte des XVII. Jahrhunderts bis zum Schluss des Toggenburgerkrieges. Zürich, Fr. Schulthess. 1841. XIV. 676 S. 8. — Von Seite 1—195 handelt das Buch von der allgemeinen, von da an bis ans Ende von der Orts-

geschichte, zuerst von den Cantonen, dann von den gemeinen Herrschaften und endlich von den zugewandten Orten. Der Bauern- und der Toggenburgerkrieg sind ziemlich einlässlich besprochen, sehr ausführlich die Geschichte der Cantone Zürich und Bern, sowie die Bündens; über diejenigen der übrigen Orte eilt der Verfasser oft zu schnell weg. Der vaterländische Geist, welcher uns durchweg entgegentritt, die bündige Einfachheit, die zweckmässige Anordnung und die stete Beleuchtung der Culturgeschichte machen das Buch gleich empfehlenswerth.

350. In Schreiber's Taschenbuch (s. 67.) für 1841. S. 289 bis 344: Officieller Bericht über die päpstliche Nuntiatur in der Schweiz. Vom Jahre 1612. — Die erste Hälfte dieses merkwürdigen Actenstückes wurde unter 88. angezeigt, die gegenwärtige zweite Hälfte enthält den grössern Theil des Berichtes, nämlich die Abschnitte: II. Von den Tagsatzungen. III. Von den Pässen der Schweiz. IV. Von den Graubündnern. V. Von den Wallisern. VI. Verhaltungsmaassregeln für den Nuntius in geistlichen Dingen. VII. Verhaltungsmaasregeln für denselben in zeitlichen Angelegenheiten.

351. Im 36. Bande der Bibliothèque universelle (s. 85.) S. 239—265: Origine et développements successifs du gouvernement représentatif en Suisse. — Professor Cherbuliez (der Verfasser dieses Aufsatzes) bespricht darin sehr unbefangen die Zustände vor dem Jahre 1798.

352. In dem zweiten Theile von Johann Caspar Lavater's ausgewählten Schriften, herausgegeben von Johann Caspar Orelli. Zürich, Fr. Schulthess. 1841. 12. findet sich von Seite 339 bis 384 Lavaters berühmtes Wort eines freien Schweizers an die grosse Nation sammt den dazu gehörigen Beilagen.

353. Nachtrag zur Freimaurerei und ihrem Einfluss in der Schweiz, von dem nämlichen Verfasser. Schaffhausen, Hurter. 1841. 47 S. gr. 8. — Das von Leidenschaft nicht frei zu sprechende Büchlein hat Carl Ludwig von Haller zum Verfasser und zerfällt in 14 Abschnitte. Einer ist überschrieben: Innerer Zustand der Freimaurerei, leeres Geschwätz, Zwiespalt und Untreue,

trotz der gepriesenen Weisheit, Eintracht und Brudertreue; ein anderer: Die höheren freimaurerischen Grade sind grösstentheils eine Geldprellerei u. s. f.

354. Die providentielle Bestimmung der Schweiz, wie sie durch die Erfahrung eines halben Jahrtausends, und ganz besonders durch die neuesten Ereignisse in Evidenz gesetzt worden ist. Dargestellt von Emanuel Fellenberg in Hofwyl. 1841. — Der Verfasser, welcher in einem unausgesetzt verfolgten Lebenswerke das Beispiel jener Kraft und Ausdauer giebt, die er dem ganzen Vaterlande anräth, er, welcher die Schweiz in den verschiedensten Lagen, ja am Rande des Unterganges gesehen, hat dennoch das Vertrauen in ihre Lebenskraft nicht verloren.

355. Die Schweizerische Eidsgenossenschaft seit dem Jahre 1830. Eine Stimme aus Graubünden. Chur, Otto. 24 S. 8. — Diese in den letzten Märztagen des Jahres 1841 geschriebene Brochüre bespricht zuerst die inneren Zustände der Eidsgenossenschaft seit 1830, dann die Gestaltung der Verhältnisse zum Auslande und endlich die dermalige Lage der Schweiz. Das Büchlein ist sehr ruhig geschrieben und schildert mit Offenheit mancherlei Gebrechen.

356. Abschied der auf den 15. März 1841 einberufenen ausserordentlichen eidsgenössischen Tagsatzung bis zu ihrer am 6. April 1841 erfolgten Vertagung. 113 S. Folio. — Er bezieht sich auf die Angelegenheiten des Cantons Aargau und zwar 1) auf dasjenige, was seit der am 10. Januar 1841 durch die Regierung dieses Standes an andere Stände ergangenen Mahnung bis zum Zusammentritte der Tagsatzung geschah; 2) auf die Verhandlungen der letztern, bis sie zu einem Beschlusse über jene Angelegenheit gelangte; ferner enthält er 3) eine Uebersicht der an die oberste Bundesbehörde gerichteten Adressen, und 4) Erörterungen über das Benehmen des Vorortes bei Anlass der Aargauischen Ereignisse, insbesondere in Hinsicht auf die Stellung der eidsgenössischen Behörden zu den in den Canton Aargau eingerückten Truppen. Unter den Beilagen befindet sich *a*) ein Bericht des Vororts an die Tagsatzung; *b*) eine Zuschrift

der Aargauischen Klöster; *c*) die Aufhebung der Aargauischen Klöster. Eine Denkschrift (der Aargauischen Regierung) an die eidsgenössischen Stände. Aarau, H. R. Sauerländer. 1841. 157 S. 4.; und *d*) Commissionalbericht an die Tagsatzung und Minderheitsantrag.

257. Abschied der ordentlichen eidsgenössischen Tagsatzung des Jahres 1841 bis zu ihrer am 8. Herbstmonat desselben Jahres erfolgten Vertagung. 224 S. und 33 Beilagen. Folio. — Sein hauptsächlichster Inhalt ist folgender: Von S. 2 bis 73 die Verhandlungen der obersten Bundesbehörde über die eidsgenössischen Militairangelegenheiten. Hierauf beziehen sich auch 13 Beilagen. — Von S. 81 bis 104 die Verhandlungen über die Revision des Bundesvertrages der 22 Cantone der Schweiz vom 7. August 1815 und in den Beilagen der Bericht an die eidsgenössischen Stände, erstattet von der am 10. August 1840 durch eine Conferenz von Standesabgeordneten zum Zwecke der Revision der Artikel IX und X des Bundesvertrages niedergesetzten Commission. — Von S. 105 bis 110 die Verhandlungen über die Gewährleistung der revidirten Staatsverfassung des Cantons Aargau. — Von S. 111 bis 120 die Verhandlungen der Tagsatzung über die Klöster im Aargau, Thurgau und Tessin. Unter den Beilagen erscheinen: 1) Diejenigen über die Angelegenheiten des Cantons Aargau; 2) zwei Kreisschreiben der Aargauischen Regierung vom 28. Mai und 28/29 Juli 1841 an die eidsgenössischen Stände und den Vorort; 3) die Aargauischen Klöster und ihre Ankläger. Eine Denkschrift an alle Eidsgenossen und an alle Freunde der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Schaffhausen, Hurter. 1841. 154 S. und XLI S. Beilagen; 4) Commissionalbericht an die Tagsatzung vom 25. August 1841 über die Angelegenheit der Aargauischen Klöster; 5—8) erstes, zweites und drittes Minderheitsgutachten, bezüglich auf die wiederherzustellenden Klöster, und Minoritätsmeinung des Schultheissen Neuhaus als Präsidenten der Commission; 9) eine Vorstellung der Thurgauischen Stifte und Klöster an die Tagsatzung, und 10) ein Nachtrag zu der vorhergehenden, sowie eine Beleuchtung der von der Thurgauischen Gesandtschaft in den Jahren 1838

und 1840 eingelegten Noten. — Von S. 122 bis 127 die Verhandlungen über die Angelegenheiten des Cantons Tessin, in welchem im Juli 1841 neue Unruhen ausgebrochen waren. — Endlich von S. 144 bis 190 diejenigen der obersten Bundesbehörde über das Zollwesen.

358. Abschied der ordentlichen eidsgenössischen Tagsatzung des Jahres 1841, seit dem am 25. Weinmonat erfolgten Wiederzusammentritt derselben bis zu ihrer am 3. Wintermonat 1841 stattgehabten abermaligen Vertagung. 38 S. und 2 Beilagen. Folio. — Er bezieht sich grösstentheils auf die Angelegenheiten des Cantons Aargau. Eine der Beilagen enthält eine vom 27. September 1841 datirte Bittschrift der Aargauischen Klöster an die sämmtlichen eidsgenössischen Stände und an die Tagsatzung.

Die Cantone.

Zürich.

359. Abschiedsworte an meine theuren Cantonsmitbürger von Ludwig Meyer von Knonau, alt Staatsrath. Zürich, Meyer und Zeller. 1841. 16 S. gr. 8. — Von den verschiedensten Seiten wurde dieser Gruss eines der hochherzigsten Eidsgenossen willkommen geheissen, und einsichtige Männer sprachen öffentlich aus, jeder Bürger des Cantons Zürich sollte dieses Vermächtniss seines Freundes — er war es Allen — in seine Wohnung nehmen, und darin lesen, wenn er im Begriffe stehe, in Sachen des Vaterlandes seine Stimme zu geben. Staatsrath Bluntschli sagte davon, mit den Vorreden J. von Müllers verdienen sie in Kopf und Herzen eines jeden Schweizers eingegraben zu sein. Wie zeitgemäss das Schriftchen war, beweist, dass es in wenigen Tagen zwei Auflagen erlebte.

360. Reden an das Volk. Winterthur, Hegner. 1841. 48 S. 8. — Diese Brochüre hat, wenn wir nicht irren, das gegenwärtige Haupt der Böhmisten im Canton Zürich, U. Ernst, von Veltheim, zum Verfasser. Sie ist aus tiefer Lebensanschauung hervorgegangen und zeichnet sich eben so sehr durch ihre ernste als edle Sprache aus.

361. Neujahrsgruss an das Zürcherische Volk (25. Christmonat 1841). David Bürkli. 8 S. 8. — Leidenschaftslos werden in dieser Flugschrift Ermahnungen an das Volk erlassen.

362. Jahresrechnung für das Zürchervolk. Auf den September 1840. Winterthur, Hegner. 18 S. 8. — Diese vom 6. September 1840 datirte Schrift zählt alles auf, was im Grossen Rathe, im Kirchen-, Schul- und Militairwesen in Jahresfrist geschehen, dann wird von dem neuen Staatshaushalte gesprochen und zum Schlusse findet eine allgemeine Abrechnung statt. Das Büchlein ist ziemlich malitiös geschrieben.

363. Das Benehmen des Herrn Oberst Ziegler und das Verfahren des Kriegsrathes des Standes Zürich gegen Einhundert Offiziere der Infanterie vor den Richterstuhl der öffentlichen Meinung gezogen von mehrern Freunden der Wahrheit und des Rechts. Zürich, J. H. Locher. 1841. 56 S. 8.

364. Erinnerungen an das Sängerfest in Thalweil den 7. Juni 1841. Eine Beschreibung dieses Festes und eine Sammlung der dabei gehaltenen Reden. Zürich, Orell, Füssli und Comp. 1841. 43 S. 8. — In der Einleitung heisst es: »Das Sängerfest in Thalweil hat Bedeutung gewonnen bei Nahen und Fernen.«

S. **478. 479. 488—493. 501—503.**

Bern.

365. L'Abeille du Jura (s. **193.**). Tome deuxième. Neuchâtel, Petitpierre. 1841. 288 Pag. gr. 8. — Zuerst wird die Geschichte während der Römischen Periode, von 58 vor Chr. bis 407 nach Chr., erzählt, hieran schliesst sich eine Beschreibung der Alterthümer aus dieser Periode. Die Darstellung der Germanischen Periode, von 407 bis 1032, zerfällt in drei Abschnitte: 1) Das Rauracherland unter den Alemannen und Burgundern, von 407 bis 496, 2) unter den Franken, von 496 bis 888, und 3) während des zweiten Burgundischen Königreiches, von 888 bis 1032. Den Schluss des Buches bilden topographische Artikel über den Doubs, den Trichter Creugena und die Orte Porrentrui, St. Ursanne und Délemont.

S. **468.**

Luzern.

366. Commissionalbericht über das Begehren einer Revision der Staatsverfassung an den Grossen Rath des Cantons Luzern; nebst Decret und Proclamation. Luzern, Meyer. 1840. 16 S. 8. — Jener, sowie das Decret sind vom 6. März, die Proclamation vom 7. März 1840 datirt.

367. Beleuchtung der um Verfassungsrevision von Herrn Joseph Leu im November 1839 gestellten Anträge und der daraus im Hornung 1840 hervorgegangenen Bittschrift an den Grossen Rath des Cantons Luzern. Sursee, C. Hübscher. 1840. 24 S. 8. — Diese Beleuchtung hat einen liberalen Bürger des Cantons Luzern zum Verfasser.

368. Aufruf an die Bürger des Cantons Luzern. (Den 25. Jänner 1841. Luzern, Meyer.) 4 S. 8. — Er ging von einer Anzahl freisinniger Beamten und Aerzte aus.

369. Rede des Herrn Präsidenten Dr. Kasimir Pfyffer bei dem Schlusse der ordentlichen Wintersitzung des Grossen Rathes des Cantons Luzern, am 22. Hornung 1841. 8 S. 8. — Der freimüthige Redner setzte darin der abgelaufenen und geschlossenen Periode Luzerns ein Denkmal.

370. Bericht der vom Verfassungsrathe des Cantons Luzern am 31. Jänner 1841 zur Vorberathung eines Entwurfs einer revidirten Staatsverfassung niedergesetzten Siebzehner-Commission.

371. Bemerkungen über den Entwurf des Grundgesetzes für den eidsgenössischen Stand Luzern von dem Ausschuss des Verfassungsrathes im Jahre 1841 von Dr. Troxler, Professor der Philosophie an der Hochschule Bern. Sursee, Hübscher. 1841. 19 S. 8. — Der Erlös dieser Schrift wurde zum Besten »unserer unglücklichen Bundesbrüder im Aargau« verwendet.

372. Die Minorität des Verfassungsrathes an das Luzernerische Volk. (Luzern den 22. April 1841.) 12 S. 8. — Unter den Unterzeichnern erscheint Dr. Kasimir Pfyffer, von Luzern. Das Schriftchen ist sehr ruhig geschrieben, und an die Voraussagungen, die es enthält, dürfte in der Folge das Luzernervolk noch manchmal denken.

373. Der Grosse Rath des Cantons Luzern an das Volk

desselben. (Luzern den 11. Mai 1841.) 4 S. 8. — In dieser Proclamation, die von Dr. Kasimir Pfyffer verfasst ist, werden die Grundsätze der Majorität des abtretenden Grossen Rathes vertheidigt und ein Urtheil über die neue Verfassung gefällt.

374. Die grosse Verschwörung gegen die Freiheit des Volkes. Ein Wort zu ernster Beherzigung an das Luzernervolk. (Luzern, A. Petermann.) 1841. 29 S. 8. — Diese Brochüre ist wesentlich der Widerlegung der Rusweiler Erklärung gewidmet.

375. Wie gewisse Leute im Canton Luzern es mit der Volkssouveränität und andern Dingen meinen. Entdeckt in einem geheimen Briefwechsel. Luzern, Meyer. 1841. 8 S. 8. — Es sind acht Briefe, sechs von Aloys Haut, einer von C. Siegwart-Müller und einer von Caplan M. Zürcher, sämmtlich im Jahre 1840 nach Solothurn, bis an Einen an Grossrath Scherer daselbst geschrieben. Sie handeln theils von der Stellung der Stadtbürger von Luzern zur demokratischen Bewegung, theils von der Sinnesänderung des Herrn Siegwart, theils von der Leitung der Bewegung.

376. Volkssouveränität die ächte und die falsche oder Luzerner! was ist revolutionär? von Dr. Troxler. Luzern, Meyer. 1841. 14 S. 8.

377. Ueber die jüngste Staatsveränderung im Canton Luzern. 16 S. 8. — Das Büchlein preist die staatlichen und socialen Verhältnisse des Cantons Luzern während der Dreissigerjahre und glaubt von der Gegenwart sagen zu müssen, es habe sich im Canton sehr rasch ein höchst trauriger Zustand ausgebildet.

378. Trostschreiben des Joseph Leu von Ebersoll an seine Freunde. 4 S. 8. — Triviale Knittelverse.

Freiburg.

379. Histoire du Canton de Fribourg, par le Docteur Berchtold. Première partie. Fribourg en Suisse, Joseph Louis Piller. 1841. XVII. 408 Pag. gr. 8. — Aus der Vorrede vernehmen wir, dass auch für die Freiburgische Geschichte schon früher sehr Werthvolles geleistet wurde, das aber grösstentheils Handschrift geblieben ist. Die Schicksale Freiburgs werden in diesem ersten Bande von den ältesten Zeiten bis zum Schlusse der

Burgundischen Kriege dargestellt. In zwei Abschnitten, die von verschiedenen Bauten und Verordnungen, der Topographie und den Sitten handeln, wird der Leser auch in das innere Leben Freiburgs eingeführt. Was diesem Geschichtsbuche zur besondern Empfehlung gereicht, ist, dass sein Verfasser grossen Fleiss und gewissenhafte Benutzung der Quellen durchweg an den Tag legt.

Basel.

380. Das neunzehnte Neujahrsblatt für Basels Jugend herausgegeben von der Gesellschaft zu Beförderung des Guten und Gemeinnützigen 1841. Basel, Wilhelm Haas. 24 S. 4., schildert die Zeiten des grossen Erdbebens von 1356. — Das Rathsbuch sagt: »Da beleib enhein Kilche, Turne noch steinin Huss weder in der Stat noch in den Vorstetten ganz und wurdent grosselich zerstöret.«

Schaffhausen.

381. XX Neujahrsgeschenk für die Jugend des Cantons Schaffhausen. 1841. 14 S. 4. — Es enthält die Fortsetzung der Geschichte der Stiftungen, vorab derer, welche der fromme Sinn des Grafen Eberhard von Nellenburg und seiner Gemahlin Itta ins Leben rief.

Appenzell.

382—384. Im Appenzellischen Monatsblatte (s. **187.**) von S. 1 bis 12, 19 bis 21, 34 bis 36 und S. 46: Die Verhandlungen über die Aufstellung eines neuen Hauptortes für Ausserrhoden. — Diese Frage, welche schon vor bald dritthalb hundert Jahren vorübergehend eine bedeutende Spannung im Lande verursacht hatte, veranlasste auch jetzt grosse Bewegung. Patriotischer Sinn führte indess die Sache glücklich zum Ziele. Trogen blieb Hauptort und Ausserrhoden, die kräftigste unter allen Schweizerischen Demokratien, sah sich nur momentan in Parteien gespaltet. Durch zwei Brochüren hatte man der Landsgemeinde die Versetzung des Hauptortes nach Teufen belieben wollen. Sie führen den Titel: 1) Gespräch über das Rathhaus u. s. f. Für die Landsgemeinde im April 1841. St. Gallen, Huber und Comp. 1841. 8. 2) Ist es gut, dass Teufen der Hauptort unseres

Landes werde? Ein Wort an unsere Mitlandleute, welche künftigen Sonntag die Landsgemeinde besuchen. 8.

St. Gallen.

385. Majoritätsbericht in Angelegenheiten des St. Gallenschen Directoriums, erstattet in der Sitzung des Gr. Rathes vom 17. November 1840. St. Gallen, Huber und Comp. 1841. 37 S. gr. 8.

386. Minoritätsbericht in Sachen des kaufmännischen Fondes. (Wörtlicher Abdruck des in der Sitzung des Grossen Rathes vom 17. November 1840 verlesenen Originals, veranstaltet durch den Verfasser.) St. Gallen, Huber und Comp. 1841. 26 S. gr. 8.

387. Kurze Beleuchtung des am 17. November 1840 dem Grossen Rathe erstatteten Majoritätsberichtes in Angelegenheiten des St. Gallenschen Directoriums. St. Gallen, Zollikofer. 1841. 48 S. 8.

388. Das neue Hoheitsrecht des St. Gallenschen Grossen Rathes. Ein Sendschreiben an die Bürger des Cantons St. Gallen. St. Gallen, Zollikofer. 1841. 16 S. 8.

389. Dr. Henne's Vertreibung von der kathol. Cantonsschule in St. Gallen, am 31. August 1841, durch den Greithischen Erziehungsrath. Mit den betreffenden Actenstücken, die Stellung dieser Anstalt zur jetzigen Faction beleuchtend. St. Gallen, Wegelin und Ganss. 1841. 48 S. gr. 8.

Bünden.

390. Ueber den Geist unserer Zeit. Oder: Woher kommen wir und wohin gehen wir? Als Norm zu allfällig in unserem Bündnerischen Staatswesen vorzunehmenden Reformen. Chur, Otto. (1840.) 32 S. 8. — Dieses Schriftchen hat P. C. von Planta, zu Zernetz, zum Verfasser.

391. Verhandlungen des ausserordentlichen Grossen Rathes des Standes Graubünden vom März 1841. Chur, Otto. 24 S. gr. 8. Verhandlungen des ordentlichen Grossen Rathes von 1841. Ebend. 154 S. Instruction für die Gesandtschaft des Standes Graubünden an die ordentliche eidsgenössische Tagsatzung in Bern, von 1841, und Register über die Verhandlungen. 32 S.

S. 250.

Aargau.

S. **256–258. 291. 295. 478–517.**

Tessin.

S. **257.**

Waat.

392. Recueil historique sur l'origine de la Vallée du Lac-de-Joux, l'établissement de ses premiers habitants, celui des trois communautés dont elle est composée, et particulièrement du Chenit. Avec un récit abrégé de quelques événements arrivés dans ce petit coin de pays pendant l'espace d'environ six-cent-quarante ans, qui commencent en l'année 1140. Par Jacques David Nicole, Juge, président de l'honorable Conseil du Chenit. Lausanne, Marc Ducloux. 1840. X Pag. 285—497 im ersten Bande der Mémoires et documens publiés par la société d'histoire de la Suisse Romande. — Diese Monographie bietet für die Sitten- und Gesellschaftsgeschichte ungemein viel Interessantes dar und der Verfasser legt überall eine rühmliche Genauigkeit, sowie ein treffendes Urtheil an den Tag.

393. Bulletin des Séances du Grand Conseil du Canton de Vaud. Session extraordinaire du mois de Mars 1841. 26 Pag. Rapport au Grand Conseil du Canton de Vaud présenté par la députation à la diète extraordinaire du mois de Mars 1841, au sujet de la suppression des couvens du Canton d'Argovie. 114 Pag. Bulletin des séances du Grand Conseil du Canton de Vaud. Session ordinaire du printemps. 1841. 643 Pag. Lausanne, Emanuel Vincent, fils. 1841. gr. 8.

Wallis.

394. Une année de l'histoire du Valais, précédée d'une introduction et accompagnée d'une carte du Valais et de documens officiels, par M. Rilliet de Constant, colonel fédéral. Genève, Jullien et fils. 1841. LXXXII. 372 Pag. gr. 8. — In der Einleitung gibt der Verfasser eine kurze Geschichte des Wallis von den frühesten Zeiten bis 1815, spricht hierauf von dem Zustande des Landes unter der Verfassung von 1815 und geht dann zu den Ereignissen von 1834, namentlich zu denen am

Ende der 1830er Jahre hinüber. Den Schluss bilden 26 Beilagen und eine synchronistische Tafel über die Geschichte und die Behörden des Wallis. Beigegeben sind ein lithographirtes Plänchen über die Gefechte, welche vom 31. März bis 2. April 1840 in den Umgebungen Sittens stattgehabt hatten, sowie eine ebenfalls lith., doch schlecht gezeichnete Karte des Wallis, in gross Quart. Diese Geschichte, in welcher der Verfasser viele Sympathie für das Unterwallis zeigt, ist gut geschrieben; allein sie ist allzusehr Parteischrift und überdiess von manchen Unrichtigkeiten nicht freizusprechen.

395. Im Bilderkalender für 1841 (s. 84.) wird der Walliser Freiheitskampf im Jahre 1840 von Seite 23 bis 32 geschildert. Drei sehr charakteristische Zeichnungen sind diesem Aufsatze beigegeben.

S. 250.

Neuenburg.

396. Musée historique de Neuchâtel et Valangin. Publié par Georges Auguste Matile. Neuchâtel, Petitpierre. 1841. VII. 224 Pag. 8. — Der Herausgeber gedenkt ungedruckte Documente, welche sich auf die Geschichte seines Vaterlandes beziehen, Erschienenes, aber höchst selten Gewordenes, hin und wieder in kostbaren Werken zerstreute Notizen über Neuenburg, Schilderungen der Sitten und der Sprache früherer Zeiten, sowie Darstellungen der Agricultur und der Industrie in verschiedenen Epochen, zu veröffentlichen. Materien- und chronologische Register werden jedem Bande beigegeben. Die beiden ersten, im Berichtsjahre erschienenen Hefte enthalten folgende Aufsätze: 1) Les seigneurs, comtes et princes de Neuchâtel. 1034—1841. Avec la date de leur mort ou abdication (Pag. 1.). — 2) Monumens parlans de Neuchâtel, par Jonas Barrillier [1]) (Pag. 4). — 3) Fable traduite en divers patois du pays (Pag. 51). — 4) Jean Jaquemot, ministre à Neuchâtel, et Daniel Perret-Gentil, maire du Locle (Pag. 65). — 5) Date de la bataille de Grandson, et

1) Haller nennt in seiner Schweizerbibliothek (Bd. 4. Nr. 942.) irrigerweise als Verfasser den Kanzler Hory.

Jean de Vaumarcus (Pag. 71). — 6) Extrait des lettres de la fondation de la chapelle d'Auvernier, traduites en 1706 (Pag. 78) — 7) Visite diocésaine des églises du comté de Neuchâtel (Pag. 84). — 8) Ladres, maladières, serment d'un lépreux (Pag. 93). — 9) Daniel Jean Richard. Origine de l'horlogerie (Pag. 99). — 10) Fruitières (Pag. 103). — 11) Extrait de la vie de J. F. Osterwald (Pag. 105). — 12) Une histoire du bon vieux temps (Pag. 109). — 13) Marché fait pour la construction de la tour de l'église de Saint-Blaise, en l'an 1516 (Pag. 113). — 14) Lettre du gouverneur Georges de Rive à Jeanne de Hochberg, sur les scènes qui se passèrent le 28 Octobre 1530 dans la collégiale de Notre-Dame de Neuchâtel (Pag. 117). — 15) Reproches adressés par une dame de Neuchâtel à l'une de ses amies, de ce qu'elle était partie pour la campagne sans l'emmener avec elle. (Pag. 123). — 16) Points de coutume rendus depuis la publication du recueil imprimé en 1836 (Pag. 126). — 17) L'église de Saint Aubin (Pag. 132). — 18) Esquisse des relations entre le comté de Bourgogne et l'Helvétie dès le XI au XVII siècle. Par C. Duvernoy, de Montbéliard, membre de plusieurs sociétés savantes (Pag. 138).

397. Im Staats-Lexicon (s. **99.**) eilfter Band, S. 273—283 der Artikel: Neuenburg, von Zschokke. — Er enthält wenig Neues.

Genf.

398. Promenades historiques dans le Canton de Genève, avec des recherches sur les noms propres et les noms locaux du pays, par M. Gaudy-Le Fort. Genève, (E. Pelletier.) 1841. 263 Pag. 8. — In fünf Spaziergängen führt der Verfasser den Leser durch den Canton (von der Stadt Genf selbst redet er nicht), der ungemein reich an historischen Erinnerungen ist; denn es giebt beinahe keinen Punkt, an welchen sich nicht eine Denkwürdigkeit knüpfte. Was Chroniken und alte Urkunden aufbehalten, vernehmen wir in Kürze alles, und das Ganze ist von anziehenden Anekdoten und pikanten Charakterzügen durchwoben. Von S. 237 an erhält man noch eine beachtenswerthe Abhandlung über die Abstammung einiger Genferischen Namen,

die der Verfasser mit den Worten einleitet: »Il y aurait des volumes à faire sur les noms propres, dit Nodier; la manière dont ces mots se sont formés chez tous les peuples est une des choses les plus curieuses qui se soient offertes à l'examen des savants.«

399. Im 31. Bande der Bibliothèque universelle (s. **85.**) S. 73—87 der fünfte und letzte Artikel der Fragmens de lettres de M. Pictet de Rochemont, ministre plénipotentiaire de la confédération Suisse à Paris et à Turin, en 1815 et 1816.

Schriften über die Genferereignisse.

Die mit Daten versehenen in chronologischer, die ohne Daten in alphabetischer Ordnung.

400. Discours sur la loi municipale de la ville de Genève, prononcé au conseil représentatif, dans la séance du 3 Février 1841, par Simon Delapalud. Genève, Vaney. 43 Pag. 8. **401.** Discours prononcé par M. le premier Syndic Rigaud, dans la séance du conseil représentatif du 27 Septembre 1841 à la réception des nouveaux députés. (Genève, F. Ramboz.) 20 Pag. 8. **402.** (J. C. Marcelin, citoyen de Genève) A Monsieur J. Hornung, député au conseil représentatif. Florissant, le 3 Novembre 1841. (Genève, E. Carey.) 4 Pag. 8. **403.** Intérêts moraux Genevois. (Par Anspach. Genéve, le 8 Novembre 1841. P. A. Bonnant.) 16 Pag. 8. **404.** (L'association du 3 Mars à) Messieurs les syndics et conseil d'état du Canton de Genève. (8 Novembre 1841. E. Carey.) 6 Pag. 8. **405.** Lettres à un Américain sur la constitution de Genève, et sur les événements du jour. Par A. E. Cherbuliez, professeur de droit. (Première lettre. Genève, le 17 Novembre 1841. Ch. Gruaz.) 12 Pag. 8. **406.** Projet de loi constitutionnelle sur la suppression du cens électoral. 18 Novembre 1841. Jules Gme. Fick. 1 Pag. 8. **407.** Projet de loi constitutionnelle sur le droit de pétition, sur l'initiative et sur le mode de votation des lois constitutionnelles. 18 Novembre 1841. (Jules Gme. Fick.) 7 Pag. 8. **408.** Proclamation du conseil d'état. Genève, le 21 Novembre 1841. Jules Gme. Fick. 1 Pag. 4. **409.** Ordre du jour.

Genève, le 21 Novembre 1841. Jules Gme. Fick. 1 Pag. 4. **410.** Rapport fait au conseil représentatif au nom du conseil d'état, par M. Rigaud, premier Syndic, le 22 Novembre 1841. Genève, Ferdinand Ramboz. 1841. 12 Pag. 8. **411.** Loi qui décrète une assemblée constituante pour la révision de la constitution. Du 22 Novembre 1841. Jules Gme. Fick. 1 Pag. Fol. **412.** Lettres à un Américain etc. Par Cherbuliez. (Deuxième lettre. Genève, le 22 Novembre 1841.) 10 Pag. 8. **413.** (Troisième lettre. Genève, le 25 Novembre 1841.) 8 Pag. 8. **414.** Proclamation du conseil d'état. Genève, le 28 Novembre 1841. P. A. Bonnant. 1 Pag. 4. **415.** La révolution de Genève ou le Joconde politique. (Extrait de la Presse du 28 Novembre. J. D. Jarrys.) 3 Pag. 8. **416.** Première lettre au peuple de Genève. (James Fazy. Genève, 28 Novembre 1841. Vaney.) 11 Pag. 8. **417.** Les membres de l'association du 3 Mars à leurs concitoyens. (Genève, le 29 Novembre 1841. E. Carey.) 4 Pag. 8. **418.** La milice existe-t-elle encore? (29 Novembre. Ch. Gruaz.) 4 Pag. 8. **419.** Point de réaction. (29 Novembre. Ch. Gruaz.) 4 Pag. 8. **420.** Lettres à un Américain etc. Par Cherbuliez. (Quatrième lettre. Genève, le 30 Novembre 1841.) 8 Pag. 8. **421.** Rapport fait au conseil représentatif au nom du conseil d'état, par M. Macaire, conseiller, le 1 Décembre 1841. Genève, Ferdinand Ramboz. 1841. 15 Pag. 8. **422.** Projet de loi sur la formation d'une assemblée constituante, décrétée par la loi du 22 Novembre 1841, et sur le mode de votation de la constitution par les citoyens. Du 3 Décembre 1841. Genève, Jules Gme. Fick. 1841. 14 Pag. 8. **423.** Lettres d'un Américain à M. Cherbuliez, professeur de droit. (Première lettre. 3 Décembre 1841.) Lausanne, M. Ducloux. 1841. 13 Pag. 8. **424.** Lettre adressée par le docteur Julliard à ses collègues du 3 Mars. (Genève, 4 Décembre 1841. Jules Gme. Fick.) 8 Pag. 8. **425.** Adresse aux électeurs du Canton de Genève. Par M. L(ouis) Decrey. (Genève, 5 Décembre 1841. Ch. Gruaz.) 4 Pag. 8. **426.** Lettres à un Américain etc. Par Cherbuliez. (Cinquième lettre. Genève, le 5 Décembre 1841.) 8 Pag. 8. **427.** Lettre à Messieurs les electeurs de l'arrondissement de Satigny, rassemblés pour un

scrutin préparatoire à la nomination des membres de la constituante. (Naville, pasteur. Vernier, le 6 Décembre 1841. F. Ramboz.) 8 Pag. 8. **428**. Loi constitutionnelle pour continuer provisoirement dans leurs fonctions quelques magistrats de l'ordre administratif et de l'ordre judiciaire. Du 8 Décembre 1841. Jules Gme. Fick. 1 Pag. Fol. **429**. Electeurs, votons avec ensemble. (9 Décembre 1841. Ch. Gruaz.) 3 Pag. 8. **430**. Lettres à un Américain etc. Par Cherbuliez. (Sixième lettre. Genève, le 10 Décembre 1841.) 12 Pag. 8. **431**. Lettre à Monsieur Chaponnière père, président du bureau préparatoire du collége de la Douane. (Par Charles Du Rovèray. Genève, 11 Décembre 1841. E. Métral.) 3 Pag. 8. **432**. Encore un mot. (Genève, le 12 Décembre 1841. Charles Bontems, Colonel Fédéral. F. Ramboz.) 3 Pag. 8. **433**. Le Dieu de nos pères. Un citoyen de la vieille Genève. (Genève, le 12 Décembre 1841. J. D. Jarrys.) 4 Pag. 8. **434**. Lettre d'un Américain. Seconde Lettre. (14 Décembre 1841.) 16 Pag. 8. **435**. F. J. L. Rilliet à l'association du trois Mars. (La Servette, le 15 Décembre 1841. Vaney.) 6 Pag. 8. **436**. Aux électeurs de l'arrondissement de Saint-Gervais. (Genève, le 18 Décembre 1841, votre ancien député J. Bellamy. P. A. Bonnant.) 3 Pag. 8. **437**. Lettres d'un Américain etc. (Troisième lettre. 21 Decembre 1841.) 17 Pag. 8. **438**. Quatrième lettre. 28 Décembre 1841. 15 Pag. 8. **439**. Règlement pour l'assemblée constituante Genevoise, du 29 Décembre et tableau des députés, élus les 14 et 21 Décembre 1841. Genève, Ferdinand Ramboz. 1841. 20 Pag. 8. **440**. Seconde lettre au peuple de Genève. (Par James Fazy. Vaney.) 4 Pag. 8. **441**. Troisième lettre etc. 8 Pag. 8. **442**. Dialogue entre un vieux Genevois, et un Genevois du territoire réuni. (Genève, Décembre 1841. P. A. Bonnant.) 7 Pag. 8. **443**. Deuxième dialogue etc. (Genève, Décembre 1841.) 5 Pag. 8.

444. Considérations sur les circonstances actuelles, sur la constitution de 1814, et sur celle qui lui sera substituée. (Par J. D. Martine. E. Carey.) 7 Pag. 8. **445**. Constitution du Canton de Genève. Avec un avant-propos. 31 Pag. 8. **446**. Coup-d'oeil sur la journée du 22 Novembre. Genève, Ch. Gruaz. 1841.

12 Pag. 8. **447.** Derniers mots d'avis aux citoyens Genevois électeurs à l'assemblée nationale constituante. (Ch. Gruaz.) 16 Pag. 8. **448.** Deux mots de paix. Ch. Gruaz. 1 Pag. 4. **449.** Deuxième dialogue entre un citadin et un campagnard. Par un membre de l'association du 3 Mars. (Genève, E. Carey.) 11 Pag. 8. **450.** Du droit des Genevois à obtenir une nouvelle constitution qui ne leur soit pas imposée comme celle de 1814, mais qui soit discutée publiquement par les mandataires du peuple, et librement acceptée par la majorité des citoyens, ou commentaire sur le §. 11 de la constitution. Premier Article. Genève, E. Carey. 275 Pag. 8. **451.** Electeurs, à nos postes! (Par Joel Cherbuliez. Jules. Gme. Fick.) 4 Pag. 8. **452.** Essai analytique sur le radicalisme. Genève. 1841. 20 Pag. 8. **453.** Faute de s'entendre. (Par Pierre L'Hoste. Ch. Gruaz.) 11 Pag. 8. **454.** Fragment de l'histoire de Genève. Révolution du 22 Novembre 1841. (P. A. Bonnant.) 12 Pag. 4. **455.** Genevois, chers concitoyens! (Ch. Gruaz.) 3 Pag. 8. **456.** J. C. L. de Sismondi à l'association du 3 Mars. Genève, Ferdinand Ramboz. 1841. Prem. et sec. edit. 15 Pag. 8. **457.** Intérêts Genevois. Publications faites par une réunion de citoyens. Genève, E. Carey. 1841. 384 Pag. 8. **458.** Le peuple et l'association du 3 Mars. (Ch. Gruaz.) 4 Pag. 8. **459.** Les membres du comité de l'association du 3 Mars à leurs concitoyens des communes rurales. (E. Carey.) 4 Pag. 8. **460.** Lettre à l'année 1843. (M. Vaney.) 4 Pag. 8. **461.** Le vingt-deux Novembre. Air du Dieu des bonnes gens. (Par Ph. Corsat. E. Carey.) 1841. 3 Pag. 8. **462.** Liberté des cultes. Pétition à l'assemblée constituante de la république de Genève. Genéve, Ch. Gruaz. 1841. 66 Pag. 8. **463.** Politique Genevoise. (Causerie sous les voutes de Salève.) Genève. (F. Ramboz.) 12 Pag. 8. **464.** Quelques mots sur la situation. (Ch. Gruaz.) 7 Pag. 8. **465.** Qu'est-ce que le peuple? (Ch. Gruaz.) 4 Pag. 8. **466.** Vingt-cinq ans de bonheur ou de quoi se plaint-on? (P. Bonhomme. E. Carey.) 4 Pag. 8.

Genève, vous le savez, est un volcan de brochures, schrieb uns ein berühmter Waatländer, als er uns die obigen, auf die

Genferereignisse bezüglichen Schriften übersandte, und jeder Leser wird der treffenden Bemerkung beipflichten müssen. Ueber die Bewegungen lassen wir zum nähern Verständniss für den auswärtigen Leser einen Romanischen Schweizer reden:

Après avoir longtemps échappé au mouvement démocratique qui, depuis une douzaine d'années, agite la plupart des cantons suisses, Genève vient d'avoir son tour. Une révolution, tout à fait inattendue, l'a tirée subitement de cet état de prospérité paisible qui faisait l'admiration de tous ceux qu'un séjour de quelque durée mettait à portée de la bien juger.

Le 22 Novembre de 1841, au moment où son conseil représentatif s'assemblait pour discuter plusieurs projets de réformes constitutionnelles, une émeute l'a forcé d'abdiquer son pouvoir en décrétant une constituante, chargée de reviser la constitution tout entière, et d'adopter le suffrage universelle pour base de l'élection de cette nouvelle assemblée. Le canton a été divisé en 10 collèges électoraux, qui ont dû nommer 115 députés, à raison de 1 pour 500 habitants, et la constituante, ainsi formée, s'est mise immédiatement à l'oeuvre.

Pour l'étranger, qui savait qu'à Genève le cens électoral était de 3 fr. 50 c., et pouvait être payé par quiconque le désirait; qui connaissait la liberté parfaite de cet heureux petit pays, où le gouvernement ne coûtait presque rien, et appelait sans cesse, sur tous ses actes, le contrôle des citoyens; cette révolution ne peut qu'être une véritable énigme. Et elle devient encore plus inexplicable, lorsqu'il voit la constituante, sortie des nouvelles élections, renfermer 79 membres du conseil représentatif, et présidée par le chef même du gouvernement contre lequel était dirigée l'émeute. Ce singulier résultat n'est, en effet, pas très-facile à comprendre. C'est une preuve frappante de la puissance extraordinaire de certaines formules sur la foule avide de grands mots, et toujours prompte à suivre l'impulsion des agitateurs qui savent l'émouvoir par leur langage sonore. Souveraineté du peuple et suffrage universel, telle est la recette avec laquelle on fait les révolutions, n'importe en quel pays et en quelles circonstances. . . .

La constitution sous l'empire de laquelle Genève s'était reconstitué en 1814, faite à la hâte par des hommes amis de leur pays sans doute, mais un peu trop préoccupés des interêts du moment et obéissant à des tendances aristocratiques assez prononcées, n'avait jamais été populaire. Malgré les modifications nombreuses qu'elle avait subies, il lui restait toujours sa tache originelle qui était un continuel sujet de vexation pour l'amour-propre national. Une association s'étant donc formée dans le but d'obtenir quelques réformes et d'agir à cet effet sur l'opinion publique par une série de petits écrits, tous dirigés contre les côtés faibles de cette constitution, le peuple qui saisit volontiers les questions sous leur forme la plus simple et la plus tranchée, n'a rien trouvé de plus naturel que de faire acte de souveraineté en renversant l'édifice qu'on lui proposait de réparer. L'idée d'une constituante s'est présentée comme le meilleur moyen de faire cesser le débat par un appel au pays, et on l'a d'autant mieux accueillie que c'était l'expédient auquel on avait eu recours dans les autres cantons.

Malheureusement la position de Genève n'est point la même que celle de ses confédérés. En faisant table rase de ses institutions civiles et politiques, il ne peut rompre certain traité qui le lie au sujet des communes que la Savoie lui a cédées en 1815. Une foule de problèmes délicats, dont la solution est épineuse, se trouvent engagés par cet agrandissement de territoire qui a donné au canton de Genéve une population catholique assez considérable. Aussi les hommes à vues élevées n'ont pu envisager sans terreur cette reconstitution qui allait dévoiler au grand jour des plaies qu'on avait mises jusque-là tant d'adresse et tant de soin à pallier en suivant un système de perpétuelles transactions. Dès le 22 Novembre le professeur Cherbuliez protesta en plein conseil contre la votation arrachée par une pression exterieure, puis il publia une série de lettres où l'association du 3 Mars est vigoureusement attaquée soit dans son but, soit dans ses moyens. Bientôt l'illustre historien de Sismondi fit également entendre sa voix pour proclamer l'excellence de la constitution qu'on venait d'abatire, et stygmatiser

ceux qui l'avoient, suivant lui, calomniée. Enfin un honorable citoyen, le docteur Dupin, ne put retenir un cri d'indignation contre l'illégalité du 22 Novembre. De son côté, la révolution ne manqua pas de défenseurs, entre lesquels J. Fazy se distingua par la franchise de son langage et la hardiesse de ses théories. Le caractère général de ses divers écrits est le courage avec lequel chacun émet ses opinions, dit toute sa pensée, au milieu de l'agitation des esprits, dans un moment où l'on pouvait croire qu'il y avait quelque danger à le faire. C'est un trait assez remarquable, et qui nous semble faire l'éloge du caractére genevois. Un autre trait non moins frappant, c'est la fécondité merveilleuse de tous ces écrivains qui, dans l'espace de huit à dix jours, ont inondé le pays de plus de cinquante brochures, dont la plupart se distinguent par le talent du style et la force de la pensée. Certes, quoique le théâtre soit petit, il y a bien là de quoi exciter vivement l'attention de tout observateur.

4. *Kirchengeschichte.*

Schweiz, überhaupt.

467. Histoire de la Réformation du seizième siècle, par J. H. Merle d'Aubigné. Tome troisième. Paris et Genève. 1841. XV. 688 Pag. gr. 8. — Der erste Band erschien 1835 und reicht bis an das Ende des Jahres 1518, der zweite, welcher 1837 die Presse verliess, handelt von Seite 358 bis 534 ausschliesslich von der Schweiz und geht bis 1522, der dritte bis 1527. Im dritten Bande sind die Seiten 315 bis 458 der Schweiz gewidmet und auch in den folgenden Bogen kömmt noch manches über unser Vaterland vor. Merle d'Aubigné bemerkt in der Einleitung: »Des hommes qui tiennent le premier rang parmi les historiens de cette époque, MM. Michelet et Mignet, s'occupent de travaux qui ont rapport à la réformation. Mon travail n'a que peu de rapports avec celui de ces écrivains célébres. C'est une histoire toute simple, toute ordinaire, sans talent, sans art et sans philosophie, qui rapporte ce qui a été, et qui en indique les principes créateurs; voilà tout.« Mag auch die Merlesche Arbeit von Breite nicht ganz freizusprechen sein, so gebührt

ihr hinwiederum das Lob des sorgfältigsten Quellenstudiums und hoher Begeisterung für das Werk der Glaubensverbesserung.

168. Beiträge zur Geschichte der Schweizerisch-reformirten Kirche; zunächst derjenigen des Cantons Bern. Im Auftrage des Bernischen Pastoral-Vereines herausgeg. von F. Trechsel, Pfr. zu Vechigen u. s. w. 1. Heft. Bern, C. A. Jenni, Sohn. 1841. XVI. 144 S. 2. Heft. 152 S. gr. 8. — Sie enthalten folgende Aufsätze: Erstes Heft: 1) Christian Michel und seine Anhänger; ein Zweig der Antonianer im Berneroberlande. Von Prof. F. Zyro in Bern (S. 3—85). 2) Zur Geschichte unserer (Bernischen) Liturgie oder Kirchenagende. Von C. Wyss, Pfr. zu Bümplitz (S. 86—129). 3) Gutachten über die Täufersecte, ihre Zunahme und Mittel dagegen. Abgegeben im Jahre 1693. Mitgetheilt von D. Jaggi, Pfr. in Saanen (S. 133—144). Zweites Heft: 1) Das Parteiwesen in der Bernischen Landeskirche von 1532—1558. Dargestellt von Prof. Dr. E. B. Hundeshagen in Bern (S. 3—109). 2) Die Kirchenvisitation und ihr geschichtlicher Gang im reformirten Theile des Cantons Bern. Von Gottlieb Jakob Kuhn, Pfarrer zu Burgdorf (S. 110—122). 3) Historisch-practischer Ueberblick über die Kirchenvisitation in der christl. Kirche. Aus dem Referate des Herrn Pfarrer Wyss über diesen Gegenstand ausgezogen (S. 123—134). 4) Der Wolfsgesang. Eine Reliquie aus den Zeiten vor der Reformation. Mitgetheilt von Herrn Pfarrer Kuhn in Burgdorf (S. 137—140). 5) Allgemeiner Synodus, gehalten zu Bern 1581. Mitgetheilt von Herrn Pfarrer Kuhn in Burgdorf (S. 141—152). Diese Zeitschrift zeugt ebenso sehr von der Wissenschaftlichkeit als dem ächt kirchlichen Sinne des Bernischen Pastoralvereines und ist für jeden Freund Schweizerischer Kirchengeschichte unentbehrlich, da sie nur lehrreiche und interessante Beiträge bringt, die von allgemeinem Werthe sind.

169. Ueber den Ursprung und Zweck der Evangelisch-Schweizerischen Synoden. Vorgetragen bei Eröffnung der Ehrw. Synode zu Schaffhausen den 26. August 1841 von Dr. Melchior Kirchhofer, Prodecan, Pfarrer zu Stein am Rhein. Schaffhausen. (1841.) 20 S. gr. 8. — Der ausgezeichnete Kenner unserer vater-

ländischen Kirchengeschichte macht uns in dieser Abhandlung mit den Eigenthümlichkeiten der Synoden der verschiedenen Schweizerischen Kirchen auf anziehende Weise bekannt.

470. In Schreibers Taschenbuch (s. 67.) S. 1—152: Geschichte des Protestantismus in Constanz. Von C. F. Vierordt. — Dieser sehr gediegene Aufsatz hat so manche Bezüge auf die einheimische Geschichte, dass er in unserer Uebersicht nicht fehlen darf.

471. Histoire du Synode de Dordrecht considéré sous ses rapports religieux et politiques, dès 1609 à 1619. Publiée par N. Chatelain. Paris, Ab. Cherbuliez et Ce. Amsterdam, S. Delachaux et fils. 1841. 312 Pag. gr. 8. — Der Herausgeber benutzte theils Holländische, theils Französische Werke, aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert. Voran eine kurze Biographie des Prinzen Moriz von Oranien, hierauf die Geschichte der Synode. Zum Schlusse einen Auszug aus der » Geschiedenis des Vaderlands «, verfasst von dem berühmten (1831 verstorbenen) Holländischen Dichter und Historiker Bilderdyk, nämlich den Zeitraum von 1609 bis 1625 oder dem zwölfjährigen Waffenstillstande bis zum Tode Morizens. Lithographirte Portraite von Moriz, Barneveld, Arminius und Gomar finden sich bei dem Buche. In diesem Werke sind eigentlich beide Parteien vertreten, aber bei allem Ringen des Verfassers, sich ihnen gleich fernzustellen, treten dennoch seine Sympathien für die Arminianer unverkennbar hervor.

472. Kritische Beleuchtung der J. H. von Wessenbergschen Schrift über die grossen Kirchenversammlungen des 15. und des 16. Jahrhunderts u. s. f. Von Dr. J. C. Hefele, ord. Professor der kathol. Theologie in Tübingen. Tübingen, H. Laupp. 1841, 53 S. 8. — Der Verfasser ist so leidenschaftlich und seine Rügen sind so unwesentlich oder voll Entstellungen, dass das classische Buch des edeln Wessenberg durch die Hefelesche Kritik von seinem Werthe gar nichts verlieren kann.

473. Kurze Geschichte des Ursprunges der Badener-Conferenzartikel. Ein Neujahrsgeschenk, herausgegeben von F. L. Schnyder, Mitglied des Grossen Rathes. Luzern, Meyer.

1841. 16 S. 8. — Das grösste Verdienst um diesen Schicksalsbund wird dem ehemaligen Pfarrer von Rappersweil, Christopher Fuchs, vindicirt, und wie richtig diese Behauptung war, ergab sich daraus, dass noch im gleichen Jahre, in welchem Schnyders Schriftchen erschien, der genannte Geistliche in der Schweizerischen Kirchenzeitung eine denkwürdige Erklärung hierüber veröffentlichte.

S. **350. 396.**

Die Cantone.

Schaffhausen.

474. Vortrag, das Entlassungsbegehren des Hrn. Antistes Hurter betreffend. Gehalten im Grossen Rathe zu Schaffhausen, den 31. März 1841, von Bernhard Joos, Cantonsrath und Cantonsgerichts-Präsident. Schaffhausen, Hurter. 1841. 19 S. 8.

475. Zur Feyer der Eröffnung der katholischen Kirche in Schaffhausen am 26. Juli 1841. Schaffhausen, Hurter. (1841.) 16 S. 8. — Die Bewegungen, welche die Einführung des kath. Cultus in Schaffhausen verursachte, sind bei **165—168.** berührt worden, in dem gegenwärtigen Schriftchen wird die Geschichte der Entstehung der neuen katholischen Kirche erzählt.

Waat.

476. Appel à la conscience des ministres de l'église nationale, par L. Burnier. Lausanne, Marc Ducloux. 1841. 46 Pag. gr. 8. — Es handelt sich in diesem Aufruf um das neue Waatländische Kirchengesetz.

5. *Kloster- und Ordensgeschichte.*

477. Recherches sur le couvent de Romainmotier et ses possessions, par Fréd. de Charrière, Ministre du Saint-Evangile, et membre de la Société d'histoire de la Suisse romande. Lausanne, Marc Ducloux. 1841. 384 Pag. gr. 8, im dritten Bande der Memoires etc. (s. **344.**). — Der Verfasser benutzte für diese reichhaltige und musterhafte Monographie die Archive von Romainmotier, das Waatländische Cantonalarchiv und das Cartularium des Klosters selbst. Die Benedictinerabtei Romain-

motier wurde in der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts gegründet und im Jahre 1536 säcularisirt.

---

478. Die Rettung des Vaterlandes aus den Stürmen der Gegenwart. Predigt gehalten im Grossmünster am 17. Januar 1841. Von Dr. Alexander Schweizer, prof. theol. Herausgegeben zum Besten schwer heimgesuchter Katholiken im Freienamt. Zürich, Zürcher und Furrer. 1841. 21 S. 8. — Diese Predigt erlebte in wenigen Wochen vier Auflagen.

479. Erklärung an das Volk des Cantons Zürich und an alle Eidsgenossen (von Seite des Vorstandes der freisinnigen Männer, welche die Feier des Tages von Uster in Bassersdorf angeordnet haben. Winterthur, 21. Januar). Zürcher und Furrer. 2 S. 4.

480. Die Gewaltschritte gegen die Katholiken und Klöster im Aargau. Rede, gehalten in der ausserordentlichen Sitzung des Grossen Rathes des Cantons St. Gallen am 13. Februar 1841 von C. Greith, Pfarrer, Mitglied des Grossen Rathes. Herausgegeben von K. P. (Zum Besten armer und gedrückter Katholiken im Aargau.) St. Gallen, Scheitlin und Zollikofer. 1841. 19 S. 8.

481. Lettre à un membre du conseil représentatif sur la note de l'ambassadeur d'Autriche relativement à la suppression des couvents Argoviens. Par Léonard Gentin. (Genève, le 15 Février 1841.) Genève, E. Carey. 1841. 13 Pag. 8.

482. Verhandlungen des Thurgauischen Grossen Rathes über die Aargauer Angelegenheit, behufs einer Gesandtschafts-Instruction an die hohe Tagsatzung, in seiner Sitzung vom 4. März 1841. Herausgeg. von W. A. Frauenfeld, Beyel. 1841. 60 S. gr. 8. — Diese Schrift enthält die interessanten Debatten, worin das Für und Wider der Aargauischen Angelegenheit erörtert wurde.

483. Résumé de la question suisse. Mémoire sur l'opportunité d'une intervention étrangère. Par M. Joseph Regnier, auteur de la chronique d'Einsiedeln. (Nancy, 19 mars 1841.) Paris, Ollivier Fulgence. 1841. 28 Pag. 8. — Der Verfasser sagt

von den aufgehobenen Klöstern im Aargau: »Ils entouraient ce canton comme d'un réseau de forteresses contre l'indifférence religieuse«; spricht sich stark gegen den Radicalismus aus, tadelt aber auch nicht weniger Preussen »si passionément luthérienne«, und greift sogar Oesterreich hart an: »Quoi, l'Autriche! Elle dont le gouvernement est si peu dévot.«

484. Episode relatif à la conquête de l'Argovie par les Suisses; faisant suite à l'écrit publié par M. L. Gentin, sur la fondation du couvent de Muri. Extrait de l'histoire de la confédération helvétique de Jean de Muller, de Mallet etc., par F. P. Genève, Ch. Gruaz. Mars 1841. 16 Pag. 8.

485. Adresse de l'association du 3 Mars au grand conseil du canton d'Argovie. Genève, E. Carey. 8 Pag. 8.

486. Schriftliche Eingabe an das Tit. Bezirksgericht Muri. In Folge öffentlicher Ausschreibung desselben vom 26. April 1841. Als Verantwortung von Johann Baptist Bauer, Med. Doctor, von Muri. Schwyz, (17.) Mai 1841. 16 S. 8.

487. Wir Aargauer an das eidsgenössische Volk. Aarau, den 22. August 1841. 1 S. 4.

488. Zuruf (von 29 Bürgern sämmtlicher Bezirke) an das Volk des Cantons Zürich, (Sonntag den 29. August 1841 an der Volksversammlung bei Schwamendingen theilzunehmen). Winterthur, Hegner. 3 S. 4.

489. Rede an die Zürcherische Volksversammlung bei Schwamendingen, am 29. August 1841, die Aargauische Klosterangelegenheit betreffend, gehalten von F. Weidmann, Med. Dr. Winterthur, Hegner. 16 S. 8.

490. Die Volksversammlung in Schwamendingen. Sonntags, den 29. August 1841. David Bürkli. 3 S. 4. — Von conservativem Gesichtspunkte aus beurtheilt.

491. Einige Freunde der Wahrheit und des Rechtes. Winterthur, Hegner. 4 S. 4. — Eine Widerlegung von **490.**

492. Antwortschreiben des Regierungsrathes an die Unterzeichner der Zuschrift vom 5. September 1841, betreffend die Schwamendinger-Volksversammlung. Orell, Füssli und Comp. 2 S. 4.

493. Sendschreiben an das Zürcherische Volk (von J. Hürlimann-Landis). Richtensweil, den 16. September 1841. David Bürkli. 4 S. 4.

494. Kreisschreiben der Regierung des Cantons Luzern an sämmtliche eidsgenössische Stände in der Angelegenheit der Aargauischen Klöster. (Luzern, 24. Herbstmonat 1841.) Luzern, Gebrüder Räber. 1841. 14 S. 8. — Vom Entscheid der Tagsatzung, sagt dasselbe, hängt nicht bloss die Frage über die Unverletzlichkeit desjenigen Bundesgesetzes ab, welches bisher diejenigen Schweizerischen Völkerschaften, die die Schweizerische Eidsgenossenschaft bilden, vereinigt hatte, es hängt von diesem Entscheide auch der confessionelle Friede, die Beruhigung der schnöde in ihren Rechten angegriffenen katholischen Bevölkerung ab.

495. Aargauischer Bericht über die Klosteraufhebung. Auszug aus der Denkschrift (s. **356.**). Zürich und Frauenfeld, Ch. Beyel. 1841. (II.) 80 S. 8. — In der Einleitung zu dem Auszuge heisst ės: »Diese Denkschrift der Regierung von Aargau enthält 157 Quartseiten, während hingegen die Geschichte des Aufstandes, die Theilnahme der Klöster und die Resultate der Untersuchungen in 28 Seiten, Abschnitt V., erledigt sind. Für den Mangel an gültigen Beweisen indess für die Gewissheit eines vorbereiteten Aufstandes sucht sich die Denkschrift in dem Abschnitte IV., über die Wirksamkeit der Klöster, durch Aufzählung aller möglichen Schlechtigkeiten, welche sich einzelne Mitglieder derselben hätten zu Schulden kommen lassen, zu entschädigen.«

496. Die Aargauischen Klöster und ihre Ankläger. Auszug aus der Denkschrift (s. **357.**). Schaffhausen, Hurter. 1841. 100 S. 8.

497. Précis historique sur les couvens du canton d'Argovie supprimés par le décret du grand conseil de ce canton, le 13 Janvier 1841. Par Mr. Frédéric de Gingins-La Sarraz. Lausanne, Marc Ducloux. 1841. 60 Pag. gr. 8. — In dieser höchst beachtenswerthen Brochüre beschenkt uns der geistreiche Verfasser nach einem kurzen allgemeinen Ueberblicke mit der Geschichte der Abtei Muri.

498. Betrachtungen über die neuesten Angriffe auf die Ehre der katholischen Kirche. Schaffhausen, Hurter. 1841. ? S. 8.

499. Wer trägt die grösste Schuld am Unglücke des kath. Volkes im Canton Aargau? Eine kurze Darstellung der Zustände und der jüngsten Ereignisse in diesem Canton. Von einigen ausgewanderten Aargauern. Zug, Johann Michael Alois Blunschi. 1841. 35 S. 8.

500. Gedanken über die Aargauische Klosterfrage aus historischem, staatsrechtlichem und politischem Gesichtspunkte. Von F. Stettler, Grossrath. Bern, J. A. Weingart. 1841. 31 S. 8. — Der Verfasser ist weder Ankläger noch Vertheidiger der Klöster, auch schreibt er aus keinem Auftrage und hat daher weder amtliche Stellung noch Parteirücksicht zu schonen; an dem beschwornen Bunde, als dem äussern Band, welches die Schweizercantone umschlingt, hängt wohl niemand treuer als er, obgleich der Ansicht huldigend, dass derselbe wie alle menschlichen Schöpfungen ein Product der Zeit und daher auch ihren gewaltigen Einflüssen unterworfen sei. Nicht Stimmen von Volksversammlungen bilden seine Ueberzeugung, sondern ruhige Forschung und Gründe, nach ihrem Gewicht, nicht nach der Stimmenzahl geprüft.

501. Gutachten des Reformators Huldreich Zwingli über die Klöster nach wörtlichen Auszügen aus seinen Schriften. Allen Eidsgenossen, insbesondere dem Volke des Cantons Zürich und seinem Grossen Rathe, sowie der Zürcherischen Gesandtschaft auf der Tagsatzung dargestellt; ein ernster Wink, was sie in diesen Tagen im Geiste des Reformators zu beschliessen und zu thun haben. (Von Freunden des Fortschrittes zum Druck befördert.) Zürich, (Zürcher und Furrer.) 1841. 16 S. 8.

502. Gutachten des Reformators Huldreich Zwingli über den Eid als nothwendige Beilage zu dem herausgegebenen »Gutachten über die Klöster.« Allen Eidsgenossen, insbesondere dem Volke des Cantons Zürich vorgelegt von J. J. Hottinger. Zürich, Orell, Füssli und Comp. 1841. 7 S. gr. 8. — Der Geschichtschreiber der Eidsgenossen fühlte sich durch **501.** zur Herausgabe dieser Schrift bewogen.

503. Die Aargauische Bundes- und Klosterfrage dargelegt für das Volk. Zürich, David Bürkli. 1841. 12 S. 4.

504. Die Eidsgenossenschaft und die Klöster! Ein Wort veranlasst durch die Vorfälle im Aargau. Von einem kathol. Laien. Zürich, Orell, Füssli und Comp. 1841. 39 S. gr. 8. — In dieser Schrift macht eine geistreiche Feder einen historischen Feldzug gegen die Klöster, wie aus der Reihe der Aufschriften der verschiedenen Capitel erhellt: 1) Die Harten und die Linden (die Radicalen und Stabilen). 2) Wie ist unser Volk um die Freiheit gekommen? 3) Die Klöster leuchten im Lande. 4) Die Klöster verfinstern sich. 5) Die Klöster Feinde des Volks und der Freiheit. 6) Die Reformation hilft. 7) Aargau darf die Klöster aufheben. 8) Kann's die Bundesurkunde hindern? 9) Wie besteht bei uns die Bundesacte von 1815? 10) Das Mass ist voll. Wer Ohren hat, höre! 11) Und jetzt? — Was den Bund betrifft, so unterscheidet der Verfasser zwei Eidsgenossenschaften und zwei Bünde, die einen von 1307, 1798 und 1830, die andern von 1481 und 1815.

505. Die Römische Curie und die kirchlichen Wirren der Schweiz. Gegenstück zu den kirchlichen Wirren Europa's. Offenbach a. M., Kohler und Teller. 1841. 43 S. 8. — Eine einfache Zusammenreihung der Fortschritte und Versuche, welche die Römische Curie, namentlich in der Schweiz, seit 1814 gemacht hat.

506. Der Jesuitismus, treu geschildert von einem Protestanten. Gegenstück zu der Flugschrift: »Das Verhältniss der Jesuiten zu Leben, Kirche und Staat; von einem Katholiken.« (Von Alethophilos. [David Kitt.]) Zürich, Zürcher und Furrer. 1841. 30 S. 8.

507. Das Placetum Regium. Eine Abhandlung von Jos. Ehrsam, Pfarrhelfer in Hitzkirch. Luzern, R. Jenni. 1841. 82 S. 8. — Nach Erörterungen über das Wesen, die Grenze und die Bestimmung der Kirchen- und Staatsgewalt und über ihre Wechselbeziehung wird die Begründung des Placetgesetzes in der Kirchengeschichte überhaupt und in derjenigen der Schweiz besonders nachgewiesen, auch dargethan, dass das

Placet in allen Deutschen katholischen Staaten Rechtsgültigkeit habe.

508. In der Zeitschrift für die historische Theologie (s. 97.) Jahrgang 1841 findet sich unter dem Titel: Kirchliche Ereignisse und Zustände in der Schweiz nach brieflichen Mittheilungen vom 6. Mai, 17. September und 18. December 1841 (von S. 169—174 und 180—182) ein kleiner Aufsatz, so leidenschaftlich und reich an Entstellungen, dass wir ihn nur anführen, um zu zeigen, wie selbst in würdige Journale, unter welche die Illgensche Zeitschrift zu rechnen ist, sich publicistische Auswüchse verirren können.

509. Oeffnet die Augen ihr Klostervertheidiger! oder Blicke in die Abgründe mönchischer Verdorbenheit. Erlebnisse aus seiner klösterlichen Laufbahn von Pater Franz Sebastian Ammann, gewesenem Benedictinerstudent in Fischingen, nachherigem Frater, Pater und Guardian in den Kapuzinerklöstern Luzern, Appenzell, Sursee, Solothurn, Rappersweil, Art und Weil. Bern, C. A. Jenni, Sohn. 1841. Erste Auflage. 77 S. 8. — Diese Schrift erlebte noch drei vermehrte Auflagen und erschien auch in Französischer Sprache unter dem Titel: Ouvrez les yeux défenseurs des couvens, ou coup-d'oeil dans l'abîme de la corruption monacale. Observations recueillies dans sa carriére monastique, par le père capucin F. S. Ammann. Berne, Jenni, fils. 1841.

510. Schweizervolk erkenne deine lügnerischen Mönche! Oder die Verfasser der Schrift »die Aargauischen Klöster und ihre Ankläger« als schamlose Lügner und Heuchler durch Thatsachen und Actenstücke öffentlich hingestellt in einem Sendschreiben an den Kapuziner-Provinzial Pater Damascen Bleuel und sämmtliche Kapuziner von Pater Franz Sebastian Ammann, gewesenem Benedictinerstudent u. s. f. Bern, C. A. Jenni, Sohn. 1841. IV. 72 S. 8.

511. Die Teufelsbeschwörungen, Geisterbannereien, Weihungen und Zaubereien der Kapuziner oder Darstellung des himmelschreienden Unsinns und Aberglaubens, den diese hl. Väter im 19. Jahrhundert zum Hohn alles gesunden Menschenverstandes

und um ihre Beutel zu füllen, mit dem Volke treiben. Aus dem Lateinischen Benedictionale gezogen und übersetzt von F. Ammann, gew. Kapuziner. Bern, C. A. Jenni, Sohn. 1841. 56 S. 8.

512. Aargauische Klostersuppe eingebrockt von einer gefühlvollen Seele. Gedruckt auf Kosten der Marianischen Brüderschaft. Bern, Jenni, Sohn. 1841. 16 S. 8.

513. Klosterspiegel in Sprichwörtern, Spitzreden, Anekdoten und Kanzelstücken. Bern, Jenni, Sohn. 1841. VI. 121 S. 8. — Eine Sammlung von Urtheilen, welche von jeher über Klöster und Klosterwelt durch den Mund des Volkes gegangen sind, wobei jedoch nicht übersehen werden darf, dass Schuldige und Unschuldige rücksichtslos zusammengeworfen werden.

514. Naturgeschichte des Mönchsthums. Neue verm. und verb. Aufl. Mit naturhistor. Abbildungen. Bern, Jenni, Sohn. 1841. 40 S. 8. u. 3 Taf. — Dieses Büchlein erschien zuerst im vorigen Jahrhundert, in der Josephinischen Periode.

515. Schweizerische Klosterpredigt. Ein Stosseufzer des Pater Theodosi über die Aufhebung der Klöster im Aargau. Muri und Wettingen, Gebrüder Räber. (1841.) 8 S. gr. 8. — Druckort und Verleger, sowie begreiflicher Weise auch die Predigt selbst sind fingirt.

516. Komisch-politische Schwabenpredigt, vorgetragen von einem Klostermönch bei einer Versammlung freisinniger Schwabenbauern, mit einem Holzschnitt. Bern, Jenni, Sohn. 1841. 8.

517. Papstpredigt vor freigeisterische Baure übers Thema d'Religion ist in G'fahr, mit Holzschnitt. Bern, Jenni, Sohn. 1841. 8.

S. **356—358. 391.**

6. *Genealogische und heraldische Geschichte.*

Von Werken aus diesem Fache haben wir diessmal nichts anzuzeigen.

7. *Culturgeschichte.*

518. Bettagspredigt an die Gottlosen im eidsgenössischen Volke. Text: Jesajas IX, 18—21. Zürich und Frauenfeld,

Ch. Beyel. 1840. 30 S. 8. — »Wenn an den eidsgenössischen Freudentagen zu Hunderten die Redner auftauchen, überschnappen in Preis und Lob des Volkes, überlaufen von Ahnungen der Herrlichkeiten, die aus diesem Volke hervorgehen werden, darf dann wohl an dem einen eidsgenössischen Busstage nicht ein Prediger zu den Eidsgenossen als Sündern reden, auf den Abgrund weisen, der vor ihren Füssen gähnt, den trunkene Augen nicht sehen?« sagt der originelle Redner im Eingange seiner Predigt.

519. Es gibt keinen Teufel. Eine Schrift zur Belehrung des Volkes. Zürich und Winterthur, literarisches Comptoir. 1841. 44 S. 8. — Dieses Büchlein erinnert an Aloys Blumauers Worte: »Ein jeder Knabe neckt dich zum Vergnügen, und dünkt dabei sich klug, du gleichst dem Löwen, den in letzten Zügen sogar der Esel schlug. Doch all' die Neckerei ist — wo nicht Sünde — doch ohne Consequenz, wir haben leider! noch zu viele Gründe von deiner Existenz.«

520. Die Bibelfurcht oder das neue Testament in der Volksschule. (Zürich), David Bürkli. (1841.) 8 S. gr. 8. — In dieser Flugschrift wird **106.** auf eine würdige Weise widerlegt.

521. Das XLI. Neujahrsblatt, herausgegeben von der Hülfsgesellschaft in Zürich auf das Jahr 1841. 21 S. 4. gibt eine Geschichte des aus der Klosterschule in Cappel hervorgegangenen Zürcherischen Alumnats, der Bildungsanstalt junger Geistlicher, welches der grosse Bullinger zu organisiren verstand, und das bis 1832 fortdauerte, damals aber in das jetzt bestehende Stipendiat verwandelt wurde.

522. Schulorganisation des Cantons Schwyz. 1841. J. Thomas Kälin. 31 S. 8. — Diese Verordnung ist am 19. Juni 1841 vom Grossen Rathe in Folge eines Berichtes und Antrages des Erziehungsrathes erlassen worden. Im Eingange sagt der Grosse Rath, das Volksschulwesen sei eine der wichtigsten Angelegenheiten des Staates und bedürfe im Canton Schwyz einer umfassendern und gleichmässigern Regelung. Diesem sehr beachtenswerthen Schulgesetze liegt ein Entwurf des talentvollen, damaligen Cantonsschreibers Wilhelm, von Reichenburg, zum Grunde.

523. Geschichtliche Darstellung des katholischen Cantonal-Schulwesens in Graubünden. (Zürich), Zürcher und Furrer. 1841. IV. 27 S. 8. — Das Schriftchen weist durch actenmässige Belege nach, dass nicht Bündens katholische Geistlichkeit die Schuld trage an der Zersplitterung Einer öffentlichen Erziehungsanstalt für die katholische Jugend, sondern dass ein falscher und desshalb gefährdender Staatsgrundsatz die Weltlichen leite, durch den die Erziehung in ihrer Wesenheit der kirchlichen Obsorge entrückt werde.

524. Rapport à la commission des écoles primaires, présenté le 30 Novembre 1841, par J. Martin, pasteur et inspecteur des écoles protestantes du Canton de Genève au nom d'une commission nommée le 2 Octobre 1839. Genève, Ferdinand Ramboz. 1841. 112 Pag. gr. 8. — Das Büchlein handelt 1) von den Anklagen, welche gegen das System des Primarunterrichtes erhoben wurden, 2) von der Lehrmethode, 3) von den Unterrichtsgegenständen, den erlangten Ergebnissen, den Lehrbüchern u. s. f., 4) von der Schuldisciplin, 5) von den moralischen und religiösen Einflüssen in den Schulen und 6) von den Schullehrern.

525. Enquête sur le paupérisme dans le canton de Vaud, et rapport au conseil d'état à ce sujet. Lausanne, Marc Ducloux. 1841. Prem. partie. 208 Pag. Sec. partie. 234 Pag. gr. 8. — Die Untersuchungen über den Pauperismus in der Waat wurden von dem Staatsrathe im Februar 1835 angeordnet und einer Commission von talentvollen, in der Nationalökonomie gründlich bewanderten Männern übertragen. Das obengenannte Buch ist das Ergebniss ihrer Arbeiten. Die erste Abtheilung handelt von der Zahl der vom Staate und den Gemeinden im Jahre 1834 Unterstützten, woran sich Zusammenstellungen über die Jahre 1811 bis 1814 und 1831 bis 1833 reihen. In der zweiten werden die vorgelegten Fragen untersucht. Zuerst kömmt eine ausführliche Geschichte des Waatländischen Armenwesens, worauf eine Untersuchung der gegenwärtigen Zustände folgt. Das Werk ist nicht nur um des vielen Materiales und der Vergleichungen, sondern auch um der Betrachtungen willen, die daran ge-

knüpft werden, von allgemeinem Interesse. Beigegeben sind 13 Tabellen.

S. **349. 379. 392. 396.**

8. *Literar- und Kunstgeschichte.*

526. Proben der Deutschen Prosa seit dem Jahre MD. Von Wilhelm Wackernagel. Erster Band von MD bis MDCCXL. Basel, Schweighauser. 1841. IX. 1076 S. gr. 8. — Diese ebenso grossartigen Fleiss als geschmackvolle Darstellung beurkundende Sammlung enthält folgende Proben von Schweizern: 1) Drei Bruchstücke aus Petermann Etterlins Chronik der Eidsgenossenschaft. 2) Brief Niclaus Manuels, Vogts zu Erlach, an seine Herren zu Bern (von 1526). 3) Aus Johann Stumpffens Kaiser Heinrich dem Vierten. 4) Von Aegidius Tschudi, sowohl ein Bruchstück aus der Rhätia als eines aus dem Chronicon Helveticum, und zwar die Schlacht von Sempach. 5) Von Ulrich Zwingli, vier Stücke, drei theologische und ein politisches, nämlich die Vermahnung an die Eidsgenossen (von 1524).

527. Die Deutsche poetische Literatur seit Klopstock und Lessing. Nach ihren ethischen und religiösen Gesichtspunkten. Von Dr. Heinrich Gelzer. Leipzig, Weidmann. 1841. XII. 492 S. gr. 8. — Der Verfasser bespricht darin folgende Schweizer ausführlicher: Salomon Gessner und Johann Caspar Lavater. Von Anmassung und theilweise auch Einseitigkeit nicht ganz frei, suchte Gelzer das Religiös-philosophische, welches in der Literaturgeschichte von Gervinus in den Hintergrund tritt, hervorzuheben.

528. Geschichte der Bibliothek von St. Gallen seit ihrer Gründung um das Jahr 830 bis auf 1841. Aus den Quellen bearbeitet auf die tausendjährige Jubelfeier, von Bibliothekar Weidmann. St. Gallen. 1841. IV. 493 S. 8. — Der Verfasser, mit dem sich die lange Reihe stiftsanctgallenscher Schriftsteller, deren frühester um 766 lebte, schliesst, theilt zuerst die Geschichte der Bibliothek mit, die schon im achten Jahrhundert 400 Bände stark war, und im Laufe der folgenden durch den Eifer einiger gelehrter Aebte und durch die Thätigkeit geschickter

Bibliothekare (der erste erscheint bereits in einer Urkunde von 861) u. a. immer mehr anwuchs, so dass jetzt die Zahl der Manuscripte auf 1530 und diejenige der gedruckten Werke auf 17000 bis 18000 Bände, darunter 1130 Urdrucke, sich beläuft. Auch enthält die Bibliothek eine Münzsammlung von ältern und neuern Münzen und Medaillen. Von Griechischen Handschriften besitzt sie nicht viele, noch ärmer ist sie an Hebräischen und Arabischen, reich hingegen an Lateinischen, insbesondere aber an Altdeutschen. Die Menge der Handschriften würde noch weit beträchtlicher sein, hätte die Bibliothek nicht zu wiederholten Malen grosse Einbussen erlitten. Der Geschichte der Bibliothek folgt als erste Beilage die Lebensbeschreibung des Bibliothekars Pius Kolb (geb. 1712, gest. 1762), welcher ein ausgezeichnètes kritisches Verzeichniss der Manuscripte verfasste, das Handschrift geblieben ist. Auf diesen Abschnitt lässt Weidmann das für den Literator höchst merkwürdige, älteste Bücherverzeichniss aus dem neunten Jahrhundert folgen, an das sich ein Verzeichniss von 1461, und diejenigen über die 1712 nach Zürich gebrachten und nicht zurückgestellten Bücher anreihen. In der fünften Beilage wird das Denkwürdigste der Bibliothek herausgehoben. Fragmente aus der Lebensbeschreibung des heil. Gallus, von Notker dem Stammler, bilden den Schluss des Buches.

529. Das Serapeum (s. **305.**) von 1841 enthält folgende Aufsätze, welche auf die Schweiz Bezug haben: 1) Ein alter Manuscripten-Catalog aus der Handschrift 728 (alte Nummer D. n. 18.) zu St. Gallen, mitgetheilt durch Hofrath und Professor Dr. Gustav Hänel in Leipzig (S. 8—15 und 17—23). 2) Literatur der Todtentänze (s. **305.**), von Professor Dr. Massmann in München (S. 161—207 und 225—240). 3) St. Meinrad und Mariae Einsiedeln (S. 308 und 309) oder Beschreibung eines in der Hofbibliothek zu München sich befindenden Xylographums, ebenfalls von Dr. Massmann.

530. Das Neujahrsblatt, herausgegeben von der Stadtbibliothek in Zürich auf das Jahr 1841. 8 S. 4. enthält lehrreiche bibliographische Angaben über die Zürcherischen

Calender und Zeitungen. Der erste von jenen erschien im Jahre 1508, die ersten der letztern um 1673. Dieser Druckschrift ist ein Portrait des berühmten Typographen Froschauer beigegeben.

531. Künstlerlexicon (s. [illegible].). Zehnter Band. Müller, Jan. — Passe, Wilhelm de. (II.) 572 S. Eilfter Band. Passe, Simon de — Powle, G. (II.) 576 S. gr. 8. München, E. A. Fleischmann. 1841. — Der Verfasser führt in diesen beiden Bänden drei und sechzig Schweizer an, die folgenden Cantonen angehören: Zürich 18; Basel 8; Bern 6; Tessin 6; Unterwalden 4; Schwyz 3; Zug 3; Schaffhausen 3; Waat 3; St. Gallen 2; Neuenburg 2; Uri 1; Thurgau 1; Genf 1; bei zweien ist die Heimath nicht angegeben. Unter diesen 63 Künstlern sind 37 Maler, 7 Kupferstecher, 7 Bildhauer, 5 Architekten, 4 Formschneider und Buchdrucker, 2 Goldschmiede und 1 Feldmesser. Zu den merkwürdigsten gehören der Bildhauer Johann August Nahl und die Maler Hans Jakob Oeri und Johann Petitot.

532. Notizen über Kunst und Künstler zu Basel. Als Zugabe zur diessjährigen Kunstausstellung vom Kunstverein herausgegeben. Basel, Seul und Mast. 1841. 92 S. 8. — Unter diesem anspruchslosen Titel liefert der kenntnissreiche Verfasser, Ludwig August Burckhardt, einen interessanten Beitrag zur vaterländischen Kunstgeschichte. Der erste Abschnitt enthält Bemerkungen über die Entwickelung der bildenden Künste zu Basel, wobei der Bildungsgang mehrerer durch seine verschiedenen Stufen nachgewiesen wird. Der zweite Abschnitt gibt ein Verzeichniss aller zu Basel zünftig gewesenen Maler und Bildhauer vom Jahre 1430 an bis 1794, und im dritten finden sich sehr reichhaltige nekrologische Notizen über Baselsche Künstler.

9. *Münzgeschichte.*

Werke aus diesem Fache haben wir diessmal keine anzuzeigen.

10. *Medicinalgeschichte.*

533. Geschichtliche Notizen über das erste Auftreten der Lustseuche in der Schweiz und die gegen die weitere Ausbreitung

der Krankheit in der Schweiz und namentlich im Canton Zürich getroffenen Massregeln, nebst einigen Notizen über den Aussatz von Dr. Meyer-Ahrens. Zürich, Fr. Schulthess. 1841. 120 S. 8. — Eine interessante, mit der diesem Schriftsteller eigenthümlichen Ausdauer und Genauigkeit verfasste Monographie.

534. Beschreibung des Kurorts Gonten im Schweizerischen Canton Appenzell Innerrhoden von einem Arzt, der seit mehrern Jahren dort Beobachtungen gemacht hat. Mit einer lithographirten Tafel. Constanz, J. M. Bannhard. 1841. IV. 71 S. 12. — Die topographische Beschreibung nimmt nur wenige Seiten ein, das Uebrige ist rein balneographischer Natur. Alles von nicht viel Belang.

535. Im 31. Bande der Bibliothèque universelle (s. **25.**) S. 145—152: Analyse des eaux-mères des salines de Bex, par Pyrame Morin, pharmacien. — Dieser Aufsatz wurde von dem Verfasser am 17. December 1840 in der Genferischen naturforschenden Gesellschaft vorgelesen.

536. Compte-rendu des eaux de Lavey pendant la saison de 1840 (s. **281.**). 1841. 55 Pag. 8. — Im Berichtsjahre waren 377 Kranke behandelt worden, wovon 175 geheilt und 175 gebessert wurden. Bei 27 blieb sich der Krankheitszustand gleich. S. **296.**

11. *Militairgeschichte.*

537. Das 36. Neujahrsblatt herausgegeben von der Feuerwerkergesellschaft in Zürich auf das Jahr 1841. 22 S. 4. hat in seiner Fortsetzung der militairischen Geschichte zum diessjährigen Gegenstande die Schlacht bei Grandson. Die Schilderung wird durch einen beigegebenen Schlachtplan veranschaulicht. Eine Vignette stellt die Scene des Ritterschlages nach errungenem Siege und die Wappen der zwölf Krieger dar, welchen diese Auszeichnung zu Theil wurde. Als Beilage erhält man Notizen über die Familie Rordorf, namentlich über Hartmann, den Kampfgenossen Waldmanns.

538. Nachtgedanken eines Invaliden über Schweizerische Kriegerei. Basel, Schweighauser. 1841. IV. 182 S. gr. 8. —

Ueber das Schweizerische Militairwesen der neuern Zeit theilt ein in Praxis und Militairgeschichte gründlich gebildeter Kriegsmann und militairischer Denker (Ludwig Wurstemberger von Bern, wie man sagt) eine Kritik mit, worin bei offenbarer Abneigung gegen die Jetztzeit, eine wackere Schweizergesinnung an den Tag gelegt wird. Die leitende Ansicht läuft darauf hinaus, dass das Schweizerische Kriegswesen seine Aufgabe nicht in die unvollkommene Nachahmung fremder Systeme setzen sollte, sondern dass in der Einrichtung alles zu vereinfachen, dagegen die vielen einzelnen Kräfte und Vortheile, die unsern nationalen und localen Erinnerungen und Gewohnheiten und dem reichen, vielgestaltigen Volksleben abgewonnen werden können, zu benutzen seien, damit im Kriege die fremde Kunst durch ein Unerwartetes verwirrt und übermannt werde.

539. Kleine Militair-Bibliothek für Schweizerische Offiziere und Unteroffiziere von J. M. Rudolf, Hauptmann. Mit 23 Holzschnitten und 4 lithographirten Plänen. Solothurn, Jent und Gassmann. 1841. (II.) 314 S. gr. 16. Auch unter dem Titel: Militairische Taschen-Bibliothek für die Offiziere und Unteroffiziere der eidsgenössischen Truppen u. s. w. — Sie zerfällt in folgende Abschnitte: 1) Organisation (S. 3); 2) Personelle Ausrüstung (S. 25); 3) Innerer und äusserer Dienst. Rapportwesen (S. 33); 4) Rechnungswesen (S. 99); 5) Gesundheitspflege (S. 183); 6) Materielle Ausrüstung (S. 191); 7) Rechtspflege (S. 207); 8) Bataillonsschule (S. 215); 9) Leichter Dienst (S. 265); 10) Die Scharfschützen (S. 289); 11) Marschordnung. Campiren der Truppen (S. 295). Dieses Büchlein, welches das Lob der Reichhaltigkeit, Uebersichtlichkeit und Gründlichkeit verdient, ist nicht nur für den Schweizermilitair von Interesse, sondern dürfte diess theilweise auch für den Deutschen Offizier sein.

S. **257. 296.**

12. *Handelsgeschichte.*

540. Andeutungen über eine zeitgemässe Handelsstrasse von Basel nach Mailand. Von J. J. Wild, Ingenieur. Zürich, Orell, Füssli und Comp. 1841. 12 S. 8. — Sie sollte über Zürich

und den Splügen gehen und vermittelst Eisenbahnen, Wasser- und Kunststrassen es möglich machen, binnen 25 Stunden von Basel nach Mailand zu gelangen.

541. Gedanken über Handel, Industrie und Eisenbahnen mit Bezug auf die hiesigen Zustände. Zürich, David Bürkli. 1841. 8 S. 8. — Um Auswege für die einheimischen Producte jeder Art zu finden, räth der Verfasser an, amendirte Handelsverträge zu bewerkstelligen, und wo dieses nicht erhältlich wäre, den Versuch einer gemeineidsgenössischen Absperrung gegen die Industrieproducte des Auslandes zu wagen, oder endlich sich durch freiwilligen Anschluss an das Handelssystem des einen oder andern Nachbarstaates zu helfen.

542. Denkschrift über die Anstalt der Strassenprämien auf den neuen Handelsstrassen des Cantons Graubünden zwischen Chur und den zwei Plätzen Cleven und Bellenz, zur Rechtfertigung dieser Anstalt gegen erhobene Bedenken, den hohen Mitständen zu geneigter Beherzigung mitgetheilt. Sammt einer (lithographirten) Situationskarte über diese Strassenrichtungen. Chur, S. Benedict. 1841. 33 S. und 2 Beilagen. 17 S. gr. 4. — Dieser Denkschrift ist eine Geschichte aller bis zum Baue der grossen Strassen überwundenen Hindernisse vorgesetzt, welche Darstellung, zumal da ein so bedeutendes Werk in dem Lande der Gemeindesouveränität zu Stande gekommen ist, ihr eigenthümliches Interesse hat. Hieran knüpfen sich Bemerkungen über die sogenannten Strassenprämien, die Bünden auf seinen Handelsstrassen zwischen Chur, Cleven und Bellenz bezieht, welche Prämien bei Anlass des neuen Bündnerischen Zollgesetzes zu einem Gegenstande eidsgenössischer Prüfung geworden sind.

543. Project einer Schweizerischen Nationalbank von Baron Joseph Corvaja, Sizilianer. Verfasser des Werkes: La Bancocrazia o il Gran libro sociale. Capolago. 1841. 23 S. 8. (Druck von Orell, Füssli und Comp. in Zürich.) — Oeffentliche Blätter warnten vor dem abenteuerlichen Plane.

S. **357.**

IV. Rechtsquellen.

544. Wunn und Weide. Ein Versuch urkundlicher Forschung von Bernhard Zeerleder von Steinegg. Bruchstück aus der Geschichte der Freiherrn von Rosenegg. Frauenfeld, Ch. Beyel. 1841. 92 S. 12. — Der geschichtskundige Verfasser führt den schlagenden Beweis, dass Wunn weder das als Wieswachs benutzte Ackerfeld noch die Nutzniessung des Holzbodens bedeute, sondern, dass Wunn und Weide beides auf Wiesland sich beziehe und jener Ausdruck den Heugewinn, dieser aber den Weidgang bezeichne. Auch wir haben uns mit der vorliegenden Frage schon vielfach beschäftigt und sind bei unserm Urkundenstudium zu keinem andern Ergebnisse gekommen, als der gelehrte Gutsbesitzer von Steinegg.

545. Officielle Sammlung der das Schweizerische Staatsrecht betreffenden Actenstücke, der in Kraft bestehenden eidsgenössischen Beschlüsse, Verordnungen und Concordate, und der zwischen der Eidsgenossenschaft und auswärtigen Staaten abgeschlossenen besondern Verträge, umfassend den Zeitraum von 1839 und 1840. Dritten Bandes, zweites Heft. 1841. VIII. 151 S. 4.

546. 547. Sammlung der Gesetze für die Gemeindsbeamten und Bürger des Cantons Zürich, enthaltend alle Gesetze und Verordnungen, welche auf die Gemeindsversammlungen und die denselben zustehenden Wahlen, das Kirchen- und Schulwesen in den Gemeinden, die Gemeindeverwaltung, das Armenwesen, die Bürger- und Ansässenverhältnisse und das Strassenwesen Bezug haben. Nebst einem Anhange über die Erwählung der Zunftgerichte und der Mitglieder des Grossen Rathes. Zürich, Fr. Schulthess. 1840. VIII. 366 S. 8. — Sammlung der Gesetze für die Bezirkswahlmänner, enthaltend alle Gesetze und Verordnungen, welche auf die Bezirksversammlungen und die denselben zustehenden Wahlen Bezug haben. Zürich, ebend. 1840. IV. 62 S. 8. — Die erste Sammlung enthält sechzig Gesetze, Verordnungen, Beschlüsse und Reglemente, die letzte zwölfe. Beide wurden von alt-Regierungsrath David Bürgi mit musterhaftem Fleisse zusammengestellt.

548. Officielle Sammlung der seit Annahme der Verfassung vom Jahre 1831 erlassenen Gesetze, Beschlüsse und Verordnungen des eidsgenössischen Standes Zürich. Sechster Band. Zürich, Schulthess. 1840. 481 S. 8. — Dieser Band sollte eigentlich mit dem Druckjahre 1842 versehen sein, da er den Zeitraum vom 22. Juni 1840 bis 8. April 1842 umfasst. Die bedeutendsten Gesetze sind folgende: 1) Dasjenige betreffend einige Abänderungen in den bestehenden Gesetzen über das Unterrichtswesen; 2) das über eine allgemeine Brandversicherungsanstalt für die Gebäude im Canton Zürich; 3) drei Verfassungsgesetze, worunter dasjenige das wichtigste ist, wodurch den Administrativbehörden Strafbefugnisse eingeräumt werden; 4) das Vormundschaftsgesetz (redigirt von Dr. Bluntschli) und 5) das Gesetz über die Schulsynode.

549. Die älteste Gerichtsordnung von Basel von 1457. Herausgegeben von J. Schnell, J. U. D. et P. P. O. Basel, Schweighauser. (1841.) VIII. 23 S. gr. 4. — Diese Gerichtsordnung ist eines der ältesten ausführlichen und geordneten Civilstatute der Schweiz. Noch besteht im Allgemeinen die einfache Anlage des Baslergerichtswesens, wie es für die grössere und kleinere Stadt in diesem Gesetze geregelt wurde. Die gleichzeitige Handschrift, wonach dieses Gerichtsbuch abgedruckt ist, befindet sich auf der öffentlichen Bibliothek in Basel.

550. Der Rechtsfreund für den Canton Basel. Oder: Anleitung, die im Leben vorkommenden Rechtsgeschäfte nach den bestehenden Gesetzen und Uebungen abzuschliessen. Ausgabe für Basel-Stadttheil. (Mit alphabetischem Sach- und Wortregister am Schlusse der zweiten Abtheilung.) Erste Abtheilung. Zürich, Friedrich Schulthess. 1840. VI. 452 S. 8.

551. Code pratique ou conseils aux personnes appelées à gérer leurs affaires, contenant un exposé des matières de droit civil vaudois les plus usuelles, des formules de la plupart des contracts et des actes, tels que testaments, baux, ventes, procurations, contracts de mariages, et des directions aux tuteurs, curateurs et conseils judiciaires, par Ch. Conod, Docteur en droit et avocat à Lausanne. Zuric, Frédéric Schulthess, Lausanne. 1840. VIII. 348 Pag. 8.

V. Biographien.

552. Im neunzehnten Theile der zweiten Section der allgemeinen Encyclopädie (s. 11.) der Artikel: Melchior de Insula (geb. zu Basel 1580, gest. 1644) als Rechtsgelehrter, besonders aber als practischer Geschäftsmann in verschiedenen Gesandtschaften sich auszeichnend; im 15. Theile der dritten Section der Artikel: Conrad Pellicanus (geb. 1478 im Elsass, gest. 1556 zu Zürich), tiefer und gründlicher Sprachforscher. Beide Artikel sind von Prof. Heinrich Escher in Zürich.

553. Der Neue Nekrolog der Deutschen (s. 268.) 1841. 2 Bde. 8. enthält folgende Artikel über Schweizer, die, mit Ausnahme Horners, 1839 starben: 1) Ludwig Horner aus Zürich erlag auf der Insel Sumatra einem Wechselfieber, allzufrühe für die Naturwissenschaften, die an ihm einen reichbegabten, begeisterten Pfleger verloren; 2) Johannes Wolf (s. 277.); 3) Joseph Remigius Zelger von Stanz, entschiedener Parteiführer in dem Aufstande gegen die Helvetische Regierung im Jahre 1802, und 1815 in demjenigen Obwaldens gegen die Tagsatzung; 4) Daniel Steinmann von St. Gallen, ein von Stabilismus und Radicalismus gleich weit entferntes, thätiges Mitglied der St. Gallenschen Regierung; 5) Johann Rudolf Rordorf, von Zürich, eifriger Entomolog; 6) Joachim Pancraz Reutti, von Wyl im C. St. Gallen, Helvetischer Senator, und nächst Müller von Friedberg derjenige, der am meisten die Selbstständigkeit des neuen Cantons St. Gallen zu bewirken und zu erhalten wusste; 7) Adolf Otth, aus Bern, Maler und Naturforscher, in Jerusalem an der Pest gestorben; 8) Johannes Zeller, aus Zürich, Pfarrer, dem das schöne Zeugniss gegeben werden kann, dass Liebe der Grundton seines Wesens war; 9) J. Cartier, von Oensingen, C. Solothurn, Helvetischer Senator; 10) von Im-Thurn, von Schaffhausen, früher in Holländischen, später in Englischen Diensten, zuletzt Präsident der Schaffhausenschen Cantonspolizei; 11) David von Wyss, von 1814 bis 1832 Bürgermeister des Cantons Zürich und drei Male Präsident der Tagsatzung; 12) und 13) Ludwig von Roll, von Solothurn, und

Felix Sarasin, von Basel, Staatsmänner, und für alles Gemeinnützige unermüdet thätig; 14) Johannes Hegetschweiler (s. 279.); 15) Nicolaus von Flüe, aus Obwalden, muthiger Krieger unter Napoleon, später Landshauptmann (eine politische Stelle) in seiner Heimath.

554. Im Conversations-Lexicon (s. 50.) fünften Bandes zweite Abtheilung die Artikel: 1) Johann Baptista von Tscharner, gewesener Bürgermeister zu Chur und Gründer der bis 1798 bestandenen Erziehungsanstalt in Reichenau; 2) Alexander Vinet, einer der ersten Prosaisten der gegenwärtigen Französischen Literatur, und 3) Carl Heinrich Wilhelm Wackernagel, als Dichter, wie als Bearbeiter der Deutschen Philologie gleich ausgezeichnet.

555. Im 69. Bande der Biographie universelle (s. 264.). 1841. folgende Artikel: 1) Heinrich Krauer, gest. 1827, Arzt und Staatsmann; 2) Amedè Emanuel Laharpe, gefallen in dem Treffen bei Codogno 1796 (Bonaparte sagte von ihm: L'armée a perdu un de ses meilleurs généraux.); 3) Friedrich Cäsar Laharpe, Erzieher des Kaisers Alexander.

556. In der Einladungsschrift zur öffentlichen Prüfung der Aargauischen Cantonsschule am 17. April 1841. Aarau, H. R. Sauerländer. 1841. 4. theilt deren Rector, J. W. L. Aebi, von S. 8—26 Blicke ins Leben der Königin Agnes von Ungarn mit. Es ist diess eine Apologie der vielbesprochenen Fürstin, eine Arbeit, die bereits der verewigte Schultheiss von Mülinen ausführen wollte.

557. Vitae quatuor Reformatorum, Lutheri a Melanchthone, Melanchthonis a Camerario, Zwinglii a Myconio, Calvini a Theod. Beza conscriptae nunc junctim editae. Praefatus est A. F. Neander. Cum Lutheri, Melanchthonis, Zwinglii, Calvini, Camerarii et Bezae effigiebus. Berolini, sumtibus G. Eichleri. 1841. gr. 8. — Der Wiederabdruck dieser als classisch bekannten Biographien zeichnet sich durch seine Correctheit aus.

558. Histoire de la vie, des ouvrages et des doctrines de Calvin par M. Audin, auteur de »L'Histoire de Luther.« Paris, Maison. 1841. I. XXIII. 534 Pag. II. 568 Pag. 8. — Der Verfasser

behauptet sowohl protestantische als katholische, Französische und Deutsche, Lateinische und Italienische Quellen benutzt zu haben, und sagt unter anderm in der Einleitung: »A Wittenberg la réforme fut d'abord une révolte de cloître; à Genève un mouvement politique. Sous cette double forme, elle trompa les âmes qu'elle avait séduites. — Il suffirait de jeter un coup d'oeil sur la nation allemande pour se convaincre que de toutes les formes religieuses le protestantisme est celle qui est la plus ennemie de la liberté des peuples.« — Der Verfasser, bemerkt ein Berliner Gelehrter, ist mit dem äussersten Leichtsinn zu Werke gegangen. Sein Buch ist nichts weiter als eine lose Kette zusammengestoppelten Scandals, eine Reihe zusammengelesener Histörchen und Anekdoten in Beziehung auf Calvin und die Reformation, die er mit dem Gewande seiner nicht selten lächerlichen und abenteuerlichen Ansichten über die damaligen Verhältnisse bekleidet hat; Alles aber mit Geschick vorgetragen, in einer pikanten Sprache, die darauf berechnet ist, zu unterhalten und zu kitzeln. Niemand erwarte irgend einen höhern und edlern Schwung oder irgend einen tiefern Gedanken in einem Werke, welches so planmässig auf Entstellung berechnet, nach dem Geschmacke der neuesten Französischen Modeliteratur zugerichtet ist. — Lithographirte Porträte von Calvin und Servet und zwei Steindrucktafeln, bezüglich auf die Handschrift Calvins, befinden sich bei dem Buche.

559. Notice sur la vie et les écrits de Sébastien Werro, prévôt et curé à Fribourg au 16me siècle; publiée par R. Werro, Chancelier d'état, membre de la société d'histoire de la Suisse romande et de celle du Canton de Fribourg. Fribourg en Suisse, Boniface Galley. 1841. 35 Pag. 8. — Werro (geb. zu Freiburg 1550, gest. daselbst 1614) machte im Jahre 1581 eine Wallfahrt zum heiligen Grabe. Er war ein ausgezeichneter Gelehrter, und es erschienen von ihm eine Lateinische Abhandlung über Astronomie, Physik und Naturkunde unter dem Titel: Physicorum libri X, sowie verschiedene theologische und kirchenhistorische Werke.

560. Vita J. Jacobi Zimmermanni celeberrimi quondam

theologi turicensis. Turici, Literis Orellii, Fuesslini et sociorum. 40 Pag. 4. — Zimmermann (geb. 1695, gest. 1756) begründete in Zürich eine liberalere Behandlung der Dogmatik. Diese in zierlichem Latein geschriebene Gratulationsschrift[1]) ist von bleibend literar-historischem Werthe.

561. Carl Friedrich Drollinger. Academische Festrede von Wilhelm Wackernagel, Dr., Prof., d. Z. Rector der Universität Basel. Basel, Felix Schneider. 1841. 40 S. 8. — Drollinger (1688 zu Durlach geboren, 1742 zu Basel gestorben) war ein gründlicher Kenner der Diplomatik und guter Dichter. Wackernagel setzte in obiger Rede Drollinger'n ein ebenso elegant geschriebenes, als würdiges Denkmal.

562. Im Berichte über die Leistungen des Pädagogiums in Basel im Schuljahre 1840 auf 1841, von Seite 4 bis 11: Erinnerungen an Isaak Iselin. Vorgetragen bei der Promotionsfeier den 3. Mai 1841 von Dr. Wilhelm Vischer, Prof. der Griech. Lit. Basel, Schweighauser. (1841.) gr. 4. — Auf eine geistreiche Weise wird der Einfluss dieses ausgezeichneten (1728 geb., 1782 gestorbenen) Schweizers auf seine Vaterstadt nach allen Richtungen hervorgehoben.

563. Margariten. Frauen-Charaktere aus älterer und neuerer Zeit von Dr. Ernst v. Münch. Erster Theil. Canstatt, Vereinsbuchhandlung. 1840. VI. 567 S. gr. 8. — Von Seite 501 bis 530 Julie Bondeli nebst einem Rückblick auf die Frauen und die Culturzustände Berns, von Anfang bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, sowie auf Frau von Charrière. Jene war 1731 geboren, 1778 gestorben, diese erblickte um 1740 das Licht der Welt und verschied 1805. J. Bondeli gehört zu den merkwürdigsten Weibern, welche die Schweiz je hervorgebracht hat, und Frau von Charrière wird eine Zierde der Französischen classischen Literatur bleiben.

564. Jugend- und Bildungsgeschichten merkwürdiger Männer und Frauen mit besonderer Rücksicht auf Erziehungs-,

---

[1]) Die Zürcherische theologische Facultät liess diese Dissertation bei der unten besprochenen Jubelfeier Gessner's demselben überreichen.

Unterrichts- und Seelenkunde, dargestellt von Dr. W. B. Mönnich. I. Nürnberg, Friedrich Korn. 1841. 276 S. gr. 8. — Die sechste Biographie, in welcher der Verfasser zu zeigen sucht, wie mächtig Jugendleben und Erziehung auf die Individualität einwirken, handelt von S. 179—226 von dem am 12. Januar 1745 in Zürich geborenen und am 17. Februar 1827 bei Brugg verstorbenen Pädagogen Heinrich Pestalozzi.

565. War Heinrich Pestalozzi ein Ungläubiger? Ein Beitrag zur Würdigung des Religiösen in seinen Bestrebungen, mit besonderer Rücksicht auf die Selbstbiographie von J. Ramsauer, von K. F. C. Burkhart, Pfarrer in Zipsendorf bei Zeitz. Leipzig, J. F. Hartknoch. 1841. (II.) 83 S. gr. 8. — Der Verfasser gibt zu, dass Pestalozzi die positiven Lehren des Christenthums nicht genug hervorgehoben und für den Glauben mehr Gewinn aus dem Leben, als aus dem Glauben für das Leben gesucht habe, aber er beweist auch, dass Pestalozzi weit entfernt gewesen sei, das Heil der Welt in einseitiger Verstandesbildung zu suchen, dass er vielmehr die Religion für den einzig festen Grund menschlicher Vollendung gehalten und nirgends dem Evangelium entgegen gelehrt habe. Uebrigens bringt das Büchlein viele, zum Theil neue Züge aus dem Leben des berühmten Pädagogen.

566. Felix Neff (s. 272.) in den Lectures pour les enfants. Volume troisième. Lausanne, Marc Ducloux. 1841. 12. S. 6—12, 25—34, 61—69.

567. Das Neujahrsblatt der Künstlergesellschaft in Zürich für 1841. 12 S. 4. enthält einen Abriss der Lebensgeschichte des historischen Genremalers Leopold Robert (geb. 1794 zu La Chaux de Fond, 1835 am gebrochenen Herzen zu Venedig gest.), ein durch Energie und Fleiss sich auszeichnender Künstler.

568. Das vierte Stück der Neujahrsblätter der Waisenhausgesellschaft (in Zürich) bringt uns auf 16 Seiten in 4. das Leben Georg Finslers (geb. 1793 in Zürich, gest. 1838 als Pfarrer in Wangen). Er ist der Verfasser des jetzigen Zürcherischen Catechismus und darf zu den namhaftesten Geistlichen der Zürcherischen Kirche gerechnet werden.

569. Le cardinal Fesch, archevêque de Lyon, Primat des Gaules, etc. etc. Fragments biographiques, politiques et religieux pour servir à l'histoire ecclésiastique contemporaine, par M. l'abbé Lyonnet, chanoine de l'église primatiale et vicaire-général du diocèse de Lyon. Tome premier. Lyon et Paris, librairie catholique de Perisse, Frères. 1841. XXXVI. 587 Pag. Tome second. 790 Pag. gr. 8. — Geb. zu Ajaccio am 3. Januar 1763, gest. zu Rom am 13. Mai 1839. Obwohl Fesch, der berühmte Vetter Napoleons, seine Kräfte Frankreich und Italien widmete, so darf er hier nicht unerwähnt gelassen werden, war doch sein Vater Basler und bis an sein Ende Schweizerbürger geblieben.

570. Die Actes de la société helvétique des sciences naturelles, assemblée à Fribourg, les 24, 25 et 26 Août 1840. Fribourg en Suisse, J. L. Piller. 1841. gr. 8. bringen von Seite 222 bis 228 einige Notizen über Johannes Hegetschweiler (s. **279.**).

571. Von Seite 213 bis 221 des gleichen Buches findet sich eine nekrologische Notiz über Friedrich von Dürler (geb. 1804, gest. 1840), einen muthigen Berggänger und ersten Ersteiger des Dödi.

572. Die Verhandlungen der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft bei der Jahresversammlung zu Basel den 28. und 29. September 1841. Dreizehnter Theil. Basel, Seul und Mast. 1841. 8. enthalten von Seite 185 bis 196 einen Nekrolog Heinrich Eschers (geb. 1777, gest. 1840), von 1822 bis 1831 Oberamtmann in Wädensweil, wo er sich durch ausgezeichnete Bekleidung dieser wichtigen Stelle allgemeine Achtung erwarb, hernach zwei Male während kurzer Zeit Mitglied der Zürcherischen Regierung.

573. Die Militairzeitschrift (s. **336.**), achter Jahrgang, 1841, enthält von S. 20—35 und 65—77 eine biographische Notiz über Bruno Uebel (geb. 1806 in Hoya in Sachsen, gest. 1840 in Algerien), einen höchst gebildeten und rechtlichen Militair, dem das Schweizerische Kriegswesen sehr Vieles zu verdanken hat.

574. Im Appenzellischen Monatsblatte (s. **187.**) werden uns zwei sehr anziehend geschriebene Nekrologe denkwürdiger Ausserrhodner mitgetheilt; von S. 81 bis 101, 117 bis 128 und

136 bis 148 derjenige Jakob Nagel's von Teufen (geb. 1790, gest. 1841), eines der ausgezeichnetesten Landammänner, welche die Aeussern Rhoden je besassen, der in schwierigen Zeiten diese Stelle bekleidend, auch in eidsgenössischen Angelegenheiten durch seltenen Geradsinn und klare Auffassung der Zustände bedeutenden Einfluss ausübte; von Seite 149 bis 155 und 185 bis 191 der des Pfarrers Adrian Scheuss, von Herisau (geb. 1786, gest. 1841), eines allgemein geachteten Geistlichen, dem das Volkswohl so am Herzen lag, dass er während drei Jahren ein Volksblatt redigirte, und kurze Zeit vor seinem Tode in einer eignen Schrift gegen den Branntweingenuss ankämpfte. — Kürzer ist der Nekrolog, den das Monatsblatt von Seite 132 bis 135 über Joh. Jak. Schläpfer von Waldstatt (geb. 1783, gest. 1841, bringt. Er war Vicepräsident des kleinen Rathes hinter der Sitter, gab 1838 ein Chronikon der Gemeinde Waldstatt heraus und hinterliess eine ausführliche Revolutionsgeschichte des Landes Appenzell von 1798 bis 1803, eine 820 Quartseiten starke Handschrift.

575. Die Revue Suisse (s. **188.**) von 1841 enthält von S. 205—217 eine nekrologische Notiz über den Architekten Heinrich Fraisse (geb. zu Lausanne 1804, gest. zu Montreux 1841).

576. Denkschrift zur Erinnerung an die Jubelfeier der fünfzigjährigen Amtsführung Sr. Hochw. Hrn. Alt-Antistes Dr. Georg Gessner, Pfarrer am Grossmünster in Zürich. Am 21. October 1841. Zürich, Orell, Füssli und C. 1841. 66 S. 8. — Der Verfasser, Pfarrer Johann Caspar Wolf in Oberglatt, theilt in diesem durch einfache Darstellung ansprechenden Büchlein die Gebete und Reden, Gesänge, Gedichte und Trinksprüche mit, und berichtet über die dem Jubelgreise gemachten Geschenke und andere Beweise der ihm von allen Seiten entgegenkommenden Theilnahme.

577. Das Jubelfest der fünfzigjährigen Amtsführung von Georg Gessner und des hundertjährigen Geburtstages von J. J. Hess und J. C. Lavater gefeiert in Zürich am 21. October 1841, eine Elegie von A. E. Fröhlich. Zürich und Frauenfeld, Ch. Beyel. 1841. 35 S. gr. 8. — In dieser Elegie besingt Fröhlich, dem die

Deutsche Sprache in ihrer ganzen Herrlichkeit sich erschlossen hat, die Ereignisse jenes schönen Tages.

578. Die Nummer 42 der Schweizerischen evangelischen Kirchenzeitung von 1841 enthält einen kurzen Lebensabriss des Jubelgreisen Georg Gessner, der ihm am Festtage in einem Prachtexemplar überreicht wurde.

579. Gallerie lebender oder verstorbener ausgezeichneter Schweizer des XIX. Jahrhunderts. Mit ihren Bildnissen. Bern, Haller. 1841. — I. Lieferung. Rilliet-Constant, Oberst, von Genf. S. 1—23. II. Lieferung. Conrad von Muralt, Bürgermeister von Zürich. S. 25—40. Die Biographien sind reich an Angaben, die Bilder aber sehr mittelmässig.

S. **296. 528. 581.**

VI. Epische und dramatische Poesie. Volkslieder. Novellen.

580. Joh. Hadloubs Gedichte herausgegeben von L. Ettmüller. Zürich, Meyer und Zeller. 1841. XI. 144 S. kl. 8. (s. **289.**). — Diese für die Sittengeschichte des 13. Jahrhunderts wichtige Sammlung bietet den Freunden Deutscher Vorzeit, insbesondere den Sprachforschern, ein nicht geringes Interesse.

581. Poésies neuchâteloises de Blaise Hory, pasteur de Gleresse au seizième siècle. Publiées par Fréderic de Rougemont. Neuchâtel, J. P. Michaud. 1841. VI. 196 Pag. 8. — Den Gedichten gehen Bemerkungen über das Manuscript, Biographisches über die Familie Hory und über Blaise selbst (geb. 1528 oder 1529, gest. 1595) voran, dessen Dichtungen der Herausgeber in drei Classen eintheilt, in Chansons, Epitres und Pièces relatives aux Theologiens. Die früheste ist aus dem Jahre 1554, die späteste von 1594 oder 1595. »Les poésies de Hory sont pures, mais elles n'ont pas une grande élévation de pensées. Elles sont vraies, mais elles n'ont rien d'idéal. Elles sont sages, mais l'invention y est nulle. Et les sentiments qui les ont dictées, n'ont que bien peu de force et de profondeur. Elles ont un fond réligieux, mais on y sent une piété peu développée.«

582. Johann von Schwaben. Trauerspiel in 5 Acten. Von R. Neumeister. Leipzig, Barth. 1841. 96 S. 8. — Der Gegenstand ist nicht ohne Glück und in fliessender Sprache von dem Dichter behandelt, doch mit allzugrossem Streben, den Leser oder Zuhörer durch Denksprüche zu überraschen.

583. Rosa von Tannenburg. Schauspiel in 4 Aufzügen für die Jugend und ihre Freunde. Von Wilh. Ruess. St. Gallen, (Huber und Comp.) 1840. 62 S. 8. — Die Tendenz des Verfassers ist löblich, allein die Leistung bleibt hinter dem Willen zurück.

584. Die Mordnacht von Luzern. Novelle von J. J. X. Pfyffer zu Neueck. Mit IV Kupfern. Basel, J. C. Schabelitz. 1841. 208 S. 8. — Die Erzählung und die Sittenschilderung jener Zeit ist, wenn auch voll Anachronismen, lebendig.

585. Blumen aus den Alpen. Erzählungen und Volkssagen, letztere gesammelt theils aus andern Werken, theils aus dem Volke selbst, von C. Wälti. Bern, Chr. Fischer. 1841. VI. 196. III. S. 12. — Dieses Büchlein, herausgegeben »von einem Jüngling aus den Bergen, der wohl viele Freude an dem stillen Dörfchen seiner Heimath hat, aber auf keiner Universität gewesen ist«, enthält grösstentheils Volkssagen, die hier und dort in andern Werken schon abgedruckt waren, einige fügt er selbst bei. Es werden 5 Erzählungen und 43 Volkssagen mitgetheilt, die alle sich auf das Berneroberland beziehen.

586. Gemälde aus dem Volksleben nach der Natur aufgenommen und treu dargestellt in gereimten Gesprächen Zürcherischer Mundart von Jakob Stutz. Vierter Theil. Zürich, Fr. Schulthess. 1840. 160 S. 8. Mit einem lithographirten Titelkupfer. — Er enthält 35 poetische und 2 prosaische Dichtungen (unter den letztern eine alte Volkssage »Die Jungfer am Lochbach«). Es ist zu bedauern, dass Stutz seinem allgemein als ausgezeichnet anerkannten ersten Bändchen von Gemälden aus dem Volksleben schon drei folgen liess und nicht daran dachte, dass ein Dichter am allerwenigsten zu einem Vielschreiber werden darf.

587. Gedichte und Lieder in verschiedenen Deutschen Mundarten. Herausgegeben von Dr. J. Günther. Jena, Hochhausen. 1841. X. 292 S. gr. 12. — Diese werthvolle Sammlung, in welcher

die Gedichte und Lieder nach den Provinzen geordnet sind, bringt uns auch Schweizerische, darunter acht verschiedene Kuhreihen.

588. Alpina. Schweizerisches Jahrbuch für schöne Literatur. Herausgegeben von A. Hartmann, F. Krutter und G. Schlatter. Erster Jahrgang. 1841. Mit 6 Radirungen von M. Disteli und H. Hess. Solothurn, Jent und Gassmann. 319 S. 8. — Nur Folgendes bezieht sich auf die Schweiz: Wie Joggeli eine Frau sucht. Ein ländliches Bild von Jeremias Gotthelf (S. 68—94). Dieser Aufsatz zeugt von vieler Volkskenntniss, allein er streift zuweilen ins Cynische hinüber. Ferner drei wenig bedeutende Gedichte von Wagner von Laufenburg: Schloss Habsburg, Johannes Paricida und Ritter Wart.

589. Le Triomphe de Guillaume Tell, ou le tyran puni, ableau historique de la révolution suisse par Pierre Colau. Paris, Chassaignon. 1840. 106 Pag. 12. — Dieses historische Idyll, oder wie man es nennen will, erschien eigentlich schon 1833, scheint aber ein Ladenhüter gewesen und desswegen mit einem das Druckjahr 1840 tragenden Umschlage versehen worden zu sein. Das Büchelchen ist am besten durch das ihm vorgesetzte Motto charakterisirt: »Si cette faible esquisse obtient votre suffrage, c'est à Florian seul qu'il faut en faire hommage.«

S. 297. 296. 577.

Inhalt vorstehenden Abschnittes.

Berichtigungen.

Zum ersten Bande.

S. 99 Z. 11 v. unten statt Baden lies Aachen.
„ 142 „ 17 „ unten st. domus l. damus.
„ 148 „ 5 „ oben st. Eaymann l. Laymann.
„ 272 „ 10 „ unten st. 8 l. 6.
„ 273 „ 4 „ oben st. 8 l. 6.

Zum zweiten Bande.

S. 203 Z. 20 v. oben st. mutae l. mutuae.
„ 204 „ 11 „ unten st. propetuum l. perpetuum.
„ 206 „ 14 „ oben aliquid de praedictis fällt weg.
„ 213 „ 18 „ oben st. pecunia l. pecuniae.
„ 213 „ 11 „ unten st. Mentis-Dei l. Montis-Dei.
„ 213 in der Note st. Desinis l. Deseni.
„ 218 Z. 12 v. oben st. MCCCXXII. l. MCCCCXXII.
„ 233 „ 2 „ unten st. perloquutem l. perlocutum.
„ 241 „ 7 „ unten st. Sabaudiae Bernensium, episcopi l. Sabaudiae, Bernensium episcopi.
„ 244 „ 3 „ oben st. se l. re.
„ 244 „ 11 „ oben st. intelligentia l. intelligentiae.
„ 245 „ 4 „ oben st. num l. nunc.
„ 245 „ 20 „ oben st. No. — l. No. 3. p. 212.
„ 245 „ 10 „ unten st. Mentis-Dei l. Montis-Dei.
„ 270 oben fehlt der Titel: Actenstücke zur Geschichte des sechszehnten, siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderts.
„ 270 Z. 1 v. oben st. III. l. I.
„ 321 „ 7 „ oben st. IV. l. II.

(Einige unbedeutendere Druckfehler ist der Leser gebeten, selbst zu verbessern.)

Die verehrten Mitglieder, welche das Archiv mit Beiträgen unterstützen wollen und nicht vorziehen, die Correctur selbst zu übernehmen, sind dringend ersucht, leserliches Manuscript und besonders Abschriften von Urkunden möglichst genau einzusenden.

Für den dritten Band bereit liegende Materialien.

Dévéloppement de l'independance du Haut-Vallais et conquête du Bas-Vallais par Mr. Fréd. de Gingins-La-Sarraz. Sec. partie. Nebst urkundlichen Beilagen.

Das Thal Glarus unter Seckingen und Oesterreich und seine Befreiung. Ein rechtsgeschichtlicher Versuch von J. J. Blumer, Mitglied des Civilgerichts und Cantonsarchivar in Glarus.

Hatte im Jahre 1405 ein Treffen bei Wolfhalden Statt, oder nicht? Von J. C. Zellweger.

Das Lateinische Statut der Deutschen Colonien im Thale Formazza im obern Piemont vom Jahre 1487. Nebst Nachträgen und einem Auszug aus den Freiheitsbriefen der Thalgemeine. Von J. Rudolph Burckhardt, Dr. Jur., Fiskal in Basel.

Zwei Urkunden aus dem Archive der Stadt Baden und drei aus demjenigen der Stadt Chur über die Thätigkeit der Westphälischen Gerichte in der Eidsgenossenschaft, mit einem Commentar von C. von Reding, Alt-Regierungsrath in Baden.

Hiezu die Fortsetzung der Beiträge zur Geschichte des siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderts und die Literatur des Jahres 1842.




Stanford University Libraries
3 6105 014 724 418

